J. H. M. Schaeftlarn

Asc. 5533 k

SIGILLUM DOMUS INSTITUTI S. MARIAE
PASING

Deß Ehr-würdigen und Geiſt-reichen
P. JOANNIS EVSEBII NIERENBERGIJ
MADRITENSIS,
auß der Geſellſchafft JESU/

Vier Bücher
Von Anbettung im Geiſt/ und Warheit.

Worinn der Kern und Marck alles Geiſtlichen Lebens/ Chriſti Nachfolgung/ wie nit minder Heil. Schrifft geheimer Wiſſenſchafft/ meiſt auß denen heiligen Vätteren/ und Geiſtreichiſten Sitten-Lehreren/ mit nit wenig gottſeelig- und nachtrücklichen Beyſätzen außgehüllet/ und geöffnet wird.

Auf viler nunmehr inſtändiges Beginnen/ und Verlangen/ von einem vor-ernennter Jeſu Geſellſchafft Prieſter/ zu gröſſerer Ehre GOttes/ und allgemeiner Seelen-Heyl mit ſonderm Fleiß ins Teutſche überſetzet/und mit Erlaubnus der Obern in Druck verfertiget.

AUGSPURG/
In Verlag Georg Schlüter/ und Martin Happach.
Anno 1717.

A 152/260

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorred an den günſtigen Leſer.

Auß nicht geringer Anzahl der herrlichſt- und Geiſtreichiſten Bücher/ und Werck/ welche der Hochgelehrte Geiſtreiche/ wie auch von H. Wandel und Leben Welt-bekantiſte P. Joannes Euſebius Nierembergius auß der Geſellſchafft JEſu/ theils Spaniſch/ theils in Latein in offentlichen Truck gegeben/ und außgefertiget/ iſt nicht das geringſte Gegenwärtiges/ in vier Bücher eingetheiltes/ von Anbettung im Geiſt und Warheit/ welches er auß unterſchidlichen heiligen Vätteren/ wie auch Geiſtreichen bewehrtiſten Sitten-Lehreren/ als ein arbeitſame Bienen das Hönig zuſamen getragen/ und mit ſelb-eignen Geiſt/ und Seelen-Eyffer/ zu aller Frommen Aufnemmen/ und Beförderung Chriſtlicher Vollkommenheit/ ſo Geiſt- als Sinnreich untermenget/ daß ich von ſolchem Haupt-Werck in Warheit ſagen möge/ was dort bey (a) Joanne von ſeinen Worten CHriſtus ſelbſt gelehret: Verba quæ ego locutus ſum vobis, Spiritus, & vi-

(a) Joan. 6.

[…]ſunt. Die Wort / die Ich zu euch geredt / ſynd der Geiſt / und das Leben. Kurtz vorhero am 4. Capitel / wo Chriſtus mit dem Samaritaniſchen Weiblein ſich beym Schöpff-Brunnen in die Länge beſprochen / und ſolchem das Gnaden-Waſſer ewigen Lebens verkündet / und anerbotten / weiſſaget Er demſelben: (*b*) Venit hora, & nunc eſt, quando Veri Adoratores adorabunt Patrem in Spiritu & Veritate. Es kombt die Stund / und flieſſet würcklich / wo die wahre Anbetter / den Vatter anbetten werden im Geiſt und Warheit. Diſe Anbettung dann findeſt du hier mit ſolchen Geiſt- und Warheit-Strahlen beleuchtet / mit ſo gründlichen Beweiß allenthalben beveſtiget / daß jeder Verſtand dardurch gefangen / der Will / auch Widerwill denen unterwürffig / und beyde zu Göttlicher vollkommniſter Liebe (worinn all unſer Vollkommenheit und Heiligkeit beſtehet) mit weiß nicht was vor verborgener Geheim-Krafft gezogen / angewiſen / und handgeführt werden.

Das gröſte Lob jedes Meiſters beweh[r]t über alle Wort das Werck; niemahlen hat die heilige Schrifft mehr deß

(*b*) *Joan. 4.*

vil-weiſeſten Salomons Weißheit gepriſen / und hervor geſtrichen / als wo ſolche unter andern auf ſein kunſtreichiſt verfertigtes Werck / deß Helffenbeinenen Königs-Thron mit folgend unſterblichen Nach-Ruhm gedeutet:

Fecit Rex Salomon Thronum de Ebore grandem.

(c) Salomon der König machte einen groſſen Thron / oder Königs-Sitz von Helffenbein / und überzoge ſolchen von edliſten Gold / den er alſo Kunſt- und Sinn-reich geſchmuckt / und außgefertiget / ut non ſit factum tale opus in univerſis regnis, daß nichts dergleichen in einem eintzigen Königreich zu finden war. Allwo freylich Ars ſuperabat opus. Die Kunſt und Weisheit / die ſolchen angegeben / das Werck ſelbſt weit haben überſtigen.

So vil als unzahlbare Geiſtreichiſte Buch-verfaſſer / und heilige Sitten-Lehrer waren bißhero allein dahin befliſſen / daß ſie alle Kräfften und Arbeit anſpannten / auch das gantze Leben daran ſtreckten mit allerhand Geiſtlichen Hand-Büchlein / die entweder in Sünden / oder Geiſt-Lauigkeit erligende

Her-

(c) 3. Reg. 10.

Hertzen / oder aber den wahren Tugend-Weeg ohne diß lauffende gottſeelige Seelen noch mehr aufzumuntern / und anzufriſchen: die auch jeder Zeit der Kirch und Chriſtenheit ſo wohl bekommen / daß beyde ihre Geiſt-Druckne und Oede darauß ſattſamb zum ewigen Leben zu erfriſchen / und als durch allſtäts lauffende Waſſerleuth zu befeuchten hätten. Die ich dann alle in ihrem Preiß und Werth gern geruhen laſſe. Weilen gegenwärtiges Werck ein kurtzer Begriff und Außzug viler anderer / den Kern und Marck alles Geiſtes / die fünffte Eſſenz, oder Weſenheit aller Chriſtlichen (die hier von ſterblichen Menſchen mag erworben werden) Vollkommen- und Heiligkeit ſo Sonnenklar jeden und allen vor Augen ſtellet / daß keiner auß allen ſeye / der in völliger Erkanntnus deſſen nit bekennen müſſe / daß diß Buch nicht allein ein Werck omnibus numeris abſolutum, ein außgemachtes Werck und vollkommniſter Außbund viler anderer ſeye; wird mir zum wenigſt verlaubt und gegönnet ſeyn / daß ich ſolches ein Werck nenne / welches ſo wol in beliebter Kürtze / als Geiſt-Völle / in Reinigkeit der Seele / in Heiligkeit

deß

deß Geſätzes / in Vollkommenheit alles Stands und Geſchlechts / in Krafft und Safft aller Tugenden und Himmliſchen Erleuchtungen nichts nachgebe / und gleiche Waag-Schal halte.

Darauß magſt du zu Belieben und Vergnügē zum höchſten Gipffel aller Heiligkeit die drey gemeine Tugend-Weeg der Seelen Reinigung / der Erleuchtung / und mit GOTT innerſter Vereinigung / unverletzt durchlauffen; alle unſers ſeeligmachenden Glaubens Geheimnuſſen Sonnenklar durchtringen / und erlehrnen; forderiſt die in Geiſtlichen / und vollkom̃nerem Stand ſich befinden / und den engen Weeg auch allſtäts der Evangeliſchen auf ſich freywillig aufgenommenen Räth ihrem Erlöſer deſto ähnlicher zu werden / wandlen; ſo reichlichen Geiſt / und heilige Krafft-Biſſen einholen mögen / daß ſie nimmermehr in einmal angefangenen Tugend-Weeg erligen / ſondern täglich mehr und mehr in ſelben zunehmen / biß ſie endlich zum gewünſchten Zweck gelangend / das verheiſſene Sig-Kräntzel von allen nit allein Sünd- und Laſteren / ſondern auch von allen böß- und ſchädlichen Begird- und Gelüſten / in aller ge-

brächlicher Schwachheit (ſo vil hier menſchlich möglich) durch höchſte diſes Buchs Geiſt-Reinigkeit/ und Warheit obſigend/ der ewigen Cron und Lohn glückſeeligſt erwerben. Welches ich mir und dir/ günſtiger Leſer/ von Hertzen wünſche. Der aber von uns allen erfordert/ der befelcht: (*d*) Sancti eſtote quia & ego Sanctus ſum, ſeyet heilig/ weilen auch ich heilig bin/ welche wahre Heiligkeit der Himmliſche Lehr-Meiſter mit dem Finger bedeutet/ da Er lehret: (*e*) Spiritus eſt DEUS, & qui adorant eum, in Spiritu & veritate oportet adorare, GOtt iſt ein purer Geiſt; die alſo Jhn anbetten/ müſſen Jhn anbetten im Geiſt und Warheit. Worzu ich demnach mein wenige Mühe dir zum Beſten übernommen: dero bediene und befleiſſe dich: (*f*) Hoc fac & vives, diſes bewerckſtellige/ ſo wirſt du leben/ und künfftig in der Glori ewig anbetten/ deme alle Knye im Himmel/ auf und unter der Erden ſchuldbilligſt gebogen werden.

(*d*) *Levit.* 11. (*e*) *Joan.* 4. (*f*) *Luc.* 10.

Innhalts-Regiſter
Der Capitlen ſo in diſem Buch begriffen ſeynd.

Erſtes Buch.
Von Anbettung in dem Geiſt und Warheit.

Das 1. Capitel.
BEtrug deß weltlichen Lebens. 1

Das 2. Capitel.
Von der Warheit deß Geiſtes. 8

Das 3. Capitel.
Von der Reinigkeit deß Geiſtes. 13

Das 4. Capitel.
Wie die Warheit durch den Glauben bekant ſeye/ und von der Frucht und Ubung diſer Tugend. 20

Das 5. Capitel.
Von Hoffnung der Vergebung der Sünden / und vom Eyffer der Buß / ꝛc. 26

Das 6. Capitel.
Der Sünder wird beſchriben. 31

Das 7. Capitel.
Der andere Theil deß Gleichnuß / und wie man ſich der Creaturen gebrauchen ſoll. 39

Das 8. Capitel.
Seufftzer eines wahren Büſſenden. 46

Das 9. Capitel.
Von hitziger Begird deren / die GOTT dienen. 57

Das 10. Capitel.
Von Verachtung und Verlaſſung der Welt. 60

Das 11. Capitel.
Von der Weiß den Friden zu erlangen. 65

Das 12. Capitel.
Von Vortrefflichkeit deſſen / ſo in der Gnad GOttes iſt. 71

Das 13. Capitel.
Zu was die Bußwerck und Caſteyung deß Leibs dienlich seyn. 87

Das 14. Capitel.
Daß die zu groſſe Lieb zum Fleiſch dem Bluts-Freund dem Geiſt verhinderlich ſeye. 93

Das

Das 15. Capitel.
Von dem Verlurſt zeitlicher Dingen. 97

Das 16. Capitel.
Von Nutzbarkeit der Verſuchungen. 102

Das 17. Capitel.
Daß man GOTT förchten und auf Ihn hoffen ſolle. 105

Das 18. Capitel.
Daß es unmöglich ſeye nit etwas leyden / und vom Nutzen der Geduld. 111

Zweytes Buch.

Von Anbettung in dem Geiſt und Warheit.

Das 1. Capitel.
Von fleißiger Sorg zu betten. 118

Das 2. Capitel.
Daß man den Fleiß zu betten nicht unterlaſſen ſolle. 127

Das 3. Capitel.
Wie kräfftig die Gnad und Gunſt Christi ſeye. 138

Das 4. Capitel.
Was groſſe Andacht man zu der allerſeeligſten Jungfrauen Maria haben ſoll. 146

Das 5. Capitel.
Daß wir Chriſto nachfolgen müſſen/ und von dem Schmertzen und Leyden ſeines allerheiligſten Hertzen. 161

Das 6. Capitel.
Wievil man Chriſto nachfolgen ſoll. 171

Das 7. Capitel.
Daß man die Noth und Betrübnuſſen/ ſo uns GOtt zuſchickt/ gedultig tragen ſoll. 182

Das 8. Capitel.
Wie die Reinigkeit deß Leibs dem Geiſt helffe. 188

Das 9. Capitel.
Fleiß der immerwehrenden Mortification. 192

Das 10. Capitel.
Von Vergnügung und Güte der Armuth. 199

Das 11. Capitel.
Daß die Gedult in allen Dingen vonnöthen ſeye. 207

Das 12. Capitel.
Was für ein groſſes Gut ſeye / einem andern unterworffen ſeyn. 213

Das 13. Capitel.
Was groſſen Schaden die ſchlechte und tägliche Mängel bringen. 215

Das

Das 14. Capitel.
Von dem Fleiß in ſchlechten Sachen. 232

Das 15. Capitel.
Daß man ſein eignes Lob fliehen ſoll. 238

Das 16. Capitel.
Von Nichtigkeit deß Menſchen. 242

Das 17. Capitel.
Was den Menſchen in der Demuth erhalten ſoll: und daß er nichts haben könte / als GOtt allein. 250

Das 18. Capitel.
Wie vil wir der Gnad GOttes und CHriſti ſchuldig ſeyn. 254

Das 19. Capitel.
Daß der Menſch nicht allein darfür halten muß / er ſeye nichts / ſondern auch er ſeye der gröſte Sünder / ꝛc. 263

Das 20. Capitel.
Was ſeye / ſich nichts und den gröſten Sünder nennen? 269

Das 21. Capitel.
Die Ehr GOTTES muß man allzeit ſuchen. 273

Das

Das dritte Buch.

Von Anbettung in dem Geiſt und Warheit.

Das 1. Capitel.

Von der Sorg Gutes zu würcken. 283

Das 2. Capitel.

Daß man alle Nachläßigkeit hinweck legen ſoll. 288

Das 3. Capitel.

Wie ſchädlich der Schlaff ſeye. 294

Das 4. Capitel.

Daß man eyfferig zu dem Morgen-Gebett aufſtehen ſolle. 304

Das 5. Capitel.

Den täglichen Eyffer ſoll man erhalten. 311

Das 6. Capitel.

Von Bewahrung deß Eyffers. 317

Das 7. Capitel.

Wie beſtändig man in guten Wercken ſeyn ſolle. 322

Das 8. Capitel.

Von der Sorg/ die Gnad zu mehren. 328

Das 9. Capitel.

Wie man GOTT loben ſolle. 335

Das 10. Capitel.
Was groſſe Würde es ſeye/ das H. Meß-Opffer aufopffern. 342

Das vierte Buch.

Von Anbettung in dem Geiſt und Warheit.

Das 1. Capitel.
Wie Undanckbahr wir gegen GOtt ſeyen. 385

Das 2. Capitel.
Daß die Gutthaten GOttes ohne Zahl ſeyen. 391

Das 3. Capitel.
In der Erlöſung erſcheinet die unendliche Lieb GOttes. 396

Das 4. Capitel.
Wie billich man GOtt lieben ſolle / fürnehmlich umb ſeinetwillen. 403

Das 5. Capitel.
Daß wir der Güte GOttes niemahlen genug thun können 411

Das 6. Capitel.
Was für eine groſſe Gutthat der Glory wir hoffen. 414

Das 7. Capitel.
Von Ubertragung deß Tods. 424

Das 8. Capitel.
Der Menſch muß ſich GOTT ergeben wegen ſeiner Gutthaten. 431

Das 9. Capitel.
Daß GOtt allein zu lieben ſeye. 434

Das 10. Capitel.
Daß man die eigene Lieb ſoll außreuten. 438

Das 11. Capitel.
Wie man den Nechſten lieben ſoll. 450

Das 12. Capitel.
Daß man nichts begehren/ oder wünſchen ſoll/ als was GOTT will. 453

Das 13. Capitel.
Daß wir unſern Willen nicht ſollen Statt und Platz geben. 458

Das 14. Capitel.
Daß man allzeit GOttes gedencken ſolle. 466

Das 15. Capitel.
Daß wir die unbegreiffliche Gütigkeit GOttes lieben ſollen. 472

Das 16. Capitel.
Von dem überweſentlichen Liecht der H. Dreyfaltigkeit. 478

Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erſtes Buch / Von Anbettung in dem Geiſt und Warheit.

I. Capitel.

Betrug des weltlichen Lebens.

DJe Sitten der Lügner ſeyn unehrlich. (*a*) Stellet nicht dem Todt nach in dem Fähler des Leben. (*b*) dann der H. Geiſt / von dem alle Lehr kommt / fliehet von dem Gleißner. Die Lügen ſeyn umb ſo viel ſchädlicher / je heilſamer und köſtlicher die Sach iſt / in der ſie betriegen. Die Menſchen haben nichts köſtlichers / als das Leben / wie könten ſie dann leiden den Betrug des Lebens? Wie die Falſchheit in dem Geiſt und göttlichen Dienſt / welche unendlich höher zu ſchätzen / als das Leben ſelbſten? der Betrug des Lebens iſt auß allen Ubeln das ſchädlichſte. Es iſt gar

(*a*) Eccl. 20. Sap. 1. (*b*) Sap. 1.

gar gefährlich und erſchröcklich in ſo wichtiger Sach betrogen werden. Die Menſchen mögen nicht gedulden / daß man ihre Augen betriege / wie leiden ſie dann / daß der Verſtand verführt werde? In den Steinen wollen ſie nicht überliſtet werden / wie könten ſie es geſchehen laſſen / daß ſie in ihnen ſelbſten betrogen werden? Wie ſorgfältig und fleiſſig mercken ſie auff / damit ſie nicht ein falſches Edelgeſtein / für ein wahres einthun? ſie kauffen ſolches nicht / wann der Verkauffer ſie nicht verſichert / und bey ſeinem Eyd bekräfftiget / es ſeye gut. Dieſe iſt die Thorheit der Menſchen / daß ſie ſich erfreuen ab der Falſchheit ihres Lebens / nicht eines Steins: Daß ſie ihre Augen nicht mögen betriegen laſſen / und dannoch lieben einen verführten Verſtand / Geiſt und Leben.

Wir nehmen übel auff von einem andern / auch in geringen Sachen betrogen werden / und von uns ſelbſten laſſen wir uns gar gern verführen in Schätzung unſerer ſelbſten. Eine Lüge zuhören / oder zu ſagen ſcheuen wir uns / und wollen doch die Lügen ſelbſten ſeyn / und alſo leben. O armſelige! Werden wir betrogen / und unſere Betrieger ſelbſten ſeyn / und noch darzu dieſes doppelte Ubel gern leiden / welches die Menſchen am meiſten ſcheuen / und laſſen auff uns liegen einen zwifachen Schandflecken in einer ſo groſſen Sach / da wir doch in den kleinſten Dingen keine auß beyden geduldeten. Wann du für Unrecht achteſt / deinen Freund betriegen / und für die höchſte Schmach auffnehmeſt / von einem Freund betrogen werden / wie ſoll es dann billich ſeyn / daß du dich ſelbſten betriegeſt / und von dir betrogen werdeſt /

der

der du viel treuer/ und dir ſelbſten viel lieber ſeyn muſt? aber/ nemlich! wir ehren unſere Schäden ſelbſten/ die doch die allergröſte ſein/ und mit Freud und Frolockung wieglen wir dieſelbe auff/ und bewaffnen ſie ſtärcker zu unſerem Untergang. Wann einer einen Geitzhalß umb das Zeitliche und Vergängliche brächte/ würde er ſolches ſehr übel empfinden; wann er ihme ſeine Truhen und Käſten an ſtatt des Gelds/ mit Koht und Unfläterey anfüllete/ würde er ſolches für die höchſte Unbild und Schmach auffnehmen: Wie kommt es dann/ daß wir von uns ſelbſten in den Gütern der Gnaden und Tugend nicht allein leyden/ ſondern auch ſuchen betrogen zu werden? Wie kommt es/ daß wir nicht bedauren/ ein mit Sünd und Laſter beſchmitztes Leben zu führen/ oder ein gleißneriſche Tugend/ ein falſche Lieb/ ein ſeuchte mortification, ein verſtellte Demuth zu haben?

Dieſes Schadens meiſte Urſach iſt/ daß wir unſere eigne und verborgne Lieb nicht verfolgen/ und dieſen anheimiſchen Feind nicht auß dem Weg raumen: wir müſſen das Leben des Feindes nicht ſo hoch achten/ daß wir das Unſere in Gefahr geben/ durch Anhörung der Räht/ welche uns dieſer Feind/ ſo lang er ſtarck und geſund iſt/ einſpeyet: Unſere Begirden hören wir an/ als ob ſie lauter Göttliche Warheiten/ da es doch lauter Lügen ſeyn/ was ſie uns vorhalten. Wer einen Schmeichler/ der den Menſchen begehrt zu gefallen/ anhöret/ wird viel Falſchheiten glauben müſſen/ alſo der jenig/ ſo ſeiner ſchmeichlenden eignen Lieb Gehör gibt/ wird gemeiniglich betrogen werden.

Sag an / mein Seel / wann in einem Rath / wo die allerweiſeſte und frömbſte Männer verſamlet ſeyn / alle mit einhelliger Stimm einen Handel verdammeten / und allein der Beklagte / ſo von andern überwieſen / und ſein Verbrechen ſelbſten bekennet hette / auch ſonſten ein einfältiger / grober und laſterhaffter Menſch wäre / den Sententz und Urtheil des gantzen Raths widerſpreche / und denſelben für ungerecht außſchrie / würdeſt du dieſem einfältigen groben Menſchen mehr Glauben zuſtellen / als jenen allerweiſeſten und gerechten Männern? Warum folgeſt du dann den Worten und Urtheil deiner nicht allein groben / ſondern auch beſtialiſch oder viehiſchen Lieb und Begierden? Warum därffeſt du dieſer allein Meinung entgegen ſetzen GOTT / den Englen / den Kirchen-Lehrern / den alten Weltweiſen / der Vernunfft ſelbſten / ja deinem eignen Gewiſſen / welche ſamentlich verdammen / was dein Affect, und Urtheil der eignen Lieb und Begirlichkeit für gut achtet und außſpricht? glaube / daß falſch ſeye / was GOtt nicht für recht erkennet / was die Engel verdammen / die Lehrer widerſprechen / die Weltweiſen verwerffen / die Vernunfft verneinet / und dein eignes Gewiſſen nicht beyfället: alle dieſe beſchuldigen dein eigne / und mit tauſend Betrigen bewaffnete Lieb der Unwahrheit. Alle ſeyn wir voll Betrug / weil wir alle mit eigener Lieb erfüllet ſeyn: welches deſto gefährlicher iſt / weilen dieſer Betrieger anheimiſch / und mit uns alſo verknüpfft und eingepflantzet iſt / daß er niemahlen von uns weiche / und keinen Stilſtand des Fehlens mache. Dahero iſt dieſer Scha-

den ein veralteter / und durch die Gewohnheit / und gleichſam Præſcription zu betriegen / tieff eingewurtzelter Schaden / das / was Unrecht iſt / die Menſchen nicht allein behaupten wollen / es ſeye der Vernunfft und Weißheit / ſondern auch dem Evangelio ſelbſt gemäß / und was wider die Vernunfft laufft / werde von der Lehr Chriſti gut geheiſſen. Es wäre ja der Menſch armſelig genug wegen der Unwiſſenheit / in der er ſtecket / ohne daß darzu kommen ſolte auch der Betrug. Die Armſeligkeit der Unwiſſenden iſt ſchlecht und leicht / weilen ſie durch die Unterweiſung hinweg genommen wird; die Armſeligkeit aber der Verführten iſt hart und hallſtarrig / weil ſie ſich der Lehr widerſetzet. O daß wir allein unwiſſend und nicht verführet wären.

Dieſe Torheit und Verführung hat ſchier alle Menſchen in der Welt eingenommen: Es mögen wohl etliche ſich vor die allweiſeſten halten / ſie mögen die vornehmſte Doctores und Lehrer in den Univerſitæten und hohen Schulen ſeyn; jedoch ſeyn ſie thorrecht und verführt / wann ſie nicht from und heilig ſeyn. Setze dir vor einen weiſen / verſtändigen Mann / deſſen Geſchicklichkeit alle andere loben und anbetten / wann du dieſen ſehen würdeſt / daß er auß den köſtlichſten und reineſten Gefäſſen ſilberne und güldene Geſchirr / Perlen und Edelgeſteinen herauß warffe / und anſtatt deren Koht und Unflat darin auffbehalte / würdeſt du dich wohl bereden können / daß dieſer Menſch vernünfftig und geſcheid wäre / welcher ſo köſtliche Dinge verachtete / den Unflat aber ſo hoch ſchetzte? wie würdeſt du dann den jenigen für verſtän-

dig halten / welcher nicht einmahl / ſondern immer- dar ſein Hertz einhüllet mit Begird der Ehren der Reichthumb / und der Wollüſten / herentgegen aber verachtet die Lieb GOttes / die Schätz der Gnaden / die Verdienſt Chriſti / GOTT ſelbſten? Welche Ding doch vielmehr die zeitliche Ehr / Reichthumb und Wollüſten übertreffen / als daß GOtt von dem Gold übertroffen wird. Du muſt mir auch nicht ſagen / dieſes komme nicht her auß Unwiſſenheit / es wiſſe ein ſolcher wol den Unterſcheid zwiſchen den zeitlichen und geiſtlichen Gütern / wann er ſchon anderſt würcke und thue: Dann man würde gewißlich einen von der Torheit nicht ledig ſprechen / der ſagte / er wüſte zwar wol / daß das Gold alles andere übertreffe / und daß Koht für nichts zu achten ſeye / wann er nichts deſtoweniger das Koht fleiſſigiſt bewahrete / ſolches halſete und küſſete / und mit unaußſprechlicher Arbeit / ja mit Gefahr Leib und Lebens ſuchte / herentgegen aber auch das anerbotne Gold hinweg werffe / und ſo gar mit keinem Aug anſehen möchte. Du würdeſt dich gewißlich ab dieſer verborgenen Narrheit und handgreifflichen Finſternuß verwundern / und würdeſt dich nicht getrauen einen ſolchen für weiß und verſtändig außzuruffen / damit du andern nicht zum Gelächter und Geſpött würdeſt. Wie viel vor- rechter und lächerlicher wird jener ſeyn / welcher be- kennet / die geiſtliche Gütter ſeyen viel gröſſer und fürtrefflicher / als die zeitliche / und dannoch dieſe mit allem Fleiß ſuchet / jene aber verachtet? Soll dieſer ein Gelehrter / oder dem Verſtand nach geſunder / oder auch ein glaubiger Menſch ſein / welcher auß

einem

einem verguldinen Sacrament-Häuſel den allerheiligiſten Leib Chriſti hinweg werffte/ damit er an ſtatt deſſen das Koth darin auffbehaltete? Wie wird dann dieſer geſcheid ſeyn/ welcher aus ſeinem Hertzen/ als einem Göttlichen Tempel hinaus treibet die Gottheit ſelbſten / und für dieſe hinein ſetzet mit Koth und Unrath/ ſondern / was noch viel unflätiger iſt/ Sünd und Laſter/ ſambt den böſen Begierden? Derowegen dann iſt keine Weißheit / kein Wahrheit in dem weltlichen Leben: Die erſchröcklichere Kräfften / mit welchen Chriſtus am Tag des jüngſten Gerichts wider die Verächter ſtreiten wird / werden nicht ſeyn / die Zerreiſſung der Elemente / die herabfallende Sterne/ die Verfinſterung der Sonnen/ die Brunſt der gantzen Welt/ die erſchröckliche Stimm des Ertz-Engels/ die grauſame Poſaun Gottes/ das zornige Geſicht des ſtrengen Richters/ ſondern die Wahrheit / eben darum / weilen ſie alsdann hell und klar wird geſehen werden / welche wir jetzund mit unſeren Begierden vermäntlen und unterdrucken.

In dem geiſtlichen Leben aber / ob zwar die Wahrheit gefunden wird / werden doch unterweilen auch Betrüg untermiſchet/ / der Subtile halber und Schmeichlung unſerer innerſten Lieb (dann die Schmeichlung zerſtöret allenthalben uñ verzaubert die Wahrheit) und wegen Betrugs und Neid des böſen Feinds / welcher allenthalben die erſchaffene Wahrheit auszutilgen ſich bemühet / weil er die unerſchaffne nicht übergewältigen kan. Dahero von Chriſto dem HErrn uns/ als die höchſte Zierde der Evangeliſchen Vollkommenheit befohlen wird / daß wir ſollen

GOtt anbetten im Geiſt und in der Wahrheit. Der wahre GOTT muß nicht verehret werden mit einem falſchen Leben. Der eingeborne Sohn GOttes iſt die Wahrheit / und der / ſo ein Sohn GOttes ſeyn will / der liebe und habe die Wahrheit. Derowegen dann die / ſo ſich von dem gefährlichen und jehen Weg des Fleiſches hinweg begeben / und auff dem Weg des Geiſts fortgehen wollen / ſollen nicht darfür halten / als wann ſie der Gefahr ſchon entgangen wären, wañ ſie nit auch auf dem Weg der Warheit wandlen. Auff dieſem damit du ſicher fort geheſt / O meine Seel / nimme hin dieſe Warnung / durch welche du GOtt anbetteſt / und ihme in der Wahrheit mit vollkommnem Geiſt dieneſt / damit du verſteheſt / was die Wahrheit rede / auff daß in deinem Geiſt kein Betrug ſeye / ſondern daß wir vielmehr wahrhafftig ſeyen in der Lieb / und in Chriſto in allen Stücken wachſen. (a)

II. Capitel.

Von der Wahrheit des Geiſtes.

HAlte nicht darfür / es ſey das Leben des Geiſtes bitter und langweilig / wann die Wahrheit darzu kommt: Dan es iſt eine Schmach-Red / ſagen / die Wahrheit ſeye bitter. Du darffeſt nicht erſchröcken ab ihrem Nahmen / die Wahrheit des Geiſts iſt ein ſehr liebliche und luſtige Sach. Sage nicht : Wann die Wahrheit von auſſen gehört für bitter gehalten wird / wie viel bit-

(a) Ephes. 4. 15.

ſterer wird ſie ſeyn / wann ſie inwendig empfunden und in uns ſeyn wird? Wann ſie dem Gehör verdrießlich iſt / wie unangenehm wird ſie dem Gewiſſen / dem Hertzen und gantzen Leben ſeyn? dann es iſt ja in dem Hönig kein Mangel / wann es einem verderbten Schlund bitter vorkommt. Auch die Erden / ob ſie zwar veſt beſtehet / kommt denen vor / als ob ſie bewegt würde und herum lieffe / welche den Schwindel haben: Weil wir nicht recht beſchaffen ſeyn / glauben wir / es fehle anderen Sachen / und die Schuld menſchlicher Schwachheit legen wir auch auff die himmliſche Ding. Die Wahrheit iſt unſchuldig / ſüß / und angenehm / allein den Fleiſchlichen mißfallet ſie / und denen / die GOtt mißfallen. Ein Farb des Königlichen Purpurmantels ergetzet die Menſchen / die wilde Ochſen aber verletzet und verbittert ſie. Die Verſtändige erluſtiget dieſer Purpur GOttes / die Wahrheit / und ligt wenig daran / daß ſie die verletzet / welche weder Hirn noch Verſtand haben / ja eben darum iſt ſie lob- und ehrwürdiger.

Das allerſchönſte und Göttliche Ding iſt an der Wahrheit / daß ſie den Böſen rauh und hart vorkommt / bedencke nur die Urſach des Haſſes / ſo würdeſt du gleich ſehen / wie lieblich ſie an ihr ſelbſten ſeye. Die Wahrheit kommt den Menſchen härter und ſtrenger für / als alle andere Widerwertigkeiten / weil eine jede Widerwertigkeit nur einen oder etliche Wollüſt beſtreittet / die Wahrheit aber alle zugleich / ſambt allen Laſtern / dahero iſt ſie ihnen beſchwerlicher / als alles andere: Und eben dieſer Urſach

halber/wañ wir uns an unſern Feinden rächen wollen/ nehmen wir keine andere Kräfften lieber in die Hand/als die Wahrheit/ dann jenes Ubel/ vor dem ſich ein jeder ſelbſten am meiſten förchtet/ das wünſchet er ſeinem Feind/ über den er ſich erzürnet/ und weil er darfür haltet/das gröſte Ubel würde ihm ſeyn/wann man ihme die Wahrheit ſagete/ dahero ſchieſſet er/ als lauter gifftige Pfeil/ die Wahrheit auff ſeinen Feind ab/ ermahnet und wirfft ihme vor das/ was er iſt. Aber dieſe Urſach / ſo groſſen Widerwillens gegen die Wahrheit machet die Lieb und den Werth derſelben viel herzlicher und gröſſer: Aller Lieb iſt ſie würdig/ welche alle Laſter beſtreitet und mit Füſſen trittet: Wann ein einiger Artzney-Trunck alle deine Kranckheiten heilete/ würdeſt du ihn ja nicht verachten/ wann er ſchon bitter wäre/ ſondern vielmehr über alles ſchätzen / alſo ſoll man die Wahrheit/ auch aus dieſer Urſach allein/ lieben und anbetten / auch wann ſie am Creutz hanget / auch wann ſie iſt ohne Geſtalt und Schönheit. Nun iſt ſie aber ehrbar der Geſtalt nach/ und lieblich an dem Geſchmack / nicht heßlich und abſcheulich / ſondern GOtt gleich / nicht unverſtändig / ſondern die Weißheit GOttes. Die Stimm der Wahrheit iſt lieblich / und ihr Angeſicht wohlgeſtalt. GOtt machet ſie angenehm / als wie das Gewürtz die Speiſen / dahero kan ſie mit Ungeſchmack/ handig oder verderbet ſeyn. Sie machet GOtt ſelbſten ſeelig / darum muß man ſie nicht für verdrießlich halten/ dann ſie kan dich nicht armſelig machen. Und was will ich ſagen? GOtt iſt die Wahrheit; und ſoll dir GOtt bitterer ſeyn als Gallen? oder nicht ſchöner vor-

kom-

kommen/ als das Liecht? Auf !auf! faſſe ein Hertz/ſihe die Warheit an/libe ſie/übergibe und vertraue dich ihr. Diſes iſt die fürnehmſte Regel des geiſtlichen Lebens/ Gleich wie die fleiſchliche Menſchen nichts ſo faſt haſſen/ als die Wahrheit / alſo die jenige/ welche auf dem Weg des Geiſtes fortgehen / ſuchen und ſchätzen nichts höher. Was iſt einem Schützen angenehmer und mehr vonnöthen/als die Augen? gleichfals muß einem vernünfftigen Menſchen nichts angelegener ſeyn/ als die Wahrheit. Ein Schütz/ wie auch anderes Vieh/ welche den Menſchen ſehr dienlich ſeyn/ wann man ihnen die Augen außſtichet / gehen ſie zu ſchanden/und ſeyn zu nichts mehr tauglich/ alſo wird unſer gantzes Leben/ohne die Wahrheit/ fruchtloß gemacht. Unter den fünff Sinnen / ſeyn die Augen der vornehmſte / und unter allen andern Schönheiten des Gemüths die Wahrheit / welche nicht weniger ſoll angenehm ſeyn / wann ſie ſticht und beiſſet / als wann ſie ergetzet und heilet.

Derowegen dann nach rechter Schätzung der Wahrheit/ laſſet uns anfangen den Betrug zu meiden/ und darfür halten/ es ſeye nichts nutzlicher/nichts lieblichers / nichts vortrefflicher als die auffrichtige Wahrheit des Geiſtes. Der meiſte Theil der Menſchen/ weilen ſie dieſes nicht gnugſam glauben / geben bißweilen der Natur / der eignen Lieb / und Neigungen des Fleiſches / wiewol nur in ſchlechten Sachen / etwas nach / und vermiſchen alſo durch einen ſubtilen heimlichen Betrug ihrer ſelber / frembde Tröſtungen/ damit ſie mildern die Rauhe oder Strenge / welche ſie fürchten oder argwohnen/ als wäre ſie in dem

Geiſt/

Geiſt/ trauen alſo demſelben/ und GOtt ſelbſten/ nicht gäntzlich/ ſondern behalten noch etliche Pfand des Fleiſches und eigen Willen / ſo ſie nicht verlaſſen wollen / damit ſie leichtlich zu dem Geiſt kommeten / ſeynd alſo nicht ſo keck/ daß ſie alles miteinander hinweg legeten / und ſich GOtt und dem Geiſt gantz bloß vor allen Dingen übergebeten / als wann inwendig in GOtt oder dem Geiſt ein Bitterkeit verborgen lege. Dieſe betriegen ſich ſelbſten / dann dieſer iſt nicht der Geiſt der Wahrheit. Eine einfache / helle und gantz durchſichtige Sach iſt der Geiſt / dahero der jenige kein wahrer und unverſehrter Geiſt iſt / der von mehreren Dingen vermiſcht / und zuſammen gemacht iſt. Dieſe ſeynd zwey Ding/ das Fleiſch und der Geiſt/ und könten niemalen eins werden. Alſo einfach und rein muß ſeyn die Wahrheit des Geiſtes / daß es nicht klecket / allen Betrug des Fleiſches / alle Geſetz der Welt / alle heimliche Einſchleichungen der eignen Lieb förchten / und ein Abſcheuen darab haben / ſondern du muſt dich berauben auch deiner ſelbſt eignen Seel / deines Willens und aller erſchaffner / auch des Verſtandes / auch der zuläſſigen Luſtbarkeit / damit du GOtt allein ſucheſt und beſitzeſt.

Der Geiſt iſt etwas höhers als die Seel / der Verſtand und Natur. Höre deinen JEſum ſprechend: GOtt iſt ein Geiſt / und die / ſo ihn anbeten / müſſen ihn in dem Geiſt und Wahrheit anbetten / derowegen / damit du warhafftig anbetteſt / und vollkommentlich GOtt dieneſt in dem wahren Geiſt / muſt du dich über dich ſelbſten / und über alle Creatur und natürliche erſchaffene Neigung erheben / und allein lieben

und

und ſeufftzen nach der Göttlichen Wahrheit/ und als wann du gleich von der Welt ſcheiden müſteſt / allen Geſchöpffen / und dir ſelbſten abſagen / dem HErrn durch die wahre Lieb anhangen/ und ein Geiſt (wie der heil. Paulus ſagt) (a) mit GOtt werden/ welcher die Wahrheit ſelbſten iſt. Reiſſe dich von dir ſelbſten ab/ damit du in GOtt eingepflantzet werdeſt/ zertheile dich von dir ſelbſten / damit du mit deinem Schöpffer vereiniget werdeſt / mache dich von ſelbſten ledig / auff daß du an dem Creutz mit JEſu genaglet werdeſt/ reiſſe dich ſelbſten vom Grund auß / als von dem allerböſeſten / damit du in allem guten einwurtzleſt / fliehe deine Natur / und in GOtt würdeſt du deine Sicherheit finden/ verliere dich warhafftig/ ſo würdeſt du dich wahrhafftig gewinnen.

III. Capitel.

Von der Reinigkeit des Geiſtes.

ZEhle dich nicht unter das Vieh und wilde Thiere/ der du ein Geiſt mit GOtt kanſt ſeyn / O Miterb Chriſti/ erfreue dich ab keinem Ding / welches dir mit dem unvernünfftigen Vieh gemein iſt. Alle Ergetzlichkeiten des Fleiſches und der Natur / keine außgenommen oder vorbehalten/ verachte / dann auch nur eine wird dir den Geſchmack der Wahrheit verderben und ſchänden/ ein einige wird die Wahrheit des Geiſts verdunck-

(a) 1. Cor. 6.

dunckeln Von kleinen Dingen werden offt die gröſte zu ſchanden gemacht/ ein einiger Tropffen Eſſig verderbet ein gantzes Geſchirr voll des beſten Weins/ und ein wenig Dinten macht trüb ein groſſes Glaß des helleſten Waſſers. Warum wilt du die Klare der Wahrheit/ und Fürtrefflichkeit des Geiſtes mit einer einigen und ſchlechten Beluſtigung verderben? Warum ſtürtzeſt du dich herab von dem Göttlichen Stand? Warum enteuſſerſt du dich von der Schooß GOttes und ſeinem ſüſſen Umpfangen/ daß du verſucheſt die Häfen der Creaturen/ da du doch nicht von dem Creutz Chriſti ſolteſt herabſteigen/ wann man dir auch alle Reiche der Welt antragete? O du Geitziger und Kleinmüthiger/der du umb ein unſchätzbahres Kleinod ſchon viel Talent bezahlet/ und wegen des letzten Hellers/ den du darauff geben ſolteſt/ den Kauff umbſtoſſeſt! ja du biſt viel unrechter/ als ein ſolcher Kauffmann;/ dann dieſer gewanne allein das Edelgeſtein nicht/ verlierete aber nichts/ dann ſein gantzes Geld würde man ihme wieder erſtatten: dir aber wird man die groſſe Wohllüſten (die du nemlich in der Welt verlaſſen) nicht wiedergeben/ und weil du die kleinſte nicht wilt fahren laſſen/ gewinneſt du den wahren Geiſt nicht. Warum/ nachdem du einen langen Weg glücklich geloffen/ da du jetzund ſchon an dem End ſteheſt/ magſt du nicht einen Schritt hinzu thun/ damit du den Sieg und Gewinnet bekommeſt. Du muſt dir nicht ſchwär und bitter vorkommen laſſen/ von allen dich enthalten/ gleich wie du der gröſſern und fürnemmern Dingen haſt gerathen/ alſo werdeſt du auch

der

der wenigern gerathen können; gleich wie du viel haſt verlaſſen können / alſo kanſt du auch andere verlaſſen und wie du dir mehr entzogen/ alſo kanſt du auch das wenige verachten.

Was hilffet es / wann du viel hartes überſteheſt/ als da ſeyn / Außmerglung des Leibs/ Demüthigung / Faſten/ Wachen ꝛc. Und anderswo von der Begierd oder Luſtbahrkeit einer Speiß / oder andern Sach/ geſchwächt und überwunden würdeſt? Würdeſt du deßwegen armſelig ſein/ wann du dem Fraß gantz und gar auffſageſt? Wie ſind dann die Engel die allerglückſeligſte/ da ſie doch faſten? Ja auch die Teuffel ſeynd nicht traurig/ weil ſie nichts eſſen / wie auch etliche Thier/ welche ohne Speiß freudig und nur von dem Geiſt leben. Gedencke allzeit / du ſeyeſt weit über die Affen und Wölff/ ſo würdeſt umb ihrer Wollüſten wenig ſorgfältig ſeyn. Schmertzet es dich dann / daß du nicht kirreſt / als wie ein Grill? Oder daß du von dem Aaß nicht freſſeſt/ als wie die Raub-Vögel? mit nichten / weilen dieſe Freuden nicht dir / ſonder einer andern Gattung der Creaturen zuſtehet. Alſo wann du dich für einen Menſchen ſchätzeſt / würdeſt du leichtlich alle Wolluſt / welche denen unvernünfftigen Thieren zugehören / verachten. Wie? wann du bedenckeſt / daß du ein Mitgeſpan der Englen? Wie? Wann du GOtt anhangeſt/ daß du ein Geiſt mit ihme und GOTT worden biſt? Was du durch die gantze Ewigkeit nicht begeren wirſt / und würdeſt nichts deſto minder glückſelig ſeyn/ deſſen kanſt du jezunder auch gerathen / und wirſt deßwegen

gen nicht unglückſelig ſeyn. Gleich wie es dir nicht ſchwer gefallen / da du ein Mann worden / dich von der Docken und Kinder-Spiel zuenthalten / alſo würdeſt du dich wenig bekümmern ab den Wollüſten der Menſchen / wann du ein Engel / oder gleichſam GOtt / worden biſt. Wann man dir die Wahl lieſe / daß du möchteſt ein Engel werden / würdeſt du ſolches nicht erwehlen / auch unter dieſem Geding / daß du in Ewigkeit nichts eſſen ſolteſt ? Siehe / jetzt gibt man dir dieſe Wahl auff ein zeitlang: Warum kanſt du nicht die Wolluſt und Speiſſen / welche du verachteſt / wann der Bauch voll iſt / ebenfals verachten / wann es dich nach der Tugend hungert? Ab denen dir krauſet / wann du kranck biſt warum kanſt du kein Abſcheuen haben / wann deine Vernunfft geſund iſt? Warum halteſt du für unmöglich / den Wollüſten auff und abſagen / da doch ſolches die Kranckheit nohtwendig verurſachet ? Was das Gebrechen der Natur kan / daß ſoll nicht können die Stärcke der Gnad / daß ſie dir alle vihiſche Ergötzlichkeitten verleyde? Wann du einsmals einen Verdruß ab den göttlichen und geiſtlichen Sachen gehabt / ſo glaube / daß dir auch mißfallen könten die fleiſchliche. Kanſt du in dieſem Elend leben mit Gefahr der ewigen Verdamnuß / ohne der unaußſprechlichen Gütter und Freuden des Himmels / ſo kanſt du auch / in Bedenckung der ewigen Freuden / leben ohne dieſe verächtliche Wolluſt. Wie viel tauſend Menſchen ſtecken in lauter Leyd und Arbeit / und leben dannoch ? Würdeſt du dann allein gleich ſterben / weil du ohne Wolluſt / in Eſſen und Trincken

biſt? Du haſt ander mahl gelebet in Schmertzen / lebe jetzund ohne Wolluſt: Wann du dich ſchämeſt / daß du nicht witziger ſeyn ſolleſt / als der gemeine Pöſel / ſchäme dich auch / daß du alſo eſſen wolleſt / wie das unvernünfftige Vieh: Ja das Vieh enthaltet ſich vielmehr / welches mit wenigern und ſchlechtern Wollüſten ſich befriedigen läſſet / als der mehrere Theil der Menſchen. Eben dieſes ſolleſt du auch von den andern Wollüſten Leibs und der Seel / und von einem jeden Genuß des eignen Willen gedencken.

Du muſt auf ewig allen Dingen aufſſagen; und du kanſt ſolches / und ohne dein Gefahr / ja auch ohne Verdruß oder Beſchwärde. Damit du aber aller Wollüſt dich enthalten könteſt / lege hinweg allen eignen Willen auch in den geringſten / auch in zuläſſigen und guten Sachen. Hüte dich! dann ſo du nach deinem Willen thuſt / und denſelben nicht gantz abſageſt / ſo wird das Fleiſch / welches zu herrſchen gewohnt / gleich wie die Frau des Josephs / (a) ein Theil deines Kleides mit ihrer Hand ergreiffen / das iſt / mit dem Appetit und Begierlichkeit / ſo an dem Willen hanget / und wird dich die Ehe zu brechen zwingen. Der euſſeriſte und wenigiſte Theil klecket ſchon / dich zu einem ſolchen Fall zu bringen: An kleinen Dingen hangen groſſe Schäden / wann du den Mantel nicht gantz dahinden laſſeſt / biſt du nicht auſſer der Gefahr / wirffe den Willen gantz hinweg / bedecke dich nicht mit deinem Schaden / und mit deiner Gefahr bekleide dich nicht. Elias iſt im Himmel

(a) Gen. 39.

verzucket worden / hat aber ſeinen Mantel dahinden gelaſſen / und du werdeſt nicht ſicher dich zu einem himmliſchen Leben ſchwingen / ſo du deinen Willen nicht fallen laſſeſt. Gibe auf allen Willen und Wolluſt / ſondere und ſcheide dich von dir ſelbſten in allen Dingen ab; warum / nachdem du ſchon ſo viel von dir hinweg gelegt / wilt du an ein kleine Sach gebunden bleiben / und die Freyheit des Geiſts einſchräncken? Jener Hund iſt nicht frey / der an einer langen Ketten ligt / daß er etwas weiters kan herum lauffen. Vielen ergehet es / wie einem Spatzen / den ein Knab an einem Faden gebunden / wann er ihn in die Höhe wirfft / meynet er / er ſeye frey / und flieget hurtig darvon / aber nicht länger / als ſo weit ſich der Faden erſtrecket / hernach fallet er armſelig auf die Erden herab. Alſo bleibet auch die Seel gleichſam an einem Stricklein gebunden / ſo lang ſie nicht alles hinweg legt und abſchneidet; ſie haltet zwar darfür / ſie ſeye frey / aber über ein kleines fallet ſie wieder in das vorige Koth. Ja / wann du ſchon von dem Fleiſch / und allen unzuläſſigen Dingen dich herauſzgeriſſen haſt / alſo / daß du in himmliſchen und geiſtlichen Sachen gleichſam fliegeſt / wann du deinen Willen noch bey dir trageſt / würdeſt du auch in der Höhe noch behangen / und nicht unverhindert ſeyn / gleich wie ein Spatz / wann er ſich ſchon von des Knaben Hand ledig gemacht / ſo er das Stricklein noch an ſich trägt / wird er / auch in dem Lufft / an den Spitzen der Bäumen ſich verwicklen und zu Grund gehen.

Vielleicht kommt es dir aber noch ſchwär und traurig vor / gar allem Willen und Ergötzlichkeit hindan

ſetzen?

ſetzen? Wie wann ich dir aber ſagte / es ſeye nicht ſchwär auch alle Schmertzen und Pein wünſchen? Den wird es gewißlich nicht hart ankommen / alles Wolluſt ſich berauben / dem die Entziehung ſelbſt lieblich iſt. So weit ergieſſet ſich und breitet aus die Stärcke des Geiſts: Das vermag die Gnad / daß ſie den Geſchmack der Sachen verkehre / und dir ab aller Süſſigkeit der Welt einen Grauſen mache / und ein Lieb und Begierd zu aller Bitterkeit. Halte dieſes nicht für ſchwär; dann wann du dieſe Ding verlangeſt / werden ſie nur den Nahmen der Bitterkeit haben. Die Natur machet / daß / was einem nicht ſchmäcket / dem andern lieblich und ſüß vorkomme: ſoll dann die Gnad weniger vermögen? Die Weibsbilder seynd alſo beſchaffen / daß ſie bißweilen zu ungereimbten Sachen / als zu Kohlen / Koth / Gips / ꝛc. einen Luſt / ab den wohlzugerichten Speiſen aber einen Widerwillen haben: Was ſich mit einer weiblichen Kranckheit zuträgt / kan es wol der Göttlichen Geſundheit unmöglich ſeyn? Ein verderbter Magen kan machen / daß man für gut haltet / was abgeſchmack iſt / und ein geſunder Geiſt ſoll in dem Willen nicht ſo viel vermögen / daß er das liebe / was er ſonſt geflohen hat?

Derowegen dann ſo fürchte nicht / O Kleinmütiger / was du von dem geiſtlichen Leben höreſt / dann es iſt nicht verdrießlich und beſchwärlich / ob man gleichwol alle verdrießliche und ſchwäre Ding außſtehen muß: Laſſe dich nicht erſchröcken den bloſſen und lähren Nahmen / faſſe ein Hertz / greiff alles mannlich an / du wirſt die Beſchwernuſſen ſelbſt erſchröcken.

Man ſagt von Schätzen / welche grauſame und erſchröckliche Geſpenſter bewahren ſollen: welche / wann einer nur verachte / und kecklich hinzu gehe / gleich verſchwinden / und ſich hinführo nicht mehr ſehen laſſen / daß man alſo ſicherlich den Schatz hinwegnehmen könne: Alſo iſt in dem geiſtlichen nicht groſſe Arbeit vonnöthen / ſondern ein heroiſches Gemüth; Greiffe tapffer und ſtarckmüthig an / damit du der geiſtlichen Schätze genieſſeſt; alle Geſpenſter der Beſchwerniſſen werden gleich verſchwinden / du aber / mit weniger Arbeit / die verborgene Süſſigkeit des geiſtlichen Lebens genieſſen. Auch die Immen machen ihr Hönig in einen alten und unformlichen Holtzbaum.

IV. Capitel.

Wie die Wahrheit durch den Glauben bekandt ſeye / und von der Frucht und Ubung dieſer Tugend.

DEr wandlet im Betrug / nicht in der Wahrheit / noch in dem Geiſt / welcher in dem Glauben wandlet. Weit von menſchlichen Sinnen wohnet die Wahrheit. Dieſe himmliſche Pflantzen wachſet nicht auff Erden; ſie wird nicht mit Fleiſch und Blut ernähret / ſie kombt nicht herfür unter dem Koth der materialiſchen Dingen. In zeitlichen Sachen / auch welche wir mit Augen

gen ſehen/ und mit Händen greiffen/ werden wir gemeiniglich betrogen. Ein gantzes Ruder ſcheinet in dem Waſſer / als wäre es zerbrochen ; Einen vierecketen Thurn haltet man von weiten für rund: Das Sonnenliecht ſelbſt / deme doch die Augen alles glauben/ betrigt ſelbige zum öfftern/ indem es Farben machet / welche doch nicht seynd: Wie wird es dan geſchehen / daß wir in geiſtlichen Dingen / welche wir nicht ſehen / und in den Göttlichen/ welche über allen menſchlichen Verſtand ſeynd / nicht verführet werden? Das gantze menſchliche Geſchlecht lage in der Finſternuß der Lügen / gleich in einer Höle/ in welche/ auch nicht durch das mindiſte Klümpflein/ein Liechtſtraal möchte hinein kommen. Die vortrefflichere Weltweiſen ſagten ſelbſten / dieſes wiſſe man allein / daß alles eytel und Betrug ſeye ; oder die einige Wiſſenſchafft ſeye nichts wiſſen: Alſo lagen ſie an dieſer Eytelkeit kranck/ daß ſie allein vom Himmel ein Mittel wünſcheten. Einer aus ihnen hielte darfür / allein ein Sohn GOttes könte ein Lehrer der Wahrheit ſeyn. Siehe O Sohn des Allerhöchſten / ſiehe O ewige Wahrheit / ſiehe O du Weißheit des Vatters! Du biſt vom Himmel herab geſtiegen O Liecht der Welt! damit du dieſelbe erleuchteteſt / und lehreteſt alle Wahrheit; warumb ſchätzen dann die Menſchen dieſe Gutthat nicht / ſondern verachten das Gut des Glaubens? Was hilfft es / das glauben / was wahr iſt/ wann wir falſch ſeyn? Ein heilſame Wahrheit/ iſt ein GOttes Werck/ und ein wahres Wort/ daſſelbe thun. Das Wort GOttes iſt Fleiſch worden / damit der Menſch die Wahrheit thue / und dieſe ſein

Werck werde/ weil die Wahrheit GOttes ein Werck worden iſt.

Eine Lugen und Eytelkeit iſt/ was der Lehr JEſu nicht gemäß: Warum vernachläſſigen wir die Ubung dieſer Tugend/ und ſind allein zu frieden mit einem todten Glauben? Einen groſſen Nutzen würden wir aus dem Glauben haben / wann wir denſelben zu gebrauchen wüſten/ und auch demſelben gemäß würcketen / wie wir ſolten/ mehr nemlich/ als wann wir mit Augen ſeheten/ was der Glaub bekräfftiget. Alle glauben/ was wahr iſt/ durch den Glauben/ aber man muß auch wahrhafftig glauben / welches nicht alle thuen. Wann du glaubeſt/ was Chriſtus geſagt hat/ ſo thue nach demſelben. Wann wahr iſt/ daß JEſus habe leyden müſſen / wann wahr iſt / daß GOtt dem Gerechten alles zu Nutzen worden / warumb betrübeſt du dich in ſchlechter Mühe und Widerwertigkeit? Warum halteſt du für einen Verluſt / was ein Glaubens-Articul iſt / daß es der gröſte Gewinn der Seelen ſeye / wann du nur gedultig biſt; Wann du glaubteſt / daß dieſes wahr ſeye / wie es dann iſt / ſo ſolteſt du dich vielmehr erfreuen und getröſtet ſeyn. Wann du mit leiblichen Augen einen heiligen Propheten / den David zum Exempel oder Joannem den Tauffer von dem Tod aufferwecket ſeheteſt/ oder einen Engel/ ſo von Himmel käme / damit er dir an ſtatt GOttes ankündete/ es ſeye der Will GOttes / daß du dieſes oder jenes Creutz gedultig leydeſt / dann es werde dir ſehr nützlich ſeyn / und ein groſſer Gewinn daraus entſpringen/ würde diß nicht genug ſeyn/ daß du alle Ungedult hinweg legteſt? ja daß ein ſolche

Freud

Freud in dir entſtuude / gleich wie den Apoſtlen wiederfahren / weil ſie würdig worden um JEſu willen Schmach zu leyden? (a) Warumb thuſt du dieſes dann jetzund nicht? Jenes wunderthätige Ankünden ſolleſt du nicht für ſo gewiß halten / als das jenige iſt / ſo der Glaub lehret / dann an jenem könteſt du zweifflen / weil du in deinen Sinnen könteſt betrogen werden / oder ein böſer Engel dich verführen: Wann derohalben die Glaubens-Wahrheit gewiſſer iſt / als wann dir ſolche ein Engel vom Himmel brächte / warum ſoll ſie dich weniger bewegen? Nach der Gewißheit der Erkantnuß / und Wiſſenſchafft einer Sach folgt auch die Weiß zu würcken / und nach der Fürtrefflichkeit der Erkantnuß muß auch die Vollkommenheit des Wercks ſeyn. Welcher derohalben in der Wahrheit wandlen will / der muß verſchaffen / daß ſeine Wercke mit ſeinem Glauben übereins ſtimmen / und muß nicht allein glauben / was wahr iſt / ſondern auch warlich glauben / damit er nicht den Engeln zu einem Gelächter werde / und den böſen Feinden zu einem Geſellen / welche auch glauben / aber nicht thun / was ſie glauben.

Was hilfft es dich / daß du den Weg zum Himmel weiſſeſt / wann du denſelben nicht wandleſt? Dieſes wiſſen beſſer die böſe Geiſter / und dannoch / weil ſie ſtill ſtehen / ſeyn ſie Teuffel: Sag her / iſt es dir nutzlicher / daß du nicht wilt gutes thun / oder den Teufflen / daß ſie nicht können? ſo iſt gemeiniglich eins / nicht wöllen und nicht können. Ja dir iſt es ſchädlicher und ſpöttlicher / da du kanſt / nicht wöllen. Die Teuf-

(a) Act. 5.

fel glauben und erzittern / wolte GOtt/ daß du/ weil du auch glaubeſt / dir fürchteteſt! warum erzittreſt du nicht über die Urtheil GOttes/indem du bedenckeſt die Gewißheit derſelben/und die Ungewißheit deines Außgangs eintweder zu der ewigen Straff / oder immerwehrenden Freuden? Was hilfft es/ wann wir glauben die Gröſſe der Göttlichen Gütigkeit / wie ſie in ſich ſelbſten iſt? der unermeſſenen Lieb gegen uns/ und höchſten Gutthaten / wann wir ihm nicht hinwider unſer Lieb/ Treu und Dienſt erweiſen / ſondern vielmehr ihne verletzen dörffen / auch nur läßlich/ und nicht ehren / nicht lieben aus gantzen Kräfften / unaufhörlich jenen GOtt / welcher uns mit allen Kräfften ſeiner Allmacht erſchaffen/ und erhaltet/uns vollkommenlich und von Ewigkeit liebet / und biß ans End/ biß in Tod geliebet hat? Wie kommt es / daß wir allzeit dorrecht gegen uns / und unverſchambt gegen ſeiner Majeſtät ſeyn/ wir glauben gleich/oder wir glauben nicht wahrhafftig / wann wir allzeit faul und nachleſſig verbleiben? Wann wir nicht ungezweifflet glauben/ was für ein gröſſere Thorheit mag ſeyn/ (da doch die Menſchen alles den Schmeichlern glauben / weil ſie ihnen reden/was ſie gern hören/und für nutzlich halten) als nicht glauben / was der Glaub vorhaltet / da es doch uns ſehr nutzlich/ einen groſſen Gewinn und Ehr eintraget? Was für ein gröſſerer Unhöfflichkeit kan ſeyn / als einem Menſchen glauben / da doch alle betrieglich ſeyn / und GOtt nicht glauben / der uns lauter nutzliche Ding verſpricht/ und dieſes mit ſo viel Wunderzeichen bekräfftiget? Wann wir aber dieſe Ding glauben/ und das Widerſpiel im Werck ſehen laſ-

laſſen/ was gröſſere Verlachung Gottes mag ſeyn / als ſeine allerlieblichſte Güttigkeit verwerffen/ ſeine Lieb/Blut/und Gutthaten fur nichts achten/weder die Höll/ noch das Fegfeur förchten / oder nicht hoffen oder auff das eyfrigſte begehren die him̃liſche Glori / welche Ding bey GOTT groß ſeyn / und als groß uns troet / und verſpricht / damit wir gutes thun ? Was gröſſere Unſinnigkeit kan erdacht werden / als ſich in Gefahr geben zu verlieren die ewige Glori durch unſer Faulheit / oder wenigſten lang in dem Fegfeur auffgehalten zu werden.

Alle unſere Werck müſſen nach denen Sachen / welche wir glauben/ gerichtet ſeyn / und ſollen eine gröſſere Lieb und Neigung zu dieſen erweiſen/ als welche wir mit Augen / oder einem andern Sinn erkennet haben. Du haſt in der Communion den allerheiligſten Leib Chriſti empfangen/ oder befindeſt dich bey dem göttlichen Meß-Opffer; wann du glaubeſt / daß Chriſtus bey dir / oder zugegen ſeye / ſo ſolleſt du mit gröſſerer Demuth und Ehrerbittigkeit darbey ſeyn/ als wann du ihn mit Augen klärlich anſeheteſt / du ſolleſt mit gröſſerer Zuverſicht betten / als wann dir/ gleich als dem H. Stephano, die Himmel eröffnet würden/ und du die Heerſcharen der Englen ſeheſt/ welche Chriſtum zu dir herab ſteigenden begleiten/ damit du etwas von ihme begehrteſt; dann durch den Glauben iſt es gewiſſer / daß Chriſtus auff den Altar kommen ſeye/ als wann du ihn augenſcheinlich anſeheteſt. Auff dieſe weiß ſoll ſich ein jeder befleiſſen die Wahrheiten des Glaubens zu durch tringen / und nach der ſelben Gewißheit ſeine Werck anſtellen.

Wie redeſt du geſcheid / und betriegeſt dich nicht viel-mehr / wann du ſageſt / du ſchätzeſt den kleinſten Theil der Glori höher / als die Beherrſchung der gantzen Welt / wann du dannoch wegen des Himmels dir auch nicht in einer Sach ein Abbruch thun magſt / umb das Zeitliche / aber ohne Auffhören dich bemü-heſt und ſorgfältig biſt? Dieſes ſcheinet / könte nicht geſchehen / wann man das Zergängliche und Irrdi-ſche nicht höher / als das Ewige und Himmliſche ſchätzet.

V. Capitel.

Von Hoffnung der Vergebung der Sünden / und vom Eyffer der Buß. ꝛc.

JE beſſer einer iſt / je mehr haſſet er die Sünd / und welcher die Sünd mehr haſſet / begeh-ret auch dieſelbe mehr zu vertreiben; dahero dann GOtt mehr begehret die Sünd nach-zulaſſen / als der büſſende ſelbſt / ſo umb Verzeihung / bittet. GOtt iſt ja mehr gut / darum haſſet er auch das Böſe mehr. Wann der Sünder welcher böß iſt / ſein Verbrechen haſſet / und ſucht dasſelbe zu ver-treiben / wie viel mehr GOtt / welcher der allerbeſte iſt? alle ſuchen das / was ihr iſt / GOtt allein ſucht / was dein iſt / und wünſchet dein Heyl / damit du nicht

nicht zweifflen ſolleſt an der Göttlichen Hülff und Vergebung. Wir haben einen gnugſamen Bürgen an dem Sohn GOttes/ wann wir nur wollen bekehret werden. Es mangelt noch dem Glaubigen an der Sanfftmuth; noch dem Bürgen an gnugſamen Mittlen. Mißtraue nicht/ o Sünder/ wegen der unermeßnen Gröſſe deiner Schuld/ dann gegen der unendlichen Barmhertzigkeit Gottes und Verdienſten Chriſti/ iſt ſie klein und gering: Unſer unendlicher Schatz iſt JESUS der Gecreutzigte. Närriſch wäre es/ vermeinen/ die gantze Schatz-Kammer eines mächtigen Käyſers/ ſolte nicht klecken ein Heller zu bezahlen/ den du ſchuldig wäreſt. Noch närriſcher iſt es/ ſich verleyden/ GOtt gnug zuthun/ wann du auff JESUM traueſt.

Du biſt wol außlachens werth/ wann du gegen dir ſelbſten untreu biſt/ der du dich erfreuen würdeſt/ wann du andern guttes thun könteſt: Wie würdeſt du dir Glück wünſchen/ wann durch dich und deinen Fleiß wäre bekehret worden der H. Auguſtinus, die H. Magdalena/ der H. Apoſtel Paulus/ oder ſonſt ein groſſer Sünder? Würdeſt es auch annoch thun/ wann es bey dir ſtünde/ einen zur wahren Buß und Heligkeit zubringen: Nun iſt es in deinem Gewalt dich ſelbſten durch die Gnade Gottes zur wahren Buß/ zu rechter Reue über deine/ auch tägliche/ Sünden/ zu einem groſſen Eyffer und Heiligkeit zu bringen. Bekehre dich dann/ und erfreue dich ab deiner Bekehrung mehr/ als ab einer frembden. Welcher ſchon vor Hunger dahin ſterbender Menſch/ wann er nicht gar verzweiffelt wäre/ würde ſein Brod

einem andern / welchen es nicht faſt hungerte / und ſo grauſamer Barmhertzigkeit nicht von nöhten hette / geben / ſeiner ſelbſten aber in der euſerſten Noth vergeſſen? Ermahne dich ſelbſten / ſprich dir zu und predige dir ſelbſten / es wird nichts anders erfordert / daß dir deine Sünd nachgelaſſen werden / als dein Begierd / dein Schmertz deiner Vorbereitung mit der Gnade Gottes: Siehe GOtt wartet auff dich / und iſt bereit dir gröſſere Hülff zu thun / dieſes ſeines guten Willen gegen dir haſt du ein Pfand deinen Willen zu dem guten / welcher von GOtt iſt.

Ich weiß nicht / wie es geſchicht / daß du / in dem du einen Leib haſt / gemein mit dem Vieh / und eine Seel / ſo GOtt gleichet / die Kunſt den Leib zu verwahren ſucheſt / die Artzney aber der Seelen / wordurch deine Laſter mögen geheilet werden / verachteſt: Die fürnehmiſte Sorg ſoll auff die fürnehmſte Sach gehen. Zuvor ſeye ſorgfältig umb die Seel / umb derentwillen der Leib iſt. Die Kranckheiten der Seelen ſeynd mehr / gröſſer und gefährlicher / die Medicin und Artzney der Seelen gewiß und ungezweiffelt / weilen alle / wann ſie kräfftig wollen / geheilet werden. Die Cur aber des Leibes iſt betrieglich / dann nicht alle werden geſund / welchen man Mittel anwendet. Wiederum ſeynd auch die Medicinen des Leibes ſchwerer / bitterer / koſten mehr / und können nicht allezeit bekomen werden / ſondern man muß ſie auch über Meer / auß einer andern Welt herbringen: Die Mittel aber für die Seel ſeind leichter / welche du nicht allein daheim / ſondern in dir ſelbſten und in deinem Willen haſt. Warum heyleſt du dann die Kranckheit deiner

ner Seelen nicht / da du ſo ſorgfaltig biſt in einer jeden Schwachheit des Leibs?

O höchſte Wahrheit Gottes erleuchte mich / dann dieſes thut die Unwiſſenheit: Die Schwachheit des Leibs urtheilt und empfindet die Seel / die Kranckheit aber der Seel empfindet der Leib nicht / ſonder werden allein von dem Gemüht erkennet; weil aber eben dieſes ſchwach und kranck liegt / welches von der Kranckheit urtheilen ſoll / dahero erkennet die Seel ihre Schwachheit nicht / und ſucht kein Mittel für dieſelbe: Sondern je übler ſie darinnen iſt / je weniger empfindet ſie das Ubel / je ſchwerer ſie kranck liegt / je weniger erkennet ſie ihre Kranckheit / gleich wie die Glieder des Leibs ſchwerlicher kranck liegen / wann ſie alle Empfindlichkeit verlohren haben. O mein GOtt! wie faſt müſſen erkrancket ſeyn unſere Seelen / welche nicht beweinen ſo viel Mängel / Außſchweiffungen / Nachläſſigkeiten / und Entunehrungen gegen dir der du in uns wohneſt? Gib mir / daß ich auch die geringſte Sünd mit Flüſſen der Zähren außlöſche und von gantzem Hertzen bereue / damit ich in mir keine Verletzung deiner Majeſtät gedulde.

Was für eine Entſchuldigung kan der Menſch haben / daß er ſich nicht alsbald bekehre / und GOtt nach allen Kräfften anhange? Vielleicht weil er ſein Ubel nicht empfindet / welches er mit Augen nicht ſiehet? Wir werden aber durch den Glauben ermahnet / welcher gewiſſer iſt als die Augen. Vielleicht weil unſer Natur ſchwach iſt und zum Böſen geneigt? aber eben darum müſſen ſie die Stärcke / die Waffen /

ſen / die Huld Gottes ſuchen / damit ſie nicht ohne Hülff in ihrer Schwachheit liege / und ihren Feinden zu Theil werde. Vielleicht weil mehr Antrieb zum ſündigen ſey? Dem iſt nicht alſo / dann mehr und ſtärckere Mittel ſeyn zur Frömmigkeit und Widerſtand. Die Welt treibt dich an zum Böſen? Aber GOTT verbietet es; die Natur neiget dich? Aber die Gnad haltet dich innen. Die Teuffel verſuchen? Aber die gute Engel beſchützen. Vielleicht weil die Böſe glückſelig ſein / und ihnen wohl gehet? O Unſinnigkeit! ein augenblickliche Glückſeligkeit lieben / und die ewige Armſeligkeit nicht förchten. Vielleicht weil du hoffeſt in deinem Alter eine Zeit zu finden / dich zu beſſern? Weil GOtt auff viel gewartet hat? O dorrechter! man hat dir nicht das Leben verſprochen / ſondern die Vergebung angetragen. O Undanckbahrer! du mißbraucheſt die Gnad und Langmütigkeit Gottes. Hüte dich! GOtt handelt nicht ungerecht / wann er dir nicht verzeihet / wann und wie du wilt / weil du jetz nicht wilt / da er dich einladet. Vielleicht / weil der Weg der Tugend und des Geiſts verdrießlich iſt? Wird dir dann das Feuer der Höllen / oder des Fegfeurs erträglicher ſeyn?

VI. Cap.

VI. Capitel.

Der Sünder wird beſchrieben.

O Ihr Cherubin und Seraphin / die ihr eure Füß und Angeſicht bedecket / weilen ihr euch ſchämet / daß ihr meinen GOtt / die höchſte Gütte nicht genugſamm liebet / leihet mir die Stimm eines Ertz-Engels und Poſaunen Gottes / mit welcher ich durch die gantze Welt / als ein Donner-Knal gehöret werde / und die Menſchen auffmahne: Stehet auff ihr Todten / auch weil ihr noch lebet / kommet zu dem Gericht / kommet / damit ihr das Urtheil ſprechet über eine erſchröckliche That / welche ſich jetzund zugetragen / kommet / damit ihr euch erzürnet / kommet / damit ihr lachet / ja vielmehr kommet / damit ihr weinet / eine klägliche Hiſtorie will ich euch erzehlen / welche ich gewiß weiß / daß ſie ſich zugetragen / damit ihr Richter darüber ſeyet.

Es ſchleiffeten etliche Mörder ein Weibs-Bild / ſo an Händ und Füſſen / wie anch an dem Halß gebunden ware / durch unflätige Orth / und wolten dieſelbige in einen mit erſchröcklichen Feur angeflammten Ofen werffen: Siehe / da kommt ungefähr ein König entgegen / welcher an der Macht und andern Königlichen Zierden alle andere Monarchen übertraffe / ja welcher allein hatte / was die freygebige Natur geben / oder der Geitz menſchlicher Hoffnung verlangen

kunte:

kunte: Er ware ſtärcker als Sambſon/ weiſer und reicher/ als Salomon/ glückſeliger und gütiger als David. Dieſer erbarmte ſich über dieſes elende Weib/ und damit er ſie auß der Mörder Händ erlöſete/ hat er ſich in Gefahr ſeines Lebens (dann er war nur allein) gegeben/auch nach empfangnen tieffer Wunden/ und viel vergoſſnem Blut/ die Mörder in die Flucht gejagt/ das Weibs-Bild/ ſo voll des Unflats ware/ mit ſeinem Blut/ weilen kein ſaubers Waſſer vorhanden/ gereiniget/ hat ſie noch darzu für ſein Geſpons/ wiewol ſie ein Mörin und ungeſtalt ware/ erkieſet/ und zur königlichen Dignität erhebet: Uber das hat er ihr einen herrlichen Pallaſt erbauet/ denſelben wunder ſchön gezieret/ und hin und wieder ſein Bildnuß darein geſetzet/ damit ſie ein Gedächtnuß ſeiner haben/ und eine Lieb zu ihme gewinnen ſolte. Er hat das Haußgeſind weißlich verordnet/ und ihr unzehlbahre Diener verſchaffen/ und was noch mehr iſt/ alſo war er gegen ihr mit Lieb entzündet/ daß er ſelbſten ihr/ auch in ſchlechten und verwerfflichen Dienſten auffwartete. Seine Freud ware/ bey ihr ſeyn/ und von ihr gedencken: Und mit dieſem allem begehrte er nichts anders/ als daß ſie ihne entgegen liebete. Letzlichen hat er ſie zu einem Erben ſeines Reichs gemacht/ auch noch weit gröſſere Ding verſprochen/ wann ſie nur ihme treu ſeyn würde, Sie aber/ gleich als ſo viel Gutthaten nichts anders/ als Haß und Neid/ als Treuloſigkeit verdieneten/ hat den König ihren Geſpons verachtet/ und die leibeigne und ſchlechte Diener und Stalbuben zur Unzucht gereitzet. Dieſe aber/ als welche dem König getreu

waren/

waren / flohen zu theil davon / theils auß Schmertzen ſtarben / dann ſie wolten lieber das Leben laſſen / als ſolche Untreu gegen ihren lieben Herrn und Fürſten anſchauen. Alle ſeufftzeten über die Gottloſigkeit der Königin / nichts deſto weniger hörete ſie nicht auff ihnen Zwang anzuthun / und ſich jeden und allen frey und an zu bieten. Dieſes alles kleckete noch nicht / ſondern / weil der König guetiger gegen ihr ware / hat ſie ein unglaubliches Laſter erdacht / hat ihn verrathen / und ſeinen Hauptfeinden übergeben / dieſen hat ſie ihnen zu einem Sclaven gemacht / und ſeinen Feinden zu dienen gezwungen / welche ihme die Augen außgeſtochen und ſpöttlicher Weiß mit ihme geſpielet haben. Sie aber / welches mehr zu verwundern / als wann ſie ein ritterliche That begangen hätte / vergeſſen aller Gutthaten und Gnaden / machte ſich luſtig / regierte und herrſchete nur unverſchämt genug / in aller Freud und Sicherheit. Jetz laß ich euch urtheilen und den Sententz fällen / o ihr Menſchen! und wer wird ſeyn / der ſich nicht höchlich über dieſes Weibs-Bild erzürne und ſpreche; So wahr GOTT der HErr lebt / das Weib iſt ein Kind des Todts / die das gethan hat. (*a*)

Aber die Hiſtori iſt noch nicht auß: Bißhero hab ich ihr Boßheit angedeutet / jetz iſt noch übrig die Torheit. Dann wie wol ſie ihren allerſchönſten Geſpons den König haſſete und verachtete / hat ſie doch ſeine Bildnüſſen / die in dem Pallaſt hin und wieder in den Winckel geſetzet waren / gehalſet und geküſſet / und wegen ihrer Schöne ſchier angebettet / da ſie doch / wann

(*a*) 2. Reg. 12.

wann ſie mit dem König verglichen würden / häßlich waren noch auch ſeine ganzech Schönheit vorſtelleten / ſondern etliche repræſentirten nur die Augen / andere die Händ / andere das Geſicht ꝛc. Und wann der König zugegen ware / und ſie zu umbfangen begehrte / ware ſie ſeiner verdroſſen / kehrete ihm den Rücken / und wendete ſich zu dieſen Bildnüſſen. Jetz urtheilet ihr Menſchen: So wahr GOtt lebt / das Weib iſt außlachens werth / die das thut

O daß ich dich fange mit der Liſt Nathan / und du widerkehreſt durch die Buß Davids (a) du / o meine Seel / biſt dieſes Weib: Dieſes ſagt der HErr GOtt Iſrael: ich hab dich o Menſch / zu einem König geſalbet über alle Geſchöpffe der Welt; dir zu gut hab ich alles erſchaffen / ich hab dich errettet von der Hand des Saul / der Mörder des Lucifers und der Teuffen / von dem Wuſt / in dem du lageſt / hab ich dich mit meinem Blut geſäubert / von der Höll / dahin dü gefallen / hab ich dich herauß geriſſen / ich hab dir in dem Himmel die Behauſung deines GOtt und HErrens / ſambt allen göttlichen Wollüſten geben / ich hab dir dieſe Welt / als einen königlichen Pallaſt / zugerichtet / und alle Creaturen geben / daß ſie dir dienten / und wann alle dieſe Gutthaten der Erſchaffung / der Erlöſung / der Seligmachung dir klein vorkommen / will ich noch viel gröſſer hinzu thuen: Umb welche / auß dieſen Gutthaten verfolget und verachteſt du mich? halteſt du meine Wohlthaten für Verletzungen? Du erzürneſt dich / und geheſt mit mir nicht anderſt umb / als mit einem Ubel-

(a) 2. Reg. 12.

Ubelthäter / welchen man mit eben diſen Dingen ſtraf-ſet / durch welche er geſündiget hat: Du mißbrau-cheſt meine Gaben / und verwirffeſt mich in denſelben / als ob ich durch guttes thuen geſündiget hätte. Wel-che auß meinen Gutthaten verdienet deine Schma-chen? Ich will es beſſern / und die Unbild an mir ſelb-ſten rechen / dieweil ich durch alle dieſe nichts mehrs begehret hab / noch begehre noch auch begehren werd / als dein Lieb und Gutwilligkeit. Ich bin bereit / da-mit du mich liebeſt / die Welt wiederum zu nichts zu machen / wann ich wider dich geſündiget / in dem ich ſie erſchaffen. Wann es gefehlet geweſen / daß ich für dich geſtorben / ſo will ich wiederum ſterben / da-mit ich dir genug thue / und wiederum verſöhnet werde. Wann es eine Unthat geweſen / daß ich dir den Himmel und mein Glori bereitet hab / auff daß du mir vergebeteſt / wolte ich denſelben wieder verlaſ-ſen / mich noch einmahl enteuſern / und meiner Maje-ſtät und Glori begeben. Wie kommt es / das du das jenige / welches / wann es ein Menſch den an-dern thut / rühmlich und lobwürdig geachtet wird / wann es GOtt gegen dir erweiſet / für ein Sünd und Unbild außrechneſt? Wann du aber dieſe für Gut-thaten erkenneſt / welche ich mit allen Kräfften meiner Allmacht / und mit den Schmertzen meines Leydens dir geſamlet hab / warum widergilteſt du dieſe mit gröſern Schmachen? Vielleicht hab ich in dem ge-fehlet / weil ich dir viel und groſſe Ding geben hab / dann in einer jeden und ſonderbahren Sach finde ich keine Schuld / und deſſentwegen wilt du mich ſtraf-fen mit der Viele und Gröſſe deiner Verachtungen /

und ſtreitten ja überwinden meine Wohlthaten mit deinen Laſtern? Siehe! aller böſen Weiber außerleßne Boßheiten haſt du gegen mir/ deinem Liebhaber/ zuſammen geſamblet. (a) Es hat dir gefallen die Boßheit der Frauen des Putiphar, dieſer haſt du dich gleich wieder mich gebraucht/ und angefangen die Ehe zu brechen mit den Dienern (denen Geſchöpffen) die ich dir gegeben hab/ du zwingeſt ſie darzu/ und beobachteſt darneben nicht die Treu/ ſo ſie mir leiſten/ in dem ſie von dir fliehen/ als wie Joſeph/ und gehen geſchwind vorüber/ oder gar zu Grund/ es ſeufftzen alle/ und tragen Leyd/ mehr/ als eine Gebährende/ indem ſie nicht wöllen/ daß du in ihnen ſündigeſt/ oder ſie lieb habeſt mit meiner deines Geſpons/ und ihrer Herren/ Verachtung. Du aberheuffeſt deine Gottloſigkeit/ ſchmäheſt und ſchändeſt ſie/ daß ſie dir entweichen/ und beklageſt dich/ daß ſie von dir fliehen. Dieſes iſt die offentliche und gemeine Klag der Menſchen/ daß ihre Götter ſterblich ſeyn/ und die Creaturen zergehen. Du klageſt ſie an/ als ob ſie Urſach wären deiner Ehebrüch/ da ſie doch unſchuldig/ gegen dir gutwillig/ gegen ihren GOtt getreu/ von dir weichen/ damit du durch unmäſſige Lieb gegen ihnen nicht ſündigeſt. Du aber ſageſt/ wann ich reich wäre/ wann ich dieſe oder jene mein Gelegenheit hätte/ wolte ich GOTT friedlich dienen/ weilen ich aber alles verlohren/ ſo kan ich nicht anders/ die Noth zwinget mich zu ſündigen/ die Armuth machet es/ daß ich auff ungerechte Mittel bedacht muß ſeyn/ auch mit Verluſt meiner Seel.

HErr

(a) Gen. 39.

Höre auff / dich zu beklagen / herauff andere anzuklagen / und höre viel mehr die Creaturen / welche dich beſſer / als Joſeph / deiner Schuldigkeit errinnern. Siehe / unſer HErr hat dir alles über geben / und ſeiner gleichſam vergeſſen / nichts iſt / das er dir enthalten / daß du mit uns thuen und ſchaffen möchteſt / was du wolleſt / allein dieſes außgenommen / daß du uns liebteſt: Wie kanſt du dann dieſes Ubel thun / und ſündigen in deinem GOtt? Wie könten wir deine Lieb gedulten / welche ihm allein der Erſchaffer vorbehalten / und nicht vielmehr dich verlaſſen? Damit du dich ihme ſchencketeſt / hat er uns dir geben / damit du ihm dieneſt / dienen wir dir; lehrne von uns dienen biß in Todt / nicht ehebrechen. Damit du beſteheſt / gehen wir zu Grund; wir haben dich nicht geärgert / begehren auch nicht geliebt zu werden / ſondern daß du deinem Schöpffer gebeſt / was beſſer iſt / nehmlich deine Lieb. Ihn lieb und lobe / welches wir thun: Lerne unſern Eyfer / dann damit du eben dieſes thueſt / laſſen wir uns von dir gar gern zerſtören; lerne auch du zu vergehen / damit lebe die Glori und Ehr Gottes / dann damit du lebeſt / vergehen wir. Lerne unſer Demuth / dann weil wir deine Schweſtern ſeyn / dem Adel nach / vom Vatter her / gleich / ja älter als du / ſcheuen wir uns dannoch nicht / dir in verworffnen Dingen zu dienen / damit du mit deinem Sponß regireſt / und ihn liebeſt: Damit du mit ihme in Ewigkeit lebeſt / laſſen wir uns in Koth und Eyter verkehren / weigern auch uns keines Dienſt wie wol mit Gefahr unſers eignẽ Untergangs. Dieſes allein können wir nicht leiden / daß du auff

dem Altar Gottes / in deinem Hertzen nemlich / unſere Bildnüſſen ſetzeſt / wegen allzugroſſer Neigung gegen uns / und an uns öffter / als an GOtt gedenckeſt / auch nicht Vieh / ſondern deine Seel uns ſchlachteſt. Es iſt eine Schand / daß ein himmliſches Gemüth / und in dieſem die göttliche Gnad / und auß dieſer die ewige Glori / ſoll ein Schlachtopffer des Gelds/ der menſchlichen Ehr / einer augenblicklichen Wolluſt ſeyn.

Es hat dir auch gefallen / o Seel / die Treuloſigkeit der Dalilä / und gleich haſt du wider GOtt / deinen Liebhaber / eine ſolche geſchmidet. (a) Du haſt mich verrathen / wie den Sambſon / du haſt mich meinem ärgſten Feinde gefangen übergeben / und einen Knecht gemacht den Philiſtäern der Sünder. (b) Dann du haſt mich dienen gemacht in deinen Sünden / und mit deinen Miſſethaten Arbeit geſchaffet: Dann ich keinen Feind gehabt / den ich alſo gehaſſet / wie die Sünde ; und dannoch biſt du Urſach / daß ich / in dem ich laſſe auffgehen die Sonne / und geb Regen zu gelegner Zeit / in dem ich die Früchte der Erden ernehre / die Bäum-Gewächs außkoche / die Weyd dem Vieh verſchaffe / deinem Fraß diene: Du macheſt / daß ich deinem Geitz arbeite / da ich das Metall in den Bergen ſchmeltze: O Unthat! GOtt einen Knecht der Laſter / einen Gefangnen der Boßheit / einen Haußmeiſter und Außſpänder der Mißhandlungen und Unthaten zu machen! So haben mich auch deine Laſter verſpottet als einen Blinden. Vor einem ſtrengen Richter würde ſich niemand unterfangen

(a) Jud. 16. (b) Jeſa. 43, 24.

ſangen / einen Diebſtal zu begehen / noch auch die Knaben vor ihren Lehrmeiſter etwas ungeziemliches zu würcken: Wann du ihm aber die Augen außſticheſt / thun ſie / was ſie wollen / wann er ſchon zugegen iſt / bewegen ſich lächerlich / und ſtechen ihm den Eſel ohne Forcht. Alſo du auch / ob du mich zwar gegenwärtig erkanteſt / übeteſt du dannoch unterſchiedliche Laſter / mit welchen du mich wolteſt blind machen. Deine Laſter / das iſt meine Feind haben dieſes gethan / durch welche du verblendet auch mich für blind gehalten haſt. Alſo haſt du mich letzlich meinen Widerſachern übergeben / welche auß dem Weg zuraumen / ware konneten / daß ich ſtürbe: Könten auch nicht beſſer / als durch meinen Tod / gleich wie Sambſon / die Sünd vertilgen und auffreiben.

VII. Capitel.

Der Andere Theil der Gleichnüß und wie man ſich der Creaturen gebrauchen ſoll.

ABer auch jene lächerliche und dorrechte That mit unauffhörlichen Zähren beweinen / o meine Seel / da du die wahre Schönheit deines Geſponß verachteſt / und in den Bildnüſſen der Creaturen ſeinen nur kleinen und finſteren Schatten anbetteſt. Wann ein groſſer Käyſer

ſer ſchon den Orth und den Tag benamet hätte / wo und an welchem er von ſeinen Hoff-Herren und allem Volck wolte durch offentliche Anbetung verehret werden / auch zu dieſem Ziel und End das Volck ſchon zuſammen kommen wäre / er auch ſchon mit dem Purpur angethan / mit der Krone auff dem Haupt / Scepter in der Hand / güldene Ketten an dem Halß / ſambt anderen Zierathen / welche ſeine Majeſtät anſehentlich machen / herein trettete / ſich in mitten des Platzes auff einen hohen Thron ſetzete / und allbereit die Verehrung erwartete / und aber alsdann alles Volck ihn verlaſſete / und ſich zu einer unformlichen Bildſaul des Fürſten wendete / an welcher ſchier alles außgelöſchet / alſo daß man kaum das halbe Geſicht mehr ſehen / oder andere Geſtaltlinien unterſcheiden kundte / und betteten die ſelbige alle an / und lieſſen den Käyſer allein auff dem Thron ſitzen / keiner ſehete ſich nach ihme umb / keiner biegete die Knye / oder erweiſete ihm einige Ehr / wie ſchamroth würde doch ein ſolcher Fürſt werden? Wie? Wann ſie nicht zu ſeiner Bildſaul / ſonder nur zu ſeinem Fußtrit / welchen er in dem Koth eingetrucket hinterlaſſen / ſich begeben / ihm aber / ſeiner Majeſtät gebürenden und billig erwarteten Verehrung beraubt verlaſſeten? Das thueſt du / o mein Seel / wann du die zerbrochne / ungeſtaltete Gütte der Creaturen / welche nur ein Fußtritt oder Zeichen der Göttlichen ſein / liebeſt und anbetteſt / herentgegen aber jene herrliche / anfängliche oder uhrſprüngliche / untadelhaffte / allerſchönſte Güttigkeit verachteſt. O ihr Menſchen / warum laſſen wir GOtt allein in ſeiner Majeſtät und Herrlichkeit?

lichkeit? Und warum wenden wir den Rucken dem jenigen / welchen anzubetten wir in dieſem Leben zuſammen kommen / und ziehen ihme den Koht und Unflat vor? (a) Waß für eine Unthat wäre es / Barrabam den Mörder Chriſto vorziehen / damit Chriſtus an das Creutz käme? Was für ein Gottloſigkeit würde es dann seyn / die Gottheit dem Koht nachſetzen / damit der Koth als GOTT angebettet werde.

Was betriegeſt du dich / o Seel? Erkenne / daß die erſchaffne Gütte der Creaturen nur finſtere und einfältige Gleichniſſe der göttlichen seyn; wie läſſeſt du dir einen ungeſchickten Strich gefallen / und das wahre / helle / lebendige und urſprüngliche Bild erfreuet dich nicht? Stelle einen abgematteten Wanderer ein lebendiges und ein geſcheuhetes Pferd / vor wird er dann / damit er kommendlich fortkomme / das geſchnitzelte nemen / welches ihm mehr verhindern und abmatten wird? Warum beladeſt dann du dich mit erſchaffnen Güttern / damit du die Reiß deines Lebens leichter vollendeſt? Sie sein nur ein Bildnuß der lebendigen und wahren Gütte; mit GOtt allein würdeſt du ohne Abmattung fort reiſen. Lege einem Hungrigen ein wahres und ein gemahltes Brod vor / wird er ſich dann mit dem gemahlten erſättigen wollen? warum reiſſeſt du dich um den Schatten / und nicht umb die wahre Gutte? Der Menſch iſt unverſtändiger / als ein Hund / welcher / wann er ein Stück Brod ertappet / fallet er in das ſelbige / und nicht in den Schatten des Brods; du aber

(a) Joh. 18.

ſetzeſt GOtt auff die Seitten/ und umfangeſt ſeinen Schatten/ warumb begehreſt du mehr einen Theil/ als das gantze? Welcher Durſtige/ wann er zween Aymer bey einem Brunnen findete/einen gantzen/ und einen in Stück zerbrochenen/ würde den gantzen fahren laſſen/ und ein Stück von dem zerſchmetterten nehmen/ damit er Waſſer ſchöpffen könte/ ſeinen Durſt zu löſchen? Solche zerbrochene und zerſtückte Bilder der Gütigkeit GOttes ſeyn die Creaturen/ unter welchen die Vollkommenheiten GOttes nur Stückweiß außgetheilet ſeyn; Warumb iſt dir ein Theil lieber/ als das gantze? und ein Theil des jenigen gantzen/ welcher dich nicht hilfft/ als in dem gantzen? weder ein jede Creatur in ihr ſelbſten/ noch auch alle zugleich ſeyn dir nutzlich/ als allein in GOtt. Es nutzet noch ein Theil/ noch alle zugleich/ des zerbrochnen Aymers/ Waſſer zu ſchöpffen/ allein die unzertheilte Güte GOttes mag den Durſt deiner Begierd erſättigen.

Lerne auch den Gebrauch der Bildnüſſen: ſie ſeyn nicht deßwegen/ daß ſie den Willen einnemmen/ ſondern der Gedächtnuß helffen. Du vergiſſeſt GOttes/ und beſchäfftigeſt den Willen mit den Creaturen/ erfülleſt aber denſelbigen nicht/ und aus dieſem kanſt du den Mißbrauch erkennen/ weil du ihn nicht erſättigeſt/ liebe und hänge den zeitlichen Gütern nach/ ſo viel du wilt/ wird doch dein Begierd nie erſättiget werden. Ein gemahltes Brod ſättiget nicht/ ſondern iſt ein Figur deſſen/ welches ſättiget: Alſo auch die erſchaffne Güter ſättigen den Appetit und Begierde nicht/ ſondern ſind ein Bildnuß deſſen/

ſen / ſo ſättiget / nemlich GOttes. Es gehaben ſich alle weltliche Güter gegen den Willen / gleich wie ein gemahltes Feur gegen einer kalten Hand / welche zwar das gemahlte Feur nehmen und zu ſich heben kan / aber nicht darvon warm werden. Gemahlte Kohlen können die Augen erluſtigen / aber nicht des erfrornen Menſchen Empfindlichkeit ſtillen. Erſchaffne Ding mahnen das Gemüth ſtillen / aber die Lieb nit. Gedenck-Zeichen der Göttlichen Sachen ſchaffte GOtt / daß man ſolte in dem Saum der Kleider einnehen / an den Händen tragen / in den Geſchwöllen und Thüren der Häuſer einſchreiben / damit nicht das Volck Jſrael GOttes vergeſſete / und frembde Götter anbettete. Mit nicht geringerem Fleiß hat GOtt in dem Hauß dieſer Welt / welches er für den Menſchen erbauet / allenthalben Gedenck-Zeichen ſeiner ſelbſten eingegraben in den Geſchwöllen / in den Thüren / auff dem Boden der Erden durch ſo viel unterſchiedliche Creaturen / in dem Himmel durch ſo viel glantzende Liechter. Alles was gutes in den Geſchöpffen / iſt dir ein Denckzetel / daß du GOtt liebeſt / und nichts anders anbetteſt. Warum laſt du dieſe Anmahnungen fahren / und breiteſt ſie mit den Phariſäern aus / und macheſt ſie groß / indem du mehr beſitzeſt / oder begehreſt / oder für groß halteſt?

Du unterbricheſt die Anſchläg GOttes / in dem du eben dis anbeteſt / durch welches er angeordnet / daß du nichts anderes / als ihne anbetten ſolteſt. Unterbriche jetzund alſo dein Begierligkeit / und komme derſelben vor / durch Entgegenſetzung der Göttlichen

Gütigkeit / damit ſie aus allen Dingen nichts / als GOtt begehre. Es begegnet dir etwas liebliches oder luſtiges? ſetze ihm gleich GOtt / als einen ſtarcken Schild / entgegen: O wie wird ſolches in meinem Geſponß ſeyn? Ich mag mich nicht auffhalten in dieſem Bröſamlein der Schönheit / in dieſem Tröpfflein der Süſſigkeit / ſondern die gantze Lieblichkeit will ich in GOtt genieſſen / den vollkommnen Geſchmack in ihme koſten / ich will nicht zu frieden ſeyn / daß ich / wie Lazarus / (a) mit den Broſamlein ſol erſättiget werden: kan mich ein einige Linien oder Strich erluſtigen / wie viel mehr das gantze und ſchönſte Bild? Die wilde Ochſen werden abgewendet / wann man ihnen einen Mantel oder andere Sach vorwirffet / mit welcher ſie ohne einiges Menſchen Schaden ſpielen mögen; Du wirffe deiner raſenden Begierd GOtt vor / daß du ſie von den Creaturen abwendeſt / und ſie habe / wohin ſie ſich mit Frucht und Nutzen kehre. Auff dieſe Weiß würdeſt du / O ſchwacher Geiſt / gar heilſamlich und recht das Gifft deines Appetits gebrauchen / daß die Begierd der Geſchöpffen / durch welche wir GOttes zu vergeſſen pflegen dir ein Denckzeichen und Antrieb werde zur Göttlichen Lieb. Und eben die Begierd / durch welche ein Geitziger einen ſilbernen Pfenning begehret / wird ſchärpffer entzündet werden / wann man ihme einen guldinen vorhaltet / weil in dem guldinen der Werth des ſilbernen begriffen und noch darzu übertroffen wird: Alſo wann du auff Geld und Gut / auff Wolluſt begierig biſt / ſtelle dir GOtt vor / jnde-

(a) Luc. 16, 21.

indeme aller dieſer Werth/ mit einem unausſprechlichen Exceſs und Vorſchlag eingeſchloſſen iſt / alſo würdeſt du einen unglaublichen Frucht und Nutzen ſchaffen / indem dir immerdar GOtt wird vorfallen / und du die Lieb gegen ihme ſchärpffen / daß du ohne groſſe Verhindernuß in den menſchlich und nothwendigen Geſchäfften dich auffhalten wirſt / biß du fürtrefflichere Gnaden von deinen Geſponß erfahreſt/mit einem ſtarcken und erhöhten Geiſt/da dich jetzund nicht mehr die Creaturen beunruhigen werden / ſondern alſo dir zuwider ſeyn / daß dir auch dieſer ſichtbarliche Himmel mißfallen wird vor meinem GOtt und JEſu. Wann die Sonne ſcheinet / laſſen ſich die Sterne nicht ſehen / alſo die Creaturen gegen GOtt gerechnet / ſeyn abſcheulich und ungeſchmack. Die Sterne / weil ſie ihr Liecht von der Sonnen nemmen/ ſeyn gleichſam nichts gegen der Sonnen/weil ſie alsdann nicht geſehen werden: Alſo iſt alles / was erſchaffen iſt/ weil es ſein Weſen von dir hernimt / O GOtt und Liebhaber der Menſchen / gleichſam nichts vor dir / und vor deiner über alles Weſen erhöchte Weißheit und Güte.

Aber noch einen Nutzen kan derjenige auß den Creaturen ſchöpffen/welcher einen Verdruß uñ Grauſen darob hat: Du höreſt einen andern / der ſie liebet und begehret? Schäme dich / und trage Leyd über den Menſchen/ welcher gleicher Natur mit dir iſt/und Gottes vergeſſenhat; Erhebe dich/ und befleiſſe dich zu erſtatten die Unbild der gemeinen Natur und liebe/ an ſtatt beyder/ den Erſchaffer. Gedencke / du ſeyeſt ein Schuldner aller Lieb mit welcher die Welt die zergäng-

gängliche Güter umbfahet/ und thue gleich genug mit lieben denjenigen/ ſo ewig wehret. Aller Zuneigungen/ mit welchen alle Ding zu ihrem Mittelpuncten eilen/ muſt du dich einen Schuldner erkennen/ ſchiebe nicht auff zu zahlen/ mit geſchwinderer Erhebung deines Gemüths und Lieb gegen dem Himmel/ als ein Stein von dem Himmel herab fallen könte. Alle erſchaffene Ding durch ihre Zuneigungen lieben einen Theil der Güte GOttes/ in dem ſie ſuchen/ daß ſie recht beſchaffen ſeyn: Du ſchäme dich/ und bedaure/ daß du die wahre Gütigkeit nicht eyferiger liebeſt/ da doch die Gnad ſtärcker iſt/ als die Natur. O was für ein Ding wird jenes ſeyn/ deſſen Schatten die Creaturen mit ſolcher Mühe lieben/ nach welchem ein Verlangen tragt/ und darum ſtreittet aller Lieb! Du befleiſſe dich alle Zerſtreuungen der Zuneigung/ alles Außſchweiffen der Begierden in dir zu verſammlen/ daß du ſie gegen GOtt richteſt/ und die Vergeſſenheit der Menſchen erſetzeſt.

VIII. Capitel.

Seufftzer eines wahren Büſſenden.

NImme hinweg/ nimme hinweg von mir alle meine Sünden/ O liebreichiſter Vater/ der du in dem Himmel biſt! Alſo darf ich dich nennen/ weilen es dein liebſter Sohn JEſus will/

und mich alſo gelehret und unterwieſen hat/ damit ich dich unterſcheide von jenem Vatter / welchen ich mir/ mit meinen Laſteren/ aus der Höll erwöhlet / indem ich lieber wolte ein Sohn des böſen Feindes/ ſeyn/der ich auch lang geweſen bin. Dir eröffne ich meine groſſe und unzahlbare Sünden/ welche ich/ wann es möglich wäre / lieber verbergen wolte / und mit meinem Blut außlöſchen / damit dein Angeſicht von ſo gräulichem Spectacul und Anblick nicht verletzet würde: Weilen aber das Blut aller Menſchen und Thieren nicht klecken würde/ nur ein einige auszulöſchen/ſo zeige ich ſie dir/ damit du ſie mit einem einigen Tröpflein Blut deines lieben Sohns JEſu gantz und gar vertilgeſt: Ich zeige dir / was ich wider dich geſündiget hab: Dann meine Boßheit mindert deine Gütigkeit nicht: Nach aller meiner Gottloſigkeit / und unzahlbaren Sünden bleibeſt du dannoch gut/ O Vatter. Wann dann ich / als ein Böswicht / erdattere/ und wünſchte meine Sünden nicht zu ſehen/ wie kanſt dan du/ als die Gütigkeit ſelbſten/ſo abſcheuliche Abentheür gedulden / daß du ſie nicht vertilgeſt und zernichteſt? Dann als gut / haſſeſt meine Sünd mehr / als ich/ der allergottloſiſte/ ſie jetzund haſſe/ und zuvor geliebt habe. Ich hab mich unterſtanden / dieſelbe mit Zäherflüſſen abzuwaſchen/ aber für die Sünden hilfft kein andere Laug/ als das Blut meines geliebten JEſu. Ich bin in dem Abgrund meiner Boßheit / und bitte nicht umb einen Tropffen Waſſer / wie jener Reiche von dem Vatter Abraham/ ſondern begehre ein Tröpflein des Bluts Chriſti von dem Vatter der Barmhertzigkeit/ der ich reich / und überhäuffet bin mit aller Unge-

rech-

rechtigkeit: Mit dieſer meiner Bitt begehre ich nit / deiner Gerechtigkeit vorzugreiffen/ ſondern ſuche nur/ deine Güte nicht zu verletzen: Ich bitte mehr / daß du die Schuld verzeiheſt/ als daß du die Straff nachlaſſeſt.

O himmliſcher Vatter / ich liebe und küſſe deine Gerechtigkeit gegen mir ſo wol/als dein Barmhertzigkeit / und begehre nicht ſo viel die Nachlaſſung der Straff / als die Verzeihung der Schuld: Ich wünſche gäntzlich und von Hertzen/daß ich aller Creaturen Begürden zuſammen bringen kunte / damit ſie alle von deiner Gerechtigkeit Rach wider meine Sünden begehrten! Ich wolte lieber aller Menſchen und böſen Geiſter hölliſche Pein allein außſtehen / und ſolten mich auch nicht erſchröcken / damit nur dein Angeſicht mich nicht ſchröckete. Mein Sünd iſt / ohne Vergleich / ein gröſſeres Ubel/ als ſie / dann meine Sünd iſt allein bös / ſie aber iſt gut / weilen du darmit ſtraffeſt: Und wann ich auch die hölliſche Pein würcklich zu leyden hätte / würde ſie mich darum nicht böſer machen/ſondern meine Boßheit würde mit ihrer Güte vermengt und gemäſſiget werden / und würde alſo nit meine lautere Boßheit von mir/ ſondern von dir etwas gutes/ aus deiner Gerechtigkeit/ haben.

Aber/ O barmhertziger Vatter/ ich fürchte/daß ich mich/indem ich mein Sünd verfluche/ nicht wiederum mit Hochmuth verſündige: Ich wolte gantz gern in die Höll hinab ſteigen/ wann ich nur vermöchte / dein Gnad zugleich erhalten: Wie darff ich aber/ der ich mit Sünden überhäuffet bin/jenes begehren/welches

deine

deine beſte Freunde für ſich ſelbſten gewünſchet haben? Wie darff ich aber nach der Höll allein ein Verlangen haben / der ich allein aus allen Sündern der erſte bin? oder was werd ich für ein Ort alldorten für mich finden? ohne Zweiffel das allertiefſte bey den Füſſen des Luciferi? Wie ſoll ich mich aber deſſen unterſtehen / wann dieſen Sitz ſchon einer aus deinen Freunden für ſich erkieſen hat? Dieſer Orth iſt von deinen Freunden verlanget worden / und hat einem derſelben ein Staffel zu dem Himmel gemacht: Dein Diener / Fr. Urigman, aus dem Orden des H. Dominici, da er für ſich kein anſtändigeres Ort finden kunte / als das tieffeſte in der Höll / unter den Füſſen des Lucifers ſelbſten / hat ein Stimm / aus dem hohen Himmel kommend gehöret / welche ihn einladete und ſprach: Citò huc aſcende ad thronum altiſſimum, in cor DEI Patris, geſchwind und eilends ſteige herauff / auf den höchſten Thron / in das Hertz GOtt des Vatters! wie darff ich mir dann von dieſem Orth traumen laſſen? Iſt dann kein anderes Orth für mich unter allen / der ich ein Sünder bin über alle? Vielleicht bey den Füſſen Judä des Verräthers? Aber dieſes hat ſchon zu ſich geriſſen ein anderer aus deinen Dieneren / mein heiliger Vatter Franciſcus Borgia, welcher auch von demſelben wieder abgewichen / da er vermercket / daß ſelbiges ſchon von meinem demüthigiſten JEſu eingenommen worden. Was bleibet mir dann für eines über? vielleicht bey den Füſſen desjenigen / welcher JEſu die harte Mauldaſchen gegeben / weilen ich ſolches wol öffter gewaget hab? oder bey den Füſſen Caiphä / indem ich Chriſtum und ſeine Lehr täglich

verurtheilet hab? oder bey dem Eingang der Höll/damit alle / ſo hinein gehen/ mich mit Füſſen zertretten? oder ſoll ich erwarten die Stürtzung des Antichriſts in den hölliſchen Abgrund / damit ich unter ſeinen Füſſen gepeiniget werde? O güthigiſter GOtt! ich bin der allerruchloſeſte Sünder aus allen: Ich hab kein Orth in der Höll / weilen ich keines Orths würdig bin: Ich ſchätze mich nicht würdig/ daß ich unter den Teufflen ſeye/alſo zwar/daß für mich allein ein tieffere und grauſamere Höll ſolle zubereitet werden: Ich bin ein Greul der Natur/ und ein Schandfleck des gantzen menſchlichen Geſchlechts: O himmliſcher Vatter/ wann du dich ſchämen konteſt/ ſo würdeſt du dich ab keiner andern Sach alſo ſchämen/ als daß du ein ſo entſetzliches und verfluchtes Abentheur auff dieſer Welt erhalteſt/ in welches mich meine Sünden vergeſtaltet haben.

Ja ich bin auch den Teufflen ſelbſten ein Schand/ alſo zwar/ daß ſie mich billich von ihrer hölliſchen Geſellſchafft ausſchlieſſen ſolten: Bin ich dann nicht ärger als die Teuffel? Der Natur nach/iſt es am Tag/ die Sitten belangend/kan ichs nicht läugnen/dann ich finde mehr Urſach in mir/ welche mich dieſes zu bekennen zwingen. Sie ſeynd verdammt worden wegen eines einigen böſen Gedancken/ ich aber hab unendlich viel der gottloſiſten Werck begangen/ wie weit iſt dann mein Boßheit von ihrer Sünd entlegen? ſo weit nemlich/ als weit von einer unzahlbaren Zahl ein einſer entfernet iſt.

Aber laſſt uns die Red ändern. Wann ſchon die Teuffel wegen unzahlbarer Sünden wären verdamt wor-

worden/ uñ ich nur eine einige begangen hätte/ ſo würd dannoch meine Boßheit die ihre weit übertreffen: Sie haben nicht geſündiget wider einen Gott / der für ſie ein Engel worden iſt/ haben auch ſo groſſe Gütigkeit GOttes nicht erfahren: Sie haben nicht geſündiget wider einen Gott/ der ſich ihnen zur Speiß geben/ und ein ſo hohes Prieſterthum hinterlaſſen: Sie haben nicht geſündiget wider einen Gott / der ſie mit ſeinem Exempel recht und wol zu leben unterwieſen/ und drey und dreyſſig Jahr mit ungeſpahrter Mühe und Arbeit zu aller Heiligkeit angeführt hat. Ich aber (ach meine Seel/ wie zerſchmältzeſt du nicht gantz und gar/ wann du dieſes zu Gemüth führeſt?) ich aber hab geſündiget wider einen GOtt / der mir ſo viel und ſo offt gutes gethan / der für mich geſtorben iſt / deſſen alle und jede Glieder alle meine Sünden an dem Oelberg mit ſo häuffig vergoßnen Blut bedauret haben. Ich bin unwürdiger/ als Lucifer/ unwürdiger als die Teuffel/ unwürdiger als Judas/ der JEſum noch nicht für ſich ſterben geſehen hat / unwürdiger als der Antichriſt / welchem die Barmhertzigkeit GOttes nicht ſo offt zu Theil werden wird/ als mir. So könten ſie dann billich meiner Beywohnung ſich weigeren / und iſt mir auch die Höll zu gut / welche mein ſo groſſe Boßheit nicht einnemmen wird.

Mehr verdiene ich/ als dieſe Höll: Ich wäre werth/ auſſer aller Natur geworffen zu werden / damit ich ſie entehrete / der ich ihre Zierd häßlich beſchmützet habe Ich hab/ ſo viel an mir war / ihren Vatter ermordet / ich hab die Cron der Creaturen von ihrem Haupt hinweg geriſſen: Alle Creaturen hab ich beſchimpffet /

weilen ich ihren Uhrheber entunehret; dahero billich all ihr Haß auff mich gehen/ und ſie ab meiner gäntzlichen Verrichtung ſich freuen und frohlocken ſolten. Und dieſes würde ich begehren/ wann zugleich geſchehen könte/ daß ich nicht die Schand der Natur/ die Schmach der Gnaden/ und Verhönung des Göttlichen Willens geweſen wäre: jedoch/ weilen ich die Straff verdienet hab/ was würd ich für ein Orth darzu finden?

Du o unendliche Macht/ o unbegreiffliche Weißheit/ o unermeſſne Gerechtigkeit/ wirſt wiſſen/ waß mit mir zuthun ſeye: Entzwiſchen/ bis ein Orth für mich herauß kommet/ warte ich/ nicht bey den Füſſen des Satans oder Judä/ wird auch den Orth des Antichriſts nicht einnemen/ weil mir dieſes viel zu gut iſt/ ſondern bey den Füſſen des Sohns Gottes/ und ſeiner lieben Mutter/ welche bey dem Creutz meines JEſu weinend ſtehet: Dieſe werden eine gröſſere Gedult haben/ und mich gütig übertragen/ den ſonſten auch der Satan/ der Judas/ und der gantze verdamte Hauff von ſich ſtoſſen würden. Verſchone und verzeihe mir wann ich die Gedult deines Sohns und ſeiner Jungfräulichen Mutter mißbrauche. Laſſe mich bey den Füſſen JESU und Mariä liegen/ dann ſie wiſſen ſchon auff dem/ was gifftig iſt/ umbzugehen. Ich bin jenes gifftige und verwiltes Unthier/ jene vierfach geſtalte Unformichkeit/ und vielfältiges Abentheur/ welches die Augen eines Baſiliſchgen/ den Kopff einer Schlangen/ die Bratzen und Waffen eines Löen/ und die Grauſamkeit eines Drachens hat: Aber o Vatter der Barmhertzigkeit

hertzigkeit / weilen mein JEſus jetzund auff dieſer Schlangen und Baſiliſchgen nicht herein gehen/ noch auch dieſen Löwen und Drachen zertretten kan / in dem ſeine Füß durch meine Sünd durchſtochen und angenagelt ſeyn/ſo zerknirſche entzwiſchen meine Boßheit/ die Ferſen der allerſeligſten Jungfrau Maria/ meiner Mutter! ſie zerknirſche durch ihre barmhertzige Fürbitt den Kopff dieſer Schlangen. Ich bin die Urſach ihres Schmertzen / und ſo viel vergoßnen Zähren / über mich kan ſie billich ſchreien / und Rach begehren.

So ſeynd auch die Füß meines unſchuldigen JEſu ſchon gewohnt die Häßlichkeit der Sünden zu übertragen / und gar auffzuheben: Ich ſuche aber dieſelbe nicht bey den Mahlzeiten und Ergötzlichkeiten / wie Magdalena / ſondern unter den Näglen / Creutz und Schmertzen: Und weilen ich dieſelbe mit Zähren nicht benetzen kan / verlange ich durch ihr Blut gereiniget und abgewaſchen zu werden. Ich will auch jene Füß mit meinen Haren nicht verſtricken / damit nicht vieleicht mein HErr vor dem grauſamen Geſtanck meiner Sünd entfliehe / dann ich ſehe ſchon/ daß ſie mit ſpitzigen Näglen angehefft ſeyen / und dieſes ware meine Arbeit. Wann aber dieſen Füſſen angenehm geweſen jene Gutthat / ſo ihnen Magdalena erwieſen/ ſo wird ihnen auch ſuß und lieblich ſein jene Marter und Pein / welche auß meinen Sünden entſprungen. Ich / o HErr / hab ſie angenagelt/ in dieſem hat meine Boßheit mehr / dann aller Creaturen Güete vermöcht. Die Engel trauren und erſtaunen / die Geſchöpff zitteren und klagen / alle Ge-

ſetz und Rechte ſeynd darwider / allein meine Sünd haben nach dem Todt deines eingebohrnen Sohn geſchrien / und den ſelben außgewurcket. Dis bekenne ich offentlich / damit ich etwann / auff dieſe weiß / in das Gebet JEſu möge eingeſchloſſen werden. Er hat gebetten für ſeine Creutziger: und ſihe! da bin ich: Ich hab ihn gecreutziget: Ich bin ſein erſter und fürnehmſter Hencker geweſen: Ich hab die Händ der Scherganten bewaffnet / ich hab ihnen in die rechte den Hammer / und in die lincke Hand die Nägel gegeben; ich hab ſie angetrieben / die zarteſte Füß zu durchbohren. O wie viel gröſſer iſt meine / als der Henckersknechte ihre Sünde / welche nur das Urtheil Pilati / und Willen der Juden vollzogen! ſie haben ihn gecreutziget / aber auß Befehl / den ſie nur für einen Menſchen und Ubelthäter deſſen Angeſicht übel verſtaltet ware gehalten / ich aber hab ihn wiederum gecreutziget / da er ſchon glorificirt ware / der für mich ſchon gecreutziget geweſen. Welcher auß den Juden / wann er Chriſtum geſehen hätte / wie ihn der H. Stephanus geſehen / zur rechten Gottes ſtehen / hätte ſich erkühnen dürffen / in jene wort außzubrechen / Creutzige ihn? Ich aber hab dieſes nicht nur ſagen / ſondern auch thuen dörffen. Ich entſchuldige die Henckersknecht Chriſti / welche bey dem jüngſten Gericht zu ſchanden werden / wann ſie den jenigen gantz glorreich ſehen werden / welchen ſie an das Creutz genagelt haben / ich aber / da ich den für mich Gecreutzigten ſchon in der Glori ſahe hab mich nicht geſcheuet / ihn wiederum zu creutzigen. was für eine Entſchuldigung werd ich dann vorwenden können?

O Bal-

O Vatter! ſo offt ich mich deſſen erinnere / und deine unendliche Barmhertzigkeit bedencke / mit welcher du meine Undanckbarkeit übertragen / ſo kan ich nicht anderſt / ich muß mir deine Gerechtigkeit über den Halß wünſchen: ich kan die hölliſche Pein nicht außſchlagen / welche meine Boßheit verdienet: Wann nur zugleich auch die Schuld bezahlt / und außgeleſchet würde. Wird dann die göttliche Lieb ſchwächer seyn / als die menſchliche? Unkräfftiger das göttliche Feuer / als meine Begierligkeit? weniger die Lieb deiner / als die Lieb gegen mir? Wann die Lieb meiner ſelbſten hat GOtt verachten können / warum kan die Lieb GOttes nicht mich gäntzlich zernichten und biß in die Hölle hinab demüthigen? Aber und aber küſſe ich deine Gerechtigkeit / ſtraffe mich / räche in mir deine Verletzungen: Ich hab alle deine Eigenſchafften und Vollkommenheiten / ſo viel an mir ware / durch meine Sünd zu vertilgen geſuchet; jetz wünſche ich mir eine ſolche Buß und Nachlaſſung / durch welche alles erſetzt würde / und hinfüro unverſehrt bleibe es wird aber bleiben / wann du mir durch deine Barmhertzigkeit Gnad / und durch die Gerechtigkeit meine verdiente Straff ertheilen wirſt. Deine Diener Moſes und Paulus wolten für ihre Brüder verbannet werden / und ich wünſche für meinen GOtt / und für ſeine Gerechtigkeit ein Fluch und Maledeyung zu ſeyn / wie Chriſtus JEſus für mich geweſen. Jener Alexandriniſche Gärber wünſchte allen andern den Himmel / ſich ſelſten aber allein hat er die Höll vorbehalten / und hat alſo die Vollkommenheit des groſſen Antonii übertroffen: die H.

Chriſtina hat die gröſte Marter und Pein dem Himmel vorgezogen/ damit ſie für die Seelen leyden könte: So muß ich dann auch/ damit die verletzte Gerechtigkeit Gottes gantz und unverſehrt ſeye/ der höllichen Pein mich nicht weigeren.

O daß ich JEſus nachfolgete! dieſer/ wiewolen von dem Vatter unabgeſondert/ hat ſich biß zu unſerer Armſeligkeit herab gelaſſen/ damit er ein Fluch für uns würde/ und ich wolte gern/ jedoch von deiner Lieb ungeſchieden/ für dich biß in die Höll verbannet und verflucht werden: Aber auch alldorten umbfienge ich meinen JEſum. Ich hab zwen Arm/ einen der Demuth/ welchen ich ihme unterlegete/ damit ich mit ſeiner Menſchheit vereiniget würde: Den anderen/ und rechten der Lieb/ mit dem ich ſeine Gottheit umbarmere. Dahero o Vatter/ bitte ich bey den Füſſen JEſu/ durch JEſum ſelbſten/ daß du die Abſcheulichkeit meiner Sünden außlöſcheſt: Durch eben den jenigen hoffe ich zu erlangen/ daß du verzeiheſt/ umb welches willen du nicht erhalten/ daß ich dich nicht beleydigte: Gröſſer iſt deine Güte als meine Boßheit: Jedoch hat Chriſtus der Gecreutzigte deine Güttigkeit bewegen und mich verſöhnen könten/ der doch bey mir/ meine Boßheit abzuwenden/ nicht vermögt hat.

IX. Cap.

IX. Capitel.

Von hitziger Begierd deren / die GOTT dienen.

ES ſchicket ſich nicht / o kleinmütiger Geiſt / daß du ein ſchlechtes Verlangen trageſt nach dem höchſten Gut. Die Gnad und die Natur ſeyn Schweſtern / haben einen Vatter und Urheber GOtt. Wann du von deinem JEſu nicht lernen wilt / wie und was du fur ein Verlangen und Begierd haben ſolleſt / welchen eines Verlangens verlanget hat für dich zu leyden / damit du dich ſcheueteſt / wann du nicht auff das hitzigſte begehrteſt mit ihme dich zuerfreuen; ſo lerne wenigeſt von denen natürlichen Dingen / wie du die himmliſche verlangen ſolleſt. Die Natur verleihet einem Ding kein Gut / es ſeye dann ein groſſer Appetit und Begierd nach dem ſelben vorhergangen: Eben alſo / wann nicht eine entzündte Begierd / auß Gnaden Gottes / vorher gehet / würdeſt du die Gnad einer groſſen Tugend nicht erlangen. Die natürliche Ding wünſchen mehr / als ſie erhalten: Das Feuer / ſo es in die Höhe ſteigt / will ſo gar biß an den Himmel reichen / kommt dannoch ſo weit nicht; jedoch ware dieſe ſo groſſe Begierd vonnöthen / damit es in die Höhe ſich ſchwingete. Ein Stein / wann er abwertz fället / verlanget biß in den Mittelpunct der Erden

hinab zu fliegen / bleibet doch auff der oberen Breite des Erdbodens. Eben dieſen hitzigen Affect und Neigung hat die Natur auch den unvernünfftigen Thieren eingepflantzet gegen ihren Jungen: Eine Kuh wann man ihr das Kalb entziehet / blöcket und brüllet / lauffet auch / ſo bald ſie kan / an einen Orth / wo ſie vermeint / da es ſeyn möchte. Andere Thier / ſo von Natur forchtſam und ſchwach ſeyn / waffnet doch die Lieb zu den Jungen / und macht ſie wild. Und dieſe ſo ſtarcke Begierd ware konten / die Beſwerd zu überwinden / welche in Verſorgung oder Fortpflantzung der Jungen ſich ereignete. Ein über die maſſen ſchwere Sach iſt / eine vollkommene Tugend und Vereinigung mit GOtt. Wie würdeſt du dieſe Beſchwerniß überwinden ohne die höchſte Begierd? Der natürliche Appetit iſt eine Vorbereitung zur natürlichen Vollkommenheit / alſo auch eine groſſe und übernatürliche Begierd machet zur übernatürlichen Vollkommenheit / und mehr Gaben Gottes und gröſſere Gnad zu empfangen / bereit. Denen geitzigen Kauffleuten / welche gar begierig pflegen zu ſeyn / hat Chriſtus die verglichen / welche das Reich Gottes ſuchen; und ſelig geſprochen die / ſo es hungeret und dürſtet nach der Gerechtigkeit / hat alſo zwey eyferige Begierden zu einer Sach erfordert: Kein anderes Ziel und Weiß ſoll ſeyn in der Begierd GOtt zu gefallen; als allezeit / ohne Maß und End / unauffhörlich / unermattlich wünſchen und umbfangen das Creutz / und niemahl des Leydens ſatt werden: mit einem ſo hoch geſpanten und gantzen Hertzen muß du GOtt dienen / ſonſten würdeſt du es nicht genugſam thuen.

thuen. Dann all dieſer ſo ſtarcke Will erfordert wird/ damit du nicht wegen der Beſchwernüſſen nachlaſſeſt / und kündten dannoch auch alle mögliche Kräfften ſo viel nicht erſchwingen / daß du auch den wenigſten Theil der Göttlichen Unendlichkeit gnug theteſt.

GOtt iſt unendlich: Wie darffeſt du dann deine Begierden einſchrencken? Dieſe zerſtörliche Güter / wünſchet und begehret man hundert und tauſendmahl mehr / als ſie verdienen / und werden doch nicht erhalten / der unermeſſne und unendliche GOtt aber / da man mehr als ein unendliches Verlangen nach ihme haben ſolte / wie ſo lau und kalt / wie wenig und ſchlecht ſeufftzeſt du nach ihme? Wie wilt du ihn ohne Hitz der Begierden / unwürdig beſitzen? Muntere dich auff / und ſchäme dich daß du kein gröſſeres Verlangen nach ihme gehabt / als ein anderer nach einem erſchaffnen gut / oder auch eine Creatur gegen GOtt. Die Höchſte Begierd iſt der guldene Schlüſſel des Himmelreichs / und des gantzen Zunemens. Dann gleich wie ohne Begierd nichts geſchicht / alſo ohne die hitzige Begierd wird das allerſchwerſte nicht erhalten oder zu wegen gebracht. Die irrdiſche Freude / damit man ihrer genieſſe / erfordern / als einen Werth / und gröſſere Begierde / als ſie verdienen / damit die Beſchwerniſſen / ſie zu erhalten / überwunden mögen werden: was für eine Schand iſt diß / nach der ewigen Freud der unendlichen Gottheit mit ſo viel kleinern Affect und Begierd ſtreben / je gröſſerer ſie wehrt iſt / und erfordert / und du auch kündteſt?

Verleihe mir / O HErr / der du beängſtiget wurdeſt vor Gröſe der Begierd fur mich zu leyden / biß

biß du in deinem Blut getauffet wurdeſt/ daß ich ein Verlangen nach dir habe! was ſoll ich im Himmel und auff Erden ſuchen/ als dich/ O GOtt und mein Liebhaber? Was aber nach dir/ als allein leyden mit dir und für dich? Die eyfferigſte Buß/ und ſchuldige Lieb gegen deiner unendlichen Güttigkeit iſt/ wann ich für die geringſte begangene läßliche Sünd/ oder damit ſolche von keiner Creatur begangen wurde ſo viel an mir iſt/ die hölliſche Pein ewig leyden wolte/ wie ſolte ich dann ſolches begehren zu meinem Aufnehmen/ damit ich ſolche begienge? Und bin doch ſo wenig ſorgfältig umb deine Ehr. Ich ſolte nichts anders thun/ als mit Wünſchen/ mit Gebett/ mit Seufftzen/ mit Zähren nach dieſem trachten/ und/ weil ich im Werck ſelbſten nichts groſſes thun kan/ welches deiner Gröſſe gemäß ſeye/ wenigeſt mit Begierden mein Schwachheit überſteigen/ und meine eigne Armuth erſehen.

X. Capitel.

Von Verachtung und Verlaſſung der Welt.

NIcht allein die Traurigkeit der Welt/ ſondern auch die Freuden gewinnen einen ſchädlichen und bedaurlichen Außgang/ in dem Weg der Tugend aber bringt nicht allein die Freud/ ſondern auch die Traurigkeit die

höchſte Ergötzlichkeit. Mit groſſer deiner Gefahr liebeſt du / wann du etwas weltliches liebeſt; weilen auch das Gut / ſo die Welt ſchätzet / böß iſt und verderbt / und auch dir zum Verderben gereicht. (a) Wann ein wenig Saurteig den gantzen Teig verſeuret / was wird an jenem geſund und ungeſäuret bleiben / der ſich mit der Welt vermiſchet / wo alles verderbet und geſäuret iſt? Wo mann allein die für gut haltet / welche böß ſeyn / deren Anzahl ſehr groß iſt? Welcher der Welt einmahl geſtorben iſt / hüte ſich / daß er nicht hernach GOtt ſterbe / und der Welt wiederum anfange zu leben / in dem er etwas irrdiſches begehret / wie wol er es nicht genieſſen und beſitzen kan. Schädlicher iſt die Lieb zu einer zeitlichen Sach / als die Beſitzung und Gebrauch derſelben: Dann nicht die Sach / ſondern die Neigung zur Sach ſchadet uns / welche viel hefftiger iſt in dem / ſo ſie nicht hat. (b) Sey nicht / wie der H. Judas ſagt / ein unfruchtbahrer Baum / welcher zweimal tod und abgeſtanden iſt; der Welt ſtirbet der / ſo ſich auß der Welt begibt / GOtt aber ſtirbt derjenige / welcher wieder in die Welt kehret. Ein ſolcher / nach deme er die Frucht und Nutzbahrkeit des weltlichen Lebens verlohren / verlieret hernach auch den Nutzen des geiſtlichen / und bleibt alſo gantz untüchtig und ohne Frucht. Den / ſo geſtorben iſt / leidet die Welt nicht. Das weltliche Leben iſt ein Meer / dieſes geduldet die Todten nicht / ſondern wirffet ſie nach dreyen Tagen auß.

(a) 1. Cor. 5. (b) Ep. Jud. V. 12.

Laß dich nicht betriegen : Wann dir die Welt jetzund / da du nichts mit ihr zuſchaffen haſt / gut vorkommt / gedencke / daß du ſie zu vor / da du mit ihr handeleteſt / und nicht nur von weitten ſie kenneteſt / böß geachtet habeſt / und ſeyeſt darum darvon geflohen. Glaube mehr deiner eignen und gewiſſen Erfahrung / als einer falſchen Einbildung ; glaube dir mehr / als dem der es geſehen als einem abweſenden. Du ſolt wiſſen / daß ſie nicht ſeye verändert worden nach deinem Abtritt / werde auch nicht beſſer / noch ſicherer / ſondern von Tag zu Tag ſchlimmer. Täglig fählet ſie / je älter ſie wird / je dorrechter ſcheinet ſie / und machet das Alter ihren Fähler ein gröſſeres Anſehen. Sie trincket dir zu einen Wein auserleßner Boßheit wegen des Alters / dann die Laſter erſtarcken mit den Jahren / und kommen täglich neue herfür. Du haſt die Welt nicht leiden können / weil ſie böß war / wie kanſt du ſie jetz lieben / da ſie keinnützer iſt ? Den Weltleuten ſelbſten / welche ſie beſtändig und treulich geliebt haben / kommt ſie unerträglich und untreu vor / in dem ſie ſich darab beklagen / waß wird ſie dir ſeyn / welcher du von ihr und von GOtt abgewichen / und alſo beyden untreu geweſen ? Deſſentwegen wird dich die Welt / als einen Flüchtigen / verfolgen / und GOtt / als einen Meineydigen / nicht beſchützen. Mehr Urſach haſt du jetz / nicht wieder in die Welt zukehren / als du gehabt haſt / ſie zu verlaſſen / oder wenigſtens eben ſo viel. Sie iſt blind / falſch / betrogen / an ihr ſelbſten ſchlecht : und wann ſie auch etwas wäre / ſoll man ſie doch verachten / weilen ſie die höchſte Gütter verhindert / und peini-

peiniget ihre Liebhaber: Sie iſt voll der Gefahren / nicht allein was die zeitliche / ſondern / welches weit mehr iſt / waß die ewige Gütter betrifft. Sie iſt nichts als ein Lug und Betrug / dann neben der Boßheit und Neigung / die ſie zum Betriegen hat / iſt ſie auch in ihr ſelbſten betrogen / alſo zwar / daß du dich / wann ſchon die Weltleut dich nicht wollen betriegen dannoch betrogen befinden würdeſt. (a) Die Weißheit der Welt iſt eine Torheit / wie würdeſt du in ihr die Warheit ſehen / wo auch das Liecht ſelbſten lauter Finſternuß iſt? Was für Finſterniß werden dieſe ſeyn? Der gantze Apparat und Anſehen der Welt / der gantze Grund und Fundament / auff welches ſie alles bauet / ſeyn lauter Inſtrument uud Werckzeug der Blindheit / welche ſchwächen die Schärffe des Verſtands: Hoffart / Fraß / Geylheit / Ehrſucht / Zorn und Untreu / alſo / daß ſie auch den jenigen / deme ſie mehr geneigt iſt / mit ihrem Kuß wie Judas Chriſtum / in das Verderben ſtürtze / und dem Gewalt der Finſternuß übergebe.

Die Welt iſt betrieglich / ihre Ehr welche doch nichts iſt / verkaufft ſie ſehr theur: Und wäre wenig / wann ſie nur nichts wäre / wann ſie nicht auch eine Schmach und Unbild wäre. Es rühmen ſich die Menſchen der jenigen Dinge / wegen welcher ſie ſich ſchämen ſollen. Sie liegt ihnen vor / die Reichthum werden ihnen bleiben / wider alle Erfahrnuß / in dem wir ſehen / daß ſie ſchon durch ſo viel Händ gangen ſeyn / biß ſie in dieſe kommen / von denen ſie beſeſſen werden. Sie gibt das ihrige vor gut auß / da doch alle

(a) 1. Cor. 3, 19.

alle Ding nichts anders ſeyn / als ein dreyfaches Torment (alſo iſt die Welt mit Ublen und Aengſten angefült / daß vielmahl mehr Pein und Troment den Menſchen zu peinigen ſeyn / als Sachen / welche ſie für gut außgibt.) Dann eine jede Sach / welche man noch nicht hat / damit ſie erhalten werde / ängſtiget mit Mühe und Sorgfaltigkeit; wann man ſie ſchon bekommen hat / macht ſie Forcht und Sorg / daß mans nicht wiederum verliere: Iſt ſie aber verlohren worden / bringt ſie Schmertzen wegen der Entziehung. O himmliſche Wahrheit / was groſſes ſoll es wol ſeyn / wann ich dieſen Klumpen der Lügen und Aengſtigkeiten nicht begehre? Wann ich wegen deiner verlaſſe eine ſo ſchlechte Sach / welche ich von meiner / und ihrer ſelbſt wegen verwerffen ſolte? Viel heidniſche Weltweiſen haben die Welt verlaſſen / wegen ihres Frieden / warum ſoll ſie ein recht Glaubiger nicht verlaſſen wegen deiner und ſeiner Glori? Sie haben die Welt verlaſſen / weillen ſie in ſich ſelbſten verächtlich ware: Warum ſoll ein Chriſt ſie nicht verlaſſen / weilen du unerſchätzlich / und die Glori / ſo er hoffet über alle Werth iſt? Wann auch die Welt ſchon gut wäre / wäre es doch eine Torheit ſie dem jenigen vorſetzen / in welchem alles Gutte beyſammen iſt.

XI. Cap.

XI. Capitel.

Von der Weiß den Frieden zu erlangen.

DU kanſt nicht wol leben / wann du nicht immer ſtürbeſt / und deine Natur überwindeſt: Du wirſt keinen Frieden haben können / wann du dich nicht ſelbſt beſtreitteſt? Diß iſt der Weg zu der lieblichſten Freyheit. Befleiſſe dich vielmehr eines andern Willen / dann den deinen zu thun / und du würdeſt niemand überläſtig ſeyn. Hab lieber weniger / als mehr / und du würdeſt über niemand klagen. Erwehle allzeit den underen Orth / und allen unterthänig zu ſeyn / alsdann wirſt du kaum traurig werden. Wünſche zu leyden / und umb JEſu Willen etwas außzuſtehen / ſo wird dir niemand beſchwerlich vorkommen: In allen Sachen ſuche GOtt / damit ſein Will in dir erfüllet werde / und du wirdeſt nie betrübt werden. Wann du aber eines anderen Menſchen Willen viel mehr Thun ſolleſt / als den deinen / warum wirſt du nicht den Göttlichen thun / und dich erfreuen / wann er an dir erfüllet wird? Dieſes beobachte in deinem Hertzen / damit du eines unauffhörlichen Frieden genieſſeſt. Die wahre Ruhe kan nicht erhalten werden / als durch die Verachtung der Welt / und Uberwindung unſerer ſelbſten. Dieſes aber kan auff zweyerley Weiß geſchehen: Erſt-

lich wann du dir ſelbſten Gewalt anthuſt gegen allen dem/ ſo dir in der Welt/ oder Natur gut und luſtig vorkommt: Oder zum andern/ wann du erkenneſt und gedenckeſt/ es ſeye nicht gut/ und urtheileſt alle Ding in der Wahrheit/ wie ſie nemlich an ihnen ſelbſten ſeyn: Dieſer Weg iſt/ lieblicher und beſtändiger/ wiewohl die Uberwindung deines Appetits und Begierlichkeit hie mit groſſem Eyffer beyzutragen. Jedoch/ welcher in dem Glauben und Geiſt ein wahre Meynung von der Wahrheit und Falſchheit der Sachen hat/ wird ſich leichtlich überwinden/ und die Welt verachten.

Es iſt zu dem Fortgang nichts ſo faſt vonnöhten/ als ein rechtes Urthel von den Sachen haben/ und einen Sinn/ ſo der Lehre JEſu gemäß. Was höreſt du auß dem H. H. Munde der Wahrheit? Seelig ſeyn die Armen im Geiſt: ſelig ſeyn die Leyd tragen: Selig ſeyn die Verfolgung leyden: Wie kanſt du das jenige/ welches die ewige Wahrheit für die Seligkeit achtet/ ſchwer und verdrießlich ſchätzen? Wie würdeſt du dann nicht betrogen/ wann du jene Ding für böß hielteſt/ von welchen wir durch den Glauben vergewiſſert ſeyn/ daß ſie gut ſeyn/ und uns ſelig machen? Wir glauben die Geheimniß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit/ weil Chriſtus uns das ſelbige geoffenbahret: Eben dieſer JEſus hat uns auch angezeiget/ jene Ding ſeyen nicht böß/ ſondern gut/ welche die welche fliehet/ als nehmnich Armuth/ Schmertzen/ Schmach ꝛc. Und müſſen wir dieſes nicht weniger glauben/ als daß ein GOtt ſeye in der Subſtanz, und dreyfaltig in den Perſohnen/

ren/ weil wir wiſſen/ daß Chriſtus uns alſo geleh-ret hat. So laſt uns dann die Wahrheit ſchätzen/ und an der Welt ein wideriges Urtheil haben. O ewige Wahrheit/ gib/ daß ich alles Zeitliche für einen Betrug halte/ und das/ was viel ſchadet/ nicht fur ein groſſes Gut ſchätzen/ nach deiner Lehr! Gib daß ich nicht in Fehlern lebe/ und nicht für hoch ſchätze/ was ich haſſen ſoll. Wann es ein Glaubens Articul iſt/ daß die Armuth/ Demühtigung/ Wi-derwärtigkeit nicht allein gut/ ſondern auch Selig-keiten ſeyen/ warum erwehle ich dann nicht vielmehr das Wenigere als das Mehrere? Warum nicht veracht/ als gelobt? Gepeiniget als erquicket zu werden?

Der in dem Glauben und Wahrheit wandelt/ und jenes fur gut hältet/ was Chriſtus darfür gehal-ten/muß ſich ſo wenig entrüſten wegen ſeiner Armuth oder Widerwärtigkeit/ daß er ſolche auch mit höch-ſter Begierd begehren ſoll/ und ſich in denſelben er-freuen/ und gäntzlich nicht nur eines theils ein Ab-ſcheuen tragen ab allen dem/ was die Welt liebt und umbfahet/ hingegen lieben/ und von gantzem Her-tzen/ von gantzer Seel/ und auß allen Kräfften begeh-ren alles/ was JEſus geliebt/ und umbfangen hat. Dann gleich wie die Welt-Kinder/ von der Welt angelehrt und betrogen/ nach jagen/ lieben und mit groſſem Fleiß ſuchen/ was der Welt iſt/ als nem-lich Ehr/ groſſen Nahmen und Anſehen auff Erden/ alſo die im Geiſt fortgehen/ und Chriſto unſerm HERREN ernſtlich nachfolgen/ die lieben und wünſchen von Hertzen/ was gemelden Dingen ſtracks

zu wider iſt/ nemlich ihrem HErren zu Lieb und Ehr eben mit ſeinem Kleid und Hoffarb angethan werde der Geſtalt / daß / da es göttlicher Majeſtät unv letzt/ und ohne Sünd des Nächſten ſeyn künte/ gern wolten Schmach / falſche Zeugnuß und Unb ligkeit überſtehen/ und (doch ohne gegebene Urſac fur Narren gehalten werden/ allein darum / w ſie begeren dem Sohn GOttes ähnlich zu werde Dahero ſolleſt du wieder mit gröſſerm Fleiß und Em ſigkeit dein ſelbſt eigne Verleugnung ſuchen / u dir ſelbſt in allen Dingen / ſo viel möglich/ ohne U terlaß abſterben. Warum wilt du in dem Fehler ben / in dem du nicht ſchätzeſt / was GOtt geſch tzet / und alſo geehret hat / daß er es ſeinem eingebo nen und allerliebſten Sohn gegeben.

Gewißlich / wann ſchon dieſe Ding nicht g wären / jedoch / allein weil JEſus ihme ſelbſten ſo che außerwehlet/ wären ſie faſt geehret / und wü dig gemacht / daß wir ihnen mit gantzem Hertzen nac ſtrebten: Und eben darum / weil er die zeitliche Di verworffen / ſoll alles für ſchlecht und ehrloß gehalt werden / was die Menſchen hoch achten / und meh als der Tod ſelbſten / geforchten werden. JEſus vo der Lieb gegen uns überwunden / hat erwehlet wa die Welt haſſet: Warum ſollen wir eben dieſes au Lieb gegen ihm nicht annehmen? Was ſag ich ab auß Lieb JEſu? Auch auß Lieb gegen uns ſolten wi ſolches thun. Der ſein Seel und Leben liebet / de liebe zu ſterben in dieſem Leben. Warum / wann d das Leben liebeſt / liebeſt du nicht vielmehr das ewig und ſelige / als dieſes armſelige und augenblicklich

Leben? Der für ſich etwas liebt / begehret allzeit / was fürtrefflicher iſt / dahero dann welcher das Leben liebt / muß nicht daß Zeitliche ſondern das Ewige lieben; und der / ſo was gut iſt / liebet / muß nicht die weltliche / ſondern himliſche Gütter lieben. Darum uns auch die Lieb der Sachen zwingen ſoll / alles Zeitliche zu verachten. Keiner liebt ein Gut / welches er nicht wünſchte daß es ewig würde: Und dannoch erfahren wir das Widerſpiel; dann eben durch die Lieb des Lebens und anderer Dingen verlieren wir eben das / was wir wünſchen und begehren: Dann / ſag an du armſeliger Liebhaber der Welt / der du des ewigen Leben vergiſſeſt / liebeſt du das Zeitliche / oder verachteſt du es? Wann du es verachteſt / ſo muſt du es darum thun / weillen es dich nach beſſerem verlanget: Liebeſt du es aber? Solleſt du umb ſo vielmehr / das / was gröſſer iſt / lieben. Und alſo werden wir auff alle Weiß gezwungen / das Ewige zu lieben / welches wir deſto gröſſer und herrlicher erhalten werden / je mehr wir umb GOttes Willen verachtet / verfolget / und aller Dingen entblöſet werden. (*a*) Jedoch iſt dis Leyden dieſer Zeit nicht wehrt der zukünfftigen Herrligkeit / die an uns ſoll offenbahret werden: Dann die zeitliche und ſchlechte Trübſal ſchaffet eine ewige und über alle maß wichtige Herrligkeit. Das Proviant für die Ewigkeit kan gar leichtlich vorbereitet und mit allem Fleiß vorgeſehen werden. Ein jeder richtet den Orth / an welchem er länger zu verbleiben vermeint / beſſer und reichlicher zu; wo er aber ſich nur kürtzlich auffhalten will / läſt er es beym nächſten bleiben.

(*a*) Rom. 8, 18.

ben. Die gantze Ewigkeit ſtehet uns bevor in dem andern Leben / deſſentwegen ſollen wir uns umb viel Verdienſt umſehen / damit wir nicht / ungereimter Weiß / die gröſte Sorg auff die kurtze Zeit anwenden und die kleinſte der Ewigkeit geben.

Aber nicht allein wegen des ewigen / ſondern auch wegen des zeitlichen Leben müſſen wir die zeitliche Ding haſſen: Sie machen uns unruhig / ängſtigen uns auff tauſenterley Weiß / bis wir ſie erhalten / und tauſend Forchten jagen ſie uns ein / damit wir nicht etwann darum kommen: Einen jeden Verluſt empfinden wir hart / weilen es ſehr offt ſich zuträgt / leben wir allzeit in Traurigkeit / Zorn / und unzahlbaren Verwürrungen: Allein der jenige / welcher ſucht / was der Welt zu wider / iſt ohne Widerwärtigkeit / und wird im Frieden leben. Woher verdienen dann die jenige den Nahmen der Gütter welche uns beunruhigen und ſchaden? Vielmehr die widrige Ding ſollen wir für gut achten / welche uns geſchwinder gut machen durch Errinnerung unſeres Stands und Herkommens / durch Gedächtnüß an GOTT / durch Gelegenheit zu verdienen und Nachfolgung des eingebohrnen Sohnes GOttes. Recht und wohl hat der Liebhaber der Menſchen ſolche nicht allein gut / ſondern Seligkeiten genent. So gar auch die vornehmſte Weltweiſen haben nicht für gut gehalten / was die Welt für hoch achtet / ſondern die widrige Ding. Etliche haben verworffen alle zeitliche Gütter / damit ſie auffs wenigſt in dieſem Leben eine zeitliche Seligkeit erhalten / durch Hindanſetzung der Forcht / Sorgen und aller Verwirrung des Gemühts.

Eine Schand iſt es uns / daß diſes die Heyden gethan haben ohne das Exempel des Sohns GOttes / und ohne Hoffnung anderer Gütter / und da die Welt noch jünger und ſchöner / auch an ihren / wie wol falſchen / Gütteren noch reicher ware. Wir aber haben die Ehr JEſu nach zu folgen / und den Lohn in dem Himmel zugewarten: Uber daß iſt jetzund die Welt kein nützer / und abſcheulicher / als welche nicht allein keine wahre Gütter / ſonder auch ſchier keine falſche mehr hat / mit welchen ſie uns betriegen könte / wann wir nicht uns ſelbſten betriegen wollen.

XII. Capitel.

Von Vortrefflichkeit deſſen / ſo in der Gnad Gottes iſt.

WAs ſucheſt du in der Welt / der du über die Welt biſt? Was liebeſt du das Irrdiſch / wann du von GOtt geliebt wirſt? Wie klebet der noch an der Natur / welcher zur Gnad hinauffgeſtiegen? O nie zu Genügen verſtandenes / und gemeiniglich verſaumtes Gut! Die gröſte und köſtlichſte Verſprechung hat uns GOtt geſchenckt / daß wir durch ſie der göttlichen Natur theilhafftig mögen werden. (*a*) Was ſuchet der auſſer GOtt / welcher die Gnad Gottes gefunden / welche den Menſchen erhebt über alle Natur auch der höchſten /

(*a*) 2. Pet. 1, 4.

Cherubin und Seraphin/ wann ihre Natur an ihr ſelbſten betrachtet wird ob ſie gleich wohl alles erſchaffne Weſen übertriffet? Welche GOTT zu unſerem Vatter/ Freund und unablößlichen Geferden macht? Einem anderen vorgehen/ und höher angeſehen ſeyn/ wird unter den Menſchen hoch geacht: Was wird dann ſeyn die gantze Natur und all ihr Weſen überſteigen? Wann ſchon die Welt ſehr köſtlich/ und alle menſchliche Ding ſchätzbahrlich wären/ ſolte ſie dannoch/ der jenige/ welcher in der Gnad Gottes iſt/ verachten. Der Teuffel iſt der hoffärtigſte Geiſt/ achtet jedoch wenig das Urtheil der Menſchen/ hältet auch nicht darfür/ als verlierete er etwas/ wann man ihn vermaledeyet und verfluchet/ er bewirbet ſich nicht umb menſchliches Lob/ er ſchätzet für nichts die materialiſche Ding/ er würdiget ſich nicht etwas zu koſten/ er verlacht alles das unſerige/ allein deſſentwegen/ weilen er einer höheren Natur iſt: Wie ſorget dann der jenige umb dieſe ſo ſchlechte Sachen/ welcher erhoben iſt worden zur Gemeinſchafft der Göttlichen Natur/ welcher über alle Ding erhöhet iſt? Gewißlich wann der Menſch verſtünde die Hoheit/ zu welcher er gelanget/ wann er recht beichtet/ und die Gnad Gottes bekommet/ ſo würde nichts weitters vonnöhten ſeyn/ alles andere gäntzlich zu verachten und zu verlachen: **Würde auch nicht viel Tugend brauchen/ alles zu verſchmähen/ ſondern auch als laſterhafftig würde er ſolches thun/ wann es möglich wäre/ daß die Gnad eine Urſach der Sünd könte ſeyn.** Die böſe Geiſter halten dieſe materialiſche Ding nicht hoch/ ohne

neeinige Tugend / weilen ſie in einem höheren Grad der Natur ſeyn: Was ſoll dann mit der Tugend der thun / welcher über alle Naturen erhöhet wird? Ein groſſer König mit ſeinem Purpur und königlichen Zierden angethan / würde nicht hoch ſchätzen ein Hauen oder Sichel / welche er ſo gar nicht auffheben würde / wann er ſie findete / weil er in höheren Würden iſt / als ein Bauer: Warum macht ſich dann der Menſch ſo verwerfflich umb das Zeitliche / wann er einmahl zu der Gnad Gottes auffgeſtigen / deren Würde auch die Himmel übertrifft?

O wie groß iſt die Fürtrefflichkeit der Gnad! ſie liegt offt verborgen unter einem abgeſchabnen Küttel in einem ſchwachen / krancken und bißweilen erſchröcklichen Leib. Weit übertrifft die höchſte Natur eines Seraphin das abſcheulichſte Weſen eines Würmleins / aber noch viel weiter überſteiget ein armer ſchlechter Sclaff / ein wilder auſſätziger / wann er in der Gnad Gottes iſt / die Natur des höchſten Engels. **Wann GOTT eine abſonderliche Natur erſchaffete / ſo höher / dann alle andere / wären / und dieſe auch von den höchſten Geiſtern der Welt / Cherubin und Seraphim erkennet würde / als höher dann ſie ſeynd / gleich wie das Vieh den Adam erkennet hat / wie hoch würde man ſie nicht halten?** Würde einer ſolchen Natur wol anſtehen / wan ſie ſich unter das unvernünfftige Vieh geſellete / und nach ihrer Art lebete? Zu einem viel höheren Stand würdeſt du erhebt / o Menſch wann du die Gnad behalteſt / du übertriffeſt alle Naturen / nicht

allein die erſchaffen iſt / ſondern auch die erſchaffen kan werden. Wie würdeſt du dich verwundern / wann du ſehen ſolteſt / daß ein Würmlein / welches zuvor in einem todten Hund herum gekrochen / der höchſte Geiſt / und einem Seraphin gleich worden wäre? Warum verwundereſt du dich nicht über dein viel gröſſere Erhöhung / da du von der Sünd zu dem göttlichen Stand erhoben worden? Würde ſich ein ſo erhöhetes Würmlein noch umb ein ſtinckendes Aas bewerben? Warum liebeſt dann du das Zergängliche / der du auff eine wunderbahre Weiß und Freyheit GOtt / und ein Sohn des Höchſten GOttes worden / welcher dich einen Menſchen erſchaffen / und hernach gantz Göttlich gemacht hat? Ob du gleichwol deine Würdigkeit nicht ſiheſt / muſt du ſie doch glauben / und gewiſſer / als ſeheſt du es mit Augen / etwas groſſes von dir ſelbſten halten. Wann die Vollkommenheit Fürtrefflichkeit und Schöne aller Naturen / ſo ſeyn / und auch ſeyn könten / in eine Creatur zuſamen flieſſen würden / ſo wäre doch alle dieſe Vortrefflichkeit nichts zu ſchätzen gegen den geringſten und kleinſten Particul der Gnad / welche der Seel eine Fürtrefflichkeit und Schöne mittheilt / welche alle Schöne und Fürtrefflichkeit der Natur überſteiget. Es kan keine Vergleichung zwiſchen GOtt und der gantzen Vollkommenheit der Natur angeſtellt werden: Alſo übertrifft auch der jenig / ſo in der Gnad iſt / alles andere / weilen er in einem göttlichen Stand iſt.

Bilde dir ein als habe dich GOtt / da du nichts wareſt / und er dich erſchaffen wolte / gefragt / und

dir frey geſtelt / ob du nur ein einfaches Element / oder ein Stein / Metall / Holtz / ein unvernünfftiges Vieh / ein Menſch / ein Engel oder Seraphin werden wolleſt: Würdeſt du dieſes nicht für eine groſſe Gutthat halten? Würdeſt du auch nur unter die empfindliche / und nicht vielmehr unter die verſtändige Creaturen haben wollen gezehlet werden? Hätteſt du dir auch traumen dörffen laſſen / als würdeſt du über alle dieſe Naturen erhoben werden / und in einem Grad und Weſen mit GOtt ſeyn? Siehe diß an / welches du gar nicht hätteſt dencken dörffen / hat dir GOtt verliehen. Er hat dich nicht unter die wachſende / nicht unter die empfindliche oder auch unvernünfftige Creaturen gezehlet / ſondern er hat dich zu einem höhern Grad der Vernunfft / ja zu einem göttlichen Stand erhoben. Ein einiger Menſch iſt GOtt mehr ſchuldig umb den kleinſten Grad der Gnaden / als alle Creaturen / von den Seraphinen an biß auff den Sand des Meers für die Erſchaffung aller Naturen. Mehr biſt du GOtt ſchuldig / weil er dir durch die Gnad ſeine Natur mitgetheilt / als wann er dir alle Engel ſambt allen Creaturen unterworffen hätte.

Alle Ding ſeynd in ihre Gattungen außgetheilet: Die untere gelangen nicht zu der obern / als zum Exempel / das / ſo nicht lebt / kan nicht gelangen zu der Vollkommenheit der lebenden / und dieſe erreichen nicht die empfindliche; was aber nur empfindlich iſt / kan das nicht / was verſtändig / noch auch was leiblich / das Geiſtliche vernehmen: Das Aug kan einen Engel nicht erkennen / dann dieſe zwey ſeyn unterſchiedlicher Gattung: Alſo auch die Natur für ſich ſelbſten

kan

kan GOtt nicht erreichen / welcher mehr übertrifft alle erſchaffne Subſtanz / als das / was Geiſtlich iſt / den Sinn. Keiner kan etwas Göttliches würcken / er ſeye dann in einem göttlichen Stand: Dahero damit wir GOTT in ſich ſelbſten erkenneten und ehreten / ware es vonnöhten / in einen höheren Grad / über alle Natur erhoben und Göttlich zuwerden / Welches dann die Gnad thut / welche den Menſchen auſſer den Schrancken der Natur erhebt / ſetzt ihn in einen göttlichen Stand / und macht ihn wunderlicher Weiß / und ſonderbahren Privilegio und Freyheit zu einem GOtt. **Dann durch die Gnad wird der Menſch Gottes dem höchſten Grad der göttlichen Natur nach / theilhafftig / ſo viel derſelbe alle Natur übertrifft / nicht allein den ſein / leben und erkennen nach / ſondern auch ſo viel er GOtt / und über alles ſeyn / Leben / Sinn und Verſtand iſt.** Er wird theilhafftig des göttlichen Weſen / ſo weit daßſelbige über alles Weſen iſt; dahero iſt ein Menſch in der Gnad über alle Natur / über alles Weſen und Subſtanz. Wann auß allen Seelen und Engeliſchen Geiſter nur einem einigen dieſe Gunſt widerfahrete / daß er allein in der Welt und in der Gnad Gottes wäre / und ſolte ſie auch kleiner ſeyn / als ein Kind / welches nach der Tauff geſtorben / gehabt / würde doch eine ſolche Seel oder Engel für ein entſetzliches Wunderding gehalten / und von allen Creaturen verehret werden. O meine Seel / wie halteſt du dich nicht für groß / wann du demühtig erachteſt / du ſeyeſt in der Gnad? Laſſe dich nicht anfechten / waß unter

dir iſt: Alles aber iſt unter dir / und ſchlechter / dann du biſt.

Es iſt aber dieſe nicht allein die groſſe Fürtrefflichkeit der Gnaden / übertreffen alle Natur / wann wir auch bedencken wollen / daß ſie den Menſchen zu einen lieben Sohn Gottes mache. (a) O waß für eine Lieb haſt du uns gegeben / o Vatter! daß wir Kinder Gottes genent werden und ſeyn! wir empfangen den Geiſt der Auffnehmung an Kindsſtatt / damit wir durch die Gnad Chriſti gerechtfertiget / Miterben JESU ſeyn / und deine Erben. O daß wir verſtehen könten / waß groſſes würde es ſeyn / ein Sohn Gottes werden! die Menſchen halten für hoch / wann ſie eines irdiſchen Königs Diener / oder Hoffherrn ſein; warum achten wir nicht / daß wir Söhn und Erben GOttes ſeyn? Wir berühmen uns wegen unſeres Adels und Geſchlechts / welches wir von verſtorbenen Menſchen ererbet haben / warum berühmen wir uns nicht wegen der Gnad / wegen der Göttlichen Natur / wegen der Kindſchafft Gottes? Welcher von Königlichem Stammen entſpringt / iſt auch bey der Nachwelt noch in Ehren / wie hoch ſoll man ſchetzen / ein Vetter Gottes und der göttlichen Natur theilhafftig ſeyn?

Ein Vatter tragt mehr Affect und Neigung gegen den Sohn / weil er ein Theil ſeiner Natur iſt / als gegen einē andern / der dem Sohn gleichet an der Farb / oder Red / oder äuſerlichen Geſtalt: Alſo laſt auch Gott viel eine ſüſſere Lieb gegen dem ſpüren / welcher in der Gnad iſt / weil er ſeiner Natur theilhafftig iſt / wann er ſchon ſonſtē der wenigſte und verachteſte Menſch auf

(a) 1. Joan. 3.

der Welt ſeyn ſolte / als gegen der Natur der Englen. Ein gröſſerer Unterſcheid iſt zwiſchen der Subſtanz und Weſen eines Cherubins / und zwiſchen demjenigen / der in der Gnad Gottes iſt / als zwiſchen einem gemachten und lebendigen Menſchen; obwolen eine jede Creatur auff gewiſſe Weiß Gottes theilhafftig iſt / ſo iſt doch ein groſſer Unterſcheid darinnen: Durch die Natur wird eine Creatur Gottes theilhafftig / als wie ein Bild. Wann ein Mahler ſich ſelbſten abmahlet / ſo wird das Bild dem Mahler gleich / und ſeiner theilhafftig der Farb nach / in der äuſerlichen Linien und Geſtalt / nicht aber an dem Leben und Verſtand: Alſo ſein alle Creaturen unvollkommene Entwerffungen oder Vorbildungen einer göttlichen Volkommenheit / aber nicht dem göttlichen Geiſt und Leben nach: Allein der jenige / ſo in der Gnad Gottes iſt / iſt ein lebendige Bildnüß Gottes auch dem Geiſt nach / gleich wie der Sohn ein Bildnuß ſeines Vatters iſt durch die Mittheilung der Natur. Wie weit eine Tafel oder Holtz / ſo einen König vorſtellet / unterſchieden iſt von dem wahren und lieben Sohn des Königes ſelbſten / alſo und noch viel mehr iſt der jenige / welcher in der Gnad iſt / unterſchieden von der herrlichen / aber natürlichen Vollkommenheit des höchſten Ertz-Engels / dann eine jede Subſtanz oder Natur ſtellet GOtt nur auff eine todte Weiß vor / nicht anderß als ein Holtz / eine Tafel oder Stein einen Käyſer vorbildet. Die jenige / zwiſchen welchen die Mitteillung der Natur iſt / werden nicht ſo wol gleich als ein Ding genennet: Dahero der / ſo in der Gnad iſt / von den heiligen

Vät-

Vättern für eines mit GOtt gehalten wird / gleich wie der Vatter und Sohn / bey den Menſchen / für eine Perſohn gerechnet werden. Der natürliche Sohn Gottes ſagt ſelbſten : Daß alle eins ſeyn / als wie du / Vatter / in mir / und ich in dir / damit ſie auch in uns eines ſeyen. Obwolen zwar ein jeder Gerechter (den Gerechten aller Gerechten JEſum außgenommen.) allein ein angewünſchter Sohn Gottes wird / ſo iſt doch eine gröſſere Vereinigung oder Einigkeit zwiſchen ihme und GOtt / als zwiſchen einem natürlichen Vatter und Sohn ; die Söhn der Menſchen haben allein einen ſchlechten Particul von der Materi oder Fleiſch und Blut des Vattes / der aber in der Gnad iſt / hat den völligen und gantzen göttlichen Geiſt in ſich. Die angewünſchte Kindſchafft Gottes iſt viel herlicher und höher / als die natürliche der Menſchen.

O Menſch / erfreue dich wegen deiner Würde / und ſchlage nicht aus dieſer Göttlichen Art ; Nimm dich an umb die Ehre Gottes / und ſey ſorgfältig umb das / was Gottes iſt. Wilt du es nicht thun / weil er dein GOtt iſt / ſo thue es / weil er dein Vatter iſt / und alles / was er hat / dein wird ſeyn. Die Kinder / weil ſie die Erbſchafft von dem Vatter haben / laſſen ſie ihnen ihre Geſchäfft feſt angelegen ſeyn. Du biſt ein Erb Gottes / halte dich nicht für einen Frembdling. Wann uns GOtt nicht erſchaffen hette / iedoch auß dieſem allein / daß er uns zu Kindern auffgenommen hat / ſolten wir eine hertzliche Lieb zu ihme haben / und allen Fleiß im göttlichen Dienſt anwenden. O allerliebſter Vatter wie kommt es / daß ich nicht ſchätze /

daß

daß ich unter deine Haußgenoſſene kehre / und du mir auff abſonderliche Weiß Vorſehung thueſt? Die wilde Thier ſetzen für ihre Jungen das Leben in Gefahr / was wirſt du thun / der du uns / die wir deinen natürlichen Sohn verachtet haben / alſo geliebt haſt / daß du uns zu Kindern auffnahmeſt? O was für ein Vertrauen kan eine Seel auff dieſe Kindſchafft ſetzen! Wann GOtt ſonſten niemand Vorſehung thete / ſo würde er doch eine ſondere Auffmerckſamkeit und liebliche Sorg für den tragen / welcher in der Gnad iſt. Wie ſorgfältig iſt eine Wittwe umb ihren einigen Sohn? Noch gröſſer und zärter iſt die Neigung und Achthabung Gottes gegen denen Gerechten.

Uber das werden wir auch durch die Gnad Freunde Gottes. JEſus ſelbſten ſagt mit mehr dann hönigflieſſender Stimm / ihr ſeyd meine Freunde. (a) Dann durch die Gnad entſteht zwiſchen GOTT und dem Menſchen ein nicht ungleiche Würdigkeit / welche den Menſchen zu einem göttlichen Weſen erhöhet / und zu einem Freund des unſterblichen Königs machet. Wann wir auch nicht Kinder Gottes würden / wäre doch diſes allein / daß uns die Gnad Gott angenehm und zu Freunden macht / eine unerſchätzliche Hoheit. Die Freundſchafft wird der Blutsverwandnuß vorgezogen / und für treuer / als die Natur ſelſten gehalten. Die Blutsverwandte werden hindann geſetzt / oder gehaſſet / die Freund werden allzeit geliebt: Mehr thun die Menſchen umb der Freund / als umb der Brüder willen. Was wird dann

(a) Jo. 15.

dann die göttliche Freundſchafft ſeyn? Zween groſſe Titul ſeynd/ die Blutsfreundſchafft und die Lieb: Beyde werden in der Gnad gefunden: Von GOtt geliebt werden iſt ein reiche Goldader der göttlichen Güttern: Die Lieb GOttes iſt nicht faul und hinläſſig/ ſondern kräfftig und fleiſſig: Lieben iſt nichts anders/ als einem gutes wöllen: In GOtt iſt Wollen und Thun eines/ dahero er denjenigen/ welchen er liebt/ mit himmliſchen Reichthumben erfüllet. Von GOtt geliebt werden/ iſt ein immerwehrender Regen/ ja Fluß der Gütter: Wann er für ſeine Feind das Leben geben/ waß wird er fur ſeine Freund thun? In GOtt iſt nichts unordentliches; dahero/ wann er für ſeine Widerſacher ſo groſſe Ding thut/ wird er für ſeine Freund unglaubliche Sachen würcken/ und mit gröſter Auffmerckſamkeit und Treue ihnen vorſehen. Wann er alſo für unſere Feind ſorgt/ daß er uns auch gebietet/ ſie zu lieben/ was für eine Sorg wird er für ſeine Freund tragen? Er hat uns alſo geliebt/ da wir ſeine Feind waren/ daß es ſcheinete/ er liebe uns mehr/ dann ſich ſelbſten/ wird er uns dann weniger lieben/ da wir jetzt ſeine Freunde ſeyn/ als da wir Feinde waren?

Du würdeſt dich erfreuen/ wann du einen ſo treuen Freund hätteſt/ gleich wie David und Jonathas waren. Aber lächerlich/ ja eine lautere Untreu iſt alle menſchliche Treu gegen der/ ſo GOtt gegen dir hat. Von einem irrdiſchen König angeſehen werden/ hältet man für eine Gunſt/ was wird ſeyn von GOTT geliebt und gleichſam geeyferet werden? Wilt du wiſſen/ o mein Seel/ wie groß

die Freundſchafft und Treu Gottes ſeye? Alſo liebet GOtt ſeine Freund/ daß er nicht kan von ihnen abgeſondert werden. Wann GOtt allein im Himmel wäre/ würde er gleich herab ſteigen/ damit er von dem nit abgeſcheiden würde/ der in der Gnad iſt/ und würde bey ihme einkehren und bleiben. (a) Damit unſer Geſellſchafft ſeye mit dem Vatter/ und mit ſeinem Sohn JEſu Chriſto durch den H. Geiſt/ welcher außgegoſſen iſt in unſere Hertzen. Die Hirſche/ Schaafe/ Lämmer/ Tauben rotten ſich zu ſammen/ geſellen ſich zu denen/ in wechen ſie ihre Natur finden. GOTT iſt auch geſellich/ der Sohn Gottes iſt ein Lamm/ der H. Geiſt iſt heimiſch und anſprechig/ liebt die/ ſo Göttlich ſeyn/ und ſeiner Natur theilhafftig und gleichſam GOtt zugeſellt. Wann die allerheilligeſte Menſchheit Chriſti einem dieſe Gnad ertheilte/ daß ſie niemahlen von ihme wolte abſcheiden/ für was für eine groſſe Gnad und Privilegium würden wir diß achten? Warum verwundern wir uns nicht/ daß die Gottheit nicht abweiche/ und ein unzertrenlicher Gefärt des Gerechten ſeye? Er wohnet nicht allein bey ihme/ ſondern in ihme/ in welcher viel lieber/ als in der Sonne ſeine Wohnung und Hütten ſchlagt.

Welcher Vatter liebet ſeinen Sohn alſo/ daß er niemahls wolle von ihm abweichen/ und allzeit neben ihme daher gehen? Viel mehr beſtellt er ihm einen Hoff- oder Lehrmeiſter/ der bey ihme bleibe: GOtt aber unſer Vatter und Freund will allzeit uns begleitten. Welche Mutter liebet alſo ihren Sohn/ daß

(a) 1. Jo. 1.

daß ſie ihn allezeit auff den Armen trage / halſe und küſſe? Das thut GOtt: Die Gnad iſt das Band zwiſchen dem Menſchen und GOtt / iſt eine ſüſſe Umbfaſſung des göttlichen und menſchlichen Geiſts: unter den menſchen kan es wohl geſchehen / daß der Vatter nicht iſt / wo der Sohn iſt: GOtt aber kan nicht von dem / der in der Gnad iſt / abgeſondert ſeyn. Obwolen GOtt in den Creaturen durch ſein Weſen / Gegenwart und Macht iſt / ſo geſchicht doch dieſes darum weilen er GOtt iſt / kan auch anderſt nicht ſeyn / nicht auß Würdigkeit / oder Verdienſt der Creaturen / ſondern auß ſeiner Unermeßlich- und Unendlichkeit. Die Gnad aber / mit der Natur hat dieſe Gewalt / daß / wann GOtt nicht unermeßlich / und abweſend ſeyn kündte / ſie machte / daß er zu einem mit der Gnad begabten Menſchen káme und bey ihm wohnete / als ein Geiſt mit ihm; und wann er auch andere Ding vergeſſen kündte / einen ſolchen doch in ſüſſer Gedáchtnüß würde haben und ihm in allen dingen Vorſehung thun: Und wann er auch künte andere Geſchöpff verlaſſen / nicht mit ihnen würcken / ſie erhalten und beſchitzen / würde er doch in dem gerechten allzeit etwaß guttes würcken: Dann wo die Lieb ſcharff iſt / wünſchet ſie kein Gutt / es ſeye dann daß ſie ſolches auch in dem Werck mittheile.

Was für eine Gunſt und Würdigkeit iſt es / GOTT allzeit zu einem Gefáhrten haben? Wir würden uns verwundern / wann eine Creatur GOtt ſo lieb wáre / daß er ſeinen himmliſchen Geiſtern / welche tauſend mahl tauſend umb ihn herumſtehen /

ſchaffen würde / ſie ſolten ſie begleitten / und wo ſie hingienge / allzeit bey ihr ſeyn und auffwarten: Was ſolte aber dieſes alles ſeyn gegen der Geſellſchafft und Begleittung Gottes / als eine Einſamkeit und Verlaſſenheit? Was ſeyn alle Sachen vor dir / O HErꝛ / als nichts? Wann wir uns ab einer ſolchen Creatur verwunderten / warum verwunderen wir uns nicht ab einer Seel / die in der Gnad iſt / daß ſie GOtt zu einem Geleitsmann habe / der nie von ihrer Seitten weichet / und ſie durch ſein Weſen gleichſam beſeelet und lebendig machet? O glückſeligſte Würdigkeit des Menſchen; O Würdigung Gottes! daß jene höchſte Majeſtätt die arme Menſchen allzeit begleitten wolte! dann dieſer Geſpan wird nicht müſig / noch der Seel unnutzlich ſeyn / daß er ihr nicht vorſehe. Wird er dann faul oder blind bey ihr ſeyn / daß er ihre Noth und Armſeligkeit nicht ſehe? Gewißlich umb ſonſten geſellet ſich GOtt nicht zu den Gerechten. Sie mögen wol ſich und das ihrige verabſaumen / wann ſie nur für das / was Gottes iſt / Sorg tragen / ſo wird er ſich umb das ihrige annehmen. O mein Vatter! o Freund! o Gefährt! ich bitte deine Majeſtät / daß ich dir Ehr / Treu und Freundlichkeit erweiſſe / bey und mit dir mich halte / als wie ein Sohn gegen dem Vatter / der ihm das deine laſſe angelegen ſeyn / und für das ſeine halte: Gleich wie wohlerzogne Kinder auff ihrer Eltern Sachen achtung geben / weil ſie ſelbige / als eigenthümlich / betrachten. Ich bitte / daß ich dein getreuer Freund ſeye / der in allen Begebenheiten deine Ehr ſuche / für dich arbeitte / dich liebe mehr dann mich.

Gibe

Gibe / daß ich gutte Geſellſchafft mit dir erhalte / und den H. Geiſt durch vielfältige Mängel und Sünden nicht betrübe.

Wann aber eine jede Gnad in ſich ſelbſten / ſo gros iſt / daß ſie uns GOtt angenehm / ſeine Verwandte und Blutsfreund / ja gleichſam Götter macht / der Urſach wegen / weil ſie durch Chriſtum gegeben wird / ſo iſt jene glückſeliger / herrlicher und mit gröſſeren Freyheiten begabt / deren die Menſchen genieſen / als die / mit welcher die Engel und Adam in dem Stand der Unſchuld geziert geweſen. Jene Söhn / welche die gebährende Mutter mit Schmertzen gekoſtet haben / seynd lieber / als andere. Was iſt es dann Wunder / wann unſer Gnad lieblicher und annehmlicher iſt / als welche uns Chriſtus mit ſo vielen Schmertzen zu wegen gebracht / und uns wegen der ſelben GOTT gröſſere Freyheiten / mehrere Hülffe mitgetheilet / länger mit uns Gedult getragen / und uns zu ſolcher Ehr erhoben / daß die Menſchen von den Engeln ſelbſte verwahret werden / weilen ſie die Gnad durch Chriſtum haben / und ſie ihnen auch fürchten / kan ſie unſer Natur vor ihnen ſehen niederfallen / die ſie vor der Menſchwerdung Chriſti verachteten? Alldieweil ein ſonderliche Würdigkeit der Gnad zuwachſet / die wir jetz haben / weil wir lebendige Glieder worden / und für eines mit ihme geachtet werden. Von dem Haupt flieſt auch die Verehrung in die Glieder; wie könten die Engel unſer Natur verachten / welche ſie ſehen über die ihrige erhöhet biß zu dem Thron der Gottheit und Gemeinſchafft Gottes: Was Wunder iſt es / daß ſie uns nicht für ſchlechter

halten/ als ſie ſeynd / welche der Sohn Gottes / der Erſtgebohrne aus vielen Brüdern / wegen Gleichheit mit ihme / über die himliſche Geiſter erhoben / ſeine Brüder genennet / und höher / dann die Engel geachtet? keinen auß den Seraphinen und Cherubinen hat er alſo geehret daß er ihn ſeinen Bruder nennete. Dieſe iſt die höchſte Fürtrefflichkeit der Gnade / daß ſie grösserer Ehr werth und erhebt ſeye über alle Naturen: Aber durch eben dieſe Gnad Chriſti wird auch unſer Natur fürtrefflicher und höher / als alle andere Naturen / ſo weit nemlich der HErr der Glori denen vereinbarten und lebendigen Gliedern ſeiner Blutverwandten ſeine Glori mittheilt.

Uber das / ſo macht die Gnad / welche ſich auff die Verdienſt Jeſu und Vereinigung mit ihme gründet / daß wir auff eine vollkommene Weiß / und mit gröſſerem Recht bey GOtt verdienen. Weil wir Söhn des Schmertzens ſeynd / ſind wir auch Benjamin bey GOtt / und allerliebſte Söhn jener rechten Hand. O liebreichſter Vatter / der du deinen eingebohren Sohn in den Todt geben / damit ich / der ich dein Sohn worden / lebete; gib / daß ich dieſe Gutthat erkenne und hoch achte: Ein Engel iſt dir umb den minderſten Grad der Gnaden / ſo er empfangen / mehr ſchuldig / als alle Creaturen zu gleich für alle natürliche Gütter und für die Erſchaffung Himmels und der Erden. Ich aber elender und armſeliger Menſch / bin dir umb die wenigſte Gnad / die du mir gegeben / mehr verbunden / als alle himmliſche Heer der Engel für alle Gnad und übernatürliche Gütter / welche du allen zu gleich verliehen haſt: Dann

damit

damit ich durch die Gnad ein göttliches Leben lebete/ haſt du wollen / daß dein Sohn den Tod litte in menſchlicher Natur. Mehr haſt du für mich gethan/ als für alle Engel; mehr haſt du mich dir verbunden/ als alle Cherubin und Seraphin.

Zwey Urſachen ſeyn/wegen welcher die Menſchen ſchuldig ſeyn die Gnad zu behalten und ſelbige hoch zu ſchätzen: Eine iſt der unſchätzbahrliche Wehrt und unaußſprechliche Vortrefflichkeit derſelben; die andere iſt dein koſtbahrliches Blut / O JEſu/ welches du vergoſſen / damit du uns die Gnad verdienet eſt. Wollen wir ſie nicht für köſtlich halten / wegen ihres innerlichen und eignen Wercks/ müſſen wir ſie doch für das koſtbahrſte ſchätzen / weil du ſie uns ſo theur erkauffet haſt. Eine groſſe und verwunderliche Sach muß dieſe ſeyn / welche/ damit wir ſie hätten/ GOtt/ der nicht betrogen werden kan/ lieber geweſen iſt/ als die Erhaltung des koſtbarlichſten Leben ſeines Sohns.

XIII. Capitel.

Zu was die Bußwerck und Caſteyung des Leibs dienlich ſeyn.

DJe Dornen erhalten das Erdgewächs in dem Garten / und die Strengheiten die Gnad in dem Gerechten. In einem zerbrochnen und verwelckten Leib blüet und grünet die gantze Krafft

des Gemühts. Die Artzney erfahrne / damit ſie den Leib geſund machen / kräncken den ſelben mehr mit Träncken/ mit Hunger / mit Blutlaſſung / mit brennen und noch gröſſeren Peinen: Man begehrt nicht zu viel von dir / ſondern daß du ihm etlicher maſſen wehe geſchehen laſſeſt wegen des Heyls deiner Seel. Der kranck iſt / wirfft unter den Aenſtigkeiten das ſchädliche herauß / alſo werden die Laſter und Untugenden der Seel mit einem luſtigen Leben nicht geheylet / weilen auch die Mängel des Leibs ohne Verdrießlichkeit nicht curiret werden. Ein Kieſelſtein gibt durch das ſchlagen Feuer / und ein abgetödtetes Fleiſch erleuchtet den Verſtand. Jene Seel iſt eine Beſtie/ welche ihren Leib nicht tractiret wie eine Beſtien: Gleich wie die Trübſalen welche GOTT über uns ſchicket / machen / daß der Menſch in ſich ſelbſten gehet und an GOtt gedencket / ſie unterweiſen ihn / entzünden den Eyfer / mehren die Gemeinſchafft mit GOtt / erheben das Hertz: Alſo haben auch gleichen Frucht die Strängigkeiten / welche man freywillig annimbt. Sie machen daß der Menſch öffter an GOtt gedenck / und fähiger werde die göttliche Erleuchtungen zu empfangen / wann er den ſeinen abgeſtorben.

Ein bequemliche Vorbereittung zu gröſſerer Gnad iſt die Bezwingung der Natur. Das iſt das Werck und Bearbeitung der Gnad / daß ſie uns von den zeitlichen / leiblichen und ſichtbahren Dingen abſondere / dahero der jenig es ſchon halb gewonnen / ſo ſich der Strängigkeit gebraucht / welche doch auch auß der Gnad herkommt / ohne welche in uns nichts

gutes oder nutzliches iſt. Der Thron und das Reich der Gnad/ und Staffel zur Glori/ iſt die Tieffe unſerer Demühtigung ſambt der Caſteyung des Leibs/ und die Erhöhung des Gemühts iſt die Creutzigung des Fleiſch. Zu den nohtwendigen und aufferlegten Strengigkeiten muſt du noch die freywillige hinzu thuen/ damit du/ nach Anweiſung der Gedult lerneſt tragen/ was GOtt uns ſchicket/ du gewöhneſt dich auch und lerneſt dich ſelbſten überwinden/ du ſchwächeſt deinen Hauptfeind/ durch welchen dich die andere beſtritten/ du erhalteſt auch leichter von GOtt/ waß du begehreſt obwohlen uns ein genugſame Urſach die Buß-Werck zu brauchen Chriſtus der Gecreutzigte ſeyn ſoll/ ſo haben wir doch viel andere: Als da ſeyn unſere unzahlbare Sünden/ und Straff/ welche wir ſchuldig/ damit wir gnug thuen für die begangene/ und die künfftige Sünden minderen. Die Seel muß ihres Fleiſches Hencker ſeyn; welcher Urſachen halber ihr GOtt verſchonet/ und ſie nicht in die Höll verſtoſſen. Es begibt ſich bisweilen/ daß auß zweyen Ubelthätern/ ſo zu dem Tod verurtheilt worden/ einem das Leben geſchenckt wird mit dieſem Geding/ daß er gegen ſeinem Geſellen die Stell deß Henckers vertrette/ und das Urtheil an ihm vollziehe/ wann kein anderer vorhanden. Beyde der Leib und die Seel ſeyn ſchuldig an der Sünd/ haben beyde die Straff verdienet/ jetz ſoll die Seel gegen den Leib der göttlichen Gerechtigkeit Scharffrichter ſeyn/ ihn mit gebührender Straff züchtigen/ weil ſie nach begangner Sünd nicht gleich iſt in die Höll hinab geſtürzet worden.

Laſſe dir nichts ungeſtrafft hingehen: Fürchte dich ſelbſten / ſey gegen dir grauſam / gegen alle Ungerechtigkeiten und Liebkoſen des Fleiſches gerecht und ſehr ſtreng: Man muß alles ſtraffen. Keine Stadt wird wohl regieret / wo man die Straffen nicht beobachtet: und kein Gewiſſen wird auch ordentlich ſeyn / ohne Richterſtul und Schwerd / bey ſo viel böſen Affecten. Die Rach / ſo du von dir ſelbſten nehmeſt / ſoll nach der Schuld gemeſſen ſeyn: Hüte dich / damit GOtt von dir nicht Rechenſchafft begehre wegen verachter und verletzter Gerechtigkeit: Straffe dich / weil du ein Ubelthäter / und ungerechter Richter geweſen / indem du dir ſelbſten verſchonet / und dich zum öffteren abſolviret und ledig geſprochen haſt. In den Stätten ſtraffet man viel mehr / damit durch eines Exempel andere die Laſter fliehen / als damit der ſchuldige ſeine Straff und Pein bezahlt. Wann du aber dich ſelbſten züchtigeſt / haſt du den gröſten Nutzen / dann alſo wurdeſt du nicht frembde / ſonder deine eigne Sünden inhalten / damit du ſie nicht begehreſt / und der begangnen Straff minderen: deine Strengigkeit iſt nicht eine Gerechtigkeit / ſondern ein Uberſehung: Die Rach des Menſchen iſt die Nachlaſſung Gottes. Jedoch ſolleſt du in allem an das Lob gedencken / welches auß dem Gehorſam / und an die Nutzbarkeit / ſo auß der Klugheit entſpringet: Nehme nicht unbeſonnen / oder mit Nachtheil deines Fortgangs und Zunehmen / oder mit Minderung des göttlichen Dienſt / und anderer Nutzen / ſolche Strengigkeiten auff dich / dann allenthalben der Betrug des böſen Feinds zu verhütten. Nehme dich aber all-

zeit

zit mehr / und fürnehmlich an / umb die Bezwingung des Willen / als Abmerglung des Leibs / an: ſo viel aber die Beſcheidenheit / alle eigne Lieb hindan geſetzt / und Urtheil der Oberen nach eines jeden Alter / Stand / Kräfften / Neigung / Ambt und Noth zulaſſen wird / ſolleſt du ohne Barmhertzigkeit und aignes Liebkoſen mit dir umgehen.

O barmhertzige Wahrheit! wie ſoll ich mir ſchmeichlen und ſchön thuen könten / wann ich gedencke an die Stränge und Leyden des unſchuldigen JEſus / welches er für meine Sünd außgeſtanden / und an die Peinen der Seelen im Fegfeur? Eine groſſe Gnad würde es seyn / wann GOtt einer Seel / welche in dieſen erſchrecklichen Peinen iſt / zu lieſſe / daß ſie für ihre Schulden alſo gnug thun möchte / alß wie wir auff der Welt könten / durch angenommene willige Bußwerck. Laſſet uns dieſe Gnad brauchen. Der einem hundert Thaler ſchuldig wäre / und ihme der Glaubiger die Schuld nachlaſſen wolte / wann er ihm / inner gewiſſer Zeit / nur eines bezahlete / würde er dieſen ſo groſſen Gewinn außſchlagen? Was iſt dann dieſe für ein Torheit / daß wir lieber wollen in dem anderen Leben hundert Thaler bezahlen / als eines in dieſem Leben? Aber wann auch ſchon dieſe erſchreckliche Peinen uns nicht nachgelaſſen würden / ſoll uns doch zu den Bußwercken die Schönheit und Glantz unſeres Fleiſch in dem zukünfftigen Leben darzu bewegen.

Bedencke / wie ſchön und glorwürdig die Leiber ſeyn werden in der Aufferſtehung / deren Schönheit und Glantz deſto gröſſer und herrlicher ſeyn wird:

Je-

Je mehr wir ſie in dieſem Leben werden caſteyet haben. Die Zierden / von welchen ſie in der Ewigkeit ſcheinen werden / wird ſeyn die zeittliche und ſonſten verachtete Caſteyung. Etliche / damit ſie von den Menſchen in der kurtzen Zeit ihres halben Lebens nicht für heßlich gehalten würden / haben ihre Glieder und Gebein ſchneiden und marteren laſſen; die ewige Schönheit koſtet nicht ſo viel; es iſt nicht vonnöhten / daß man die Glieder zerreiſſe / ſondern daß man ihnen nicht zu viel zärtle / und in etwas peinige. Dieſes hat wohl erwogen / unſer heilige Vatter Ignatius welcher / vor ſeiner Bekehrung zu GOtt / ein Bein hat laſſen hinweg ſchneiden / damit es der Vollkommenheit des Leibes keinen Mangel brächte / ohne Seufftzen / ohne Anzeigung eines Schmertzens: Nach ſeiner Bekehrung aber hat er viel würdiger geachtet umb der künfftigen Schönheit willen / alle Strengigkeit übertragen / gantze Wochen durch faſten / dreymahl in einem Tag ſich geiſſeln laſſen / lang und viel auff der Erden gekniet / auff dem Boden geſchlaffen / ein rauhes härenes Kleid und groben Sack angetragen / mit bloſſen Füſſen daher gegangen / und den gantzen Leib auff allerley Weiß übel tractiren laſſen. Es ſoll unſer Lauigkeit zu ſchanden machen die Strengigkeit der barbariſchen Heyden / wie wol ſie ohne Hoffnung waren / ſo wir haben / welche ihren Leib mit eyſernen Gürdeln zerriſſen haben / an Klammern und Hacken ſich auffhencketen / und darzwiſchen ihre Götter lobten / ſie warffen ſich unter die Räder der Wägen ihrer Götzen-Bilder / und lieſſen ſich in ſtücken zertrümmern / ſie faſteten viel Täg nach einander

der. Schämen ſollen wir uns / daß der falſche Gottesdienſt mehr außrichten könte / als der wahre / und die Unſinnigkeit als die Liebe Gottes.

XIV. Capitel.

Daß die zu groſſe Lieb zum Fleiſch dem Blutsfreund dem Geiſt verhinderlich ſeye.

MAn das Fleiſch / welches mit uns gebohren wird / und das Blut / von welchem wir leben / uns ſo abhold und ſchädlich iſt / daß es den Geiſt verhindere / wird auch das uns verwandte Fleiſch und Blutsfreundſchafft nützen könten? Der Geiſt ſoll ſich ſchämen des Nahmens der Freundſchafft / wie viel mehr der allzugroſſen Lieb zu den Blutsfreunden? Wann ſich das Fleiſch ſchämet der Freundſchafft mit einem andern und ſchlechteren Fleiſch / wann es ſeine geringe und arme Voreltern und Blutsfreund verlaugnet / wie vielmehr ſoll ſich der Geiſt des Fleiſches und Blutsfreundſchafft und alles Herkommen ſchämen? Die Seel muß das eigene Fleiſch / welchem ſie das Leben gibt / verlaugnen / und ſoll ein frembdes und todtes welches anderen gedienet / und jetz vieleicht nichts anderes / als der Würmen Auffenthaltung iſt / gar zu faſt lieben? es ſolte uns gnug ſeyn der Adel der Gnad und Verbindung mit Chriſto / daß wir der Natur vergeſſen und

ſcham-

ſchamroth würden / ohne daß es vonnöhten wäre durch ihre Nichtigkeit und Geſtanck / und die Schäden der Blutsverwanden darzu ermahnet zu werden.

O Wahrheit GOttes du beviehleſt die Freund zu haſſen / damit ich dein Jünger werde. Wie würd ich dann / wann ich ſie mehr / dann dich liebe / ein Geiſt mit dir werden? Gib mir durch dein heiliges Blut / daß ich nicht liebe mein Blut / als allein in deinem Blut; gib / daß das Blut Chriſti bey uns ſo viel erhalte / damit wir nicht zu feſt lieben das Blut der ſündigen Menſchen. Chriſtus hat uns wollen durch ſein Blut erlöſen / und unſer Blutsfreund werden / dann er wol erkennet die Schäden / ſo auß unſerem Blut und Blutsverwanden herkommen / damit er dieſelbe ergäntzete.

Die Gerechtigkeit des Fleiſch iſt der Geiſt nicht ſchuldig zu beobachten. ſo verſchaffe dann / o Seel / daß die Blutsfreundſchafft deine Liebe nicht zerſtöre. GOtt beviehlet dir dich ſelbſten / dein Fleiſch und eignes Blut zu haſſen / wie iſt dir noch eine Lieb übrig einen Verwandten und Blutsfreund / zu lieben / wann es nicht wegen GOttes / und auß Tugend geſchicht? Du könteſt eben alſo auch die Laßköpff als Blutsfreund / und die Flöhe lieben / welche du doch umbringeſt. Deine Brüder kommen eben ſo wol von fleiſchlichen Eltern her / als die Würm: Warum haſt du dann einen Grauen ab den ſtinckenden Würmen / mehr als von andern Dingen / und die Freund liebeſt du gar zu freundlich und mehr dann GOtt? Wann die Urſach deiner allzugroſſen und der Tugend zu widerlauffenden Lieb iſt / vor einen

Elteren erzeuget ſeyn worden / ſo haben die Würm mehr von ihnen / als die leibliche Brüder; dann deinen Brüdern haben die Elteren die Seel nicht mitgetheilt / noch auch die ſelbe gantz hervorgebracht. Daher kommt es auch / daß die Freund und Vätter nur die Leiber der Befreunden lieben und verſorgen / die Gütter aber der Seel verachten ſie / als welche von GOtt allein / und nicht von ihnen gegeben iſt. Ja ſo gar auch den Leib haſt du von den Eltern nicht empfangen / ſondern durch ſie von GOtt. Waß? liebeſt du dann die Freund unmäſſig / daß ſie ein Theil der gemeinen Voreltern ſeyn? Auff dieſe Weiß kanſt du auch ein ihnen abgeſchnitnes / und mit dem Krebs verderbteſt Glied lieben. Wann du wegen der Gleichheit liebeſt / muſt du auch ein Bildſaul / oder jeden anderen Menſchen lieben.

Waß iſt / von eben einen Voreltern entſpringen / als ein wenig Geſtanck und Fäulle auß eben einem Brunnen und was noch übler iſt / die Sünd haben? Kundten ſich zween wol billich berühmen / und wollen groß machen / daß ſie in einen Koht gefallen / und vol des Unrahts wären? Die ſtinckende Würm ſeynd viel reiner auß deinem Vatter herkommen / als du / dann ſie hat er ohne Sünd / dich aber in der Erbſünd herfür gebracht / und wareſt nicht ſo geſchwind lebendig / als ſchuldig des Todtes. Welcher ſich zu faſt ruemet wegen des Adels des Fleiſch / der adlet und macht groß die Schand der gemeinen Natur. Was iſt die unordentliche Lieb der Freunden / als ein Ruhm auß der gemeinen Nichtigkeit / und eine Glückwünſchung von der Schand der Sünd / deren

wir

wir uns doch meiſten ſchämen ſollen? Durch Fleiſch und Blut fangt an die Boßheit der Natur/ und wird beglücket unſere Armſeligkeit: Daher lernet das Fleiſch/ dem Geiſt übel zu thun. Im Anfang des Lebens wird die Seel durch das Fleiſch mit der Sünd beſudelt/ ſetzet hernach dieſe Unbild fort/ und iſt die meinſte Urſach aller Sünden. Wir müſſen unſer Blut und Blutsfreund verlaugnen/ damit wir von den Sünden erlediget werden durch das Creutz Chriſti/ welches wir auff uns nehmen müſſen. Es wird uns dieſes nicht zu ſchwär fallen/ welches viel Knaben und Jüngling gethan/ die alles Fleiſch um Chriſti Creutz willen verachtet haben. Ioannes Goto auß unſerer Societæt hat unter dem Angeſicht ſeines traurigen Vatter und hefftig weinenden Mutter/ und bey der ſüſſen umbfangen/ auch mitten unter den ſchmählichen Galgen und grauſamen Henckersknechten ohnerſchrocken/ die Arm des Creutz der ſeinigen halſen vorgezogen: Deren Lieb und Schmeichlen er heroiſch verworffen/ und zu dem ihme bereiteten Creutz gelauffen/ an welchem er ſterbend das Reich der Himlen erhalten/ welches Fleiſch und Blut nicht beſitzen könten.

XV. Cap.

XV. Capitel.

Von dem Verluſt zeitlicher Dingen.

DEr Geiſt bekümmert ſich nicht wegen des Verluſts der zeitlichen Dingen / über welchen er ſich erfreuen ſoll. Wer würde weinen / wann er unter einer groſſen Laſt lege / ſo ein Freund die Schwere von ihm hinweg weltzete? Waß der Tod hinweg nehmen wird / iſt beſſer / wann es GOtt thut. Wann du gantz bloß GOtt gefalleſt / und er an dir vergnüget iſt / was klageſt du / daß du durch Entziehung Minderung der Sachen und Sorgen ihme angenehm werdeſt? Dir ſolte auch der bloſſe GOTT genug ſeyn / ohne ſeine Gaben und zeitliche Pfand. GOtt liebet nicht das deinige / ſondern dich / und du ſolt nicht ſo faſt lieben / was GOttes iſt / ſondern GOtt. Chriſtus iſt bloß an das Creutz geſtiegen / und bloß auß dem Grab herauß gangen / allwo er die Kleidung gelaſſen / welcher auch bloß den Himmel überwunden und triumphirlich hineingangen. Wegen deiner iſt er bloß geſtorben / nicht wegen deiner Gütter / darum ſucht er dich / nicht ſie: Und weil er dich ſucht / nimt er dir die ſelbige / und erwartet dich bloſſen im Himmel. Er riſtet dich zu der Hochzeit / da er mit dem deinigen verordnet / und dich entblöſet. Was förchteſt du dir arm zu werden / wann du in dem Hertzen

ein gantzes Reich haben kanſt? Daß Reich GOttes iſt inner euch. (a)

Wol eine lächerliche Urſach zu weinen / ſo man einem entziehet die Gelegenheit der Sündē! O Torheit/ für einen Schaden halten/ was unſer Nutzen iſt! Die gröſte Unverſchämte wider GOtt iſt / Weinen und Klagen/ daß das Zeitliche zu Grund gangen / welches du haſſen ſolteſt. Den Schmertzen und Zähren / welche ein Weib / umb die Unbild oder Verluſt / ſo dem Ehebrecher begegnet / vergieſſt / ſeye ſie ſo unverſchämt als ſie wolle / verbirgt ſie doch ſolche vor ihrem Mann/ ſie läſt auch die Freud / ſo ſie ab ihm hat/ nicht ſpüren: Du freueſt dich vor GOtt / wegen Glückſeligkeit der Gütter / mit welchen du die Ehe bricheſt / und trauerſt wegen des Verluſt. Biſt auch noch ſo keck / daß du GOtt bitten darffeſt / er ſolle ſie nicht hinweg nehmen / oder auch wieder geben. Welches Weib / wann ſie in dem Ehebruch ergriffen würde / dörffte ihren Mann bitten / daß er ſie nicht darvon verhinderen wolte / da ſie viel mehr umb Verzeihung und Gnad anhalten ſolte. Ein gnädige Straff wurde es ſeyn/ wann ihr Mann nur den jenigen ihr hinweg nehmete / mit welchem ſie geſündiget: Wie biſt du dann ſo unverſchämt / daß du dieſes für eine Schmach aufnehmeſt? welche Ehfrau wäre ſo verwegen / daß ſie ihrem Mann ſagen dörffte; laß mir jenen Moren kommen / daß ich bey ihm ſchlaffe/ dann er gefällt mir beſſer / als du? Und du biſt ſo keck/ daß du GOtt zu einem Kupler macheſt deiner Begierd / in dem du von ihm das Zeitliche begeh-

(a) Luc. 17.

begehreſt? Wann du was anderes von GOTT begehreſt / als GOTT ſelbſten / giebeſt du durch dein Gebet deinen Ehebruch an Tag: Dann es eben ſo viel iſt / als wann du ſagteſt; HERR gib mir das / mit welchem ich dich verletze. Es iſt ja genug / daß du an GOTT treuloß und brüchig würdeſt / ohne daß du ihn bitteſt / er ſolle dir das jenige mehren / und erhalten die Reichthüm / Ehren / Geſchmack / Farb und Schönheit der Leiber / durch deren Genuß du dich verderbeſt.

Wann einer den Krebs hätte / würde er ſich über den Wund-Artzt nicht erzürnen / wann er das angeſteckte Glied ſchneiden wolte / ſondern würde freywillig / auch mit Schmertzen und mit Grauen daſſelbe hergeben: Wann er aber ohne Zuthun des Artzt und einigen Schmertzen / auß dem Schlaff erwachet / den abgeſchnittnen Theil findete / würde er ſolches für ein Wunder halten / und GOtt darum dancken. Dir reiſſet man die Glieder nicht hinweg / ſondern die Pfeil und Schäden / welche dein Hertz verderben: Dancke GOtt darum / daß er ſie ohne Schmertzen und Empfindlichkeit hinweg genommen. Der du alles verlaſſen muſt / ſolleſt nicht trauren / wann dir etliche Ding entzogen werden. Du ſolleſt es den Armen geben / etwas zu verdienen / warum wirſt du es nicht geduldig tragen / wann es GOtt genommen? gottſelig hat Gerſon geredet.

Quæ commodaſti, ſi reperis, Pater,
Gratus libenter reſtituo, cape.
Vis per latrones, enſe vel ignibus
Auferre? linquo: gratius accipis
Si forte, quàm ſi pauperibus darem.

Was d' geben haſt in meine Händ /
Und wieder ſuchſt / nims hin behend:
Mit Danck will ich heim ſtellen dir /
Was du / o Vatter geben mir.
Wilſts nehmen weg durch Schwerd und
 Flamm?
Oder durch Mörder? laß ichs an:
Du nimſt mirs lieber und mit Freud /
Wanns je ſeyn muß / dann arme Leut.

Wann du alles haben wirſt / ſo du nichts haſt / was bekümmerſt dich? O liebliche Wahrheit würde mein verkehrtes Hertz umb / daß es hinfüro mir ſchwärlich falle etwas zu haben / auſſer dir / o mein GOtt / und mich aller irrdiſchen Bürde entſchütte / und vor allem mich meiner entlade! Ich begehre mich nicht zu haben / o HErr / damit ich dich habe. Wann nicht wenig Weltweiſen ſich aller Gütter umb ihretwegen beraubt haben / weil ſie ſelbige für ſchlecht und verhinderlich gehalten haben / was thue ich / wann ich umb deinetwillen nicht geduldig leyden kan / daß mir etwas wenigs entzogen wird;

O ſchwacher Geiſt / was beklageſt du dich / daß man dir etwas weniges und überflüſſiges hinweg ſchneidet / da du doch wenig braucheſt? Was ſag ich wenig? Nichts iſt mir vonnöhten / dann allein GOtt. O Freud! GOTT / der nicht abnehmen noch ihm was manglen kan / iſt der mich vergnüget. Ich wüſte nicht / o liebliche Wahrheit! was groſſer troſt wäre / nichts haben; ja was groſſe Freud machte / klar und hell erkennen und ſehen / es ſeye ohnmöglich /

möglich / wann ich ſchon alle Kräfften anſpannete / etwas haben könten / auſſer GOTT / oder für mein ſchätzen / ſondern Gottes allein. Aber weil alles Gottes / und GOtt mein iſt / ſo ſeynd auch alle Ding mein: Und alsdann mein / wann ich ſie nicht hab / weil ſie mich minder haben / und ich ſie beſſer in GOtt habe / als wann ich ſie in ihnen ſelbſten hätte. Wann ich recht demühtig wäre / würde ich nicht trauren wegen des Verluſt aller Sachen. Der ſich ſelbſten für nichts ſchätzen muß / wie kan er darfürhalten / andere Ding ſeyen etwas / die ſchlächter / als er / ſeyn? Wann einer ſtirbt / ſterben ihme zu gleich alle Ding: Alſo der glaubt er ſeye nichts / haltet auch die gantze Welt für nichts. Alles iſt tod in dem Todten / und dem Demühtigen alles ſchlecht.

XVI. Capitel.

Von Nutzbarkeit der Verſuchungen.

WJe begehreſt du gecrönt werden wann du nicht ſtreiteſt? Wie wirſt du ſtreitten / wann du nicht beſtritten und verſucht würdeſt? Ohne Feind iſt kein Streit / ohne Streit kein Sieg und Victori. Ja es wäre ſchändlich und ungebührlich / ohne Streit gekrönt werden / und triumphiren ohne Sieg. Laſſe dir dann nicht verdrießlich vorkommen / daß du verſucht werdeſt: Dann da iſt die Werckſtatt der Verdienſten und Gelegenheit zur De-

 muht.

muht. Viel / damit ſie demühtig würden / hat GOtt in ſchwäre Sünden fallen laſſen; mit dir gehet er noch barmhertziger umb / und läſſet nur zu / daß du verſucht werdeſt. Thue männlichen Widerſtand zur Ehre Gottes: Ob es zwar verdrißlich iſt / in währender Verſuchung ſtreitten / ſo iſt doch lieblicher der Sieg auß der Verſuchung / als der Wolluſt von der Sünd / dahin dich die Verſuchung neiget. Vergleiche nicht mit der Verdrießlichkeit der Verſuchung die Süſſe der Sünd / ſondern mit der Freud auß dem Sieg: Halte nicht den Streit gegen der Wolluſt / ſondern die Frucht der Victori gegen dem Gebrauch des Laſters: Erfahre einsmals / was da ſeye / die Verſuchung überwinden / der du ſo offt erfahren haſt zu unterliegen.

Wann du überwindeſt / gedencke / du werdeſt wiederum ſtreitten. Und ſo du ſtreitteſt / halte darfür / durch dieſe Victori werde dein Feind ewig unterdrucket werden / und du des ewigen Frieden genieſſen. Und vielleicht wird es zum Theil alſo ergehen / dann der böſe Feind / alſo zu ſchanden gemacht / und überwunden / wird ſich ſo bald nicht dörffen an dich wagen / und GOtt einen Frieden verleihen / nachdem es dir nutzlich wird ſeyn. GOtt weiß / zu was Zeit er dich von der Verſuchung erledigen ſoll / der ſolche umb deines Nutzen willen hat zu gelaſſen. Der Künſtler nimt das Golt nicht auß dem Ofen / ehe es gnug gereiniget iſt. Du biſt noch nicht gnug gebeſſert und gereiniget / wann er dich dieſer Beſchwärnuß nicht entlediget. In dem Sieg gedenck an den Streit / und in dem Streit an den Sieg. Du würdeſt

deſt dich allzeit erfreuen / ſo du überwindeſt / und ſchämen / wann du überwunden würdeſt. Warum verachteſt du die ſichere Freud des Gewiſſens / wegen einer nichtigen und augenblicklichen Erluſtigung? Die Zeit iſt verlohren / in welcher wir nichts leyden. Scheue nicht die Arbeit Widerſtand zu thun / weilen du doch einigen Verdrießlichkeitten in dieſem Leben nicht entgehen kanſt. Erwehle dir eine Weiß oder Standt zu leben was für einen du wilſt / ſo wirſt du etwas zu Leyden haben / beſſer iſt es aber umb der Tugend willen leyden. Etwas trauriges und widerwärtiges iſt allenthalben / aber glückſelig und leicht iſt jene Traurigkeit / welche man umb der ewigen Glückſeligkeit willen außſtehet. Umb zeitliche Ding ſtreittet man längere Zeit / mit gröſſerer Arbeit / und kleinerem Nutzen. Das End zeitlicher Arbeit iſt eine andere Arbeit / und zum öffteren die ewige Pein: Aber dieſe ſchlechte und augenblickliche Mühe (der Verſuchung nemlich Widerſtand zu thun.) würcket in dir ein ewiges Gewicht der Glori / gegen welchem nicht zu ſchätzen ſeyn die Schmertzen und Leyden dieſer Zeit und Lebens. Auffs wenigſt trage nicht mit Unwillen dieſe Anfechtung / welche du wünſchen ſolteſt / wann du nach einer gröſſeren Glori begierig biſt / welche durch dieſes Feur wachſet und heller wird. Ja wann du ſchon keinen Lohn zu hoffen hätteſt / ſolte dir doch gnug ſeyn / daß du Chriſto ähnlich und gleich würdeſt. Groſſe Noht iſt bey dir / Widerſtand zu thun du ſteheſt in dem Angeſicht des Richters; du beſchützeſt den Handel göttlicher Ehr vor den Engeln und Heiligen. Ehender ſolleſt du wünſchen tauſentmahl

zu ſterben / als einmal überwunden werden / und die Schand außſtehen eines / der unterlegen iſt. Wie würdeſt du dörffen vor deinem Geſponß / und vor den himmliſchen Heerſcharen / als Zeugen und vor der gantzen himmliſchen Verſammlung der Heiligen einen Ehebruch begehen?

Es kan nicht ſeyn / daß du in dieſem Leben nicht zum öffteren verwirret und verſucht werdeſt. Derohalben mercke auff dich / und ſeye behutſam / wann du ſchon mit Tugenden über die Maſſen wol verſehen biſt / dann du haffteſt noch in der Natur und deinem ſchwachen Fleiſch. Was hilfft es / wann man ſtarcke Mauren und ſteinerne Häuſer bauet / aber auff ein ſchlechtes Fundament / oder nur auff den Sand? Soll man deſſentwegen nicht förchten / es möchte einfallen? was ſoll es ſeyn / wann du ſchon bewaffnet biſt / und ſteheſt darneben an einem ſchlüpfferigem Ort / oder ſitzeſt auff einem ſcheuchen ungezäumten und wilden Pferd? du kanſt dich zwar mit Tugenden verſehen / du biſt aber noch in dem Fleiſch / welches gefährlicher / als ein gähes und unabgerichtes Pferd / und zergänglicher als der Sand / wann die Gnad Gottes nicht Beyſtand thut. Dahero das beſte und allgemeineſte Mittel wider die Verſuchungen / durch welches du dich erhalten kanſt / iſt die Natur ſamt allen ihren Begierden ſo viel es ſeyn kan und möglich hinweg legen / allen eignen Willen außreiten / und von denſelben gantz rein und einfältig werden / gleich einem Geiſt / der vor GOtt ſtehet / dann ein jeder wird von ſeiner Begierlichkeit verſuchet (a)

So

(a) Jac. 1, 14.

So wir uns ſelbſt ſuchen / werden wir die Verſuchung finden. Der ſich ſucht / findet ſich; und was würdeſt du in dir finden / der du gantz armſelig biſt / als Armſeligkeit / Verwirrung und Plag?

XVII. Capitel.

Daß man GOtt förchten / und auff ihn hoffen ſolle.

Allenthalben ſtellet uns der Feind nach; allenthalben seynd Gefahren in dem gantzen Leben: Aber die allergröſte Gefahr iſt unſer Sicherheit: Dann ſie zugleich iſt alle Gefahren. Wer getrauet ſich ſicher zu ſeyn in mitten der Feinden / oder ſo Nachbaren und Haußgenoſſen nachſtellen? Wie kanſt du ſicher ſeyn / da du dir ſelbſt zu wider biſt? Da dein Fleiſch dich verfolget? Da die gantze Welt wider dich ſtehet / und alle Teuffel dich haſſen? Wann wider einen Menſchen zehen und wider einen Obriſten zweimahl ſtärcker Kriegheer ſtünde / würde er ſich förchten / wann er ſchon einer auß den kühneſten wäre. Wie förchteſt dann du dir nicht / in dem die gantze Welt dein Feind iſt / und wider dich ſtreittet?

Uberdas ſo muſt du auch GOtt förchten / weil du geſündiget haſt / und noch ſündigen kanſt. Welches Weib / wann ſie in dem Ehebruch ergriffen wäre worden / und der Mann ihr noch kein Wort von

der Nachlaſſung geredt hätte / künte ohne Forcht ſeyn? Alſo förchte auch du dich: Dann du weiſt augenſcheinlich daß du geſündiget habeſt: biſt aber nicht vergewiſt / daß dir die Sünd ſeyen nachgelaſſen worden: ſolleſt auch ſolches nicht zu wiſſen begehren / weil dir eine ſolche demühtige Forcht und Sorg nützlicher ſeyn wird / als eine ſolche himmliſche Gnad und Gunſt: Dann gleich wie es die / ſo ihnen förchten / dürſtet / alſo wird eine heilige Forcht Gottes einen Durſt und Begierd GOtt eyffriger zu gefallen und beſſer zu dienen in dir erwecken / wann du aber auch nicht geſündiget / oder nach der Sünd durch eine göttliche Offenbahrung von Nachlaſſung derſelben vergewiſſert wäreſt / höre dannoch nicht auff zu förchten: etliche / nachdem ſie viel Wunder-Zeichen gethan / und ein ſehr heiliges Leben in der Wüſten und groſſer Strengheit geführet / ſeynd doch erbärmlicher Weiß gefallen. Die Engel in dem Himmel / Adam im Paradieß / Judas und Saul / welche von GOTT vor andern erwehlet worden / ſeyn nicht ſicher geweſen / ſondern elendiglich zu Grund gangen. Heron, nachdem er zu dem Gipffel der Volkommenheit geſtiegen und gröſte Tugenden erlanget / nach viel Arbeit und Schweiß / nach vielen Wunderthaten (dann er alle drey Monat nur einmal wilde Kreutter geſſen / die übrige Zeit lebte er nur von dem H. Sacrament des Fronleichnams Chriſti.) iſt häßlich und ſchwerlich gefallen / daß er die Wirtshäuſer beſuchte / der Trunckenheit und Unzucht ſich gantz ergeben. Du biſt in dem Thal der Sünder / du kanſt nicht ſagen / daß du von GOtt abſonderlich erwehlet ſeyeſt / du weiſt

auch

auch wol / daß dein Leben ſo heilig nicht ſeye / ſonder mit vielen Sünden beſudelt / wie kan es dann ſeyn / daß du dich nicht förchteſt? Die Engel und Seraphin erzitteren / da ſie doch vergewiſſert ſeyn / daß ſie weder ſündigen noch verdamt können werden / allein darum / weil ſie ſehen / es könne eine Creatur verdamt werden: Warum erzittereſt dann du nicht / da du doch weiſt / daß du könneſt verdamt werden.

GOtt läſt vieler Heiligen Fäll zu / damit du lerneſt / alles komme von GOtt / und daß wir auff unſere Verdienſt und Fleiß nichts bauen / ſondern allein auff GOtt hoffen ſollen; auff dich kanſt du nichts vertrauen / und ſolteſt du auch ſo heilig als Ioannes der Tauffer ſeyn: Auff GOtt aber kanſt du dich verlaſſen / wann du ſchon des Antichriſts Laſter begangen hätteſt: Und ob du ſchon offt und viel ſtrauchleſt und falleſt / verzweiffle dannoch nicht / ſondern hoffe deſto mehr von GOtt / je wehr du erfahren haſt / wie wenig du ſeyeſt. Dieſe iſt eine göttliche Hoffnung / wann der Menſch auff ſich nichts trauet: je mehr er GOtt förchten wird / je mehr wird er auff ihn hoffen. Recht hat der H. Proſper geſagt.

Unum profugium totum eſt Deus ipſe timenti.

Der die Sünden förcht und Miſſethat / Bey GOtt allein ſein Zuflucht hat.

Je gerechter auch der Menſch iſt / und je mehr er GOtt liebt / deſto mehr förchtet er ihn. Dann er erkennet / wie groſſe Lieb und Ehr GOTT wehrt ſeye /

ſeye / alſo daß der Menſch wünſchen ſolle / durch die gantze Ewigkeit zu leyden / damit er ihm umb ſeine Gütigkeit dancken möchte: Weil er aber von dieſem Eyfer / wegen viele der Mängel / noch weit iſt / förchtet er ihn / weil er nicht thut was er kan und ſoll. Deſſentwegen fürchtet er GOtt zu verlieren; welches ihme umb ſo viel verdrießlicher iſt / je mehr er erkennet / daß er zu lieben ſeye.

Nichts deſto weniger aber muß er auff ſeinen Erſchaffer ſo wohl in klein / als groſſen Dingen hoffen: Unſer Vertrauen fehlet gemeiniglich in dem / daß wir in gröſſeren Sachen auff GOtt hoffen / in ſchlächtern aber halten wir darfür / als könten wir ſelbſten etwas: Aber eben ſo faſt in den kleinen als gröſten muß man allein auff GOtt hoffen / weil wir gar nichts guttes auß uns vermögen. Andere fehlen / weilen ſie mittelmäſſige Ding von GOtt hoffen / an gröſſere aber dörffen ſie ſich nicht laſſen / entweders weil ſie ſich derſelben unwürdig ſchätzen / oder haben ein zu ſchlechte Meynung von GOtt und den Verdienſten Chriſti; was zweiffelſt du / oder verlirreſt das Hertz zu der gröſten Tugend und Heiligkeit / als wan du durch deine Kräfften und Verdienſt ſolche erhalten müſteſt / oder GOtt neydig und geitzig / oder auch arm wäre? Der Arm GOttes / nicht deine Kräfften ſtärcken dich die Tugend zu ergreiffen. GOtt iſt dir geneigt / ſiehet deine Wolfahrt nicht ungeren. Wann er etwas mittheilt / verliert er nichts / werden auch ſeine Reichthümer nicht weniger / ſondern mehret ſie vielmehr. Wann ein Menſch ſolche Schätz hätte / wann er auch der verkehrteſte wäre / würde er nicht abſchla-

gen /

gen/ was man begehrt/ und je geitziger er wäre/ je freygebiger würde er ſeyn/ und für eine Schmach halten/ wann man nicht groſſe Ding von ihm begehrte. Wer iſt ſo boshafftig/ daß er einem ein Liecht abſchlüge/ wann er ſchon zuvor niemand geſehen hette den/ ſo es begehret? Warum dis? Weil er durch dieſes geben nichts von dem ſeinen verlieret/ ſondern dasſelbe noch gantz bezahlet. Warum dörffen wir uns nicht auch gleicher Freygebigkeit getröſten von dem Vatter der Liechter/ wo von alle gute Gaben herkommen? Ein Unbild Gottes iſt es/ von ihme/ als unſerem Vatter/ und höchſten Gut nicht hoffen/ was du von einem gottloſen/ wilden und unbekandten Menſchen hoffeteſt. Zweiffle nicht an deiner Bitt/ GOTT hat viel gröſſere Ding verſprochen/ als du begehreſt. Setze kein Mißtrauen auff ſein Verſprechen/ er hat ſchon wol unglaublichere Sachen gethan/ als das iſt/ ſo er verſprochen hat: Er hat ſein Reich verſprochen/ Iſt aber für dich ein Knecht und Sclaffe worden. Er hat dir das ewige Leben verſprochen; iſt aber für dich geſtorben. Verwunderlicher iſt es/ daß GOtt geſtorben/ und diene/ als daß der Menſch lebe und regiere. Da haben wir ſchon ein Pfand/ welches gröſſer iſt. Dahero du bisweilen nicht ſo faſt/ und allein/ auff GOtt vertraueſt/ als du verborgener Weiß auff dich ſelbſten verläſſeſt/ wann du etliche Ding/ ſo nicht groß/ oder nicht alles hoffeſt. Eben ſo ſchwach biſt du von dir ſelbſten zu kleinen/ als zu groſſen; durch GOtt aber ſtarck gnug zu beyden.

O HErr! wie dorrecht handlet der jenige/ welcher von dir nicht groſſe Dinge hoffet! Dann was der

Menſch

Menſch hoffet / das iſt dein Wunſch und Begierd. Wann einer begerte / o meine Seel / daß du etwas thun ſolteſt; und ſolches von dir gar offt begehrte / wie auch ſeine Hülff darzu anerbietete / und deſſentwegen ſich auch in augenſcheinliche Gefahr des Lebens auß Gröſſe und Hitz ſeiner Begierd gebete; wann du letzlich ein ſolches Ding thun wolleſt / und jetz nichts mehr darzu erforderet würde / als daß der dir helffete / welcher ſo lang und ſo faſt daſſelbige verlanget und darum ſich beworben hat / würdeſt du nicht mit groſſer Verſicherung / ſolche Gnad zuerhalten / zu ihme gehen / und ihn umb Hülff anſprechen / inſonderheit wann er dir ſolche verſprochen hette? Dieſer iſt GOtt / bey dem du dich zu machen muſt mit ungeſtümen Begehren / und gantzem Vertrauen auff ihn. Was ihn belanget / iſt nicht zu fürchten / daß er dich nicht erhöre / dann wie wird er abſchlagen / was er will / daß mans begehre? Erwarte deine Erhörung / GOtt erwartet dein Geſchrey. Ihn allein fürchte / dann auff dich kanſt du nicht bauen / noch ſicher ſeyn in dieſem Leben / welches voll der Gefahren iſt. Lebe einer ſo heilig und geiſtlich / als es ſeyn kan / ſo wird er doch Nachſtellungen haben / dann wider dieſe / die alſo leben / macht ſich der böſe Feind hitziger und grimmiger auff / weil ihr Leben ſehr köſtlich iſt; Ein Dieb ſtielt ehender Perlen und Edelgeſtein als Klew: GOtt aber laſſet ſolche Gefahren zu umb unſer Demuht willen / dann weil er weiß / unſer Leben ſeye ſehr köſtlich / will er / daß es auch ſehr demühtig ſeye. Damit wir allzeit an ihm hangeten / laſt er uns auff ſo viel Weiß beſtritten werden / damit / wann wir uns nie

nie für ſicher halten / als dann zum ſicherſten ſeyen / und wann wir nichts auff uns bauen; allzeit ungeſchädiget bleiben durch die Hoffnung auff ihn. Alſo machen die Gefahren ſelber unſer Leben ſicher: alſo / wann du allein GOtt förchteſt / haſt du nichts andereß zu förchten / und würdeſt auch beſſer alles von ihm hoffen. Die Hoffnung und Furcht GOttes ſeyn wunderbarliche Geſpane: Sie helffen einander ſehr; und du ſolleſt ſie niemalen verlaſſen / ſie werden dir ſehr viel helffen / wann ſie in dir einander beyſtehen: Dann einer ohne den anderen wird weder dir / noch ihm viel nutzen / ja offt ſchaden.

XVIII. Capitel.

Daß es unmöglich ſeye / nicht etwas leyden; und vom Nutzen der Gedult.

WElcher dem Leyden nicht entgehen kan / muß die Gedult ſuchen. Warum bewaffnen wir uns nicht mit dieſer mächtigſten Tugend / da es doch unmöglich iſt / daß wir nicht etwas leyden in dieſem Leben nach der wunderlichen Anordnung Gottes? Welcher vermeint / er könte die Verdrießlichkeiten dieſes Leben fliehen / der hoffet / er könte die Göttliche Vorſichtigkeit betriegen: Alſo iſt es beſchloſſen / alſo vorgeſehen zu unſerem Nutzen. GOTT kan nicht betrogen werden in dem / was er beſchlieſſet / noch deſſen beraubt / ſo

er

er anordnet. Die Urſach zu leyden wird mit uns gebohren/ weil wir mit der Sünd gebohren werden/ welche nicht auff hören wird/ biß wir von dem Ort zu ſündigen hinweck genommen werden. Es hätte uns GOtt ohne ſeine und unſere Mühe/ in den Himmel hinein ſetzen können/ alſo daß der Umſchweiff dieſes armſeligen Leben nicht vonnöhten geweſen wäre/ er hette eben ſo leicht das Brodt herfürbringen können/ als die Eher und den Weitzen/ aber damit der Menſch arbeitete/ und etwas leydete/ hat er als nohtwendig gewolt/ daß auß dem Korn das Brodt gemacht würde. Er wolte/ daß vor der Glori die Arbeit ſolte vorhergehen/ damit er uns mehr ehrete/ und mit ſeiner Freygebigkeit überheuffete da er uns ſelbige hat ſchuldig ſeyn wollen. O groſſe Gunſt Gottes/ daß er unſer Schuldner begehrt zu ſeyn! welcher begehrt unter die Außerwehlte gezehlet zu werden/ der weigere ſich nicht zu leyden: Dann dieſes iſt das Zeichen der Außerwehlten/ wann es mit Gedult geſchicht. Recht und warhafftig ſagt man/ es ſeye ſich zu verwundern/ daß denen/ die ſollen verdamt werden/ die Stein nicht unter den Füſſen in lautter Roſen verändert werden/ zum Troſt der jenigen Ublen/ welche ſie leyden werden: Herentgegen ſeye es noch viel verwunderlicher/ daß die Stein unter den Füſſen deren/ſo ſelig ſollen werden/ nicht zu lauter Dörner werden/ welche von Füſſen bis an das Haupt ſie um ihrer Sünden willen peinigen und ſtupffen; ſo groſſe unaußſpreſchliche Gütter werden ſie in kurtzer Zeit erlangen.

Was vor eine Urſach mags ſeyn/ daß Chriſtus/ da doch ſeine Erlöſung über alle maß häuffig iſt/ die

Sünd

Sünd hinweg genommen hat / die Widerwärtigkeiten aber / ſo auß der Sünd herflieſſen / nicht auß dem Weg geraumt / als weil ſie uns heylſam und nützlich ſeyn? Wie würden wir nach dem ewigen Leben trachten / wann dieſes Leben lieblich und ohne Mühe wäre / da wir jetzt daſſelbige / ob es wol voll der Armſeligkeit iſt / und die Seligkeit des anderen ſo ſchlechtlich begehren? Recht ſagte der erhabene und gebenedeyte Pater Balthaſar Alvarez, die Trübſalen ſeyen Pferde / womit wir dem Himmel zu eylen. Je mehr den Sinnen ihre Freude abgeſchlagen werden / durch Schmertzen / Kranckheit und Trübſal / deſto ſtärcker werden wir genöhtiget zu GOTT unſer Zuflucht zu nehmen / und die wahre Gütter im Himmel zu ſuchen. Die Spitz oder Güpfel der Bäumen / wann man die untere heraußſproſſende Zweiglein abſchneidet / wachſet höher hinauff / und bey unterdruckten und geplagten Sinnen ſchwingt ſich der Verſtand und grünet. Nach dem Fall Adams iſt von GOtt ein wunderlicher und Göttlicher Fund wider die Sünd erdacht worden / die Betrangnuß: Ein Fund / welcher GOtt anſtändig und gebührend / iſt geweſen Arbeit und Trübſal / **daß wir in dem Leib gleichſam auſſer dem Leib ſeyn / und alſo beſſer ſehen / indem das Gemüht nicht an der Sinnligkeit und fleiſchlichen Wollüſten hanget / damit daß ſelbe / durch viel Leyden / von ſeinen** Affecten **und Begierligkeiten nicht beſudelt werde.** Ein göttliches Meiſterſtück iſt dieſes / die ſonderliche Freyheit und Bequeme des Todts zuerſetzen / damit wir zu dieſen zergänglichen Din-

gen keine Neigung haben ſollen. Die Weltweiſe haben die Gedult gelobt/ weil man für böß gehalten/ etwas Leyden; welches ſie milderet. Weilen aber Leyden/ das beſte iſt/ dahero ſag ich/ die Gedult ſeye gut/ weil ſie nicht flieht/ ſondern verharren macht in dem/ was gut iſt.

GOtt iſt nicht unwiſſend oder unſinnig (weit ſeye dieſe Gotteslåſterung von uns) ſondern die höchſte Weißheit/ und dannoch hat er für ſeinen allerliebſten und eingebohrnen Sohn Mühe und Arbeit außerkohren/ wie auch für ſeine liebe Mutter/ für ſeine Apoſtel und Freund. Es ſagte der eyfrige und andåchtigſte Pater Chriſtophorus Rodericus, er wolle nicht/ daß man mit ihme in ſeinen Trangſalen und Sммertzen ein Mitleyden habe/ ſondern man ſolle ihm vielmehr Glück wünſchen/ und mit ihme GOtt dancken/ dann gleich wie ein guter Freund dem andern ſeine Hand truckt/ auch daß es wehe thut/ zu einem Zeichen der Freundſchafft/ alſo trucket auch GOtt mit ſeiner Hand ſeine Freund/ welches ein Zeichen der Lieb iſt. Die Straffen ſeyn offtermalen ein gröſſeres Anliegen der Gutwilligkeit/ als die Gutthaten/ weilen die Straffen gröſſere Gutthaten ſeyn. Ein gröſſers Zeichen der Lieb iſt/ wann man einen außmachet ſchildt und ſchmåhet/ als das Uberſehen und Schencken. Gegen Außwertigen und Frembden findet man leichtlichen einen Gutthåter/ als einen Beſtraffer; die Straff aber wird allein gegen den Liebſten und Haußgenoſſen vorgenommen. Nachſehend und freygebig iſt man auch gegen den Feinden/ das Züchtigen aber erſtrecket ſich nur auff

die

die Kinder und Bekandte. Dahero dann die Straſſen viel gewiſſere Pfand der Liebe ſeyn / als die Gutthaten des Glücks.

Die Trübſalen ſeyn nicht allezeit zur Straff der Sünden angeſehen. Wann auch keine Schuld nicht wäre / wären ſie dannoch gut; trage ſie gedultig / ſie kommen dir gleich von GOtt / oder von den Menſchen / und erfreue dich mehr / wann du unſchuldiger Weiß geplaget wirſt. Gleich wie wir uns mehr erfreuen ſollen / wann wir von GOtt geſtrafft werden / nicht wegen unſerer Sünd / alſo müſſen wir gedultiger und freudiger ſeyn / wann uns die Menſchen ſchmähen ſchelten und ſchlagen / da wir unſchuldig ſeyn / und keine Urſach der Verfolgung geben haben. Welches Creutz erwehleſt du / oder mit wem wolleſt du lieber ſterben? Mit den Mördern? Oder mit Chriſto an ſeinem Creutz? Der Schächer Creutz waren nicht ohne Schuld / ſie ſeyn wegen ihrer Laſter gepeiniget worden. Das Creutz Chriſti aber war Unſchuld halber / nicht wegen der Sünden. So ſolleſt du dich dann nicht rühmen / als allein in dem Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti. Unſer Natur iſt gefallen / und durch den Fall hat ſie ihre Auffrichtigkeit verlohren. So iſt derowegen vonnöhten / daß ſie widerum ergäntzet / erneuret und auff den rechten weg gebracht werde durch harte und ſchwäre Sachen. Ein Hammer iſt hart und ſchwer / macht aber ſilberne und ſchöne geſchirr / und waß krum und ſtumpff iſt / ſchärffet er und macht es gerad.

Es iſt eine göttliche Auctoritæt, und Anſehen in den Trübſalen / alſo / daß der H. Geiſt durch ſie

offt ſtärcker würcke / als durch die Propheten und H. Schrifft. Es geſchicht nicht ſelten / daß man dem Wort Gottes und Ermanungen der H. H. Vätter und Lehrer widerſtehet; die Trübſalen aber wann GOtt dardurch redet / haben weiß nicht was für ein Anſehen / daß man ſich gleich ergibet und unterthänig wird. Welcher will daß man ihn höre / ſchlagt auff etwas mit der Hand / und macht ein Geräuſch / daß die Umſtehende ſtillſchweigen. Alſo macht auch GOtt / wann er mit ſeiner Hand drein ſchlägt / daß wir auff ihn mercken. Pharao widerſtunde GOtt / der da redete in ſeinem Diener Moſe / weichete aber und folgte / ſo bald er ihn peinigte / auch in dem kleinſten Thierlein. Jeremiä dem Propheten gehorchete das Volck Gottes nicht / bis es in der Gefangenſchafft witzig worden. Alle hören und empfinden die Widerwärtigkeit: Sie iſt die Wolredenheit GOttes / und Cantzel des H. Geiſts / ſie iſt ein heiliges Ding und gleichſam ein Altar und Thron Gottes obwolen es erſchröcklich iſt / geplaget werden. O wie entſetzlich und erſchröcklich iſt dieſer Ort! aber warhafftig es iſt da nichts anderters / als das Hauß Gottes und Pforten des Himmels: (a) Ein ſichere Zuflucht-Stadt der Tugenden zu welcher wir / als zu einem geheiligten Ort / von den Laſteren fliehen.

Wolan dann / o geliebte Seel Chriſti / fliehe die Trübſalen nicht als wie das Gifft; es kan dir nicht ſchaden / dein JEſus hat ſelbige ſchon verkoſtet / es iſt nichts Böß nichts Bitteres an dem / was Gott gewür-

zet

(a) Gen. 28.

ſzet und geſchmack gemacht. Kan dan auch ein Tröpff-lein Gallen in einem gantzen Hönig Meer geſpüret werden? Dieſen Troſt würd ich allzeit haben / es gebe oder mache mit mir GOtt was er wolle / es ſeye ihm alſo gefällig. Dieſes ſoll dir ein ewiger Troſt ſeyn: Wann du auch ohne Troſt leydeſt / fliehe nicht; ſchämen ſollen wir uns / daß wir GOtt weniger lieben / als die Hund ihren Herrn; wann der Herr ſchon ſeinen Hund hinweg jagt / ſtrafft / ſchlägt / mit Steinen wirfft / läſt er ſich doch nicht vertreiben / gehet vielmehr näher hinzu / ſchmeuchelt und folget ihm nach. Alſo müſſen wir GOtt dienen / und näher zu ihm gehen / jemehr wir von ihme geſchlagen und gepeiniget werden. Dann wann die Arbeit nicht ſeyn ſolte / würde uns die meinſte Gelegenheit zu verdienen manglen / kundten auch nicht wol erweiſen / daß wir GOTT lieben / oder ihn nicht umb den Lohn allein ehreten.

Zu gröſſerer Ehr Gottes.

Zweytes Buch/
Von Anbettung in dem Geiſt und Wahrheit.

I. Capitel.
Von fleiſſiger Sorg zu Betten.

JCh bin nicht wirdig / o allerfreundlichſter GOtt / welcher du / ob du zwar unausſprechlich / dannoch über alle geſpráchig biſt / ich bin nicht wúrdig / daß du mich anſeheſt / und wie begehreſt du / daß ich vor dir ſtehe und dich anrede? O demútige Majeſtátt! welche du nicht verſchmáheſt die Anſprach und Gebet des Menſchen / ſondern vielmehr begehreſt und dar zu antreibeſt / daß wir ohne Unterlaß betten! und ſiehe! ſo groß iſt die menſchliche Grobheit / das ſie ab dir und deiner Geſellſchafft einen Verdruß hat / ſie ſchátzet dich / einen Liebhaber der Seelen / nicht anderſt / als einen Hauptfeind. Was thut ein verletzter Menſch ſeinem Feind bálder / als die Erd und Anſprach verſagen? Und mit dir o ſúſſeſte

feſte Wahrheit! mögen die Menſchen auch nicht Geſpräch halten / weil wir die Wahrheit nicht lieben. Dann was konten die Menſchen anders thun / wann du ſie haſſeteſt / als was ſie thun / da du ſie inniglich liebeſt? Geich wie widrige Menſchen ihre Widerſacher / wann ſie ſchon die aller verſtändigſte wären: In ihren Geſchäfften oder Gefahren nicht umb Raht fragen / alſo auch die Menſchen / ob ſie gleich wohl allenthalben in Gefahr ſtehen / und Rahts bedürfftig / mögen von dir keinen begehren / oder unterwieſen werden / indem ſie deine göttliche Antwort und Lehren / welche du in dem Gebät mittheileſt / nicht anhören wollen. Ein zorniger Menſch will lieber zu Grund gehen / als von ſeinem Haupfeind Hülff ſeiner Nohturfft begehren / damit er ihn nicht anreden müſſe. Gleicher Freyheit und Trutz gebrauchen ſich die Menſchen gegen dir o freundlicheſte Unauſſprechlichkeit! ſie ſtecken in Nöhten / ſie werden geplaget / ſie gehen zu Grund / weil ſie mit dir nicht reden / noch Hülff begehren. Was gröſſeres Zeichen des Neyds kan ſeyn / als daß zween in einem Hauß Leben / und keiner mit dem andern reden wolle? Es lügt jener Menſch / welcher ſagt / er liebe GOtt / und ihn / da er doch in ihm wohnet / nie anredet. Eine ſtumme Freundſchafft und der Neyd ſeyn ein Ding.

GOtt hat von Ewigkeit an dich / o undanckbahre Seel / und was dein iſt / gedacht / ſo iſt es ja billich / daß wir auch unſer kurtzes Leben hindurch die göttliche Schönheit bedencken / und zu ihm hinzu gehen / welcher bey uns ſo nahe hat ſeyn wollen daß er ſich mit unſerer Natur vereinigte / und ſo offt in unſer Hertz

kommt / und damit er von uns nicht hinweg weiche / als er zu ſeinem himmliſchen Vatter auffgefahren / das H. Sacrament erfunden / damit er auch bey uns verbleibe. So hat aber auch unſer Unverſchämde und Faulkeit eine Weiß erdacht / daß / wann wir auch zu GOtt in dem Gebet kommen / wir von dannenen hinweg gehen und abweſend ſeyen / in dem wir andere Ding gedencken / und anderſt / wo umbſchweiffen: So weit entfernt ſuchen wir von GOtt zu ſeyn daß / wann er zu uns kommt in ſeinem allerlieblichſten Sacrament / wir zu eytlen Gedancken anderer Geſchöfft fliehen / und nach empfangnen ſo groſſen Gaſt gleich hinauß eylen.

Wann du aber GOtt nicht beobachteſt / mein Menſch / erbarme dich auffs wenigſt deiner ſelbſten: Die Lieb zum Gebet ſoll dir dein Armuth bereden rathen / wann dich die Lieb Gottes darzu nicht zwingt. Du biſt eine lauter Unwiſſenheit / eine lautere Armuht / in dem Gebet allein wirdeſt du weiß und reich werden. In dem Gebet wird GOtt deine Augen auffthun / daß du verſteheſt / und die Händ / damit du deiner Nohtdurfft Mittel ergreiffeſt. Eben ſo wol belieben GOtt unſer Gebet / gleich wie ihme geliebt zu geben (welches ihm doch höchſt beliebig) die Früchten ſeiner guthätigen Natur: GOtt hat die Welt nicht auß Geitz erſchaffen / damit er mehr hette / ſondern auß Freygebigkeit / damit er hätte / denen er es gebe: Deſſentwegen hat er alles erſchaffen / damit er hätte / was / und welchen er mittheilte. Weil wir aber durch unſere Sünd ſeiner Freygebigkeit uns unwürdig gemacht haben / und das Ziel und End aller Dingen ver-

verkehret / ſeind GOtt unſere Gebet ſehr angenehm / weil ſie die Unwürdigkeit / ſo auß der Sünd entſprungen / erſetzen / und GOtt Anlaß geben / wegen ihrer zuthuen / wegen welches er alles erſchaffen / welches da iſt / Guttes thun / daß gleichfals eben ſo viel iſt / GOtt bitten / daß die gantze Welt wieder zu recht bringen. GOtt kan ſich nicht enthalten noch auffhören zu geben ; er begert allzeit uns guttes zu thun: Darum ermahnet er uns / daß wir ſollen ohne Unterlaß Betten / weil er ohne Unterlaß begehrt zu geben. Wie ſchlagen wir den Wunſch GOttes zu ruck und unſern Nutzen? Bettle nur ungeſtümm / dann es wird GOtt dieſe ſo ungeſtümme Unverſchämte zu bitten angenehm ſeyn.

Es ſchiebet bißweilen GOtt auff / was begehrt wird / zu verleihen / wiewol er es begert zu geben / weil wir ſolches unwürdig begehren / oder ohne Schmertzen über unſere Sünden / oder Vertrauen zu viel auff unſere Verdienſt / oder mit ſchlechter Ehrerbietigkeit / oder begehren die zeitliche Ding zu viel / wenig aber die geiſtliche : Oder wir bitten umb ſolche Ding / und auff ſolche Weiß / daß die Verwilligung unſerer Bitt billich eine Straff derſelben iſt. Wäre es dann eine billige Weiß zu begehren von einem Vatter / wann ein Todſchläger / der ihme ſeinen Sohn ermordet / den Tolchen / mit dem er ihn erſtochen / annoch in blutigen Händen tragend den Vatter bittete umb die Erbſchafft ſeines Sohns? Es wäre ein ſolcher werth / das man ihme hinweg nehme / was man ihm etwann zu vor gegeben / zu geſchweigen / daß man ihme etwas von neuem ſolte mittheilen. Dieſes thun / offtmalen die Menſchen / welche

ab der Sünd kein Abſcheuen tragen und in der Unbußfertigkeit verharren. Unſere Sünden ſeyn es / welche Chriſtum umb das Leben gebracht: So müſſen wir dann gantz rein und ſauber uns zum Gebet verfügem; über das auff unſere Verdienſt nicht vertrauen ſondern unſer Unwürdigkeit erkennen / uns mit den Kleidern unſeres bruders JEſu zieren / durch den Argliſt Jacobs / damit wir den Segen von GOtt empfahen. Laſſet uns bekleiden mit den Verdienſten JEſu / die jetzund unſer ſeyn / dann er uns dieſe geliehen / nicht daß ſie uns eigentlich gerecht und GOtt angenehm machen / ſondern weil ſie unſerer Heiligmachung ein Urſprung und Urſach ſeynd. Alſo gezieret durch ſeinen eingebohrnen Sohn laſſet uns erſcheinen in dem Gebet / und GOtt bitten / er wird uns nichts verſagen / dann alſo begereſt du nicht dir / ſondern Chriſto / und Chriſto wird Gnad ertheilt. Wann du darfür halteſt / du gebeſt Chriſto / was du einem Armen / der in dem Nahmen Chriſti begehrt / mittheileſt / ſo wird eben diß der ewige Vatter thun: Wann du beweget wirſt / ſo man durch Chriſtum etwas begehret / wieviel geſchwinder wird GOtt zu geben beweget werden? Iſt dann GOtt weniger barmhertzig / als du armſeliger?

Du beredeſt aber offt den Vatter nicht / wann du ſchon die Verdienſt ſeines Sohns beybringeſt / weil auch dich die Verdienſt und Schmertzen Chriſti nicht bereden. Damit ein Wolredner andere bered und auff ſeine Meinung ziehe / muß er ſelbſten vor beredt und überwieſen ſeyn. Du kanſt dich nicht ab GOtt beklagen / wann er dir jene Gnaden nicht mittheilet /

welche du begehreſt durch das Leyden Chriſti/ weil du umb ſeines Todts willen nicht begehret deine Sünde und tägliche Mängel hinwegzulegen. Wie wilt du den Willen des Vatters dir geneigt machen durch das Blut ſeines Sohns / wann du durch eben dieſes Blut noch nicht abgeſaget deinem Willen? Wann du ohne Ehrerbietigkeit bitteſt/ warum meineſt du/ du ſolleſt erhöret werden / da du doch eben mit deiner Bitt die Straff verdieneſt? Die Menſchen wollen nicht allein freundlich/ ſondern auch demüttig gebetten ſeyn/ und du traueſt dir GOtt zu erbitten / in dem du hoffertig / ungebürlich außſchweiffend betteſt? Lerne von Chriſto in dem Garten betten / nieder geworffen auff die Erden/ und gleichſam zitterend und blutigen Schweiß vergieſſend. Wann er dich außerkieſete / daß du mit ihme betten ſolleſt vor ſeinem ewigen Vatter / vor denen ſich verwunderenten himliſchen Heerſcharen/ und den Hauffen der Englen / welche den / ſo Chriſtum geſtärcket hat/ begleitet / wolteſt du als dann ſchlafen mit den dreyen Apoſteln / welche er etwa hinder ſich gelaſſen? Oder würdeſt du an andere Gauckelwerck gedencken/ in dem du eine ſo unerhörte Angſt Chriſti umb deiner Sünden willen / und ſo entſetzliche Ehrerbiettung der Engel ſeheſt? Der du für deine eigne Sünden mit Zehren betten ſolleſt/ wie läſſeſt du dir lächerliche Gedancken gefallen? Mit was Fleiß redet ein Advocat vor einem Menſchen / wann es um eines andern Leben zu thun? Du ſeye nicht hinläſſig vor GOtt wegen deiner Sünden.

Du

Du muſt auch betrachten/ was du begehreſt. Welcher Vatter/ wann ſein Sohn einen Scorpion oder Stein begerete/ würde ihm nicht viel mehr ein Ey oder Brod darfür geben? Was beklageſt du dich ab GOtt/ wann er dir/ da du zeittliche Ding begereſt/ welche Gifft ſeyn/ dardurch du zu Grund geheſt und wider GOtt dich aufflehneſt/ geiſtliche Gnaden verleihet? Einem Unſinnigen/ der ſeinen Degen haben will/ einem anderen zu Schaden/ darff man ſelben nicht geben; wie viel weniger wann er dem ſchaden würde/ der ihm ſolchen gebete? Wie kanſt du GOtt für ſo laſterhafft oder dorrecht halten daß du meineſt/ in dem du begehreſt/ was nicht dein iſt/ er ſolle dir Waffen geben/ daß du dich/ und GOtt ſelbſten beſchedigeſt? Lerne widerum von Chriſto betten/ es geſchehe nicht o allerlieblichſte und liebſte Wahrheit/ wie ich wil/ ſondern wie du; dein Will geſchehe in allem: Du weiſt/ waß mir nutzlich iſt.

Es werden uns auch die geiſtliche Gütter bißweilen nicht gleich mit getheilt/ weil wir ſie nicht gebührender maſſen ſchätzen/ noch ſo hitzig und eyfrig begehren/ als wir das Zeitliche ſuchen. Der begeret in der Wahrheit unwürdig/ der groſſe Ding ſchläfferig begehret. GOtt will/ daß man würdiglich begehre/ was würdig iſt/ daß man von GOtt erhalte; zündet auch durch die Verweilung unſere Begierden an/ und macht uns deſto würdiger. Es bilden ihnen die Menſchen ein/ ſie könten GOtt/ mit was für eine Ehr es immer ſeye/ zu ihren eytlen Begierden ziehen/ oder ihme mit einem jeden Dienſt ſchmeichlen/ und/ gleich wie ein Kind/ mit Nüß

und ſchlättern geſchweigen. Dahero es vonnöhten / daß er ſich nicht allzeit wilfärtig und geneigt erzeige / ſondern würdig gebe jene Schenckung / die ſeiner göttlichen Hand gebüren / und entweder vorkomme all unſer Bitten / oder / wann er dasſelbige erwartet / warte bis man würdig begehre. Dann wann GOtt ſeine Gaben nicht für ſich ſelbſten verleyhet / ſondern darum will gebetten ſeyn / thut er dieſes nicht auß Mangel der Freygebigkeit / ſondern auß Begierd unſeres Auffnehmen / auch Bewehrung und Ubung unſeres Affect: Dahero wartet er auff gebührendes Gebet und Verlangen: Will auch ſeine Gnad nicht verächtlich machen / in dem er ſie jenem geben ſoll / der ſie eben darum verachtet / weil er ſie lau und kalt begeret / dann was man mit groſſer Mühe erhaltet / ſchätzet man höher; und die verweilte Hoffnung bringet deſto angenehmere Früchten. Gemeiniglich aber verändert GOTT unſer Begehren in andere uns verborgenere Gnaden / oder erwartet gelegnere Zeit / dann wann er jetzund gleich gebe / würden wir vielleicht hoffertig oder geſchwinder undanckbar werden.

Man muß auch für andere betten. Der für einen andern bittet / genieſſet zuvor ſelbſten die Gnad. Der einen anderen mit Oehl ſchmiren will / duncket zuvor ſeine Finger ein. Seye auch deiner Armut allezeit eingedenck: Begehre von GOtt das Allmoſen / und von den Heiligen und Englen / gleich wie Lazarus / und begere erſättiget zu werden von den Broſamlein der himliſchen Gütter. Gehe herum und durchſuche / als wann du durch die Gaſſen giengeſt / die Chör der Engel und Heiligen / und bettle allenthalben

halben ein Gnaden-Allmoſen / inſonderheit aber bey der allerſeligſten Jungfrauen Maria / welche eine groſſe Freyheit und gleichſam Gerechtigkeit hat / ſolche auß zuſpenden. Dann ſie / als eine Haußmutter in der Kirchen Gottes die Schlüſſel hat. Schreye / zeuge deine Geſchwär / deine Blöſe und Armuht ; ſchäme dich / daß ein Bettler umb ſeiner zeitlichen Nohtdurfft abzukommen / eyfriger ſoll gebetten haben / als du umb deiner geiſtlichen Armut erlediget zu werden. Du ſolleſt aller Bettler Begierden und Gebet dir allein wünſchen nur einen einigen Grad der Gnaden zu erhalten. Mit grösserem Affect und Eyffer muß man Hülff begehren in kleinſter geiſtlichen Noht / als in allen zeitlichen / wann du in allen ſtecketeſt. Schäme dich / daß die Bedürfftigen ihr Armſeligkeit mit dir empfinden / und Hülff mit Zähren ſuchen / du aber gantz trucken bleibeſt / und in ſo groſſem Abgang des Geiſts und äuſſerſten Nöthen noch frölich ſeyn dörffeſt. Demühtige dich / als wie die Bettler / gewinne die Gemühter / warte gedultig / ſeye ungeſtümm und ſchier unverſchämt GOtt überläſtig mit bitten / daß du wenigiſt wegen der Ungeſtüme ein Allmoſen heraußbreſſeſt.

II. Capitel.

Daß man den Fleiß zu betten nicht unterlaſſen ſolle.

UMb wie viel köſtlicher die Seel / dann der Leib iſt umb ſo vielmeher ſoll man ſich umb daß Gebet / als umb andere zeitliche Nutzbarkeiten annehmen. Was und wie viel muß man nicht haben / das Leben und Geſundheit zu erhalten / in Wohnung / Gelager / Kleidern und täglicher Unterhaltung? Vielmehr iſt vonnöhten / das Leben und Heyl der Seelen zu befürderen / welche mehr und ſtärckere Feind hat / als der Leib. Der Leib hat das Ungewitter und Hunger; die Seel aber hat zu Feinden / auch was dem Leib zu wider: Uber das auch die Gelegenheiten des Leibes / und den Leib ſelbſten: Letzlichen die gantze Welt und Höll mit allem ihren Anhang. Ja bißweilen auch die Gunſt und Gnaden Gottes / und ihre Tugenden / wann ſie dieſelbe nicht zu gebrauchen weiß / und in Demuth zu erhalten. Wider alle dieſe Feind hat ſie dieſe einige Hülff / das Gebet. Wie kan man dieſes einmal unterwegen laſſen / wann der Leib / welcher doch mehr Waffen wider weniger und geringere Feinde hat / dannoch den gantzen Tag / ſich zu verſorgen / hinweg nimt / und von ſolchem Fleiß nicht auffhöret? Viel / weil ſie ſehen / daß ſie veſt und beſtändig in dem Gutten ſeyn / halten es für keinen Schaden / das

das Gebet wegen eines löblichen Geſchöffts auß zu laſſen: Aber hütten ſich dieſe/ damit ſie nicht betrogen werden: Vielleicht möchten ſie abnehmen und ſchwach werden / ob ſie ſchon mrinen/ ſie ſeyen ſtarck. Wann einer ſehe daß er ſtarck wäre/ und deſſentwegen nicht eſſen wolte/ damit er inzwiſchen mehr arbeiten möchte/ dieſer würde ohne zweiffel abnehmen/ und erfahren/ daß er gantz ſchwach würde. Alſo der jenige/ welcher jetz beſtändig in dem göttlichen Dienſt ſtehet/ wann er die Zeit des Gebets abkürtzet/ damit er mehr äuſſerliche/ auch gottſelige Werck verrichte/ der wird anfangen ſchwinden und ſich ſchwach befinden. Das Gebet muß man niemalen unterlaſſen/ weil man auch das Eſſen nicht unterwegen laſſet/ und wann es bißweilen geſchicht/ erſetzet man es hernach. Wann einer drey oder vier Tage nicht ſchlaffen wolte/ damit er viel arbeitete/ würde er bald zu einem Narren werden/ es ſeyn fünff oder mehr ſtunden täglich zum Schlaff vonnöhten. Die Ruhe der Seelen iſt das Gebet: Viel kommen vom Verſtand/ das iſt/ laſſen ihre gute Fürſätz ſchwinden/ weil ſie zu ſpat ſich zu dem Gebet begeben.

Das Gebet/ welches die Nahrung und Ruhe der Seelen iſt/ muß ſtill und ruhig ſeyn/ dann die Speiß/ welche ſamt uns zerſtöret/ und eine Nahrung der Würmen werden muß/ genieſſen wir auch ſitzend und ruhig. Der Nutzen/ ſo man auß dem Gebet ſchöpffet/ muß ſich nicht nur auff eine Stund oder jene Zeit/ die man mit GOtt zu bringt/ erſtrecken/ ſondern auff den gantzen Tag. Ein wenig Höffel ſäuret den gantzen Teyg: Und ein kurtzes Gebet

bett wird den gantzen Tag gut machen und erhalten. Es iſt das Gebett nit nur angeſehen für jene Zeit / da wir betten / damit ſolche nicht verlohren / und wol angelegt werde / ſondern für den gantzen Tag / damit derſelbe recht zugebracht und nicht gantz verlohren werde / an der kurtzen Zeit deß Gebetts / hanget der Nutzen für ein lange: Wann du den gantzen Tag gewinnen und wol zubringen wilt / bringe wenigſt ein Stund / nachdem du zu Morgens auffgeſtanden / in dem Gebett zu. Nach einem eifferigen Gebett / werden dir ſchöne Erleuchtungen vorkommen auch unter den täglichen Geſchefften. Aus einem groſſen Sauſen / welches ſchon vorüber / bleibet noch ein Klang / und aus den täglichen Handlungen ſpüret man auch in dem Schlaff etliche Anzeigung und Widerholungen / alſo von der Ruhe des Gebetts werden auch in die tägliche Geſchefft gute Phantaſeyen und göttliche Gedancken eingemiſchet. Wann einer ſtarck in die Sonnen ſieht / dem kommen hernach auch andere Ding für / als wann er lauter Sonnen ſehete.

Uber daß nutzet das Gebett / daß gleichwol einer wiſſe und verſtehe / was einem zugehöre und wohl anſtehe / ſolches doch feſter ihme eingetruckt bleibe. Die Warheiten ſelbſten / welche man durch Verſtand / Erfahrenheit / Geſchicklichkeit und Leſen erobe ret / dringen tieffer ein in dem Gebät / wann ſie von oben herab kommen. Den Wieſen und Aeckern iſt es nutzlicher / wann ſie von oben herab / als aus einem Brunnen oder Bächlein befeuchtiget werden: Ein Stein / je höher er herunter fält / je ſtärcker er die Erden ſchlagt: Eben ein Warheit / wann ſie

vom Himmel kommt / dringet mehr durch / berühret die Hertzen/ und erwecket einen gröſſern Eiffer und Andacht. Unſere böſe Neigungen ſein die jenige/ welche uns von dem Weg der Tugend abführen: Die Gutthat des Gebäts nimmt ſolche Verhindernüß hinweg/ und durch die Andacht gebähret ſie Neigung zum guten. Sie iſt ein Zundel guts zu thun / und dem Zundel der Sünd vorzubeugen. Aber was lobe ich die Nutzbarkeiten des Gebäts? Diß ſoll mir genug ſein / o Göttliche Warheit; Daß du dich mir in dem Gebät gantz freundlich und liebreich erzeigeſt. Dort entdeckeſt du dich / dort umfange ich dich / und ruhe mit dir in dem Getümmel der Geſchäfften und Arbeit. In dem Gebät / als in deinem Thron/ würdeſt du meinem finſtern Hertzen und Geiſt geoffenbahret / o helleſte Warheit; damit in ihm kein Betrug ſeye.

Man muß auch mehr und länger bäten / weil man Geſundheit und Alters halber kan/ damit wir die Zeit der Kranckheit herein bringen / da wir nicht werden bäten können / müſſen auch allzeit dafür halten: Wir haben wenig gebettet. Der geiſtreiche und eifferige P, Kirdaius Martinius übete täglich bey vier tauſend Art oder Würckung der Lieb GOttes mit höchſtem fleiß/und nicht ohne Urſach/damit er nemlich auch die Mattzeit der letzten Kranckheit herein brechte und erſtattete/wann er vielleicht als dann GOtt nicht würde können abwarten wie er es verlangte. Uber das handlete er alle Tag zehen Stund mit GOtt. Der andächtige P. Michael Soſa, da ihme das Alter /und ſchärfe der Schmertzs in ſeiner letzten und langen Kranckheit

den

den Fleiß zu bäten unterbrache / ermahnete unſere Brüder / und beklagte ſich / ſprechent: Bemühet / bemühet euch / meine Brüder / mit dem Fleiß zu bäten / weil es die Kräfften und Geſundheit zugeben / den künfftigen Abgang der Natur zu erſetzen / da ihr werdet wollen betten / ſolches aber die Zeit und Kranckheiten nicht zulaſſen werden. Es ſchmertzet mich daß ich nicht bäten kan / da ich will / und reuet mich / daß ich nicht gebätet / da ich könt hab. Alſo klagte er ſich an / der doch ſein Hertz in GOtt durch das embſige Gebät alſo verſencket hatte / daß er gantz verzucket daher gienge: Wann er die Händ waſchen wolte / riebe er ſelbige offtermahls gantz trucken / weil er das Hänlein an dem Gießfaß nicht auffgethan / und vermeinte dennoch / ſie ſeyen naß worden / und trucknete ſie hernach an der Handzwellen / als wann ſie wären gewaſchen worden: Bißweilen wurde er biß in die acht Stund verzuckt / und wann er wieder zu ſich kommen / vermeinte er es wäre nur ein Viertelſtund geweſen. Pfui der Schand und Faulheit / in der wir ligen? Wir werden gleich mied / da wir doch des Gebäts vielmehr vonnöthen haben / und kommt uns ein kurtze Zeit / die wir GOtt geben / oder vielmehr uns gewinnen / lang für: Welche man aber mit Geſchwätz und Fablen verzehret / düncket uns kurtz ſein / und wann wir ſo lang ſolten in dem Gebät verharren / als die Weltliche bey einer Mahlzeit ſich auffhalten / meineten wir / es wäre gar zu viel.

III. Capitel.

Wie krafftig die Gnad und Gunſt Chriſti ſeye.

WOlte GOtt/ es wuſte einer/ und kundte erklären/ was mein Hertz verlangt zu verſtehen/ und kan doch nicht dahin gelangen! O wie faſt unterfahe ich mich zu erkennen/ und kan es doch nicht gnugſam begreiffen! verleihe mir/ O ewige Wahrheit/ daß ich klar ſehe/ was ich in Chriſto hab/ und erkenne die unermäßne Reichthum/ welche mir in JEſu auffbehalten werden. Die Brüder Joſeph leideten Hunger/ weil ſie nicht wuſten/ daß ihr Bruder in Egypten regierete: Was betrüben wir Menſchen uns? Unſer Bruder regieret im Himmel. Ihr Sünder/ihr Bettler/ihr Armſelige und Betrübte erfreuet euch/ dann euer Bruder/ welcher euch mehr/ als alle andere Menſchen/liebet/ der euch allein beſtändig treu verbleibt/ der der Reichiſte/ und GOtt der Allerangenehmſte/ ja GOtt ſelber iſt/ iſt für euch betrangt und geplagt worden. Ich wünſche Glück den Sündern/weil Chriſtus die vollkommeſte Gnugthuung der Göttlichen Gerechtigkeit iſt/ und ihr alſo alle Hoffnung und Raub/welchen ſie an euch gehabt hätte/ohne einigen Betrug/mit höchſtem Fug benommen: Chriſtus iſt der Troſt der Göttlichen Barmhertzigkeit/ und die Reichthum der Güttigkeit GOttes. Ich wünſche Glück den Armen/ den Armſeli-

gen/den Betrübten/weil euer liebſter Bruder der jenig iſt/welcher die Göttliche Reichthum nach ſeinem Gefallen austheilet/ welcher die Seligkeit verleihet/ welcher die wahre Freuden ausgibet. GOtt hat nicht einen Frembden/nicht einen Engel/ſonder euren Bruder ſelbſten zu einem Herren über ſein Hauß beſtellet.

Chriſtus iſt unſer getreueſter Freund. Dann/ da wir nicht kundten (weil wir bloß und armſelig waren) vor dem König erſcheinen/ Barmhertzigkeit zu erlangen/ hat er uns den koſtbarlichiſten mit ſeinem Blut gefärbten Purpur/ die Gnad/ſo er uns mit ſeinem Leiden verdienet/ und in uns iſt/gegeben/ daß wir vor dem himmliſchen König/ ſeinem Vatter nicht allein nicht unwürdig / ſondern auff das ehrlichſte erſcheineten. Es ernehret uns Hungerige mit ſeinem Leib/er erquicket uns durſtige mit ſeinem Blut/er hat uns höchſt bereichet/ in dem er uns die Schätz ſeiner Verdienſten geſchencket. Wann du wiſſen wilt/ wie die Verdienſt Chriſti dein ſeyn/damit du durch ſie Gnad erhalten und GOtt darbieten kundeſt/ daß er dir barmhertzig ſeye/kanſt du ſolches daher abnehmen/ daß Chriſtus deine Sünd für ſeine gehalten: **Die Wort meiner Gebrechen** / wird in der Perſon des unſchuldigiſten JEſu geſagt. Jedoch müſſen wir uns nicht einbilden/ die Verdienſt Chriſti ſeyen alſo unſer/daß wir nichts mehr verdienen dörffen/und werden alſo faul und hinläſſig ſelig werden / dann Chriſtus nicht geſtorben/ daß wir nachläſſig/ ſonder eyferig und hitzig in dem Göttlichen Dienſt wären/ Gleichwie die Seel Chriſti wegen deiner Sünd nicht verdammt wurde / wann ſie nicht ſelbſten ein

Sünd (welches doch unmöglich geweſen) begangen hätte/alſo wirſt auch du nicht ſelig werden/ wegen der Verdienſt Chriſti allein/wann du nicht auch Gutes thueſt/ und die Gnade GOttes in dir haſt/ welches doch auch durch Chriſtum haſt. So hat er uns dann ſeine Verdienſt geben/ damit wir ſie/ als eigenthumlich brauchten/GOtt zu verſöhnen/gleichwie er unſere Sünden/ für die ſeine / auff ſich genommen/ darfür gnug zu thun/hat auch dieſelbe/ als eigene/bedauret/beweinet / und für dieſelbe gnug gethan. Er hat uns nicht nur die bloſſe Werck geben/ ſonder mit aller ihrer Würdigkeit / als die von einer Göttlichen Perſon gewürcket waren: Damit/ gleichwie er unſere Sünden auff ſich genommen / als ſolche/ welche von den allerſchlechtiſten Creaturen und Slaven begangen worden/ alſo ſeine Verdienſt unſer wären/ als Verdienſt des Sohns GOttes / welcher dem Vatter gleich ware.

Laſſet uns Chriſto in dieſem nachfolgen / wie er nemlich unſere Schulden auff ſich genommen / und als eigen gehabt: Damit wir wiſſen / uns ſeiner Verdienſt zu gebrauchen / und als eigen zu haben. Halte / O Sünder / die Verdienſt Chriſti für die Deine und begehre alſo mit höchſtem Vertrauen: das iſt und heiſt begehren in dem Namen Chriſti. Zu dieſem ſein die Verdienſt Chriſti/welche uns geben ſein worden/ viel erſprießlicher/als wann wir ſelbige Werck gethan/ und um der Ehr GOttes willen wären gecreutziget worden. Dann alſo wären ſie nicht GOttes / ſonder eines ſündigen Menſchen Werck. Sihe / wie viel du Chriſto ſchuldig biſt/

welcher

welcher unſere Sünden auff ſich genommen/und uns ſeine Verdienſt geſchencket; welcher ſo groſſe Ubel von dir hinweg genommen / und ſo groſſe Güter verliehen hat. Dieſe ſein zwey unendliche Schuldigkeiten und Verbindnuſſen / durch welche er dieſe Gnugthuung von dir begert / daß/ gleichwie er für deine Sünden gnug gethan/ als wann er ſie ſelbſten begangen/alſo du die Verdienſt Chriſti/GOtt nicht anderſt auffopffereſt / und dich bemüheſt die Gnad und deine Verdienſt durch ſie zu gewinnen/ als wann du ſelbige gewircket hätteſt.

O lieblichiſter JEſu/ wolte GOtt/ daß ich erkennete/wie groſſen Nutzen und Frucht du uns Armſeligen gebracht / und noch bringeſt; Wir waren erſchröckliche Wunderthier; jetzt ſein wir durch dich GOtt das angenehmſte Schauſpiel und Spectacul Wir waren in dem Grund und Letten der Höllen; jetzt ſein wir in der Schooß/nicht Abraham des Vatters der Völcker / ſonder GOttes deines Vatters: Wir waren in dem Rachen des hölliſchen Drachens/ jetzt ſein wir durch dich in dem Hertzen GOttes. Wir waren unwürdig / daß uns GOtt anſchauete/ jetzt ſein wir würdig/ daß er uns umfahe. Wir waren in dem Kercker der Höll als verdambte Knecht / jetzt werden wir gecrönte König im Himmel durch dich. Wer erkennet / wohin wir geſtürtzet waren/ und wohin du uns erhöhet haſt? Wir armſelige wären zu frieden geweſen / wann du uns aus der Höll heraus geriſſen hätteſt; aber dein Barmhertzigkeit hatte nicht gnug / wann du uns nicht über die Himmel und Engel erhebt hätteſt. Zu viel wäre es geweſen

ſen/wann du / da wir in ein unwiderbringliche und verzweifflete Armſeligkeit gefallen / von der uns unmöglich ware entlediget zu werden/ uns von deinem Vatter Verzug und Auffſchub ſeines Zorns erhalten hätteſt / du aber haſt uns auch Verzeihung erlangt. Zu viel hätteſt du gethan/ wann du uns Verzeihung erhalten / aber über das haſt du uns noch ſein Gutwilligkeit/Lieb und Gnad verſöhnet. Ein allzu groſſes und verwunderliches Ding hätteſt gethan/wann du uns allein ſein Gutwilligkeit erlanget/ aber auch Schenckungen haſt du erhalten: Zu viel wäre es geweſen/ wann du uns auch die mindiſte Gab GOttes erlanget hätteſt / aber du haſt uns das Reich und dein Erbſchafft ſelbſten erlanget: Es wäre zu viel geweſen/wann du uns ſolches nur einmahl erhalten hätteſt / ſo haſt du aber zu wegen gebracht/ daß es uns endlich viel mahl gegeben wurde/wann wir es ſo offt verlohren hätten/wann wir nur hernach mit wahrer Buß zu dir unſer Zuflucht nehmeten. Letzlichen haſt du uns erlanget/alles was GOttes iſt/ und haſt dich gewürdiget uns abſcheuliche und greuliche Menſchen zuzulaſſen/daß wir deine Mit-Erben wären. Sihe O Menſch / von wem dich Chriſtus errettet / und wohin er dich geführet habe. Wann du einen Menſchen ohngefehr/nicht bedächtlich und mit Fleiß/erlediget hätteſt/nicht von dem Todt/ſondern nur von einer Verdrießlichkeit / welchen Danck erwarteteſt du von ihme? die wilde Thier ſein um ſchlechter Gutthaten danckbar: Ein grauſamer Löw/weil ihm ein Dorn aus dem Fuß gezogen worden/hat ſolche Gutthat lang hernach erhalten/und widergolten: Warum ſollen die unendliche Gutthaten Chriſti/ die er uns

erwie-

erwieſen/ weniger verdienen/ als die/ ſo den wilden Thieren erzeiget worden. Aber vielleicht war uns Chriſtus ſolches ſchuldig? oder iſt ihm gar leicht ankommen und wenig gekoſtet/ was er gethan? Wir waren aber Feind/ unſer Handel ſehr ſchwer und ſchon verzweifflet/ der Unkoſten/ ſo darauff gangen/ nicht kleiner als der Werth ſeines Bluts und Lebens.

O Unermeßliche Lieb GOttes! was groſſe Ding haſt du um der verächtlichen Menſchen Willen gethan? Da es mit unſerem Heyl verhauſet/ und kein Rath mehr übrig ware/ haſt du O barmhertzigſter GOtt/ ein Mittel und Weiß einer verwunderlichen Barmhertzigkeit erdacht: Und da wir dieſes einige erfundne Mittel nicht kunten in das Werck ſtellen/ haſt du es ſelbſten vollziehen wollen. Welcher gefangne dörffte auch wünſchen/ will nicht ſagen/ begehren/ daß ſein König/ damit er entlediget würde/ für ihn ein Gefangner würde? Dir/ o mein JEſu/ hat es beliebt mehr für uns zu thuen/ als wir hoffen oder wünſchen dörfften. Du König der Glori biſt für uns/ deine Feind/ gebunden/ beklagt/ ja verurtheilt worden/ und geſtorben/ die wir an dem Laſter deiner verletzten Majeſtät ſchuldig waren. Man würde ſich verwunderen/ wann ein Käyſer einen armen Ubelthäter in der Keichen beſuchete; Wie? Wann er ſein Verräther wäre? Wie? Wann er ſeinen Thron verlieſſe? Sein Kleid veränderte? Für ihn in der Keiche bleibete/ damit er dem Ubelthäter hinaus helffe? Du o liebreicheſter JEſu haſt dieſes gethan. Man kan niemahls gnug loben jenen Menſchen/ welcher ſich für ſeinen Freund in die Band geben/ damit er ihn erledigte: Noch auch

jenes Knechts vergeſſen welcher ſich für ſeinen König dem Feind und in den Todt ergeben: Wie auch nicht jenes Vatters/ welcher ihme für ſeinen Sohn ein Aug hat laſſen ausſtechen. Aber es iſt kein Wunder/ daß ein Freund für einen Freund/ ein Knecht für den König/ ein Vatter für ſeinen liebſten Sohn ſolches gethan haben. Mein JEſus aber wie viel mehr hat er für mich/ nicht als ſeinen Freund/ sonder Feind/ nicht als ſeinen König/ ſonder verworffnen Slauen des Teuffels/ nicht als ſeinen Sohn/ ſonder Kind des Verderbens gethan? Wann er die Sünd nachgelaſſen/ wäre es genug geweſen; So hat er aber ſeinen Thron verlaſſen/ ſein Leben verlohren/ und mich über das in ſein Reich geſetzt. Wann er allein den Schandfleck meiner Sünd abgewiſchet hätte/ wäre es eine unendliche Gütigkeit geweſen/ wann er ſchon die Straff nicht nachlieſſe: Nun aber ſo hat er die Straff geſchenckt/ und noch darzu die Freud und ewige Glori verliehen. Iſt dieſes vielleicht nur ein Fabel/ oder ein unfählbahrer Glaub? Wann es die Warheit iſt/ warum erzehlen wir ſolche nur mit dem Mund/ und mit dem Hertzen werden wir nicht entzündet gegen der Perſon Chriſti/ welcher uns ſein Hertz geben und zu uns geneigt/ und auch das Hertz GOttes neiget? O wie angenehm muß uns JEſus ſeyn/ durch welchen wir GOtt angenehm ſeyn! Wie ſoll er von uns geliebet werden/ durch welchen uns GOtt liebet!

Betrachte/ was groſſe Güter du in Chriſto genieſſeſt: Ohne Zweiffel geduldete uns GOtt nicht/ würde auch unſer Unverſchämde nicht ſo lang

über-

übertragen haben / wann Chriſtus nicht der Mittler wäre: Er ziehret / und macht uns häßliche / vor GOtt ſchön: Er bekleidet uns arme und bloſſe / mit ſeiner Gnad / putzet uns heraus mit ſeinen Kleidern / ſchencket uns ſein Verdienſt / daß wir vor GOtt erſcheinen können: Wie danckbar iſt Chriſtus gegen dem H. Martino geweſen / weil er ihme ſeinen halben Mantel geben? Es hat ſich JEſus mit dieſem zerriſſenen ſtück Tuch vor den Englen gleichſam berühmet; Und wir ſeyn gegen Chriſto ſo undanckbar / welcher ſeinen Purpur und Göttliches Kleid uns unwürdigen / bloſſen und Auſſätzigen geben / mit welchem er nicht nur verdeckete den grauſamen Auſſatz / ſonder von der Wurtzel heraus reiſſete / und als wann er uns / (a) gleich wie Naaman / in dem Jordan gewaſchen hätte / uns warhafftig ſchön und geſund machte? Schätzen auch nicht das Kleid und Gnad / wie auch ſeine Verdienſt / um welcher Willen der Vatter uns überträgt / gnädig anſiehet / und / welches das Höchſte iſt / liebet. O undanckbahre Menſchen! Wie ſpringt euch nicht euer Hertz heraus vor Lieb gegen Chriſto / welcher unſer Schatz / Reichthum und Schönheit iſt? Ohne ihn ſeyn wir häßlich / und mag uns GOtt nicht anſehen / durch ihn ſeyn wir ſchön und angenehm.

GOtt gehabt ſich gegen dem menſchlichen Geſchlecht und Chriſto / als wie das Aug gegen ſeinem Gegenwurff / welches da ſeyn die Farben und Liecht. Ohne das Liecht ſeyn alle Farben unſichtbar / und iſt kein Schönheit vorhanden: Das Liecht allein entdecket

(a.) 3. Reg. 5.

decket die Farben und macht ſie ſchön: Alſo macht Christus / (a.) ein Liecht zu Erleuchtung der Völcker daß GOtt die Menſchen anſehe / und für angenehm halte / welche ſchon längſten in der Finſternüß und Schatten des Todts gelegen ſeyn. Das Liecht iſt das erſte aus den ſichtbarlichen Dingen / und geſund den Augen faſt bequemlich: Durch dieſes ſiehet man andere Sachen / und allein daher ſiehet man ſie / ſo weit ſie des Liechts theilhafftig ſeyn: Dann mit dem Liecht / oder in dem Liecht / oder durch das Liecht werden die Farben geſehen: In der Farb iſt das Liecht / mit dem Aug und durch die Lufft iſt das Liecht. Alſo iſt auch Chriſtus / welcher vor den Göttlichen Augen erſtens und fürnehmlich anſehenlich iſt / und den Augen des Vatters annehmlicher und lieber / andere Menſchen aber nur / ſo weit ſie Chriſti theilhafftig ſeyn. Durch ihn / und mit ihm / und in ihm werden ſie geſehen; Er macht uns würdig / daß uns GOtt anſehe. Die gantze Glori und Annehmlichkeit der Farben iſt das Liecht; Und ein Gutthat deß Liechts / und die gantze Glori / Ehr und Annehmlichkeit der Menſchen / iſt Chriſtus / und ein Gutthat Chriſti. Mercke / wie die köſtlichſte und ſchönſte Ding zu Nachts darnieder liegen / es iſt eben / als wann ſie nicht wären: Alſo auch die hohe Naturen / und ſubtile Verſtand / ſeyn ohne Chriſtus in der Finſternüß und nichts. Warum beriemeſt du dich anderſt / als in Chriſto? Ohne Liecht iſt ſchönes und heßliches gleich / eben als wann ſie nie geweſen wären: Ohne die Gnad Chriſti iſt ein

(a) Luc. 2.

ein hoher und ſcharpffer Verſtand wie ein dummer und ſtumpffſinniger: Andere Gaben der Natur/ Kunſt und Fleiß ſeyn eben ſo viel als nichts. Auch der Himmel und die Sonn thuen uns gutes / allein durch das Liecht / durch welches ſie alles würcken: Alſo theilet auch Chriſtus allein durch Chriſtum ſeine Gutthaten mit. Der Himmel leydet kein andere einfache qualitæt Geſtalt oder Gattung der Dingen / aus den unſeren / dann allein das Liecht / alſo wird auch kein Menſch in den Himmel hinauff ſteigen / als allein der / in welchem Chriſtus leuchtet / und kein Gebät leichtlich erhöret werden / in welchem Chriſtus nicht erſchalle.

O JEſu du Liecht der Menſchen / du wahres Liecht / welches du erleuchteſt einen jeden Menſchen / der da kommet in dieſe Welt / erleuchte mich / damit mich dein Vatter anſehe / welcher / wann er etwas von dir in mir ſehen wird / wird er mich nicht können verwerffen; Wann er von mir / deinen Nahmen hören wird / muß er mich erhören. O groſſe Krafft der Gnaden des eingebohrnen Chriſti / durch welche GOtt ſo viel angenehm und ſeine Kinder werden! Wo Chriſtus iſt / oder erſchallet / dorthin begiebt ſich die Barmhertzigkeit. O ein kräfftiges Stimmwort! **durch Chriſtum** / mit welchem wir GOtt den Vatter verſöhnen / und nothigen! Wie wird es ſeyn können / daß die Dienſt des eingebohrnen / des gehorſamſten / des allerheiligſten / des dienſtbarſten und allerliebſten Sohns den Vatter mit immitigeſt bewegen / inſonderheit / weil er ſiehet / daß er von ihme allein der Göttlichen Würdigkeit gemäß

unter

unter ſo vielen Schmachen der Menſchen geliebt werde? Der Nahm des Sohns/ wann ſchon kein Dienſt darbey/ iſt auch den verruchteſten und geitzigen Menſchen angenehm/ was wird dann ſein der Titul des Sohns/ neben ſo vielen erzeigten Dienſten/ welche er dem gutthätigſten GOtt/ auch gegen den Undanckbahren und Feinden erwieſen? Welcher bedencket die Dienſt/ ſo Chriſtus ſeinem Vatter erzeiget/ wird nothwendig erachten/ man ſeye ihm allen Lohn und Vergeltung mehr dan ſchuldig. Der Vatter hatte die Welt durch die Sünd des Menſchen verlohren: Der Sohn aber ware ſo dienſtbahr/ daß er dieſelbige wieder erobert/ und dem Vatter zugeſtellet: Iſt das ein kleiner Dienſt? Alle Menſchen und unzahlbahre Engel waren wider den Vatter ungehorſam und rebelliſch: Dieſe Hallſtarrigkeit hat der Sohn erſetzen wollen/ und den Gehorſam lehren wollen/ auch mit Verluſt ſeines Lebens. Alle Menſchen verachteten den Vatter; Der Sohn wolte ihn an ſtatt aller ehren. Er hat letzlichen ſo viel Diener dem Vatter wiederbracht/ ſo viel Anbetter/ ſo viel Liebhaber gewonnen/ und den leeren Himmel mit Innwohnern erfüllet: Sein dieſe dann ſchlechte Dienſt? Aber mit was für einem affect, mit was für einem Fleiß/ mit was für einer Lieb und Würdigkeit hat er ſolches gethan? Es ware alles unendlich/ und alſo beſchaffen/ daß der Vatter durch alle ſeine Macht und Wiſſenſchafft nicht könte überzahlen die Dienſt des Sohns.

Wann dann GOtt ſo gutthätig iſt/ daß er den Sündern freywillig Gutes thuet; Wann er ſo ge-

recht/ daß er die Fromme mehr/ als ſie verdienen/ belohnet/ und ſich auch auſſerhalb ſeiner ausgieſſet/ damit er gegen allen ſich freygebig erzeige/ nicht erwartent einigen Titul oder ſattſame Urſach uns wohl zuthun: Wird er vielleich gegen ſeinem Sohn allein ungerecht ſeyn/ und nicht mercken auff jenen Titul/ in dem man in dem Nahmen Chriſti zu ihm kommt/ von welchem bißhero die Göttliche Freygebigkeit iſt überwunden worden? Was wird er thuen/ wann er ſiehet/ er kundte die Verdienſt des Sohns nicht übertreffen/ ſonder aller Lohn/ welchen er dem Sohn gegeben/ und den Menſchen wegen und in Anſehung des Sohns/ ſeye unendlich kleiner/ als die Dienſt ſeines Sohns? Wird dann GOtt gegen dem Sohn ungerecht ſein/ welcher gegen den Sündern freygebig geweſen? wird er abſchlagen/ was er begehrt/ oder wir durch ihne bitten/ weil er ihme nicht zu viel belohnen kan/ und bißhero noch nicht gnug belohnet hat? Wann GOtt/ wider alles erwarten/ auch wann auch die Menſchen erachten/ er ſolte nicht begnaden/ ſonder viel mehr ſtraffen/ nichts deſto weniger freygebig iſt/ wird er alsdann geitzig ſeyn/ wann man dafür haltet/ er müſſe/ nicht nur ein Gnad thuen/ ſonder ſelbige als ein Schuld bezahlen? Wann GOtt andern Gutes gethan wegen etlicher ſeiner armen und ſchlechten Diener/ weil ſie ihme nicht untreu gedienet haben/ was wird er thuen wegen ſeines eingebohrnen Sohns/ an deſſen Dienſten allein er ein völliges Wohlgefallen hat? Wann GOtt die Menſchen ſo hoch ſchätzet/ daß er ſich gleichſam beriehme/ wann er wollen überſehen/ ſprechend (a) wegen meines Dieners

(a) Iſa. 45.

Jacob/ und Iſrael meines Außerwählten; wegen David meines Knechts: Wird er ſeinen geliebten und gehorſamſten Sohn weniger gelten laſſen/ ſich gegen ihme hart und unbarmhertzig erzeigen/ in welchem er uns aufgenommen hat? O ihr Menſchen/ laſſet uns ſicher durch Chriſtum begehren; (a) Laſſet uns mit Vertrauen zu dem Thron ſeiner Gnad hinzu gehen/ dann wir begehren gleich/ was wir wollen/ ſo wird doch GOtt allzeit Schuldner bleiben; Und weil allzeit ein Schuldner verbleiben/ die Schuld nicht auffhebt/ ſo wird er niemahlen undanckbahr oder ungerecht verbleiben wollen/ ſonder wird allzeit geben/ was wir begehren/ dann er niemahlen alles geben hat/ noch geben wird/ was der Sohn verdienet. Jetzund ſehe ich heller als die Sonne/ daß es unmöglich ſeye/ daß uns GOtt verſage/ was wir durch Chriſtum begehren. Wann die Bitt/ wie ſie ſein ſoll/ geſchicht: Dann es ſcheinet zwar offt/ als begehrten wir etwas/ aber es geſchicht vielleicht ſo lau und unverſtändig/ als wann wir in unſerem Bäten nur ſpotteten: Der aber warhafftig in dem Nahmen Chriſti begehrt/ der bätet nicht nur GOtt/ ſonder er beſchwärt ihn gleichſam/ und erforderet als ein Schuldigkeit.

Chriſtus iſt der Gegenſatz und Ergötzlichkeit aller Göttlichen Sinnen: Nichts Ehrbares ſuchet GOtt/ als durch Chriſtum; Er höret nichts liebliches als durch Chriſtum; Nichts iſt ihm wohlriechend und angenehm/ als der gute Geruch Chriſti; Er ſalbet mit ſeiner Barmhertzigkeit und heilet nichts/ als durch das Oel des Nahmens Chriſti: Letzlichen

(a) Hebr. 4.

nichts

nichts angenehmes verkoſtet der Vatter / wann es nicht mit der Gall und Leyden Chriſti gewürtzet und ſüß gemacht wird. Alles was er empfindet / wird ihm durch Chriſtum angenehm / und alſo ſiehet er uns durch Chriſtum an. Weil wir Chriſto gleich ſehen / ſeyn wir ihm angenehm; Gleich wie einem der durch ein grünes Glaß ſiehet / alles grün und lieblich vorkommt / auch was ſonſten verdrießlich ſchiene / dann dieſe Farb / welche den Augen die angenehmſte milderet / den Verdruß. O wie würde GOtt unſeren Geſtanck und Grauſen ſo gar nicht ertragen / wann dieſes nicht durch Chriſtum geſchehe! O wie offt würde er uns ſtraffen / auch nach einmahl empfangner Gnad / welche wir wegen unſerer Undanckbahrkeit und Lauigkeit / wegen ſo vieler läßlichen Sünden zu verliehren verdient hätten / wann er nicht an Chriſtum gedenckte / welcher uns ſteuret / und unſere Mängel erſetzet! Er allein iſt des Vatters Troſt in unſerer Vermeſſen und Undanckbarkeit. Die Welt wäre ſchon tauſendmahl zu Grund gangen / wann ſie nicht durch Chriſtum erhalten wurde / welcher durch das tägliche H. Meß-Opffer ſo dem Vatter unendlich angenehm: Die Welt und ſchamloſe Menſchen ſteuret. Chriſtus ſetzet ſich dem Vatter entgegen / welcher in dem er das Unſerige durch den Sohn anſiehet / bewegt ihn der Grauſen weniger / welchen er ab uns hat: Gleich wie der ſo einen todten Hund in einem Spiegel ſiehet / deſſen Geſtanck nicht empfindet; Schädliche Ding / wann man ſie durch ein Glaß ſiehet / verletzen die Augen nicht. Es gehabt ſich GOtt / gleich wie jener Käyſer / welcher

in einem groſſen Smaragd/welcher als wie ein Spiegel alles vorbildete / allerley abſcheuliche und unmenſchliche Ding/wie auch der Fechter Balgen/Todtſchläg und Laſter anſchauete / damit ſie ihme keinen Grauſen erweckten/ wegen Annehmlichkeit des Edelgeſteins. Alſo verbitteren unſere Laſter GOtt weniger/ wann ſie Chriſtus vorhaltet/ Chriſtus iſt der Stein und köſtlichiſte Smaragd: Es iſt denen Augen nichts angenehmer/ als dieſer Stein/ welcher/ wie man ſagt / dem Geſicht ein Freud machen ſoll / behaltet auch ſein annehmliche Farb nicht allein in ſich/ ſonder gieſſet ſie aus/und färbet den umgebenden Lufft/ die ſonſten ohne Farb iſt : alſo machet Chriſtus Gott ein Freud / und gieſſet ſeine Verdienſt aus in uns/ von allen Verdienſten entblöſten Menſchen / damit wir mit ſeiner Gnad und Griene der Hoffnung befeuchtiget/ in ihme vertrauen/ wir werden GOTT angenehm ſeyn. Alle unſere Güter und Gnaden ſein von dem Uberfluß und gleichſam Säum und äuſſeriſte Theil der Verdienſten Chriſti.

IV. Capitel.

Was groſſe Andacht man zu der allerſeligiſten Jungfrauen Maria haben ſoll.

WJe groß muß unſer Armſeligkeit und Boßheit ſeyn/ daß/ obwohlen die Barmhertzigkeit und Güte Gottes unermeßlich iſt/ dannoch

noch etlicher gleichſam Göttlichen Kunſtſtücklein vonnöthen war / ihr unter die Achſell zu greiffen und zu helffen! Ein wunderliches Kunſtſtück/der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun / ware Chriſtus / die mit Fleiſch umgebene Warheit: Weilen aber auch dieſes Inſtrument / und Werckzeug der Barmhertzigkeit / ſolte Richter ſeyn / hat die Lieb GOttes gegen Chriſto ſelbſt ein anderes Inſtrument / ſo ein pur lautere Barmhertzigkeit wäre / vorgeſehen / ſein allerheiligiſte Mutter / um welche wir GOtt / neben andern unendlichen Gutthaten / der Göttlichen Güte höchſten Danck ſchuldig ſeyn. Was wären wir ohne die barmhertzigiſte Jungfrau Maria geweſen? durch welcher Gebät / ob gleichwohl unſer Boßheit und Unverſchämbde / die wir gegen GOtt allzeit ſehen laſſen / ein ewige Straff verdienet / die zornige Hand GOttes auffgehalten und die Geiſel in Gnaden verändert wird? Die Ehrenbietigkeit Chriſti gegen ſeiner Mutter vermag mehr / als unſer Entunehrung gegen ihme: Wann Chriſtus für ſeine Feind / und eben die jenigen / welche ihme am Creutz das Leben nahmen / ſein Leben dargeben / was wird er für ſein liebſte Mutter thun / von der er das Leben empfangen? Wann GOtt für ſeine Creaturen / die er erſchaffen / ſo viel und groſſe Ding freywillig und ungebetten gethan / was wird er für diejenigen thun / von welcher er ſein Subſtantz und Menſchheit genommen / abſonderlich wann ſie bittet und inſtändig anhaltet / und gleichſam aus mütterlichen Recht handelt? Guten Kindern iſt das Gebät der Müttern an ſtatt eines Befelchs: und was für ein beſſerer Sohn ware / als

Chriſtus? Was beſſere Mutter / dann Maria? Welche gröſſere Obligation und Schuldigkeit / als dieſes beſten Sohns gegen ſeiner beſten Mutter? die Schuldigkeit Chriſti iſt nicht alſo beſchaffen / als wie die Verbindung anderer Kinder gegen ihren Elteren, ſondern iſt gleich der Schuldigkeit / ſo die Creaturen gegen GOtt haben: Es iſt nicht nur ein natürliche Pflicht/welche zwiſchen dem Vatter und Sohn ſich findet (obwohlen auch dieſe in Chriſto gröſſer iſt/ weil ſie nicht gegen zweyen zertheilet / als wie andere Kinder dem Vatter und der Mutter ihr Weſen zuſchreiben müſſen; dann er von der Mutter allein die menſchliche Natur empfangen/ und deſſentwegen ihr allein um die Menſchheit verbunden iſt) ſonder auch eine ſittliche Schuldigkeit.

Die Kinder ſein die Elteren zu verehren ſchuldig/ wann ſie ſchon nicht dieſen Sohn/ ſonder nur einen/ haben zeugen wollen; Ja wann ſie auch kein Kind begehret zu zeugen/und ſolches wider ihren Willen geſchehen iſt / iſt doch die Verbindnuß der Natur ſo groß/ daß auch die Heyden ſagten/ die Eltern müſſe man verehren / als wie die andere oder nachgeſetzte Götter; Und was man ihnen ſchuldig ſeye / kunde niemahlen bezahlet werden. O JEſu / deſſen Lehr allen Verſtand der Welt-Weiſen überſtiegen / welches Exempel aller Menſchen Meynung vorgangen/ wann die Heyden dieſes von Ehrung der Eltern haben/was wirdeſt du/ der Sohn GOttes/in Verehrung deiner Mutter thuen? Jene war der Heyden Beobachtung Ehrentbietung / wie groß wird dein Vollkommenheit ſeyn O JEſu? der du viel höher

auff-

aüffgebauet als der alten Tugenden ſich erſtreckten/ und über die alte Gebott hinaus gefahren; Der du neben dem Geſatz der Lieb auch die Feind zu lieben bevohlen / und bey dem Gebott der Keuſchheit auch die Begierd verbotten; alſo haſt du auch das Gebott die Eltern zu verehren überſtiegen in Verehrung deiner Mutter/ welcher du/ neben der Schuld der Natur / noch ein andere des Willens ſchuldig biſt. Andere Eltern haben die Wahl nicht/ Kinder zu gebähren / aber dein allerheiligiſte Mutter hat ſolche gehabt/welche doch nicht nur gebohren/ ſonder allein dich gebären hat wöllen/und ſonſt keinen. Nach ihrem Willen hat es verlangt/ und haben darauff gewartet GOtt und die Engel; Dahero/weil du wegen dieſes Willen deiner Mutter verbunden biſt / vergilteſt du ihr denſelbigen / und ſchlageſt ihrem Willen nichts ab. Du erkenneſt eine gröſſere Schuldigkeit gegen deiner Mutter / als andere Kinder gegen den Eltern/und ein ſolche/ wie die Creaturen gegen dem Schöpffer haben / haſt du gegen deiner Mutter. Dieſes macht die höchſte Schuldigkeit/ welche wir GOtt um die Erſchaffung ſchuldig / daß er uns nicht allein erlaſſen/ſondern auch erwehlet und uns viel mehr/ als andere erſchaffen wollen/ welche er in ihren nichts / und lauterer Möglichkeit gelaſſen.

O verwunderliche Vortrefflichkeit Mariä/theils weil GOtt gegen ihr ein ſolche Pflicht hat/ wie die Creaturen gegen GOtt/das iſt ein unendliche theils gleichwie ſein/ und nicht ſein/unendlich von einander iſt/alſo überſteiget die Schuldigkeit deſſen / der das Weſen und Natur empfangen/andere Schuldigkei-

ten ſo aus anderen gemeinen Gutthaten entſpringen/ welche das Leben und die Subſtantz ſchon vorhin ein erforderen. Wann du gegen den jenigen/welche dir/ O lieber GOtt! unendlich viel ſchuldig ſeyn/ ſo freygebig biſt/und gegen denen/die dich verletzen/ſo nachſehend/ wie würdeſt du gegen deiner Mütter geitzig oder auch grauſam ſeyn/welcher allein du ein Schuldner / wegen der Reichthum und Güte deiner Barmhertzigkeit biſt/ und auff ein ſolche Weiß biſt? Wie würdeſt du ihr ein Gnad verſagen/wo du ein ſo groſſe Schuld erkenneſt? billich wilt du alles durch die jenige geben / welche dir das menſchliche Leben geben hat: Dann gleich wie die Kinder das gegebne Leben mit keiner Schenckung den Eltern vergleichen kunden/als welches da iſt der Grund und Fundament aller anderer Gaben / und alle Wercke und Schenckungen der Kinder werden als eigen den Elteren zuerkennet / weil ſie ihnen das Leben geben, alſo wilt du derjenigen nichts abſchlagen / welche dir geben/daß du ein Menſch wäreſt/ damit du/in dem du alles durch die Mutter giebeſt / alles der Mutter zu geben ſcheineſt / und benebenſt uns zwiengteſt ſie nothwendig zu verehren/ weil es vonnöthen iſt alles durch ſie von dir zu erlangen: und weil du durch ſie das natürliche Weſen das iſt/die menſchliche Natur empfangen/alſo wilſt du/ daß wir durch ſie das übernatürliche und die Gnad bekommen; damit du/ in dem du uns übernatürlicher Weiß Mariä Kinder macheſt/ihr die natürliche und menſchliche Kindſchafft vergelteſt.

Wahr iſt es/ daß alles von GOtt iſt/und eben die-

dieſes/ daß GOtt ſeiner Mutter Schuldner ſeye/ iſt ein Gutthat GOttes; aber/damit wir in der Warheit erachten/ was GOtt für die seligiſte Jungfrau thun werde/ liegt es wenig daran: Dann dieſe iſt die Mannier und Brauch GOttes/ daß er ſich in ſeinen Gutthaten alſo verhalte/ als wann er keinen Theil hätte an unſeren Verdienſten/ob ſie gleichwohl aus ſeiner Gnad herflieſſen/ ſonder belohnet ſie eben/ als wann wir ſie allein gewürcket hätten. Er wird den guten Wercken ſo wohl den völligen Lohn geben/ als wann ſie ſeine Gaben nicht geweſen wären/ und er uns gar nicht darzu geholffen hätte/ und wir ihme aus eignen Kräfften gedienet hätten/ und die Würde zu der Glory aus uns gehabt hätten. Eben alſo wird er die Dienſt ſeiner Mutter vergleichen/ als wann er ihr nichts Gutes gethan hätte/ ſonder als wann er von ihr ſein Weſen/ Natur und Leben empfangen hätte/ ohne einige Gutthat oder Göttliche Gnad/durch welche ſie vorkommen und geholffen zu ſo wunderlichen Werck der Göttlichen Empfängnüß erwöhlet worden.

Wann ſich dann Chriſtus auff ſolche Weiß verbunden zu ſein erkennet/ wird er vielleicht das Gebot/ die Eltern zu ehren/ übertretten/ oder vielmehr ſolches überflißig erfüllen? Wann die Pflicht anderer Kinder gegen den Elteren ſo groß iſt/ daß die Welt-Weiſe dafür halten/ man könte derſelben niemahlen gnug thun/ wird es auch möglich ſeyn/ daß Chriſtus ſeiner Mutter nicht willfahre/ gegen der er viel ein gröſſere Schuldigkeit träget? Wann GOtt andere kleine Dienſt der Menſchen in der ewi-

gen Glori mehr / als ſie verdienen / belohnet / wird er die Schuldigkeit gegen der Mutter / welche alle Gnad und Belohnung übertriffet / vernachläßigen / und nicht auff alle Weiß vergelten? Wer will zweifflen / daß nicht die Danckbarkeit Chriſti gegen ſeiner Mutter / alle Lieb und Danckbarkeit der Menſchen übertreffe? Wann dann die Heyden dafür gehalten / die Kinder könten mit allen erzeigten Dienſten und Fleiß gegen den Elteren nicht gnugſam danckbar ſeyn / wird Chriſtus dieſe Gelegenheit die Gnad zu erweiſen / vorbey gehen laſſen? In der Warheit alſo danckbar iſt er gegen ſeiner allerliebſten Mutter / daß er nicht zu frieden mit jener Ehrerbiehtung / mit der er ſie das Leben hindurch verehret / noch auch mit denen Dienſten ſo unendlicher und Göttlicher Würckungen / da er ihr unterthänig und gehorſam geweſen; über das gewolt hat / daß wir alle ſein Gebährerin ehreten / und ihme in ſolchem Werck gleichſam helffeten. Alſo hat er gewolt / daß wir alle ihre Söhn wären / daß wir ſie anſtatt ſeiner liebten und ehreten / als wie ein Mutter: Und dieſe Kindſchafft hat er an dem Creutz hangend beſtättiget / indem er ihr alle die Seinige in der Perſon des geliebten Jüngers übergeben hat / ſprechend; (a) Siehe dein Sohn. Nemlich / da er ſterben wolte / gleichſam wünſchete er das Leben / nur daß er ſeiner Mutter dienete / hat er Johannem / was die kindliche Sorg und Gehorſam / und was die Verehrung und Beobachtung belanget / die übrige Glaubige an ſtatt ſeiner hinterlaſſen. Weil es nicht nutzlich ware / den

Tod

(a) Joh. 19.

Todt zu verhüten / damit er uns auff dieſe Weiß durch ſein Sterben erlöſete / und gegen der Mutter danckbar wäre / in dem er ihr an ſeiner Statt andere hinterlaſſen / die ſie verehren ſolten / gleich als wann er bekennete / er hätte ſich gegen der Mutter / ſeinem Verlangen nach / nicht gnugſam eingeſtellet. Dorten unter dem Creutz hat uns Maria für Söhn auffgenommen ; Dort hat ſie uns gebohren nicht aus dem Leib / ſonder aus dem Hertzen ; Denn dieſes ein köſtlicheres Glied / und kräfftigere Kindſchafft iſt / weilen nicht ein jeder Sohn / der aus dem Leib entſpringt / geliebet wird / der aber aus dem Hertzen kommt / muß nothwendig geliebt werden : Dort hat ſie uns mit Chriſto in Schmertzen gebohren / welche ſie in dem ſie GOtt im Fleiſch gebohren / nicht gelitten hat. Wohl recht hat ſie uns eben zu ſelbiger Zeit für Söhn angenommen / da ſie voll des Mitleidens gegen ihrem Sohn ware / damit ſie ſolchen Affect auff uns legte / und uns gröſſere Barmhertzigkeit zu erweiſen / erhielte ; Als wann JEſus der Mutter befohlen hätte / was er den Weibern geſagt / (*a*) Nolite flere ſuper me, ſed ſuper Filios veſtros, Weinet nicht über mich / ſonder über eure Kinder. Dahero / als er an dem Creutz voll der Schmertzen und Peinen hangete / damit er das Mitleyden gegen ihme auff andere hinum leitete / hat er zu der weinenden Mutter geſagt / (*b*) Mulier, ecce Filius tuus : Weib / ſiehe dein Sohn ; Siehe / dein Sohn iſt ein jeder Glaubiger und mein Jünger / weine nicht ſo faſt über mich / als über dieſe deine Söhn / welche ich dir / als

(*a*) Luc. 23. (*b*) Joh. 19.

als arme Sünder/bevieh|che ; Es wuſte Chriſtus/ daß die Barmhertzigkeit ſich mehr auff Armſeligkeit der Sünd/als auff ihren Gegenwurff/dann auff kein andere leibliche Pein und Torment erſtreckte; Dahero die Seel Chriſti mehr empfunden das Mitleyden in unſeren Schulden/als der Leib ſeine Schmertzen: Darum wolte er/daß ſein Mutter ihr Mitleyden und Barmhertzigkeit auff unſere Mängel/Sünd und Armſeligkeiten der Seel wendete / und uns in denſelben fürnehmlich beyſtunde : Und weil ſich Chriſtus durch ſein Leyden um die Göttliche Gerechtigkeit ſehr verdient gemacht / indem er ihr überflieſſig genug gethan/ iſt er deswegen würdig worden / daß er zu einem Richter der Menſchen beſtellet wurde/wie David weißgeſaget/ (*a*) DEUS judicium tuum Regi da, & Iuſtitiam tuam filio Regis : GOtt giebe dein Urtheil dem König / und dein Gerechtigkeit dem Sohn des Königs : Die Mutter Chriſti hat durch ihr Mitleyden gegen Chriſto wohl verdienet den Titul einer Mitleydenden und Barmhertzigen/ welcher ihr überlaſſen iſt/ alſo daß wir ſagen konten/O GOtt/ du haſt dein Barmhertzigkeit der Königin geben/und dein Güte der Mutter des Königs : Daher kommt kein Gnad oder Barmhertzigkeit von Gott zu uns/als durch Mariam. Von dieſer Zeit an / O gütigiſte Mutter nimme ich dich in das Meinige an/und dieſes ſolle mir das erſte Pfand deiner Güte ſeyn / daß du deinem erſtgebohrnen Sohn nachfolgeſt / welcher dich nicht allein Joanni,ſondern auch Joannem dir geben hat/ alſo du mich GOtt gebeſt/weil du uns GOtt gegeben haſt. Weil

(*a*) Pſal. 71.

Weil derowegen unſer Armſeeligkeit kein anderes Mittel hat / als die Barmhertzigkeit GOttes / dieſer aber Ausſpendung bey Maria ſtehet / welcher der Sohn nichts verſaget / und ſie voll der Erbarmnuß iſt / warum faulentzen wir in den Dienſten und Andacht gegen ihr?

Vier Urſachen ſeind / warum wir der ſeeligiſten Jungfrauen fleißig dienen ſollen. Die Erſte iſt der Nutzen und Nothwendigkeit ihrer Fürbitt: Dann ohne ihr Bitten und Unterhandlung kommt von Himmel nichts zu uns herab / mehr liegt an Maria / daß wir die Gnad bekomen / (a) als vor Zeiten an Elia / daß man einen Regen erhaltete. Die Ander iſt der Will Chriſti / weil er nemlich will und begehrt / daß wir ſein Mutter ehren ſollen / durch welche Ehr wir uns bey Chriſto dem HErren ſelbſten zu machen / dann alles / was wir ihm ſchuldig ſind / will er / daß wir ſeiner Mutter erlögen. Wann er / was wir den Armen thun alſo annimmt / als wann wir es ihm gethan hätten / und ſie an ſeiner Statt beſtellet / gegen welchen wir die Schuldigkeit ſollten ablegen / mit der wir ihme verbunden ſeynd / wie für viel angenehmer wird er halten / was wir ſeiner Mutter erweiſen / deren ſich für einen Schuldner der jenig erkennet / welchem alle Ding ſchuldig ſeyn?

Die dritte Urſach iſt die Vortrefflichkeit der allerheiligiſten Jungfrauen / deren Verehrung / wann ſie uns ſchon nicht nothwendig von ihrem Sohn JEſu ſo deutlich wäre auffgetragen worden / ſolten wir doch wegen ihrer Fürtrefflichkeit über die maſſen gegen

(a.) 3. Reg. 18.

gegen ihr entzündet und geneigt ſeyn. Sie iſt die Ehr aller erſchaffenen Dingen/ fürnehmlich aber des menſchlichen Geſchlechts/und die andere nach GOtt/ welcher jene Freyheit und Privilegium verliehen worden/die GOTT allein wegen der Unendlichkeit ſeiner Natur beſitzet/ daß ſie ein Mutter und Jungfrau zugleich/ und zwar ein Mutter GOttes ſeye. GOtt iſt ein Vatter und ein Jungfrau / Maria ein Jungfrau und Mutter. Gleichwie Chriſtus / der Gottheit nach / in dem Glantz der Heiligen von dem Jungfräulichen Vatter ohne Mutter gantz keuſch gebohren worden / alſo iſt er / der Menſchheit nach / von einer Jungfräulichen Mutter ohne Vatter auff das keuſchiſte in dem Glantz der über alle andere höchſten Heiligkeit gebohren worden. O ein doppletes Wunder / daß ein Jungfrau gebähre / und GOtt gebähre! Was ſolte aber eine Jungfrau anders gebähren / als GOtt? Die Gnad und Natur ſeynd Schweſteren / und kommen von der Hand eines Meiſters / dahero ſie auch in ihren Wercken ſich gleicher Weiß verhalten. Gleichwie GOtt / nach dem er alles erſchaffen hatte / in Adam und Eva / als in einem Begrieff / die gantze Natur verſammlet / alſo / daß in dem Menſchen alle Naturen und Staffel des Leben auff ein höhere Weiß / als in den Naturen ſelbſten / in den Himmlen / in Gewächſen / in den Thieren ſeyn / und dahero ein Menſch mehr werth ſeye / als die gantze Welt / ja er ein andere Welt ſeye / deme alles diene / wegen deſſen alles erſchaffen ware: Alſo / weil GOtt nicht nachläßiger oder unfleißiger iſt in dem / was die Gnad betriefft / hat er auch in

dem neuen Adam und Eva zuſammen geſammlet alle Gnad / die jemahlen den Menſchen und Englen gegeben worden / oder ſolte geben werden. In Maria allein ſeind alle Gattungen der übernatürlichen Gnaden und Gaben / wie auch ihre Staffel und Gnad viel auff ein höhere Weiß / als in allen anderen Chören der ſeeligen Geiſter und heiligen Menſchen / alſo daß ſie allein alle anderer Heiligkeit übertreffe. Und dieſes zu halten treibt nicht nur ein Andacht / ſonder die Vernunfft; Und iſt klar genug an dem Tag aus der Offenbahrung deß gebenedeiten P. Martini Gutierez eines Martyrer Chriſti / welchen die H. Thereſia in dem Himmel mit der Marter-Palm geſehen / weil er in der Keichen / von den Kätzeren gebunden und geplagt / verſchieden. Dieſem ihrem Diener hat die heilige Jungfrau Maria ſelbſten Danck geſagt / daß er dieſe ihr Heiligkeit verfochten hätte. Dann Mariä dienen / und verehren als ein allgemeine Königin die ſeelige Seraphim ſelbſten / ſammt den übrigen Englen und ſeeligen Menſchen / nicht anderſt / als dem Adam in dem Stand der Unſchuld die unvernünfftige Thier gehorſamet haben. Der Menſch iſt viel höher erſchaffen / als das Thier: Und Maria iſt mehr / als die Seraphin und Engliſche Geiſter glorificiert / ſie übertriefft die Engel / als wie Adam die unvernünfftige Thier des Felds / ſie allein wird bey GOtt noch ſo hoch und groß geſchätzet / als die gantze Welt / gegen welcher obzwar der Sohn GOttes ſehr freygebig geweſen / in dem er um ihr Heyl willen von dem Himmel herab geſtiegen / nichts deſto weniger / damit ſie den H. Geiſt empfangen möchte / müſte

müſte er zuvor gen Himmel auffſteigen; Aber die ſeeligiſte Maria hat den Sohn GOttes in ihr empfangen/und iſt zugleich der H. Geiſt über ſie kommen.

Dannenhero wird das Gebät Mariä zweyer Urſachen und gleichſam Zuſpruch und Gerechtigkeit wegen erhöret/ eine iſt die Ehrerbietigkeit/ ſo der Mutter gebiehret/ die andere die Vortrefflichkeit ihrer ſonderbahren Verdienſten und Heiligkeit: Dann ſie wird erhöret um ihrer und des Sohns Würde willen/ wegen der Ehr der Mutterſchafft und Würde der Heiligkeit/ und wir werden durch ſie erhört/ deren Fürbitt uns nicht allein nützlich/ ſonder auch nothwendig iſt. Zu Maria dann nehme dein Zuflucht in allen Betrangnüſſen/ nicht anderſt/ als ein Sohn von einem Frembden verwundet zu ſeiner Mutter laufft: Sie kan die gantze Welt durch ihr Gebät tragen und ſteuren/ halte nicht dafür/ daß du ihr zu ſchwer ſeyeſt.

Die vierte Urſach kan ſeyn eine gleichſam Verwandt/ und Freundſchafft mit der ſeeligen Jungfrauen Maria/ nicht nur dem Geiſt nach und Geheimnüß-Weiß/ ſonder ein wahre dem Leib und Natur nach; Dann kein Menſch iſt dem anderen näher befreund/ als dir die ſeelige Jungfrau zugethan. Welcher den Leib Chriſti in dem H. Sacrament nieſſet/ wird auff ein wahre Weiß ein Fleiſch mit Chriſto/ alſo daß kein andere Vereinigung und Zuſammenfiegung unter den Menſchen/ auch Mann und Weib/ ſo nahe und gleich ſeye. Dahero muß du darfür halten/ du ſeyeſt der Mutter Chriſti ſelbſten Verwandt/ und habeſt ein Fleiſch mit ihr. So

iſt wiederum die natürliche und wahre Vereinigung zwiſchen dir und GOtt gröſſer / als zwiſchen dir und deinem Vatter / was für ein Freundſchafft wird dann die jenige ſein / welche du mit der Mutter GOttes ſelbſten macheſt? Was für ein gröſſere und wahrere Vereinigung kan unter den Geſchöpffen ſeyn / als jene / ſo zwiſchen dem Göttlichen Wort und der allerheiligiſten Menſchheit Chriſti / welche er von der ſeeligiſten Jungfrauen genommen / ſich ereignet? Und welche Bluts-Freundſchafft kan gröſſer ſeyn / als zwiſchen Chriſto und Maria geweſen? So übertriefft dann die Verwandt und Freundſchafft / unſerer Natur nach / die wir mit der ſeeligiſten Jungfrauen haben / alle andere Verwandtnüſſen der Menſchen. Wann die Menſchen allein darum einander zu Hülff kommen / weil ſie Verwandte und Bluts-Freund ſeyn / und von einander Hülff begehren / warum ſollen wir nicht zu Maria kommen / mit welcher wir die gröſte Freundſchafft haben?

Was will ich ſagen von der geiſtlichen Freundſchafft / welche wir mit Maria gemacht? Der jenige / der dich getaufft oder auß der Tauff gehebt / wird dein Freund / und biſt du ſchuldig ihn / als einen Vatter / zu verehren: Wie wird es dann ſein können / daß wir nicht Freund und Söhn der ſeeligiſten Jungfrauen werden / durch welche wir die Gnad ſo offt empfangen / welche uns durch ihr Gebät ſo offt GOtt gebohren und zu dem Liecht und Warheit des geiſtlichen Leben gebracht?

Ich erkenne dich für meine Mutter / O Mutter GOttes / Mutter der Gnaden und Barmhertzigkeit! Ich

Ich bitte/ du wolleſt deines Nahmens nicht vergeſſen/ in dem du dich ſelbſten rühmeſt: Du wirſt eine Mutter der Gnaden und Barmhertzigkeit genannt/ wer hat dir aber dieſen Titul mitgetheilt/ als unſer Armſeligkeit/ welche deiner Erbarmnüß und Gnad bedürfftig? Dahero/ weilen ich der Allerarmſeligiſte bin/ eigne ich mir ein gröſſeres Recht zu/ gegen deiner Mütterlichen Barmhertzigkeit: Dein Würdigkeit iſt aus meiner Unwürde entſprungen/ und aus meinen Sünden dein Heiligkeit: Dahero unterfange ich mich/ das erſte Ort in deiner Barmhertzigkeit zu haben/ weil ich der erſte und gröſte Sünder und mehr armſelig/ als alle bin. Zu einer Mutter GOttes haben dich erhöbt die Sünd der Menſchen: Und meine Sünden allein klecketen/ daß ſie aus dir ein Mutter der Barmhertzigkeit machten: verwirffe mich nicht von dir/ und deinem Schutz/ unter deren Mantel alle Religioſen unſerer Societät beſchirmet werden/ gleichwie in einem wunderlichen Geſicht der andächtige Pater Martinus Guttierez, dein Sohn geſehen. Dann um wen ſoll ſich mehr annehmen die Barmhertzigkeit/ als um den Armſeligeren? Gedencke/ daß ich dieſen Ehren-Titul/ in welchem du/ nach dem Titul der Mutter und Jungfrauen/ über andere dich rühmeſt/ ich allein/ wegen meiner unzahlbaren Sünden ſteuren und erhalten kunde. Ich Armſeligiſter hoffe auff dein Barmhertzigkeit/ O Mutter! dann es wird geſchwinder Himmel und Erden vergehen/ als dein Gnad und Barmhertzigkeit diejenige verlaſſe/ welche Diener ſeind/ und dein Huld getreulich und ernſtlich anruffen. Zehle mich unter

dieſe/

dieſe / daß ich mit Freud und Andacht mich dich zu ehren beſchäfftige. Weilen ich aber ſo ſprer und kalt bin/ als der ich gantz irrdiſch/ ſo bin ich denen/ ſo dich eyferig lieben/ ſchier neidiſch/ und wolte wünſchen/ daß ich deine heilige Capellen / mit meinen Zäheren benetzen / und mit meinem Mund und Zungen aus-kehren und ſäuberen kundte/wie der andächtige P, Joannes Trepus gethan/welcher aus Eyfer und Andacht gegen dir auch etliche Meil wegs zu Fuß gangen / damit er dieſes verrichten möchte.

V. Capitel.

Daß wir Chriſto nachfolgen müſſen/ und von dem Schmertzen und Leyden ſeines allerheiligiſten Hertzen.

WJe kan ihm der Menſch von einer Ergötz-lichkeit traumen laſſen / wann er an JEſum gedenckt/ der für ihn iſt betrangt wor-den? ein Bluts-Tropffen ware genug zu unſerer Erlöſung/wie kommt es dann/daß das gantze vergoſ-ne Blut / die unzahlbare Schmertzen / Arbeit und Schmachen nicht klecken uns auffzumunteren? Hat dann der Sohn GOttes vergebens und umſonſten ſoviel und groſſe Ding gelitten / da doch ſein kurtze-ſtes Gebät mehr dann gnug geweſen tauſend Welt zu erlöſen und Gnad für alle zu erhalten? Aber ein ſolcher Uberfluß der Peinen klecket noch nicht / mich

zu ſeiner Nachfolg zu bewegen. Chriſtus hat für uns gelitten / und uns ein Exempel geben. Nicht weniger hat GOtt unſer wenigeſtes Wollen gekoſtet/als unſere ſchwäre Sünd/ die wir gethan. O wann ich dieſe deine Werck bedenckete/O HErr! wie würde ich erzütteren? Wunderlich ſein deine Werck/ und wolte GOtt mein Seel möchte ſie zu Geniegen erkennen! Verwunderlich ſein deine Wunderthaten/ſo du auff der Welt angerichtet! Verwunderlich die Zeugnuſſen deiner Lieb / und meiner Undanckbarkeit und Härte! Wolte GOtt mein Hertz wurde/wie ein zerflieſſendes Wachs/und ich ſetzte dich als ein Siegel darauff/ daß ich kein Ergötzlichkeit dieſes Lebens zu lieſſe/ ſonder deine Schmertzen und Betrangnuſſen nachfolgte! Ich will/als ein Pettſchafft/ auff mein Hertz trucken jenes traurige Hertz meines liebſten JEſu/ welches unauffhörlich gepeiniget worden / und ſolches in Gedächtnuß haben/ und mein Seel wird in mir verdorren. Was kan kräfftigers ſeyn/alle Ergötzlichkeit dem Willen zu benehmen/als an JEſum/ als er Gallen verkoſtet/ und ſein gantzes Leyden gedencken? ſo kräfftig iſt dieſe Betrachtung/ daß ſie Chriſto ſelbſt die Angſt / Forcht und das Blut ausgetrucket. Was kräfftiger/ daß wir allem Luſt abſagen/ als mit dem leydenden JEſu leyden? den? Nicht ohne Urſach ſeind die jenige / welche Chriſto auff dem Berg Calvariä getreulich beygeſtanden / hernach vor ihrem End nicht gemarteret worden / da doch die andere Apoſtel und Jünger Chriſti von denen Tyrannen getödtet worden: Dann die ſeligiſte Mutter JEſu/ der H. Johannes

der Evangeliſt und Magdalena haben die Marter nicht gelitten / ein gröſſerer Schmertz als alle Todt und Peinen ware ihr Mitleyden / und kleckte für die Marter. Laß uns dann ein Mitleyden mit JEſu haben / und gern für ihne leyden.

JEſus iſt der Weg / die Wahrheit / und das Leben. (a) Was für einen Weg wollen wir zu dem wahren ſeligen Leben haben / als das Leben JEſu / welches ein ſtätter Todt und immerwährende Creutzigung geweſen : Gnug wäre jene Pein / daß wir ewig mit ihme trauerten und ein Mitleyden trugen / auch allen unſeren Luſt verſchmäheten / welche er den letzten Tag und Nacht an ſeinen Gliederen gelitten / in welchen von der Fuß-Sohlen biß zur Schaitel des Haupts kein geſunder Theil gefunden war. Die Zungen / welche die Henckers-Knecht nicht beriehrt hatten / damit ſie nicht ohne Pein bliebe / iſt nicht weniger / dann alle andere Glieder / geplagt worden : Dann von keinem Schmertzen anderer Glieder hat ſich der gedultigiſte JEſus beklagt / als wegen des Durſts / damit er erzeigete / auch jene Glieder / welche ſcheineten ohne Schmertzen zu ſeyn / ſeyen auch gepeiniget worden. Es wurde ihnen auch wegen Gröſſe des Schmertzens die Empfindlichkeit nicht benommen / ſonder alle kräfftig lebendig und friſch erhalten : Dahero / als er ſeinen Geiſt auffgeben wolte / hat er mit groſſer Stimm geſchrien ; in welchem er auch erwieſen / jenen unauffhörlichen Eyfer / mit welchem er ſich um unſer Heyl angenommen in ſo bitteren Schmertzen ; Und die Demuth / durch welche er den Todt mit Neigung

(a) Joan. 14.

ſeines Haupts gelitten / wie nicht weniger auch d
höchſte Ehrerbiettung mit welcher er das wichtige un
ſchwäre Gebott des Vatters erfüllet hat.

Aber mehr ſoll uns bewegen/ was er ſein gantz
Leben hindurch an einem einigen Glied/ ſeinem alle
heiligiſten Hertzen gelitten/deſſen Schmertz unermäſ
lich geweſen von dem erſten Augenblick ſeiner Em
pfängnüß an / und hat gewähret / ſo lang er geleb
Das Hertz iſt / welches zum erſten hat angefangen z
leyden/ und zum letzten auffgehört. Um ſo viel meh
hat ſein Hertz ausgeſtanden / je unerträglich
Schmertzen er in dieſem allein / als in allen andere
Gliedern gelitten hat / welches das zärtiſte aus alle
iſt. Nicht kleiner ware die Betrübnuß in dem Her
tzen JEſu von dem erſten Augenblick ſeines Leben
als ſie geweſen in dem Garten / da er das Blut am
gantzen Leib geſchwitzet. Gleich wie er da aus le
bendiger Einbildung der Schmertzen und Pein ſei
nes Lebens ungewöhnlich und erſchröcklicher Weiſ
geängſtiget worden/alſo hat er dieſelbige eben ſo ſtarck
ihme in Mutter-Leib vorgebildet : Dann die Er
kandtnuß Chriſti ware nicht unvollkommen / abſon
derlich zu jener Zeit/da er das Werck unſerer Erlöſung
auff ſich genommen/und ihme ohne Verbergung alle
Beſchwernuſſen / ſo er ausſtehen muſte/ vorgehalten
worden. Dort hat er ſchon auff das ſchörpfiſte ihme
ſein Leyden / die unzahlbare Arbeit ſeines Lebens/
Schmach und Verachtungen eingebildet : Alſo hat
ihn ſchon von ſelbiger Zeit her dieſe Erkandtnuß ſei
nes Leydens gequelet / und vielleicht mehr / als in
dem Garten/wann je ein Unterſchied darin zu finden:
Dann

Dann an dem Oelberg hat ſich die Empfindung des Schmertzens heraus gelaſſen/ und in alle Glieder ausgoſſen/ damit er in dem Hertzen kleiner wäre: Aber in dem Leib der glorwürdigſten Jungfrauen Mariä hat er ſich allein auffgehalten in einem einigen und zärtiſten Glied/ dem Hertzen des Kindes JEſu. Der weinet/ empfindet weniger die Betrübnüß/ als wann die Angſt allein in dem Hertzen eingeſchloſſen verbleibet/ alſo Chriſtus da er das Blut nicht geſchwitzet oder vergoſſen/ hat vielleicht mehr Schmertzen gehabt/ weilen kein einiger Theil der Angſt ausgedämpffet hat. Jedoch ware es vonnöthen/ daß er zu unſeren Unterricht einsmahls auswendig erzeigte / wie viel er allzeit inwendig gelitten habe/ dieſe Traurigkeit und Schmertzen hat hernach durch ſein gantzes Leben gewehret. Es hat JEſus alle Ding auff das vollkommeſte und kläreſte/ wie es an ihm ſelber ware/ erkennet. Wann es nicht durch Göttliche Anordnung geſchehen und er erhalten wäre worden/ wurde er in dem erſten Augenblick / da er angefangen zu leben / vor gröſſe des Schmertzens geſtorben ſeyn. Darum ware das Leben Chriſti ein ſtettes immerwehrendes und gröſte Wunder.

Aber nicht allein ſein Leyden hat ihn betriebt/ ſondern vielmehr das Mitleyden. Er hatte ein Mitleyden in Betrachtung der Angſt ſeiner allerliebſten und unſchuldigſten Mutter: er hatte auch ein Mitleyden mit uns/ es haben ihne die Trommeten der Martyrer/ die Buß der Beichtiger/ Kranckheit und Schmertzen der Heiligen mehr geplaget / als diejenige ſelbſt/ die ſolche gelitten haben. Wann ein gute Mutter

die Kranckheit ihres Sohns mehr empfindet/als der Sohn ſelbſten/ wer wird laugnen/ daß nicht Chriſtus die Seinige mehr/als ein jede Mutter ihren Sohn/ geliebt habe? Wahrhafftig unſere Arbeit hat er ausgeſtanden und unſere Schmertzen getragen. (a) Was groſſer Schmertz wird es dann ſeyn/wann er gröſſer iſt/als aller Martyrer/Büſſer und Krancken zu gleich? Uber das hat er ein Mitleyden gegen uns und Schmertzen empfunden wegen aller und jeder Sünden/ aller und jeder Menſchen/die geweſen und ſeyn wurden. Da unter liegt der Verſtand/ wann einer betrachtet/wie unermeßlich dieſer Schmertz geweſen ſeye/welcher genugſam geweſen wäre das Leben tauſendmahl zu nehmen/ wann ſolches nicht wäre durch ein Miracul verhindert worden. Wann etliche Menſchen vor Schmertzen über ihre Sünd geſtorben ſeind / wie kunde es ſeyn/ daß nicht JEſu das Leben nehmete der Schmertzen/wegen einer einigen/geringſten läßlichen Sünd eines einigen Menſchen / weil er die Abſcheulichkeit der Schuld vollkommentlich erkennete / wie auch die Majeſtät GOtt des Vatters/wider welchen die Sünd iſt/und die Nichtigkeit des Menſchen / von welchem ſie begangen/ er aber bey neben ſo faſt liebte den verletzten Vatter und den verletzenden Menſchen? Gleich wie dieſe Lieb niemand ausmeſſen kan/ alſo auch den Schmertzen. Wann er aber einen ſo groſſen Schmertzen empfunden wegen einer einigen läßlichen Sünd/ wie groß wird jener geweſen ſeyn / welchen er wegen aller und jeder/ läßlichen und ſo grauſamen und erſchröcklichen Todt-

ſünden

(a.) Iſai. 53.

ſünden gehabt? Den unerträglichen Laſt der Sünden hat er getragen/welches ein ſüſſes Joch und leichte Bürde uns auffgelegt: Wir aber beladen JEſum mit dem unendlichen Laſt der Sünden/ welcher ihme den blutigen Schweiß ausgetrucket/ als wie die Torcul den Wein aus Trauben. Wann einer geweſen wäre/ welcher von dem Tag an/ da Adam erſchaffen/ biß auff das jüngſte Gericht/ leiden wurde alle Pein der Martyrer/ alle Schmertzen und Kranckheiten aller Menſchen/ wurde doch alles dieſes dem Schmertzen Chriſti nicht gleichen/welcher auch dahero aus ſich ſelbſten bitterer ware / als die leibliche Schmertzen/ weil er geiſtlich ware. Es wohnete in Chriſto die Fülle der Gottheit/und die helle Anſchauung GOttes erleuchtete ihn / welche doch etliche Würckungen nicht verhinderet / ſonder iſt wunderbarlicher Weiß geordnet worden/ damit nicht durch dieſe/ der Uberfluß der Freuden den gantzen Leib und unteren Theil des Gemüths einnahme / und alſo dem Schmertzen Orth machete / gleichwie in ſeinem Leyden geſchehen. Aber in dem Hertzen JEſu/welches um unſere Sünden traurete / hat er nicht allein völligen Zaum der höchſten Traurigkeit gelaſſen / ſonder dieſelbige auch gemehret wegen höchſter Erkandtnuß des beleidigten GOttes: Dann je gröſſer die Erkandtnuß GOttes ware/deſto gröſſeren Schmertzen verurſachte ſie: Chriſtus aber hatte viel ein gröſſere und hellere Erkantnuß GOttes/ als alle Cherubin und Seraphin/ als alle Engel und zugleich alle ſelige Menſchen. So iſt auch die Lieb Chriſti gegen dem verletzten GOtt gleich geweſen der Anſchauung Göttlicher Majeſtät/

dahero sein Schmertzen weder gedacht/ noch ausgeſprochen kan werden. Dann er die Gelegenheit zu leyden/ ſo viel er kund und ſich geziemet hat/ nicht unterlaſſen: ja es geſchahen groſſe Wunderthaten in ſeiner Seel/ damit die Schmertzen nicht verhinderet wurden. Wie kunden wir dann ſorgfältig ſeyn um Freuden/ und neue Wolluſt/erdencken/ wann JEſus alles dieſes in ſeinem Hertzen erlitten/ an welches niemand ohne Zäher gedencken kan/und ein jeder Chriſt allzeit gedencken ſoll?

Wie darffeſt du dich erfreuen/mein Hertz? Betrachte/ warum dein JEſus gelitten habe / nemlich um deiner Sünd willen/ damit er dich erlöſe und ſelig mache. Weil ich ihn verletzt/ liebt er mich alſo/ und überhäuffet mich mit Gutthaten. Wie verſamblet nicht dieſer mein Liebhaber / und Gutthäter ſeiner Feind / Kohlen auff mein Haupt / und machet mich ſchamroth werden? Wie häuffet er nicht Feuers-Kohlen über mein Hertz das vor Lieb gegen ihm/und aus Begierd ihme nachzufolgen / brenne? ich will das traurige Hertz JEſu als ein Zeichen auff mein hartes Hertz ſetzen/damit er an mir einsmahls einen Freund finde/ welcher da ſeye/nach ſeinem Wunſch/ und begierig zu leyden. Habe ein Mitleyden / O mein Hertz / mit dem leydenden JEſu/ und tröſte ihn durch dein Leyden. Wie wilt du Barmhertzigkeit durch das Leyden Chriſti erhalten/ wann du kein Erbärmnüß mit dem leydenden Chriſto haſt? Vergiſſe ſo groſſe Gnad deines Bürgen nicht. Der Heil. Hidacus Guiſay, damit er das Leyden Chriſti nicht vergeſſe / hat ſolches / neben öffterer Erinnerung und

inmüthigen affect gegen demſelbigen / in einem Büchlein geſchrieben / allzeit bey ſich getragen / zur Zeugnüß/daß er es in dem Hertzen eingegraben habe/ und leſete ſolches alle Tag: und ware dieſe Gedächtnüß des Creutz unſers Heylands GOTT ſo angenehm/daß er ihm verliehen/nach dem er in die Societæt eingangen/ ihme gäntzlich gleich/ und für ſeinen Nahmen gecreutziget zu werden. So hat auch Chriſtus dieſe Gedächtnuß dem Heil. Hidaco widergoltin/ dann an dem Orth/ wo er ſammt anderen mehr Heiligen um Chriſti willen iſt gecreutziget worden/ ſeynd alle Freytag wunderbarliche Lichter erſchienen/ welche die Gleichheit Chriſti und ihres Leydens anzeigten und bekräfftigten. Es iſt Chriſto leichtlich und angenehm wann wir an ſein Heil. Leyden gedencken; weilen er/ damit ein Gedächtnüß deſſelben bey uns wäre/das wunderbarliche Sacrament ſeines Leibs eingeſetzt hat.

Wann du aber des leydenden Chriſti ingedenck biſt/wie kan es ſeyn/ daß du über dich nicht unwillig und zornig biſt? (a) Der König Moab/ als er von den Iſraeliteren überfallen und belageret / jetzt kein Hoffnung mehr zu entgehen ſahe/ hat er ſeinen erſtgebohrnen Sohn / welcher nach ihme regieren ſolte/ ergriffen/ und auff der Maur geſchlachtet/ über welches ſich die Iſraeliter entrüſtet und gleich abgezogen. Sieheſt du das Schlacht-Opffer des erſt und eingebohrnen Sohn GOttes an dem Creutz? Warum zürneſt du nicht über dich / und weicheſt ab von allem Wolluſt und eignen Willen? mit Frembdlingen/

(a) 4. Reg. 3.

lingen/ ja ſo gar mit dem Vieh haben wir ein Mitleyden/ warum nicht auch mit unſerem GOtt? mit unſeren Vatter und Bruder? O unverſchämbte Hallſtarrigkeit! die wir an ſtatt des Mitleydens JEſum mit neuen Sünden wiederum creutzigen! Gedencke/ daß er dein GOtt und Vatter/ nicht dein Feind ſeye/ welcher für dich/ als für ſeinen Feind/ nicht für das Vieh/oder ſeines Heyls wegen/für dich/ nicht für ſich die bitteriſte Straff des Creutz/verwundet an allen Glideren/ gelitten/ um Willen weil er dir Guts thäte/ nicht weil er Land und Leut verderbet; er hat gelitten offentlich/ an dem Feſt/ auff dem Berg/ mit zweien Mörderen/ als wann er ihr Redelführer wäre/ nicht heimlich oder verborgen/mit aller Frohlocken/ Schmach/ Haß und Neid/ alſo/daß mit ihme allein/ welcher die Barmhertzigkeit ſelbſten iſt/ niemand kein Erbärmnuß hätte. Nichts deſtoweniger leidet er geren und mit Lieb/ nicht unwillig/ nicht zornig/ nicht klagend/ weil es für dich ware: er leidet von ſeinem Volck/ nicht von Barbaren und Scythiern/er leidet 30. gantzer Jahr/ nicht nur eine Stund. So habe dann ein Mitleyden mit JEſu/ und mache ſolches Leyden nicht zu nichten; Höre auff zu ſündigen/ und hebe an/JEſu nachzufolgen: Damit ſein Leyden dir viel nutze/ſiehe/daß du demſelben nachfolgeſt.

VI. Cap.

VI. Capitel.

Wie viel man Chriſto nachfolgen ſoll.

ES verſucht uns GOtt nicht / weil er unſer Heyl an ſchwäre Ding gebunden hat. Es wäre ihm lieb/wann wir ihme/der ſo viel gethan und ausgeſtanden / nachfolgeten. Was ein Menſch / der in einem Anſehen iſt/ und Gewalt hat/ ſagt halten wir für ein Geſatz/und muß erfüllet werden/warum ſoll man nicht beobachten/was GOTT thuet ? welcher das ſchmertzhaffte und demüthige Hertz Chriſti/ als ein Siegel/ auff ſein Hertz ſetzet/ der ſetze ſolches auch auff den Arm/dem nachzufolgen/ mit welchem er ein Mitleyden hat. Die Lieb iſt nicht zard/ ſonder ſtarck und hardt / und einen Liebhaber GOttes wird das Sterben Chriſti durch ein wahres Mitleyden / und Eyfer nachzufolgen / peinigen. Die Nachfolg JEſu iſt hart und haſſen etliche dieſelbe / wie die Höll : Aber auff nichts beſſers kan man ſich begeben. Fürchte nicht/ daß du betrogen werdeſt / wann er dir Creutz an ſtatt der Freud Schmach für Ehr / Armuth für die Reichthum rathet : Dieſes iſt die höchſte Wahrheit. Die ewige Weißheit und Göttliche Verſtand hat ſolches für gut angeſehen/ und nützlich zu ſeyn erachtet. Mißtraue nicht/er iſt die höchſte Güte und höchſte Macht/ und hat dich dannoch durch dieſe Ding erlöſet / und

mit dieſen muſt du dein Erlöſung ausmachen: Dieſes Werck wird mit eben dieſen Inſtrumenten ausgemacht/mit welchen es angefangen worden: durch dieſe iſt Chriſtus in den Himmel hinauff geſtigen/ ſo ſchickt es ſich ja nicht/ daß die Glieder einen anderen Weg gehen/ als das Haupt gehet und ſie führet. Es iſt kein Gifft/Chriſtus hats der erſte verkoſtet und geheiliget/ja damit uns wenig überblibe/hat er ſchier den gantzen Kelch der Arbeit und Schmertzen ausgedruncken/ und lebet dannoch ewig/ ſitzend zur rechten Hand GOttes. Wie iſt es möglich/ daß du dich nicht ſchämeſt/wann du ſieheſt/ Chriſtus ſeye von allen vermaledeyet worden/und du suchſt gelobt zu werden? Wann du ihn vor den Füſſen Judá liegen ſieheſt/ und erhöbeſt dich über deine Oberen? Wann du ihn durſtig/ und auch an Waſſer Mangel leydend findeſt/ und du begehreſt Uberfluß und Ergötzlichkeit zu haben?

Ein groſſe Ehr iſt es dem Knecht/ ſeinem Herren folgen. Chriſto nachfolgen iſt nicht allein ein Noth/ ſonder ein Würde: Durch dieſes wird ſchon der meiſte Theil der Beſchwehrnuß hinweck genommen/ und das übrige gnugſam belohnet. Wann es ein Ehr iſt/ Chriſto nachfolgen/ ſo wird nicht hart ankommen/ Schmach und Verachtung der Menſchen übertragen; Dann dieſes die höchſte Ehr ſeyn wird: Es iſt kein Verachtung/ wo veracht werden ein Würde iſt. So iſt auch nicht ſchwehr/um der wahren Ehr willen/ des Wolluſtes und überflieſſigen Güter gerathen; Dann die Heyden und Weltleut haben dißfalls mehr gethan/indem ſie ſich/um ein falſche

ſche Ehr/auch der nothwendigen Dingen entſchlagen haben. Schämen ſollen wir uns/daß etliche barbariſche Menſchen ihren Herren alſo geliebt/ und ihme ſo treu geweſen/ daß/ wann er keine Augen gehabt/ ſie ihnen die Ihrige ausgeſtochen ; Wann ihme ein Hand manglete/ ſie ebenfalls die Rechte abgehauen/ und alſo in anderen Stücken ihme nachfolgeten: Warum folgen wir nicht in viel geringeren Dingen dem König der Glory nach/da wir fideles, treu und glaubig genennet werden ? Wann Chriſtus allein geſagt hätte/ was zu thuen wäre/ ſolten wir ſolches vollziehen/ wann er ſchon ſolches nicht gethan hätte/ wie viel mehr/wann er es der erſte gethan/und darum gethan hat / damit wir es auch thäten ? Wann ein Prophet geſagt hätte/ die Widerwärtigkeiten ſeyen ſelig/ hätten wir kein Entſchuldigung ; Wie viel weniger/ da die Weißheit der Propheten ſelbſt / und Mund GOttes ſolche ſehr gelobt / und auff ſich genommen ? JEſus hat kein mieſſiges Wort geredt/ wie viel weniger ſo viel Lob und Seligſprechung der Armen und Betrangten ? Wie viel weniger wird er ſo viel mieſſige Werck gethan haben ? Wann wir nicht müſten leyden/ wäre das exemplariſche Leben Chriſti mieſſig / und ſein Strängheit umſonſt übrig geweſen/alldieweil wir von ſeiner Lieb/mit der er uns ſo überflüſſig erlöſet / nicht wurden beweget/ noch durch ſein Exempel gelehret werden/ſein Nachfolg zu lieben/und die Sünd und Sinligkeit zu haſſen. Solte dann GOtt ſeinen eingebohrnen Sohn umſonſten alſo haben wollen geplaget werden / wann nichts daran gelegen wäre/ daß wir thäten/ was er

gethan /

gethan/ damit die/ welche er vorgeſehen und verordnet hat/ (a) gleichformig ſein ſolten dem Ebenbild ſeines Sohns/ auff daß derſelbige der Erſtgebohrne ſey unter vielen Brüderen? GOtt iſt nicht gottloß/ daß er ohne Urſach ſo grauſam zu wütten ſich freuete gegen ſeinem Sohn: Auch die wilde und grauſame Thier ſein gegen ihren Jungen fromm; Wie würde dann der gnädigiſte und barmhertzigiſte GOtt gegen ſeinem Sohn greulich und tyranniſch ſeyn/ wann uns nicht vonnöhten wäre Leyden? Unſere Sünden erforderten nicht ſo groſſe Pein/ damit wir erlöſet wurden/ ein einiger nicht Bluts/ ſonder Schweißtropfen JEſu hätte darzu überflüßig geklecket: So hat dann jene Grauſamkeit der Peinen/ und Strenge des Lebens die Nothwendigkeit Chriſto nachzufolgen und zu leiden erfordert/ welches der rechte Weg zum Himmel iſt. Entweder iſt GOtt grauſam und gottloß/ oder es iſt vonnöthen/ daß wir demütig/ arm/ geplagt ſeyen/ die Göttliche Lieb ſchätzen/ und uns verachten.

Niemand weiß den Weg gen Himmel/ der denſelben nie gewandert; (b) Niemand iſt in Himmel hinauff geſtiegen/ als allein der/ welcher von dem Himmel herab geſtiegen/ Chriſtus JEſus/ und welcher den Weg/ den er gezeigt/ wandlet. Es ware der Weg unbekandt/ und kunte ihn keiner beſſer weiſen/ als JEſus/ der ihn wuſte und gangen ware. Es hat es JEſus nicht gemacht/ wie etliche Bauren pflegen/ welche mit dem Finger/ oder mit Worten den Reiſenden den Weg weiſen/ und ſie ſitzen und blei-

(a) Rom. 8. (b) Joh. 3.

bleiben daheim ruhig / bekümmern ſich auch nicht viel / ob ſie wiederum fählen: Dann neben dem / daß er uns den Weg des Himmels mit Worten gelehret / gehet er auch vor / und führet uns / damit wir nicht fählen. Sag an / wann wir von den himmliſchen Freuden ein Gewißheit gehabt hätten / wie wir jetzt haben / und hätten müſſen zu Fuß dahin gelangen / gienge auch nichts anders ab / dieſelbe zu erhalten / als den gantz unbekandten Weg wiſſen / einer aber uns denſelben zeigte / wer auß uns würde ſeyn / der ſich nicht auff den Weg begebete / er möchte ſo rauch und ſchwär ſein / als es ſein kunte / inſonderheit / wann unſer Wegweiſer uns begleiten und vorgehen wolte? Warum glauben wir dann Chriſto nicht / und folgen ihme nicht nach? Halten wir darfür wir werden fählen / wann uns die Weißheit GOttes führet? Werden wir verderben / wann der Heyland vorgehet? Mit nichten: Einen ſicheren Weg hat uns Chriſtus gezeiget / und iſt ſelbſten vorgangen: Er iſt ſo gewiß / daß / wann wir auch darauff ſturben / eben unſer Gefahr und Untergang ein gewiſſerer Weg ſein wurde; Ja wann du Chriſtum liebteſt / würdeſt du dich nicht beſinnen für ihne zu ſterben. Der liebet Chriſtum nicht / der ihm nicht nachfolgt / dann die Krafft der Lieb iſt die Gleichheit. O daß einer warhafftig ſagen kunte / (a) ich lebe / jetzt nicht ich / ſondern Chriſtus lebt in mir / und trage in meinem Leib die Abtöttung JEſu herum / und pflantze ſie in mein Hertz!

So du dann den Sohn Mariä liebeſt / und begeh-

(a) Gal, 2.

begehreſt eine Wohnung GOttes zu werden/ als wie ſie geweſen/ ſiehe/ und thue nach dem Exempel/ welches dir auff dem Calvari-Berg gezeiget worden/ und betrachte das gantze Leben Chriſti; Er hat erwählet veracht zu leben und zu ſterben: Er iſt veracht/ und unter die Böſzwicht gerechnet worden: Man hat ihn nicht nur für ein Einfalt/ ſonder für einen Narren gehalten; Er iſt wie ein verworffner Sclav geſchlagen/ wie der aller Gottloſeſte auff das grauſamiſte gezüchtiget worden. Er hat die zeitliche Ehr/ wann man ſie ihme auch anerbohten/ geflohen; Alle Schmachreden hat er ausgeſtanden; Man hat ihn einen Samaritan/ einen Abgötterer/ einen Teuffelſichtigen/ falſchen Propheten/ Verführer/ Freſſer/ Weinſäuffer/Gottsläſterer/Ubertretter des Geſätz genennt/ man hat ihn für einen Verräther des Vatterlands und Freund der Sünder gehalten. Was für ein Creatur oder Geſchöpff iſt/ vor dem er ſich nicht gedemüthiget? Er hat ſich gegen den Englen gedemüthiget: Was ware es vonnöthen/ daß einer kame den jenigen zu ſtärcken/ (a) welcher GOtt ware/ der mit einem Wort alles kunte zu nichts machen? Was bedarffte es zu ſagen/ (b) gantze Legionen der Englen kunten ihn retten/ und denen die ihne fangten/ widerſtehen/ als wann er es nicht kunte? Was ware es vonnöthen/ daß er/ da es ihn nach langem (c) Faſten hungerte/ von den Englen Speiß und gleichſam ein Almoſen empfangete/ da er doch kunte die Stein in Brod verkehren? Er hat ſich gegen den Menſchen demüthiget/ da er ſeiner Mut-

(a) Luc. 22. (b) Matth. 26. (c) Matth. 4.

Mutter und dem H. Joſeph gehorſam geweſen. Er hat ſich auch gegen den gottloſeſten Fürſten gedemüthiget / als da waren Herodes, der Käyſer / Caiphas / und Pilatus, in dem er ihre / wie wohl ungerechte / Befehl erfüllet / und ihren Bürden und Urtheil ſich untergeben. Er hat ſich gegen ſchlechten und verwirflichen Knechten gedemüthiget / als Malcho / den Henckers-Knechten und anderen. Er hat ſich gegen allen Creaturen gedemüthiget / in dem er wider ſich wütten laſſen Hitz / Kälte / das Creutz / die Dorn / das Rohr / das Eiſen / den Speichel: Er hat ſich letzlich den Teufflen unterworffen; Er iſt zur Stund (a) ſeines Leydens dem Gewalt der Finſternüß übergeben worden / (b) und hat ſich von dem böſen Feind führen und ſtellen laſſen auff die Zinne des Tempels. Es iſt kein Geſchöpff / von dem höchſten biß zum niedrigiſten / vom böſen biß zum böſeſten / dem ſich der Erſchaffer für mich nicht unterworffen habe. Und der / ſo alles gemacht / und ein HErr über alles geweſen / hat nichts haben wöllen / damit er mich hätte. Er hat keinen Hof beſeſſen / er hat kein Einkommen gehabt; Auch von dem Allmoſen hat er weniger genoſſen / als die Noth erforderte: Er ware bekleidet wie ein Bettler / nicht wie ein Weltweiſer / oder Lehrer oder Edelman: Er ware auch arm an wahren Freunden / daß man ihme / in Anſehung ihrer / nicht ein Maultaſchen geſchenckt hätte. Er hat ſich ſeines Reichs und Fürſtenthum beraubet / und ſein Majeſtät mit ſich ſelbſten verborgen.

Auch als GOtt hat er dergleichen Exempel und

(a) Luc, 22. (b) Matth, 4.

Lehren der Demuth geben. Es iſt jene erſchröckliche Unendlichkeit und Allmacht GOttes ſehr demütig; Sintemahlen die Gottheit / um des Menſchen willen / außerwählet hat / was ſchwärer und arbeitſamer / und weniger herrlich ware. In der Erſchaffung hat ſie den Menſchen nicht herfür bringen wollen mit einem Wort und Befehl / als ein HErr / ſonder gleichſam als dienent / und mit ihren Händen / wie ein Knecht oder Hafner / arbeitent. In der Erlöſung wolte ſie uns nicht erlöſen / wie ſie kund hätte / durch Annehmung einer hohen und fürtrefflichen Natur / wie die Seraphin waren / ſonder die ſchlechtere aus den vernünfftigen / welche wegen der Sünd des erſten Vatters verderbt und unedel / auch in ſich zerbrechlich und hinfällig ware. In der Glori und Herrlichmachung / wann er uns mit der Glori ſeiner Majeſtät erſättigen und als der höchſte HErr belohnen wird / wird er uns dienen als ein Knecht. Warlich iſt Chriſtus der Sohn GOttes / welcher die Sitten GOttes alſo ausgedrucket und uns gelehret hat! Dahero ſpricht billich der Vatter / erkennet ſeinen Geiſt der Demuth in Chriſto: (a) Siehe mein Diener / ich will ihn auffnehmen / meinen Geiſt hab ich über ihn geben. Nichts deſtoweniger wir / die wir uns des Nahmens eines Chriſten berühmen / und Kinder GOttes ſein wollen / fliehen / was Chriſtus der Sohn GOttes geliebt hat. Mit was grösserem Haß wurden wir die Armuth / die Demüthigung / das Creutz verfolgen / wann uns Chriſtus ſelbige unter der Straff der Höllen zu haſſen gebietete / als wir jetzund

(a) Iſai. 42.

jetzund thuen / da er uns für dieſelbige die Glori verſprochen? Wir hören die Lügen der Welt alſo an / alſo gehorſamen wir den Eingebungen des Teuffels / als wann der Satan für uns wäre gecreutziget worden: Herentgegen haben wir ein ſolches Abſcheuen ab dem Leben Chriſti / alſo verachten wir und verabſäumen ſeine Räth / als wann ſie ein Narr oder Unſinniger auff den Marck hätte heraus gebloderet.

Wann ein weltlicher König viel kleinere Ding ſeinen Soldaten anerbothe / wurden ihm alle / um einen ſchlechten Sold / durch Schrofen und Berg / durch Waſſer und Schnee nachfolgen / abſonderlich wann er ihnen gleiche Kleidung / Nahrung und Wohnung machen würde / deren ſich der König ſelber gebrauchte / ſie wurden alsdann ihme auch ohne Sold / ſchanden halber / nachgehen. Wir aber laſſen uns weder durch Lieb / noch Schand / weder durch Forcht oder Gewinn dahin bewegen / daß wir dem König der Königen und HErren der Herrſchenden nachfolgen. O daß ich Chriſto ſo treu wäre / als Jonathä ſein Schildtiung geweſen! Thue alles / ſprach er / was dir gefället; Gehe hin / wo du wilt / und ich will allenthalben bey dir ſeyn. Über Berg und Schrofen / durch Schwerdt und feindliche Waffen hat er drungen / damit der Königliche Sohn nicht allein gienge. Aſcendit autem Jonathas manibus & pedibus reptans, & armiger eius poſt eum. 1. Reg. 14. Und Jonathas klam mit Händen und Füſſen hinauff / und ſein Waffenträger ihm nach. Wie laſſen wir Chriſtum allein die Torcul tretten / und niemand iſt / welcher ihm in dem Leyden und

Arbeit Geſellſchafft leiſte? Was uns gemeiniglich für Chriſto zu leiden zuſtehet/ iſt nicht ſo erſchröcklich/ als geweſen/ was dieſer Waffenträger für den Jonathas ſich unterſtanden hat. Was für ein Soldat wurde ſeinen König in Mitten des feindlichen Heers verlaſſen/ geſund und mit Freuden heim kehren/ und nicht viel mehr mit ihme ſterben wollen? Er beklagt ſich billich/ (*a*) Torcular calcavi Solus, & de gentibus non eſt vir mecum. Die Torcul hab ich allein getretten/ und von den Völckeren iſt nicht ein Mann mit mir. Wann ſchon kein Hülff oder Nutzen aus Anweſenheit eines Soldaten zu gewarten wäre/ ſolte er doch den König nicht verlaſſen; Was ſoll dann geſchehen/ wann du einen ſo groſſen Nutzen/ der König aber der Königen Chriſtus JEſus ein Troſt in ſeinem Leyden/ und ſein erwünſchtes Ziehl/ welches da iſt ſein Nachfolg/ erhalten würdeſt? Entweders muß du den Nahmen eines Chriſten hinweck legen/ oder das jenige thun/ welches dich zu einem Chriſten macht. Wann du Chriſto nicht nachfolgen wilt/ wem würdeſt du dann folgen? Nothwendig dem Teuffel/ dem Fürſten dieſer Welt. Einen ſolchen Obriſten fliehet der/ ſo in die Fußſtapffen JEſu tritt/ daß er dieſes allein thuen ſolte/ damit er ihn fliehete; Und einem ſolchen **Führer folgt er nach/ daß er ihm folgen ſolte**/ wann er ſchon keinen Böſen zu fliehen hätte. Wie viel mehr/ wann dieſe zwey zuſammen kommen/ dem Beſten folgen/ den Böſiſten fliehen? GOtt nachgehen/ von dem Satan weichen?

Unſer

(*a*) Iſai. 63.

Unſer Boßheit iſt dieſe allein/daß wir nicht thuen/was Chriſtus gelehret und gethan hat. Keiner kan ſich entſchuldigen/daß er nicht künde; Unſer Vollkommenheit und Heyl hanget an jenen Sachen / die ein jeder haben kan. Ein jeder kan arm ſeyn / ein jeder gedultig / ein jeder demüthig. Dieſe iſt die Weißheit und Liebe GOttes/ daß er ſolche Ding erwöhlet / welche alle an der Hand wären / und ohne Mühe möchten erhalten werden. Niemand ſchlieſſet er von ſeinem Reich aus/und hat Vorſehen gethan/ daß keinem abgieng/was zu Erlangung deſſelben vonnöthen wäre. Wann er unſer Heyl in den Reichthumen/ Ehr und Wollüſten geſetzt hätte/ wurden mehr/ als jetzund/ verdammt werden/dann die Zahl der Armen/ Unedlen und Betrübten iſt ohne Zahl; Und alsdann wurde ſie noch gröſſer ſeyn / dann je mehr wurden reich und glückſelig ſeyn wöllen/ je weniger wurden ſeyn. Was ſoll ich dir jetzund ſagen / wann du die Armuth/ die Demuth und Creutz Chriſti nicht wilt annehmen/noch auch ſiheſt das vermeßne Gut/ welches in ſeiner Nachfolg gefunden wird/ als daß dieſes ſeye/ was er ſagt: Der mir nachfolgt/ der wandlet nicht in der Fünſternuß? (a) du aber ſiheſt ſolches nicht / weil du in der Fünſternuß wandleſt/ indem du JEſu nicht nachfolgeſt.

(a) Joan. 8.

VII. Capitel.

Daß man die Noth und Betrübnuſſen/ ſo uns GOtt zuſchickt / gedultig tragen ſoll.

WAnn du Chriſto nicht nachfolgen wilſt/ fliehe ihn / auffs wenigiſt nicht. Wann du dir nicht getraueſt / zu ſeiner Gleichnus zugelangen/wie dörffeſt du derſelben dich widerſetzen und ſie verachten ? Eß iſt eine unleidenliche unverſchämbde/ und armſelige Blindheit/ da die überflüſſige Lieb GOttes gegen etlichen ſo freygebig iſt / daß er ſie/ wie ſie ſich auch ſperren/ ſeinem Sohn gleichförmig mache/ nicht erwartend/ biß ſie ſich darum bemühen/ damit ſie nicht vielleicht in dem Streit und Beſchwernüſſen / ſich mit dem Leben Chriſti zu vergleichen / erliegen ; Sonder GOtt ſelbſt mit eigner Hand ſich ſolches zu thuen würdige / in dem er ihnen die Armuth / Arbeit / Gelegenheit ſich zu demüthigen an die Hand giebt / ſie aber weigeren ſich / und ſeind ſo weit darvon / daß ſie dem eingebohrnen Sohn GOttes begehren gleich zu werden / daß ſie ſich auch der Armuth / und alles deſſen / in welchen der HErr der Glori ſich rühmet / ſchämen / und mit allen Kräfften JEſum fliehen / deme ſie ſchuldig ſein nachzufolgen. Sie ſolten GOtt dancken / daß er ihnen / ohne ihr Müh und einige Gefahr (dann da hat kein eitle Ehr oder

oder Vertrauen auff ſich ſelbſten Statt oder Platz) die Gleichnüß mit ſeinem eingebohrnen Sohn / in welcher er ein ſo groſſes Gefallen hat / mitgetheilet / und aus lauter Gnad gegen ihnen / da er andere zur Nachfolg Chriſti ruffet / ſie ſchon darein ſetzet: Aber dieſe Undanckbare ſperren ſich / und wollen lieber dem hoffärtigen Lucifer gleichen / ja hoffärtiger werden; Der Lucifer hat ſich niemahlen für beſſer / als GOtt geſchätzet / ſie aber / als wann ſie höher wären / in dem ſie JEſum ohne Schuld bedrangt ſehen / wollen nicht gedulden / daß man ſie wegen unzahlbahrer Sünden auch anrühre / begehren auch für beſſer und wenig ſtraffmäſſiger gehalten zu werden / da ſie doch Sünder ſein / als der unſchuldigiſte JEſus. Warum werden wir unwillig / wann etwas Widerwärtiges ſich zuträgt? Dann wann unſer Schuld vorhergangen / iſt es die höchſte Meiſterloſigkeit / wann der / ſo geſündiget und ſchuldig iſt / nicht will gezüchtiget werden / welcher ſiehet / daß Chriſtus gantz unſchuldig ſeye geſtrafft worden. Iſt aber kein ſchuld vorhergangen / ſoll er ſich mehr freuen / weil er Chriſto gleichförmiger iſt / der ohne Schuld gecreutziget worden. Die Schuld / welche du anfänglich nicht gethan / ſiehe / daß du ſie nicht in der Widerwärtigkeit und Arbeit durch Ungedult begeheſt: Vielmehr ſolteſt du doppleten Danck ſagen / theils weil du geplaget würdeſt / theils weil du ohne Urſach und unſchuldig leideſt. Wann einer wegen ſeiner Sünd gepeiniget wird / ſoll er wenigiſt gedultig ſein / wann es aber ohne ſein Schuld geſchicht / ſoll er ſich auch freuen / dann alſo wird die Gnad heiffiger gemehret /

mehret/ es entſtehet ein gröſſere Gleichheit mit dem unſchuldigen JEſu/ und Hoffnung eines beſſeren Zunehmens/ weil ein ſolche Trübſal nicht ſo faſt angeſehen/ die vergangene Sünden zu züchtigen/ als die künfftige Verdienſt zu mehren/ und vor Sünden zu erhalten. Ein ſolcher ſoll die höchſte Güte GOttes gegen ihm erkennen/ welcher er ſich gegen ſeiner lieben Mutter gebraucket/ in dem er ſie vor aller Schuld erhalten. Chriſtus hat ſich von den allergottloſiſten Menſchen um deinet willen creutzigen laſſen/ warum ſolt du nicht gedultig leiden/ von GOtt berühret zuwerden? Dieſe Hand iſt viel beſſer und gutwilliger/ welche dich züchtiget.

Wann ein Kind/ da es von dem Vatter geſtrafft wird/ zu viel ſchreiét und weinet/ wird es noch mehr geſchlagen/ und dieſes nicht ſo faſt wegen vorhergangenem Verbrechen/ als wegen des Neuen/ nemlich des ungedultigen Geſchreiß: Alſo wann du die Geiſel und Straff GOttes übel auffniehmeſt/ pflegt es zu geſchehen/ daß ſie ſchwärer wird/ weil du murreſt/ klageſt und ohne Gedult biſt. Ein gnugſame Urſach iſt/ daß dich GOtt ſtraffe/ wann du die Gleichheit mit ſeinem Sohn verachteſt/ wann du dein Schuld nicht erkenneſt/ wann du ungedultig biſt. O König der Glori/ welchen die Engel verlangen anzuſchauen! (a) Dein Angeſicht haſt du nicht abgewendet von denen/ die dich ſchmäheten und verſpeyeten/ deine Wangen haſt du geben den Rupfenden/ und den Leib den Schlagenden; Du haſt auff die Schmach und Armſeligkeit um meinetwillen ge-

war-

(a.) Iſai. 50.

wartet / warum ſoll ich armſeliger fliehen / und mich von GOtt / von meinem Vatter / von meinem Züchtiger und Gutthäter abwenden? Erfreue dich mein Seel / wann du dem Exempel deß Sohn GOttes in der Armuth / Trübſal / Demüthigung und Schmachen dich gleichförmig macheſt. (a) Die Apoſtel ſein mit Freuden von dem Rath hinweck gangen / weil ſie würdig worden / um deß Nahmens JEſu willen Schmach zu leiden. Der H. Paulus Miſi, aus unſerer Societæt, gienge dem Volck frolockend unter das Angeſicht / da man ihme das Ohr abgeſchnitten / und / damit die Schand deſto gröſſer wäre / durch die Städt herum geſchickt / damit man ihn verſpottete und außlachte: Aber er lachte ſelbſten der erſte / und erzeigete ein ſo heuteres / lieblichs und auffgemuntertes Angeſicht / als gienge er zu einem Triumph / allein wegen der Gleichheit mit dem Sohn GOttes / welche er dann dem Creutz noch vollkommener gemacht / ſo er mit Freuden umfangen hat. Du / ſo du Chriſtum nicht tröſten wilt in Auffnehmung ſeines Creutz / gieb achtung daß du den H. Geiſt nicht betrübeſt / in dem du ſolches verwirffeſt: Wann du das Creutz nicht freywillig ſucheſt / ſperre dich wenigiſt nicht und umſonſten / wann dir ſolches ungefähr zuſtehet. Wann JEſus wolte / da er auff dem Weg zum Calvari-Berg unter dem Creutz gefallen / daß du es für ihn tragen ſolteſt / würdeſt du dich entſchuldigen? Wie? Wann er es mit ſeinen Händen auff deine Schulteren gelegt hätte / würdeſt du dich ihme widerſetzen / und von dir werffen? Oder viel-

(a) Actor. 5.

mehr daſſelbe rauhe Holtzküſſen/ und jene allerheiligiſte Händ anbetten? Ja du würdeſt nicht allein wünſchen/ das Creutz zu tragen/ ſonder auch für Chriſto daran genagelt werden. Nun ſiehe/ das Creutz dieſes Schmertzens/ dieſer Demüthigung/ dieſes Mangels und Abgangs hat dir GOtt aufferlegt/ warum wirffſt du es hinweck? Es iſt viel geringer/ dann das Creutz Chriſti: Wann du JEſum nicht wilt tröſten durch dein Mitleiden/ tröſte dich durch das Leyden JEſu.

O Tröſter der Seelen! Was kan ſich mit mir zutragen/ deme ich nicht ein überflüßiges Mittel in deinen Nöthen finde? Bin ich kranck? (a) So iſt in dir von der Verſen des Fuß biß zur Schäitel des Haupts nichts geſundes; Du biſt ein Mann der Schmertzen/ welcher um Schwachheit weiß/ warlich haſt du unſer Schmertzen und Mattigkeiten getragen! Hungert es mich? Du wareſt auch hungerig nach viertzig tägiger Faſten/ und zwar alſo hungerig/ daß der Teuffel deſſentwegen verhoffet/ er möchte dich zur Sünd bringen. Dürſtet es mich? So hat es dich an dem Creutz auch gedürſtet/ und war doch niemand/ der dir zu trincken gab: Ich bin weder an dem Creutz/ und kan noch ſchon finden/ der mir einen Trunck darbiehte. Frieret es mich? Hat es dich in der Krippen auch gefrohren. Laſſet man mich nicht ruhen? So hat man dich Schlaffenden in dem Schiff auch auffgewecket. Thuet man mir unrecht? So biſt du unſchuldig zu dem Tod verurtheilt worden. Leide ich ein Schmach? So biſt du von dem

(a) Iſai. 1.

dem Pilato öffentlich dem Volck fürgeſtellt worden / da er geſprochen Ecce homo. ſiehe ein Menſch! Bin ich ermüdet? Du biſt wegen Mattigkeit auff den Bronnen geſeſſen. Klagt man mich fälſchlich an? So biſt du in deß Caiphæ Hauß auff das allerfälſchlichiſte verklagt worden. Schildet man mich wegen guter Wercke? Haſt du ſolches gelitten / weil du am Sabbath gutes thateſt. Redet man mir übel nach? Dir hat man die Ehr abgeſchnitten / in dem ſie ſagten / du treibeſt die Teuffel auß in dem Fürſten der Teufflen. Würd ich ausgelachet? Dich hat man verhönet / da ſie ſagten / andere hat er geſund gemacht / ſich ſelbſten kan er nicht helffen. Antwortet man mir rauch? Dir iſt es wohl gröber ergangen / und über das ein Maultaſchen von dem gottloſen Knecht gegeben worden. Verlaſſen mich meine Bekandte? Dich haben deine Jünger im Stich gelaſſen. Muß ich von den Befreundten ſcheiden? Du haſt dich von der Mutter und zu dem Leyden begeben. Verachtet man meine Räth und Anſchläg? Iſt auch dein Lehr verachtet worden. Plagen mich Verſuchungen? Haſt du ſolche ſchon in der Wüſten erlitten. Schmertzet mich der Fall meines Bruders? Dir hat dein abtrinniger Jünger / ſo den Weg der Wahrheit verlaſſen / wehe gethan. Kümmern mich meine eigne Mängel? Du haſt ſolche ſchon zuvor geſehen und ſelbe bedauret. Empfinde ich kein Andacht? Du haſt geſchrien / (a) Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? Was mag für ein ſo wol leibliches / als geiſtliches Anliegen ſeyn / in dem ich nicht

(a) Marc, 15.

nicht ein Erquickung bey Chriſto / welcher ſelbiges für uns ſchon vor ausgeſtanden / finde? Das iſt / was er ſagt: Venite ad me omnes &c. Kommet alle zu mir / die ihr arbeitet und beladen ſeyd / ich will euch erquicken. O ſüſſeſtes Verſprechen: Welches erfreuet / wann mans nur höret! Wann die Arbeit Chriſti unſere Arbeit hinweck nehmen kan / wie viel mehr wird ſolches ſein Glori vermögen? Wann die Armſeligkeiten Chriſti uns alſo helffen / was wird ſeine Macht und Reichthum thuen? Aber dieſe Hülff allein wünſche ich / O gütigiſter HErr! Auff daß ich mit dir leyde / nicht daß du mich tröſteſt in dieſem Leben / in welchem die Seel weder leibliche noch geiſtliche Freud begehren ſoll / als allein mit dir / und für dich leiden.

VIII. Capitel.

Wie die Reinigkeit des Leibs den Geiſt helffe.

WEr in einem kothigen und ungeſunden Land wohnet / iſt kein Wunder / wann er offt kranck liegt. Der wird wohl auff ſeyn / welcher in einem reinen und geſunden lebt: Alſo iſt auch der Seel in einem reinen Leib wohl / in einem kothigen und unflätigen wird ſie kranck liegen. Das Gemüth in einem reinen Leib iſt gleich als auff einer mit Blumen gezierten und wohlriechenden Wieſen. Die keuſche Leiber ſeyn GOtt ein Freud / was iſt es Wun-

der /

der / wann ſie auch der Seel heylſam ſeynd. Sie laſſen das Gemüth frey und ledig mit GOtt handlen ohne Sorg der zeitlichen Dingen / ſie erfreuen das Gewiſſen / verachten die ſinnliche Wollüſt / und lieben GOtt ohne Hindernuß. O mein Lieb! O auffrichtigiſte und reiniſte Warheit! Weil ich dir / O GOtt / nicht nur den halben Theil meines Hertzen / ſonder das gantze Hertz dir ſchuldig bin / will ich nicht allein das Gemüth reinigen / ſonder auch den Leib heiligen. Wir seind Glieder Chriſti; Laſſet uns acht geben / damit nicht ein abſcheuliches verfaultes Glied den ſchönſten Leib zu ſchanden mache. Was für eine Schönheit würde es in einer ſonſt wohlgeſtalteten Geſponß ſein / wann ſie ein verfaulte Naſen / oder mit Würmen angefüllte Wang und Mund hätte? Der Glorwürdige Leib Chriſti iſt tauſendmahl reiner und glänzender / als die Sonn: Du biſt ein Glied des unſterblichen Chriſti; O ſterblicher Menſch / jetzt bedencke / wie viel du dich um die Heiligkeit des Leibs bemühen / und ſo viel dir möglich / die Unſterblichkeit und Unverweſenheit nachfolgen ſolleſt / damit du ihme nicht übel anſteheſt. Durch die H. Communion würdeſt du ein Geiſt mit Chriſto und ein Fleiſch; Beſudle dein Fleiſch nicht / welches durch ein wunderliche und wahre Vereinigung Chriſti Fleiſch iſt. Wann du eines heiligen Bildnuß ein bemackeltes und heßliches Kleid anlegteſt / hielteſt du es für Gottloß / warum ſchämeſt du dich nicht / des lebendigen Chriſti Fleiſch zu beſchmitzen / und ein unreines / beſudletes Glied ihme bey zu ſetzen? Das Königliche Purpur-Kleid ſelbſten / wann es voll Letten und Koth wäre / möchteſt du nicht

anle-

anlegen; Wie kanſt du dann dein Fleiſch / mit Unrat und Wuſt bedecket / antragen / und wollen / daß es ein Theil des Leibs Chriſti ſeye?

Gleichwie in dem ewigen Leben unſere Seelen und Leiber GOtt in höchſter Reinigkeit ehren und glorificiren werden / alſo ſollen wir ihne auch in dieſem Leben in Reinigkeit Seelen und des Leibs verehren. Durch die Heiligkeit der Seelen ſuche nicht allein ihr Seeligkeit / ſonder verdiene auch durch die Heiligkeit des Fleiſch die Seeligkeit und Aufferſtehung des Leibs / damit du nicht / durch den Wolluſt angereitzt / dich deinem ſterblichen Theil überlaſſeſt / und zu dem Tod verdammeſt: Sonder lerne in dem Fleiſch / wie die Engel / seyn / welche weder heurathen noch verheuratet werden. Lerne jetzt die Unſterblichkeit und nehme an ein Natur und Leben / welche fehr von der Sinnlichkeit ſeye. Die Reinigkeit der himmliſchen Thronen / auff welchen GOtt ſitzet / muß dein Leib nachtrachten / weil er ein Tempel des H. Geiſtes und zu einem Geſchirr der Ehren außerwählet iſt. Wir ſein ein guter Geruch Chriſti: Chriſtus riechet allenthalben nach der Reinigkeit / mit der Jungfrauſchafft iſt er umgeben / ab der Keuſchheit hat er ein Wohlgefallen. In ſo vielen Ublen und Fällen der Welt / ware die Keuſchheit GOtt ein Troſt / und Erſetzung ihrer Schäden. Den Fall und Untergang der Englen hat GOtt meiſtens und fürnemlich mit Jungfrauen und Keuſchen / oder durch Jungfrauen und keuſche Menſchen erſetzen wollen / dahero er zu ſeiner Mutter und Vorlauffer Jungfrauen erwählet / alſo auch die Apoſtel und Fürſten der Kirchen / und die fürnehmere Heilige

lige waren meiſtentheils Jungfrauen oder unverheurathet / oder von den Weiberen abgeſöndert / und alle Keuſch. Den Fall des Adams hat er geſtützet durch Hoffnung einer Jungfrauen / welche der Schlangen ſolte den Kopff zerknirſchen. Welche er in dem Sündfluß erhalten / haben in der Arch keuſch gelebt. An dem Creutz waren Chriſto ein Troſt zwey Jungfrauen / die Mutter und der geliebte Jünger. Wie ſolte derjenige die Jungfrauſchafft und Keuſchheit nicht lieben / deſſen Vatter und Mutter Jungfrauen geweſen / und was er hatte / von der Jungfrauſchafft mitgetheilt ware? Einen Jungfräulichen Vatter hat Chriſtus der Göttlichen / und ein Jungfräuliche Mutter der menſchlichen Natur nach; Auch der Schatten gleichſam / ſeines Vatters / der H. Joſeph müſte ein Jungfrau seyn / nur den Titul und Nahmen des Vatters würdig zu tragen. Zu Figuren und Vorbedeutungen ſeiner Unſchuld und Gehorſams hat er Jungfrauen / den Abel und Iſaac erkieſen; (*a*) Die Erſtling / ſo aus dem Blut des Lamms erkaufft / (die unſchuldige Kindlein) waren Jungfrauen / alſo folgen ſie dem Lamm / wohin es gehet / was ſie thuen / was ſie reden / iſt ein Nachfolgung Chriſti und ſeiner Zucht und Erbarkeit / welcht ſo groß ware / daß man ſie auch niemahlen hat anklagen können: Dann obwohlen die Juden viel Falſchheiten wider JEſum erdachten / haben ſie ihne doch der Unlauterkeit nie angeklagt / wiewohl ſie wuſten / daß er mit Weibsbilderen geredt hätte / wegen der höchſten Erbahr und Geſchämigkeit ſeines Angeſichts / welche allen Argwohn und

(*a*) Apoc. 14.

und Calumnien zu ruhe gethan. Abſonderlich mu man auff die Augen gut acht haben / und ſie innen hal ten / dann / wie der H. Orentius mahnet /

Amor, ut Lacrimæ, quas fundi incuria cogit
Ex oculis ſurgit, pectoris ima petit.

Gleich wie die Zäher / welche uns ein Schmach aus preſſet / alſo auch die Lieb entſtehet von den Augen / und dringet ſich biß in die Tieffe des Hertzens hinein. Von den Augen iſt ein leichter und abhängiger Weg zu dem Hertzen. Der ehrwürdige Diener GOttes Alphonſus Rodericus ein Bruder unſerer Societet hat in 47. Jahren kein Weibsbild in dem Geſicht angeſehen / wolte auch ſonſten nichts luſtiges den Augen zu laſſen. Es ware in ſeinem Hertzen angenaglet die höchſte Erbarkeit der Augen Chriſti / von ſelbiger Zeit an / da er ihme erſchienen / daß er ſich wunderlich eingezogen haltete / wann er nur daran gedenckte: Alſo hat er ſein Hertz in aller Reinigkeit erhalten / und erfreuete ſich inwendig mit GOtt. Fliehe du auch die äuſſerliche Außgieſſung und Umſchweiff / wann du die innere und äuſſerliche Reinigkeit begehreſt.

IX. Capitel.

Fleiß der immerwährenden Mortification.

Laſſe dir die Gelegenheit nicht entwiſchen / gutes zu thuen / und böſes zu leiden. Welcher einen Eſel um das Geld beſtellet hat / laſt denſelben

ſelben nicht müſſig ſeyn. Es kunt einer zweifflen/ welches köſtlicher wäre/ Böſes leiden/ oder Gutes würcken? Aber ich weiß gewiß/ daß nach GOtt mir nichts beſſer ſeye als Leyden/ ohne welches ich weder vor GOtt noch den Heiligen etwas gelten kan. Das köſtlichiſte iſt/ wann man beyde zuſammen ſetzet/ gutes thuet/ und böſes ausſtehet. Laſſe dich nicht zu viel betrieben/ O traurige Seel/ die Beſchwärde der Tugenden und Ungeſtümigkeit der Paſſionen und Anmuhtungen/ erfreue dich vielmehr wegen der Materi und Gelegenheit zu verdienen. Greiffe an/ und überwinde. Es wird nicht ſo hoch geſchätzet/ was du im Fried lebend verdieneſt/ als was du in Gedult des Lebens/ in Beſtreittung deiner böſen Neigung/ in Tapfferkeit und Fleiß des göttlichen Dienſts/ in Uberwindung deiner ſelbſten und Tragung des Creutz Chriſti erobereſt. Laſſe es dir nicht verſchmähen/ daß du von GOtt reichlicher und mit mehreren Inſtrumenten und Werckzeug zu verdienen begabt worden/ als die Engel. Er hat dir einen Leib geben/ damit du ſo viel Inſtrument der Verdienſten/ ſo viel Creutz nemlich/ hätteſt/ ſo viel er Sinn und unterſchiedliche Kräfften der Seelen hat. Mit dieſem Haußrath des Leibs würdeſt du über die Engel bereichet: GOtt hat von dir ein höhere Meynung gehabt/ und mehr gehalten/ als der du ſolteſt den ſchwäreſten Miſt der Erden in den Himmel hinein führen. Die Engel hatten nur dieſe Sorg/ daß ſie ihren einigen Geiſt pur und unverfälſcht erhielten; Der menſchlichen Seel aber/ welche einer ſchwächeren Natur iſt/ iſt ein dopplete Bürde aufferladen worden/ daß ſie ſich ſelbſten

und das verdrießliche Fleiſch ſolte zur Gleichheit der Englen und ewigen Glori erheben. Es lieſſe ſich für unbillich anſehen / daß die Engel / ſo gantz hurtig / ohne Verhindernüß / ohne Beladung waren / und die Menſchen / welche verhindert / mit dem Laſt des Leibs beſchwäret / mit tauſend Creutzen beladen / eben einen Weg zum Himmel gehen / und zu gleicher Würdigkeit beruffen werden / da doch über das ein Seel unvollkommner und ſchwächer / als ein Engel / iſt: Aber mit der Gnad GOttes können aus den Verdrießlichkeiten des beygefügten Fleiſch die Verdienſt alſo erſetzet werden / daß wir der Engliſchen Würdigkeit zu gleich / oder noch höher kommen. Wann du dich deiner Schwäre zu gebrauchen weiſt / wird ſie dich mehr erheben. Die Tantzer / damit ſie höher ſpringen / nehmen etwas gewichtiges / zum Exempel Stein / in die Händ: Und dein Leib wird dir in die Höhe helffen / wann du ihm Gewalt thueſt. Dieſes iſt kein ſchlechtes Ding / ſonder braucht einen Ernſt. Aber der Gewinn / ſo aus dem unterfangen entſtehet / ſoll die Beſchwärnüß überwinden. Wie viel Mühe und Inſtrument bedarff es / damit man ein groß Quaterſtück auff einen Thurn hinauff bringe? Und du / daß du deinen Erdklotzen über die Stern erhebeſt / wird nicht ohne Zwang und Gewalt und ohne das Inſtrument des Creutzes geſchehen.

In dieſem Stand der Sterblichkeit seynd nicht kleinere Heilige / nach dem uns der Sohn GOttes erlöſet hat / als in dem Stand der Unſchuld wurden geweſen ſeyn. Dahero werden ſie in dieſem kurtzen Leben eben ſo heilig / als ſie in viel hundert Jahren wor-

worden wären/ wann die Menſchen unſterblich verblieben wären. Die viele der Jahren erſetzet die viele der Betrangnuſſen ſambt der Gnad JEſu? Die Erlöſung Chriſti ware viel heuffiger/ als der Schaden und Mißhandlung der Ubertrettung geweſen; Und darnach hat Chriſtus unſere Nöthen und Verdrießlichkeiten des Fleiſch nicht wöllen hinweck nehmen/noch die rebelliſche Affect gantz vertilgen/ damit er ſeinen Außerwöhlten die Materi in kurtzer Zeit viel zu verdienen nicht entzohe/und ſie geſchwinder dem Angeſicht ſeines Vatters vorſtellete mit ſo viel oder gröſſeren Verdienſten gezieret / als wann ſie ſich viel hundert Jahr darum bemühet hätten. Derjenige/ ſo durch das Creutz die Welt überwunden/ begehret / daß du dich durch das Creutz überwindeſt. Die überflieſſige Gnad GOttes triumphieret in einer untichtigen und widerſpänſtigen Natur. Eben aus dem Widerſtand kommt ſie zu gröſſerem Verdienſt: Wo der Feind ſtärcker/iſt auch der Triumph gröſſer. So laß dir dann nicht ſchwer fallen / dir ſelbſten beſchwerlich zu ſeyn/ ſonder bediene dich der Gewalthätigkeit und Geduld gegen dir/wie auch der Gelegenheit zu verdienen in Uberwindung/ in Auffopferung/in Creutzigung deiner ſelbſten in allen Dingen. Laſſe die Gnad Chriſti in dir nicht feyren: Der Streit und Creutz iſt nothwendig / daß du aus Noth gut ſeyeſt. Etliche Kriegs-Obriſten/nachdem ſie an feindlichen Landen angelendet / haben ihre Schiff zertrimmert / oder angezündet / damit ihre Soldaten / als die kein Hoffnung der Flucht mehr hätten/ unüberwindlich ſtreitteten: alſo hat GOtt

uns den Feind angebunden: Was hoffen wir aus dem Krieg zu fliehen? die Nothwendigkeit deß Streits ſoll uns zu der Victori und Verdienſten zwingen. Durch das Creutz hat uns Chriſtus erlöſet / und durch das Creutz müſſen wir ſeelig werden/ indem wir allenthalben ſterben/ damit wir überwinden/und durch unſer Gedult leben. Der Weg der Seligkeit wird recht genennet der Weg des Verderbens; Verdörbe und zeichne die Sinn mit dem Creutz Chriſti / und ſie werden geſund ſeyn; Seye blind und reiſſe deine Augen heraus / alſo wirſt du recht ſehen. Seye gehörloß/und du wirſt wohl hören. Seye ſtumm/ ſo wirſt du recht reden. Faſte/ ſo wirſt du recht eſſen. Seye ohne Händ und Geſchäfft/und du wirſt recht arbeiten. Sey dir ſelbſten feind/ſo wirſt du recht lieben: Sey forchtſam/ und du wirſt ſicher ſeyn. Seye der Welt abgeſtorben/ und du wirſt wohl leben; Sey bey dir ſchlecht / ſo würdeſt du geehret werden. Sey arbeitſam/und du wirſt ruhen; überſtehe alles Ubel/ und du wirſt haben alles Gutes / welches in dem Creutz gefunden wird.

O Wahrheit! O liebſter JEſu! Wann ich dich lieb/ wie kan ich das Creutz haſſen/ welches du geliebt haſt? Wie ſoll ich das Creutz fliehen / welches allein die Teuffel fliehen / die dich haſſen? Ein Werck deß Teuffels iſt/das Creutz fliehen/am Creutz ſterben/ ein Werck Chriſti. Ein jeder Chriſt ſehe/ wem er folge: Sein ſelbſt Uberwindung und Verlaugnung ſolle er umfahen/ und ſich nicht um eines zergänglichen Wohlluſt willen oder aus Ungedult

wegen

wegen ſchlechter Ungelegenheit/ von Chriſto abſöndeꝛen/ und ſich deß Verdienſts und Genugthuung berauben. Unterſtehe dich nicht zu entſchuldigen/ was ſich nicht entſchuldigen läſſet: Wann du auch ſelig werden wirſt/ muſt du leyden entweder in dieſem Leben/ oder in dem Feg-Feuer/ wo die Gedult gar fruchtloß iſt. Wann es nothwendig muß gelitten ſeyn/ wird es nicht nützlicher ſeyn/ in dieſem Leben leyden/ allwo man durch kleine Betrangnüß für die ſchwereſte Pein und Sünden genug thuet/ und noch darzu durch Heuffung der Verdienſt die Glori gewinnet/ als in dem Feg-Feuer/ allwo du mit den höchſten Schmertzen wenig auslöſcheſt/ und nichts verdieneſt? In dem Feg-Feuer iſt kein Verdienſt/ ſchlechte Genugthuung und ſehr groſſe Pein: In dieſem Leben aber gar kleine Pein/ groſſe Genugthuung / und der gröſte Verdienſt. Welcher Kauffmann wird alsdann einkauffen/ wan die Waaren ſchlechter und theurer ſeynd / und nicht viel mehr/ wann man ſchier alles umſonſten gibt?

Fürnehmlich aber leyde gern um der Lieb Chriſti willen. welcher / wann er Chriſtum in den Armen hätte/ wurde ihn wegen eines Becher Waſſers verlaſſen / welchen der David außgeſchüttet? Sag an du Liebhaber und voll der Begird nach JEſu / wann du an dem hinderen Theil deß Creutzes / am Rucken Chriſti/ mit deinem Geliebten auff dem Calvariberg zugleich für die Ehr GOttes wäreſt gecreutziget worden / andere aber Chriſto angelobeten/ ſie wolten an ihn glauben/ und für den Sohn GOttes erkennen / wann er herab ſtiege/ Chriſtus aber dich

nicht verlaſſen/ noch herab ſteigen wolte: die aber/ als einem Kind ein Biſſelein Brod/ oder Apffel/ wie dem Adam geſchehen/ anerbotten wurde/ wann du nur von dem Creutz herunter ſtiegeſt/ und die Geſellſchafft deines geliebten JEſu verlaſſeteſt wurdeſt du ſolches thuen? O unſer Schand! wie offt verlaſſen wir das Creutz wegen eines ſchlechtiſten Wohlluſt oder eigen Willen/ und laſſen Chriſtum allein leyden ohne Troſt unſerer Geſellſchafft!

Auff! mein Seel/ die von Chriſto an dem Creutz biſt erlöſet worden/ nehme dein Creutz auff/ verlaugne dich ſelbſten/ und folge JEſu nach. Lerne/ was da ſeye ſich verlaugnen auß dem/ was iſt/ einem anderen verlaugnen. Der einen anderen verlaugnet/ wann er ſchon ein Freund oder Vetter iſt/ wann er ihne ſchlagen ſiehet/ oder in der Armuth/ oder in der Keuchen leben/ hilfft er ihm darnach nicht/ er ſtehet ihm nicht bey/ er hat kein Mitleyden mit ihm: alſo müſſen wir mit unſerem Leib umgehen/ alſo gegen ihm geneigt ſeyn/ als wann ein anderer Menſch/ oder unſer Feind ſolches leydete. Es iſt nicht genug das Creutz auff ſich nehmen; ſondern verlaugne dich ſelbſten durch das Sterben am Creutz/ an welches du mit JESU genaglet werdeſt. In keiner Begird deß Hertzens/ oder Bewegung deß Leibs folge deinem eignen Willen/ gleichwie derjenige/ welcher gecreutziget iſt/ nicht mehr Gewalt hat/ ſeine Glieder nach ſeinem Willen zu bewegen/ oder zu thuen/ was er will. Wann einer gecreutziget wäre/ wurde er weder das gegenwärtige bedencken/ noch auff zukünfftige Zeit vorſehen/ weder neue Reichthum begehren/ noch Wolluſt ſu-

chen/

chen/ ſonder ſein gantzes Abſehen richtete er auff das andere Leben/rechnet ſich noch lebendig unter die Todten: alſo der mit Chriſto will gecreutziget ſeyn/muß ſich ſchon unter die Todte und für todt zehlen/als der den Laſteren und Wollüſten und auch des Tages Liecht geſtorben ſeye.

X. Capitel.

Von Vergnügung und Güte der Armuth.

DEr GOtt hat/was hat er anderſt vonnöthen? oder wie wird er ſich nicht ſchämen/ etwas anderes zu haben/ oder zu begehren? in einem köſtlichen Haußrath unter guldinen Geſchirren wurde ein jeder einen erdinen und unflätigen Haffen viel mehr in tauſend Stück zerſchlagen/als auffheben/ damit er die Zuſeher unter ſo vielen koſtbahren Schätzen nicht verletzete/ und ſie den Herren/ als einen Bauren nicht außlacheten. O unendliche Majeſtät/ und köſtlicheſte Schönheit! wie darff ich an dein Seiten etwas irdiſches ſetzen/und ſambt dir beſitzen? Aller Menſchen Hertzen/ ſo geweſen/ und jetzt ſeynd/und noch ſeyn werden/ ſambt allen Willen der Seraphim und übrigen Geiſter kunden ſich nicht genug in GOtt auffhalten und beſchäfftigen/ warum will ich ſchlechter Menſch mein Hertz mit anderen Dingen einnehmen/ und daſſelbe nicht loß machen/

damit es meinem GOtt ergeben ſeye? Wann ich was anderes neben GOtt habe / ſo beſitze ich weder daſſelbe/ noch GOtt völlig: Wann ich aber nichts hab/ als GOtt/ ſo beſitze ich nicht nur GOtt/ ſonder genieſſe ihn und alles. Wer iſt ſo toricht/ der ſo er mit hundert Ducaten kundte tauſend gewinnen/ nicht gern die Hundert geben wurde? Gilt vielleicht GOtt/ und iſt minder werth/ als tauſend Ducaten? Warum geben die Menſchen nicht um GOtt/ will nicht hundert Ducaten ſagen/ ſonder die kleinſte/ geringſte Sachen/ welche unſerem Hertz ankleben/ und die Andacht auslöſchen/ ja bißweilen entweders Gott hinaus ſtoſſen/ wann er darinnen iſt/ oder als veſte Mäuren widerſtehen/ damit er nicht hinein gehe! O unſchätzlicher Werth der Armuth! welche du die Riegel des Hertzens zerbricheſt/ damit GOtt hinein gehe/ und ſperreſt auff die Thier des Himmels/ damit der Menſch hinein komme.

Wann man/ einem unglaubigen Heyden/ der ſich über die Schönheit der Stern/ und gröſſe der Himmel verwunderte/ ſagen wurde/ was wolteſt du geben / wann du die Stern einen Tag lang zu nechſt bey ihnen anſehen/ und die Materi/ auß welcher ſie gemacht/ mit Händen berühren kundteſt? wurde er nicht geben/ was er hätte/ wenigeſt auß Fürwitz/ damit er ein kurtze Zeit dort hinauff geführet wurde / oder ein Stück von einem Steren auff der Welt anderen zeigen kundte? wie vielmehr ſoll man um den Himmel geben und thuen / den man nicht nur einen Tag ſehen/ ſonder durch die gantze Ewigkeit beſitzen/ und darin herrſchen wird? Wie viel mehr ſol man

ſchä-

ſchätzen/ daß GOtt auff Erden zu uns herab ſteige/ und inner uns bleibe/als wann man dir ein Stück von der Sonnen geriſſen/zeigete? Wann deme alſo/was iſt anderes an unſerer Thorheit ſchuldig/ daß wir die Zeitliche Ding lieben und geiſtliche verachten/ als weil unſer Glaub ſchwach und mangelhafft iſt? welcher ſo er lebendig wäre/wurden wir/ſo bald wir von Chriſto gehöret hätten; (a) Selig ſein die Armen im Geiſt/ dann ihr iſt das Reich der Himmelen; auch ehe die leſte Sylben gar wären außgeſprochen worden/ ſchon allem auffgeſagt haben/was wir beſitzen.

O Schand! Es ſeynd Weltweiſe geweſen/welche/damit ſie dieſen materialiſchen Himmel allein unverhindert betrachten möchten/alle ihre Gütter/Gold und Geld/ und was ſie hatten/ verlaſſen haben/und wir/daß wir Herren des Himmels werden/weigeren uns das wenigiſte zu geben. Die Heyden/ welche die Unſterblichkeit der Seelen nicht glaubten/ haben die Armuth erwöhlet/ wegen eines ſchlechten Nutzen dieſes Lebens/ damit ſie ſelbiges ohne Sorg verzehreten/ und wir mögen nach dieſer Tugend kein Verlangen haben wegen deß Nutzen in dieſem/ und Hoffnung deß ewigen Lebens. Es gilt bey dir mehr der zeitliche Fried und Freud deines Hertzens/als alle Reich der Welt/ wie viel höher ſoll man ſchätzen die ewige Freud/ und über alles andere/ GOtt? alle Schätz Crœſi, alle Reichthum Salomonis, die gantze Monarchi deß Auguſti, oder Traiani wären zu ſchlecht/ nur ein eintzige Mauldaſchen zu bezahlen/ welche du

(a) Matth. 5.

um GOttes willen einnehmeteſt / warum kauffeſt du nicht um einen ſchlechten Werth von GOtt / ſein Freund zu ſeyn/ihne zu umfahen/ zu beſitzen/von Angeſicht zu Angeſicht zu ſehen? Da Adam aus dem Paradieß verſtoſſen/und ein Engel ſelbiges zu bewahren mit einem flammenden Schwerdt beſtellt worden/ wann er keinen Erlöſer gehabt hätte/ſonder mit Geld den Cherubim beſtechen hätte kunden/damit er ihr zu dem alten und glückſeligen Stand wieder kommen lieſſe/ in welchem er ſo arm gelebt/ daß er kein Kleid hatte/wurde er nicht alles geben haben/ was er in dieſer mit Diſtel und Dörnern angefüllten / und mit ſeinem Schweiß befeuchtigten Erden beſeſſen hatte? Wie viel mehr ſollen wir dieſes jetzund thuen/ damit wir zu dem Kuß und Umfahung GOttes und ſeiner Glory kommen/und GOtt ſelbſten gewinnen? werden wir vielleicht entſchuldiget ſeyn/ weil wir einen Erlöſer haben / oder vielmehr ſtärcker verbunden/wann anderſt ein Danckbarkeit in uns iſt/ ihme nachzufolgen / ſeinen Ermahnungen zu gehorſamen/ſeinen Worten zu glauben/welcher geſagt/(a) es ſeye ſchwerer/ daß ein Reicher in Himmel / als ein Cameel durch ein Nadel-Loch eingehe?

O lieblichiſter HErr / wann du der Werth biſt/ mit dem die Armuth bezahlet wird / nehme alles / was mein iſt / und mich vor allem / wolte GOtt ich wäre ſo arm / daß ich mich ſelbſten nicht hätte! Dann der iſt reich genug / der ſich hat / weil er einen Menſchen beſitzet. Der andere Ding verlaſt / und ſich nicht / thut nichts groſſes / in dem er das jenig verachtet / welches

(a) Matth. 19.

ches auß ſich ſelbſten Staub und Erden iſt / welches gemeiniglich etwas böſes in ſich hat / und wir dardurch böß werden / durch welches wir / wann wir es ſuchen / geängſtiget werden / ſo wir es haben / fürchten / und wann wir darum kommen / traurig werden. Es iſt nichts groſſes / jene Ding verlaſſen / welche uns einsmahls verlaſſen werden / und entzwiſchen vielfältig verletzen. Du haſt dich ſelbſten / O HErr / dem Menſchen um den Menſchen gegeben / damit du durch dieſen Wechſel den Menſchen / nicht die Reichthum des Menſchen eroberteſt: Sich ſelbſten muß der Menſch hinwieder geben / und ſich nicht für beſſer halten / als GOtt. Die gröſte Ungerechtigkeit iſt / wann ſich der Menſch GOtt verſagt / welcher ihn um ſo groſſen Werth erkauffet. Der Menſch ſoll GOtt ſchätzen / und die Schmach erſetzen / welche ihm Judas angethan / der ihn nur um 30. Silberling geſchätzet hat. Chriſtum muß ein Chriſt höher achten / als die Welt / und ein Creatur GOtt ihr ſelbſten weit vorziehen. Der ander Ding verlaßt / und ſich ſelbſten nicht / mindert die Begierlichkeit nicht / ſonder mehret ſie offt. Der Mangel iſt ein Urſach des Appetits / und der Abgang der Sachen erwecket die Begierd. Um den jenigen / der alles iſt / kan man nichts anders / als alles geben / wann man redlich handlen will. Alles muß man verlaſſen / unter welchem auch der Menſch begrieffen iſt. Dann ſo man den Appetit behaltet / wann ſchon das übrige verlaſſen wird / wird die Begierd erneuert / welche allein Schaden bringt: Dann nicht die Subſtantz der Sachen böß iſt / ſonder die Begierd derſelben.

Nicht

Nicht nur / was du beſitzeſt / muß du verlaſſen / ſonder die Begierlichkeiten. Es iſt nicht genug / verlaſſen/ was du haſt / ſonder es iſt vonnöhten / daß du nichts anderes ſucheſt / auch was man dir anbiehtet und giebt / nicht zulaſſeſt / noch des geliehnen / ſo viel möglich / dich gebraucheſt. Das / ſo ſchadet / iſt nicht die Eigenthumlichkeit der Sachen / ſonder der Gebrauch. Habe geren weniger / als andere; Fliehe / was ſonderbahr iſt / dann dieſes giebt ein böſes Exempel zu anderer Verderben. Ein abſonderliches Thier iſt / welches den Weinberg des HErren verderbet; Der mehrere Theil der Geiſtlichen hüten ſich vor dieſem weniger: Sie halten darfür / der Geiſt werde nicht beunruhiget / wann ſie nicht ſorgfältig / noch begierig ſeind; Wann aber ihnen / ohne ihr Zuthuen oder Sorgfältigkeit etwas angebohten und geben wird / meynen ſie es habe kein Gefahr auff ſich / weil ſie nicht mehr um andere Ding ſorgfältig ſeyn: Aber dem iſt nicht alſo: Dann / wiewohl kein Gefahr in Eroberung der Sachen iſt / iſt ſie doch in der Beſitzung und Gebrauch derſelben. Die Sachen ſelbſten hungeret es nach anderen; Dahero / wann ſchon der Menſch in ſich kein Begierd nach anderen Dingen hat / ſo haben doch die Sachen ſelbſten / aus welchem die Begierd in dem Beſitzenden wachſet: Dann andere Ding ſeynd anderer bedürfftig.

Uber das wann du das Deinige verlaſſen / warum begehreſt / daß dein Part ein anderer umſtoſſe? Was du dem Rath Chriſti gemäß für recht erkennt / warum biſt zu frieden / daß ein anderer widerſpreche? Thueſt du es vielleicht deßwegen / weil du dafür halteſt/

teſt / du kündeſt das / ſo dir gegeben worden / wiederum hinweck legen und verlaſſen? Das wäre geſchwinder und beſſer gethan / wann du es nicht annehmeteſt. Das Lob der Armuth iſt nicht / mehr verlaſſen / ſonder nichts haben / und für ſich kein Sach behalten. Woher ware das Lob und Glori der Apoſtel ſo groß? Weil ſie ſchlechte Netz verlaſſen? Oder nichts zu haben begehret? Das heiſt alles verlaſſen. Wann der ander anhaltet / daß du etwas annehmen ſolleſt / da ſoll ein edler Streit zwiſchen ſeiner Freygebigkeit und deiner Armut entſtehen? Du muſt faul ſeyn / wann du dich überwinden laſſeſt. Dein Armuth hat dein Freygebigkeit überwunden / warum ſoll ſie nicht auch ein fremde überwinden? Du haſt lieber arm und bedürfftig ſein wollen / als das Deine behalten / mit welchem du kunteſt freygebig ſeyn / warum wilt du jetzt lieber / daß ein anderer freygebig / als du arm ſeyeſt? Solte diß ein guter Rath ſeyn / wann einer ſagte / behalte dieſes / verlaſſe nicht alles? Keineswegs; Und ſolte man ihm auch nicht folgen wider den Rath Chriſti: Eben dieſes ſagt dir der jenige / ſo dir etwas giebet; Hütte dich / daß du ihm nicht beyfalleſt: Sonder nachdem du das Deine verlaſſen / nehme fremdes nicht an / und verachte auch diß um GOttes Willen was du nicht haſt / noch haben kanſt. Ein ſoche Lieb der Armuth pflegt in den Dienern Chriſti zu entſtehen / daß / wann auch JEſus ſelbſten / um deſſentwillen ſie alles verlaſſen / ihnen etwas zuſtellete / oder von dieſer Welt zu beſitzen ſchaffete / ſie widerſprechen / und zu dem Thron ſeiner Barmhertzigkeit fliehen wurden / weil ſie dieſes für ein Straff hielten.

O wie

O wie reich wird alſo ſeyn der Arme im Geiſt/ in ſeinem Gemüth allein / wann er nichts begehrt! Dann ſo bald er in ſeinem Hertzen nicht begehrt die Reichthum der Welt zu haben / ſo überlegt er ſie gleich in dem Himmel/wird Herr darüber/ und verkaufft ſie Chriſto ohne Verletzung deſſen/der ſie beſitzet und gebraucht. Aus den Reichthumen / die nicht ſein ſeynd/noch ſein kunden/ wird er wunderbarlicher Weiß bereichet / indem er ſeine Schätz im Himmel hat/und auff Erden keinen Mangel leydet. Dann die Armuth iſt dem Liebhabenden nicht ſchwer/ ſonder lieblich und friedſam/denen allein kommt ſie bitter für / welche ſie haſſen und verfolgen. Iſt auch kein Wunder / daß ſie ihren Verfolgeren und Feinden verdrießlich iſt; jedoch ſchadet ſie niemand/ſonder nutzet allen; Dann denen/ welche alles von Hertzen um GOttes willen verachten / iſt ſie nicht verhinderlich oder ſchädlich/denen aber/ſo das Irrdiſche begehren/ auch nützlich/ damit ſie wenigiſt gezwungen von Sünden abſtehen / zu welchen die Reichthum Anlaß und Gelegenheit geben. Darum dann dieſe / ob ſie ſchon ihnen bitter und unangenehm/ der Armuth ſehr viel ſchuldig und verbunden ſeyn.

XI.

XI. Capitel.

Daß die Gedult in allen Dingen vonnöthen ſeye.

DJe Gedult iſt ein Werck / nach der all unſer Begierd ſtreben ſoll: Ein gröſſeres Verlangen muſt du nach ihr haben / als das Leben zu erhalten; Dann mehr vonnöthen iſt / leyden / als leben. Du biſt nicht gebohren / daß du ein zeitlang ſanfftlich lebeſt / ſonder du lebeſt / daß du ein zeitlang leydeſt; und leydeſt ein zeitlang / damit du ewig lebeſt. Du biſt gebohren zu jenem Leben / welches nie auffhören wird / ſo iſt dann vonnöthen / daß du entzwiſchen ohne Unterlaß leydeſt. Dieſes Leben iſt nicht um ſeinet willen / das iſt / darum / damit man lebe dann auch die reiſende gehen nicht nur darum / damit ſie gehen: Wir leben wegen einer viel vortrefflichern Sach. Was iſt dieſes Leben anderſt als Mühe und Arbeit / zu der der Menſch gebohren / und dardurch ſelig werde? GOtt hätte uns kunden in der Glory erſchaffen: Was waren ſo viel Umſchweiff dieſes Lebens vonnöthen / wann es ſich nicht gezimete / vor zu Leyden? Nichts iſt zum Leben mehr vonnöthen / als die Gedult / weil auch nichts mehrers uns begegnet / als Leyden. In unvermeydlichen Betrübnuſſen mindert / oder nimmt ſie hinweck den Schmertzen / welchen die Ungedult mehret. **Du kundeſt ungedultig**

dultig ſeyn / alſo daß du zu entſchuldigen wäreſt/wann die Ungedult die Arbeit aufhebte ; Aber diß läſt ſich nicht entſchuldigen/ daß du ſo groſſe Früchten der Gedult ohne Nutzen verliereſt/welche du ſchier bey jedem Werck und Arbeit verdienen kundeſt. Wegen des Vertruß/ſo du ab dem Leben/ oder Menſchen haſt/ laß gute Ubungen nicht fahren/ noch verrichte ſie nachläſſig/ dann alſo müſte GOtt die von den Menſchen dir zugefügte Schmach/aber ſehr ungerecht/büſſen : GOtt iſt unſchuldig/ und muß die Straff deſſen/ der dir ſchadet nicht bezahlen.

Wann du dich gewöhneſt / die Triebſalen gedultig zu leyden / wirſt du gleichſam unempfindlich unleydentlich werden / und ein Liebhaber der Arbeit. Den Aſchen verbrand das Feuer nicht / bringet ihm auch keinen Schaden / er liebt vielmehr das Feuer/ erquickt und erhaltet daſſelbige ; Alſo der/ ſo gedultiger iſt / erfreuet ſich offt/ durch ein ſonderbahres Göttliches Privilegium und Gnad / wann er mit mehreren Arbeit überheuffet wird. Die Gedult nimmt nicht die Arbeit/ſonder den Schmertzen/welches genug iſt. So wohl iſt ſie um uns verdient / daß ſie uns die Materi zu verdienen nicht entziehen will/ſonder allein den Verdruß der Arbeit milderen: Sie hat ein Weiß erfunden / auff welche wir deß Verdienſt genieſſeten / und ab der Arbeit nicht entrüſtet wurden. GOtt thuet ſchier nichts lieber und hurtiger / als einen wahren gedultigen Widerwärtigkeiten/Verſchmähungen und Demüthigungen zuſchicken/weil er einen ſolchen recht mortificierten ſehr

lieb hat / und ſeine Freund mit Verdienſten berei-
chen wilt / welche in der Mühe / und Widerwärtig-
keiten geſchmidet werden. Dahero iſt nicht nur die
Gedult ein Werck / nach dem man ſehr trachten ſoll /
ſonder auch das Leyden ſelbſten: GOTT ſchicket
nichts mit grösserer Lieb / und ſüſſerem Hertzen / als
Mühe und Arbeit / und das bittere Creutz ſeines
Sohns / und du ſolteſt nichts mehrer wünſchen.
Das liebreichiſte Hertz Chriſti hat Schmach und
Armſeligkeit erwartet / wie wirſt du ſein Jünger ſeyn /
wann du es haſſeſt und flieheſt. Du ſolſt nicht be-
gehren anderſt von GOtt geliebt zu werden / als ge-
liebt worden iſt ſein eingebohrner Sohn; Solleſt
auch nichts anders lieben / als was der Sohn GOt-
tes geliebt hat.

Du wirſt nicht genug gedultig ſeyn / wann du
nicht ein Verlangen zu leyden haſt. Du wirſt nur
halb gedultig ſeyn / wann du die zugefügte Verdrieß-
lichkeit nur übertrageſt / wann du nicht auch wün-
ſcheſt / daß ſie dir zugefügt werde / aber ohne eines
anderen Schuld: Was beklageſt du dich? Ein
wahrer Gedultiger ſagt und erzehlet einem anderen
ſein Creutz niemahlen / weil er in dem Klagen oder
Entſchuldigen keinen Troſt findet / und iſt auch ſein
geringſte Sorg / ein Ringerung ſeines Schmertzens
ſuchen. Warum kommt dich hart an / das zu erſe-
tzen / was dem Leyden Chriſti abgehet? Chriſtus hat
wegen der Ehr GOttes nicht allein die Geißlen und
Creutz leyden wöllen ſonder alle Pein der Menſchen /
und eben dieſe / die dir jetzund verdrießlich iſt / ge-
wünſcht und leyden wöllen / welche ſeinem Leyden /

das iſt/der hitzigiſte Begierd/mehr und alle Torment zu leyden/ abgienge. Erfreue dich/ daß du ſie für Chriſto tragen kundeſt/ der du für ein unermäßliche Gnad halten ſolteſt/ einen Geiſſelſtreich auffzuheben/ damit er Chriſto nicht zugefügt wurde: Wann du aber dieſe ſchlechte Arbeit/welche dem Wunſch Chriſti abgangen/ gedultig übertrageſt/ wird Chriſtus zu frieden ſeyn/und einen Troſt an dir haben. O liebſter JEſu! was betrübe ich mich in meinem Creutz und Leyden/ wann ich dieſen Troſt haben kan/ daß ich dich in demſelben tröſte? Du haſt geſucht / O HErr! der mit dir traumete/ (a) und es war keiner/ ſihe/ da bin ich/ ich will geren mit dir geplagt und traurig werden / damit ich dein Geſpan ſeye in der Arbeit und Todt. Wer wird mir geben/ daß ich für dich ſtürbe/ O Sohn GOttes? Und wann du jetzt nur dieſe Trangſal ſchickeſt/warum will ich mich weigeren / um deinet willen ein wenig geplagt werden? Andere haben einen Troſt/wann andere Menſchen zugleich mit ihnen leyden; Warum ſoll ich mich nicht tröſten / wann ich zugleich mit meinem GOtt leyde? Dieſes iſt mir genug/ begehr nicht/ daß die Menſchen mit mir leyden. Es ſoll mich hinfüran nicht ſchmertzen / O HErr / wann ich ſehen würd/ daß man mir allein unrecht thue/ mich allein verachte; Vielmehr wird dieſes mir ein Troſt ſeyn/ daß ich/ (die Geſpanſchafft deß leydenden JEſu außgenommen) allein leyde/ damit ich nicht einen anderen meiner Mit-Brüder in gleicher Arbeit ſehe. O JEſu/in dieſer Trübſal finde ich nichts/ ab welchem ich

(a) Pſal. 68.

ich mich beklagen kunde: Warum will ich für ein Verachtung außrechnen / was mir zugefügt wird/ wann es bey dir ein Würde iſt? Warum will ichs für ein Schmach halten/wann es eine deiner groſſen Gnaden iſt?

Welcher Menſch: wann er ein Laſter der verletzten Majeſtät begangen/ und jetzt den Sententz und Urtheil eines bitteren Todts erwartete/ wurde ſich nicht höchſtens erfreuen / wann man ihme nur geringe Geldſtraff aufferlegte / oder allein ſeiner Güter entſetzete? Wurde er es ungern leyden / und für ein Schmach halten / und nicht vielmehr von jederman Glückwünſchung erwarten? Du biſt ſchuldig der verletzten Göttlichen Majeſtät / O Sünder / du haſt die Pein des Feuers in der Höllen oder Feg-Feuer verdient / warum ſolteſt du nicht leiden / daß man dir / an ſtatt dieſer Pein / nur ein ſchlechte Geldſtraff / in dieſem Verluſt deiner Haußfahrnuß / in Verkleinerung deines Nahmens / in Entwendung eines zeitlichen Nutzens und Gewinn aufferlege? Wann man einen an hellen Galgen hencken ſolte / dieſe Straff aber auffgeſchoben wurde / weil er erkrancket / wurde es ihn freuen / wann ſchon die Kranckheit ſehr ſchwär fiele, und auch darbey wünſchen / daß ſie länger währete / wiewohl ſolche Straff nicht nachgelaſſen / ſonder nur auffgeſchoben wäre. Warum macht dir dann dieſe geringe Kranckheit ſo bang / wann dir wegen derſelben die ewige Pein / oder das Feg-Feuer nachgelaſſen wird / weil du dardurch über deiner Sünden Reu gewonnen?

Gedencke allenthalben an die Gedult/ und Geſellſchafft des leidenden JEſu/ damit du die Schmahen ertrageſt/ und dich verachteſt. Wann dieſes klecket/ gedencke an die Gedult GOttes in den Sünden der Menſchen: Wir verachten GOtt in ſeinem Angeſicht/ und vor ſeiner Majeſtät ſündigen wir; Ja da er uns in ſeinen Schooß und Armen liebkoſet und erhaltet/ verletzen wir ihn/ und dannoch wirfft er uns nicht aus ſeinen Aermen hinweg/ oder macht uns zu nichten/ (a) ſonder laßt die Sonne auffgehen über Gute und Böſe. Welcher wurde ſeinem Feind/ der ihm nach dem Leben ſtellete/ und ihn zu verletzen ſuchte/ entzwiſchen ein angezündte Kertzen heben/ deren Liecht er ſich zu deſſen Untergang gebrauchen wurde/ und ſolche nicht vielmehr gleich auslöſchen? O groſſe Gedult und Demuth der Gottheit! Welche auch ihren Verachteren dienet/ wie ein Knecht/ und in dem wir ſie verletzen/ bereitet ſie uns die Nahrung zu/ kochet die zarte Früchten der Erden aus/ und macht ſie geſchmach/ damit ſie uns lieblich und überflüſſig ernähre.

XII. Cap.

(a) Matth. 5.

XII. Capitel.

Was für ein groſſes Guth ſeye / einem anderen unterworffen ſeyn.

O Unerforſchliche Weißheit! Was Danck ſoll ich dir ſagen / daß du dich mir unwiſſenden mittheileſt durch einen heiligen und demühtigen Gehorſam / welcher da iſt die höchſte Vorſichtigkeit und Wiſſenſchafft der Menſchen. Der Göttlichen Weißheit iſt eigenthumlich / in keiner Sach fählen können; Und ein Gehorſamer fählet auch in keinem / wann er dem gebietenden Oberen demühtig gehorſamet. O wie ein groſſe und beſcheidne Klugheit iſt der Gehorſam der Einfältigen / welcher nichts unterſcheidet! Was für ein Gutthat wird ſeyn / unter den Finſternüſſen / welche die Anmuhtungen verurſachen / unter den Fähleren / ſo die Begierden machen / unter der Unwiſſenheit / in welche uns das verkehrte Leben und Wandel der Menſchen / die Sitten und Geſatz der Welt ſtürtzen / geſcheid handlen / und auff das weiſeſte regieret werden / ohne Fähler / eben als ob wir die Göttliche Weiß und Klugheit beſitzen! Daß thuet der H. Gehorſam / welcher ein Stadthalter der Göttlichen Weißheit iſt / und nutzlichiſter Begrieff der Klugheit. Was kan weiſers ſeyn / als nicht fehlen kunden / es geſchehe / was immer woll? Vor anderen Tugenden muß die Klugheit daher ge-

hen/ welche ſehr ſchwärlich von den Menſchen erobert wird/ aber die leichtigſte Klugheit iſt der wahre Gehorſam. In dieſem übertriefft der Untergebne den Oberen/ daß er in ſeinem Ambt nicht fählen könte. Der Obere kan im Gebiehten fählen und ſündigen/ aber der Unterthane kan im Gehorſam nicht fählen. Der Obere kan wohl etwas unweißlich befehlen/ der Untergebne aber kan nicht unweißlich handlen/ wann er gehorſamet/ außgenommen/ wann man ein ungezweiffelte Sünd ſchaffete/ welches da nicht ein Gebott/ ſonder ein Verſuchung wäre. Der Prälat kan einen Mangel begehen in dem Gebiethen/ aber nicht der/ ſo gehorſamet/ dann es nicht ſeyn kan/ daß er den Willen GOttes nicht thue/ in dem er gehorſamet. Bey dem Gehorſamen iſt allenthalben wohl verſorget und befäſtiget die Sicherheit des Göttlichen Willen: Wann ſchon etwas wider den Willen GOttes geſchicht da man gebiehtet/ was er nicht will/ daß es alſo ſoll gebohten werden/ jedoch/ der gehorſamet/ wird dem Willen GOttes gemäß thuen/ und bißweilen auch einen gröſſeren Verdienſt haben. Der Obere kan böß ſeyn/ und übel oder nicht recht gebiethen/ weil wir aber allzeit wohl und recht gehorſamen können/ wann nur nichts böſes gebohten wird/ ſo muß ein jeder Vorſteher geliebt/ und ein Böſer übertragen werden/ allwo ein zweyfacher Verdienſt/ der Lieb und Gedult zuſammen kommt. Es kan ſich bißweilen begeben/ daß dem Unterthanen etwas beſſers und ſeiner Seel nutzlicheres vorkommt/ als das jenige iſt/ welches der Prälat ſchaffet: Jedoch ſoll er das/ ſo gebothen iſt/ nicht unterlaſſen/

dann

dann er wird nichts beſſers finden / als ſeinen eignen Willen und Verſtand mit Lieb verlaſſen und verlaugnen.

Das allerſicheriſte iſt gehorſamen : Dahero müſſen wir die Augen des Gemüths zuſchlieſſen / und geſchwind gehorchen / wie auch mit dem Willen und Affect gegen dem Geboth erfüllen und ergäntzen / was unſer Verſtand zu betrachten nicht ſchuldig iſt. Der Gehorſam iſt ein angenehmes und reiches Guth / daß es nicht viel Diſputirens bedarff zu gehorſamen. Der Gehorſam iſt die offenbahriſte Einſprechung GOttes / und ſicheriſte Offenbahrung / an der man nicht zweifflen kan / ob ſie von GOtt ſeye. Wann du ſeheteſt einen Engel zu dir kommen / der dir verkündigte / es ſeye der Will GOttes / daß du etwas thäteſt / wurdeſt du wohl nicht langſam ſein in Vollziehung deſſelben / wann es ſchon ein ſehr verdrießliches Ding ſeyn ſolte. Geſchwinder muß du vollziehen / was der Obere befiehlet / dann es iſt ſicherer und gewiſſer / daß es der Will GOttes ſeye / daß du thueſt / was dir ein Menſch befiehlet / als was dir ein Engel gedünckte zu ſchaffen. Dahero / nach dem dir ein Menſch etwas befohlen / haſt du nichts zu bedencken / oder zu verweilen / ſonder muſt es gleich ins Werck richten; Wann dir aber ein Engel etwas geſagt hatte / müßteſt du bedencken / wer mit dir geredt hätte / ein Engel? oder Teuffel? Ob es gut / oder beſſer wäre / was er befohlen. Es wäre ein groſſe Gnad / wann einer in allen ſeinen Wercken von einem Seraphim / ſo vom Himmel herab ſtiege / von GOtt geſchickt gemahnet wurde / er ſolle diß oder jenes thuen : Nicht

weniger nutzlich iſt Gehorſamen einem Menſchen/ der dein Oberer iſt/ welcher ein ſicheres und anheimiſches Oraculum, oder Göttlicher Antworts bericht/ nicht anderſt/ als ob du von dem H. Geiſt unterwieſen wurdeſt. Zwey haupt Urſachen seynd/ aus denen die Sünden entſpringen/ die Unbedachtſamkeit des Gemüths/ und der verkehrte Willen: Beyde nimmt der Gehorſam hinweck: Dann er folgt eines anderen Urtheil/auf welche Weiß er den Nutzen der eignen Bedachtſamkeit und Klugheit erſetzet/ ja übertriefft/ und damit er nichts böſes wölle/ folgt er dem Willen GOttes/ deme er allezeit gefällig iſt.

O was groſſer Troſt iſt es deinem Liebhaber/ O JEſu/ etwas thuen nicht allein/ auff daß er dir gefalle/ſonder weil er dir gefalt! Dieſe iſt die Freyheit und Privilegium deß Gehorſams/ daß er allzeit einen Lohn darvon trage/ welchen er nicht nur aus dem Werck hoffet/ſonderen in dem Werck hat/und erhaltet alſo ſein Ziel in dem Anfang/ nemlich das Wohlgefallen GOttes/welches nicht erſt zukünfftig iſt/ ſonder durch das Gehorſamen vor hinein erhalten wird. O höchſt erwünſchtes Werck des Gehorſams! Wie kunden ſich etliche beklagen/ oder durch dieſes davon wöllen entſchuldiget werden/daß wann ſie demüthig und hurtig gehorſamen/ man ihnen gleich mehr gebiethe/ weilen die Oberen denen mehr aufferlegen/die gehorſamer ſeynd? Dieſe iſt ein närriſche Klag/weil wir wegen deſſen uns beklagen/was wir viel mehr wünſchen ſolten. Man haltet es für ein Gnad/wann einem der König etwas auffträget/ und je mehr er ihm befiehlt/ deſto gröſſer wird die

Gunſt

Gunſt gehalten: Warum ſollen wir dann uns beklagen/ wann uns GOtt auch alſo geneigt iſt? gemeiniglich pflegen die Herren jenen Dieneren etwas zubefehlen/die ihnen lieber und getreuer ſeynd; Was klagen wir/daß uns GOtt für treu halte? O GOtt meines Hertzens! Wann du deinem Sohn auff dieſe Weiß in dieſer Welt günſtig geweſen/welcher gehorſam worden biß in den Todt deß Creutzes/ würd ich mir dörffen ein andere und gröſſere Gnad in den Kopff kommen laſſen? O JEſu / der du in allem biſt gehorſam worden/ verleyhe mir / daß ich keinen Gehorſam ausſchlage. Dein gantzes Leben ware ein Gehorſam von der Geburt an biß in den Todt. Dem Kayſer und Pilato haſt du dich untergeben biß an das Creutz. Es iſt auch ein Stund geweſen/in welcher du dem Gewalt der Fünſternuß haſt wollen unterworffen ſeyn/und dich den Teufflen/nicht widerſetzen/ ſonder mit höchſtem Gehorſam dem hölliſchen Wietten / in den Henckers Knechten und Neid der Juden untergeben; und weil du nicht haſt kunden Fleiſch an dich nehmen mit Gehorſamen / (dann dein menſchliche Natur noch nicht ware) hat dieſen Gehorſam dein Mutter / da ſie dich empfangen/ mit jenem groſſen Gehorſam und Untergebung deß Gemüths erſetzet.

O höchſt erwünſchtes Werck deß Gehorſams! weilen es gewiß iſt/daß es GOtt angenehm und das beſte ſeye. Da Adam nicht gehorſamet/ hat er das Gute und Böſe gewuſt; Der Gehorſam iſt unſchuldig / er weiß nicht allein das Gute und Böſe nicht/ ſondern er weiß auch nicht das Gute und das Beſſe-

re: Dann alle Werck deß Gehorſams ſein die aller-böſe / denen anderer ſittlichen Tugenden Werck nicht kunden verglichen werden/ weilen dem/ was befohlen iſt/keine andere ſollen vorgezogen werden: dann der andere Werck/aber wider den Gehorſam/verrichtet/ macht dieſelbe böß: Wann er ſie aber unterlaſſet / weil man es ſchaffet/ hat er den Verdienſt aller Tugenden. Ein Gehorſamer weiß nicht alſo zu reden: es iſt beſſer dieſes oder jenes thuen / ſondern er redet alſo; das Böſte iſt thuen/was befohlen iſt. Der gehorſam iſt/ hat in einem kurtzen Begriff alle Tugenden bey einander: Der gehorſam iſt / wird auch keuſch und arm seyn. So bald Adam ungehorſam geweſen/hat er den Stachel deß Fleiſch empfunden/ und ſich nach Kleidern umgeſehen/ da er aber gehorſam ware/iſt er ein keuſche Jungfrau verblieben/ auch ſich an ſeiner Bloßheit/ als der Aermſte/ vergnügen laſſen. O höchſt erwünſchter Gehorſam einem Liebhaber GOttes / und der ſich auff die Tugenden begeben will!

Seye getroſt/mein Seel / welche du verlangeſt deſſen Angeſicht zu ſehen/welches die Engel begehren anzuſchauen/ ſeye entzwiſchen getroſt/und verehre mit Ehrnbiethigkeit einen jeden Oberen/als einen augenſcheinlichen Chriſtum/und ſichtbaren GOtt: GOtt wird nicht allein in ſich/ ſondern auch in dem Prälaten verehret. Du muſt glauben und dafür halten/ die Göttliche Güte habe dir in ihrer ewigen Lieb und Weißheit dieſen Prälaten vorgeſehen / daß er dir durch ihne/und nicht durch einen anderen/ſein Gnad verleihe und in den Himmel führe. Die Authori-

ſtät und Anſehen GOttes iſt in ihm/ erforſche nicht/ warum er dieſes gebiethe/ bey GOtt iſt der Willen an ſtatt der Urſach; muß alſo von dem/ der an ſtatt GOttes iſt/ kein Urſach erforderen. Warum begehreſt du ein Urſach/ daß du dich GOtt ergebeſt? Sag an/ was Urſach iſt geweſen/ daß GOtt keinen anderen Menſchen/ der vielleicht frömmer wurde geweſen ſeyn/ſondern dich erſchaffen/und dir dich geben? wann du aber keine beybringen kanſt/ warum ſucheſt du Urſach daß du dich GOtt übergebeſt durch Auffgebung deines gantzen Willen? Ein groſſe Glory und Freud iſt es den himmliſchen Geiſtern/ GOtt loben/ aber es iſt mehr/ daß du GOtt eigenthumlich zugehöreſt/ als wann du ihn mündlich lobteſt.

XIII. Capitel.

Was groſſen Schaden die ſchlechte und tägliche Mängel bringen.

WArum verachteſt du in der Seel/ was die Menſchen in dem Leib verlangen/ auff deſſen Leben ſie nicht allein/ gute Obacht haben/ſondern auch auff die Geſtalt und Geſundheit? Ein unerträgliches Ubel wäre es/ allzeit kranck ſeyn/ und erſchröcklich/ an dem menſchlichen Leib/ Glieder der wilden Thier haben. Du muſt nicht nur die groſſe Sünden fürchten/ſondern auch die Begierlichkeiten und ſträffliche Gedancken und Unvollkommenheiten

heiten ſcheuen. Was für ein Häßlichkeit wurde es ſeyn / wann du in deinem Geſicht ein Schlangen-Maul hätteſt? Ein gröſſerer Unform iſt ein unnützes Wort/oder ein ehrabſchneideriſch/ wann es auch nur in einer ſchlechten Sach iſt / oder mit dem du einen etwas weniges beleidigeſt. O Wahrheit! O unermäßne Güte! ich bitte dich durch die Verdienſt Chriſti/daß du den Umhang von meinem Verſtand hinweck ruckeſt/damit ich erkennen möge/wie groſſes Ubel ſeye die Boßheit der kleinſten Sünd! O Menſch! wie erſchröcklich wurdeſt du anderen vorkommen / wann du auff deinem Leib eines Pferdts oder Ochſen Kopff hätteſt? Viel übler iſts/ wann du vor GOtt und den Englen in deiner Seel/welche durch die Gnad gantz Göttlich worden/mit närriſchen oder müſſigen Gedancken von irrdiſchen Dingen/ oder viehiſchen Sinn deines Nutzens umgeheſt. Ja es iſt ein gröſſere Proportion oder Vergleichung zwiſchen dem menſchlichen Leib und einem Thier / (weil dieſe in einem Grad und Staffel deß Weſens ſeynd) als zwiſchen der Gnad und der allergeringſten Sünd. Dahero die Häßlichkeit des kleinſten läßlichen Mangels übertrifft allen Grauſen/und leibliche Abſcheulichkeit / auch die/ſo kan erdacht werden / oder möglich ſeyn. Ich bitte dich/ der du ein Verlangen nach Chriſto haſt/ durch ſein heiliges Blut / daß du hier ſtill ſteheſt/ und dieſes mit reiffen Urtheil erwegeſt; Und der du in dem Leib kein Mackel leyden wilt/ in der Seel/ einer Geſpons JEſu/ dieſe Wunder-Thier / ſo viel möglich/ nicht geduldeſt. Biehte allem deinem Verſtand und Ge-

Gedancken auff / und erdichte die grauſamiſte Abſcheulichkeit die du kanſt / alſo / daß du auch nur ab ſolchen Gedancken ertattereſt und erſchröckeſt / dieſe wird klein ſeyn / gegen der Häßlichkeit einer läßlichen Sünd. Je köſtlicher ein Sach iſt / je gröſſer der Geſtanck / wann ſie verdürbt / und die Krümme desjenigen / ſo ſchnur gerad ſoll ſeyn / verletzet mehr. Was iſt köſtlicher als der Verſtand und freye Will / welcher über alle Creaturen iſt? Dahero ihr wenigiſter Tadel ſehr abſcheulich / iſt auch weder menſchlicher noch engliſcher Verſtand / welcher gantz und vollkommentlich erkenne das Ubel / welches er in der Seel verurſacht. Was für ein Abentheur wäre es / wann du das Hertz in dem Bauch / nicht in der Bruſt herum trageſt? Aber ein gröſſeres Abentheur iſt / daß die Seel / welche GOTT zu lieben erſchaffen / nach den Wollüſten ſtrebt / und durch Unmäſſigkeit des Fraß oder eines anderen böſen Affect ungeſtalt werde.

Nicht allein ab den ſchweren Sünden muſt du ein Abſcheu haben / ſondern ab dieſen / und allen läßlichen / welche man für gering / aber fälſchlich / für klein haltet: Man nennet dasjenige nicht füglich klein und gering / welches allein ein anderes groſſes über ſich hat. Die läßliche Sünd iſt nicht klein / weil ſie über ſich nur allein ein gröſſere hat / das iſt / die Todt-Sünd; Ja deßhalben muß man ſie für groß halten / weil ſie über ſich nicht mehr / dann ein eintziges Ubel hat / welches gröſſer ſeye. Die Menſchen halten nit nur den Todt für böß / und fürchten ihn / ſondern auch das Fieber / und ein tödtliche Wunden: Ein groſ-

groſſes Ubel iſt / welches nur kleiner/ als eines iſt: Ein groſſes Ubel / welches gröſſer / dann alle andere Ubel/ die Armuth/ Schmach / Unbild/ Kranckheit/ Pein und die Höll ſelbſten. Ein groſſes Ubel iſt/ weil GOtt dir kein gröſſeres/ oder gleiches zuſchicken kan / oder weiß / wann er ſchon alle Pein der Verdammten dir allein zufügte.

Du hielteſt für ſehr ſchwär / wann du mit dem Krebs behafft wäreſt / welcher deine Glieder zerfreſſe; Wie wann zu dieſer noch andere und gröſſere Kranckheiten kamen/ als der Auſſatz / die Engbrüſtigkeit / Waſſerſucht/ Podagram / Blindheit / Gücht/ Erſteckung der natürlichen Wärme? Ein einige läßliche Sünd ſchadet mehr / dann dieſe Ubel alle. Die läßliche Sünd iſt ein Krebs / er kriechet nach und nach biß zum Untergang/ er fället den Menſchen in andere mehr / und letzlich in die Todſünd / wann man den verkehrten affect nicht zuvor abſchneidet. Sie iſt ein Auſſatz / und ſönderet die beſudlete und unflätige Seel von dem umfangen deß Geſpons ab. Sie iſt ein Engbrüſtigkeit / verurſachet Beſchwernus / nach himmliſchen Dingen zu ſäufftzen / und die Göttliche Einſprechungen auffzufahen / betrübet und ängſtiget den H. Geiſt. Sie iſt ein Güchtbrichtigkeit verhinderet die geſchwinde Bewegung zu GOtt/ macht faul und langſam in dem Göttlichen Dienſt. Sie iſt ein Waſſerſucht/machet Dürſt und Schätzung der zeitlichen Dingen uñ vernachläſſiget die Göttliche und Heilſame. Sie iſt ein Abſcheuen und Grauſen des Magens / bringt herfür einen Verdruß ab den geiſtlichen Sachen. Sie iſt ein Podagram / verhindert uns /

daß

daß wir nicht fortſchreiten und zur Vollkommenheit gelangen. Sie iſt ein Blindheit / láſt uns die Erkanntnuß der Warheit / und himmliſchen Gühter nicht ſehen / verfinſtert durch die weltliche Thorheit die Augen / gleich einer dicken Wolcken. Sie iſt ein Unſinnigkeit / bringt die Seel von dem Verſtand. Was gróſſere Thor- und Unſinnigkeit kan ſeyn / als wann einer den Kóniglichen Purpur / mit deme er von dem Kónig / Ehrenhalber / wäre beſchenckt worden / daß er ihme auffwartete / und an Kindsſtatt ſein ſolte / zuvor in dem Koth herum ziehete / und alſo beſudlet vor dem Kónig erſcheinete? Auff dieſe Weiß beſudlet und bemacklet ſich durch ein láßliche Sünd der jenig / welcher mit der Gnad / als einem Purpur GOttes bekleidet worden / ob er ſchon dieſelbe nicht verliehret und auszziehet / und alſo darff er vor den Englen erſcheinen / und vor GOtt ſtehen. Es iſt auch ein Erſtarrung der Zungen / macht unſer Gebätt unkräfftig / daß wir nicht verdienen gehórt oder erhórt zu werden. Sie iſt ein Sucht / ſchwächet das Gemüth / daß es dem Teuffel nicht móge widerſtehen. Sie iſt ein Erſtóckung der Hitz / münderet den Eyfer der Lieb. Soll dieſes klein ſeyn / welches ein Urſach ſo groſſer Ublen iſt? Wie wird ein Seel / die alſo beſchaffen / in der Schooß des Geſpons zu ruhen ſich unterſtehen dórffen? Ein ſtinckender Mund iſt ein gnugſame Urſach / daß man ſich in der Ehe kunde ſcheiden laſſen / wie wird ein Ausſätzige / ein Gichtbrüchtige / ein Waſſerſichtige / ein Blinde begehren dórffen / daß ſie der Geſpons küſſe mit ſeinem Mund? Unſer Kleid / wann es mit Koth oder Speichel beſudelt / ja

mit

mit reinem Waſſer benetzet wurde / zuchen wir aus und legten es ab / und möchten darinnen vor den Menſchen nicht erſcheinen/wie kunden wir dann uns ſelbſten kothig / unflättig/beſudlet und kranck gedulden/und GOtt wöllen umfangen/ehe wir uns zu ſäuberen und zu heilen befleiſſen ? Wann du geren leyden wurdeſt / damit du nur von einer aus geſagten Kranckheiten in dem Leib / als Exempel weiß von dem Krebs erlediget wurdeſt / ja wann du nur ein Hoffnung/ ob ſie ſchon ungewiß wäre / der Erledigung hätteſt / daß man dich ſchnitte und brennete/ was wurdeſt du thuen / daß du von allen zugleich ledig wurdeſt ? O menſchliche Unempfindlichkeit! welche über ſo viel Ubel der Seelen nicht trauret/ und um die gewiſſe und unſchätzbare Geſundheit der Seelen/welche ſie durch leichte Mittel von ſo ſchweren Kranckheiten erretten kan/ nicht mehr bewürbet/ da ſie doch wegen ungewiſſer Heylung des Leibs ihren Gliederen nicht verſchonet/und kein Pein ausſchlagt.

Thue darzu/du Thorechter/heile dein Seel/hüte dich / ſo viel du kanſt/ auff daß du nicht in ſo viel Kranckheiten falleſt / durch Meynung der läßlichen Sünden: laß an einem ſchlechten Fleiſch und Arbeit nichts ermanglen. Die Gröſſe der Kranckheit kanſt du aus der Gröſſe der Chur erſehen. Siehe/ wie das Feg-Feuer ſelbige heile/ welches das Spital der Sünden iſt. Soll dieſes klein ſeyn/ welches mit dieſem Feuer/und bitteriſten Tormenten muß geheilet werden ? Wann einer ein zartes Weibsbild in einem feurigen Ofen ein Stund lang ſehete gepeiniget

get werden / und dieſes aus Befelch ihres gütigiſten und liebſten Geſpons/ würde er gedencken/ſie hätten nur etwas kleines geſtifftet ? Gewißlich entweder müſte der Geſpons raſend/oder die Schuld ſehr mißfällig ſeyn. Warum werden dann die läßliche Sünden für kein gehalten/ wegen welcher der barmhertzige und Menſchen liebende GOtt die ihme angenehme Seelen gantze Täg und Jahr in dem Feg-Feuer auffhaltet und ſtrafft ohne einiges Mitleyden? Entweder muß GOtt ungerecht und grauſam ſeyn/ oder die läßliche Sünd iſt ein erſchröckliches und greuliches Ubel. Entweder iſt GOtt ein grauſamer Tyrann/ oder die kleinſte Sünd iſt ein erſchröckliche Entunehrung und Undanckbarkeit. O HErr! du biſt kein Tyrann / ſondern ein demüthiger Liebhaber der Seelen / dein Barmhertzigkeit iſt über alle deine Werck/mein Unverſchämbde aber aber alle Maß und Weiß/ welche du/ der Gerechtiſte/ Mildiſte und Demütigiſte von Hertzen / ob du zwar nicht ſo ſcharff zu ſtraffen begehreſt/ jedoch damit deiner Gerechtigkeit genug geſchehe / auff das ſtrengiſte züchtigen muſt.

Wann einer einen Hund in mitten der Flammen zu Grund gehen ſehe/ wurde er ein Mitleyden mit ihme haben/wie ? Wann er ſeinen lieben Sohn darin verbrinnend anſehen müſte ? O barmhertzigiſter Vatter/ wie kan ein läßliche Sünd klein genennet werden / wegen welcher es ſich nicht gebühren will/ daß du ein Mitleyden trageſt mit deinen Kindern/ die in Gnaden ſeyn/ in dem du ſieheſt/ daß diejenige in dem Feg-Feuer alſo gepeiniget und geplagt

werden/ die welche du ſo faſt geliebt haſt? Sintemahlen du für ſie dein Blut und Leben dargeben. Es gehet dir nicht ab die vätterliche Güte/ es manglet dir nicht an unendlicher Weißheit/ du biſt kein unwiſſender GOtt/ der in dem Urtheil von der Sünd kunde betrogen werden/ ſo biſt du auch nicht grauſam/ daß du dich freueſt uns zu peinigen/ welches du nur gezwungen thueſt/ derowegen/ wann du alſo straffeſt/ den du liebeſt/ ſo muß ein ſehr groſſes Ubel ſeyn/ deſſentwegen die Barmhertzigkeit ſelbſten alſo wiethet.

Laſſet uns einen Menſchen ſetzen/ der nichts um die Höll/ nichts um das Feg-Feuer wiſſe/ ſondern in einer Offenbahrung ſeye ihme ein Seel gezeigt worden/ welche in ſolchem Feuer wegen einer läßlichen Sünd erſchröcklich gepeiniget werde: Aber alſo/ daß er die Urſach ſolcher Straff nicht wiſſe: Was meineſt du wohl/ daß er ihme einbilden wurde/ die Urſach ſo groſſen Torments zu ſeyn? Wurde er ein kleines/ und nicht vielmehr das gröſte Ubel gedencken/ welches von dem gütigen GOTT ſo faſt geſtrafft wurde/

Soll dieſes klein genennt werden/ welches Gott auch in dieſem Leben mit der allergröſten Straff des Todts züchtiget? Wann GOtt in Anmeſſung der Straff nicht kan betrogen werden/ er aber ein ſo groſſe zufüget/ wie groß wird jenes ſeyn/ wegen weſſen er ſolche zufüget? Siehe/ ſeine Diener den Moſen und Aaron hat er wegen einer läßlichen Sünd mit dem Todt geſtrafft: So iſt auch Oza und des Loths Haußfrau wegen einer läßlichen Sünd/ wie man dar-

darfür haltet / durch ein erſchröckliche Straff zu Grund gangen: Der Abt Moyſes iſt wegen einer läßlichen Sünd dem Teuffel übergeben/und von ihme beſeſſen worden. Und gewißlich ein ſchlechteres Ubel wäre es/tauſend Legionen der Teuffel in ſeinem Leib haben und von ihnen geplagt werden / als ein einige/ auch allergeringſte Sünd in der Seel/ und ſich darob erfreuen. Der Teuffel hat ſich einsmahls 40. Jahr lang aneinander bemühet / daß er einen Diener GOttes in ein läßliche Sünd brächte. Iſt dann der Teuffel ein Narr/ daß er um ein ſchlechtes Ding ſich ſo viel bemühete und auffwartete? Warum ſollen wir dann nicht einen Tag fleiſſig ſeyn/damit wir einem ſo groſſen Ubel entgehen? O reiniſte Wahrheit / reinige meinen unreinen Geiſt von ſo groſſem Ubel / und erleuchte mich/ damit ich nicht glaub/es ſeye klein/weil ichs wenig achte/da doch der Teuffel es ſo hoch ſchätzet/ ſondern daß ich glaube/ es ſeye groß/ welches wider einen ſo groſſen GOtt begangen wird. Damit ichs nicht leicht und klein achte/weilen ich kleiner/leichtſinniger und unbeſtändiger Menſch allenthalben und beſtändig begehe/ ſondern daß ichs darum für groß achte / weil ich ſo kleiner und ſchlechter Menſch ſolche thuen darff wider den gröſten und beſten GOtt.

Wie groß iſt jenes / welches/ ehe ichs thuen dörffte / viel mehr erwählen muß tauſendmahl zu ſterben/ oder daß Himmel und Erden zu nichts werde / oder daß das gantze menſchliche Geſchlecht verdammt werde? Wann der allerſeligiſten Jungfrauen / welche unter dem Creutz ſtunde / und die Marter und

Tod ihres liebſten Sohns beweinete/ die Wahl geben wurde/ ob ſie lieber wolte Chriſtum von aller Pein und Schmach erlöſt und gleich zur gerechten des Vatters ſitzend ſehen/ und zu gleich tauſend Welt ſelig werden/ oder in ein einige läßliche Sünd verwilligen/ ſo würde ſie dieſes nicht thuen/ und eben dieſes mir rathen/ und wurde lieber wollen ihren lieben Sohn auff ein neues (aber ohne Sünd) gecreutziget/ ja noch ſchwärere Ding leiden ſehen/ und wann es vonnöthen und giltig wäre/ ihne mit eigner Hand annaglen/ und mit grösserer Lieb/ als Abraham ſeinem Sohn gethan/ ſchlachten. Uberdas was weineſt du? Wurde es JEſu und der H. Jungfrauen ein ſchlechter Dienſt und Troſt geweſen ſeyn/ wann ſich ein Menſch auff dem Calvari-Berg wurde anerbotten haben/ daß er an ſtatt Chriſti leidete und an das Creutz genaglet wurde? Glaub aber ſicherlich/ daß ſie dieſen Troſt vielmehr von dir begehren wurden/ daß du die läßliche Sünden meyden ſolteſt. Jetzund rechne es auß/ ob klein ſeye/ welches einen ſo groſſen Dienſt überwegete/ und verſage dieſen Troſt dem leidenden Chriſto nicht/ noch der mitleidenden Mutter. Tilge von deiner Meynung aus/ es ſeye klein und leicht jenes Ubel/ welches die ſel. Jungfrau/ Chriſtus und GOtt Vatter ſo hoch achtet/ und ſtraffet.

Es iſt nicht klein/ welches von einem groſſen Ziehl/ zu welchem etwas geordnet iſt/ verhinderet: Welches in dieſem Leben die Lieb GOttes minderet/ und in dem anderen ſein Anſchauung verweilet. Es iſt nicht ein kleiner Laſt/ durch welchen die geſchwin-

deſte und mächtigſte Barmhertzigkeit GOttes / und Begierden gleichſam verhindert und angehalten werden. Wurde es ein kleine Gewaltthätigkeit ſeyn / welche einen groſſen / vom Himmel herab fallenden / Stein in dem Lufft auffhebete / da er ſchon zu nechſt bey der Erden und ſeinem Centro oder Mittelpuncten wäre? So iſt dann die Sünd auch nicht ein kleins Sach / welche die Göttliche Freygebigkeit unterbrichet / und die feurige Begierden einer heiligen Seel / daß ſie GOtt / als ihren Mittel-Puncten / und die verſprochne Seeligkeit / als die heilige Erden nicht erreichen / ſonder in dem Feg-Feuer auffgehalten werden. Es mißfället GOtt nicht ein wenig / durch welches er gezwungen wird auffzuſchieben / was ihn ſo faſt verlangt mitzutheilen / und uns zu genieſſen. Es iſt nicht klein / welches groſſe Gäben GOttes verhindert / und auch in dieſem Leben ſeiner mächtigſten Freygebigkeit widerſtehet: Erzitteren ſollen wir vor ſo groſſem Ubel / uns mit allen Kräfften fleiſſigiſt darfür hütten / damit wir nicht durch die Sünd zu ſchanden werden.

Wie wird ein Seel ſich des Tituls und Nahmens eines Diener / oder Sohn / oder Geſpons GOttes gebrauchen / welche nicht achtet / daß ſie GOtt gefalle / und mit gantzem Willen ihme in allem gehorſame? Wie gottloß wäre der Knecht / welcher nichts recht thuen wolte / wann ihm der Herr nicht mit bloſſem Degen den Todt drohete / und auff kein ander Weiß / weder durch Straff / noch Liebkoſen kunte bewegt werden / ſeinen Dienſt recht zu verrichten? Was für ein verkehrter Sohn müſte der ſeyn / wel-

cher ſeinem Vatter nichts angenehmes thun/ ſonder allzeit mißfallen wolte/ jedoch ſo weit/ daß er nichts begienge/ durch welches er der Erbſchafft kunte beraubt werden/ im übrigen aber wenig achtete/ ihme zu gehorſamen/ ſonder vielmehr in allem widerſtunde? Was für ein treuloſe Geſponß/ welche ſo weit gegen ihrem Bräutigam die Treu und Lieb erhaltete/ daß er ſie nicht umbrächte/ ſonſten aber allenthalben ihme zu wider handlete und mißfiele/ ſich auch nicht beſſerte/ wann ſie ſchon geſtrafft wurde? Was für ein Zeichen der Lieb wurde ein Sohn oder Geſponß von ſich geben/ wann ſie ſagten: Ich liebe meinen Vatter oder Bräutigam in der Wahrheit/ aber ich will nicht achten/ was ich ihm leyds zu fiegen kan/ auſſer daß ich ihn nicht um das Leben bringe/ oder ein tödtliche Wunden mache/ im übrigen will ich frey thun/ was mir gefällt/ und nicht viel ſorgfältig ſeyn/ daß ich ihm angenehm ſeye/ wann er mich nur nicht umbringet/ oder des Erbguths beraubet? Wer wurde einen ſolchen/ der alſo redete und thäte/ gedulden? Alſo iſt beſchaffen der/ welcher die läßliche Sünden verachtet/ und nur darum GOtt dienet/ damit ſein Seel nicht um das Leben oder Himmel gebracht werde/ durch ein Todſünd wurde auch ein ſolcher Haußvatter gefunden werden/ welcher einen ſolchen Knecht/ oder Sohn/ oder Haußfrauen bey ſich haben wurde? Dieſe iſt die Gedult GOttes/ welche uns übertraget/ in dem wir ſein Gedult mißbrauchen.

So laſſet uns dann dieſe Sünden nicht für ſchlecht halten/ welche/ wann ſie auch ſchon klein wären/

wären / ſeynd ſie doch viel / GOTT aber iſt groß und nur einer. Die Sandkörnlein ſeind klein / können aber ſo viel zuſammen kommen / daß ſie einen geſchwinder unterdrucken / als ein groſſer Stein Ein Heuſchröck iſt ein ſchwaches ding / aber was gröſſere Straff kan über die Aecker kommen / als wann ihrer viel werden? Aus kleinen Regen-Tröpfflein werden groſſe Städt überſchwemmet: Wann wir ſo viel kleine Wunden in dem Leib hätten / ſo viel Blätterlein in dem Angeſicht / ſo viel Löchlein in den Kleidern / als viel wir läßliche Sünd thuen / wären wir halb Tod / und erſchröcklich und ſchier bloß: Warum leiden wir dann ſolche in der Seel / als weil wir mehr die Haut und das Kleid / als die Seel lieben? O mit was für einer Beſchämung erſcheinen wir / alſo beſchaffen / vor GOtt. Aber was klage ich über die viele? Auch eine allein iſt zu förchten / welche der nicht für gering ſchätzen wird / welcher weiſt / daß GOtt unendlich ſeye / noch klein nennen / welcher viel liebet: Was für ein Lieb GOttes wird in dem ſeyn / der wenig achtet / daß er GOtt mißfalle? Welcher in einem kleinen Ding mißfallet / der mißfallet ſchon / und welcher mißfallet / handlet ſchon wider das Geſätz der eifferigen und hitzigen Lieb.

XIV. Capitel.

Von dem Fleiß in ſchlechten Sachen.

GOtt iſt der aller gröſte: In ſeinem Dienſt halte nichts für das Kleinſte: Er wäre nit groß genug/ wann er nicht alle Kleinheit übertreffete. Wann du ihn liebeſt/muſt du wiſſen/daß in den kleinſten Dienſten die wahre Freundſchafft dargethan wird. Die Erfahrenheit der Kunſt/wird in kleinen Dingen erwiſſen. Die Vollkommenheit der Tugend iſt nicht unerfahrner/ dahero ſie auch nicht nur groſſe Ding erwartet. Die Natur iſt in den Kleinſten verwunderlicher: Auff die kleinſte Thierlein gibt ſie die meiſte Achtung. Die Gnad iſt nicht unartiger/ noch langſamer. Was kleiner iſt/muß man fleiſſiger beobachten. Weil GOtt ſo groß iſt/ſo kan nichts klein ſeyn welches ihme gefallt/ oder mißfallet: indem/was Gut oder Böß/iſt nichts klein. Was gut iſt/ iſt groß/ und was böß/ iſt nicht klein. Ein unendliche Güte erforderet alle unſere Kräfften: Der thut unrecht/ welcher alles ſchuldig iſt/wann er etwas verſagt. Sage nicht; was nutzet diß? an dem liegt nichts/dieſes iſt nichts ꝛc. Ja es iſt viel/was du für nichts halteſt/ dann auch diß/ was du für ein groſſes Ding achteſt/iſt nichts gegen der Gröſſe GOttes und deiner Schuldigkeit. O unermeſſene Wahrheit/ wie kan etwas für klein oder groß

groß gehalten werden/ wann die Maß meines Fleiß und Schuldigkeit dein Unermeſſenheit iſt/ in welcher nichts klein noch groß allein / ſondern in Exceſs und Uberfluß Maß auff alle Weiß? Wie kan ich ſagen/ dieſes iſt klein/ wann alles/ was ich um deinet willen wird gethan haben/nichts iſt?

Es iſt nicht klein/ was man für das Kleinſte haltet / weil in dem Kleinſten die Vollkommenheit beſtehet. Man muß die kleinſte Ding nicht verachten/ dann alſo verachtet man die Groſſe. Wann du in ein dürre Scheitterbeig / die du daheim haſt / einen Funcken fallen laſſeſt / wird daraus ein groſſe Brunſt entſtehen / und das gantze Hauß zu Aſchen werden. Unſer verderbte Natur wird durch die Boßheit geſchwinder angeſtecket / als durch das Feuer ein trucknes Werck. Wann du etwas kleines verabſaumeſt / wirſt du als gemach verkehrt. Mercke nicht auff die Kleinheit/die am Anfang ſich ſehen laſſet / ſondern aus dem Anfang bedencke das End. Alle Saamen ſeynd klein / aber in keinem Theil des Gewächs iſt ſo groſſe Krafft und Gewalt. Die erſte Zertheilung zweyer Weg/wann ſie nach und nach fortgehet/ kommt letztlich ſehr weit von einander/ da es doch am Anfang nicht einen Schritt von dem anderen entlegen war. Wann du in Kleinen von deinem Vorſatz und Strengheit abweicheſt/wirſt du dich allgemach von dem Eyfer entfernet finden. Groſſe Ding fangen von kleinen an; Darum auch das Kleinſte nicht klein/wann es ein Anfang zu weiterem iſt. Einer jeden Sach fürnehmſter Theil iſt

der Anfang/ja nicht nur ein Theil/ſondern die Helff-te derſelben wird er genennt.

Recht hat unſer Heil. Vatter Ignatius darfür gehalten/ es ſey ein gröſſere Gefahr / wann man die kleinſte/als gröſte Ding verachtet : Dann der Scha-den der Gröſten laſt ſich gleich ſehen / und kan ver-beſſert werden/der Kleinſten aber kommt erſt mit der weil an Tag/und kan kaum ergäntzet werden/weil die Gewohnheit erſtarcket und überhand genommen. Daß wir ab groſſen Sünden ein Abſcheuen tragen/ macht ihr Natur und Schwere : Die kleine Män-gel aber werden eben darum verabſaumet/weil ſie für klein gehalten werden / und weil man ſie verachtet/ wird das Gemüth wider dieſelbe nicht auffgemun-tert/angehetzet. Unſer Begierlichkeit ſchärpffet ſich in den Kleinſten und brinnet/weil ſie meynet/ſie kun-de ohne Gefahr ſich in denſelben auffhalten / da ſie ſich in groſſe / aus Forcht des Schadens inhaltet: Wann ſie aber einmahl auffgewiglet iſt / was wird ſie nicht wagen ? Wie wird ſie nicht entzündet wer-den ? Dahero müſſen wir bißweilen viel ſorgfälti-ger wider die kleinſte Ding ſtreitten / als wider die groſſe. Aus den kleinſten entſtehet ein Gewohn-heit / welche die Laſter gleichſam gebiethet und vor-ſchreibt/nicht aus den groſſen / welche ſich ſeltner be-geben : Wird auch nicht weniger Gewalt vonnö-then ſeyn der Gewohnheit/ als der Natur Wider-ſtand zu thuen. Geſchwinder kan man wider denje-nigen ein Action oder gerichtlichen Proceſs erhalten/ welcher das Unſere offentlich und mit Gewalt an-fallet/als welchem ſolches durch langen Gebrauch an

ſich

ſich gezogen hat. Was für klein gehalten wird/ nimmt uns die Forcht und Geſchämigkeit zu ſündigen: Wo aber dieſe gegen GOtt verlohren iſt/ was Gutes werden wir uns von uns ſelbſten verſprechen?

Schäme dich/ daß du dich von Groſſen enthalteſt/ und von Kleinen überwunden wirſt/ dann von einem ſchlechten Feind oder Zwergen zu Boden geworffen werden/ iſt ſchändlich/ und ein Zeichen eines faulen Menſchen. Das Kleine iſt nicht zu verachten/ an dem viel kan gelegen ſeyn. Ein Perlein wird nicht für ſchlecht gehalten/ weil es klein iſt; Ja es wird deswegen köſtlicher geachtet/ weil es in ſolcher kleine einen groſſen Werth begreifft. Warum verachteſt du das Kleine/ indem du GOtt vielleicht mehr gefallen kanſt/ als in den Gröſſeren? Ein Dienſt und Fleiß in den geringſten Dingen iſt angenehmer: Dann gleichwie es ein groſſe Kunſt iſt/ein groſſes Kunſtſtück in einem kleinen Ding einſchlieſſen/ und wie wir uns über die Natur verwunderen/ daß ſie in den kleinſten Thierlein alle Lebens-Werckſtatt begreiffet/ alſo iſt dieſe die Fürtrefflichkeit der Lieb/ das gantze Gemüth in den kleinſten Dingen einſchlieſſen/und einen groſſen und eyferigen affect in kleinen Sachen ſehen laſſen. So iſt auch der Fleiß in kleinen Dingen köſtlicher/ dann was der Gröſſe abgehet/ wird durch den Affect erſetzet/ welcher die Sach köſtlich machet. **Nichts wird recht geſchätzt/ als aus dem Gemüth: Der kleinſte Dienſt iſt groß wo ein großes Gemüth darbey iſt. Und geſchicht offt/ daß in kleinen Dingen ein gröſſerer** Affect **geſpieret wird/**

da-

dahero iſt oftermahlen ein ſolcher Dienſt und Fleiß nicht weniger angenehm. Groſſe Ding machen für ſich ſelbſten auffmerckſam/ſeind auch nicht verdrießlich / weil ſie ſeltener kommen; die Kleinen aber machen das Gemüth weniger / und wecken nicht auff; Und weil ſie öffter ſich begeben/machen ſie müd / darum das Gemüth / welches um ſchlechte Ding ſich annimmt / mehr in denſelben iſt/weil es mehr wachtbar/beſtändiger/ und zum Gehorſam gleichſam verhärteter ſcheint zu ſeyn. Derjenige dann / welcher nur um groſſe Ding ſich befleiſſet / wird kein groſſe Begierd nach Chriſto haben: der wird kein eyfriger Liebhaber GOttes ſeyn/ welcher die Welt und ſich in groſſen Dingen verlaſſen / wann er es nicht auch in den Kleinſten thuet. Die vollkommene Kunſt eines Bildhauers iſt nicht/ einen Baum abſchöhlen/und groſſe Stück darvon hauen/ dann das kan ein jeder thuen/aber die kleinſte Speltlein künſtlich hinweck nehmen/ſubtil aushöhlen/und das Kleinſte vollkommentlich ausmachen/kan der Meiſter allein. Alſo in einer Taffel kan auch ein Jung die erſte Farben aufftragen / aber das Gemähl zu ſeiner Vollkommenheit bringen / erforderet ein erfahrne Hand und ſubtilen Benſel / welche in den kleinſten Linien das gantze Werck ausmachen: alſo auch in den kleinſten Wercken der Tugenden wird die Gleichnuß GOttes vollendet. Ein Bild iſt nicht vollkommen/welches ein Haupt / einen Bauch und Füß hat/ ſondern in welchem alles künſtlich ausgearbeitet

iſt.

iſt. Warum wilt du dich ein unformliches / ungeſchicktes Bild / aus Abgang der geringſten Sach GOtt præſentiren und vorſtellen ?

O unendlicher und vollkommeſter HErr / warum ſoll ich das für das Kleinſte halten / welches mich von dir im wenigiſten abziehen / oder mehr gleich machen kan ? Was will ich für gering ſchätzen / daß du wilt / daß ich thuen oder laſſen ſoll ? Warum will ich um deiner Majeſtät und Glory willen das Kleinſte unterlaſſen / daß ich nicht alles thue / da du für mich ſchlechten und armen Sünder nichts unterlaſſen / das du nicht gethan ? O lauer Geiſt / wann dir ein Engel vom Himmel ankündete / GOttes Willen ſeye / daß du um ſeiner Ehr wegen / und zur Dancksagung für die Gutthaten / welche von Chriſto dem menſchlichen Geſchlecht gegeben worden / die Marter und Pein deß Heil. Laurentii leyden ſolteſt / wie undanckbar wurdeſt du ſeyn / wann du ſolches nicht für ein groſſe Gnad hätteſt / und noch gar wenig zu ſeyn vermeinteſt ? Sihe / was wirſt du ſagen ? GOTT begehret von dir nicht / daß du das Feuer / Folterrahm / Kercker und Torment leydeſt / ſondern daß du in dieſer kleinſten Sach auffmerckeſt / und nichts verſaumeſt : Dieſes halte für groß / diß iſt der Will GOttes / daß du acht darauff habeſt / und es iſt genug. Die Martyrer ſeynd durch Übertragung groſſer Peinen heilig worden / die Beichtiger erlangen durch dieſes die Heiligkeit / daß ſie auch die geringſte Sünd haſſen und fliehen : Jene ſeynd durch Überſtehung aller Peinen den Sünden entgangen / dieſe

ſeynd

ſeynd durch die Flucht aller Sünden den gröſſeren Straffen deß Feg-Feuers entflohen.

XV. Capitel.

Daß man ſein eignes Lob fliehen ſoll.

WElcher ſucht gelobt zu werden/ ſucht/ was unmöglich iſt. Das Lob gehöret einem guten Menſchen/ und macht ihn bekant: Aber eben darum/ weil du wilt gelobt werden/ biſt du nicht allein leer alles guten/ ſondern voll des gröſten und teuffliſchen Ubels/ der Hoffart nemlich und Ehrgeitz. Ob man dich ſchon lobet/ wirſt doch nicht du/ ſondern ein anderer gelobt werden. Das Lob iſt und gehöret einem Guten/ du aber biſt der Böſeſte/ der du des Lobs begierig biſt. Der kan nicht gut/ oder lobwürdig ſeyn/ der ſo eitel iſt/ daß er ſein Lob ſuchet. Darum höret der auff löblich zu ſeyn/ der begehrt gelobt zu werden: Wann er aber löblich nicht iſt/ ſo kan es nicht ſeyn/ daß man ihn lobe/ dann dieſes wird nicht ſeyn/ wann das vorhergehende nicht hat ſeyn kunden. Wann du dich ab deinem Lobreder erfreueſt/ erfreueſt du dich ab deinem warhafften Schmächer/ dann du biſt ungerecht/ du halteſt dich eben für gut oder nicht: dann wann du dich nicht für gerecht ſchätzeſt/ ſo freueſt du dich/ daß er liege/ halteſt du dich aber für gerecht/ iſt eben dieſes unrecht/ daß du gern haſt/ anderen vorgezogen werden/ da du doch

doch nichts biſt. Wann man dir ſagt / du biſt gar gerecht / du biſt ſehr fromm: Durch ſolche Wort wird der gelobt / der ein ſolcher iſt / nicht du / der du weder gerecht noch gut biſt / ſondern würdeſt vielmehr geſchmähet. Das Lob deß Gerechten iſt des Ungerechten Schmähung. Eben darum iſt derjenig alles Lobs unwürdig und verächtlich / welcher ab ſeiner Verachtung und Schmachreden ſich betrübt / oder in ſeinem Lob auffgeblaſen wird; Der ſich nicht für verächtlich haltet / entſchuldiget ſeine Verächter.

Dein Lob iſt ein Tochter der Lügen / und ein Mutter der Unwiſſenheit / der Beſchämung / der Schand und Gefahr; Dein Verſchmähung ein Tochter der Wahrheit / ein Mutter deß Verdienſts und Geſchicklikeit / welches ſoll beſſer ſeyn / betrogen und zu ſchanden werden? Oder verdienen und unterwieſen werden? Suche allein löblich zu ſeyn / nicht gelobt werden / und dieſes iſt genug. Du wirſt allein löblich ſeyn / wann du das Lob GOttes und ſein Ehr / und dein Verachtung ſucheſt. Warum wilſt du lieber für gut angeſehen werden / als ſein; Da du doch eben darum auffhöreſt gut zu ſeyn / weil du begehreſt geſehen und geſchätzt zu werden? Warum laſt du dir mehr angelegen ſeyn / ob andere betriegen oder betrogen werden / als daß du dich in der Wahrheit und Recht ſchätzeſt? Warum macheſt du dich ſchlechter / als einen Stein / in welchem du nicht allein den Glantz beobachteſt / ſonder viel mehr / ob er in ſich ſelbſten nicht falſch / bedenckeſt / weil du dich ſchämeſt in deinem Geſchmuck falſche Stein zu tragen?

O löblichiſte Wahrheit! O Ehr aller Dingen! Wie hab ich mein Lob und Ehr auch nur einmahl ſuchen dörffen / der ich dich ſo offt verachtet hab? Wie begehr ich geſchätzt werden / der ich verdient hätte in Ewigkeit verachtet zu werden / wann ich mich nur einmahl um dein Ehr nachläſſig angenommen hätte? Wie unverſchämt ja unſinnig wäre der jenige / welcher Lob und Ehr dem wünſchte / der dich durch den Backenſtreich entunehret / oder geſagt / du habeſt GOtt geläſtert / oder mit dem Rohr in deinem leiden geſchlagen hat? Ich bin beſſer dann dieſe / und iſt kein Wahrheit in mir / wann ich mich ihnen vorziehe. Darff ich von meinem Lob und Ehr nur gedencken? Was für ein Schandthat und Unſinnigkeit iſt es / ſolche ſuchen? Ja was für ein unverſchämte / O ſchwacher Geiſt! dich nicht aller Unehr und Schmach würdig ſchätzen / und wünſchen von allen veracht zu werden?

Du wirſt nicht darum gut ſeyn / weil dich andere loben / oder für gut halten: Ein Krancker wird nicht geſund / wann man ſagt er ſeye geſund; Was würdeſt du erwählen / geſund und ſtarck ſeyn / wann ſchon andere meineten / du wäreſt kranck? Oder kranck ſeyn / und von anderen für geſund gehalten und geſagt werden? Warum wilſt du dann / daß man dich gut nenne / da du doch der Böſeſte biſt? Ja es wurde einem Krancken ſehr verdrüßlich fallen / und ihme mehr als die Kranckheit ſchmertzen / wann andere ſagten / er habe kein Schmertzen / noch Kranckheit / und beklage ſich ohne Urſach. Warum haſt du es geren / daß dich andere als from loben / da du doch böß biſt? So

weit iſt es von den Krancken / daß ſie ſich wollen für geſund halten laſſen / wann ſie es nicht ſeind / daß ſie ſelbſten bißweilen ihr Kranckheit groß zu machen pflegen / und ſich erfreuen / wann andere dieſes thuen. Alſo ein wahrer Demüthiger breitet ſein Nichtigkeit auß / freuet ſich auch / wann andere dieſes thuen / und ſein Schmach und Schand mehren. Derowegen dann / welcher begehrt gelobt zu werden / begiebt ſich nicht nur auff ein lächerliche / ſonder auch unmögliche Sach.

Ungerecht biſt du / wann du des Lobs begierig / und nicht der Schmachen biſt / weit mehr Stimmen ſeyn / zu deiner Verachtung. Wann du dich wägen wirſt / werden deine Ubel und unzahlbare Mängel / deinen sehr wenigen und frembden Gütheren weit vorſchlagen. Wilſt du es klar wiſſen / es ſeye unmöglich / daß du gelobt werdeſt? Es iſt unmöglich / daß du aus dir ſelbſten habeſt / woher du gelobt werdeſt. Da ſiehe die menſchliche Wenig- und Nichtigkeit / welche von fremden Gütheren wollen hoch geachtet werden / welche / wann ſie eigenthumliche hätten / wurden ſie ſich niemahlen in fremden berühmen. Wie groß machen ſich die Weltleut / daß ſie tapffere Pferd / treue Diener / herrliche Kleider haben / da doch die Tapfferkeit in dem Pferd iſt / und neben einem tapfferen Pferd wohl ein unedler / laſterhaffter Herr beſtehen kan! Die Treu iſt des Dieners Ehr / und bey guten Dienern kan wohl ein böſer Herr ſeyn. Die ſchöne des Kleids iſt vielmehr ein Lob des Schneiders und Webers / und ein ſchöner Rock kan wohl ein abſcheuliches Hertz und unflätiges Gewiſſen

bedecken. Eben alſo / das iſt / ungerechter Weiß eignen auch die jenige / die der Welt abgeſagt / ihnen zu / was GOttes iſt / wann ſie ſich ſelbſten nicht gäntzlich verläugnen

XVI. Capitel.

Von Nichtigkeit des Menſchen.

WAnn es dich nach dem Frieden mit GOtt verlangt / demüthige dich über alle und alles. Ein erſchröckliche Stimm iſt: (a) GOtt widerſtehet den Hoffärtigen! Aber nicht weniger erſchröcklich iſt / daß der Hoffärtige ſich GOtt widerſetzet. GOtt widerſtehet den Hoffärtigen / damit ſie nicht böß lich handlen; Der Hoffärtige widerſetzt ſich GOtt / auff daß er ihme nicht gutes thue. GOtt widerſtehet den Hoffärtigen damit ſie nicht böß / ja die Keinnützisten ſeyen wegen ihrer Hoffart / welche er eben darum zu demüthigen ſucht: Der Hoffärtig widerſetzt ſich GOtt / auff daß er nicht gut / und gutthätig ſeye / verhindert alſo die Göttliche Gaben. Auß dieſem muß du Sonnenklar abnehmen / daß du der allerſchlechtigſte / das iſt / der Haffärtigſte ſeyeſt / weil du GOtt widerſteheſt / ſonſten wurde er dir andere unzahlbare Gutthaten / Gnaden und Tugenden mitgetheilt haben. Es iſt klar / daß ober dir ein Wolcken ſchwebe / welche die Sonn verhinderet /

(a) Jac. 4.

ret/ wann dich in offnem Feld/ und bey Tag kein Strahl derſelben beſcheinet: Du wirſt alsdann gantz umſchattet ſeyn/ wann du ſchon keinen Schatten ſieheſt. Niemand iſt ſchlechter/ und mangelhaffter/ als der kein Nichtigkeit/ oder Mangel in ihm ſiehet/ in dem das Gemüth über ſich erhöhet ſich GOtt und der Warheit widerſetzet. Es iſt kein helleres Anzeigen unſerer Hoffart/ als die Innhaltung Göttlicher Gutthätigkeit/ weil ſie widerſtehet der hitzigſten Begierd GOttes ſich aus zugieſſen/ dem unendlichen Leyden Chriſti/ der Fürbitt der ſeeligſten Jungfrauen/ und dem Gebät der Heiligen. Groß iſt mein Boßheit und überaus tieff mein Armſeeligkeit/ weil ich allein ſo vielen widerſtehe/ und/ ſo viel in mir iſt/ fünff Brunnen des Bluts Chriſti verſtopffe/ und den Bach der Göttlichen Freygebigkeit inhalte. Wann wir auch ſo torrecht wären/ daß wir kein Sünd oder Mangel in uns erkenneten/ ſo müſten wir doch aus dieſem allein (daß wir nemlich die Freygebigkeit GOttes in uns verhinderen) abnehmen/ daß wir ſehr hoffärtig und nichts wären: Und ſolte uns auch kein Ding mehrer (wann die Sünden zu dieſem nicht klecken) in der Demuth erhalten: Nicht die Würm/ denen wir zu theil werden/ nicht der Unflath aus dem wir herkommen; Nicht das Koth/ mit dem wir auch lebend/ erfüllet ſeyn: Nicht die Armſeligkeiten des Leibs/ mit welchen wir geplagt; Nicht die Unwiſſenheit der Seel/ durch welche wir freywillig betrogen werden. Mehr/ dann genug/ iſt uns unter alles andere zu demüthigen/ ſehen/ daß GOtt uns nicht reichlicher mittheilt/ und unſere Mängel verhänget.

 O demü-

O demüthige Majeſtät GOttes! Wie angenehm und erwünſcht iſt dir unſer Demuth! Chriſtus iſt geſtorben um der Sünd willen/ laſſet aber die Sünd zu wegen der Demuth: Iſt dann die Demuth des Menſchen theurer geweſen/ als das Leben GOttes? Hat JEſus unſer Demuth höher geſchätzet/ als ſeine Gutthat der Erlöſung? Weilen er die Sünden/ welche aus zutiligen er das Leben und Blut vergoſſen/ und gedemüthiget von Himmel herunter geſtiegen/ zu laſſet/ damit unſer Hoffart ausgereutet werde/ und der die Sünd mit ſeiner Demuth und Todt außgelöſcht/ durch die Sünden ſelbſten unſer Demuth gleichſam erkaufft? Was iſt dieſe für eine ſchier unglaubliche Sach/ das GOtt ſchier unglaubliche Ding gethan habe/ damit wir demüthig wären/ da es doch ſonſten unglaublich zu ſeyn ſcheinet/ daß wir hoffärtig können ſeyn/ weil es unmöglich iſt/ daß wir etwas finden werden/ aus dem wir uns erheben können.

Nichts iſt unſer/ und wir ſeyn auch nichts. Ja wann wir auch viel hätten/ und groß wären/ ſihe ich doch nicht wann wir bedencken wollen/ was wir gethan/ wie wir dörffen unſer Augen gen Himmel erheben und ſelben anſchauen. Uberall und auff allen Seiten ſein wir die Schlechteſten und Verwürfflichſten wegen deſſen/ daß wir ſeynd/ und was wir ſeynd wegen deren Dingen/ die wir gethan/ und deren/ die wir nicht gethan: Wegen deſſen/ ſo GOtt für uns gethan/ und deſſen/ was er nicht in uns gethan; Und weil er ſo groß/ und wir ſo gar nichts ſeynd. Wer wird ſich nicht demüthigen wegen der Sün-

Sünden/ die er begangen? nicht weniger aber muß er ſich verachten wegen der Sünden/ die er nicht begangen; dann an dieſem haben wir keinen Theil/ und nicht aus uns/ daß wir nicht geſündiget haben/ ja ſo viel an uns iſt/ wurden wir ſündigen: alſo biſt du GOtt mehr verbunden/ gegen welchem du dich nicht einſtelleſt/ und haſt eben ſo groſſe Urſach/ dich zu demüthigen/ als wann du geſündiget hätteſt. Man muß ein Sach nicht ſchätzen aus dem Gebrauch derſelben/ ſondern aus ihrer Krafft. Man verkaufft jenen Degen nicht theurer/ welcher viel umgebracht hat/ als jenen/ welcher viel hat umbringen kunden und tauglich darzu iſt. Dein Boßheit hätte alle Sünden begangen; daß es aber nicht geſchehen/ iſt ſolches nicht auß dir/ ſondern auß GOtt. So ſollen dich auch frembde Sünden eben ſo wohl in der Demuth erhalten/ als deine eigne/ dann ob zwar die eigne Sünden begangen haben/ nichts über dich iſt/ ſo iſt doch ein Gnad GOttes und über alle Natur/ daß du die frembde nicht begangen haſt/ und biſt auch GOtt gröſſeren Danck ſchuldig/ weil es mehr iſt/ daß dich GOtt darvor erhalten/ als daß er ſie nachgelaſſen habe: Dahero wann du ſchon kein Straff ſchuldig/ biſt du doch zu einer gröſſeren Danckbarkeit und Demuth verbunden. Was für Sünden du hören wirſt/ daß ſie von anderen ſeyen begangen worden/ gedencke gleich und halte dafür/ du ſeyeſt an ihnen ſchuldig. Gröſſere Urſach ſich zu demüthigen hat die ſeligiſte Jungfrau Maria gehabt/ weil ſie vor den Sünden iſt erhalten worden/ als Magdalena/ daß ihr

ihr ſo viel nachgelaſſen/und ſie von 7. Teufflen iſt erlediget worden.

Widerum müſſen wir uns auch demüthigen wegen deß Guten welches wir auß Nachläſſigkeit nicht gethan/und wegen deſſen/ſo wir gethan haben: dann jenes iſt unſer/dieſes aber iſt GOttes. Von frembden Dingen kan ſich mit Fug niemand berühmen/ ſondern ſchämen wegen der Undanckbarkeit / und ſich fleiſſen ſeiner Pflicht genug zu thuen. Neben dieſem ſo verderben wir das Gute ſelbſten / verrichtens Ubel/ thuen wenig und ſchlechte Ding.

Wer aber/wann er bedencken will/ was der demüthige JEſus für uns gethan hat/wird wegen ſeiner Werck dörffen ſich erhöben? Höbe/du undanckbarer Geiſt/dein ſchlechtes lächerliches Werck/deſſenthalben dich die eytle Ehr kützlet/ gegen dem unendlichen Werck der Menſchwerdung/ deß Heil-Sacraments deß Altars/deß Leyden Chriſti: wirſt du nicht vor Geſchämigkeit die Federen fallen laſſen? GOtt/ der alles iſt/ hat ſich für dich ausgelehret und entäuſſeret/ und du/ der du nichts biſt / meyneſt du ſeyeſt etwas/wann du wegen des ſo eyfrig liebenden GOttes / nichts eyfrig thueſt? wer wird ſich nit demüthigen/wann er gedencket an das/ſo GOtt nicht gethan hat; nemlich daß er dich nach begangener erſten Sünd nicht gleich in die Höll hinab geſtürtzet / wie er den Englen gethan hat?

O Menſch! du Schandfleck der Creaturen? Warum halteſt du etwas auß den Deinigen für groß/ und gebraucheſt dich deſſelben / und ſchenckeſt ſolches nicht vielmehr alsbald GOtt/ dem du mit ſo vielen

Gut-

Guthaten verbunden biſt? Wann wir viel Ding hätten/ die eigentlich uns zugehörten/ ſolten wir ſolche GOtt opfferen und ſchencken / wegen derjenigen Dingen / die er für uns gethan: wie ſeyn wir dann ſo unrecht/ ſo undanckbar und ungerecht/ daß wir/ was GOttes iſt/ uns zueignen/ welches wann wirs auch warhafftig für uns hätten eroberen kunden/ ein unleydentliche Unverſchämbde wurde geweſen ſeyn/ wann wir es nicht für GOTT bekommen hätten? Was Wunder ſolte es ſeyn/ wann du etliche Ding dem gebeſt/ der dir alles und ſich ſelbſten geben hat? Wolte GOtt du hätteſt viel / damit du es GOtt opffereteſt! weil du aber nichts haſt / erfreue dich mehr/ und rühme dich in deiner Armuth/ weil du ſieheſt/daß alles GOtt zugehöre/welches/wann es dein geweſen / du ihme gebeteſt. Erfreue dich/ daß dein Wunſch ſein Natur ſeye.

Noch ſchändlicher aber iſt/daß wir uns bißweilen von böſen Dingen rühmen / als wären ſie gut / und verderbte Werck GOtt vorſtellen / als wann wir ihme dardurch uns faſt verbindeten. Was gröſſere Thorheit kan ſeyn/als darfür halten/du macheſt dir denjenigen zum Schuldner/ dem du nichts bezahlen kanſt/und zwar mit denen Dingen/die dich mehr ſtraffmäſſig machen? Ja / wann auch ein gutes Werck gantz und vollkommen wäre/ iſt es nicht von dir/ kanſt auch nicht ſagen/ daß es dein ſeye: vom Frembden aber wie kanſt du den Glaubiger befriedigen/und dem HErren dir verbinden? Ja wann auch das gute Werck unſer geweſen wäre/ alſo daß GOtt keinen Theil daran gehabt hätte/ wie halteſt du dar-

für/ daß du GOtt durch daſſelbe genug gethan hätteſt/ und progleſt dich darmit/ weil dir mit eben der Maaß/ mit der du ausmeſſeſt/ wird widerum eingemeſſen werden? Wann dieſes mit den Menſchen zu beobachten/ warum nicht mit GOtt? Du ſchätzeſt die Gaben GOttes nicht recht; meyneſt du/ GOtt habe für dich ſo wenig gethan/ daß du ihne mit dieſem ſchlechten Dienſtlein kundeſt bezahlen? Wir müſſen GOTT mit einer viel gröſſeren Ehlen meſſen/ und für ſo groß halten/ daß unſere Dienſt ſeiner Demuth und Leyden/ will geſchweigen der Majeſtät und Freygebigkeit/im wenigiſten nicht beykommen.

Der nicht dafür haltet/ er thue wenig/ oder nichts/ thuet GOtt ein Schmach an/ weil er denſelben nur wenigen und kleiner Dingen würdig achtet. Lerne von GOtt die Demuth/ welcher nach allen Guthaten/ die er dir erwiſſen/ darfür haltet/er habe nichts gethan: und haltet ſich gegen dir alſo/ und belohnet deine Verdienſt/ als wann er nichts daran gethan hätte: Warum wilt du deine Dienſt und gute Werck dir alſo zueignen/ als wann du ſie allein verrichtet/ und GOtt keinen Theil daran hätte/ da doch er fürnemlich alles thuet? Widerum wie kanſt du dich rühmen/ du ſeyeſt beſſer/ dann andere/ da du doch viel mehr dich betrüben ſolteſt/ daß andere weniger Güte haben/ und darfür halten/ ſolches gehe dir ab? Es iſt kein groſſe Erkantnuß GOttes in dir/ noch Liebe/ wann du viel mehr auff dein Fürtrefflichkeit kanſt Achtung haben/ als auff dein Nichtigkeit. Wann die Stern von der Sonnen weiter entlegen

ſeyn/

ſeyn/ und weniger Liecht haben/alsdann ſcheinen ſie/ und kommt uns einer gröſſer für/als der andere; und dieſes geſchicht daher / weilen es Nacht und finſter iſt/wann aber der Tag anbricht/und ſie näher bey der Sonnen ſeyn/ alsdann/ wie wohlen einer gröſſer iſt/ als der andere/und ſie auch mehr Liecht von der Sonnen haben/ ſiehet man doch nicht/welcher heller ſcheine/ ja es ſcheinet gar keiner / und iſt eben als wann kein Stern/ſondern ein lauteres nichts an dem Himmel wäre. Der jenige iſt unvollkommen und nicht erleuchtet / den nur ein kleines Himmel-Liecht anſcheinet; welcher in der Nacht der eignen Lieb iſt/ und ſich ſelbſten ſuchet/ der darff ihm einbilden/ er ſeye etwas/ und beſſer/ alß andere: aber die Heilige/ welche GOtt zum nechſten anhangen / ob ſie ſchon voll der Verdienſten ſeyn/ halten ſie doch darfür/ ſie übertreffen niemand/ſondern ſeyen ein lauteres nichts/ und erfüllen mit ihrem JEſu alle Gerechtigkeit/das iſt/Demuth. Der Gerechte iſt demüthig / weil er alles/ was frembd/ von ſich würfft/ und will nichts behalten. Der dafür haltet/er ſeye nichts/wie wird er wider ſein Gewiſſen gegen anderen ungerecht werden/indem er ſich für beſſer achtet/ und gegen GOtt/ weil er glaubt / er ſeye gut? dann niemand iſt gut/ als GOtt allein: wann niemand gut/ſo iſt auch niemand böſſer.

Wegen der Güter deß Glücks haſt du auch nicht Urſach dich denen vorzuziehen / welche arm/ ſchlecht und unedel ſeynd: verehre vielmehr ſolche wegen der Gleichheit mit Chriſto / ſo in ihnen ſcheinet. JEſus iſt arm geweſen/er iſt demüthig gewe-

ſen und von den Juden vermaledeyet ; er iſt ungerecht geweſen und den gottloſiſten Fürſten unterworffen. Was Chriſtus auserwöhlet und geſchätzet hat/ das ſolt du nicht verachten.

XVII. Capitel.

Was den Menſchen in der Demuth erhalten ſoll: und daß er nichts haben kunde/als GOtt allein.

Zwey Ding kunden dich demüthig erhalten: dein Geringfügigkeit / und die Nichtigkeit der Sachen und Ehren: Wann du auch groß wäreſt/ſolteſt du dannoch alle Würdigkeit der Welt/ als ein ſchlechtes / verächtliches und unwürdiges Ding verachten: und wann ſie auch groß wären / ſolteſt du dich ihrer entſchlagen / weil du ſchlecht und unwürdig biſt. Du biſt nichts/ als ein Betrug und Sünd: betrüge dich nicht / und begehre nicht entſchuldiget zu ſeyn/ deine Gebrechen werden dieſes hell erweiſen. Warum erhebeſt du dich wegen eines eintzigen/nur Schein guten Wercks/ welches mit ſo vielen Sünden bey dir umgeben iſt? mit einer Feder allein wurde ſich ein Adler nicht in die Höhe ſchwingen. Ein Pfau/der ſonſten gantz ſchön iſt/ demüthiget ſich wegen ſeiner tadelhafften Füß allein: Du biſt voll der Mänglen/und wegen einer eintzigen verſtellten Tugend dörffeſt du dich übernehmen.

men. Gedencke/ du ſeyeſt rüchtig und ehrloß ſchon von deinem Urſprung her durch die Erbſünd: nicht anderſt/ als wie ein offentlich zu Schanden gemachter Menſch vor adelichen Perſonen da ſtehet/ alſo ſolt du dich vor den reinen Englen halten. Du biſt ein Todtſchläger deß Sohns GOttes und deines Bruders JEſu wegen deiner Sünden. Der boßhafftigiſte Cain hat ſein Geſicht untergeſchlagen/ und du hebeſt den Kopff in die höhe? halte dich allzeit für einen ſolchen / welcher vor Scham und Forcht nicht dörffe ſeinen liebſten Vatter anſchauen.

Der du den Sohn und Wort GOttes verachtet haſt/ warum ſchätzeſt ein Wort oder Rede eines Menſchen / der dich lobet? Was bildeſt du dir ein / da du doch bißhero nichts gethan/ der du/ nachdem du alles gethan wirſt haben / noch ein unnützer Knecht ſeyn wurdeſt? Ja dieſer iſt ein groſſer / und dir nicht gebührender Titul / weil du nicht haſt/ wovon du GOtt dieneſt / deme alle Ding gehören/ und er viel mehr uns dienet. So ſchlecht und arm biſt du / daß du nichts haſt/ und auch nichts haben kundeſt: Welches wann du es verſteheſt / wirſt du dich vielleicht anfänglich betrüben/indem du ſonnenklar dein Armuth erkennen/ und alle Hoffnung hinweck legen wurdeſt/ daß du etwas/ ſo dein iſt/haben kundeſt: Aber bald wirſt du ein groſſe Freud haben/ wann du die Reichthum GOttes (weil er alles hat) anſehen wirſt. Ich erfreue mich / O HErr! daß es mir unmöglich ſeye/ etwas zu haben/ weil es dir unmöglich iſt / nicht alles zu haben. Was betrübt es mich / daß mir nichts eigenthumlich / ſondern alles frembd

frembd ſeye/ wann GOtt mein kan ſeyn? was unausſprechliche Freud iſt/daß nichts mein kunde ſeyn/ auch ich ſelbſten nicht/ als nur allein GOtt! deſſen ein klares Anzeigen iſt / daß es mir keiner Sach als allein GOttes zu genieſſen erlaubt. Meiner ſelbſten und anderer/als frembden Dingen dörff ich mich nur gebrauchen/ nicht genieſſen. Der iſt nicht ein HErr über ein Sach / deme allein der Gebrauch auff ein Zeit erlaubt iſt: dieſes hat man/ eigentlich zu reden/ welches man ewig genieſſen kan. Welcher ſich der Welt nur gebraucht / wird als ein Fruchtnieſſung dieſes Gebrauchs den Herren der Welt ſelbſten haben.

Es freuet mich / O HErr! daß ich nichts aus mir habe / was ich deiner Mäjeſtät antragen kunde: Dann wie ſolte das/ſo ich aus mir hätte/ werth ſeyn/ daß es vor dir erſcheinen dörffte? weil aber von dir iſt/was ich dir anbiethen kan/wird ſolches etwas gutes in ſich halten/ weil es von dir iſt/ woher es dir gefallen kan. Wie kan ich etwas auß mir haben/ der ich nichts bin? Ja eben darum/weil du vermeyneſt/ du ſeyeſt etwas / O hoffärtiger Geiſt! ſolleſt du abnehmen / daß du weniger und ſchlechter ſeyeſt. Ein Krancker/ wann er noch im Bett liegt / mercket ſein Schwachheit nicht / wann es aber beſſer mit ihm wird/ und anfangt auffzuſtehen/ alsdann erkennet er ſein Schwäche / weil er von ſich ſelbſten nicht ſtehen kan. Je mehr du GOtt dieneſt/zunimmeſt/und in dem Weg deß HErren fortgeheſt / um ſo viel mehr muſt du demüthig ſeyn und dir fürchten: alsdann wirſt du dein Wenigkeit erkennen. So lang der

Kranck

Kranck im Bett liegt / hat er ſich nicht zu förchten/ daß er nicht falle/aber wann er auffſtehet/und anfangt zu gehen/alsdann ſpüret er ſein Schwäche/und trauet ihm ſelbſten nicht/ ſondern ſteuret ſich auff einen anderen/der ihme hilfft/daß er nicht falle.

Warum erhebeſt du dich dann/da du doch eben darum/ weil du dich erhebeſt ſchlechter biſt? du biſt etlicher maſſen mehr auszulachen/als Lucifer/ weil du dich wegen ſchlechteren Dingen auffblaſſeſt. Was ſoll dein Natur gegen der Natur eines Cherubin ſeyn: Was dein Heiligkeit/ wann man ſie vergleichet mit der Gnad / in welcher der erſte Engel Gott gefallen? was begehreſt du bey anderen angeſehen und hochgehalten ſeyn? du kanſt nichts haben / das dein ſeye/ und welches du zum wenigſten haben kanſt/ iſt die Ehr. Die gantze Ehr und Glory gehöret GOtt allein / welcher / ob er zwar das übrige den Menſchen laſſet/ wird er doch ſein Ehr keinem anderen/geben. Wann du gutes thueſt/ſoll es dir genug ſeyn/ daß es GOtt wiſſe/ ſehe/ und für recht erkenne/ der ſolches widergelten wird / dem du zu gefallen begehreſt. Gewißlich/wann du GOtt eyfrig liebteſt/ und ſein treuer Diener wäreſt/wurdeſt du wünſchen/ wann es nicht unmöglich wäre / etwas für GOtt zu thun / welches er nicht belohnen oder auch ſehen wurde/ und wurdeſt dich allein dahin befleiſſen/ daß du ihm treulich dienteſt/ und um den Lohn wenig ſorgfältig ſeyn. Gute getreue Freund helffen und ſehen einander vor / wann ſchon der andere nichts davon weiß/ja ſie verbergen ihre Dienſt offt/ weil ſie keinen andern Lohn ſuchen/als dem Geliebten dienen und ein

Freund-

Freundſtuck erweiſen: alſo auch der GOtt auffrichtig und redlich dienet/ ſuchet keinen anderen Lohn/ als ihme dienen/ und Treu und Glauben halten. Gib O HErr/ daß ich dein Treue gegen mir Untreuen nachfolge/ der du mir unzahlbare Dienſt erweiſeſt/ und Guitthaten die ich nicht erkenne/ mittheileſt/ für welche du weiſt/ daß ich niemahlen Danck ſage. Wann die Menſchen böſes thuen/ wolten ſie daß du es nicht seheteſt: Ich aber/ O HErr/ will jetzund geſcheid werden/ und meine Sitten änderen. Dahero/ wann ich wird böſes thuen/ welches leyder! offt geſchehen wird/ begehre ich/ daß du es seheſt/ ſolches zu ſtraffen/ und mir zu helffen/ damit ichs nicht widerum thue: Wann ich aber/ mit deiner Hilff/ wird Gutes würcken/ wolte ich vielmehr/ daß du ſolches nicht ſehen ſolteſt/ als daß es die Menſchen ſeheten. Wann ein trefflicher Liebhaber GOttes das Gute nicht thuet/ damit er von GOtt geſehen werde/ wie lugenhafft und falſch wird der lieben/ der Menſchen ſucht/ als Zeugen/ zu haben?

XVIII. Capitel.

Wie viel wir der Gnad GOttes und Chriſti ſchuldig ſeyn.

DU wirſt noch hoffärtig ſeyn/ wann du dich für Staub und Aſchen halteſt/ weil du gar nichts/ als ein Luge und Sünd biſt. Du

haſt

haſt nichts Gutes / warum erhebeſt du dich wider GOtt? Du haſt viel Ubels/warum ſchämeſt du dich nicht auch vor den Menſchen? du kanſt alles Ubel haben/ warum erzüttereſt du nicht allzeit und allenthalben? du kanſt alles Ubel ſtifften und thuen/ warum fürchteſt du dich nicht ſelbſten? dein Weſen ſelbſten iſt nicht dein/ ſondern GOttes: Ja auch das/ was du gehabt/ ehe du erſchaffen worden/ ware nicht dein: du hatteſt alsdann ein ſolche Nichtigkeit/ welche etwas werden kunde / und eben dieſes hatteſt du nicht auß dir / ſondern von GOtt/ welcher wann er nicht wäre / kundeſt du nicht ſeyn. Warum halteſt du dich für groß/da doch eben die Nichtigkeit/ in der du vor deiner Erſchaffung wareſt/nicht von dir ware? dahero biſt du GOtt mehr / als dich ſelbſten/ ſchuldig/ dann du ihm auch ſchuldig/ da du nicht wareſt/ daß du kundeſt ſeyn / und erſchaffen werden.

Du biſt erſchaffen worden: So ſage dann an/ welches Glied iſt nach deinem Gutachten gemacht worden? Oder welchem Theil eines Fingers zu formieren haſt du den Läim und Materi hergeben? Oder mit was Bitten haſt du von GOtt erhalten/ daß er dich erſchaffete / und aus unendlich anderen Naturen und beſſeren Geſchäpffen/ die er in ihrer Nichtigkeit gelaſſen/ erwählete? Mit was für einem Fleiß haſt du zuwegen gebracht / daß du nicht Blind / Geſtümlet/ Mangelhafft / Grob und Unverſtändig formieret wurdeſt? Du berühmeſt dich wegen des Verſtands/ geraden Leibs/ deß adelichen Herkommen? Dieſes darffeſt du thuen/ wann du GOtt vorher gemahnet haſt/ daß er es alſo thuen ſoll. Du ſageſt

mir aber / ich rühme mich nicht / daß ich ſeye erſchaffen worden / ſonder daß ich ein ſolcher ſeye / ſo Fleiſſig / ſo Verſtändig / ſo Gehorſam. Aber / Lieber ! Sag an / wann du GOtt den Rath nicht geben / daß er dich erſchaffete / haſt du ihm vielleicht gerathen / daß er dich ein ſolchen / das iſt / ſo Verſtändig / ſo Fleiſſigen ꝛc. erſchaffete? Wann du aber GOtt nicht ermahnet / daß er dir ſolte einen beſſeren Verſtand geben / warum rühmeſt du dich wegen Vortrefflichkeit deſſelben? Haſt du ſolchen außerkohren / und durch dein Klugheit / aus der viele unendlicher Dingen / ſo können erſchaffen werden / die Wahl gehabt / daß du ein beſſeres Gemüth heraus zieheteſt?

Du ſageſt aber wiederum / ich rühme mich nicht wegen der Gaben der Natur / ſonder von den tugendlichen Wercken / die ich vollzogen / andere boßhaffte aber verachtet haben. Ich ruhme mich / daß ich ein guter Mann / und beſſer / als ſie / ſeye / ich rühme mich / daß ich meinem Ampt und Pflicht genug gethen habe. Ja ſchämen ſolleſt du dich / daß du demſelben kaum einmahl gnug gethan / und herentgegen tauſendmahl verabſaumet haſt. Du ungerechter Austheiler! Den ſchlechteren Theil eigneſt du GOtt zu. Daß du ſeyeſt / ſchreibeſt du GOtt zu / und dir / daß du gut ſeyeſt. Es iſt vielmehr / gut ſeyn / als nur ſeyn. Warum eigneſt du dir das Beſſere zu / da du doch in dem / was ſchlechter iſt / keinen Theil haben kanſt? Es iſt ein gröſſerer Unterſcheid unter dieſen zweyen: gut ſeyn / und ein Menſch ſeyn / als unter dieſen; Ein Menſch ſeyn und nichts ſeyn. Auß nichts hat dich GOtt einen Menſchen erſchaffen können

nen durch ſeinen Befehl / durch ſein Würcken und Leben: Aber aus einem Menſchen hat er dich nicht gut gemacht / als mit ſeiner Dienſtbarkeit / mit ſeinem Leyden und Sterben. Ungerecht theileſt du mit GOtt / indem du ihme die Natur / dir aber die Gnad zuſchreibeſt.

Ich hab keinen geſehen / der wegen deſſen / daß er ſeye / ſich hoffärtig erzeigete / aber ſchier alle wegen deſſen / daß ſie gut oder beſſer / als andere ſeyen: Da wir doch vielmehr wegen des erſten uns rühmen dörfften: Dann du hätteſt mehr gehabt / (wann du auch etwas gehabt hätteſt) da du nichts wareſt / damit du wareſt / als du gehabt haſt / nach dem du wareſt / daß du gut und gerecht wäreſt. Dann bey der Erſchaffung hatten wir dieſes allein / daß wir nichts darzu geholffen haben / aber zu der Rechtfertigung ſeyn wir auch verhinderlich geweſen. O gedultigſte Wahrheit GOttes / wie überträgeſt du unſeren falſchen Hochmuth / als weil er närriſch und lächerlich iſt / daß wir uns für Anfänger jener Sach austhuen / welche wir am meiſten verhinderen und zerſtöhren? Wann wir gegen anderen Dingen welche in ihrer Nichtigkeit gelaſſen werden / ſo züchtig uns verhalten / daß wir wider dieſelbige / der Urſachen halben / daß wir erſchaffen worden / uns nicht rühmen / warum ſeyn wir gegen GOtt ſo unverſchämt / daß wir uns rühmen dörffen / daß wir gut ſeyen / und wider andere Menſchen / daß wir beſſer ſeyen? Warum ſtoltziereſt du / o Seel / mit dem jenigen / ab welchem du dich zum meiſten ſchämen ſolteſt? Daß du nichts geweſen / iſt kein Urſach / warum du dich ſchämen ſolleſt: Genug

iſt es/ wann du darvon nicht hoffärtig wirſt/ dann es gantz kein Schand iſt: Aber daß du GOtt mit deinen Sünden verhinderlich geweſen/ iſt überflüſſig genug/ daß du dich auff das äuſſerſte ſchämeſt.

Von dem du empfangen/ daß du wäreſt/ eben von dieſem muſt du haben/ daß du gut ſeyeſt. Gleichwie du nichts geweſen/ damit du würdeſt wäreſt/ alſo/ da du erſchaffen/ biſt du nichts geweſen/ auff daß du gut würdeſt. Gleichwie du nichts zu der Natur gehabt/ alſo haſt du nichts/ aus und von dir allein/ zu der Gnad. Ja ob du zwar nichts gethan/ damit du wäreſt/ haſt du doch nichts böſes gethan/ damit du nicht wäreſt: Damit du aber gut wäreſt/ haſt du nichts aus dir gethan/ und damit du nicht gut wäreſt/ haſt du viel übels gethan.

Die menſchliche Natur/ wann ſie ſchon in jener Vollkommenheit und Vortrefflichkeit/ in der ſie erſchaffen worden/ verbliebe/ kunte ſie doch ſich aus ihr ſelbſten darin nicht erhalten/ ſonder nur aus GOtt. Dahero/ wann ſie die Gnad/ ſo ſie empfangen/ aus ihr ſelbſten nicht erhalten kunte/ wie wird ſie dieſelbige/ welche ſie verlohren/ wiederum zu wegen bringen/ und ſich von derſelben Erhaltung berühmen? Bedencke die Schand und Zerſtöhrung unſerer Natur nach der Sünd: Wann ſie aus ſich ſelbſten nichts vermächt/ da ſie noch ungeſchwächt und bey Ehren ware/ nach dem ſie ſchwach und verächtlich worden/ was wird ſie können? Ein Geſchirr rühmet ſich nicht vor dem Künſtler wegen der Form und des Gebrauchs/ kunte aber ſolches thuen wegen der Materie/ die der Meiſter nicht gemacht hat. Du

haſt

haſt nichts/ deſſentwegen du dich vor GOtt berühmeſt/ und biſt noch über diß aus nichts erſchaffen/ warum progleſt du dich wegen der Form und des guten Gebrauchs/ der du dich wegen des Mißbrauchs derſelben ſchämen/ und dazu auch nicht wegen der Materie erheben kanſt/ weil du aus nichts biſt? Du haſt nichts/ worvon du etwas gutes habeſt/ dann aus nichts/ als auß einem Urſprung/ wird nichts. Wann du aber aus nichts biſt/ ſo vermagſt du auch aus dir nichts/ſo wirſt du auch nichts aus dir würcken: Dann wie das Weſen/ alſo iſt auch das Würcken. Wann du aus dir nichts biſt/ nichts vermagſt/ nichts würckeſt/ wie viel weniger wirſt du etwas gutes thuen? Wann das ſo aus ſich ſelbſten nichts iſt/ aus ſich ſelbſten auch nichts hat oder vermag/ ſo wird es auß ſich ſelbſten allein haben und vermögen die Sünd/ welche ein Mangel und nichts iſt/ und geringer oder ſchlechter als nichts. Nichts ſehen und in der Finſternüß seyn/ iſt das Aug für ſich ſelbſten mächtig/ aber zum ſehen kan es ohne Hülff des Liechts ſauber nichts.

Was über die Natur und über dich iſt/ nemlich die Natur und dich ſelbſten verlaugnen/ das kan nicht aus dir/ oder aus der Natur/ ſonder von GOtt seyn welcher über dich und die Natur iſt. Wann du der Vernunfft nicht glaubeſt/ glaube dem Glauben: Du biſt nichts/ dann ein Lüge und Sünd. Dein Verderben iſt nur aus dir. (a) Wir ſeind nicht gnugſam etwas zu gedencken auß uns/ als auß uns ſelber/ ſonder unſer Vermögen und Gnugſamkeit iſt von GOtt. Wann wir nicht künten etwas gedencken/

(a) 2. Cor. 3.

wie werden wir gutes thuen? Daß du wolleſt ein Narr oder Thor seyn / mag man noch wohl gedulden / aber daß du ein Kätzer wolleſt seyn / laß ich mich nicht bereden. Lieber! Warum verachteſt du die Welt / und haſt ein Lieb zu dem Ewigen? Weil du nemlich die Unbeſtändigkeit der zeitlichen Dingen erfahren / und unverhoffte Armſeligkeiten / ſchnellen Todt der Reichen und Mächtigen ꝛc. geſehen. Biſt du der jenige geweſen / welcher die Sachen alſo angeordnet / oder GOtt? Haſt du jenes Königs oder mächtigen Menſchen Todt alſo verordnet / daß du beweget wurdeſt / nachdem du ſolche Unbeſtändigkeit der Sachen geſehen? Eben dieſes / weil es offentlich und kundbahr / haben auch andere vernommen / warum seynd ſie nicht auch / wie du / zur Verachtung der Welt beweget worden? Warum / da dieſer bewegt worden / iſt jener in den Sünden verharret? Du muſt ein Göttlich Urſach dieſes Unterſcheids bekennen / welche in uns / und auß uns allein nicht ſeye. Vielleicht aber rühmeſt du dich / gleich wäre es aus dir / daß du bewegt wirſt / und nicht andere? So ſage / wie offt haben ſich dergleichen / und noch gröſſere Fähl begeben / da du nicht biſt bewegt worden? Dahero dann / daß du jetz bekehret werdeſt / kommt nicht allein aus dir / ſonder von einer heimlichen und vorſichtigen Krafft / Sorgfalt und Liebe deſſen / welcher nicht gewolt / daß du noch länger in deinem Fähler verharren ſolteſt / ſonder dich zur Erkäntnuß der Wahrheit lieblich auffgeweckt / und alles alſo vorbereitet hat / wie er geſehen / daß du wurdeſt bewegt werden.

Die

Du wirſt aber antworten/ deſſentwegen ſeyeſt du jetzt/ und nicht zu vor/ bewegt worden/ weil dein gottloſester Freund geſtorben/ welcher dich durch ſein Geſellſchafft zu der Sünd und Gottloſigkeit gezogen/ oder weil die Gelegenheit zu ſündigen verſchwunden. Würdeſt du dich vielleicht deſſen übernehmen? Iſt dann der Todt deines Geſpanen oder die Entziehung der Gelegenheit in deiner Hand geſtanden? Oder iſt vielmehr GOtt geweſen/ der es alſo verordnet/ und noch über das gute Geſellſchafft und Exempel vorbereitet/ daß du zur Nachfolg bewegt wurdeſt?

Gleicher weiß/ was du gutes haſt und thueſt/ oder wann dich ein Ubel nicht troffen/ oder du dich darvon enthalten/ geſchicht ſolches daher/ weil GOTT die Sachen zu deinem Nutzen angeordnet/ die Verhindernuſſen aus dem Weg geraumet/ und was dich zum Guten antreiben kunde/ gelegenlich angerichtet/ und über das zu gar vielen Dingen übernatürliche habitus oder Beyhülff eingoſſen/ welche alle Kräfften der Natur überſtiegen. Was für einen Theil haſt du an dieſem allem/ findeſt du aber nichts was für ein Muthwillen iſt es/ daß du dir alles zueigneſt? entweder muſt du die Gnad GOttes erkennen/ oder mit dem Epicuro GOtt ausmuſteren/ und ihm keinen Theil in Regierung der Welt/ und Vorſehung gegen dir zulaſſen. O allerweiſeſte Wahrheit GOttes/ erbarme/ erbarme dich meiner Aberwitz! der ich viel verrechter handlen wird/ als dieſer Welt-Weiſe/ welcher nie ſo unverſtändig geweſen/ daß er ſagen dörffen/ er ordne die Sachen an/ und ſehe ihnen vor/ dann auff dieſe Weiß wurde er ſich GOtt vorgezo-

gen haben. Aber der ihm ſelbſt ein gutes Werck zuſchreibt/ der muß/ neben dem/daß er GOtt die Vorſichtigkeit über alle Ding abſpricht/ ihme ſelbſten ſolche nothwendig zueignen/dann wann die Sachen anderſt ſich begeben und zutriegen / wurde er ſchon nicht ein gutes / ſondern böſes Werck thuen: Ja/ wann ſchon alles nur ungefehr ſich zutriege / wurde er doch nichts finden welches er ihme ſelbſten zueignen kunde.

Welcher in einem natürlichen Gut ihme ſelbſt allein gefallet und Glück wünſchet/ der laugnet/ daß er ſeye von GOtt erſchaffen worden: der aber in einem tugendlichen Werck ſich rühmet / der laugnet/ daß die gantze Welt und alle Creaturen von GOtt erſchaffen/ angeordnet/und zu unſerem Nutzen ſeyen vorgeſehen worden. In dem erſten nimmt er Gott die Beherrſchung einer Natur allein/ der ſeinen nemlich; in dem anderen beraubt er ihne deß Gewalts über alle Ding. Dorten ſpricht er GOtt allein die Allmacht ab/in dieſem auch die Weißheit und Güte/ in dem er laugnet / daß es alſo von dem liebreichiſten und gütigiſten Vatter auff das weiſeſte ſeye zu unſerem Heyl vorgeſehen worden. Was will ich von jenen Tugenden ſagen/ welche die gantze Natur überſteigen/ eine Gleichheit mit GOtt haben/und uns zu Götteren/alſo zu reden/machen/ oder als ſolche/durch die höchſte Theilhafftigmachung der Göttlichen Natur/ſchon vorhero erförderen/als da ſeyn/welche Gott zum nächſten antreffen / der Glaub / Hoffnung und Lieb? welche wann ihme einer zueignet/der muß nothwendig laugnen/daß GOtt über die Natur ſeye/ oder

darfür halten / er ſeye mehr / als GOtt / oder demſelben gleich.

XIX. Capitel.

Daß der Menſch nicht allein darfür halten muß / er ſeye nichts / ſondern auch / er ſeye der gröſte Sünder ꝛc.

EIn groſſer Theil der Demuth gehet dir ab / wann du allein darfür halteſt / du habeſt nichts Gutes aus dir ; ſondern du muſt dich auch für den Böſiſten halten. Der H. Paulus hat ſich den gröſten Sünder genennt / und kunde auch dieſer Mund des Heil. Geiſts nicht lügen: wirſt du dich vielleicht für beſſer achten als dieſer Apoſtel ware ; oder es ſeye nur ein Vergröſſerung oder Demuth dich den Gottloſiſten nennen? Ernſtlich halte dich für den gröſten Sünder und allerſchlechtiſte Creatur / weil du dich keiner muſt vorziehen. Keiner hat weniger gehabt / als du / daß er die Barmhertzigkeit GOttes bewegete : halte dieſes nicht für ein Demuth / alſo geſinnet ſeyn / dann daß nichts von dir vor dem Guten hergangen ſeye / iſt ein Glaubens-Warheit. Es iſt kein Grund / noch Fundament / daß du darfür halteſt / ein anderer werde nicht ſo angenehm ſeyn / der nur einmahl Barmhertzigkeit erlanget / und die Gutthaten GOttes genoſſen / die er gegen dir erwieſen hat ; iſt auch nicht erlaubt von einem anderen

ren ſo freventlich zu urtheilen/ welcher du darfür halten ſolleſt/ es ſeye unmöglich / daß ein gröſſere Undanckbarkeit gefunden werde / als du in dir ſonnenklar erkenneſt. Wann dich deine Sünd wahrhafftig reueten / wurdeſt du dieſes ernſtlich alſo halten. Welcher einen ſehr ſchweren Schmertzen leydet/meynet/es ſeye kein anderer ſo groß/ und keiner werde alſo gequälet: dann die Neigung bringt das Urtheil auff ihr Seiten. Wann du ein Lieb zur Demuth hätteſt/ wurdeſt du dich leichtlich für den Boßhafftigiſten halten. Ein Hoffärtiger meynet/er ſeye beſſer als alle andere/aus Lieb/die er zu ſeiner Erhöchung hat / und weil er anderer Fürtrefflichkeiten nicht betrachtet / ſondern nur ihre Mängel; Wann du demüthig wäreſt/ wurdeſt du dich ſchlechter erkennen/ als andere ſeynd / und nur deine Defect und Mängel anſehen/ bey anderen aber nichts/als ihre Tugenden betrachten.

O Majeſtät der höchſten Wahrheit / was iſt es vieler Auslegung vonnöthen? ich bekenne rund und unverzüglich vor deinen Englen / Menſchen/ und böſen Geiſtern/ daß ich aus allen Creaturen die ſchlechteſte ſeye. Die ſittliche Würdigkeit der vernünfftigen Creatur / welche ihr wahres Lob und Werth iſt / beſtehet in der Erkantnuß und Wahrnehmung ihrer Pflicht und Obligation und daß ſie derſelben gemäß würcke. Dieſe Ding ſeynd in keinem anderen durch den Mißbrauch alſo verderbet worden/wie in mir. Wiewohl es mehr H. Männer geben/welche ein gröſſeres Liecht gehabt/und vielleicht etliche Menſchen mehr Sünden in der Sach

ſelbſten begangen haben/ jedoch/ dieſes alles zuſammen genommen / mehr geſündiget / und gröſſere Schuldigkeiten verabſaumet haben/mit Erkandtnuß derſelben/ſambt Anmahnungen deß Gewiſſen/ſambt den Himmliſchen Einſprechungen/wird in keinem gefunden / wie in mir. Wann vielleicht einer mehr Sünd/ als ich/ begangen/ hat er weniger Einſprechungen empfangen / und weniger Schuldigkeit gehabt. Iſt ein anderer mehr von GOtt ermahnet/ und durch Gutthaten GOttes verbunden worden / hat er weniger geſündiget / und ſeiner Pflicht mehr genug gethan. Wann vielleicht / welches ich doch nicht glauben kan/ ein Creatur geweſen/ welche mehr ſündiget/ und ein gröſſere Erkandtnuß ihrer Schuldigkeit gehabt / ſo vermeyn ich doch nicht / daß ſie ſchlimmer ſeyn werde/ dann ich/ dann ſie wird ſolche nicht erkennt/ und folgends kein ſo groſſe Obligation gehabt haben. Und wann ſchon ein anderer in der Sach ſelbſten gröſſere Obligation und Schuldigkeit hätte/ vermeyne ich doch nicht/ daß dem alſo ſeye/ die Tugendliche Werck aber muß man nach dem Gewiſſen erwögen. Und weil ich dafür halte/ ich ſeye mehr / dann alle/ GOtt zu dienen verbunden/ und dannoch weniger ihm auffwarte ſo wurd ich aus allen der Undanckbariſte und Schlechtiſte ſeyn. Wann ſchon die Sünden des Antichriſts die Meine an der Zahl übertreffen / ſo wird doch ſein Erkandnuß Erleuchtung und Obligation die Meine nicht übertreffen: dann er wird nicht ſo offt verzeihung der Sünden erlangen/wie ich ; wird auch nicht durch ſo kräfftige und immerwehrende Gutthaten und Einſpre-

chungen angetrieben / noch vor denen Gelegenheiten zu ſündigen erhalten werden/wie ich. Ob zwar Lucifer ein grösseres Liecht von GOtt gehabt/iſt er doch nur wegen einer eintzigen Sünd verdammet worden/ hat auch ſo viel Schuldigkeiten nicht gehabt/als ich: für ihn iſt der Sohn GOttes nicht ein Engel worden/hat auch nicht ſein Blut für ihn vergoſſen. Auch Judas iſt Chriſto noch nicht alſo verbunden geweſen/ wie ich/ dann er ware noch nicht für ihn geſtorben. O du demüthige und ſanfftmüthige Unermeßlichkeit GOttes / wie geduldeſt du mich / weil ich noch nicht ſchamroth / und in der Tieffe meiner Schand verſchlucket wird? gib/daß ich mich keinem vorziehe/ weil ich kein einige Urſach finde/warum ich einen anderen für ſchlechter nur verargwohnen ſolle.

Eines groſſen Sünders Laſter laſſen ſich noch zehlen; Wie unterwerffe ich dann ihme mich nicht/ der ich unzahlbarlich ſündigen und ſo viel vermögen kan / daß ich die gantze Welt beſudle und anſtecke? dann ich der allerloſiſte bin / nach ſo vielen Gutthaten/nach ſo groſſem Uberfluß der Lieb GOttes/ nach ſo viel Göttlichen Einſprechungen. Wie? wann GOtt mein Boßheit durch ſein Gnad nicht eingehalten hätte in mir/und in anderen? durch ein jede Sünd hab ich mich alle Tag tauglicher gemacht/ daß ich mich und alle andere ärger verdürbe. Wann ein einige Sünd Adams ſo viel unſchuldige Nachkömling beſudlet; (a) Wann die einige Sünd Adam das gantze Volck Jſrael der Göttlichen Rach unterworffen/ was werden mit mir armen Sünder unzahlbare

(a) Joſ. 7.

bare Laſter anheben ? ich kan nicht faſſen / O ſchwacher Geiſt/ wie du nicht zu Boden ſinckeſt/ wann du dein Nichtigkeit/ und hernach die Viele deiner Sünden bedenckeſt/ und ſie mit der Unermeßlichkeit Gottes/ mit der Viele ſeiner Gutthaten/ mit der Gröſſe des Wercks der Erlöſung Chriſti / mit der unausſprechlichen Lieb und Treue gegen dir vergleicheſt / vor welcher dir auch die wunderliche und entſetzliche Werck / die er deinetwegen gemacht / klein werden vorkommen/ von welcher allein er gleichſam gezwungen worden/ daß er ſie zurichtete. Aber es iſt noch nichts/ was man von deiner Nichtigkeit und Schand begreiffen kan/ und iſt noch weit weniger/ als die Warheit erforderet/ ja gar nichts: dann du wurdeſt dich unendlich ſchlechter finden/ wann dich GOtt erleuchten wurde. O koſtbarlichiſte Wahrheit/ wann deme alſo iſt/ warum verachte/ verwerffe und vernichtige ich mich nicht alſo/ daß ich nicht wiſſe/ was ich von mir gedencken oder thuen ſoll? ich verwundere mich/ daß ich mich nicht mehr befleiſſe GOtt zu verehren/ ich entſetze mich / daß ich nicht mehr begehre veracht zu werden.

Ein Verbrechen allein kan den / ſo es begehet/ ehrloß machen/ auch bey Gottloſen Leuten/ welche die Boßheit der Sünd nicht wiſſen zu ſchätzen / noch dieſelbige/ wie ſie es verdienet/ haſſen. Wie werden dann mich meine ſo vielfältige Sünd vor der Heiligkeit GOttes/ vor den reinen Englen und glorwürdigen ſeligen verſtalten und ſchänden ? dann / ob ich zwar hoffe/ die meiſte ſeyen mir durch die Barmhertzigkeit GOttes nachgelaſſen worden/ ſo bin ich doch

aus

aus mir ſelbſten allzeit/was ich einmahl geweſen/und wird aus mir nicht mehr ſeyn. Wann einmahl in mir geweſen/ wo von ich mich einmahl für ſchlecht gehalten/ warum ſoll ich es nicht allzeit thuen? Dann aus mir hab ich niemahlen mehr gutes: Viel mehr ſoll die Scham und Demuth wegen der vergangnen Sünden zunehmen und wachſen/ je gröſſerer Barmhertzigkeit GOttes ich genöſſen habe: weil ich durch die Erfahrnuß gelernet/ daß ich einen mir ſo guten HErren verachtet habe/ und bißhero noch undanckbar verbleibe. O verachtlichſte Seel/wie kommt es/ daß du neben einer ſo groſſen Undanckbarkeit/ dich nicht aller Gnad GOttes unwürdig ſchätzeſt? Wie dörffeſt du auch nur ein Gnad begehren? warum erzittereſt du nicht/ wann dir eine von GOtt freywillig/ohne dein Begehren/iſt verliehen worden/daß du ſchier zweifflen ſolteſt/ welches beſſer wäre/ die Gab GOttes nicht haben/ oder ſich in Gefahr geben/ dieſelbe wiederum zu mißbrauchen/ welche du ſo offt verachtet haſt? Aber aus Hoffnung/ O HErr/ deiner Barmhertzigkeit will ich keck und frech/ja dem gantzen himmliſchen Heer ungeſtimm ſeyn/and mein Nichtigkeit und Geſchwer zeigen/will auch nicht auffhören zu allen und jeden Heiligen zu ſchreyen/biß ich ihnen ſehr verdrießlich werde/ und wenigeſt wegen der Ungeſtümme/ weil ich keinen anderen guten Titul aus mir habe/ein gröſſere Gnad und Barmhertzigkeit JEſu erhalte/ damit er mich nicht verlaſſe/ weil ich ſeine Gnaden verlaſſen hab.

XX. Capitel.

Was ſeye/ſich nichts und den gröſten Sünder nennen?

DU wirſt andere betriegen/ wann du ſagſt/ du ſeyeſt nichts; und der gröſte Sünder/wann du es nicht alſo bey dir ſelbſten urtheileſt: dich aber wirſt du verführen/ wann du dieſes urtheileſt/ und demſelben nicht gemäß würckeſt/ und dich darnach tractireſt und hernimmeſt. Was meyneſt du/ daß/ nichts ſein/ſeye? dieſes nemlich/eben ſo wenig um dich ſorgfältig ſeyn/damit du die Ehr GOttes ſucheſt/ als du um diejenige Ding ſorgeſt/ die gar nicht ſeyn; und alſo ſich gantz verlaſſen und entäuſſeren in aller Gedult. Wurdeſt du wider denjenigen unwillig werden/ welcher den Lufft ſchliege/ oder dich wider den erzürnen/ der auſſer der Welt/ in einem nur möglichen Ort wäre/ und daſſelbige nichts ſchmächete und ſchluge? alſo muß auch du/ wann du dich für nichts halteſt/ und von dir ſelbſten gantz leer biſt/ſo viel möglich iſt/ dich von keiner Unbild wegen bewögen laſſen/ſonſten wirſt du ſchon dafür halten/du ſeyeſt etwas. Dein Ehr und Gelegenheit ſuchen/ wann du ſageſt/ du ſeyeſt nichts/ iſt eben ſo lächerlich und umſonſt/ als wann du dich ängſtigteſt/ wie man einen Menſchen ehren/ und zu groſſen Glück bringen ſolte/ welcher noch nicht erſchaffen/ auch nicht erſchaffen

ſen ſoll werden. Dahero muß du gegen dir/ und dem Deinigen alſo beſchaffen ſeyn/ als wann du nicht erſchaffen wäreſt.

In dem du dich aber warhafftig und ernſtlich für nichts halteſt/ wirſt du dich wunderbarlich reinigen und tauglich machen die Gaben GOttes und GOtt ſelbſten unverhindert zu empfangen. Die Natur leidet kein leere: Und GOtt geduldet auch nicht/ daß ein Demüthiger leer bleibe/ daß er ihn nicht alsbald erfülle. Damit GOtt Menſch wurde/ hat er ſich ausgeleert/ und damit der Menſch GOtt werde/ und ein Geiſt mit ihme/ wird er ſich nicht auch müſſen ausleeren? Dein Außleerung wird ſeyn/ dich ſelbſten alſo ſchätzen/ und um das Deinige alſo ſorgen/ als wann du ein lauteres nichts wäreſt/ keinen Gedancken von dir zulaſſen/ welcher nach dir/ oder etwas zeitlichem ſchmäcke; Dich entblöſſen von deinen böſen Anmuthungen und Gewonheiten/ daß du nichts/ was dein iſt/ habeſt/ nicht anderſt/ als wann du jetzt gantz neu von GOtt aus nichts wäreſt erſchaffen worden. GOtt hat ſich für dich ausgeleeret/ und ſich alſo verhalten/ als wann er nicht wäre/ und um dein Heyl alſo geſorget/ als wann du wäreſt: So nehme du dich um die Göttliche Ding ſo viel möglich alſo an/ als wann du GOtt wäreſt. Du muſt auff das Aeuſſerſte ausgeleeret werden/ und von dir ſelbſten ſchier unendlich weichen/ und mehr/ als wann du gar nicht wäreſt: Welches geſchehen wird/ wann du durch die Gnad und Lieb ein anderes werden wirſt/ und von dir aus und zu GOtt übergehen/ welcher unendlich von nichts und allem Weſen

entle-

entlegen iſt. Zwey Fürtrefflichkeiten hat der Göttliche Will / die Lieb und die Allmacht; Auß dieſem aber läſt ſich die Lieb in etwas mächtiger anſehen / als die Allmacht ſelbſten / welche dich zwar zu nichts machen / aber doch nicht auff ein jede Weiß verſchaffen kan / daß du etwas anders ſeyeſt; Alſo kan ſie nicht machen / daß die Natur eines Menſchen ſeye die Natur eines Engels / auff welche Weiß du mehr von dir ſelbſten abweicheteſt / als wann du zu nichts wurdeſt; Aber der von GOtt geliebte / und GOtt hin wieder liebend / nach verzerter aller eigner Lieb / nach gedemüthigten und zu nichts gemachten eignen Willen / wird gleichſam GOtt / mit dem Göttlichen Wohlgefallen angethan: Dann ob er ſchon in ſeiner Eſſenz und Weſen verbleibet / ſo bleibt er doch nicht in dem Affect und Neigung gegen ſich / ſonder iſt eines mit dem Willen GOttes / und ſo weit von ſich ſelbſten abgeſonderet / als wann er etwas anders wäre. Die Menſchen ſchmertzen fremde Wunden nicht / laſſen ihnen auch nicht verſchmähen / wann man andere ſchänd / alſo muſt du auch gegen dir / als einem fremden / um der Ehr GOttes Willen / ſo viel dir möglich / beſchaffen ſeyn / und dich ab deiner Verachtung nicht übel geheben.

Wiederum wann du dich für den gröſten Sünder halteſt / ſo muſt du auch folglich glauben / daß alles Unglück und Widerwärtigkeiten / auch die über andere kommen / wegen deiner Sünd und Nachläſſigkeiten über uns verhänget werde. Alle Bedrangnüſſen / ſo uns GOtt zuſchickt / ſeynd wegen der Sünden / ſolche zu ſtraffen / und zu beſſeren; Und zwar in dieſem

Leben ſtraffet und heilet GOtt anderer Sünden in anderen: So kommen dann alle Ubel aus meinen Sünden her/weil ich der gröſte Sünder bin. Wann ſie wegen der Sünden uns zugefügt werden/ warum wegen anderer Sünden/ und nicht wegen der Sünden des Boßhafftigeren? Krieg/ Peſtilentz/ Hunger ſeynd Straffen meiner Laſter und heylſame Mittel darwider. Alle dieſe ſeynd meine Gutthaten und meine Straffen; in allen wird gegen mir die Göttliche Barmhertzig- und Gerechtigkeit geübet; allenthalben hab ſich wegen meiner die Gerechtigkeit und Fried geküſſet / die Barmhertzigkeit und Wahrheit ſeyn einander begegnet / damit ich dich allenthalben O HErr/und in allem fürchte/liebe/ab meiner Boßheit ſchäme/und auff dein Gütigkeit hoffe. Es wundert mich nicht/daß die Welt mit ſo vielen Armſeligkeiten betrangt wird/weil ich darinnen bin/ich/als wie der Jonas/ bin urſach dieſes Schiffbruchs/ und deß Elends / in dem ſo viel leben. Wegen einer Sünd des Adam iſt das unſchuldige Volck GOttes geſchlagen worden. Ich bin viel Gottloſer/warum ſoll ich dann nicht darfür halten/es werden wegen meiner viel Unſchuldige mit den gemeinen Plagen gepeiniget? ich bin der Fluch in mitten deiner/ O Iſrael! ich bin allein genug/ die Welt zu beſudlen. Ich bin ſo unverſchämbt/ daß ich/ob ich wohl ein gröſſerer Sünder/ als alle/ bin/dannoch nicht gröſſere Buß/als alle/ thue für mich/und andere/welche betrangt werden/ da ich doch glaube/ich ſeye an ihrem Unheil ſchuldig. Alle hab ich mit meinen Sünden verletzt/ſo bin ich dann aller Schuldner / und hab alle Pein und Demüthigung verdienet.

XXI. Capitel.

Die Ehr GOttes muß man allzeit ſuchen.

DU biſt der Ehr GOttes viel ſchuldig / dahero iſt es billich daß du dich danckbar einſtelleſt / und um dieſelbige fleiſſig annehmeſt. Der Ehr GOttes müſſen wir unſer Weſen / unſer Erlöſung / unſer Seligkeit und alles Gutes zuſchreiben; dann wegen ſeiner Ehr hat GOtt alles gewürcket: es iſt ja billich / daß wir uns auff ſie allein begeben / wegen welcher er uns alſo gutes zu thun ſich befliſſen hat. O GOtt der Majeſtät! in allen Sachen biſt du um unſer Ehr ſorgfältig / ſoll es ſich nicht gebühren / daß der Menſch dein Ehr in allen Dingen ſuche? Du haſt den Menſchen geehret in der Erſchaffung / indem du ihne mit deinen eignen Händen haſt formieren wollen / ſo du keinem anderen Geſchöpff gethan / biſt alſo nicht zu frieden geweſen / daß du ihn / wie die Himmel und andere Creaturen / mit einem Wort und Befehl erſchaffeteſt / ſondern haſt ſolches mit arbeiten gethan / und wareſt dienſtbar gegen dem Menſchen / ehe er ware. Du haſt den Menſchen geehret durch die Vorſichtigkeit / haſt ihm das herrliche Hauß dieſer Welt bereitet / und ihme zu Dienſten alle Creaturen unterworffen. Du haſt den Menſchen geehret in der Erhaltung / haſt ihme einen

Schutz-Engel/die fürtrefflichiſte Creatur/welche dich von Angeſicht zu Angeſicht ſiehet/und deiner Seligkeit genieſſet/zugeeignet/ damit du uns auff alle Weiß ehreteſt/ haſt du zu unſerem Schutz auserkohren einen/der nicht nur an Gaben der Natur und Gnaden/ ſondern auch der Glory fürtrefflich ware. Du haſt den Menſchen geehret in der Erlöſung / da du die menſchliche Natur zur Gemeinſchafft deiner Glory und Throns erhebet haſt. Du haſt ihn geehret in Widergeltung/weil du ihme um ſchlechte und augenblickliche Arbeit nicht einen ſchlechten Lohn / als dein Reich und die Ehr deines Hauſes mittheileſt. Summa/ in allen Dingen befleiſſeſt du dich der gröſſeren Ehr der Menſchen.

Schäme dich/ du undanckbarer Geiſt/ daß du die gröſſere Ehr deines GOttes nicht ſucheſt. Suche ſein Ehr durch dein Verachtung/ GOtt wird in dir deſto mehr erhöhet werden / je weiter du dich demüthigen wirſt. Zwiſchen GOtt und dem Menſchen iſt es/als wie zwiſchen einer Gröſſe/ſo an einem Stück/ und der/ſo abgetheilt iſt; die Zahl kan unendlich zu/ das Holtz unendlich abnehmen: je mehr das Holtz gemündert/und von ihm herab geſchnitten wird/ deſto ſtarcker wachſet die Zahl; je mehr du dich demüthigen und für ſchlechter halten wirſt / deſto gröſſer wird dir GOtt vorkommen: Die Erkantnuß Gottes kan unendlich wachſen / dein Verachtung und Erkantnuß deiner Unwürdigkeit kan unendlich zunehmen/weil du unendlich verächtlich biſt. Beſchäfftige und halte dich in deiner Schmach auff/ und wie du

du nur Koth und Aſchen ſeyeſt/alſo wirſt du die Ehr GOttes ſehen/zu der du erſchaffen biſt. In anderen hochen Dingen wirſt du die Zeit unnützlicher verzehren/welche die Erkandtnuß GOttes mehr verhinderen werden. Durch die Erfahrung iſt man darauff kommen/daß in ein Geſchirr/welches voll Aſchen/ ſo viel Waſſer hinein gehe / als wann es leer wäre/ da es doch/ wann etwas anderes darinnen iſt/ gleich nicht ſo viel faſſen wird. Die Erkantnuß deiner ſelbſten verhindert die Erkantnuß GOttes nicht/ ſie ſtehen beyde recht beyſammen / und nehmen einander an / wie der Aſch das Waſſer. Wann du dein Schand ſieheſt/wirſt du der Ehr GOttes nachforſchen/ zu der du erſchaffen biſt/ und wirſt dieſelbe für dich nicht gebrauchen. Ein Baum ſtrecket zugleich die Aeſt über ſich und unter ſich die Würtzlen/ ſo viel höcher ſteigt er in die Höche / je tieffer er hinunter kriechet. Dein Gemüth wird erhöhet werden/wann du dich untertrucken wirſt. Wilt du hell und klar wiſſen/ daß die Ehr und Lob nicht dein ſeye noch dir zugehöre? Betrachte/ daß das Lob dir nichts gebe/ noch in dir etwas vollkommen und beſſer mache / wann du ein Bettler/ oder unvollkommen biſt: In dieſem Fall iſt mehr ein Mittel vonnöthen/durch welches dir geholffen / als durch welches du gelobt werdeſt/wann du armſelig und bedürfftig bleibeſt. So gehöret dann das Lob und die Ehr dem allein zu/welcher keiner Sach bedörfftig; eben aus dem/weil das Lob demjenigen der gelobt wird/ nichts nutzet/ nimmt man ab/daß ſolches dem ſoll gegeben werden/welchem nichts manglet. Gib die Ehr dem / welchem nichts

kan nutzlich ſeyn / und es wird dir zum meiſten nutzen; GOtt ſucht alle Nutzbarkeit für dich / und keine für ſich; du herentgegen gib und wünſche alle Ehr Gott / und dir keine. Gleichwie kein Ding iſt / welches GOtt nützlich iſt / alſo iſt kein Ehr für dich / welche du ſuchen ſolleſt. Die gantze Ehr deiner Wercken ſoll GOttes ſeyn / gleichwie alle Nutzbarkeit der Göttlichen Wercken dein iſt. Die Ehr GOttes / und des Menſchen Nutzen ſeynd Schweſteren / und umfangen einander. GOtt thut nichts zu ſeiner Ehr / welches nicht auch zu dem menſchlichen Nutzen gereiche. GOtt iſt nicht aberwitzig / daß er ohngefehr und ohne gebührendes Ziehl würcke; er iſt nicht eitel / daß er ohne Nutzen etwas thue: er iſt auff das höchſte vollkommen und gut: wegen ſeiner Vollkommenheit bedarff er keiner Sach / dahero allein übrig iſt / daß er würcke wegen ſeines Lobs und Ehr / die ihme die Menſchen erweiſen ſollen / welche nur äuſſerliche Ding ſeyn: wegen ſeiner Güttigkeit aber thuet er alles mit Nutzen; weil ihm aber nichts abgehet / überlaſt er alle Nutzbarkeit den Creaturen. Gleichwie er nichts wider ſein Ehr thuen kan / alſo thuet er nichts wider unſern Nutzen. Du unvollkommner und boßhafftiger Menſch aber muſt nichts wegen deiner Ehr thuen: du muſt zuvor in dir vollkommen werden / ehe du von anderen begehreſt gelobt werden. Die äuſſerliche Ehr folget der inwendigen vollkommenen Güte auff dem Fuß: wann du aber alles zu der Ehr GOttes thueſt / wird auch alles zu deinem Nutzen gereichen.

Dieſes allein iſt dem Menſchen nützlich / was GOtt

GOtt glorwürdig und zu ſeiner Ehr iſt. Wann du deinen Nutzen ſuchen wilt/ ſuche nicht/ was dir nützlich/ſondern was GOtt ehrlich iſt : ja wann du nicht wilt der Welt unnützlich und umſonſten in der Welt ſeyn/ſo ſuche allein die Glory GOttes/zu der du erſchaffen biſt. Alle/ die von dem abgewichen/ ſeynd zugleich unnützlich worden. Der iſt umſonſt und für nichts in der Welt / der die Ehr GOttes nicht ſucht. Alle Ding haben ihr Nutzbarkeit von ihrem Ziehl und End : ſo bald ſie von ihren Ziehl abweichen / ſeynd ſie unnützlich. Wann du einen Hobel nehmeſt/dich darmit zu wärmen / wird ſolcher zu dieſem nicht allein untauglich ſeyn / ſondern du wirſt noch darzu für einen Dohren gehalten werden: nehmeſt du herentgegen ein Feuer die Bretter eben und glatt zu machen / ſo wird gleich die ſonſt nutzlichiſte Sach/das Feuer nemlich/ nicht allein nicht nutzlich/ ſondern viel mehr ſchädlich ſeyn/dann es wird zerſtöhren und verbrennen / was du wolteſt gut machen. Alle Inſtrument und Werckzeug der Künſtler wann ſie zu etwas anders / als ihrem Ziehl gebraucht werden / ſeynd unnützlich und umſonſt ; alſo auch ein Menſch/der ſich auff die Ehr GOttes nicht gantz begibt/welches ſein Ziehl und End/zu dem er verordnet/ iſt für nichts. Von dem Weinſtock/den du geplantzet/begehreſt ein Frucht/und von allem/was du haſt/ erwarteſt einen Nutzen/warum wilt du allein unnützlich bleiben? Jener Feigen-Baum der kein Frucht gehabt / iſt verflucht worden / alſo wird auch der Menſch/ der kein Frucht bringt vermaledeyet werden. Wie groß meyneſt du/ O Menſch/ daß dein Thorheit

heit ſeye/wann du die Ehr GOttes nicht ſucheſt? ſie iſt gröſſer/ als wann du dich mit dem Schnee wärmen / oder ein Mahler mit der Seg eines Zimmermanns mahlen wolte. Nichts iſt ſo ungereimbt/ nichts ſo weit gefehlet/ als wann du/ will nicht ſagen dein Ehr / ſondern allein deinen Nutzen ſucheſt/ wann du nicht durch die Tugend die Ehr GOttes ſucheſt.

Du ſollſt wiſſen und dir offt vorſtellen das Ziehl deines Lebens / damit du nicht wie ein blinder Schütz ſeyeſt. Du wilſt von allen Dingen wiſſen / zu wem ſie geordnet ſeind / damit du dich ihrer gebrauchen könteſt. Alſo / damit du dich ſelbſten nicht mißbraucheſt / muſt du dein Ziehl allzeit vor Augen haben. Du verliehreſt dich/ wann du ſucheſt/was nicht zu der Ehr GOttes gereichet. Mercke auff nichts anders/ ſonder auff dieſes allein / gib in allen Dingen achtung. Ob ein Sach lieblich oder verdrüßlich / muſt du nicht anſehen/ ſonder ob ſie GOtt angenehm und ehrlich ſeye. Ein Krancker / der ſein Geſundheit ſucht / verwirfft die Artzney nicht / weil ſie bitter; Nimmt auch keinen friſchen Trunck Waſſer / weil er lieblich / ſonder gibt auff dieſes allein achtung / ob es heylſam ſeye / darum nimmt er / was bitter / und läſt ſtehen / was ſüß iſt. Du muſt zu allen Dingen gleich gewogen ſeyn. Ein Wandersmann / der nach dem Weg fraget / iſt wohl zu frieden / man leite ihn gleich auff die rechte oder lincke Hand / wann man ihn nur dahin weiſet / wohin er begehrt. Alſo müſſen wir in dieſem Leben beſchaffen ſeyn / und weder zur Geſundheit noch Kranckheit / noch zum Uberfluß / noch zur

Armuth / noch zur Ehr / noch Schmach / mehr geneigt ſeyn. Man muß ſich der Sachen gebrauchen / ſo viel ſie zu der Ehr GOttes dienlich: Sie ſeind nur Mittel / wegen ihrer ſelbſten ſollen ſie nicht gebraucht werden. Brauche nichts / was dich zu deinem Ziehl nicht leitet / wann es ſchon köſtlich / dann alſo wird es untauglich ſeyn. Laß nichts aus / welches dich dahin bringet / wann es ſchon bitter / dann es wird ſchädlich ſeyn. Unnützlich und eitel iſt dir / was zur Ehr GOttes nicht erſprießlich. Soll diß einem Baum nutzen / welches zur Frucht nicht verhilfflich iſt? Was wird es helffen / wann man die Blätter verguldet / den Stammen in Sammet und Seiden einwicklet / und an die Aeſt Edelgeſtein hencket? Alles dieſes nutzet dem Baum nichts / und wird ihm ein wenig Miſt beſſer daugen. Alle Schätz und Reichthum der Welt werden dir nichts nutzen / wann ſie dich nicht / GOtt zu ehren / vermögen.

O HErr! gib / daß ich alles / wie Koth achte / damit ich dich gewinne: Gib / daß ich dieſes allein für köſtlich ſchätze / wann mir alles / gegen dir gerechnet / ſchlecht fürkommet. Wann ich dich allein in ihnen und nicht mich ſuche. In deinen Augen iſt alles nichts / warum ſolte ich um etwas andern / als deiner Willen / der du alles biſt / würcken? Wird ich nicht umſonſt mich bearbeiten / und alles eitel befinden? O Liecht der Wahrheit / gib / daß das Aug meines Gemüths einfältig ſeye / und auff dich allein in allen Dingen einfältig ſehe / damit mein gantzer Leib Liecht / und alle meine Werck dir angenehm ſeyen. Betrüge dich nicht / du unwiſſender Geiſt / der / ſo in

 der

der Meynung fählet/ fählet in allem: Und je fürtrefflicher das Werck iſt/ welches er verrichtet/ um ſo viel Fruchtloſer wird es ſeyn. Dann welcher auff dem Weg fählet/ wird ſo viel weiter fählen/ je weiter er fortgehet. Der nach langer Reiß oder Schiffarth die Ruhe/ ſo er gehoffet/ nicht erhalt/ und ſieht/ daß er des Wegs verfählet/ und in einem andern Land ſeye/ wie ſchmertzt es ihn? O wie offt werden viel ſehen/wann ſie den Lauff ihres Lebens vollendet/daß ſie gefählet haben und ihrer Hoffnung verluſtet/ und an guten Wercken gantz arm ſeyen/ weil ihnen der Eiffer der Ehr GOttes abgangen: Wann du nicht wilſt betrogen werden/ ſuche nicht dein/ ſonder GOttes Ehr. (*a*) Soli Regi Sæculorum immortali & inviſibili honor & gloria; Allein dem ewigen/ unſterblichen und unſichtbaren König ſeye Ehr und Glori: Mir ſoll es ein gnugſame Ehr ſeyn/ daß du O HErr/ von mir wolleſt gelobt werden: Mein gröſte Ehr ſoll ſeyn/ dich geehrt ſehen. Die Ehr/ welche dem Vatter erwieſen wird/ iſt auch des Sohns Ehr; Die Ehrentbietigkeit/ welche man einem Vorſteher und Regenten einer hohen Schuhl oder Verſammlung erzeiget/ kommt auch einem jeden Untergebenen zu theil. Du biſt das Haupt aller Dingen/ du biſt der Regent dieſer gantzen Welt/du biſt mein Vatter/ all dein Ehr iſt auch mein. Auff kein andere Weiß kan ein Creatur die wahre Ehr erhalten/als wann ſie der Ehr ihres Erſchaffers theilhafftig wird. O daß ich dich geehrt ſehe/ O HErr! und ich wurd genug geehrt ſeyn. O daß ich dein Ehr allzeit ſuche! alsdann wurd ich in Ehren ſeyn. An deiner Ehr O

(*a*) 1. Tim. 1.

HErr!

HErr! hanget nicht nur mein Nutzen/ ſondern auch mein Ehr: Gib O HErr der du in deinen Wercken mein und dein Ehr zugleich/und meinen Nutzen allein geſucht haſt/ damit ich und alle Creaturen dein Ehr allein ſuchen/von dannen wird unſer Nutz allein/ und unſer Ehr entſpringen. Alles was ich thuen / reden oder gedencken wurd/ opffere ich deiner Glory auff; wurd ich etwas anders aus Unwiſſen/ oder Nachläſſigkeit thuen / ſoll es ſchon jetzund von mir verworffen/ und nichts ſeyn/ die Engel ſpannen ihre Kräfften zu deinem Lob an/ erheben ihre Stimmen und ſchämen ſich dannoch: wie ſoll ich mich dann wegen meiner Lauigkeit und Nachläſſigkeit ſchämen?

Betrachte O Menſch/ die Würde/zu der du erhoben worden/ aus dem tieffeſten Brunnen deren Dingen / ſo nicht ſeynd/ aus dem Abgrund deiner Nichtigkeit/aus deinem Koth und Laim zu der Glory GOttes / welcher einer unendlichen Fürtrefflichkeit und Reinigkeit iſt. Erhöbe dein Meynung/reinige dieſelbe/und betrüge dich ſelbſten nicht: du wirſt bißweilen darfür halten/du ſucheſt allein die pure Ehr GOttes/und heimlich wirſt du einen ſchlechten Luſt und dein Bequemlichkeit begehren. Wo kommt es her/ daß du traurig und unwillig wirſt/ wann dieſes oder jenes nicht geſchicht / wie du dir eingebildet/als weil du dich ſelbſten ſucheſt ? die Ehr GOttes iſt friedſam/iſt frölich/und erhaltet bey dem/der ſie ſucht/ allzeit/was ſie will: wann ſchon die Sach nicht alſo heraus kommt/wie der gerechte vermeynet/geſchicht ſie doch/wie er gewolt hat/nemlich wie es der Göttli-

che Will angeordnet/ und mit dem iſt er zu frieden. Wann ich mit gantzen Affect GOtt liebte/ ſo liebte ich ihn in allen und durch alles/ ſo wurde es mich nur nach ſeiner Güttigkeit verlangen/und wurde nur ſein Lob ſuchen/ für ihn eyferen/ und nach nichts anders/ als ſeiner Glory und Ehr ſtreben. Der nicht ſchnaufft/ iſt todt; und der etwas anderſt / als von GOttes wegen thuet/iſt/als wann er nicht lebete. Wir verlieren die Zeit/ in der wir nicht ſuchen die Ewigkeit. Wie werden wir die künfftige Ewigkeit nicht verliehren/ welche nicht unſer iſt/ wann wir dieſe Gegenwärtige/und unſer Zeit verliehren/weil wir nicht aus reiner Meynung würcken?

Drittes Buch/

Von Anbettung in dem Geiſt und Wahrheit.

I. Capitel.

Von der Sorg gutes zu würcken.

DEin einiges Geſchäfft und Unterfangen den gantzen Tag hindurch ſoll ſeyn/ gutes thuen / und böſes leyden: iſt auch nicht genug / daß du muthig und munter zum guten/ und gedultig zum böſen ſeyeſt: ſondern es iſt vonnöthen / daß du zu dem/ was böß und hart iſt / einen Muth erzeigeſt/ damit dich die Gröſſe und Verdrießlichkeit nicht erſchrecke/ und Gedult habeſt in dem/ was gut und ehrlich/ daß dich die Viele und Langwürigkeit/ ſo niemahlen unterbrochen wird/nicht mied mache. Die Nothwendigkeit der Gedult gehet durch alle Verrichtungen und Zufäll unſers Lebens: allenthalben muß man leyden: aber leyden/ daß du gutes thueſt/ ſoll dir ein liebliche und erwünſchte Sach ſeyn. Du wirſt niemahlen aller Arbeit entgehen kunden; und wird auch

nichts

nichts herrliches ohne Mühe und Arbeit geſchehen. Offtermahl verderbt die gute und tugendſame Vornehmen ein Hoffnung / als kunden wir etliche Ding zu leyden umgehen/und betriegt uns/daß wir entzwiſchen die Mühe und Beſchwernuß einen heiligen Vorſatz in das Werck zu ſtellen fliehen/vermeynend/ ein anderes mahl werde uns die Tugend leichter ankommen. Du biſt nicht recht daran/ wann du dich nicht kräfftig beredeſt du müſſeſt mehr leyden als leben; werde auch kein Theil des Lebens/oder Stand ohne Arbeit ſeyn. Ein Arbeit kommt auff die andere/ fliheſt du dieſe/ wirſt du dem nachkommenden nicht entgehen: dieſes binde dir nur wohl ein / und alsdann wird die falſche Hoffnung / als wurde ein gelegener Zeit kommen/das Gute ohne ſo groſſe Mühe vollkommentlich zu verrichten/dein heiliges Unterfangen nicht hinderſtellig machen. Es iſt unmöglich ohne alle Mühe und Arbeit leben: So fliehe dann die fruchtbare Arbeit der Tugend nicht / wann du dieſem zu entgehen ſucheſt/wird dir ein verdrießlichere zuſtehen. Die Arbeit kunden wir nur änderen / nicht meyden. Jedoch kanſt du viel Mängel und Sünden verhütten/ wann du nicht ſucheſt der Arbeit zu entrinnen/ welches umſonſten iſt/ und nicht ſeyn kan. Die Arbeit iſt gewiß/entweder muſt du arbeiten / in dem du gedultig biſt / oder in dem du Buß thueſt/oder in dem du geſtrafft wurdeſt. Es iſt kein vollkommene Lieb oder Buß/ wie ſie ſeyn ſoll/ und die unendliche Güte und Barmhertzigkeit GOttes verdienet/ wann du nicht wegen der geringſten läßlichen Sünd mehr Jahr/und/ſo viel in dir iſt/die hölliſche

liche Pein zu leyden / willig biſt : ja damit du machen kundeſt / daß ein läßliche Sünd nie geſchehen wäre / ſolteſt du alle Pein der Verdammten wöllen ausſtehen. Wann es ſich dann geziemte/ ſo viel auszuſtehen/damit du macheteſt/ daß ein läßliche Sünd/ welche begangen worden/ nicht geſchehen wäre/ wie viel mehr ſolleſt du dieſes thuen/ ehe ſie geſchicht/ damit ſie nie begangen werde? O armſeliger! ſchäme dich/ſchäme dich! die Sünd zu meyden wird nicht ſo viel koſten/ genug wird ſeyn/ wann du dein Faulkeit auff die Seiten legeſt.

Der meiſte Theil der Menſchen iſt faul und träg/ weil ſie darfür halten / es ſeye kein ſo groſſe Unterwindung nach der Vollkommenheit vonnöthen/ damit ſie ſeelig werden: O Undanckbarer und Kleinmüthiger! Warum haſt du ein ſo armſelige Sorg um dein Seeligkeit? Warum ein ſo gefährliche um dein Heyl? Warum ein ſo verworffne und eingeſchränckte um die Ehr GOttes/ welche unermeſſen iſt? Lieber! Wann dein Heyl nicht nur an Haltung der Gebotten ſonder auch an Beobachtung der Räthen hangete/ und an deiner Vollkommenheit das Heyl aller Menſchen / Englen und der ſeeligiſten Jungfrauen / ja die Erledigung Chriſti vom Creutz legete/ wurdeſt du dich nicht darnach ſtarck bewerben? Gewißlich würdeſt du es thuen; So wiſſe dann / daß das allergröſte und fürnehmſte Ding/ welches dein Vollkommenheit erforderet/ iſt die Ehr GOttes/ und Göttliche Wohlgefallen / welches mehr zu ſchätzen/ als der Nutzen und Heyl der gantzen Welt / wie es an ihm ſelbſten iſt / und das Leben der Menſchheit Chriſti

Chriſti So wende dann Fleiß an/ wann ſo viel daran gelegen/ daß du alle und jede deine Werck/ auch die allergeringſte/ nach dem Exempel GOttes/ vollkommentlich vollbringeſt/ der Wunderbarlicher iſt in den kleinſten Dingen/ in einer Ameiſen/ Muggen/ und Immen/ welche eben ſo verwunderlich ſeind/ als das groſſe Meiſterſtück der Himmlen und Geſtirn.

Mit dieſem Gemüth ſolleſt du ein jedes Werck anfangen/ daß du es durch die Gnad Chriſti beſſer zu thuen begehreſt/ als du jemahlen gethan/ zum Nutzen der ſtreitbahren Kirchen/ zur Glori der triumphirenden/ und zur Ehr GOttes; Gleich hätte GOtt auß Erſchaffung der Welt/ aus der Erlöſung und Zubereitung des Himmels/ damit er von allen Seeligen glorificieret wurde/ kein andere Frucht erwartet/ als dieſes dein ſchlete Wercklein/ nicht anderſt/ als wann an deinem wenigſten Werck das Heyl und Seeligkeit aller Dingen/ und die Ehr der Gottheit hangete/ und du ſolches hinfortan nicht wiederholen/ noch auch ein anderes verrichten: Sonder gleich darnach ſterben wurdeſt. Laſſe dir dann ein ſo ſchlechte Arbeit nicht zu viel ſeyn/ welche den Verluſt eines ſo groſſen Nutzen nach ſich ziehet: GOtt hat dieſes Verlangen/ daß du ſolches Werck auff das vollkommniſte verrichteſt. Wann du bedenckeſt/ daß GOtt dieſes begehre/ muſt du wohl Gottloß ſeyn/ wann du es nicht thueſt/ oder an die Verdrießlichkeit gedenckeſt/ welche du darin empfindeſt. Leyden iſt in ſich ſelbſten ein erwünſchte Sach/ wann ſchon kein anderes gutes Werck darzu [illegible]/

damit du Chriſto nachfolgeſt: So wird es nicht weniger angenehm ſeyn/ wann du leydeſt/ ein Sünd zu meyden und auffs vollkommentlichiſte zu der Ehr GOttes zu würcken.

Der Menſch iſt zu dieſem gebohren/daß er gutes thue; und eben darum iſt er auch zur Arbeit erſchaffen/weil ohne dieſe kein gutes Werck harren kan. Verſaume dein Ziehl und End nicht/ſondern befleiſſe dich/ mit der Gnad GOttes/den ſchönſten Unterwindungen der Natur nachzukommen/welche allezeit dahin trachtet/daß ſie ihre Früchten/ſo viel an ihr iſt/ allzeit beſſer herfür bringe/ damit du GOtt ſo vollkommen/ als dir möglich/ dieneſt. Gedencke allzeit/ deine Dienſt ſeyen allenthalben und auff alle Weiß klein und ſchlecht / kunden auch niemahlen der Glory gewachſen ſeyn / die dir iſt verſprochen worden/ noch auch der hölliſchen Pein / die du mit deinen Sünden verdienet/noch auch der Mühe und Arbeit deines Erlöſers/welche er für dich gelitten noch auch der Göttlichen Gutthaten / mit denen er dich überhäuffet / noch der unermeſſenen Gütigkeit GOttes/welcher du dieneſt.

II. Capitel.

Daß man alle Nachläßigkeit hinweck legen ſoll.

SChäme dich du kalter Geiſt/ daß du an dem Orth und zur Zeit des Lauffens ſitzeſt. Sihe/ wie die ſtehende Waſſer faulen / und das müſſige Eyſen mit Roſt überzogen werde. Auff! auff! der Weg des Geiſts iſt ein Rennplatz/ wo einer dem anderen vorzukommen eilet. Du dörffeſt dich da nicht ſaumen oder langſam ſeyn / wie wird es dann gelten ſtillſtehen? wie wird dir das Sitzen vergunt ſeyn / wo ſo gar nicht erlaubt müd zu werden oder erliegen/ fallen? Alle lauffen zwar/ aber einer erhaltet den Sieg-Palm-Zweig/ lauffe alſo/ daß du ihn ergreiffeſt. (a) Wann GOtt alle Menſchen zugleich erſchaffen hätte/ auch allen gleiche Gnaden/ und den völligen Gebrauch des Verſtands mitgetheilt hätte; Zeigete hernach allen die Gröſſe der himmliſchen Glory / und auff einer anderen Seiten die offne Höll mit aller ihrer Grauſamkeit/ und offenbahrete allen ſammentlich/ daß derjenige allein aus allen wurde ſelig werden / welcher GOtt eyferiger und fleiſſiger lieben und ihme dienen wurde die übrige aber ſollen alle verdammt werden; welcher aus allen Menſchen/ wann er anſehete die erſchröckliche Pei-

(a) 1. Cor. 9.

Peinen und Finſternuſſen der Höllen / wurde ſich nicht auff das eyferiſte befleiſſen/ daß er dieſen entgienge/und den Himmel erlangete/ und alſo er der eintzige wäre/ welcher ſelig wurde? mit was Eyfer wurden ſie GOtt dienen? wie wurde ſich einer den anderen zu übertreffen bemühen? keiner wurde ſeyn / welcher nicht alle Kräfften und Affect anſpannen wurde/ der beſſere zu ſeyn / da wurde die Nachläſſigkeit kein Platz haben / kein Orth die Trägheit finden. Mit wie viel gröſſerem Eyfer aber ſolteſt du dich jetzund antreiben / damit du alle Heilige übertreffeſt/ welche bißhero in der Welt gelebt haben? ein gröſſere Urſach / und unvergleichlich ſtärckerer Antrieb GOtt zu dienen/ ſoll dir die Ehr GOttes und ſein Wohlgefallen ſeyn/als jene Forcht und Angſt umb die Seligkeit. O ewige Wahrheit! warum ſoll mich mehr bewegen mein Nutzen/ als dein Willen? Warum ſoll mein Lieb mehr vermögen/ als die deine? Ein gröſſere Gutthat iſt es/ daß viel in Himmel kommen / bin dir auch mehr darum verbunden/ warum biſt du dann jetzund ſo lau und faul? O ſchwacher Geiſt? gedencke der Mühe und Arbeit Chriſti; ſiehe an ſo viel Knaben / und zarte Jungfreulein/welche dir vorkommen/und den Palm-Zweig hinweck reiſſen: ſiehe an den Eyfer der Alt-Vätter/ ihre Buß/Demuth und Lieb/ſiehe an die Peinen der Martyrer/ wie kanſt du noch faul ſeyn/da dir ſo viel vorlauffen?

Ja wann du auch deinen Nutzen mehr ſuchteſt/ als die Ehr GOttes/ſo ſolteſt du dannoch nicht lauer dich verhalten du dörffeſt nicht förchten/als wann du

jetzt weniger gewinnen wurdeſt / als du gewunnen hätteſt/wann du jenen Eyfer gehabt mit welchem du alle übertroffen hätteſt/ und alſo derjenige eintzige geweſen wäreſt / welcher wäre ſelig worden. Ja du muſt jetzt noch eiferiger ſeyn/und viel hitziger der Ehr GOttes nachtrachten: dann jetzund wird kein Dienſt oder Werck umſonſt ſeyn / und je beſſer und vollkommener du würdeſt/deſto gröſſere Glory wirſt du erhalten. Dieſes geſchehe nicht/wann nur einer ſolte ſelig werden/dann alsdann wurde auch groſſe Arbeiten fruchtloß ſeyn/und die gröſſere Dienſt kein gröſſeren Lohn haben/ja gar keinen/wann ſie nicht die allergröſte wären: Dann wann du ſchon ſchier alle übertreffeſt/ und dir nur einer vorkommete/ wurde es ſo viel/ als nichts ſeyn. Jetzund ſeynd unſere Verdienſt viel ſicherer und fruchtbarer / jetz wird kein Werck um ſonſt ſeyn / jetzt wird ein jedes nach dem Eyfer/mit dem es geſchicht/belohnet werden: Warum wilt du jetzt träg und faul ſeyn/ und darneben den gewiſſen Lohn verliehren? Ja wann es auch gewiß wäre/ daß kein einiger Menſch ſolte verdammt/ ſondern alle ſelig werden / ſolte man doch nichts verſaumen / ſondern viel mehr auff das eyferigiſte ſich bemühen/ daß man durch mehr Verdienſt ſelig wurde / und folgends einer gröſſern Glory zu genieſſen hätte.

So thue dann darzu; Das Leyden dieſer Zeit iſt nichts gegen der zukünfftigen Glori: Leide bey dir kein Langſamkeit/ welche ein Schaben der Verdienſt/ und Rauden der Tugend iſt/ beſudlet die Werck/ macht ſie halb leer und ungeſchmach vor GOtt/ daß

er ſie

er ſie von ſeinem Mund außſpeye. So du dich die Faulheit überwinden läſſeſt / wirſt du mit Traurigkeit geängſtiget werden / weil du den Laſt des Tags und die Hitz ohne Troſt wirſt tragen müſſen / in dem dich das Gewiſſen peiniget; Wann du aber munter und hurtig ſeyn wirſt / wirſt du die Verdrießlichkeiten dieſes Lebens nicht empfinden / und Gott höchſt gefallen. Welcher Herr iſt / der nicht geren muntere Diener habe / die ihme mit Freuden und Frölichkeit auffwarten? Wann ein Menſch ein munteres Geſicht begehrt zu ſehen / wird auch GOtt freudige Gemüther erforderen. Gib achtung / daß die Traurigkeit deiner Nachläßigkeit GOtt nicht verletze / und ſetze nicht zu der Bitterkeit dieſes Lebens den Wermuth der Faulheit: Der Faule genieſſet weder der Freuden GOttes / noch der Welt. Ein lauer Geiſtlicher iſt in vielen Dingen ſchlechter / als ein Weltmenſch. Dieſer / wann er ſchon keinen geiſtlichen Troſt hat / hat er doch ein weltlichen; Der Laue aber leidet offtermahls Mangel an beyden. Der in Sünden ſtecket / verliehret die Hoffnung bekehrt und heilig zu werden nicht; Aber welcher nach der Bekehrung lau worden / hat auch ein theil dieſer Hoffnung verlohren / welche vielmehr auff einen Sünder zu haben iſt: Gar offt iſt es geſchehen / daß aus groſſen Sünderen viel und groſſe Heilige worden ſeyn: Aber ein Wunder iſt es / wann aus vielen Lauen einer Heilig wird. Die Erfahrnuß giebt / daß es ſchwärer ſeye / daß ein lauer Menſch eifferig / als ein Sünder heilig werde: Dann der Laue haltet ſich nicht fur böß / und weil er meynet / er ſeye ſicher / und ein mittelmäſſiges Leben ſeye ſchon

genug/ die Seeligkeit zuerlangen/ ſtehet er ſtill und iſt nicht ſorgfältig weiter fortzugehen. Aber hütte ſich dieſer/ und fürchte ſein Sicherheit/ dann dieſe iſt ſein gröſte Gefahr. Aber/ welches erſchröcklich iſt/ GOtt rufft und ſuchet die Sünder/ mit ihnen hat er geſſen/ ab den Lauen aber faſt er einen Grauſen/ (a) und wirfft ſie aus ſeinem Mund herauß. Wilt du noch etwas anderes/ aber eben ſo erſchröckliches/ hören? Die Barmhertzigkeit und überflüſſige Freygebigkeit GOttes ſtellet und haltet inn/ der Laue: Gegen den gröſten Sünderen iſt GOtt freygebig/ gegen den Nachläſſigen karg und gleichſam geitzig/ er giebt ihnen nicht/ was er offt geſchwinder den Sünderen giebt. Ich will noch etwas erſchröcklichers hinzuthuen/ ab welchem dem Anhörenden die Gebein zitteren ſollen. GOtt/ der allen giebt und mittheilet/ nimmt dem Lauen/ was er hat/ hinweck: Die Talent/ ſo er ihme übergeben/ entziehet er dem Faulen. Was kan ſchädlicher ſeyn/ als daß ein ſolcher/ ſo viel an ihme iſt/ GOtt nicht laſſet freygebig und gutthätig ſeyn? Was iſt böſer/ als daß er GOtt gegen uns nicht laſſet gut ſeyn/ in dem er den würcklichen Einfluß ſeiner Güte und Freygebigkeit ſperret und hindert? Soll der nicht vermaledeyt ſeyn/ der in einem ſolchen Ubel ſtecket? (b) Wie billich iſt jener Menſch vermaledeyet/ welcher das Werck GOttes nachläſſig verrichtet!

Es ſeynd viel böſe Ding/ welche doch einen Nutzen bringen/ aber die Faulheit iſt ſo ſchädlich/ daß ſie gar zu nichts dienet. Was iſt böſer/ als die ſchwere

re

(a) Apoc. 3. (b) Jerem. 48.

re Sünden? Und dieſe dannoch wegen der wunderlichen Barmhertzigkeit und Weißheit GOttes/ der aus dem Böſen das Gute erzwinget/ dienen zur Bekehrung und Heiligkeit/ in dem ſie machen/ daß wir demüthiger und eifferiger GOtt ſuchen/ welches die Faulheit verhindert; Alſo böß und ſchädlich iſt ſie/ daß ſie zum Theil weniger gut und nutzlich iſt/ als die Boßheit der ſchweren Sünden ſelbſten. Die Faulkeit iſt ein Wurm der Zeit/ welcher das köſtlichiſte Ding zernaget ja auch der Ewigkeit iſt er ſchädlich/ in dem ſie durch Münderung der Verdienſt das ewige Leben ſchmäleret/und das zeitliche durch den ſchädlichen Müſſiggang verliert. Wann du mich frageſt/ welches Menſchen Leben/kürtzer ſeye/ will ich ohne alles beſinnen antworten/ des Nachläſſigen/ wann er auch ſchon hundert Jahr lebete. Und wann du wiſſen wilt/ welcher länger lebe/ſo ſage ich/der Fleiſſige/ wann ſein Leben ſchon kurtz iſt: die Faulkeit iſt eben ſo viel/ als der Todt. Welcher Kauffmann/ wann er in einem Tag gewinnen kunde/ was er ſonſten in tauſenden erhielte/ wurde müſſig daheim ſitzen? Verachte du die Zeit nicht/ ein eyferiger Tag iſt beſſer/ als tauſend laue und faule: Ein kurtzes/ aber eyferig und hitziges Leben/ gilt eben ſo viel/ja vielmehr/ als ein gar langes/wann es kalt hergehet. Wann du lang leben wilt/lebe fleiſſig.

Was groſſen Spott und Schand aber bringt die Faulkeit? wie wäre jener auszulachen und billich für ehrloß zu halten/ welcher aus allen Ritteren eines Lands zu einem Zwey-Kampff wegen eines Reichs-Geſchöfft erwöhlet wäre worden/er aber ſchon in dem

dem Kampff-Platz ſtehend/ vor den Augen des Königs/und des gantzen Hofs anfienge zu zitteren/dörffte das Schwert nicht zucken / oder ein Hand bewegen / ſondern nur Ausflucht ſuchte/ und dem Feind ohne Streit und Blutvergieſſung ergebe/da er ſich zu vor ſo vieler Streichen ausgethan hätte? Du fauler! du beſchützeſt GOttes Ehr/in Angeſicht der Englen/welche dir darum neidig seyn/ und für einen Gewinn halteten/umb die Ehr GOttes ſtreitten/ und etwas leyden/ wie du kanſt/ dir iſt dieſe Gnad widerfahren/ du biſt GOtt/der ſeligiſten Jungfrauen und den Englen ein Schau-Spiel worden / du haſt zum öffteren verheiſſen du wölleſt dich dapffer halten/ warum biſt du dann jetzt/da du zu arbeiten und ſtreitten Gelegenheit haſt / forchtſam und träg ? O der Schand! ſiehe / daß du die Gnad GOttes nicht ſchändeſt und zu nichten macheſt / welche gegenwärtig dir zu helffen iſt: Warum faulentzeſt du in dieſem Werck? gedencke / GOtt begehre hefftig und eyferig/daß du ſolches eyferig verrichteſt.

III. Capitel.

Wie ſchädlich der Schlaff ſeye.

WAs iſt würdiger / deme der erſte Gedancken des Tags zukommen ſolle/als mein GOtt/ der alte Betagte / (a) damit von ihme das Gemüth

(a) Dan. 7.

Gemüth den Anfang mache/und ihme gleichſam geheiliget werde? man muß niemahl ablaſſen von Gott zugedencken/und ihn zu lieben/wie viel weniger ſolches gar verſagen/wann gelegene Zeit darzu iſt? Die erſte Frucht des Lebens gibe dem erſten Urheber des Lebens/ und warte ihm gleich morgens früh auff. Man muß der Sonnen vorkommen/dich zu benedeyen/ deinen Segen zu empfangen/und vor derſelben Auffgang dich anbetten O HErr. Wann in mitten des Schlaffs/ und noch bey Nacht die Stimm der Glocken oder deiner Einſprechung auffzuſtehen ſich hören laſt/ und du der Geſpons kommeſt/ ſo ſoll man dir entgegen gehen.

Es iſt gut/ damit wir ihme fleiſſig und nutzlich begegnen/zu Nachts das Oel bereitten/ auff daß dein Lieb O mein Seel/nicht auffhöre zu brennen/und du/ als ein thorichte Jungfrau ausgeſchloſſen werdeſt/ welches erſchröcklich iſt. Bereitte dich zuvor / wie du in aller früh den Geſpons anreden / und was du mit ihme in dem Gebett abhandlen wölleſt. Alsdann / wann du dich mit Schmertzen zum Schlaff begibeſt/wirſt du mit Freud auffſtehen: ſchlaffeſt du mit Verdruß? wirſt du mit groſſer Behendigkeit wachen. Wie wird es ſeyn kunden/daß es ein Gottliebende Seel nicht ſchmertze / wann ſie auffhören muß ihn zu lieben/zu loben/zu verdienen/und den Gewinn die Glory zu mehren/zu unterbrechen? Wie iſt zu gedulden/ von GOtt erhalten/ und mit unzahlbaren Gutthaten entzwiſchen auff das liebreichiſte begabet/ und geliebt werden/ und ihne doch nicht hinwider lieben/ noch ihme Danck ſagen kunden? Da-

hero iſt vonnöthen/daß man jene Unterbrechung oder Auffhörung der Lieb/und Verdienſten / mit hitzigeren Affecten und Begierden zu GOtt vor und nach dem Schlaff erſetze/ und den Verluſt des Lebens/ da wir ihne nicht mit gantzen Hertzen lieben/ noch uns in ihme beſchäfftigen kunden/ erſtatte. Du muſt ſehen/ daß du mit eben dieſer Auffhörung zu lieben und zu verdienen/eben ſo viel verdienſt / wo es möglich/ als wann du wacheteſt. Die Wucherer mehren das Geld auch mit ſchlaffen. Eben dieſes wirſt du thuen/ wann du mit der Göttlichen Anordnung zu frieden mit Gehorſam und mannlicher Heimſtellung dich eyferig auffopffereſt/ und dieſe Armſelig-und Nothwendigkeit des menſchlichen Leben gedultig trageſt. Welcher den ſonſt nothwendigen Todt/ er werde uns gleich durch ein Kranckheit/ oder von einem Gottloſen Menſchen angethan / gedultig leydet / hat einen Verdienſt darvon: und du wirſt auch verdienen / wann du die Ruhe und Schlaff dir bitter und verdrießlich fallen laſſeſt / wie es bey denen/ die GOtt eyferig lieben und dienen/ geſchicht/ und Gedult mit dem nothwendigen Schlaff trageſt / welcher alſo von GOtt weißlich iſt angeordnet worden. Vielleicht/ wann du die Sach/ wie ſie in ihr ſelbſten iſt/ betrachteſt / und wie einem wahren Liebhaber GOttes der Schlaff ſchwerer/ als der Todt fallet / wirſt du mit gedultigen ſchlaffen um GOttes willen verdienen / wie du verdieneſt mit Sterben umb der Gedult willen. Dort iſt der Verdienſt/wo ein groſſe Gedult/ dort ein gröſſere Gedult / wo ein gröſſere Verdrießlichkeit mit gröſſerer Gedult übertragen wird.

Unter allen Betrangnuſſen/ und was dem menſchlichen Leben ſchwer fallen kan/ iſt kein gröſſere Armſeligkeit/ welche mehr und würdiger zu beweinen (die Sünd allein ausgenommen) als der Schlaff. Andere Mühſeligkeiten betrüben nur das Leben / der Schlaff nehmt ſolches ein Zeit lang gar hinweck. Andere Betrübnüſſen verhinderen und beſtreitten nur die Bequemlichkeiten des Lebens/ der Schlaff aber auch die Subſtantz deſſelben. Andere Armſeligkeiten ſeynd dem leiblichen Leben zwar zu wider und verdrieſslich/ aber helffen doch zu dem Ewigen/ geben Gelegenheit und Materi zu verdienen an die Hand/ und wecken eben durch ihre Betrübnuſs daſs Gemüth/ auff/und ziehen es zu GOtt; der Schlaff aber/ wie er an ſich ſelbſten iſt / iſt dem zeitlichen und ewigen Leben zu wider / ſo weit er die Zeit zu verdienen und an himmliſche Ding zu gedencken abbrichet. Die übrige Beſchwernuſſen ſeynd einem Gottliebenden ſehr lieb und angenehm / weil er dardurch verdienet/ ſein Lieb bewehrt und GOtt glorificiert wird: Der Schlaff hat nichts annehmliches in ſich/ weil entzwiſchen die Lieb / und Will GOtt glorificiren auffhöret und erlöſchet. Dahero der Schlaff einem gar hitzigen Liebhaber GOttes verdrieſslicher / ja zwey und noch mehr mahl ſchwerer fallet / als der Todt. Der Todt beſtreitet den Leib/ der Schlaff den Leib und die Seel. Dahero er in dieſem Fall umb ſo viel übler / als der Todt / iſt / umb wie viel der gantze Menſch/Leib und Seel nemlich/den Leib allein übertrifft; dann der Todt nehmt dir nur den Leib / der Schlaff aber die Seel eben ſo wohl / als den Leib.

Der Todt nimmt allein dem ſterblichen und zerſtör-lichen Fleiſch das Leben / der Schlaff aber beraubet dich der unſterblichen und ewig währenden Seel/ welche dem ſonſt unempfindlichen Leib das Leben mittheilet. Der Todt zerſtöhret den Menſchen / der Schlaff macht ihn auff ein Zeit ſo viel/ als gar zu nichten. Den Todt dörffen wir nicht fürchten / weilen er den köſtlichiſten Theil des Menſchen / die Seel nemlich / unberührt laſſet / durch welche er beſtehet / GOtt liebet / und ſein Güte und Barmhertzigkeit verſtehet / welches ein Zierde des Menſchen und höchſter Wunſch und Freud ſeyn ſoll : Ja er verläſſet die Seel reiner / und ohne Verhindernuß/ daß ſie GOtt hurtiger erkenne und liebe : Der Schlaff aber überfallt und begrabet dieſen edelſten Theil des Menſchen und macht die Seel ſelbſten lebloß. Mein ſage mir / was wurde dir ſchwerer fallen / ſterben ? oder zu nichts gemacht werden ? Wann du aber GOtt ehren würdeſt / wann du ſterben wolteſt / wann es ſein Will wäre/ wirſt du ihn nicht ehren/ wann du/ weil es ihme alſo gefallet / wilt zu nichts werden ? wann du dann verdieneſt/ ſo du den Todt gedultig leydeſt/ wirſt du auch verdienen / ſo du den Schlaff gedultig trageſt/ wann er dir verdrießlich iſt. Wann du durch ein jede Verdrießlichkeit/ die du gedultig leydeſt/ etwas verdieneſt/ wie wirſt du nicht auch verdienen/ wann du den dir allerverdrießlichſten Schlaff überträgeſt? Ja dieſen allein ſollen wir im Leben und Todt für verdrießlich halten. Dann weder im Leben / noch nach dem Todt wird einem Liebhaber GOttes / die Sünd ausgenommen / etwas verdrießlicheres ſeyn.

Was

Was iſt in dem Leben ſchweres/ als die Mühe/ Arbeit und Betrangnuſſen deſſelben? es muß ihm aber keiner ſchwer fallen laſſen / um GOttes Willen leyden/ſondern ſolches viel mehr wünſchen/ja/nach Gott/ nichts eyfriger begehren/ als von GOttes und ſeiner Lieb wegen leyden; dann alſo wirſt du mehr mit deinem Geliebten vereiniget/du verehreſt ihn/ und verdieneſt die Glory. Niemand erkennet genugſam / wie ſchwer und überläſtig uns der Schlaff seye/ als nur derjenige/ welcher in der Wahrheit ſchätzet/ was für ein unendlich Sach die Ehr und Glory Gottes/ wie unerſchätzlich ſein Lieb / und der geringſte Grad der Gnad und Glory ſeyen / welche zu erhalten entzwiſchen die verdienſtliche Werck ingehalten werden.

Nach dem Todt aber was kan dem Gerechten ſchwerer fallen/ als das Feg-Feuer? Aber wann du auch dort leydeſt/muſt du es dir nicht ſchwer vorkommen laſſen/ weil du gereiniget wirſt/und der Geſpons dich butzet und ziehret/daß er dich in die Ruhe führe. Wann dir bleibet/ daß du GOtt lieben kanſt/ weſſen ſolteſt du dich weigeren / indem du unverletzt behalteſt / was du wünſcheſt und ſucheſt? wo du zugleich Lieben und Leyden kanſt/ haſt du dich über nichts zu beklagen. Wann dir die Wahl geben wurde/ob du lieber ſterben oder eine halbe Stund ſchlaffen wolteſt/ſo wurde ein Seel/welche ein wahre/ und eyferige Lieb hat/ den Todt erwehlen / damit ſie nicht auffhören müſte/GOtt zu lieben; ja ſie wurde die Aufferſtehung des Leibs nicht heftiger begehren/ als den übrigen und unnothwendigen Schlaf nur ein viertelſtündlein zu meyden ſo viel ſie ohne Verletzung der Geſund-

heit

heit kunde: dann allenthalben müſſen wir die Beſcheidenheit und Klugheit brauchen / und wenigiſt gezwungen/den nothwendigen Schlaff zu laſſen/damit die Verrichtungen der Seelen munter und mannlich ſeyen zu den nothwendigen Dienſten der Ehr GOttes/und zum Gebät/damit du nicht / wann du dir die nothwendige Ruhe unbeſcheiden entzieheſt / hernach in dem Gebät dich beſchwert befindeſt/zu faſt ſchläffteſt und verdroſſen ſeyeſt/hernach aber alſo träg werdeſt / daß du nichts mit Frucht oder Nutzen verrichteſt. Aber mehr ſchlaffen/als ſich gebühret/ſtehet vielmehr den Todten / als den Lebendigen zu: und ein Seel/ welche die Sach/ wie ſie an ihr ſelbſten iſt/erwieget/ und nicht oben hin ſchätzet/ auch mit Göttlicher Lieb brennet/damit ſie den Schlaff meydete/welcher zu ſolcher Zeit die Lieb und Lob GOttes unterbrichet / wurde vielleicht lieber den ewigen Todt des Leibs erwöhlen / weil ſie ohne Leib GOtt genieſſen und lieben kunde / welches ihr genug/und das meiſte Verlangen einer inbrunſtigen Seel iſt/ſchlaffent aber kunde ſie ſolches nicht: wiewohl dieſes derjenige /nicht leichtlich glauben wird / welcher nicht erfahren hat/ wie geitzig die Göttliche Lieb/ daß ſie GOtt allzeit liebe / noch ihre hitzigiſte Begierden und Seufftzer weiſt / oder wie faſt ein wahrer Liebhaber alle ſeine Bequemlichkeiten verachte. Aber wir müſſen die Hitz der wahren Lieb und heiligen Begierden nicht nach unſerer Lauigkeit abmeſſen/ſondern von derjenigen / welche wir gegen einer zerſtöhrlichen Geſtalt ſehen gleichſam unſinnig werden / kunden wir abnehmen / wie die Liebhaber der ewigen und unveränder-

änderlichen Schönheit brennen und entzündet ſeyn müſſen. Empfindeſt du aber dieſen Eyfer nicht/ fliehe wenigiſt die Faul- und Schlaffrigkeit.

Wann man dir ankündete/ du werdeſt zu nichts gemacht werden/ wurdeſt du darab erzitteren: Warum erfreueſt du dich dann ob dem Schlaff/ da es doch eben iſt/ als wann du entzwiſchen zu nichts wurdeſt? Erkenne die Schäden des Schlaffs/ welcher ſehr böß und ein vierfacher Tod iſt/ weil er vier unterſchiedlichen Leben zuwider. Dann der Schlaff nimmt erſtlich hinweck das beſte Leben des Leibs/ in welchem er dem Todt gleichet. Er nimmt das Leben der Seel/ welche alsdann eben iſt/ als wann ſie nicht wäre/ und in dieſem übertriefft er den Todt. So iſt er auch etlicher maſſen ſchädlich dem Leben der Gnad und noch darzu dem Ewigen/ weil er den Fleiß zu verdienen abſchneidet. Was kan uns dann ſchädlicher ſeyn? Dahero der jenige/ welcher mit der Lieb GOttes entzündet/ und ein Begierd hat ſo groſſes Guth zu loben/ giebt ſehr achtung auff die Zeit/ und haltet die kleinſte Augenblick/ ſo fruchtloß vergehen/ für den gröſten Verluſt: Gehet alſo mit Schmertzen ſchlaffen/ und tragt dieſe Noth/ welche von GOtt alſo angeordnet mit Gedult/ und opfferet ihme ſolche auff; Nehmt auch gütlich an/ damit der Will GOttes erfüllt werde: Entzwiſchen des jenigen/ ſo ihme mehr angelegen/ der Lieb und Lob GOttes nemlich/ und des Fleiß und Embſigkeit in ſeinem Dienſt/ beraubt ſeyn/ und ſo viel in ihm iſt/ begehrt er nicht zu ſchlaffen/ ſonder GOtt zu lieben und loben/ und alsbald wiederkehren ihne zu grüſſen/ zu loben und zu bedienen. Und

du opffere dieſen Willen / ſo du ihn haſt/ GOtt auff/ lege dich nieder / als ein ſterbender / und ſprich mit Chriſto: HErr/ in deine Händ befehle ich meinen Geiſt. Alſo wirſt du auch durch den Todt und Schlaff/ welcher dir verdrießlich und unangenehm iſt/ verdienen.

Siehe auch/ daß du gegen jenem unauffhörlichen Leben entzündte Begierden habeſt / allwo du GOtt allzeit genieſſen wirſt/ und bedaure die Mühſeligkeit dieſes Lebens / daß du müſſeſt in einer dir verdrießlichiſten / und den Menſchen ſo ſchädlichen Sach/ dem Schlaff nemlich / ruhen/ und die Verrichtungen des Lebens ſelbſten erhollen. Wie kan einem das Leben nicht verdrießlich ſeyn / welchem die Ruhe ſo überläſtig und ungelegen? Es iſt wohl werth daß man es beweine/ daß das Leben eben durch den Schaden und Verluſt des Lebens müſſe erholet und erneueret werden/ weil ein Liebhaber GOttes einen kurtzen Schlaff bißweilen für einen gröſſeren Schaden haltet/ als den Verluſt eines langen Lebens.

Unterſtehe dich zu Nachts / mit eifferigeren Tugendwürckungen/ als du jemahlen dein gantzes Leben gethan / zur Ruhe zubegeben / und GOtt zu lieben/ begehre auch alsbald und hurtig wieder auffzuſtehen/ und nehme dir kräfftiglich für / ſo bald du erwachen wirſt/ das hitzigſte Gebät / als du jemahlen vermöcht haſt/ zu vollbringen / und ein neue Gnad ſelbige Stund zu erhalten. Zu dieſem wird ſehr dienlich ſeyn/ den H. Schutz-Engel um Hülff anruffen / und wenig und geſparſam eſſen. Mache dieſen Vertrag mit deinem Leib. Du ruhe entzwiſchen / und nehme

dei-

deinen Sold ein / aber / ſo bald man dir leithen und dich auffwecken wird / ſtehe auff. Gleich wie die Seel um des Leibs Ruhe willen zu nachts gleichſam ſtirbt und begraben wird / alſo muß der Leib wegen des Heyls der Seelen bey Tag ſterben: In dem der Leib wachet / muß er der Welt geſtorben ſeyn / gleich wie die Seel / weil ſie ſchläfft / dem Himmel ſtirbt / das iſt der verdienſtlichen Wercken und guten Gedancken. Wende entzwiſchen Fleiß an / daß der Leib / ſo viel es ſeyn kan / die Erhebungen und Gebät der Seelen erſetze / welche weil ſie alsdann mit bettet / ſoll der Leib ſolches mit ſeinem gebührlichen und züchtigen Ruhen thuen / nicht auff dem Rucken liegend um grӧſſerer Reinigkeit willen. Die Todte Leichnam richten wir / und balſamiren ſie wider die Fäule / welche doch den Würmen zur Speiß / oder von der Zeit müſſen verzehret werden: Alſo ſollen auch wir uns / als durch den Schlaff geſtorbene / richten und zu dem reinen umfangen Chriſti geſchickt machen. Du ſolleſt alſo liegen / daß du mit den Aermen oder Fingeren ein Creutz macheſt / dieſe deine Güther ſollſt du dir / als einen Todten / biß auff den Morgenden Tag beylegen / dann mit den Todten wurden vor Zeiten auch ihre Reichthum begraben. Laſſe dich nie von dem Creutz / ſonder / ſo lang das Gemüth das Creutz nicht umfangen kan / ſolle es der Leib thuen / (a) und allzeit die Abtӧdtung JEſu in ſich herum tragen. Da Chriſtus ſchon geſtorben ware / hat er noch ein Pfand ſeiner Lieb geben wollen / die Wunden / die er durch die Lantzen empfangen: Und du / der du auch auff ein

(a) 2. Cor. 4.

ein kurtze Zeit geſtorben biſt / opffere ihm dieſes Pfand der Lieb auff. Alſo wird geſchehen / daß / gleichwie Chriſtus / in dem Tod entſchlaffend / ſich um dich noch verdient gemacht / da er aus der Wunden des Hertzen Blut und Waſſer vergoſſen / als das gröſte Pfand der Lieb / auch du / in dem Schlaff geſtorbene / um Chriſtum dich verdient machen wirſt / wegen vorhergehender Begierd. Dieſes seye das Zeichen deines wachenden Hertzen / da du ſchlaffeſt; Gleich wie die Kránich in dem ſchlaffen / für Wachent gehalten werden / weil ſie einen Stein in den Klauen halten.

IV. Capitel.

Daß man eifferig zu dem Morgen-Gebát auffſtehen ſolle.

WAnn du mit Verdruß dich zur Ruhe begeben hátteſt / würdeſt du zu Morgens mit Freud und Behendigkeit zu der Arbeit auffſtehen / wurde auch nicht vonnöthen ſeyn / daß der Haußvatter káme / in aller frühe ſeine Tagwercker zubeſtellen. Du muſt wohl kein nutz ſeyn / wann du ſchwácher biſt / als der Schlaff / und dich von der allerweichſten Sach überwinden laſſeſt / und ohne Band / wie ein Gefangener / gefeßlet wirſt / daß du weder dir / noch anderen helffen kanſt / ſondern in dem Schatten des Todts ſitzeſt. Es ware nicht nothwendig / daß dir die

Stimm deines Geliebten / der da klopffete / ruffete. Gedencke/das Geſchrey und Klopffen zum auffſtehen/ ſeye das Klopffen des ſchreyenden Geſpons/ welcher dich mit den lieblichſten und ſüſſiſten Nahmen ruffet/ damit du ihm auffthueſt/er nennet dich ſein Schweſter/ſein Freundin/ſein Taub/ſein Unbefleckte. Wen ſolte nicht bewegen ein ſo freundliche / ſo honigflieſſende Stimm des klopffenden Aperi mihi ſoror mea, amica mea, columba mea, immaculata mea,(*a*) mache mir auff mein Schweſter/ mein Freundin/ mein Taub / mein Unbefleckte ? ſo offt nennet er dich die Seinige vor Lieb / und kan nicht erſättiget werden/ dich die Seine zu nennen. O HErr/was ſieheſt du in mir / daß ich dir alſo gefalle ? ſoll es dann billich ſeyn daß ich dir wegen einer kleinen Faulkeit mißfalle ? Wann du aber nicht eyleſt auffzuthun/O Seel/ weil du ſein biſt/und wegen ſeiner Lieb/ſeye wenigiſt hurtig aus Mitleyden : damit er dich bewege / ſetzt er hinzu/ quia caput meum plenum eſt rore, & cincinni mei guttis noctium, dann mein Haupt iſt voll Thaue/und meine Haarlocken von den Tropffen der Nächte. Einem Frembdling/ja deinem Feind/ wann es ihme ſo übel gienge/ wurdeſt du auffthuen/ warum nicht GOtt/ deinem Liebhaber/welcher um deinet willen alſo zugerichtet iſt ? Hütte dich / daß er nicht hinweck gehe/ wann du dich ſaumeſt. Was kan annehmlicher und tröſtlicher/alle Faul-und Trägheit einer frommen Seel zu benehmen/ ſeyn/ als dieſe Stimm des Geliebten / welcher ſo lieblich klopffet? Wer wird ſich nicht mehr/als Urias,ſchämen/in dem

(*a*) Cant. 5.

Bett zu liegen / wann Chriſtus ſtehet und wartet/ nicht unter einer Gezälten/ſondern unter dem freyen Himmel/ und unfreundlichen Nacht?

Die Mörder ſtehen nächtlicher weil auff/damit ſie ſtehlen/ und die Menſchen erwürgen kunden/und du / damit du das Heyl deiner Seelen beförtereſt/ und GOtt glorificiereſt/wirſt faulentzen? Der Engel/ welcher dem ſchlaffenden Petro geruffen/ſagte; (a) Surge velociter, ſtehe hurtig auff! du biſt mehr/ als geſtorben/ weil du ſchlaffeſt/ ſtehe wenigiſt auff/ wie die Todten. Zu der Stimm des Engels werden die Todten leiber auffſtehen in ictu oculi, in momento, in einem Augenwanck und Augenblick. JEſus will nicht/ daß du langſamer ſeyeſt / wann er dir ruffet/als wann dir ein Engel zuſchrie. Es mißfallet den himmliſchen Geiſteren / welche von Natur hurtig und behend ſeyn/ wann diejenige/ welche ſie vom Schlaff auffwecken / auch ein wenig ſchläfferig und langſam ſeyn ſich erzeigen: Ein Diener GOttes aus unſerer Societät/mit Nahmen Joannes Carrera, wurde täglich von ſeinem Schutz-Engel in aller früh zu dem Gebät aufgewecket / weil ſich aber dieſer Johannes einmahl etwas weniges ſaumbte/ weil er von der Arbeit mied und ſchläfferiger ware / hat ſich der Engel hinfüran nicht mehr ſehen laſſen/ biß er ihme mit vielem Gebät und Faſten wiederum verſöhnet; da er widerum kommen/hat er dem Johannes angedeutet/er ſeye deſſentwegen ausgeblieben/ daß er zu dem Gebät nicht geſchwind genug auffgeſtanden wäre: So hart hat der Engel ein ſo gerin-

ge

(a) Act. 12.

ge Schuld verletzet/wann es je ein Schuld geweſen/ daß ſie auch von einem zarten Gewiſſen nicht wahrgenommen wurde. So hoch ſchätzen ſie den Eyfer und das Gebät der armen Menſchen / daß ſie den Werth derſelben mit ihren Dienſten nicht erreichen/ und mit Straff und Züchtigung uns auffmunteren / daß auch nicht ein falſcher Schein der Faulkeit ſeyn ſoll/wo es umb die wahre Güter zu thun iſt.

Wann dann die Zeit auffzuſtehen da iſt/verweile dich nicht ; befleiſſe dich dem erſten in höchſter Eyl vorzukommen/ damit du der erſte ſeyeſt/ welchem der HErr/ mit ſeinen Gaben beladen/ begegne/nehme ſie von ihm und entlade ihn/weil er auff den/der ihm der erſte entgegen kommt/ſein Bürde ableget. Du ſolteſt Chriſto zulauffen / wann er mit dem Creutz beſchweret iſt/ damit du ihme die Bürde abnehmeteſt und für ihne gecreutziget wurdeſt/ lauffe jetzt zu ihm/ da er mit Gnaden beladen/damit du von ihme bereichet werdeſt. Welche Seel iſt ſo thoricht und verſchwenderiſch/ daß ſie nicht hurtigiſt auffſtunde/ ſo viel Gnaden zu empfangen/und den Geſpons zu küſſen? Was für ein Lieb hat ſie zu GOtt / wann ſie nicht geſchwinder/ als ein Donner-Keil/ widerkehret ihren Geliebten zu lieben / nachdem ſie zu nachts ein Verlangen gehabt? geſchwinder muß man auffſtehen / als wann das Feuer ſchon das Bett ergriffen hätte. Geſchwinder ſoll man ſich auffmachen/wann das Feuer der Lieb in dem Hertzen angezündet iſt.

Alsdann befleiſſige dich / was in dem Schlaff unterlaſſen worden / mit eyferigſter Erhöbung des Gemüths/mit entzündeſter Lieb und gäntzlichen Opf-

ſer ſelbſten / mehr als du in deinem Leben jemahlen gethan / zu erſetzen. Du ſolleſt nicht anderſt gedencken / als ob du dieſen Augenblick / indem du erwacheſt / von GOtt wäreſt erſchaffen worden / daß du ihme nur dieſen Tag dieneteſt / und ihne liebteſt. Zu dieſem allein verleihet dir GOtt das Leben des gegenwärtigen Tags. Wann ein Heiliger von GOTT zu nichts gemacht wurde / und widerum mit allen Gnaden und Gaben / die er zuvor gehabt / erſchaffen wurde / mit was für einem Gewalt wurde er den Augenblick ſeiner Widererſchaffung mit gantzem Willen in die Schönheit GOttes ſich verſencken? Unterſtehe auch du dich einen ſolchen Eyfer zu haben / der du in dem Schlaff zu nichts worden / und durch das auffwachen widerum erſchaffen worden. Was für ein Lieb und Ehrenbiethigkeit haben Adam und die Engel in dem erſten Augenblick / da ſie ſich erſchaffen geſehen / gegen ihren Schöpffer erzeiget? folge nach der ſeligſten Jungfrauen Mariä / welche in ihrer Empfängnuß in der Gnad erſchaffen / und mit völliger Vernunfft begabt geweſen / mit was für einem Gewalt hat ſie ſich zu GOtt geſchwungen? Was für Danck hat Chriſtus der HErr in dem erſten Puncten und Augenblick der vereinbarten Gottheit ſeinem himmlichen Vatter geſagt? ja mit was für einer Lieb hat er dort abſonderlich deiner gedacht? da in dem Anfang des Buchs geſchrieben ware / daß er den Willen GOttes thun ſolte / hat er geſagt / mein GOtt / ich will auch für dieſen armen Tropffen / den Johannes / die Geiſſel / Dorn / Creutz / Schmach und den Todt leyden / ich opffere und ſchlachte mich gantz

umb

umb ſeines Heyls willen. Iſt es nicht billich/ daß du auch Chriſti gedenckeſt/und ſprecheſt/mein GOtt/ ich will heut um Chriſti willen Arbeit des Leibs und Angſtigkeit des Gemüths ausſtehen/ damit ich ihme auff das eyferigſte diene / ihme Liebe und Ehr erweiſe?

Solteſt du dich nicht auch zu GOtt kehren/ wann er dich in der Gnad erſchaffen / den völligen Verſtand geben/ und alle Geheimnuſſen des Glaubens offenbahret hätte? Wann du ſucheteſt/ daß du von GOtt geliebt / der Sohn GOttes aber für dich wäre Menſch/und aus unerſprechlicher Lieb gecreutziget worden? Eben ſo viel iſt es / als wann er dich jetzt erſchaffen hätte: Hab gut Hertz/du wirſt in der Gnad GOttes erwachen: Siehe/du findeſt dich jetzund ſchon erlöſet durch die Torment und Peinen deines GOttes ſo früh/ daß/ ehe du gebohren wurdeſt / Chriſtus ſchon tauſend und mehr Jahr zuvor geſtorben iſt / damit er dir häuffige Gnad mit allem Fleiß zubereitete. Dieſe That der Lieb und Fleiß / den Todt Chriſti nemlich/hat weder Adam/ noch ein heiliger Michael oder Gabriel oder ein anderer Engel/ ja die Königin der Englen ſelbſten / die allerſeligſte Jungfrau nicht gefunden / als ſie erſchaffen wurden. So fange dann gleich an zu brennen mit Lieb und feurigen Begierden gegen einem ſo gutthätigen / ſo vorſichtigen und eylenden GOtt dir zu helffen / und verachte nicht/ daß er dir alſo vorkommen/ dich ſelig zu machen. Adam hat ſchier vier tauſend Jahr auf dieſe Gutthat gewartet/auf dich aber wartet die Gutthat ſelbſten ſchon tauſend ſechs hundert Jahr. Es

gebühret ſich nicht / daß du einen ſolchen Fleiß und Geſchwindigkeit mit Faul-und Langſamkeit vergelteſt. Schiebe nicht auf dich zu GOtt zu kehren/welcher ſo lang auf dich wartet.

Bilde dir ein/GOtt trage denen Seelen/welche kunden erſchaffen werden/ den Eingang in dieſes Leben an/eben mit der Manier oder Geding/Hülff und Gunſt GOttes/mit welchen du dich dieſen Tag begabt befindeſt: Wie wurden ſie ſich erfreuen? für was für einen Gewinn wurden ſie dieſes ſchätzen? wie dienſtbarlich wurden ſie dieſen Tag zubringen? wie wurden ſie ſich GOtt in dem erſten Eingang dieſes Lebens aufopfferen? Wie wann er denen/ die er heut Nacht in die Höll hinunter geſtürtzet / da er dich Schlaffenden ſo liebreich bewahret/ dieſe Gnad anerbotte / mit was für einem unglaublichen Eyfer wurden ſie ſich/ſo bald ſie widerum zum Leben kommen/GOtt ergeben/den übrigen Tag und Leben anordnen/wann ſie einmahl widerum ſehen wurden/ ſie ſeyen in der Gnad GOttes / mit übernatürlichen Gaben gezieret / und mit Gelegenheit einem ſo gutthätigen GOtt zu dienen verſehen? Schäme dich/daß du dich GOtt nicht eiferiger gantz ſchlachteſt / welcher gegen dir viel gutthätiger iſt: Es iſt mehr einen vor der Höll erhalten/ als aus derſelben heraus reiſſen. Treibe dich ſelbſten an/damit du wenigiſt dieſen Tag den Eyfer vieler Gerechten übertreffeſt/ und dancke GOtt / daß du dich dieſen Morgen nicht in der Höll befunden/ſondern von derſelben/und ſo vielen Gefahren und Sünden / in welche dieſe Nacht hindurch ſehr viel gefallen / erhalten biſt worden.

Wün-

Wünſche / daß du allein GOtt die Ehr geben kundeſt / welche er von allen Heiligen die gantze Ewigkeit hindurch haben wird; und dieſe Begierd widerhohle den Tag offt und aufrichtig / und ſeufftze darin. Nicht allein aber zu morgens / ſondern öffter fange an GOtt mit allen Kräfften zu dienen / als wann du erſt jetzt anfiengeſt / und erſchaffen wäreſt worden.

V. Capitel.

Den täglichen Eyfer ſoll man erhalten.

DU wirſt unweißlich Vorſehung thun / der du heut leben / ja vielleicht nicht leben wirſt / wann du das Leben auf den morgigen Tag verſchiebeſt. Wann du heut lebeſt / lebe wohl und auf das vollkommeſte / dann der allein lebt / welcher wohl (das iſt fromm) lebt. In dem Leben ſelbſten ſtürbeſt du ſehr übel / wann du nicht ein gutes Leben lebeſt. Täglich / ſo du erwacheſt / nehme dir für / dieſen Tag / ſo gut du können wirſt / zu zubringen / als wann du zu nachts unfehlbarlich ſterben wurdeſt: Schiebe nicht auf einen Mangel folgenden Tag zu beſſeren / den du vielleicht nicht erreichen wirſt / entweder wird dir der Tag / oder der Will entrinnen. Der künfftige Tag wird dir gut ſeyn / wann du den gegenwärtigen wohl zubringeſt. Man muß ein gutes Leben nie in

Gefahr geben/ ſondern eines ſolchen Guts ſich allzeit genieſſen. Du flieheſt die Gefahr des Lebens; warum ſtelleſt du ein gutes Leben in Gefahr durch das Aufſchieben? Lebe heut/ und warte nicht über ein Wochen/ Monat/ oder biß nach dieſem Geſchäft: Heut iſt GOtt der HErr/ und du muſt heut ein Diener GOttes ſeyn/ dann GOtt dienet auch heut dir/ indem er heut dir die Sonn läſt aufgehen; er verſchiebet ſeine Gaben nicht auf den morgigen Tag/ ſo verſchiebe du deine Dienſt auch nicht dahin. Heut überhäuffet dich GOtt mit freywilligen Gutthaten/ und ſtelle du dich ein mit ſchuldigen Dienſten: Die Dienſt des kommenden Tags werden nicht klecken für die Gutthaten ſelbigen Tags/ wie wilt du/ daß ſie dieſem/ und dem vergangnen gnug thuen? Es klecket dem Tag ſein Güte nicht/ ſein Schuld zu bezahlen/ wie ſoll er dann auch für die Boßheit des anderen gnug thuen/ da die Schulden und Gnaden GOttes gedopplet ſeyn? Heut iſt GOtt GOTT/ und du ſein Creatur: Heut iſt Chriſtus dein Erlöſer/ und du heut der Erlöſte: JEſus Chriſtus geſtern und heut/ du biſt heut/ und vielleicht wirſt du Morgen nicht ſeyn. Heut und alle Augenblick biſt du GOtt ſchuldig/ der dir unaufhörlich ſein Allmacht verleihet/ ſo muſt du dann auch alle Augenblick alle deine Kräfften zu ſeiner Lieb anſpannen: Warum wilt du ein gantze Stund verliehren/ da du doch durch die gantze Ewigkeit auch nicht um die geringſte Gutthat/ welche du dieſen Augenblick empfangeſt/ und von unendlicher Liebe GOttes herfließt/ genug thuen kanſt? Warum därffeſt du auch nur einen Tag/ oder

Stund

Stund lang dein Schuldigkeit auffſchieben? Dann ſo GOtt ſein Gutthätigkeit nur ein Stund aufgehalten hätte / würdeſt du in der Welt nicht ſeyn: Oder wann er ſein Nachſehen hätte ingehalten / wäreſt du ſchon in der Höll. Ein ewiger Lohn iſt dir verſprochen / ſo wird es ſich nicht ſchicken / daß du ihne mit unterbrochnen Auffwarten verdieneſt. Wann du warhafftig leben wirſt / ſo laſſe ein gutes Leben niemahls unterwegen / die Wahrheit iſt ewig. O Wahrheit / gib / daß ich dir ewig wahrlich diene! Damit ich ewig mit dir lebe / lehre mich / wie ich heut wahrlich leben ſolle.

Du muſt dich / o langſamer Geiſt / alle Tag zu dem Streit bewaffnen: Wache munter auff / als wann es zum Streit gienge / und gleich höreteſt du das Zeichen zum Treffen / du wirſt GOtt deinen HErrn lieben auß gantzen deinem Hertzen / und auß gantzer deiner Seel / und aus gantzem deinem Gemüth / und aus allen deinen Kräfften: Dieſes Gebott halte dir zu Morgens vor / und berede dich / der Tag des Lebens ſeye nicht nur ein Tag des Kriegs / ſonder der jenige / auff welchen die Schlacht und das Treffen ſchon beſchloſſen und vorgenommen iſt. Wie ſtehen die Soldaten ſelbigen Tag auff / an welchem ihnen ſchon angedeutet worden / mit dem Feind zu ſchlagen? Ein Soldat läſt ſich ſelbigen Tag / an dem er ſtreiten wird / nicht unbewaffnet antreffen: Du muſt täglich kämpffen / bewaffne dich zu Morgens in dem Gebätt / mit der hitzigiſten Lieb / mit der tieffeſten Verachtung deiner ſelbſten / mit der Gedult / Mortification und nettiſten Fleiß. Auch der

Argwohn des Treffens allein macht/ daß die Soldaten in Harniſch ſchlieſſen/ und mehr Täg darinn bleiben/ damit ſie einen Tag ſtreitten; Was ſoll bey dir vermögen die Gewißheit und Glaub/ daß wir täglich ſtreiten müſſen? Alle deine Werck ordne zu Morgens/ und lege ſie für GOtt/ und ſetze dir für/ dieſen Tag noch einmahl ſo gut zu leben/ als den verfloßnen/ damit der böſe Feind dich untertags nicht betriege/ oder du deinen Eyffer unterbrecheſt und ausſetzeſt.

Stehe hertzhafft auff wider alle Beſchwärnuſſen des Lebens/ und wann dir eine zu Theil wird/ oder die Trägheit dich beſtreitet/ laſſe das Hertz nicht fallen/ ſonder erfreue dich: Hier haſt du Materie und Gelegenheit zu gröſſerem Sieg. Greiffe ſtarckmüthig an/ als wie ein tapfferer Soldat/ der ſeinen ſtarcken Widerſacher anfallet/ auch nicht nachlaſſet oder flieht ab ſeiner Gegenwart/ ſonder erfreuet ſich mehr/ daß der zu gegen/ welchen er wurde geſucht haben. Bey Tag ſtreite manlich/ zu Nacht erwarte den Todt. (a) Des Menſchen Leben iſt ein Streit/ in welchem das Leben allzeit zweiffelhafftig/ und die Arbeit gewiß iſt. So offt du auch nur ſchlechtlich gefallen/ ſtreite hitziger/ und halte darfür/ du werdeſt öffter fallen/ (b) dann auch der Gerechte ſiebenmahl fallet/ aber ſtehe alsbald hertzhaffter auff/ und mehr erhitzet/ wie ein Soldat/ der verwundet worden/ ſtärcker gegen ſeinem Feind entzündet wird. Erſetze den Mangel/ ſo bald du ihn wahrnimmeſt/ und führe zu Gemüth die Urſachen/ welche du aus der vormittägigen Betrachtung/ oder anderſtwo her ge-

(a) Iob. 7. (b) Prov. 24.

geſchöpfft: Thue Buß und demüthige dich vor GOtt / und verſchiebe nicht / dieſe Nachläſſigkeit zu beſſeren / dann ſonſten die Krafft des Geiſts allgemach zerflieſſen wird. Welcher auch ein wenig verwundet wird / wann er das Blut nicht bald ſtellet / wird unmächtig / und die ſchlechte Wunden durch das verſchieben tödtlich werden. Heyle dich alsbald / und warte nicht biß auff die Nacht / oder anderen Tag / dann wann es ſchon klein und nichts zu ſeyn ſcheinet / wird es doch die übrige Werck verhinderen. Welcher einen Doren in ein Hand oder Fuß eingezogen / zieht ſelben gleich heraus / und ſchiebet ſolches nicht auff den anderen oder dritten Tag / ſonſten wird er weder gehen / noch arbeiten können / und kan die Sach ſo lang verweilen / daß er den Krebs bekommt / und ohne ſchneiden nicht curiret und geheylet werde.

Du ſolt dich aber nicht alſo betrieben wegen eines ſchlechten Mangels / daß es mehr einer Hoffart / als Buß gleich ſehe / und du durch ſolche Traurigkeit von anderen Ubungen verhindert werdeſt / welche einen Muth und Hertzhafftigkeit erforderen: Recht hat der ſelige Aloyſius Gonzaga geſagt / die jenige / welche wegen ihrer Mängel zu viel betriebt werden / erkennen ſich nicht gnugſam. Du biſt armſelig / hoffeſt aber / du werdeſt Seelig ſeyn: So betrübe dich weniger / und demüthige dich deſto mehr. Wann du dein Armſeeligkeit erkenneſt / wird dir die gute Hoffnung zu GOtt die Traurigkeit minderen / und das Mißtrauen einiges guts die Demuth mehren. Viel werden deſſenthalben zu faſt betrübt / weil ſie nicht ſo faſt wegen der Beleidigung GOttes leid tragen /

gen / als wegen ihrer Schwäche und Nichtigkeit / in dem ſie ſich / ſo ſchwach und lau zu ſeyn / betrachten / und weil dieſer Affect offt aus der Natur und eignen Lieb herrühret / mercket man ihn ſtärcker / und bringt bißweilen nicht geringen Schaden. Allein wegen der Verletzung GOttes trag Leid / und gleich erfreue dich wegen der Hoffnung / die du in JEſu haſt: Wünſche dir Gülck eben wegen deiner Nichtigkeit / daß du aus dir ſelbſten nichts vermögeſt / dann allein in GOtt / welches dir erſprießlicher iſt. Alſo wird dein Mangel ſelbſten dich auffmunteren und keck machen / in dem er dir ein Zuverſicht zu GOtt machet / und du in der Sach ſelbſten erfahreſt und gleichſam mit Händen greiffeſt / du könteſt nichts aus eigner Krafft / ſonder allein durch und mit GOtt / in deme ſicherer iſt / ſich etwas unterfangen; Dann die Güte GOttes iſt gröſſer / als dein Will beſtändig ſeyn könte.

Halte darfür / du werdeſt vielleicht alle Stund hundertmahl fallen / aber niehme dir für / tauſendmahl mit der Gnad GOttes auffzuſtehen. Je öffter du wirſt gefallen ſeyn / mit deſto gröſſerem Vertrauen ſtehe auff / dann alſo erkenneſt du / daß du weniger habeſt. Ein auffrichtigere und reinere Hoffnung zu GOtt iſt / wann du an dir ſelbſten gar verzweiffleſt: Und alsdann wirſt durch die Erfahrnuß ſelbſt verzweifflen / wann du ſieheſt / daß du ohne Zahl von deinem Vornehmen weicheſt. GOtt laſſet ſolches zu / weil du dich nicht gnug gedemüthiget haſt. Wann du demüthig wäreſt / würdeſt du viel Schäden heylen / und Sieg darvon tragen. Demüthige dich

dich vor GOtt/fürchte dir vor dir/hoffe auff ihn/und in dieſem Vertrauen bringe dieſen Tag mit ſolcher Vorſichtigkeit/Embſigkeit und Begierd zu/als wann alle Menſchen heut zugleich wären erſchaffen worden/ aus welchen nur einer ſolte ſelig werden / derjenige nemlich/ welcher zu einer eyferigeren Lieb und Heimſtellung ſeines eigenen Willen gelangen wurde / zu welchem dir nur dieſer einige Tag vergunt werde / da anderen hundert Jahr darzu gegeben worden. Du muſt jetzt mehr wegen und für die Ehr GOttes und Göttlichen Wohlgefallen thun/als in keiner anderen Begebenheit/ſie heiſſe/und treffe an was ſie wölle auch dein Seligkeit.

VI. Capitel.

Von Bewahrung des Eyfers.

DAs geiſtliche Leben hanget nicht weniger an dem Hertzen/als das Leibliche; Wann das Hertz bewahret und ohne Schaden iſt/wird auch der Geiſt erhalten werden. Das menſchliche Hertz iſt ein heiliger Altar GOttes/ und Thron des H. Geiſts; Du muſt höchſte Sorg tragen / damit du daſſelbe von dieſer Welt rein behalteſt / auff daß es nicht beſudlet werde durch die Bildnuſſen der weltlichen und ungereimbden Dingen/ mit welchen/ als mit Sturmzeug/dich die Welt und Teuffel durch die Fenſter der Sinnen beſtreittet. Mehr muſt du dein

Hertz

Hertz verſorgen/ als den Altar/ den Tabernackel und heilige Geſchirr/ in welchen geopfferet/ verehret/ und auffbehalten wird der Leib Chriſti ſelbſten in dem H. Sacrament. Mit was groſſen Fleiß/ und wie viel Schlüſſel bewahren die Geitzhälß das Geld/ und ihren Untergang? Die/ſo ſich auff außerleſene Sachen begeben / wie fleiſſig behalten ſie ein ſonderbahres Edelgeſtein/ oder ſeltzſames Kunſtſtuck auff? ſie laſſen gleich ein Capſel machen / in der ſie es bewahren/ damit auch kein Stäublein darauff falle: und du vermeyneſt das Edelgeſtein der Gottheit / und Heil. Geiſt kunden gebührlich ohne fleiſſigiſte und reiniſte Bewahrung auffbehalten werden? Wann du das heiligiſte Sacrament des Altars in den Händen trageſt/wurdeſt du auffmercken/damit es dir nicht entfiele/warum ſolleſt du GOtt/den du in dem Hertzen trageſt/ nicht wohl in acht nehmen? Das Hertz iſt das zärtiſte Glied/ ein kleiner Schmertzen daran/iſt ſehr verdrießlich / ein ſchlechte Wunden bringt den Todt des Leibs. Alſo verletzet den Geiſt ein jede Nachläſſigkeit welche in Bewahrung des Hertzen begangen wird.

Das Reich GOttes iſt inner uns: was bettlen wir auſſer uns die Armſeligkeiten durch die Sinn? Ein reines Hertz iſt ein Oraculum, Sitz oder Göttlicher Antwort. GOtt redet von innen / wie kunden wir ihn anhören oder auffmercken / wann wir auſſer uns ſeyn? indem du mit Menſchen redeſt/ kanſt du entzwiſchen einem anderen/der dich anredet/nicht Gehör geben; wie wirſt du dann GOtt hören / ſo du auff andere Ding zerſtreuet biſt? Was begehreſt

du

du auſſerhalb ſchönes zu ſehen/liebliches zu hören/neu-es zu erfahren/ da du GOtt in dir haſt/ in welchem die gantze Schönheit/ alle Lieblichkeit/ und allzeit etwas neues/auch den Englen ſelbſten gefunden wird? ob ſie ihme zwar von Anfang der Welt her/ehe Adam geſündiget/geſehen haben/iſt er ihnen doch allzeit neu. Welcher aus den Seligen wurde das Anſchauen und Bewohnung GOttes verlaſſen/und ſich von ihme entäuſſeren / damit er etwas fürwitzige auff der Welt ſehen kunde? Oder wer wurde deswegen wider zuruck kehren/wann er ſchon in dem Himmel wäre? O wie iſt jener zu beweinen / welcher / damit er dieſen irrdiſchen Unflath behalte / den Fortgang in dem Geiſt verhinderet / und verlaſſet den Eingang des Himmels/ welcher ein bewahrtes Hertz iſt/ und laſſet GOtt allein/ und bißweilen auch ſein Hertz/ indem er GOtt daraus verjaget/daß er hernach weder GOtt ſo klar erkennen/ noch ſo behend anhören kunde! damit du dich in dem Spiegel ſehen kundeſt / wiſcheſt du den Staub zuvor ab: wie wirſt du GOtt in deinem Hertzen ſehen / wann du daſſelbe mit dem Koth weltlicher Sachen überſtreicheſt?

Wann man dir ſagte/ es predige der H. Apoſtel Paulus / der wider von dem dritten Himmel herab geſtiegen / auff offentlicher Gaſſen die höchſte Geheimnuſſen/ wurdeſt du alles/ auch das allerluſtigſte und nutzlichſte verlaſſen/und alsbald zu lauffen/wann du ſchon weit entlegen wäreſt / daß du ihn hörteſt und saheſt: Siehe / es iſt nicht ein Schritt vonnöthen/ daß du GOtt höreſt/der nutzliche Ding rathet/ und die tieffſte lehret / wann er zu dir kommen/ und

Einkehr nehmen wird/warum verlaſſeſt du nicht dieſe äuſſerliche Ding / welche verdrießlich und ohne Frucht ſeynd? Warum überwindeſt du nicht alle eytle Fürwitz und Zeitungen/ durch welche der Eyfer ausdämpffet? ſo hoch ſoll uns dieſes angelegen ſeyn/ daß der Diener GOttes P. Franciſcus Villanova ſagte/ wann man ihme ſchon ankündigte/ es wäre ein Engel vom Himmel kommen/ und predige auff dem Marckt wunderliche und entſetzliche Ding / wann auch alle Menſchen ſich dorthin verfiegten/ wolte er doch nicht ein Fuß verriehren / allein damit er dieſe Fürwitz überwindete. Und gewißlich es wäre beſſer/den Engel nicht ſehen/ als ſich von der Fürwitz überwältigen laſſen/wann man allein aus Fürwitz denſelben begehrte zu ſehen. Was haſt du jetzt von allem dem/welches du aus Eytelkeit geſehen/als vielleicht Verhindernuß/ GOtt zu beſchauen/ indem dein Gemüth mit unterſchiedlichen Bildnuſſen und Geſtalten der eytlen und betriegiſchen Sachen beſchwert und angefüllt iſt? Je weniger du ſehen wirſt/ um ſo viel mehr wirſt du die Begierden und Gelegenheit zu fehlen münderen. Ein Hertz/ welches der Welt zugeſchloſſen/ iſt ein offne Thür der Wahrheit/ welche vermacht wird / ſo bald mann die äuſſerliche Sinn auffſperret/ und ihnen ihr Freyheit geſtattet: Dieſe materialiſche Ding ſchlieſſen ſelbe zu. Derowegen dann muſt du allzeit in dir ſeyn/und niemahlen / als mit von GOtt begehrter Erlaubnuß/zu dieſen äuſſerlichen Dingen herausgehen/ wann es die Ehr GOttes und der Gehorſam haben will. Alsdann werden ſie dich nicht verhinderen; aber/ſo bald du etwas verrich-

richtet/ kehre widerum zu dir heim/ grieſſe und rede GOtt an/der in dir auff dich wartet. Ja heimlicher weiß in Verrichtung der Geſchäfften ſelbſten/ klaube dich etlich mahl zuſammen/ ſtiehle dich den Aemptèren/ und ſtelle dich für GOtt. Alles/ was du thun wirſt/ bedencke zuvor/ und opffere es GOtt auf/ und/ ſo viel möglich/lauffe offt zu ihme/ſuche ihn in deinem Hertzen heim/ frage um Rath/ und ruffe ſein Hülff demüthig an.

Die fürnehmſte Thür aber des Menſchen/ auff welche man auffmercken muß/ iſt der Mund/ damit nicht die Andacht durch die Wort und Geſchwätz verflieſſe. ꝛc. O wie offt verkauffen viel GOtt ringer/ als Judas/ weil ſie ihn um ein Wort geben! Simon der Zauberer iſt verdammt worden/ weil er den H. Geiſt um Geld kauffen wollen/ andere verliehren den H. Geiſt nicht um Geld/ ſonder um einen Wind und Dampff des Munds. O Heiligſter GOtt/ der du lauter Wahrheit redeſt/ wie will ich dich verlaſſen/ damit ich die Lügen der Menſchen anhöre/ und ich Eitelkeiten rede? Führe mich mit meinem JEſu in die Einſamkeit meines Hertzens/ damit du mich alldorten lehreſt/ erleuchteſt/ und das Creutz zu tragen ſtärckeſt. O Chriſte/ O GOtt meines Hertzens/ verleihe mir/ daß ich aus der Welt und weltlichen Verſammlungen ausgehe/ dir nachfolge/ und mit dir auſſer der Stadt ſterbe. Du biſt aus dem Rathhauß Jeruſalem herfür gangen/ den ſchweren Laſt des Creutz tragend/ daß du für mich ſturbeſt/ und mich ſeelig macheteſt in der Wüſten/ mich ermahnent/ daß ich aus der Welt gienge/ und dich in

mir ſuchte / das Creutz truge / und der Welt in der Einödde meines Hertzens gecreutziget wurde. Wolte GOtt mein Leben wäre / wie ein Streit / auff Erden! Ein Soldat verlaſſet die Elteren / Befreundten / das Vatterland / Haab und Guth / begiebt ſich in ein freywilliges Elend in fremden Landen / ſetzt Leib und Seel in augenſcheinliche Gefahr um einen ſchlechten Sold: Warum ſolte dann ein Seel / welche nach Chriſto begierig iſt / damit ſie das höchſte Guth in ihrem Hertzen gewinne nicht wollen von dem Menſchen Getümmel ausgehen / und ſich von der Armſeligkeit dieſer Dingen entfernen / damit ſie gröſſeren Leibs und der Seelen Gefahren entgehe / und mit Göttlichem Troſt erquicket werde?

VII. Capitel.

Wie beſtändig man in guten Wercken ſeyn ſolle.

VIel Jahr / und beſtändig / bemühen ſich die Menſchen um die unbeſtändige und zergängliche Sachen der Welt; Wie ſeind wir ſo unbeſtändig um die ewige und die beſtändige Glory? Die Menſchen / welche ſich ihr gantzes Leben hindurch ängſtigen und bearbeiten / erhalten die zeitliche Güther nicht / welche ſie ohne Ruhe allzeit ſuchen; Wie trauen wir uns die Ewigkeit zu erlangen / wann wir täglich uns alſo veränderen? Was groſſe Ding leiden

leiden die Mörder / die Gäile / die Geitzhäls wegen ihrer Laſter / in dem ſie unbekandte und ungewiſſe Ding ſuchen? Warum leiden wir nichts beſtändig für die Tugend und GOtt? Welcher ein immerwährendes / ewiges Guth ſuchet / unterbricht die Arbeit / ſolches zu erhalten / nicht recht. Dem / der allzeit begehrt ſeelig zu ſeyn / iſt vonnöthen / daß er allzeit gut ſeye. Dann

Nulla dies actus hominis non damnat iniquos;
Omnia conveniunt Tempora Juſtitiæ.

Kein Tag vergeht / da nicht begeht
Der loſe Menſch viel Sünden /
So ſoll kein Zeit / die Gerechtigkeit
Zu üben uns verſchwinden /

wie der H. Proſper ſagt. Die höchſte Gnad iſt / die verliehne Gnad bewahren / und das gröſte Werck / von guten Wercken niemahl ablaſſen. Gleich wie ein Thier ohne Kopff und Leben ungeſtalt iſt / alſo iſt ein gutes Leben ohne gutes End. Die Gnad haben wir ohne unſer Arbeit empfangen / aber durch die Gnad und Arbeit müſſen wir ſie erhalten. Wohl angefangen iſt halb gethan / wann aber das End nicht darzu kommt / iſt alles umſonſt. In dieſer Materie der Beharrlichkeit iſt das End alles: Dann nichts iſt gethan / wann noch etwas zu thuen übrig. Es nutzet wenig / das gantze Leben hindurch gearbeitet haben / wann du zu letzt nachläſſeſt. Das letzte Augenblick der Beharrlichkeit iſt beſſer / als alle vorher-

gehende Jahr: Dann alle dieſe wären verlohren/ wann einer in demſelben hätte nachgelaſſen.

Es wird dir aber vielleicht das Verharren ſchwär fallen? So wiſſe aber/ daß viel ſchwerer ſeye/ wiederum anfangen/ und viel verdrießlicher offt anfangen: Dahero iſt es leichter und nutzlicher einmahl verharren/ als offt anfangen. Die Roß brauchen keinen ſo groſſen Gewalt/ wann ſie ununterbrochen fort gehen/ und den Wagen ziehen/ als wann ſie erſtlich anfangen/ oder/ da ſie ein zeitlang geſtanden/ wieder anfangen. Ein Waſſer/ welches einmahl erwarmet/ wann man es vom Feuer hinweck rucket/ wird hernach kälter/ als es zu vor geweſen. Wann der Eyffer abnimmt/ wirſt du vielleicht böſer werden/ als du zuvor wareſt. Viel ſtehen ab von der Verharrlichkeit/ weil ihnen das Gute ſchwer fürkommt: Aber ſie entgehen der Beſchwärnuß nicht/ dann durch die Verharrung wird es leichter werden. Wann du haſt anfangen können/ welches das ſchwärere iſt/ wirſt du es auch können fortſetzen/ ſo leichter iſt. So lang haſt du ſchon erfahren/ daß dieſes oder jenes nicht über deine Kräfften und Gnad ſeye/ warum mißraueſt du jetzt wider die lange Erfahrnuß/ und halteſt darfür/ du könteſt es nicht mehr gedulden? Was verfloſſen/ oder zukünfftig iſt/ beſchwäret jetzt nicht; Du muſt die gantze Beſchwärnuß nicht auff einmahl bedencken/ ſie kommt nicht gantz zugleich/ ſonder ein Theil nach dem anderen/ wie die Zeit. Gleich wie du es zuvor haſt ausſtehen können/ alſo kanſt du es jetzt/ und wirſt es auch hinfortan können. Die Beſchwärde wird nicht gröſſer ſeyn/ als ſie geweſen/

weſen / ſonder ſie nehmt viel mehr ab mit der Zeit / und durch die Gewohnheit. Gewöhne dich guts zu thuen / ſo wirſt du das böß Thuen dir abziehen / und alſo wird dir das Werck freudig vorkommen / welches du für erſchröcklich gehalten. Die Gewohnheit überwindet die Beſchwärnuß / weil ſie auch die Natur bezwingt; Was wird dann die Gnad GOttes thuen? Wann die Gewohnheit die Natur überwindet / wird vielmehr die ordentliche Lieb in dir die Unordentlichkeiten der Natur überwältigen.

Es iſt offt beſſer / daß du erfülleſt / was du dir vorgenommen / oder ein gutes Werck / welches angefangen / außmacheſt / als ein anderes und beſſeres anfangen / dann der alſo leichtlich pflegt um zu fallen / wird auch dieſes nicht vollbringen. Selten kan dir ein beſſeres Werck unter die Händ kommen / als die Beſtändigkeit / und Vollziehung des guten Vorhabens. Die gute Vorſätz muß man erfüllen / wann ſie einem jetzt ſchon fürkomen / als lege nicht ſo viel daran: Die weil / wann ſchon wenig daran lege / ob ſie in das Werck geſtellt werden / oder nicht / liegt doch ſehr viel daran / daß du beſtändig / und nicht veränderlich / ſeyeſt. Welcher nimmt ihm ein Sach leichter für / als eben der / welcher zum wenigſten thuet / was er vorgenommen? Lerne feſt zu verharren in dem Guten / wider ein anderes Gute / und du wirſt unbeweglicher verharren wider das Böſe / und wirſt dich nicht ſo leichtlich veränderen / und nur auff ein Zeit GOtt dienen. O ewige Wahrheit / gieb / daß ich dir ewig diene! Komm zu hilff / O Chriſte meiner Schwachheit / der du unſere Schwachheiten mit be-

ſtändiger Lieb übertragen/ welcher du nie auffhöreſt meine Unverſchämte und Nachläſſigkeiten zu gedulden. Gib/ daß ich nicht nachläſſig ſeye/ noch von deinem Dienſt unverſchämter weiß ablaſſe/ ſonder alle Verdrießlichkeiten übertrage. Ich will/ O HErr! die Beharrlichkeit deiner Lieb lernen/ der du die Deine/ welche du angefangen/ zu lieben/ biß in das End geliebet haſt; Der du an dem Creutz hangend geblieben/ und nicht herab ſteigen wollen/ ob ſchon die Juden verſprochen/ ſie wolten an dich/ als an den Sohn GOttes/ glauben: Der du in dem Verdruß/ Angſt und blutigen Schweiß/ langer bettend verharret biſt.

Sag an/ du lauer Geiſt/ was ſolleſt du wünſchen und thuen um JEſu Willen/ der an dem Creutz und in Schmertzen für dich verharret/ welcher dich biß in den Todt geliebt/ alles gutes thuen/ und böſes leyden? Dieſe seynd die fürnehmſte Wünſch einer Seel/ die GOtt liebt/ welche zu der Beharrlichkeit ſehr dienlich ſeynd. Es iſt ein gutes Werck vorhanden; Was iſt die Urſach/ daß du ſolches nicht vollzieheſt/ als allein der Verdruß der Arbeit? So gedencke dann/ böſes leiden ſeye ein anderes Guth: Gedencke/ es ſeye ein zweyfaches Guth/ dann da zu ſammen kommen/ böſes Leyden/ und gutes Würcken: Du kanſt nicht entſchuldiget werden/ ſo du nicht verharreſt/ dann das allein verhindert dich/ welches du für dich ſelbſten wünſchen ſolteſt/ nemlich um deines geliebten Willen leyden. Wann die Lieb JEſu in dir brennete/ wurden dich Verdruß/ Trübſal/ außwendige Verhindernüſſen eben ſo wenig inhalten/ als

das

das Feuer mit Zuwerffung des Holtz gedämmet wird/ durch welches es mehr anfängt zu brennen. Wann du aber ſo ſchwach und kalt biſt/ daß dich die Lieb GOttes dahin nicht vermag/ ſoll dich doch dein Gewinn und Hoffnung der künfftigen Freud antreiben. Die Verzweifflung des Heyls und zeitlichen Lebens pflegt die Soldaten zu ſtärcken und zu erhalten: Die Göttliche Hoffnung des ewigen Lebens iſt ſtärcker/ wird dich ſtarck und ſeelig machen: Mit dieſer Hoffnung greiffe an/ und verharre mit Freuden. Was mit Luſt und Freud geſchicht/ minderet die/ ſonſt ſchwäre Arbeit und Verdruß. Welcher mit dem Ball oder in Kriegsſachen ſich übet/ arbeitet mehr/ als ein Taglöhner/ der um den Lohn arbeitet/ und ſpieret doch ſolches nicht/ weil er es mit Luſt und Freuden thuet.

Wann du in der letzten Stund wohl enden wilt/ fange alle Stund an; Wilt du verharren/ fang allzeit von neuem an: Bemäntle deine Nachläſſigkeit nicht mit der Unpäßlichkeit oder üblen Beſtellung des Leibs/ gemeiniglich betriegt dich die eigne Lieb/ daß du deine Werck nachläſſig verrichteſt: Der Leib vermöchte mehr/ als du vermeineſt/ wann das Gemüth eyfferig wäre/ deſſen Krafft auch den Schwachen leibliche Stärck mittheilet. Ein Hirnwüttiger/ taubſichtiger/ der durch die Kranckheit ſchwach und matt iſt/ giebt vier geſunden zu ſchaffen/ daß ſie ihn übermeiſtern: Die Stärcke des Gemüths gieſſet ſich bißweilen auch in den Leib aus. Wann die Schwachheit des Leibs ſtarck machet/ wie viel mehr die Stär-

cke der Gnad und Geſundheit der Seel / wann ſie GOtt liebt / und auff ihn hoffet?

VIII. Capitel.

Von der Sorg / die Gnad zu mehren.

GEhe zu dem Geitzigen / du lauer Geiſt / und lerne von ihm ſeine Griefflein und Sorgfältigkeit. Es iſt kein groſſes / wann man von dir begehrt / du ſolleſt dem Beſten nachfolgen / damit du der Beſte werdeſt. Man erfordert von dir keinen gröſſeren Fleiß / wann du GOtt gefallen wilt / als welchen viel anwenden / damit ſie niemand gefallen / ja damit ſie allen mißfallen. Schäme dich / daß du um das Reich GOttes nicht ſo viel thuen mögeſt / als man um einen Schilling thut. Um ein groſſe Gnad und Glory erforderet man nicht mehr von dir / als weſſen ein Sünder ſich freywillig unterſtehet um die Laſter und ewige Verdamnüß. Habe einen lobwürdigen Geitz nach der Gnad / und mercke auch auff den geringſten himmliſchen Gewinn. Fleiſſig- und embſige Gewonheit neigen zur Würckung / dahero ſtehet der Tugend eigentlich zu / nicht was man gethan habe / ſonder was man thuen ſolle / nicht was man erhalten / ſonder was noch zuerhalten ſeye / gedencken: Dahero ſie niemahls mit ihrer Ehr / ſonder mit der Sorgfalt umgehet: Es gefallt ihr das Vergangne nicht / ſonder das Zukünfftige reitzet ſie; Sie

Sie iſt Geitzig / Durſtig / Hitzig / und haltet ſich für ſo viel ärmer / je mehr ſie erworben hat.

Die Geitzhäls in zeitlichen Dingen seynd von allen verhaſt / weil ſie weder ihnen / noch anderen etwas nutzen / ja ſie ſchaden anderen / in dem ſie die zeitliche Ding gebrauchen / oder darvon verhinderen / oder ihnen abſchlagen / und ihnen ſelbſten die Himmliſche entziehen. Herentgegen deren Geitz auff das Geiſtliche gehet / ſeynd unſchuldig / und bey allen beliebt und gelobt / weil ſie ſich / ohne anderer Schaden bereichen. Die wahre Güther ſeind alſo beſchaffen / daß ſie für alle flecken / ohne Forcht / daß ſie möchten verzehret werden / oder anderer Reichthum Schaden bringen. In geiſtlichen Güthern iſt der Geitz lobwürdig / in Zeitlichen verflucht / weil die geiſtliche Güther der Urſachen wegen seynd / damit ſie behalten / die Zeitliche aber / damit ſie ausgeſpendet werden / dann dieſe keine Güther seynd / wann ſie nicht recht und wohl ausgetheilet werden : Die Geiſtliche aber nutzen nichts / wann ſie nicht behalten werden / welche doch auch durch die Mittheilung nicht minder / ſonder gemehret werden. So thue dann du mit Lob und Nutzen / was andere nicht auffhören mit Spott und Schand / mit ihrem und aller Schaden zu thun. Der Geitzige ſchätzet einen Heller ſo hoch / als das Leben / welchen wann er verliehrt / ſchmertzt es ihn ſehr / und du ſolleſt auch einen jeden Verluſt der Gnaden / oder Gelegenheit dieſelbe zu mehren beweinen / wann du ſie verſaumet haſt. Die Geitzigen erſinnen allerhand Künſten und Griefflein / den Gewinn gröſſer zu machen / und du beſchäfftige dich nicht weniger / und

bedencke/ wie du in der Gnad allzeit wachſeſt. Halte nichts für klein/ ſonder alles für ſehr groß/ was himmliſche Güther ſeynd: Gleich wie das Aug/ dem die Stern klein vorkommen/ die Vernunfft beſſeret/ und lehret/ daß ein jeder viel gröſſer ſeye/ als die gantze Erden; Alſo muſt du auch dein Meynung/ wann du etwas für klein ſchätzeſt/ corrigiren und beſſeren/ und darfür halten/ die Gelegenheit die geringſte Gnad zu gewinnen ſeye höher zu ſchätzen/ als die Beherrſchung des gantzen Erdboden. (*a*) Dein Augbraunnen ſollen allzeit vor deinen Tritt hergehen/ damit du die kleine Perlein der Verdienſten von dem Koth der menſchlichen Geſchöfften unterſcheideſt und außwähleſt.

Dieſe Sorg muß ſich fürnehmlich ſehen laſſen/ neben den guten Wercken/ in dem öffteren und eyfferigen Gebrauch der HH. Sacramenten. O unermeſſne Freygebigkeit GOttes/ die du deine eröffnete Schätz der Kirchen überlaſſen/ damit ein jeder/ ſo viel er wolte/ heraus nehmete! Laß uns die Reichthum der Sacramenten ſchätzen/ und die erſte Sorg des heiligen Geitz auff dieſelbe werffen: Dann dieſe ſeynd Gnadengruben. Ein Geitzhals/ welcher um einen Schilling gantze Nächt wachet/ ſo viel Fünd erdencket/ ſo viel Arbeit ausſtehet/ wann er die offne Schätz eines reicheſten Königs ſehete/ und ihm der König ſagte/ er ſolle zum öffteren herauß nehmen/ was ihm gefiele/ auch ihn anhielte/ daß er mehr Säck/ und ſo groß er kundte/ mit ſich brächte/ wurde er dieſe Gelegenheit zu gewinnen verabſaumen?

Die-

(*a*) Prov. 4.

Dieſes thut Chriſtus mit dir in Einſtellung der Sacramenten: Du muſt dich nicht nur darzu bereiten / daß du ihrer Frucht nicht beraubet werdeſt / ſonder ſie lieben und offt gebrauchen / damit du gröſſere Gnad erhalteſt durch die allerfleiſſigſte Vorbereitung. Die Vorbereitung iſt die Maß der Gnaden / je gröſſer ſie iſt / und dein Affect, je mehr und gröſſere Gnaden wirſt du erlangen / deſſen der kleinſte Theil mehr werth iſt / als alle Reich und die gantze Natur. In dieſen Geſchirren flieſſet das Blut Chriſti herum / und wird nicht ſtehen / ſo lang ein Geſchirr zu erfüllen übrig iſt.

Befleiſſe dich dieſes Vortheils des H. Geitzes / und unterſtehe dich aus jeden Wercken ein dopplete Gnad zu gewinnen: Opffere ſie in dieſer Meynung auff / damit du würdig die HH. Sacrament nieſſen mögeſt: Alſo wirſt du Gnad wegen des guten Wercks erhalten / und neben dieſer noch ein andere hoffen können / wegen beſſerer Vorbereitung / welche dir GOtt verleihen wird / in Anſehung deines Affects, und Sorg dich wohl und recht darzu zu richten. Eben alſo bitte auch deinen Beichtvatter / daß er dir alle deine Werck zur Gnugthuung deiner Sünden aufferlegen wolle. Du ſollſt auch ein ſolche Neigung und Affect zu allen heiligen Meßopfferen welche in der gantzen Welt geopffert werden / haben / daß du geren wolteſt bey allen ſeyn / wann du könteſt: Opffere alle dieſelbige GOtt auff. Alſo wirſt du einen gröſſeren Nutzen aus denſelben ſchöpffen. Mit gleicher Andacht ſolleſt du gegen allen gemeinen Gebetten der Kirchen / welche ſie für ihre Kinder verrichtet / und gegen

gen dem eyfferigen Gebät der Chriſtglaubigen geneigt ſeyn/ damit du durch dieſe Andacht würdiger und derſelben mehr theilhafftig werdeſt. Ja ſo gar auch der/ welcher in einer Todſünd iſt/ welches auch zu gedencken erſchröcklich/ höre nicht auff/ dieſes zu thuen/ zur Ehrenbiettigkeit einer würdigen Nieſſung der Sacramenten/ mit einem heylſamen Vorſatz/ und embſigen Fleiß und Begier ſeine Sünden zu beichten. Durch dieſe Kunſt werden ihme ſeine gute Werck/ welche ſonſten nichts verdienen/ aus Ermanglung der Gnad und Freundſchafft GOttes/ etlicher maſſen hernach fruchtbar werden in dem H. Sacrament wegen der Zubereittung/ welche ſie beförderen: Dann obſchon wegen ihrer die Gnad nicht geben wird/ wird ſie doch geben werden wegen guter Zubereittung/ welche er hoffen kan aus der fleiſſigen Vorbereittung. Ja von dieſem Augenblick an/ da du noch geſund biſt/ fleiſſe dich einen Affect und würdige Bereittung zu dem Sacrament der letzten Oelung zu haben/ wann dir ſolches vielleicht wird zu Theil werden.

Auff dieſe kleine Bißlein ſoll ein Diener GOttes acht haben/ und kein Broſamlein der Gnaden fallen laſſen/ welche er gewinnen kan. Durch dieſen Fleiß wird er ſein gantzes Leben hindurch groſſe Schätz zuſammen ſammlen. Er ſoll auch nicht müſſig ſeyn laſſen das Inſtrument und Werckzeug des Gewinns. Die Begierd des Willens nemlich; er muß begehren zu thun/ was er nicht ins Werck ſtellen kan. Mit wünſchen ſoll er ſich bereichen: Wann er ein ſchönes/ herrliches Werck der Tugend ſiehet/ höret oder lieſet/ wünſche er ſolches gethan zu haben/

und

und trage einen heiligen Eyfer und Neid / ſo wird er vielleicht ein gleiche Gnad erlangen. Welcher ein Sünd gut heiſſet / iſt eben ſo viel / als wann er ſie begangen hätte / alſo wird derjenig nicht ohnbelohnt ſeyn / welcher ein tugendliches Werck ernſtlich wünſchet und begehrt. GOtt belohnet geſchwinder als er ſtrafft. Nichts iſt was ein geitziger nicht begehre / obſchon dieſe Begierden ihn nur mehr peinigen / was wurde er thun / wann er ein Sach gleich beſitzete / ſo bald er ihrer begehrte? Dieſe Glückſeligkeit / und leichte Weiß des Gewinns hat der geiſtliche und heilige Geitz. Dieſe Begierden werden einen Diener GOttes nicht peinigen / ſondern tröſten und fruchtbar ſeyn / dann er alsbald ein gleichen Verdienſt erhalten wird. Laſſet uns die ewige Güter nutzlich begehren / weil die Menſchen zeitliche Ding mit Schmertzen und offt umſonſten begehren / wie leicht iſt es gewunnen / wo es nur einen Wunſch koſtet! bedencke den überflieſſigen Zinß und Einkommen der Begierd / und wie reich du mit dem Willen allein ſeyeſt / laß auch nicht verliegen / was du ſo leicht in einer ſo groſſen Sach thun kanſt. Wünſche und begehre zu haben die Verdienſt aller Englen und Heiligen / ja auch die / ſo möglich ſeynd / damit du GOtt mehr gefalleſt / und du wirſt aus anderer Arbeit und Dienſten bereichet werden. Wünſche zugleich / ſo viel du kanſt / ernſtlich und ohne Gleißnerey / alles zu leiden / was die Creaturen leiden können; Und weil alle deine freywillige Werck / welche du von GOttes wegen thun kanſt / in Bedenckung deiner groſſen Schuldigkeit / wenig ſeynd / ſammle hin und wieder

mehr zu ſammen / und befleiſſe dich / auch die noth⸗wendige Werck / den Schlaff / Eſſen / Trincken / Arbeiten / dir zu nutz zu machen und GOtt auffzu⸗opfferen. Alſo gib auch achtung / daß du die ſonſt ſchlechteſte Werck aus der höchſten Tugend verrich⸗teſt / und du wirſt ein gröſſere Gnad darvon haben: Verrichte alles aus Lieb gegen GOtt. Was gröſſe⸗re Glückſeligkeit kan ſeyn / als neben einem ſo groſſen Ge⸗winn nicht auffhören den jenigen zu lieben / welchen du begehreſt und begehren ſolleſt über alles zu lieben? Um den Gewinn der Gnad ſelbſten und den Gebrauch der Sacramenten bewürbe dich / damit du GOtt mehr gefalleſt / ſchöner und ihme angenehmer wer⸗deſt: Seye auch nicht weniger ſorgfältig um das Zunehmen der Gnad / als forchtſam / daß du ſie nicht verliehreſt / oder aus Faulheit und läßlichen Sünden müſſig laſſeſt. Alle deine Werck und Arbeit vereini⸗ge mit den Wercken und Arbeit Chriſti / und opffere ſie auff / dann alſo werden ſie von GOtt gnädiger an⸗geſehen werden. Ein ſchlechteres Geld / wann es unter viel gutes gemiſchet wird / laſt man paſſiren und gilt für völlig: Ein Tropffen Waſſer in einem gan⸗tzen Faß Wein / bekommet den Geſchmack des Weins. Und / damit du GOtt in aller Reinigkeit dieneſt / nehme auch die Ablaß wohl in acht: Nehme dir alle Tag / wann du auffſteheſt / für / alle zu gewinnen / ſo viel dir möglich / und alles zu thun / was wir geſagt haben: Opffere und ſchencke GOtt alles / nachdem du dich und das übrige alles der Ehr GOttes allein übergeben und auffgeopfferet haſt. Wiederhole auch offt den Tag hindurch dieſe Meynung. Wird auch

dieſes noch zu wenig ſeyn / wann du bedencken wirſt / wie GOtt gegen dir ſich erzeige / und wie er in ſich ſelbſten ſeye.

IX. Capitel.

Wie man GOtt loben ſolle.

WAnn der vermaledeyet iſt / welcher ein Werck GOttes nachläſſig verricht / was wird der ſeyn / welcher GOtt nachläſſig lobet und benedeyet? Der das Werck des Göttlichen Lobs / welches eigentlich GOttes Geſchöfft iſt / faul und langſam verricht? Die Menſchen pflegen verwirt zu werden aus Ehrerbietigkeit / wann ſie einen König in eignen Handel anreden / ſollen wir dann in dem / was den König ſelbſt antriefft / da er darbey iſt und uns anhöret / fäuler und unverſchämter ſeyn? Billich wird der vermaledeyet / welcher GOtt nicht mit allem Fleiß / wie es ſich gebühret / benedeyet. Siehe die Engel an / und alle Creaturen / welche GOtt loben und ehren / und ſchäme dich / daß du ihn mit Faullentzen / mit Stillſchweigen / oder mit Sündigen verachteſt. Was für ein verworffener und verkehrter Geſchmack iſt der / welchem nicht allzeit ſüß und lieblich vorkommt / den allerbeſten loben / den alle ſollen groß machen? O HErr / laſſe nicht zu / daß ich durch mein Nachläſſigkeit und Zerſtreuung das Gebät / und dein Lob / durch welches alle Ubel geheylet we-

werden/ mir zum Böſen und Sünd mache. Wie kan ich einer Außſchweiffung Statt und Platz geben/ da es vonnöthen wäre / alle Zerſtreuungen ſo vieler Menſchen/ die deiner vergeſſen haben/ in einer Stund zu erſetzen? Mit was für einer Ehrentbietigkeit muß ich vor dir erſcheinen/ weil du begehreſt/ daß ich dich lobe an ſtatt aller Sünder/ die dich entunehren/ an ſtatt der Kinder/ die dich nicht erkennen; Und an ſtatt aller Creaturen/ die redloß ſeyn?

Aber/ O HErr/ warum halteſt du ſo viel auff das Lob eines Aermiſten/ ſchlechtiſten Menſchen? Welches iſt dem Haußvatter ein gröſſere Ehr/ daß er von den Söhnen/ oder auch von den verworffneſten Knechten gelobt werde? Vielleicht iſt dieſe letztere/ weil ſie ihr Freud erzeigen/ welche ſie in ſeinem Dienſt und Hauß haben/ daß alle/ auch die mindeſte Knecht ſich mit einem ſolchen Herren erfreuen. Dem David ware es ein Ehr/ daß ihn nicht allein die Hoffherren/ ſonder auch die Mägd lobeten. GOtt iſt es ein Ehr/ daß ihn die Engel loben/ welche er glorwürdig machet/ und bißweilen ein gröſſere von den Menſchen gelobt werden/ die er demüthiget und mortificieret. Wie gut biſt du/ O HErr/ weil auch die jenige/ welchen du viel Ubel und Bitterkeiten zuſchickeſt/ dich gut bekennen und ausruffen! Alle Tag/ und zu aller Zeit/ ohne Unterſcheid/ es gehe mir wohl oder übel/ ich ſeye in Freud oder Leyd/ will ich dich loben und benedeyen.

Erkenne/ O Menſch/ wie angenehm GOtt ſeye/ warhafftig gelobt werden/ aus der Freud/ die du empfindeſt/ wann du fälſchlich gelobt wirſt. GOtt loben iſt eben ſo viel/ als wann du ihme die Gottheit

mittheileteſt. GOtt nimmt den Willen für das Werck/ wann dieſes uns unmöglich fallet. Wann ein heilige Seel ihre Augen andächtig auff GOtt ſchieſſen laſſet/ iſt er ſo voll der Freuden / daß er begehrt / (a) ſie ſolle ihre Augen von ihm abwenden / weil ſie ihn hinfliehen und gleichſam hoffärtig machen: Wie wird es ihm dann gefallen / wann ſie ſich über ihn verwunderet / mit Liebgeſänglein locket / und mit anmüthigem Lob preiſet? Wir haben dich / O HErr / mit der Zungen verletzet / welche ein Welt voll aller Ungerechtigkeiten iſt / gieb daß ich ſie reinige mit der Unendlichkeit deiner Güte und Göttlichen Vollkommenheiten; Laß mich jene Schand der menſchlichen Zungen / welche geſchrien / daß du an das Creutz ſolleſt erhebt werden / abwiſchen / und dich über alle Cherubin und Seraphin erhöhen. Du / O HErr / haſt viel Engel verworffen / welche dich loben ſolten / ich ſag dir Danck / daß du mich Elenden außerkohren / und an eines aus ihnen Statt geſetzt / daß ich der Engel Ambt erſtatten ſolle / auch mitten unter den Gottsläſterungen deren / die dich beleydigen. O wie angenehm iſt dir das Lob einer frommen Seel unter ſo viel Maledeyungen der Unglaubigen als wie einem / der ein Nachtigal höret unter dem ungeheuren Zwitzern der abenteuriſchen Vögel. Du begehreſt / O HErr / daß mein Stimm in deinen Ohren erſchalle; Wie kan ich mein Stimm GOtt verſagen / der mich anredet / und ſein Wort verleihet? O unermeſſner Vatter / der du mir deinen Sohn / dein Wort gegeben / daß es für mich allen zum Spott wurde; Ich bin dir

(a) Cant. 6, 4.

alle meine Wort ſchuldig / daß du in allen Dingen von mir gelobt werdeſt. Durch dein Wort haſt du alles gemacht / ſo iſt es dann billich / daß wir das / was das Wort gemacht wenigiſt mit Worten erkennen und loben.

Wann ich ein Laſtthier wäre / tragete ich ein Burde / wañ ich ein Vieh gieng ich zur Schlachtbanck / wann ich ein Ochs / bequemte ich mich zu dem Joch / und verrichtete das Ambt dieſer Thieren : Weil ich aber vernünfftig bin / will ich mein Ambt verſehen / und GOtt loben / dann dieſes das Ambt eines Menſchen iſt / und die Schuldigkeit einer vernünfftigen Creatur : Und zu einem ſolchen Geſänglein will ich alle Creaturen / allzeit und allenthalben auffmahnen. Was mir zuverrichten / iſt nicht ein Werck des Laſts / nicht der Arbeit / ſonder der Zungen und des Geſangs / der jenigen Sach nemlich / welche die Arbeit hinweck nimmt; Die Bauer- und Handwercks-Leut / damit ihnen die Arbeit nicht zu ſchwär falle / pflegen zu ſingen; Warum wolte ich ein ſo leichtes und freudiges Ambt verabſaumen?

Wann ich ein Nachtigal wäre / erfreuete ich mich ob dem Singen / und erfüllete mein Ambt : Jetzt bin ich ein Menſch / warum ſoll mir nicht lieblich fallen / GOtt loben / und meiner Natur gemäß handlen; Dieſes Ambt der H. Engel will ich unter den menſchlichen Armſeligkeiten lernen / welches ich in Ewigkeit üben wird / und ſchon jetzt / in dem Vorſpiel der Glory ein Prob weiſen. Ich will mich unter die Engliſche Chör hinein dringen / damit mein ungeheures Geſang in der himmliſchen Harmony ver-

verſchluckt und verſenckt werde. Wann man geſehen hat / daß ſich die Engel unter die Geiſtliche / da ſie in dem Chor geſungen / eingemiſcht haben / will ich mich unter die Chör der Engel machen / und dort gegenwärtig mich auffhalten / weil ich das Göttliche Lob ſinge / oder unter die Jünger und zu Chriſto mich geſellen / da ſie das Lobgeſang nach dem Abendmahl geſprochen. O lieblichiſter JEſu / wer wird jenem Affect nachkommen / mit welchem du dieſes Lobgeſang geſprochen? Er iſt dem jenigen gleich geweſen / ob er ſich ſchon nicht hat ſehen laſſen / welchen du bald hernach in dem blutigen Schweiß an Tag geben / da es vonnöthen ware / daß dich ein Engel ſtärckete und Mitleyden mit dir truge. Gieb / O HErr / daß ich dich würdig lobe / und alſo das Ambt eines Engels vertrette! Gieb / daß ich durch die Gedächtnüß deines H. Leydens alle Stund ein Mitleyden mit dir habe / und dich ſtärcke! Hefftiger begehreſt du dieſen Troſt in deiner Betrübnuß / daß du mich nemlich in Abſtattung deines Lobs einmahl auffmerckſam / demüthig / Eyfferig und Liebend ſehen möchteſt / abſonderlich in dem Brevir und geiſtlichen Tagzeiten / wann ich ſolches nicht herab hudle / ſonder zu bequemer und gebührender Zeit verrichte.

Man muß allzeit bäten / dich loben und zu jederzeit benedeyen; Wie kommt es dann / daß man dieſem Geſchöfft / welches alle Zeit erfordert / kein bequeme Zeit zu eignet? Alle Ding haben ihr Zeit; Allein daß Gebät und dein Lob / welches alle Zeit haben ſoll / kan kein Zeit finden. Man ſoll das Brevir nicht nachläſſiger und träger bäten / weil man

daſſelbe allein und abſonderlich verrichtet; Sonder durch die Auffmerckſamkeit und Affect muß du dich fleiſſen/ den Frucht und Nutzen/ ſo aus dem gemeinen Gebät entſprieſſet/ zu erſetzen/ damit auch die abſonderliche Ehrenbietigkeit die Engel herziehe/ gleichwie jener andächtige Diener GOttes aus unſerer Societæt P. Joannes Ferdinandus gethan/ welcher mit einem Engel GOttes/ aus ſonderbahren himmliſchen Gunſt die geiſtliche Tagzeiten geſprochen hat: Du gedencke wenigiſt/ es ſtehe ein Engel bey dir/ und bäte mit dir/ damit du von ihme die Ehrenbiettung erlerneſt/ würdig und nützlich iſt das Lob GOttes zuverrichten.

O wie ſo gar keinen Nutzen bringeſt du GOtt/ mein Seel/ wann ſein Lob und Glory in deinem Mund und Hertzen nicht erſchallet! Der jenige laugnet/ daß er ein Werck GOttes ſeye/ welcher GOtt das Lob verſagt/ deme die Creatur unfruchtbar iſt/ bey welcher er dieſen Schnitt des Lobs nicht find. Die Frucht/ ſo der Menſch bringen muß/ iſt das Göttliche Lob und Glory: Dieſen Zinß und Nutzbarkeit ſeiner Gutthaten kan oder vielmehr würdiget ſich GOtt von ſeiner Creatur anzunehmen. O unermeßliche Güte/ welche von allen ſoll gelobt werden! Wann dir die Creatur das Lob ſchuldig iſt/ weil ſie ein Werck deiner Händen/ wie groſſes Lob wird ſie ſchuldig ſeyn/ weil du ſie vor gelobt haſt? Du haſt alle Ding erſchaffen/ O HErr/ und gelobt/ in dem du ſie gut geheiſſen und gebenedeyet haſt: Warum ſoll ich dir nicht Lob ſprechen/ dich rühmen/ und nachſinnen/ wie gut du ſeyeſt? Was groſſe

Würde iſt diß / O Menſch / daß GOtt dein Lob und Gutheiſſen begehre? So ernſtlich muſt du GOtt loben/als wann ſein gantze Ehr und Reputation an deinem loben hangete/ befleiſſe dich / daß du gut und gerecht ſeyeſt; Dann das Lob von einem ungerechten iſt ein Schmähung bey den Weiſen / und halten es für eins / von den Unfläteren und wegen der Unfläterey gelobt werden. Recht hat einer geſagt / langſame und dürre Lober machen ſich um unſeren Nahmen weniger verdient / als die ſchärpffſte Verläumbder und Ehrabſchneider. Soll es nicht ſeyn können / daß die Erhöhung Chriſti und Glory GOttes ein blinder / unwiſſender Heyd / wann er GOtt läſteret / etwan weniger verletze / als ein Geiſtlicher / welcher Faul / Unehrenbietig / und zerſtreuet den HErren lobet? Bey den Menſchen haltet man ein kaltes Lob für ein Schmach; und vielleicht ſoll man bißweilen ſagen / das Lob GOttes / ſo gar zu unehrenbiettig geſchicht / ſeye nicht weit von einer GOttsläſterung.

Der erſte Uhrheber des Lobs iſt GOtt geweſen / und die erſte Lehr / in welcher er mich unterwieſen/ ware das Loben. Die erſte Gutthat / mit welcher er ſeine neue Geſchöpf begabet hat/ ware das Lob uñ Rühmung ihrer Güte. O Würdigkeit des Lobs / welche zu erfinden GOtt allein würdig geweſen! Anderer Ding Erfindung hat GOtt gewolt / daß man dem Menſchen zuſchreiben ſolte / die Erfindung des Lobs hat er ihme vorbehalten. Du haſt uns nicht nur erſchaffen / ſonder unterwieſen / und unſer Ambt zu verrichten gelehret / welches da iſt / deine Werck / und dich aus ihnen loben. Ein liebender Vatter / zeuget

nicht nur den Sohn / ſonder iſt ſorgfältig um ſein Unterrichtung. Du haſt / O HErr / deine Geſchöpff / ſo bald du ſie herfür gebracht / gelobet / und weil ſie dich nicht loben können / weil ſie ſtumm ſeyn / legen ſie mir / für den Dienſt / ſo ſie mir erweiſen / dieſe Bürd auff / daß ich dich für ſie loben ſoll: Keinen anderen Sold begehren ſie wegen ihrer Dienſten von mir / als daß ich mit meiner Zungen ihr Stillſchweigen erſetzen ſolle. Mein Lob wird das Lob der Elementen und Himmlen ſeyn: Nicht anderſt / als wann einer an ſtatt eines Kinds desſelben Gutthäter Danck ſaget / wird ſolche Danckſagung für des Kinds gehalten. Für einen Lohn O HErr / deiner Wercken begehreſt du mein Loben / laſſe nicht zu / daß ich ſo Ungerecht ſeye / und dich des Siegs gegen mir beraube: Würcke du / O HErr / wunderbahrliche und groſſe Ding / ich kleiner will mich unterſtehen / ſelbige zu rühmen / (a) HErr erhebe dich in deiner Krafft / ſo wollen wir ſingen / und deine Stärcke mit Pſalmen preiſen.

X. Capitel.

Was groſſe Würde es ſeye / das Heilige Meßopffer auffopfferen.

Die höchſte Ehr der Diener GOttes iſt / Chriſto nachfolgen / wie hoch wird dann ſeyn / daß ein Prieſter Chriſto gleich gelte? Die gröſte

(a) Pſal. 20.

gröſte Freud iſt / um GOttes Willen leyden / was würde dann ſeyn / an Statt GOttes ſterben? Was für ein groſſe Gunſt würde es ſeyn / wann du / da Chriſtus mit Dörnern gecrönt / mit Blut befeuchtet / beladen mit dem Creutz / mit Stricken gebunden gantz Krafftloß zu Boden gefallen wegen ſchwäre des Holtz und Schwachheit der erlittenen Torment / wann du / ſprich ich / alsdann die Stimm des Vatters vom Himmel höreteſt / welche dir gantz liebreich ſagte: Ich will / daß du an ſtatt meines eingebohrnen Sohn für das menſchliche Geſchlecht ſterbeſt / und vollendeſt das Ambt / zu dem ich meinen geliebten Sohn außerwählet hab? O was erwünſchte Sach wäre mir dieſes? Wo ſoll mir dieſes herkommen? Wer wird mir dieſes verleihen: Welches ich mehr wünſchte zu haben / als die Freud der ewigen Glory gleich zu beſitzen? Für was für ein unglaubliche Gutthat wurde ich halten / wann ich Chriſto nur / als wie Cyrenæus, kunte helffen das Creutz tragen? Ein unermeſſne Gnad wurde mir ſeyn / wann ich nur einen Geiſelſtreich für ihn ausſtehen wurde / wie groß wurde ſie ſeyn / wann ich das gantze Creutz tragen / und an Statt meines GOttes mich kunte creutzigen laſſen? Vor Freuden weinent wolte ich zu JEſu hingehen / ſein dörnere Cron begehren / und in mein Haupt tieff eindrucken / ich wolte ſeine Strick begehren / und mich darmit binden / ich wolte ſein Creutz begehren / mich mit demſelben beladen und zu dem Calvari-Berg mit Freuden gehen. O wie wurden mich darum alle Engel / und die Königin der Engel ſelbſten neiden? Wie wurden mich dieſe himmliſche Geiſter umſtehen / begleiten und ver-

ehren wegen der Ehr der Erlöſung? Wann dieſes dem höchſten Engel dem H. Michael vergunnet wurde/ daß er an Statt Chriſti leiden ſolte/ wie begierig wurde er auch die hölliſche Pein annehmen? Von dem Eyffer der Glory GOttes entzündet/ wurde er hefftiger/ als zuvor ſchreien/ quis ut DEUS? Wer iſt wie GOTT? Die übrige Engel wurden dieſes für die gröſte Ehr ihrer Natur ſchätzen/ und dieſen an Statt Chriſti Abgeſandten begleiten. Viel ein gröſſere Gunſt und glückſeligere Gnad iſt dem Prieſter verliehen.

Gedencke entzwiſchen/ wann du zu dem Heil. Meßopffer geheſt/ es ſeye dir von dem ewigen Vatter aufferlegt/ daß du an der Stell Chriſti zu dem Tod ſolleſt verordnet ſeyn: Wann du die heilige Kleider anlegeſt/ thueſt du nichts anders/ als die Dörnere-Cron von der Hand Chriſti auff dein Haupt verſetzen/ mit ſeinen Kleideren angethan/ mit ſeinen Stricken gebunden/ und mit dem Creutz beſchwäret werden. Betrachte/ was du thuſt/ und nehme die HH. Kleider mit ſolcher Andacht/ als wann du von der Hand Chriſti ſelbſten die Inſtrument ſeines Leydens empfangeteſt/ welche er höher/ als die Himmel/ die du ſieheſt/ geſchätzt hat.

Wann aber jetzund der Prieſter hinaus gehet/ wie unzahlbar viel Engel begleiten ihne! Wann weniger wären erſchaffen worden/ ſolteſt du mehr darfür halten/ ſie wurden ſich geſchwinder dem Himmel und Bewahrung der Menſchen/ entziehen/ als den Prieſter zu begleiten und ihme bey zuſtehen unterlaſſen. Wann ein König einem anderen ſein Stell zu vertret-

ten

ten übergiebet / ein eigenthumliches Geſchöfft des Kö-nigs / oder des gemeinen Nutzen zu verrichten / beglei-ten einen ſolchen Legaten die Hoffherrn und Ritter / wann ſie ſchon den König und Hoff entzwiſchen ver-laſſen müſſen : Alſo ſammlen ſich die Engel und kom-men herbey / den Vicarium und Ambts-Verweſer Chriſti zu ehren / und ihme auffzuwarten / inſonder-heit / weil ſie allda die Perſon ihres Königs und HErrn der Glory ſelbſten verehren / welcher auff ein wunderliche Weiß in der H. Meß gegenwärtig iſt. Wie demüthig / wie geſchämig ſoll der Prieſter her-aus gehen !

Wann aber jetzund das H. Opffer angehet / ſolle er über die maſſen inbrünſtig wünſchen an Statt Chriſti für die gantze Welt zu ſterben. Er ſoll gedencken / daß die gantze Welt / das Seufftzen der Seelen im Feg-Feuer / die unzahlbahre Sünden der Menſchen / die Gefahren der Gerechten die Nöthen der Bedrangten / die hitzigiſte Begierden der Seeligen / die groſſe Freu-den der Englen an ihme hangen / welche alle auff das H. Opffer gerichtet seyn : Und weil er alsdann erken-nen muß / daß durch ſeinen Tod nicht allen könte ge-nug geſchehen / ſoll er ſich höchlich erfreuen / daß Chri-ſtus zu einem Opffer wiederum dargeben werde / wel-cher allein alle hat begnügen können / und daß GOtt mit dem Willen des Prieſters zu frieden / wie vorzeiten mit Abraham und Iſaac / wiederum einen unſchuldi-gen Widder und Lamm / welches die Sünd der Welt hinnimmt / zu ſchlachten dargeben habe / welcher für alle überflüſſig Klecken / und den Prieſter entledigen wird / daß er nicht zu einem Opffer werde und ſterbe /

ſonder die Würdigkeit und Ehr des Ambts und Geſandtſchafft genieſſe. Das Schlacht-Opffer / welches für die Sünd der Welt ſoll geopffert werden / muß ohne Sünd ſeyn: Weilen aber niemand / als Chriſtus / ohne Sünd iſt / ware vonnöthen / daß ſich der höchſte Vorſteher ſelbſt opfferte / welcher nicht zuvor für ſeine / hernach aber für des Volcks Sünden opfferen müſte.

Ich weiß nicht / wie es geſchicht / O Prieſter und Stadthalter Chriſti / daß du nicht zerſchmeltzeſt / und vor Freud und Lieb ſtirbeſt. Wann einer Schulden und Laſter halben in der Keuchen gefangen lage / weil er nicht bezahlen und gnug thuen kunte / und einer zu ihm käme / und unverhofft ſo viel mittheilete / daß er überflüſſig bezahlen kunte / wie wurde ſich ein ſolcher Menſch erfreuen? Siehe / dir iſt es unmöglich / daß du um die wenigiſte Gutthat GOttes / oder für dein Sünd GOtt gnug thueſt / dem du aus unzahlbahren Urſachen verbunden biſt / iſt auch kein Hoffnung / daß du werdeſt jemahlen gnug thuen: Und ſo du GOtt liebeſt / ſolteſt du dich mit inſtändigen Begierden deſſenthalben bekümmeren; Wie muſt du dann frolocken / wann dir Chriſtus in die Händ kommt / damit du dem Vatter überflüſſig gnug thueſt? Gewißlich auff dieſe Stund ſoll der GOtt liebende Tag und Nacht allzeit warten / in welcher der verächtlichſte Menſch dem unendlichen GOtt opfferet / ab dem er ein unendliches Gefallen hat / daß er jetzund die Schuld der Sünden nicht mehr förchten darff / wegen Abgang und Armuth darfür zu bezahlen. HErr mache dich bezahlt von meinen Sünden / daß übrige

ſtelle

ſtelle mir wiederum zu/ und ich wird der allerreichiſte ſeyn/ dann es wird unendlich viel überbleiben. Aber auch dieſes opffere ich dir für alle/ für die ſich Chriſtus am Creutz geopfferet hat/ und für deine Ehr/ zur Dancksagung/ für die Barmhertzigkeit/ ſo die gantze Welt erfahren/ für die Ankunfft des H. Geiſts/ damit er mich beſuche und anzünde.

Mit was für einer Lieb aber und Gehorſam ſoll ich Chriſtum opfferen? Mit ſo viel gröſſerer/ als Abraham/ da er ſeinen liebſten Sohn hat ſchlachten wollen/ um wie viel mehr Chriſtus den Iſaac übertrieffet/ und der Handel des gantzen menſchlichen Geſchlechts den Handel eines einigen Menſchen. Wann GOtt der allerſeligiſten Jungfrauen Mariä gebiettete/ wie er dem Abraham gebothen/ daß ſie JEſum ihren allerliebſten und eingebohrnen Sohn für das menſchliche Geſchlecht ſchlachten ſolte/ und ſie auch denſelben mit mütterlichen Händen an das Creutz nagelte/ mit was für einer Liebs Inbrunſt unter den Zäher-Bächen/ mit was Eyl/ Behändigkeit/ und Gehorſam wurde ſie ſolches verrichten? Wie ſeelig! wurde ſie ſich deſſentwegen ſchätzen? Siehe/ O Prieſter/ was dir anvertraut iſt/ daß du nemlich ſelbſten den Sohn der Jungfrauen/ den Sohn GOttes opfferest. Und wird dir ein gröſſere Gunſt erwieſen/ als in vorigen Fall der heiligſten Mutter GOttes wiederfahrete: Dann du kanſt GOtt nicht gnug dancken/ daß er ein Weiß erfunden/ auff welche du den Sohn GOttes ohne Schmertzen/ ohne Blutvergieſſung/ ohne Bitterkeit des Todts ſchlachteteſt/ und alle Schmertzen/ das gantze Blut/ den bitterſten Todt

JEſu

JEſu dem Vatter opfferteſt / nicht anders / als wann alles dieſes auff ein neues wiederholet wurde.

Wie erſchröcklich iſt es aber / daß du / in dem du mit Verwunderung und Erſtarrung ſolteſt darbey ſtehen / ohne Auffmerckſamkeit gegenwärtig biſt? Und / in dem du das Ambt verrichteſt / welches nach der Gottheit das nähſte iſt / mit Koth und Unflath umgeheſt? Alle Seelige / die Augen und Knie der Engel (wie ich darfür halt) zieheſt du zu dir / und biegeſt ſie / in dem du den Leib Chriſti auffhebeſt / und kanſt ausſchweiffig ſeyn. Die Todten ſelbſten verehren GOtt in deinen Händen / wie der andächtige Diener GOttes P. Petrus Saabedra geſehen / daß der Leib des heiligen Didaci auffgeſtanden / und Chriſtum in den Händen des Prieſters angebeten habe; Und du / der du ihne halteſt / kanſt entzwiſchen der erſchröcklichen Majeſtät vergeſſen / und betteſt ihn nicht an aus dem tieffeſten deines Hertzens? Betrachte um dich herum die Heerſcharen der ſeeligen Geiſter / welche ſich biegen und neigen / und dieölliſche Geſchwader der Teuffel / ſo gedemüthiget da liegen: Dann wann in dem Nahmen JEſu alle Knie / deren die im Himmel / auff Erden / und unter der Erden ſeyn / gebogen werden / wie werden ſie ſich neigen / wann JEſus ſelbſt gegenwärtig iſt?

Siehe / was groſſe Reinigkeit dir vonnöthen ſeye / der du an Statt Chriſti / und die Sünden der Welt durch ihne auszulöſchen / geſandet wirſt. Du ſolleſt nicht ein Menſch / ſonder Engel / und reiner / als die Himmel / ſeyn. Was ſag ich aber ein Engel? O was ungleiche Vergleichung iſt eines

Engels

Engels mit einem Prieſter! Dann der Gewalt der Prieſterlichen Würdigkeit übertriefft viel weiter den Gewalt der Engliſchen Natur/ als ein Engel in ſeiner Gattung ein Würmlein. Der gütige GOtt hat ſeine Creaturen ehren wollen/ und ihnen ein Theil ſeines Ambts und Vorſichtigkeit anvertrauet; Die Engel hat er vielmehr zu Mithelfferen und ſeinen Verweſeren in natürlichen Dingen verordnet/ und fürtreffliche Diener der Natur gemacht/ nicht aber Außſpender der Gnaden/ und ihme in der Erlöſung nachgeordnete. Sie ſeyn den Theilen der Erden/ und ihren fürnehmſten Glideren vorgeſetzt; Sie verſorgen die Gattungen und Naturen der Dingen/ aber die übernatürliche Schanckung der Gnad anderen mitzutheilen/ haben ſie kein giltige/ ja auch kein ordinari Autorität/ wie die Prieſter/ welche er zu unmittelbahren Mithelfferen der verwunderlichen Wercken der Rechtfertigung und Erlöſung gemacht hat. Sie als Vicarii und Statthalter Chriſti/ verleihen die Gnad; Sie machen auß uns Kinder GOttes; Sie üben ihren Gewalt in dem natürlichen Sohn GOttes ſelbſten/ ſie bringen den Leib Chriſti herfür und opfferen ihn. Sie würcken entſetzliche Wunderwerck. Die Engel freuen ſich/ wann ſie einem Prieſter dienen und auffwarten können: Dem H. Euſebio haben ſie zur Meß gedienet/ und dieſen Dienſt für eine Würde gehalten. Wie weit iſt die Gnad und Natur von einander? Unvergleichlich mehr/ als des höchſten Engels Natur und das Koth. Wie weit werden von einander ſeyn/ den Menſchen bewahren/ und aus dem Menſchen GOtt machen und zu

einem Göttlichen Stand erheben? Welches iſt gröſ-
ſer/ einen/ oder alle verſorgen? Einem/ oder allen
Vorſehung thuen? Einen regieren/ oder GOtt allen
verſöhnen? Auß dieſem ſolleſt du abnehmen/ um wie
viel die Würde des Gewalts eines Prieſters die En-
gel übertreffe. Die Würdigkeit Chriſti allein iſt des
Prieſterthums würdig; Allein JEſus/ weil er der
erſtgebohrne GOttes/ hat mit Fug und Recht ein
würdige Würdigkeit. Du aber/ O allerliebſte Mut-
ter Maria/ Mutter Chriſti und der Sünder/ beklei-
de mich mit den Kleideren deines Erſtgebohrnen/ durch
ein vollkommne Nachfolgung ſeines Lebens/ gleich
wie (a) Rebecca den Jacob bekleidet hat/ damit ich
wenigſt nicht ſo unwürdig dieſes Lamm/ welches du
mir gegeben/ dem ewigen Vatter zu einer lieblichſten
Speiſſe opffere/ welche du weiſt/ daß er gar gern nieſſe.

XI. Capitel.

Daß man ein Verlangen nach GOtt haben/ und ihne begierig in dem H. Sacrament des Altars nieſſen ſolle.

O Wahrheit/ nach der alle Begierd ſtehen ſoll!
Was höre ich aus deinem wahrhafftigiſten
Mund? (b) Eines Verlangens hat mich
verlanget/ dieſe Oſtern mit euch zu eſſen. (c) Wie
kan es ſeyn/ daß der Mann der Begierden von GOtt
erhal-

(a) Gen. 27. (b) Luc. 22. (c) Dan. 9.

erhaltet / was er begehrt / und GOtt der Begierden von einem ſchlechten Menſchen nicht erlanget / was er will? Daniel der Faſtende hat bey GOtt Gnad erhalten durch Begierden / und du / O HErr / der Erſättiger der Seelen / und Ausſpender des himmliſchen Brods wirſt mit ſo viel Begierden und Liebs-Grieffslein bey mir nicht erlangen / daß ich dir mein Hertz überlaſſe / um welches du dich durch ſo viel Find und Dienſt bewirbeſt? O fauler Geiſt / was verlangeſt du was anderes / als nachdem es GOtt eines Verlangens verlanget? Aber / O HErr / was begehreſt du / in dem du in meinen Leib hinein geheſt? daß du mit mir eins ſeyeſt / weil du mit mir wilt vereinbahret werden? Was ſoll dein Majeſtät begehren auſſer dir? Du begehreſt / O HErr / mit mir zu ſeyn; Aber alſo / daß ich du / und ein Leib mit dir werde / und die Glieder mit ihrem Haupt ſeyen / ich aber ein Geiſt mit dir ſeye / der GOtt anhanget / daß GOtt mit mir ſeye / und ich in GOtt. Du haſt durch einen wunderbarlichen Fund der Lieb alſo geordnet / daß du bey mir Herberg nehmeſt / und ich in dir / und du in mir bleibeſt; Damit ich wegen deiner lebe / gleich wie du wegen des Vatters / auch jetzund nichts anders in mir / oder mir begehreſt / als dich ſelbſten / und alſo nichts nachlaſſeſt meiner mit Fug zu begehren / weil du ohne dich in mir nichts begehreſt.

Komme / O HErr / beſitze mein Hertz / welches deine Begierden billich verdienen. O wie viel gehet mir ab / und kan doch der Schuldigkeit der Begierden nicht widerſtreben! Ware es dann nicht genug / O gutthätige Wahrheit / daß du mich dir durch ſo viel

viel Werck und Gaben verbunden / warum iſt es von- nöthen geweſen / daß du mich auch mit deinen Begierden verknüpffeteſt ? Du haſt mir den Troſt meiner Armſeligkeit hinweck genommen ; Dann da ich durch meine Werck für deine Gutthaten nicht kunte gnug thun / ware diß mein Troſt / daß ich mich unterſtunde ſolches mit Wunſch und Begierden zu erſetzen; Weil ich aber jetzund auch die Begierden und Wünſch dir ſchuldig bin / was bleibet mir noch übrig? O HErr / wie ſollen alle Begierden und Verlangen auff dich gehen / weil es dich eines Verlangens verlanget hat? Wie hab ich Weil und Platz etwas anders zu begehren / als dich meinen GOtt / der ſo voll der Begierden iſt ? Wie kan mein Begierlichkeit und Gedancken ablaſſen deinen allerheiligſten Leib zu begehren / wo der gantze Menſch Chriſtus wird? In anderen Sacramenten und Gnaden wird der Menſch ein Geiſt mit GOtt / in dieſem aber auch ein Fleiſch mit JEſu / in ſolcher Vereinigung / welche von den Vätteren und Lehreren ein weſentliche / natürliche / warhaffte Vereinigung genennt wird / daß ich jetzund gantz dein bin / und eines mit dir / daß ich mich anſehe und beobachte / als ein Fleiſch / welches theilhafftig iſt deines Fleiſches / mit welchem gantz andächtig umgienge und verehrete die ſeligſte Jungfrau ; Und wir zwey in einem Fleiſch ſeyen / und ich mich rühme ſprechend : Ego nunc caro ex carne Chriſti, & os ex oſſibus JESU, ich bin jetzund ein Fleiſch aus dem Fleiſch Chriſti / und ein Bein aus den Beinen JEſu. Diß iſt ein groſſes Geheimnüß in Chriſto und in der Kirchen / durch welches wir ein Leib werden mit dem

HErren der Glory / dem Sohn GOttes und Mariä. Jetzund / O HErr / wann ich dich liebe / wird ich mich lieben / dann niemand hat ſein Fleiſch jemahlen gehaſſet; Und wann du dich liebeſt / haſt du auch mich geliebt / mein und dein Fleiſch auff gleiche Weiß begabet / meine Gebein / wie die deine / gehalten mit dem Privilegio und Freyheit der Aufferſtehung: Dann wann ſchon andere Gerechte / die alte Patriarchen und Propheten nicht wurden aufferſtehen / wurden doch die jenige aufferſtehen / welche ſterben und dieſes Sacraments des Leibs Chriſti theilhafftig werden; Werden auch nicht nur aufferſtehen / in Anſehung der Verdienſten der Seelen / ſonder auch wegen der Würde ihres Fleiſch. O HErr / alle Völcker haben ein Verlangen nach dir gehabt / damit du dich unſerer Natur mittheileteſt / und ſie annehmeſt / wie belangt es dann mich nicht daß ich eines mit dir werde durch dieſe wunderbarliche Zuſammenſetzung mit meinem Fleiſch und Geiſt?

Deßwegen dann / O HErr / weil wir kein Begierd haben / wie wir ſollen / haſt du wöllen ein Verlangen tragen / damit ein ſo groſſe Gutthat nicht ohne ſchuldige Lieb und Groſzachtung wäre. Nach anderen Gutthaten haſt du gewolt / daß wir ein Begierd hätten / fürnehmlich nach der Menſchwerdung / aber die Einſetzung dieſes heiligſten Geheimnuß deines Leibs und Bluts haſt du umſonſt geben wollen / ohne Unkoſten der Begierden und Verlangen der Völcker: Es ware dieſes Sacrament ein unvermuthliche Freygebigkeit / ein unverhoffte Lieb / damit alle Begierden auff die Nieſſung deſſelben aufbehalten wurden: Und

dannoch brinnen wir nicht. So faſt gefallet dir die Begierd zu dieſem Sacrament/ daß du wunderbahrlicher Weiß herzu eileſt/ und bey der dich verlangenten Seel ruheſt. Der ſelige Stanislaus ein Novitz unſerer Societæt, da er dieſes Himmel-Brod nicht haben kunte/ hat er nach demſelben nicht nur einmahl ein groſſes Verlangen gehabt/ und gleich haben ihme die Engel ſolches gebracht/ und mitgetheilt. Weilen nemlich der Leib Chriſti seltener mit ſchuldiger Begierd genommen wird/ hat GOtt nicht wollen die Gelegenheit ſo würdiger Nieſſung vorüber gehen laſſen/ da er ein hungerige und hitzige Seel geſehen.

Du haſt uns unterwieſen/ O JEſu/ du Lehrer der Wahrheit/ wie wir dieſes Sacrament andächtig empfangen ſollen/ und dannoch folgen wir deiner Andacht nicht nach/ welche du gegen demſelbigen ſelbſt getragen/ Deſiderando durch Begierds-neigung: Ich ſehe nicht/ wann wir anders Chriſtum lieben/ wie wir ohne Zäher und Begierde nach ihme/ dieſes Geheimnuß anſchauen könten: Dann ein Braut wurde ja/ ohne Begierd nach ihrem Geſpons/ nicht können anſehen ein Unterpfand/ welches er ihr zu ſeiner Gedächtnus hinterlaſſen hätte/ als er in die Fremde verreiſen wolte. Man muß ſich nicht nur befleiſſen/ daß man es würdig empfahe/ ſonder/ ſo viel möglich/ auff das würdigſte: Dann neben dem/ daß die unendliche Majeſtät alle Ehrentbiettigkeit/ und die unermeßne Heiligkeit JEſu alle Reinigkeit erforderet/ ſo haben wir auch einen gröſſeren Gewinn der Gnaden darvon. Drey Lehren haſt du/ O HErr geben/ damit wir würdiger zu demſelben hinzu giengen/

gen / nemlich durch die Begierd einer eyfferigen Lieb / einer außerleſnen Reinigkeit / und tieffen Demuth / welche du erwieſen / in dem du die Füß deiner Jünger gewaſchen. Was will ich von der Reinigkeit ſagen? Ey n ſo groſſe gebühret dieſem Geheimnüß / O Liebhaber Chriſti / daß du dich derſelben mehr befleiſſen ſolteſt / als du thäteſt / wann du gleich ſterben müſſeſt mehr ſollſt du wünſchen / mehr Sorg tragen / dich zu dem H. Sacrament / als zu dem Todt zu bereitten / ja auff ein ſonderbahre nützliche Weiß mehr / als wann du in die Glory GOttes eingehen ſolteſt. JEſus hat den Jüngeren die Füß gewaſchen / gleichwohl ſie ſchon rein waren / als er ihnen ſeinen Leib mittheilen wolte / und dannoch / da er ſie / wie die Lämmer / mitten unter die Wölff / und in die Tods-gefahren hinein ſchickte / und als er ſie auff den Berg Thabor geführt / die Glory ſeiner Erklärung zu ſehen / hat er ſie nicht alſo waſchen und reinigen laſſen / wie auch alsdann nicht / da er nach ſeiner Aufferſtehung gantz Glorwürdig mit ihnen geſſen: Ein genugſame Bereittung zu dem Tod wäre es / ſo du in der Gnad GOttes wäreſt / dann ob du ſchon nicht gar von den Peinen und läßlichen Sünden gereiniget wäreſt / wurdeſt du doch in dem Feg-Feuer / ehe du vor GOttes Angeſicht kämeſt / gantz rein gemacht werden. Wolte GOtt es gienge das Feg-Feuer vor der Nieſſung dieſes Sacraments her! Weil aber dieſes nicht geſchicht / muß ich auff das fleiſſigſte umſehen / mich bereiten / von aller / auch der geringſten Sünd / und Schuld der Straff reinigen / und mit inbrünſtiger Lieb / ſo viel wir können / das Feg-Feuer erſetzen:

Und wie wol erforderet wird / damit man in die Glory eingehe / daß man von aller Schuld und Pein gereiniget ſeye / ſo wird doch alldorten nichts anders / als die Werck / und vorhergehende Gnad beobachtet / noch auch die Göttliche Gunſt gedopplet wegen einer / von dem Verdienſt unterſchiednen / diſpoſition und Zubereitung: Aber in der Euchariſti oder Sacrament des Altars wird ein gröſſerer Zuſpruch zu der Glory / über den jenigen / ſo von den Verdienſten herrühret / nach eines jeden Diſpoſition oder Vorbereitung gegeben werden; Und welcher beſſer bereit und reiner ſich fleiſſet hinzu zugehen wird / neben dem Lohn der guten Wercken / um ſoviel deſto gröſſere Frucht und Nutzen darvon tragen. Du ſolteſt ein gröſſeres Verlangen tragen / GOtt mehr angenehm zu ſeyn / und ihme zu gefallen / welches durch ein gröſſere Gnad geſchicht / als dich erfreuen in der Glory zu ruhen / wann die gröſſe der Seeligkeit nicht nach der Gnad und Wohlgefallen GOttes ausgemeſſen wurde. Ein jede Vorbereitung der Werck (die Sacrament ausgenommen) durch welche wir zu der Glory diſponieret und verfertiget werden / erhaltet die Gnad nur auff ein Weiß; Die Vorbereitung aber zu dieſem Sacrament gewinnet auff zweyerley Weiß die Gnad / und hernach einen doppleten Grad der Seeligkeit.

So hoch geziemet dieſem Sacrament alle Reinigkeit / daß es auch auff ein Göttliche Weiß geordnet werden / daß das Opffer Chriſti für unſere Sünden vorher gehe / welches Krafft habe / auch die Straff der Schulden nachzulaſſen: Chriſtus ſelbſten / wel-

chen wir empfahen / will uns zu vor reinigen / als wie er ſeine Jünger gereiniget/und die Füß gewaſchen/ ehe er ſich uns mittheilete / und für uns übergabe. Er hat durch dieſe Waſchung angedeutet / es werde nicht ein jede / ſonder ein außerleſne Reinigkeit erforderet / dann er nicht nur gewolt / daß die Händ der Jünger rein wären / welches für gemeine Mahlzeiten ſchon genug iſt / ſondern auch die Füß / welches ein abſonderlicher und ungewöhnlicher Fleiß ware. Dardurch uns GOtt angezeigt / wir ſollen nicht allein mit reinen Händen/das iſt/mit guten Worten/und ohne alle Schuld zu dieſem H. Sacrament gehen / ſondern auch mit reinen Füſſen / das iſt / ohne Zeichen der Schuld/ nemlich ohne Straff oder Pein/ welche von denen ſchon verziehenen Sünden / und lauen Wercken noch übrig und zu bezahlen ware. Auff dieſe Weiß gedeiet die Gnade des H. Opffers zur Nachlaſſung der Peinen/ſo aus den Sünden herrühren.

O HErr/wie kan ich würdig hinzu gehen/ dich zu empfangen? Was für ein Heiligkeit ware Johanni dem Tauffer vonnöthen / damit er in ſeinem Mund nicht dich/ ſondern nur deinen vorgebildeten Nahmen führete / da er geſprochen / (a) Ecce Agnus DEI, ſiehe das Lamm GOttes? und nur ein Figur eines deiner Sacramenten mittheilete? ich aber / damit ich dich ſelbſten wahrhafftig / und in der Sach ſelbſten/in meinen Mund nehme/und dieſes erſchröckliche Geheimnuß nieſſe/ wie rein ſoll ich hinzu gehen? O daß ich dich kundte mit jener Ehrenbiettung empfangen/ mit welcher dich dein allerſeligſte Mutter in

 ihren

(a) Joan, 1.

ihren Leib/in der Stund deiner Menſchwerdung/eingenommen/oder wie ſie deinen allerheiligſten Leib von dem Creutz abgelöſt in ihre Schoß/ und dein himmlicher Vatter deinen Geiſt/welchen du in ſeine Händ befohlen/da du geſtorben empfangen hat! Was du/ O HErr / in deinem Todt unter deinen Vatter und Mutter ausgetheilet / das verehre ich beyſammen in dieſem heiligen Sacrament nach deiner Aufferſtehung/ dann die Seel nicht ohne den Leib iſt. Den Leib / welchen du der Mutter überlaſſen / verleiheſt du mir/ ſamt dem Geiſt/ den du in die Händ des Vatters befohlen haſt. O wann einer geweſen wäre / welcher an den ſterbenden JEſu ſeinen Mund geſetzt hätte/ damit er ſeinen / der Göttlichen Händen würdigſten/ Geiſt auffangete / auff daß er meinen Leib regierete! O daß einer den mit Blut überrunnenen Leichnam JEſu mit ſeinem vergoſſenen Blut hätte können abwaſchen/und das Blut Chriſti/ſo für mich vergoſſen ware/ in ſich hinein nehmen/ damit es mein unſaubere Seel reinigte! O daß einer ſeinen Mund anſetzte / damit er das Waſſer und Blut / ſo aus der Seiten Chriſti flieſſet / koſtete / und empfienge / damit kein Tröpfflein auff die Erden fiele! Aber du / O HErr voll der Begierden / und der von allen ſolle begehret werden/erfülleſt meine Wünſch in dieſem erſchröcklichen Geheimnuß. Was für ein Freud ware unter den Englen in deiner Auffahrt/da du in den Himmel hinein gangen? Was für Begierden deiner Widerkunfft in den Himmel waren vorher gangen? O du von allen Engliſchen Heerſcharen verlangte / mit was Freuden ſoll ich auffſpringen / wann du in mein Hertz eingeheſt?

Alle

Alle Ehrentbiethigkeit/ welche dir alle Engel erzeiget / da ſie dich aus dieſer Welt und ſterblichem Leben wiederkehrenden / empfangen/ bin ich dir allein auff viel Weiß ſchuldig : dann du geheſt in mich offter hinein / daß du mich allein erluſtigeſt / der du einmal in die Himmel eingangen / alle Engel zu ergötzen. Für mich allein thuſt du zum öfftern / was du für alle himmliſche Geiſter nur einmal gethan. Wann dieſe Gutthat nur einem einigen Menſchen widerfahrete / daß Chriſtus nur einmal / die gantze Ewigkeit hindurch/ auff dieſe lieblichſte Weiß in ſein Hertz allein eingienge / für was vor eine verwunderliche Gutthat wurde dieſes gehalten werden ? die ſolches hören würden/ würden es kaum glauben vor Entſetzung ab einem ſo groſſen Wunder der Gütigkeit; derjenige ſelbſten/ welcher ſie empfangen hätte/ würde vor Verwunderung verzuckt/ ohne Red/ ohne Bewegung / ja ohne Leben bleiben / wann ihm nicht wunderlicher Weiß geholffen wurde/ vor Erſtarrung/ vor Forcht / vor Freud und Lieb / wegen ſo groſſer Gutwilligkeit : warum entſetze ich mich nicht würdiglich/ und verwundere mich ab gröſſerer Gutthat/ weil ſich dieſes nicht nur einmal / ſondern gar offt/ nicht nur mit mir/ ſondern mit allen/ zuträgt/ in welchem ich meine gröſſere Gutthat erkenne ? O daß dich einer auffnehme / O lieblicheſter JESU ! wann du in mich eingeheſt / wie dich dein Vatter empfangen / da du nach deinem Leiden und Tod in den Himmel eingangen! dann aller Engel Heiligkeit/ Andacht / Freud / Pomp und Frohlocken / iſt nicht allein für deine Majeſtät zu klein und wenig/ ſondern

auch für deine Demuth/ mit welcher du dich in der Hütten meines Hertzens zuſammen zwingeſt: verleyhe mir/ daß ich mich durch diß dein ſo groß Exempel bis unter das Nichts demüthige: der ich mich nicht genug kan vor deiner Demuth demüthigen/ wie werde ich ſolches vor deiner Majeſtät und Herrlichkeit können? O wie glückſelig iſt die Seele/ welche ſich vor dieſem Sacrament demüthigen wird! wie geehrt wird ſie ſeyn! wie werden die Engel ſie ehren/ und ihr ehrentbiethig aufwarten/ damit ſie ihren Herrn mit Ehrentbiethigkeit empfange! Die Heil. Thereſia hat nicht nur einmal in unſerer Kirchen geſehen/ wann die Brüder unſerer Societät zu dem Heil. Sacrament des Altars gangen/ daß ſich die Engel zu ihnen geſellet/ und einen überaus ſchönen und köſtlichen Mantel über ihre Häupter ausgebreitet haben/ damit ſie/ als königliche und heilige Seelen/ mit gröſſerer Ehr Chriſtum empfangeten; da aber andere hinzu traten/ hat ſie ſolches von den Engeln nicht geſehen/ die Urſach war/ weil dieſe weniger Andacht und Demuth erzeigeten. So laſſet uns dann befleiſſen/ daß wir dieſes übernatürliche und tägliche Brod mit aller Demuth/ Andacht/ Eyffer und Lieb empfahen. Alſo ſollen wir daſſelbige täglich nieſſen/ als wann wir es niemahlen mehr nieſſen würden: alſo ſollen wir offt und viel hinzu gehen/ als wann wir nur einmal in unſerm Leben ſolche Gnade haben würden: alſo ſollen wir die tägliche Communion verrichten/ wie wir uns zu der erſten in unſerm Leben/ und zu der letzten in unſerm Sterbſtündlein/ richten ſollen.

XII. Ca-

XII. Capitel.

Daß man nicht über Noth dem Eſſen und Trincken abwarten ſolle.

DJe Engel erwarten deiner zu ihrem Nacht-mahl/ ſättige dich nicht/ wie das Vieh/ mit zerſtöhrlichen Speiſen. Der zu Gaſt gela-den iſt/ iſſet daheim nichts: du biſt in dem Himmel zu Gaſt geladen/ wenigſtens erſättige dich nicht auff Erden. Wann der/ ſo von irrdiſchen Speiſen ſatt iſt/ keinen guten Gaſt bey einer irrdiſchen Mahlzeit abgiebet/ wie wird er bey der Himmliſchen beſtehen? die ſatt machet/ daß man keinen Geſchmack in den materialiſchen Speiſen hat/ wie vielmehr in geiſtli-chen Dingen? Der faſtende Lazarus/ (a) der auch von den Broſamlein ſich nicht erſättigen kunte/ ſitzet bey der himmliſchen Taffel/ der gemäſte reiche Mann aber iſt darvon ausgeſchloſſen. Die Menſchen ent-halten ſich bey den Mahlzeiten von etlichen Speiſen/ und ſpahren ſich auff beliebigere/ darvon ſie ſich er-ſättigen. O HERR! wann ich werd erſättiget werden/ ſo deine Glorie erſcheinen wird/ ſo ſpahre ich mich dorthin/ und enthalte mich von dieſen gro-ben Speiſen. Ein Gaſt/ welcher ein feiſteres Mit-tagmahl hoffet/ faſtet entzwiſchen/ damit es ihme deſto beſſer ſchmäcke; ſo iſt es ja billich/ daß wir uns/

(a) Luc. 16.

uns aus Hoffnung des Göttlichen Nachtmahls / wenigſt einen Abbruch thun. Gedencke / daß dich Chriſtus den Englen gleich gemacht habe / es wird dir ein Schand ſeyn / wann du dich unter das Vieh miſcheſt. Der ſeine Schand nicht gar verdecken und auffheben kan / verdunckler dieſelbe / und macht ſie ſchön / ſo viel er kan. Schämen ſollen wir uns / daß wir die Schand unſeres Falls / in welche uns der Fraß von dem glückſeligen Stand geſtürtzet hat / täglich / und zwar mit Freud und Luſt erneueren. Wann es dich nach dem Himmel / und wahren Ehr / hungerte / wurdeſt du ob dem Irrdiſchen einen Grauſen haben; Gegen welcher Dingen Beluſtigung / weil es je vonnöthen / daß man eſſe / du dich alſo verhalten muſt / als wann gar keine darin zu finden wäre.

Du biſt als ein Gaſt GOttes zu dem Nachtmahl der Glory eingeladen; Entzwiſchen aber ſitzt Chriſtus mit dir zu Tiſch / und wird dein Gaſt; Du wirſt dir leichtlich abbrechen / wann du gedenckeſt / daß du mit ihme / was du haſt / theilen ſolleſt. Was du deiner Nahrung entziehen wirſt / opffere JEſu auff. Die Phariſeer und offne Sünder haben Chriſtum eingeladen / dir / als einem Chriſten ſoll nicht zu viel ſeyn / eben dieſes zu thuen. Der einen anderen ladet / giebt nicht auff ſich / ſonder auff den Gaſt achtung / und legt ihm / was beſſer iſt / für: Alſo auch du / ſo du zum Eſſen geheſt / ſchmeichle nicht deinem Geſchmack / ſonder fleiſſe dich / Chriſto zu gefallen / deme du einen groſſen Luſt machen würdeſt / wann du nach keinem Luſt trachteſt: Betrachte / wo er die drey Täg / da ihn ſein Mutter verlohren / geſ-

ſen

ſen habe / und richte ihm mit dem H. Mattheo ein Mahlzeit zu. Siehe Christum und ſeine Jünger / als ſie vor Hunger die Aehren zerrieben / ruffe ſie / mittheile ihnen von deinen Speiſen / und bereite ihnen mit Zachäo das Eſſen. Bedencke wie er für dich 40. Täg gefaſtet / und wann du ihme mit den Englen nicht dienen wilt / lade ihn ein mit Simone / und er wird ob deinem Abbruch nicht weniger Ergötzligkeit empfinden / als ob dem Tiſch / welchen ihme die Engel bereitet haben. Er hat von dem Samaritaniſchen Weib zu trincken begehrt / du reiche ihm dar von deinem Becher. Er ſchreyet an dem Creutz / (a) es dürſtet mich: Biehte ihm dein Trinckgeſchirr an. O daß mir einer Gall und Eſſig gebe / und ich den Becher mit Chriſto vertauſchen kunte / und ihme Durſtigen mit meinem Tranck zu hülff kommen! Wie ſolt ich dir in ſo äuſſeriſter Noth nicht helffen / O HErr? Jetzund kan ich / und ohne Zweiffel wirſt du ob dieſem meinem Willen / und Fleiß / mir abzubrechen / einen gröſſeren Luſt ſchöpffen / als wann man dir den beſten Trunck zu verkoſten angebotten hätte: Wie unfreundlich wäre der / ſo dir nicht wolte zuſpringen? Jetzund kan ichs / wann ich nicht über die Nothdurfft trincke. Wie wird es ſeyn können / daß ich dir Durſtigen nicht zu hülff komme? Siehe an / mein Seel / JEſum wie er verlanget / Oſtern mit uns zu eſſen / begleite die Apoſtel / damit du dieſes erwünſchten Tiſch theilhafftig werdeſt. Verhalte dich alldorten züchtig und demühtig / ſuche das letzte Orth / erwöhle auch noch nicht das Orth Judä:

Du

(a) Johan. 19.

Du biſt nicht würdig an einem ſolchen Tiſch zu ſitzen; Sitze zu den Füſſen des Verrähters / deines Geſellen / auch dort wird dich der demühtigſte JEſus finden. Bedencke / wie er ſo viel Jahr mit ſeiner allerheiligſten Mutter und dem Joſeph geſſen habe / vielleicht hat bißweilen die ſeeligſte Jungfrau nicht viel geſſen / und an ihrem Maul einen Brocken verſparet / damit ſie ihn ihrem liebſten Sohn gebe / wann es für beyde wegen groſſer Armuth / nicht gekleckt hat: Entziehe dir ein Bröcklein / gieb es der Jungfrauen Allmoſen / damit ſie ihren Sohn nähren könte. Betrachte / wie die liebſte Mutter ihr Kind JEſum ſäugete / und ſchon dorten der Sohn GOttes für dich gefaſtet / und ſich der ſüſſeſten Brüſten etlichmahl enthalten habe / du briche dir wenigſt einen Theil ab / und opffere ihn Chriſto mit der entzündeſten Lieb / gleich wie ihne die seligſte Jungfrau geſäuget hat / folge ihrer Lieb / ſo viel du kanſt / nach. Auff dieſe Weiß wirſt du mit heiligen Betrachtungen den Apperit und Begierlichkeit verſtecken / und mit guten Anmuthungen zu dem Göttlichen vorkommen. Ein Begierd wird durch ein andere vertrieben / und ein Geſchmack oder Koſten mit einem anderen. Vielleicht wird der Fraß mehr außgereutet / und das Gemüth durch Betrachtung des Leſens / und heilige Beſchäfftigung beſſer gereiniget werden / als durch das Faſten ſelbſt.

Wann dich aber nicht beweget / daß du Chriſto gefalleſt / ſoll dich doch die Würde und Nutzbarkeit des Abbruchs überwinden. Nichts iſt dem Geiſt mehr zu wider / als der unabgetödtete Fraß. Iſſe / damit du den Leib ringereſt / nicht daß du ihn beſchwe-

reſt.

reſt. Die meiſte Menſchen / wann ſie eſſen / beſchwären ſich mehr / als ſie ſich nähren; Die Speiß / welche ein Ringerung des Lebens ſeyn ſolte / machen ſie zu einen Laſt: Iſt es nicht ein Schand / den Bauch alſo einſchoppen / als wie eines Esels-Bürde / da doch unſer Fleiſch über die Cherubim erhebet iſt? Wie kan der jenige / innerhalb deſſen das Reich GOttes und Sacriſtey des H. Geiſts seyn kan / ihme ſelbſten ſo verächtlich ſeyn / daß er aus ſeinem Magen einen Freſſack / oder Todtentruhen der geſchlachteten Thieren mache? Wie kan der jenige / welcher ein Tempel des lebendigen GOttes ſeyn ſoll / welcher zu einem göttlichen Leben beruffen iſt / ſich zu dem aller verworffneſten Leben der Gewächſen / daß iſt / zu einem todten Leben / verdammen? Die Gewächs haben keinen Sinn und Empfindlichkeit / weil ihr gantzes Leben allein iſt / wachſen und ernähret werden. So viel verliehret man von dem Verſtand / ſo viel man den Speiſen zugethan iſt. Was iſt unleidentlicher / als der Verluſt des Engliſchen Leben und des Verſtands? Wann du zu begierig iſſeſt / fürchte dir / daß du nicht abarteſt / und nicht nur in ein Vieh / ſonder in einen Baum und Stock veränderet werdeſt. Adam / da er von dem Fraß überwunden ware / iſt alsbald / wie die Bäum / mit Blätteren bekleidet worden / in welche er hinein geſchloffen / als er GOtt fliehete: Der Fraß und die Nährung iſt kein eigentliches Leben der unvernünfftigen Thieren allein / ſonder der unempfindlichen Gewächſen / deren abſonderliches Leben die Nährung iſt. Dahero ein voller Bauch verſtopffet die Sinn / lähret aus den Verſtand /

ſtand / und macht unempfindlich in dem er den Gebrauch der Vernunfft verhinderet / welche nach dem Mittag-Eſſen allzufaſt träg / und zu dem Schlaff geneigt iſt / in welchem er von einem Adorn und Illbaum nicht anderſt unterſchieden / als daß dieſe ſtehend an Statt der Früchten einen Schatten machen. Das Leben der Eſſenden / iſt ein Leben der Schlaffenden / das Leben aber der Schlaffenden ein Leben der auff der Erden liegenden Kirbis: Dahero der / ſo weniger Abbruch haltet / auch der Vernunfft weniger nach leben wird / weil er unempfindlicher iſt. Das Leben der Bäumen allein läſt ſich nicht regieren; Die Nährung ſelbſten ſtehet nicht in dem Gewalt des Thiers. Wann wir die Begierlichkeiten und etliche wilde Thier rauch anfahren / werden ſie zahm und gehorſamen ihren Führeren; Die Gewächs aber / welchen es nur um die Nahrung zu thuen iſt / hören niemand an / und gehorchen der Vernunfft nicht. Dieſes Leben iſt die Heffen oder Unrath der Leben / und weit von einer vernünfftigen Seel / wie viel mehr aber von einem Geiſt / der GOttes theilhafftig iſt? Ein Hund wird ſeinem Herren hören / aber ein Feigen / oder Eichbaum den Gärtner nicht / wie auch kein Satter GOtt recht gehorſamen. Dem Adam / damit ihn GOtt in ſeinem Gehorſam erhielte / hat er das erſte / und einige Geſätz des Faſten in jenem glückſeligſten Stand angedeutet / damit er uns die liebliche Enthaltung und Abbruch mehr eindruckete / als welche da allein die Unſchuld und andere Gaben und Tugenden bewahren kunte / welche den Menſchen tauglich macheten / GOtt zu hören / und ihme anzuhangen.

gen. Keiner andern Säugamm vertrauet der HErr ſeinen geliebten Sohn Adam / den liebſten aus den Creaturen / als dem Faſten / deme er ihn in die getreue Hände geben / damit es ihn ernähreté / und den Gehorſam lehrete. Nachdem aber Adam das Faſten brochen / hat er alsbald die Stimm GOttes geflohen / und ſo weit ſich von ihm entäuſſert / daß er nicht allein zu GOtt nicht nahen / und ihn ſuchen wolte / ſondern auch GOtt / der ihn ſuchte / fliehete. Der wird untüchtig / welcher des Abbruchs ſich nicht befleiſſet: er wird der Göttlichen Gemeinſchafft widerſtehen / und den heiligen Einſprechungen / weil er von den Göttlichen Brüſten entfernet iſt.

Was gemeines hat GOTT und der Bauch? wie wird GOtt denjenigen lieben / deſſen lieber Gott der Bauch iſt? wie wirſt du / O Göttliche Wahrheit! in dem wohnen / welcher ein unſinniger Abgötterer iſt? Sehr thorrecht ware es vor Zeiten / daß die Menſchen vor denjenigen Dingen ihre Knie gebogen / welche ſie ſelbſten gemacht haben; wie thorrecht aber iſt es auch / daß du / unmäßiger Menſch! dein Hertz den Speiſen neigeſt / welche du verzehreſt und verſtöhreſt / und die dich zerſtöhren werden? wie wirſt du mit GOtt Mahlzeit halten / wie ein himmliſches Leben führen / wie auff den Flüglen der Winden mit GOtt zu einem unſterblichem Leben dich ſchwingen / wann du dir das Leben deren Dingen gefallen laſſeſt / welche an die Erden gehefftet / in derſelben eingewurtzet / und halb begraben ſeyn? Kein Leben iſt ſterblicher / als deren / die ſich mäſten: dann dieſes ein Leben der Pflantzen iſt / welche eines Theils vergraben ſeyn.

Die den Bauch nähren/ mehren ihre Sterblichkeit indem ſie dasjenige/ ſo ſterblich iſt/ mäſten und faiſt machen/ und werden eben darum ſterblicher/ weil ſie dem ewigen Leben verhinderlich ſeyn/ das Gemüth beſudlen/ und ihre Seel fleiſchlich und leiblich machen. So bald Adam das Faſten gebrochen/ iſt er ſterblich worden; und du wirſt täglich ſterblicher/ da du dich mit ſo viel Todt mäſteſt/ und mit todten Thieren nähreſt/ welche in dir begraben werden; um ſo viel aber wirſt du glückſeliger ſeyn/ je unſterblicher du biſt/ und um ſo viel unſterblicher/ je minderer Speiß und Nahrung du nieſſeſt/ und dich an das bittere gewöhneſt. Unſer gantzes Leben in dieſer Welt iſt bitter/ voll der Arbeit und Betrübnuſſen/ warum erquicken wir ſolches ſo ungereimt mit ſüſſen und lieblichen Dingen? eſſe allein/ daß du lebeſt: alſo ſoll die Speiß ſeyn/ wie das übrige Leben. Du lebſt nicht/ daß du eſſeſt/ ſondern daß du ſterbeſt/ und iſſeſt/ daß du nicht geſchwind ſterbeſt. Der Tod kommt geſchwinder bey vielen und delicaten Speiſen: Die Speiß ſoll eine Artzney des Lebens/ nicht ein Gifft und Zerſtöhrung ſeyn.

Dein meiſtes Gewürtz und beſter Koch ſoll der Hunger/ die Gall und Eßig Chriſti ſeyn/ welcher ſie derentwegen an dem Creutz getruncken/ damit derjenige/ ſo wider die Sünd in dem Feld lieget und ſtreitet/ ſich angenehmer und lieblicher Dingen nicht gebrauchete. So bedeutet auch die Zuſammenfigung des Schwammen und Hyſſops die Krafft zu reinigen/ abzuwiſchen/ damit wir ein Muſter und Exempel hätten/ wie die Seel ſolle gereiniget werden.

Durch

Durch Abbruch und Bitterkeit wird der Göttliche Character und Zeichen abgebutzet/ und die Reinigkeit eines heiligen Gemüths geſäubert/ damit es GOtt beygeſellt/ und der Göttlichen Sachen fähig werde. Dann wann das Faſten die Teuffel/ welche doch viel halßſtärriger ſeyn/ aus frembden Leibern treibet/ wie vielmehr wird es GOTT/ der gar gütig/ und ſich leicht bereden laſſet/ in den eignen Leib locken? wann das Faſten ſo viel vermag/ daß du durch daſſelbe andere reinigeſt/ ſo wird es dich noch vielmehr heiligen. Es iſt etwas Göttliches in demjenigen/ in welchem der Hunger und Abbruch iſt: der Leib ſelbſten wird gleichſam etlicher maſſen/ durch Krafft eines unverhinderten freyen Geiſtes/ erhebt. Das Eiſen iſt ſchwer/ aber durch die Krafft des Magnets wird es ring; und wann auch du dich an GOTT henckeſt/ wird er deinen Leib ringern/ und durch die Krafft des Geiſtes gleichſam geiſtlich/ und ohne Leib machen. So wird auch die Geſpunſt und Zuſammenfügung unſers Leibs/ durch den Abbruch/ dinn und durchſichtig/ alſo/ daß man die Vortrefflichkeit der Seelen dardurch ſehe/ wird auch ſie den Leib vollkommentlicher regieren/ als welcher gebührender maſſen abgehoblet/ und ohne dicke und faiſte Rinden ſchöner und polirter iſt. Dann mit einem groſſen Laſt laſt es ſich nicht füglich umbgehen.

Letztlichen iſt der Abbruch ein ſo groſſes Gut/ daß es allen Dingen zum beſten gereiche. Andere Tugenden zieren die Seele/ der Abbruch iſt dem Leib und der Seel nutzlich. Die Heilige/ wie auch die Welt-Weiſe/ welche dem Abbruch mehr ergeben

waren/ haben lang gelebt. Wann wir Menſchen unſterblich geblieben wären/ hätten wir uns in einem glückſeligiſten Stande der Unſchuld nur mit Kräutern und Früchten begnügen laſſen; Anjetzo aber bringet die Mäßigkeit dem Menſchen dieſe guldene Zeit wieder. Der Abbruch befördert die Geſundheit des Leibs; er iſt eine natürliche und allgemeine Artzney für alle Kranckheiten: Die erfahrneſte Leib-Artzten ſchreiben für eine jede Kranckheit / als das erſte Mittel / das Faſten für: dann die Anfüllung iſt ein Urſprung aller Kranckheit/ und des Todtes vornehmſter Schergant. Schier an aller Jünglingen unzeitigen Tod iſt der Fraß ſchuldig. Wann aber das Faſten alle Gebrechen des Leibs heylet / ſo wird es auch alle Affect und Anmuthungen der Seel curiren. Wann dann die Mäßigkeit allen Laſtern widerſtehet/ auch wann wir ſie wider unſern Willen leiden/ wann ſie die Tugend gebähret/ auch da ſie keine Tugend iſt / was wird ſie anders thun können/ wann ſie eine wahre und aufrichtige Tugend iſt/ als GOTT der Seelen beygeſellen/ und in ſolcher Geſellſchafft beſtättigen? Mit dem faſtenden Elia und Moyſe hat GOTT mit Freuden Sprach gehalten.

Aber gleichwie das Faſten die Teuffel verjagt/ und flüchtig machet/ alſo die Sätte und Anfüllung GOTT. Wann du dieſes Laſter nicht ablegeſt/ und die Tugend der Mäßigkeit in deinem Gemüth beveſtigeſt/ kanſt du im übrigen verzweifflen: ohne dieſes wirſt du nichts anders thun/ als wann du die dich anbellende/ und dir verdrießliche Hunde nicht mit

mit einem Stein / ſondern hingeworffenem Stück Brod verjagen wolteſt. Zuvor muß der inwendige Feind überwunden werden / ehe man einen äuſſerlichen und frembden angreiffe.

XIII. Capitel.

Daß man auf ſein Leben gut Acht geben ſolle / durch öfftere Erforſchung ſeiner ſelbſten.

SElten bedencken die Menſchen ihr Leben / dahero iſt es offt ſo böß und Gottloß. Gemeiniglich bedencken ſie ihre Wercke nicht; aufs meiſte ſehen ſie etwan / was ſie thun ſollen / aber ſelten was ſie gethan haben; da man doch kaum recht wiſſen kan / was wohl geſchehen / wann man nicht bedencket / was übel ſeye gehandelt worden. Aus den vorhergangenen Schäden wird das künfftige gebeſſert. Die Kauffleute rechnen zu Abend / was ſie den Tag gewunnen / und wann ſie einen Verluſt befinden / fleiſſen ſie ſich ſolchen auff den andern Tag herein zu bringen. Die Herren begehren auch der ſchlechteſten Dingen Rechenſchafft von ihren Dienern: wie laſſet man dann die Seel / welche Himmel und Erden übertrifft / ohne Rechenſchafft? Daß man ein ſchlechtes Geld nicht verliere / gibt man Achtung / umb den Verluſt des ewigen Gewinns

ſorget man wenig. Der gemeine Nutzen ohne Obrigkeit iſt nichts / als ein laſterhaffter Pöbel / und ein ohngebauter Acker ein Dornbuſch. Die Sünde Adams hat unſer Hertz mehr verderbt / als die Erden: Wann man das Gewiſſen nicht beobachtet / wird es nichts / dann unzahlbare Laſter herfür bringen.

Du muſt unbarmhertzig von dir Rechenſchafft begehren / damit du die Barmhertzigkeit GOttes erlangeſt. Viel ſeyn in Gefahr geſtanden / wegen heimlicher und verborgenen Sünden: Die Welt liegt in Finſternuſſen / du wirſt dich kaum erkennen / wann du dich fleißig durchſucheſt / was wird dann geſchehen / ſo du dich nie beſichtigeſt? wann du dich aber ſelbſten nicht kenneſt / was ſucheſt du andere Dinge zu wiſſen / oder auch zu haben? dann wann du ſchon die gantze Welt beſitzeteſt / und verſtundeſt alle Wiſſenſchafften / wirſt du doch thorrecht / arm / und der ſchlechteſte Menſch ſeyn / weil du dich ſelber nicht beſitzeſt / der du fürtrefflicher / als alles andere / biſt; und ſo du dich nicht haſt / wirſt du nichts haben / auch nichts anders wiſſen / als fehlen / und andere Sachen mißbrauchen. Der Weiſe allein iſt reich. Der iſt köſtlich / welcher ſich ſelbſten beſitzet / ſich als ſchlecht erkennet / und ſeine Nichtigkeit weiß / und mit Händen greiffet. Ein Pferd / das wir brauchen wöllen / begehren wir zu kennen: Das Vieh zehlen wir / umb uns allein mögen wir nichts wiſſen / und ſündigen ohne Zahl. Wie kan der Menſch ihme ſelbſten ſo feind ſeyn / daß er ſich nicht anſehen mag? wann du dich aber mit

Frucht

Frucht und Nutzen haſſen wilt / ſo haſſe dich alſo/ daß du ein Abſcheuen ab dir trageſt / und nicht deiner vergeſſeſt. Aus deiner Betrachtung und Anſchauung wirſt du dich entſetzen/ aus der Entſetzung beſſeren / aus der Beſſerung GOtt angenehm werden.

Wann wir uns ſchon nicht durchſuchen und erforſchen wollen/ wird doch GOtt nichts ungerochen laſſen. Wann wir aber uns ſelbſten richteten/ wurden wir nicht gerichtet werden; (a) indem wir aber gerichtet werden / werden wir von dem HErrn gezüchtiget/ damit wir nicht mit dieſer Welt verdammt werden. O barmhertzige Wahrheit! welche du uns/ die wir dich verletzet haben/ für unſern Richter beſtelleſt! was kunte doch gnädiger ſeyn? Wann einer / wegen begangener Miſſethat angeklaget / auff einen Richter wartete / den der Fürſt nennen ſolte / welcher den Handel verſtunde / wie wurde er nicht verlangen und ſorgfältig ſeyn/ damit einer aus ſeinen Befreundten/ Bekandten oder Lands-Leuten beſtellet wurde? wie wurde er ſich freuen / wann dieſer ſein Bluts-Freund oder ſonſt ein guter Freund wäre? Erkenne dein Glück und die Göttliche Güte / welche dich ſelbſten zu deinem Richter geſetzet hat. Wann man einem Beſchuldigten zween Richterſtüel fürgebe / einen / in welchem ein ſtrenger und ausländiſcher Menſch ſitzete/ welcher gar ungütlich/ und nach Schärpffe der Geſätze verfahrete: den andern / in welchem ſein gütiger Vetter nach Gnad und Barmhertzigkeit richtete/ und er bey dem ſtrengen Richter-

(a) 1. Cor. 11.

ſtuel wolte gerichtet und verdammt werden/ wurde ein ſolche Wahl was anders/ als eine Thorheit und Verzweifflung ſeyn? O was für ein thorrechter und verzweiffelter Menſch iſt der/ welcher ſich bey jenem Richterſtuel/ in welchem nicht ein Vetter oder ein Freund; ſondern der Beſchuldigte ſelbſten Richter iſt/ nicht mag anklagen; ſondern bey dem gerechteſten und ſchärpffeſten will verurtheilet werden/ wo GOTT ein ſo ſtrenger Anklager/ und Richter ſeyn wird/ der verletzt iſt worden! wann dir die Wahl geben wurde/ daß du deines Verbrechens Richter/ entweder denjenigen/ nehmen ſolteſt/ welcher mit dir geſündiget/ oder deinen Ankläger/ und den/ ſo von dir beleidiget worden/ wurdeſt du den letzteren erwählen? Nun aber iſt nicht derjenige/ welcher mit dir gleichfalls geſündiget/ ſondern du ſelbſten kanſt dein Richter ſeyn/ oder der verletzte GOtt/ welcher nothwendig auch dein Abſtraffer iſt. Es iſt unmöglich/ allem Gericht und Urtheil zu entgehen; entweder richte dich ſelbſten/ oder der HErr wird dich zu der Straff auff das ſchärpffeſte verurtheilen. So verachte dann und vernachläßige dein Urtheil nicht/ dann alſo wirſt du dem Göttlichen entfliehen/ damit du nicht verdammt werdeſt.

Auff keine zeitliche Sache ſollſt du ſo viel Acht haben/ als daß du von dir Rechenſchafft begehreſt: und iſt auch dieſes ſehr vernünfftig. Wann wir andere erneueren wollen/ warum laſſen wir uns böß und ungeſtalt? wenigſtens zweymal in dem Tag gehe mit dir zu Gericht/ und urtheile dich auff das ſchärpffeſte/ als wann du bey dem erſchröcklichen

letzten

letzten Gericht wäreſt. Wann alsdann / da alle Menſchen voll Forcht und Zittern vor dem Richterſtuel Chriſti ſtunden / mit dir allein der Richter ſo barmhertzig umbgienge / daß er dich von dem Hauffen aller Menſchen abſonderte / und weder richten / noch verdammen wolte / ſondern zufrieden wäre / daß du dich erforſcheteſt / mit dieſem Geding / daß / wann du dich ſelbſten richteteſt / und ernſtlich ſtraffeteſt / er dieſes dein Urtheil wolte gelten laſſen / wann du es aber nachläßig thäteſt / er dich wiederum zu dem übrigen Hauffen ſchicken wurde / daß du / ſambt ihnen / zu der Straff ſehr ſtreng ſolteſt verurtheilet werden / wie hoch wurdeſt du dieſe Gnade Chriſti ſchätzen? mit was für einer Sorgfältigkeit wurdeſt du dich durchſuchen und erforſchen? wie wurdeſt du dir keines wegs gnädig ſeyn? Eben dieſes iſt dir jetzt vergunt: in den täglichen Gewiſſens-Erforſchungen / in den Beichten ſtehe fur GOTT / ſuche ernſtlich ſeine Ehre / und deine Verſchänung. Betrachte auff einer Seiten / wie Chriſtus andere Menſchen erſchröcklich richte / den letzten Sententz ihrer Verdammnuß ausſpreche; auff einer andern aber eben dieſen Chriſtum für dich am Creutz hangend / und dich allein bey den Füſſen Chriſti auff dem Calvari-Berg / allwo du dich erforſcheſt / mit der Mutter JESU / mit dem weinenden Johanne und Magdalena / mit dem ſchreyenden und weinenden JESU ſelbſten / (*a*) Pater ignoſce illi, quia neſcit, quid fecerit, Vatter! verzeyhe ihm / dann er weiß nicht / was er gethan hat. Mit dieſem Gedan-

(*a*) Luc, 23.

dancken ſollſt du auch zu dem Beicht-Vatter hinzu gehen/ mit Hoffnung der Nachlaſſung und Vergebung/ wofern du dir nicht ſchoneſt. Du muſt JEſum betrachten/ nicht als wann er auff deine Straff und Sünden merckte/ ſondern nur ſorgfältig wäre/ dieſelbe nachzulaſſen/ als wann er auff die Zahl und Gröſſe deiner Sünden kein Acht hätte/ ſondern nur wünſchete/ dieſelbe zu überſehen/ weil er deiner Treu derſelbigen Erforſchung und Straff übergeben hat. Seye CHriſto getreu/ und laſſe nichts ungerochen fürüber ſchleichen/ alſo wird auch der getreueſte Chriſtus dir in allem verſchonen.

Stelle dir ernſtlich vor/ umb was du Rechenſchafft geben muſt: nemblich alle Göttliche Guttha- ten: hernach erforſche den Mißbrauch und Undanckbarkeit derſelben: letztlich demüthige dich/ habe Reu und Leid/ und beweine auch die ſchlechte Mängel/ ſetze dir auch kräfftiglich für/ hinfüro niemahlen in Ewigkeit mehr wieder zu fallen: bekräfftige dieſen deinen Part/ wie die menſchliche Verträge pflegen beſtättiget zu werden. Erſtlich vor Zeugen/ und erneuere deinen Fürſatz vor den Englen und Heiligen; hernach/ zur Verſicherung und Borgſchafft/ ruffe die ſeligiſte Jungfrau/ und die Heilige/ zu denen du eine ſondere Andacht trageſt/ für Bürgen an: nehme dir vor/ ſo du wieder fallen wirſt/ ein freywilliges Buß-Werck zu verrichten: tringe und trucke allezeit auff das beſſere. Dann ſo die Engel eine Freude ab einem Sünder/ der Buſſe thut/ (a) haben/

(a) Luc. 15.

haben/ warumb nicht auch über einen Gerechten/ welcher ſich täglich/ beſſer zu werden/ bearbeitet? Laſſe nicht nach/ und werde nicht müde und lau in dieſer deiner Erforſchung/ welche ein Schlüſſel alles Eiffers iſt: Die Lauigkeit vieler Geiſtlichen entſtehet aus der Lauigkeit dieſer Ubung: dahero ſeyn wenig eifferige: dahero ſeyn viel Männer/ welche zuvor lang ein frommes Leben geführet haben/ hernach elendiglich zu Grunde gangen/ weilen ſie nur mit ſchlechter und obenhiniſcher Erforſchung ihrer ſelbſten zufrieden geblieben/ und was ſie dieſe Stunde beweineten/ haben ſie die nachfolgende wieder begangen.

Täglich erfriſcheſt du die Kräfften deines Leibes zweymal mit Eſſen und Trincken/ ſo will es ſich ja auch gebühren/ daß du die Kräfften der Seele/ und deine gute Vorſätze zweymal erneuereſt/ durch das Examen und Erforſchung: ja nicht nur zweymal/ ſondern gemeiniglich bey allen deinen Wercken bedencke/ ob du ſie wohl oder übel verrichtet habeſt. GOTT/ der nicht fehlen kan/ hat ſeine Werck/ ſo bald er ſie erſchaffen/ gleich examiniret und betrachtet: Er hat das Liecht erſchaffen/ und alsbald daſſelbige bedencket/ und geſehen/ daß es gut wäre: Er hat Sonn und Mond/ ſambt den Sternen erſchaffen/ dieſelbe gleich erforſchet/ und geſehen/ daß ſie gut wären: täglich hat er über ein jedes Werck/ und hernach über alle ſammentlich ein allgemeines Examen gemacht/ (a) & vidit, quod eſſent

(a) Gen. 1.

eſſent valde bona, und hat geſehen/ daß alle ſehr gut waren. Alſo muſt auch du ein jedes Werck abſonderlich/ hernach alle zu gleich bedencken/ und examiniren. Haſt du es nicht recht verrichtet/ muſt du es in der Erforſchung beſſeren/ und hernach beſſer machen. (b) Moyſes hat in ſeinem Buſen ſein Hand gereiniget/ welche zuvor außſätzig ware. Dieſe ernſtliche Erforſchung iſt ein Werckſtatt der Tugenden/ dorten wird die Forcht GOttes/ dorten die Demuth/ dorten die Erkandtnuß ſeiner ſelbſten/ die Reu/ die Verharrlichkeit/ der Eyffer/ die Klugheit geſchmiedet. Mache dich abſonderlich über ein Laſter/ und ſetze darvon nicht aus/ biß du es aus der Wurtzen vertilget habeſt. Und auff dieſe Weiß befleiſſe dich/ nach und nach alle heraus zureiſſen.

XIV. Capitel.

Wie wir gegen anderen ſollen beſchaffen ſeyn.

DJeſes ſoll unter Tags dein Geſchäfft ſeyn/ in allen deinen/ auch guten Wercken dich anklagen/ und in allen frembden/ auch böſen/ Wercken andere entſchuldigen. Das Gewiſſen iſt nicht/ wie das Angeſicht: Anderer Geſichter ſehen wir/ nicht das Unſere: Aber unſer/ und nicht frem-

des

(a) Exod. 4.

des Gewiſſen / ſehen wir; Dahero wir uns allein entſcheiden und verurtheilen können und ſollen. Wann du / der du dein Gewiſſen allein ſieheſt / nichts deſtoweniger viel deiner Werck nicht entſcheiden kanſt / ob ſie wohl oder übel verrichtet worden / ob du darein verwilliget / oder nicht / wie därffeſt du andere urtheilen / deren Hertzen dir verborgen ſeyn? Wann du dein Gemüth nicht erkenneſt / wie richteſt du ein frembdes? Wann du das Deinige nicht zu unterſcheiden weiſt / wie dörffſt von anderen urtheilen? So du auff dich ſelbſten nicht merckeſt / warum legeſt andere auff die Waag? Gemeiniglich geſchicht es / daß die / ſo auff dem Marckt müſſig ſtehen / murren / und anderen die Ehr abſchneiden / alſo auch der / welcher auff ſich / und ſein Seel nicht acht giebt / urtheilet andere. Wir ſolten ſchon durch die Erfahrnuß gelernet haben / wie offt unſere Urtheil betrogen werden. In den leiblichen und denen Dingen / welche nur ein äuſſerliche Geſtalt und Farb haben / werden die Sinn ſehr offt betrogen; Wie viel leichter wird ſolches geſchehen / wann wir die menſchliche Hertzen urtheilen wollen / die wir nicht erkennen / und jene Sachen / die an unſerem freyen Willen hangen / in denen die Gnad GOttes heimlicher Weiß offt groſſe Wunder würcket? Wann du ſchon helle und klare Anzeigen und Proben deines Argwohns haſt / ſolleſt du dannoch nicht böߟlich urtheilen / dann du kanſt betrogen werden. Die Geſellen des H. Bonifacii haben nicht unvernünfftig / ſonder mit gnugſamen Grund aus ſeinem vergangnen Leben / argwohnen können / er möchte ſich bey einer Huren auffhalten /

da ſie ihne ſuchten / er aber entzwiſchen brante vor Lieb GOttes / und litte um Chriſti Willen die greulichſte Torment. So falſch ware ihr / ſonſt ſo wahr ſcheinendes / Urtheil / wie wirſt dann du betrogen werden in deinem Argwohn / der keinen Grund hat? Der / ſo über andere Gewalt hat / und Richter iſt / darff keinen verdammen / wann das Verbrechen nicht augenſcheinlich und klahr iſt / in zweiffelhafftigen wird der Beklagte abſolvirt und loß geſprochen: Wie wirſt dann du aus deiner ungegründten Meynung allein den jenigen verdammen dörffen / welcher beſſer iſt / als du / und der dich einsmahls richten wird?

Wann du andere liebteſt / wie es Chriſtus befiehlet / wurdeſt du ſie nicht urtheilen; (*a*) Dann die Lieb verdecket die viele der Sünden. Darum richteſt du dich nicht / weil die eigen Lieb dich neiget / daß deine zuentſchuldigen: Darum / wann in dir ein brüderliche Lieb wäre / wurdeſt du andere nicht richten / ſonder ſie entſchuldigen. Chriſtus / der die Menſchen richten ſolte / hat zuvor die menſchliche Natur angenommen / und iſt Menſch worden: Und du / wann du einen anderen richten oder ſchelten wilt / ziehe ihn gleichſam an / und handle alſo mit ihm / wie du wolteſt / daß man mit dir umgehen ſolte. Dieſes ſeye das erſte Werck der Lieb / daß du dir nicht verſchmachen laſſeſt / wann dich dein Bruder verletzet; Das andere / daß du ihn nicht verletzeſt / das dritte / daß du ihm in allen Dingen helffeſt / und an die Hand geheſt. Aber weil du nicht liebeſt / ſo fähleſt du offt in dem erſten / und ſtoſſeſt dich / aber verkehrter

(*a*) 1. Petr. 4.

ter Weiß / an dem Unſchuldigen / und haſt gemeinlich einen Verdruß ob denen / die GOtt angenehm ſeyn. Wo iſt die Lieb GOttes? Wo die Lieb JEſu? Wann dir die jenige mißfallen könten / welche JEſu gefallen / und ſeind Freund GOttes / und gefallen ihm mehr / als du? Wann du GOtt und ſein unendliche Güttigkeit liebteſt / wurdeſt du alle wegen der Güte lieben: Die Güte liebteſt du / weil ſie gut ſeyn / und die Böſe / weil ſie gut ſeyn können. Man ſchätzet nicht nur hoch ein verwunderliches Kunſtück / ſonder auch die Materi / aus der es gemacht werden kan. Aus den Böſen werden Gute / dahero man ob ihnen keinen Grauſen haben ſoll; Das heiſſet alle wegen der Güte lieben; Das heiſſet alle in GOtt lieben / wann wir um deſſentwillen lieben / welches ohne GOtt nicht kan geliebt werden / als da iſt die Güte / die Gerechtigkeit / die Tugend.

Wann du die Güttigkeit GOttes liebteſt / wurdeſt du alle in GOtt lieben / und wünſchen / daß alle GOtt liebten / und zu dieſem wurdeſt du helffen / und darum ſorgfältig ſeyn. Ein groſſer Unterſcheid iſt unter dem Eyffer der Menſchlichen und Göttlichen Lieb; Die menſchliche Güte iſt endlich und ſchlecht / und kan nicht für alle klecken / kan auch vielen nicht gnug ſeyn / daß nicht ein jeder weniger habe / dahero eyfferen die Menſchen / damit andere nicht auch lieben / was ein jeder liebt: Weil aber die Güte GOttes unendlich iſt / und überflüſſig für alle klecket / darzu auch unſer Lieb Schrancken hat / daß ſie ſo groſſe Güte nicht gnug lieben kan / dannenhero iſt der Göttliche Eyffer alſo beſchaffen / daß er begehrt / daß auch

ande-

andere ſie lieben / unſer Lieb gutheiſſen / und zu derſelben helffen / damit wir bezahlen / was wir ihr ſchuldig / und derſelben mehr gnug thuen / der kein Lieb gleich ſeyn mag. Du liebeſt GOtt unverſchämt / wann du nicht wünſcheſt und begehreſt / daß ihn alle lieben: Sintemahlen du ihn mehr lieben muſt / als dich ſelbſten / dich aber / ob du ſchon der Heiligſte biſt / wilt du / daß alle lieben / warum wünſcheſt du dann dem allerbeſten GOtt weniger?

O unendliche Güttigkeit GOttes / welche du mich gottloſeſten und gröſten Sünder ſo faſt geliebt haſt / daß du nicht zu frieden geweſen / daß du mich liebteſt / ſonder auch gewolt / daß mich alle liebten / und dieſes ihnen gebothen haſt / warum ſoll ich nicht wünſchen / daß dich alle lieben / und mich um ſolches nicht allenthalben annehmen? Ja du haſt alle mit deinem Gebott und Blut verbunden / daß ſie mich nicht weniger lieben ſolten / als gleich wie du mich geliebet haſt / und ein jeder ſich ſelbſten liebet. Verleihe mir / daß auch ich dieſe Exempel zu lieben beobachte / und alle liebe. Du haſt geſagt; (*a*) Hoc eſt præceptum meum ut diligatis invicem, ſicut dilexi vos. Dieſes iſt mein Gebott / daß ihr einander liebet / wie ich euch geliebet hab: Und wiederum (*b*) Diliges proximum tuum ſicut teipſum: Du ſolſt deinen Nächſten lieben / als dich ſelbſten. Du / O HErr! haſt mich geliebt / ehe ich dich liebte: Du haſt mich geliebt / nicht wegen deines / ſonder meines Nutzen; Du haſt mich mit höchſter Lieb geliebt / dann kein gröſſere Lieb kan jemand haben / als daß er ſein Leben

für

(*a*) Johan. 15. (*b*) Marc. 12.

für ſeine Feind gebe: Du haſt mich mit beſtändiger Lieb geliebet / du biſt der jenige / (a) qui, cum dilexiſſet ſuos, qui erant in Mundo, in finem dilexit eos, welcher / da er die ſeine / ſo in der Welt waren / geliebt / biß in den Todt geliebt hat. Dieſe ſeyn die Reglen und Geſätz / mit welchen du mich geliebt haſt / welche auch mir ein Richtſchnur ſeyn ſollen / nach der ich andere liebe. O mein Seel / lerne die Lieb von der Lieb Chriſti / und liebe die jenige / wie dein Leben / welche Chriſtus mehr / als das Seine geliebt hat / und in ihnen will er von dir geliebt und geehret werden.

Wann Chriſtus franck in einem Beth legete / oder der Hunger ihn plagte / in einem anderen Beth aber ein armer Menſch / auch franck und hungerig / wäre / und du Chriſtum Rath frageteſt / welchem er wolte / daß du zuvor zu hülff kommen solteſt / ihme oder dem Armen / halte ich darfür / er wurde antworten / du ſolteſt dem Armen helffen / dann Chriſtus ſelbſten wurde die Speiß von ſeinem Mund hinweck nehmen / damit er den Armen ernährete. So diene dann Chriſto in dem Armen / und verehre ihn; Kanſt du in dem Werck ſelbſten nicht helffen / thue ſolches durch das Gebät und Mitleiden: Und dieſes nicht nur in leiblichen Nothwendigkeiten / ſonder vielmehr in den Geiſtlichen. Ein Allmoſen / welches dem Leib zu gutem geſchicht / den doch GOtt geißlet und caſteyet / ſchätzt er ſo hoch / daß er den Himmel darum verſpricht / und kein andere Urſach / uns unter die Seinige zu zehlen / an dem ſtrengen Gerichts-

(a) Johan. 13.

Tag vorbringen wird / wieviel höher wird er ſchätzen jenes Allmoſen / welches der Seel geſchicht / für welche er geſtorben iſt? O unendliche Lieb GOttes! O allerliebſter JEſu! Der du dein Seel für die Sünder geben / verleihe mir / daß ich ihre Seelen liebe / gleich wie du ſie geliebet haſt! Das Exempel deiner Lieb will ich mir vorſetzen / damit ich die liebe / welche du geliebt haſt / nicht das Exempel meiner Lieb. Will auch den Nächſten nicht lieben / wie ich mich geliebt habe / dann auff ſolche Weiß wurde ich ihn unrecht lieben. Ich hab mich nicht gewuſt zu lieben / wie wird ich andere lieben? Wie hab ich mich zu lieben gewuſt / der ich meinen Willen und die Boßheit geliebt hab? Sonder ich will den Nächſten lieben / als wie ich mich lieben ſoll / und ihme deinen Willen und gröſſere Gnad wünſchen / daß dir alle auff das eyfferigſte dienen / und dich in dem Geiſt und Wahrheit anbetten.

Vierdtes Buch/
Von Anbettung in dem Geiſt und Wahrheit.
I. Capitel.
Wie undanckbar wir gegen GOtt ſeyen.

WJe unglückſelig berühren deine Gutthaten unſer Hertz/ O Glückſeligkeit der Seligen! weil wir uns nicht entſetzen/ und vor Liebe gegen der unendlichen Gutthätigkeit deiner Natur vergehen/ da uns doch eine ſchlechte Gutthat/ auch der boßhafftigiſten Menſchen/ auch der wilden Thieren zur Lieb und Gutwilligkeit bewegen kan! wie kommt dieſes/ daß/ wann uns ein Menſch etwas gethan hätte/ wir ſolches für eine groſſe Gutthat wurden gehalten haben/ und eben darum/ weil GOTT unvergleichlich mehr gethan hat/ wir es für keine Gutthat halten/ noch uns danckbar einzuſtellen befleiſſen? Verlieret dann das Waſſer ſeine Natur/ weil es in dem Meer/ und nicht in einem kleinen Bächlein iſt? verlieret es

die Natur einer Gutthat/ weil GOtt der Urſprung iſt/ deſſen Natur iſt Gutthun? man muß vielmehr glauben/ dieſes ſeye ein Waſſer/ welches aus dem Meer geſchöpffet wird/ als das/ ſo in einem kleinen Geſchirrlein iſt: Werden wir darfür halten/ die Hitz des Feuers werde darum nicht wärmer/ weilen ſie in dem Feuer iſt/ ſondern allein diejenige/ welche in einer frembden und gewaltthätigen Materie/ Exempel-weiß/ in dem Holtz oder Stein iſt? die Hitz des Feuers iſt viel kräfftiger/ und wärmet beſſer/ als die Wärme/ welche in dem Holtz oder Stein iſt: Alſo seyn auch die Gaben GOttes ein gröſſere Gutthat/ als der Menſchen/ weil ſie GOttes Gutthaten ſeyn. Die Natur der Gütigkeit iſt Gutsthun/ als wie die Natur des Feuers iſt/ wärmen. In dem Menſchen iſt die Gutthätigkeit lauer und langſamer/ weil nicht ſie ihrer Natur/ ſondern allein die Mangelhafftigkeit eigenthumlich zuſtehet. Das Waſſer iſt lauterer und reiner in den Brunnen/ als Bächen: Die Gutthaten GOttes ſeyn reiner/ als der Menſchen/ welche gemeiniglich die Natur der Gutthat zerſtöhren. Warum ſollen dann die Gaben ihre Freyheit und Ehrentbiethigkeit verlieren/ weil ſie von GOtt mitgetheilt werden/ welche/ wann wir ſie von einem ſchlechten Menſchen/ auch viel geringere/ empfangen hätten/ und undanckbar darum wären/ wir uns nicht dörfften vor den Menſchen ſehen laſſen/ ſondern uns ſchämen/ unſer Angeſicht verdecken/ und gleichſam für unehrlich halten wurden/ und dannoch/ weil wir ſie von GOtt empfangen/ ſeyn wir ohne Scheu undanckbar/ und getrauen uns vor GOTT und den

Englen

Englen zu erſcheinen. Warum ſollen die Gaben/ weil ſie von GOtt kommen/ unglückſeliger und übler angeſehen ſeyn/ da ſie doch allein alle Zugehör der Gutthaten haben / und uns auff das beſte zu Hülff kommen? iſt dann dieſe die Unglückſeligkeit der Gutthat/ weil ſie von der höchſten Glückſeligkeit gereichet wird?

Warum lieben wir dich nicht / O HErr! der du uns gantz erſchaffen haſt/ und ſeyn doch danckbar gegen den Mördern / weil ſie uns nicht gantz ausgeraubt / und gegen den Hunden / welche das Unſerige beſchützet haben? denjenigen / welcher uns in einer Noth zu Hülff kommen/ lieben wir/ und zerſchmeltzen nicht vor Liebe gegen dir/ der du uns das Weſen und Leben geben/ da du uns erſchaffen/ als wir nichts waren. In was gröſſerer Noth und Armuth hätten wir ſtecken können / als da wir nichts hatten / ja gar nichts waren? wann uns GOTT alsdann zu Hilff kommen/ indem er uns das Leben und Weſen mitgetheilet / warum gedencken wir nicht an ein ſo groſſes Allmuſen/ da wir uns doch gegen demjenigen danckbar einſtellen/ der uns ein kleine Hülffe geleiſtet hat? ſollen wir dann fur ein gröſſere Barmhertzigkeit halten / ſo man uns giebet / von dem wir leben kunten / als wann man uns das Leben ſelbſt verleihet? Die Gutthaten ſchätzet man höher / welche gar gelegentlich/ in gröſſerer Noth mitgetheilt/ und die freywillig / ohne Bitten und Betten gegeben werden: was für ein gröſſerer Mangel und Noth iſt / als nichts ſeyn / welches die höchſte Armuth iſt? ſo hat dann GOtt uns die gröſte Gutthat erwieſen/ welche

aller Lieb werth / in dem er ſo groſſer Bedürfftigkeit begegnet. Die höchſte Gutthat iſt es / weil er ſie freywillig verliehen/ dann aus uns nichts vorher gangen. Wann einer bedürfftig/ und in der Noth iſt/ und ihme nur etwas weniges geſchencket wird/ haltet man ſolches für höher / als wann einem / nicht alſo Nothleidenden/ mehr gegeben wird: Du/ O HErr! da wir in der äuſſerſten Armuth/ in unſerem Nichts lagen/ haſt uns nicht nur wenig/ ſondern alles/ was wir ſeyn/ geben.

Laſſet uns alle Gutthaten der Menſchen bedencken / weil es aber zu lang ſeyn wurde / alle zu erzehlen / laſt uns diejenige allein betrachten / welche/ nach aller Menſchen Urtheil/ die gröſte / welcher man nicht gnug danckbar ſeyn kan/ und mit der geringſten Göttlichen Gutthat der Erſchaffung vergleichen. Es ſchreyet und lehret die Natur / daß man den Elteren niemahls gnug dancken künte; was haben uns aber dieſe geben: einen ſtinckenden Leib/ welcher der Sünde/ den Kranckheiten/ und allen Armſeligkeiten dieſes Lebens unterworffen iſt: alſo/ daß ſich die Eltern etlicher maſſen beſſer gegen den abſcheulichen Würmen/ als ihren Kindern verhalten/ dann die Würme bringen ſie herfür/ nicht mit der Sünde beſudlet/ nicht unterworffen dem Göttlichen Zorn; die Kinder aber gebähren ſie / als vermaledeyet/ als Sünder / als des Todtes und Gefangnuß würdig. Wie ſeyn wir/ O HErr! deiner alſo vergeſſen/ und ſo unverſchämt gegen dir / da du doch unſer gantzes Weſen mitgetheilet haſt/ einen wohlbeſtellten/ reinen/ und mit unzahlbaren Gaben gezierten Leib / und eine überaus

treff-

trefflichė/ pure und geiſtliche Seel? Die Gutthat der Eltern hat ſie nicht viel gekoſtet/ dann nur von dem/ was ihnen übrig war/ haben ſie uns geben mit dem gantzen Leib/ ſonder einen Theil des abſcheulichiſten Koths und Eyters. Du/ O HErr! haſt uns gantz geben/ einen gantzen Leib/ eine gantze/ pure Seele/ zu welcher Gutthat du nicht weniger angewendet haſt/ als die Kräfften deiner Allmacht. Uber das/ ſo haben ſie uns auch dasjenige/ was wir von ihnen haben/ nicht geben/ ſondern du durch ſie: ſie haben aus ſich ſelbſten uns allein die Sünd/ und den Anfang aller Armſeligkeit mitgetheilet. Was uns die Eltern geben/ iſt nicht aus lauterer Lieb gegen uns geſchehen/ ſondern wegen ihres unflätigen Wolluſts; Du aber/ O HErr! haſt uns erſchaffen/ aus Lieb gegen uns angetrieben. Die Eltern haben uns vielleicht wider ihren Willen herfür gebracht/ weil ſie offt wünſchen/ daß ihnen kein Kind gebohren wurde: ſo iſt auch aus ihrer Lieb nicht herkommen/ daß ſie uns viel mehr/ als andere erzeugeten/ weil dieſes in ihrem Gewalt und Wahl nicht ſtunde: Dein Lieb/ O HErr! hat mich erſchaffen/ und nicht andere; Du haſt mich auserwählt; Du/ O HERR! da du unzahlbare Menſchen geſehen/ welche du erſchaffen kundteſt/ die dir auch fleiſſiger dienen wurden/ haſt mich Armen/ aus keinem meinem Verdienſt/ herfür gezogen: hat auch deine Lieb nicht verhindert/ daß du vorgeſehen/ ich wurde mehr/ dann alle andere/ wider dich ſündigen/ und der gröſte und gottloſeſte Sünder und undanckbarer ſeyn/ als der Erſtgebohrne der Sünde

Lucifer, und Judas der Verräther deines Sohns/ und Anti-Christus ſein Widerſacher.

Sihe/ O HErr! in einer deiner Gutthaten erkenne ich mich/ nicht nur einmal/ ſondern vielfältig/ gantz dein zu ſeyn/ wie will ich andere bezahlen? ich bin dir mich gantz ſchuldig/ weil du mich gantz gegeben haſt: ich bin dir mich gantz ſchuldig/ weil du zu mir deine gantze Allmacht angewendet: gantz bin ich mich dir ſchuldig/ weil du es nicht wider deinen Willen gethan: gantz/ weil du es aus Lieb gegeben: gantz/ weil du mich aus Unendlichem auserkorn: gantz/ weil du mirs geben/ da du doch vorgeſehen/ ich werde der undanckbareſte Sünder aus allen ſeyn. O HERR/ deme ich mich/ wegen einer einigen Gutthat/ ſo offt gantz verbunden zu ſeyn erkenne/ verleyhe/ daß ich mich dir/ wenigſtens einmal/ gantz gebe/ wegen unendlichen Gutthaten! verleyhe/ daß ich dir mein Hertz opffere/ und weil du mir dieſe eintzige und zugleich vielfältige Gutthat nicht nur einmal erwieſen/ ſondern dieſelbe allezeit fortſetzeſt/ und mehreſt/ indem du mich erhalteſt/ ſo bin ich täglich mich dir unendlichmahl gantz ſchuldig: nehme mein Hertz unzahlbar offt hinweck/ nicht wegen des Guts/ ſo in mir deine Gutthat würcket/ſondern wegen der Güte/ die in dir verurſachet/ daß du mir die Gutthat erweiſeſt/ und ich aus deiner Gutthat erhalte. Wann dann dieſe dein kleineſte Gutthat ſo groß iſt/ daß ich mich dir wegen derſelben ſo offt gantz ſchuldig bin/ wie würde ich dir wegen der Erlöſung verpflichtet ſeyn/ welche ſo weit die Erſchaffung übertrifft/ als GOTT den Menſchen überſteiget? in der Erſchaf-

fung

ſung haſt du mich mir in der Erlöſung aber mir dich gegeben / und mich wieder geben.

II. Capitel.

Daß die Gutthaten GOttes ohne Zahl ſeyn.

LObe und benedeye / mein Seel / den HErren / und vergieſſe nicht aller ſeiner Wiedergeltungen / welche er deinen Freunden und Feinden / den Englen und Thieren / den Seeligen in der Belohnung / und böſen Geiſtern in Abſtraffung erwieſen : Alle Wiedergeltungen des HErren ſeyn deine eigne Gutthaten. O mein GOtt / wie bin ich in deiner Gutthätigkeit verſencket! Alles / was du thuſt / iſt ein Gutthat / und mein Gutthat : Was das Liecht machet / iſt ein Liecht / und das Liecht / welches einem angezündet wird / erleuchtet nicht nur dieſen / ſonder alle umſtehende : Alſo du / O Liecht der Wahrheit / O Natur der Güttigkeit / und eben darum gutthätig kanſt du nichts thun / daß nicht ein Gutthat ſeye : Und die Gutthat / ſo du einem erweiſeſt / muß allen zu gutem kommen. Alle gute Gab / (a) und alle vollkommene Gab kommt von oben herab / von dem Vatter der Liechter ; Dieweil du / als wie das Liecht / deine Gaben ausgieſſeſt / der du / ohne Verluſt und Minderung / dich allen / und für

(a) Jac. 1/ 17.

für alle/ mittheileſt. Das Liecht giebt allen den gantzen Schein; Ohne Schaden und Verluſt der Fackel kan ein andere darvon angezündet werden. Alles was die Sonn auswirfft/ iſt das Liecht/ alle können darvon ſehen/ wann ſie die Augen nicht zuſchlieſſen. Alles/ was GOtt macht/ iſt ein Gutthat/ durch welche alle und jede Nutz ſchaffen und ihnen helffen können/ wann ſie nicht döricht und boßhafftig ſeyn. Deinen Gaben/ O HErr/ iſt allzeit dein hitzige Lieb beygeſellt/ wie dem Liecht die Wärme: Dieſer iſt der unendliche Werth deiner Gaben/ daß ſie Pfand deiner Lieb ſeyn/ welche/ ob man ſie ſchon nicht ſiehet/ ſpieret man ſie doch in dem gutthätigen Würckung: Dann wie wohl wir das Liecht/ welches die Sonn ausſprenget/ allein ſehen/ und nicht die Hitz/ ſeyn ſie doch allzeit Liecht und Wärme bey einander.

O Vatter der Liechter/ was groſſen Danck muß ich dir ſagen für alle Gutthaten/ die du allen Menſchen erwieſen/ die da Zeugen ſeyn deiner Lieb/ welche ich fürnemlich küſſe und anbette in deinen Wercken! Wer ſoll ſich nicht verwunderen ob dem Verſtand deiner Güttigkeit/ durch welche geſchehen/ daß ein Gutthat allen/ und alle Gutthaten einem erſprießlich wären? Daß was abſonderlich/ gemein/ und das Gemeine abſonderlich ſeyn kunte? Alle Werck der Natur/ alle Wunder der Gnad/ alle Vorgewuſte/ alle Seelige ſeyn meine Gutthaten. Alle Glückſeligkeiten/ alle Armſeligkeiten der Menſchen ſeyn deine Gaben/ mit welchen du mich beſchenckeſt und liebeſt: Du undanckbahrer Menſch/

wur-

wurdeſt du GOtt nicht mit gantzem Hertzen lieben / wann er dich / der ewigen Pein ſchuldig / und in einer ſchwären Sünd geſtorbnen nicht verdammete / ſonder einen anderen Menſchen / der viel beſſer / als du wäre / erſchaffete / damit er die hölliſche Pein für dich leidete? Mehr hat GOtt gethan: Und / damit ich nicht ſage / daß er unſere Sünden auff ſich genommen / und für uns geſtorben / ſo verwundere ich mich über dieſes / ob es gleich wol ohne vergleich weniger iſt / daß er viel hat wollen verdammen / und ſich ihrer nicht erbarmen / damit er dich Seelig machete. Dann wann du ſehen wurdeſt / daß weniger verdammt werden / wurdeſt du dir weniger fürchten / und vielleicht verdammt werden: Wann nur einer oder der andere verdammt wurden / würdeſt du dir ſchier nichts förchten / und / welches du gewiſſer von dir vermuthen kanſt / verdammt werden: Wann aber gar keiner verdammt wurde / wurdeſt du nichts förchten / und alſo / welches böſer / als die Verdamnuß / wäre / vielmehr ſündigen / und GOtt nicht fürchten / oder ehren: So iſt dann die Pein und Verdamnuß der Menſchen mein Gutthat. O Liecht des Hertzen / was für ein groſſe Lieb ſcheinet gegen deinen Außerwählten! Die Thier haſt du erſchaffen wegen der Menſchen / und die Menſchen verdammeſt du wegen anderer Menſchen / welche du zu dem ewigen Heyl erkieſen haſt. Die Engel dienen den Menſchen / ja du ſelbſten / da du biſt Menſch worden / was iſt es wunder / daß du gewolt / es ſolle ein Menſch dem anderen dienen? Wann du wegen Bequemlichkeit des zeitlichen Lebens zulaſſeſt / daß

daß ein Menſch einem anderen / ein Leibeigner ſei- nem Herren diene / ſo muß auch zu Erlangung des ewigen Leben / und Mehrung der Glory ein vorge- wüſter dem Außerwählten dienen. Siehe du un- danckbahrer Geiſt / wann ein ſo groſſes Ubel der Straff in anderen / dein Guth iſt / ſo werden auch frembde Güther deine Gutthaten ſeyn.

Mit ſolcher Kunſt richtet GOtt ſeine Werck / daß ein jedes allen gut ſeye; Ja die Pein der Ver- dammten iſt allen ſo gut / daß ſie auch den Verdamm- ten ſelbſten gut iſt: Dann mit ihr haben ſie nicht ih- re pur lautere Boßheit / ſonder empfinden auch die Göttliche Gerechtigkeit / welche ſehr gut iſt. So gutthätig iſt GOtt / daß er die Schäden ſelbſt in Gutthaten verkehret / und / was noch mehr iſt / aus den Ublen der Schuld / welche allein böß iſt / gut- tes erzwinget / und bißweilen gröſſeres Guth: So mächtig / O HErr / thueſt du mir gutes / daß du aus den Sünden / allwo du nichts kanſt / noch thuſt (dann du kanſt ſie nicht thun / noch darzu helffen / damit ſie geſchehen) gröſſere Gutthaten machen kanſt / und macheſt. Auß den Sünden weiſt du un- endliche Güther und Tugenden heraus zuziehen. Wann das Liecht auff einen finſteren und dicken Leib fallet / in dem es nicht würcken kan / kehret es wieder zurück / und wird alſo nicht verlohren / ſonder gedop- let / alſo auch iſt dein Gutthätigkeit nie umſonſt. Aus der Sünd / in welcher nichts wohl geſchicht / haſt du mein gröſſere Gutthat heraus gemacht / in dem du die Menſchwerdung deines Sohns beſchloſſen. So wohl aus meinen / als frembden Sünden verſte-

heſt du weißlich O HErr / mir guttes zu thuen: Wann ich höre / mein Bruder habe ein Laſter begangen / ſchmertzet mich dieſes ſein Ubel / aber dannenhero ſag ich dir Danck / weil ich ihme / oder mir dein gröſſere Barmhertzigkeit verhoffe: Ich dancke dir / weil du mir daraus ein groſſe Gutthat zurichten wirſt / wann ich nicht blind ſeyn will / und das Liecht nicht ſehen.

Lobe wiederum / mein Seel / den Vatter der Liechter / und vergieſſe nicht alle ſeine Wiedergeltungen / dann alle ſeyn ſeine Gaben / auch die jenige Gutthaten / welche du vermeineſt / ſie kommen von den Menſchen / und empfangeſt ſie von ihnen. Dann wann du darfür halten muſt / das Böſe und Widerwärtige / welches dir die Menſchen anthun / komme von GOtt / warum ſolſt du nicht glauben / auch das Gute komme von ihme / deſſen Natur die Güte iſt / und geneigt zum guts thun? Ein jedes Liecht des Himmels / es komme gleich von einem kleinen Stern / oder von dem Mond her / iſt ein Liecht der Sonnen / wann ſchon die Sonn nicht geſehen wird: Alſo ein jedes gutes und Gutthat / wann ſie ſchon von einem Menſchen erwieſen worden / iſt von GOtt / und ein Strahl ſeiner Gütigkeit. Dieſes allein iſt der Troſt des menſchlichen Leben unter ſo vielen Armſeligkeiten / daß nichts geſchehen kan / als von GOtt / und was GOtt thut / oder zulaſſet / muß nothwendig ein Gutthat ſeyn / der Natur der Güttigkeit nach. Was guttes aber erwieſen wird / wird von GOtt erwieſen / und was von GOtt erwieſen wird / iſt mein Gutthat / und mir erwieſen. Leibsſchmertzen /

tzen/ und Armſeligkeiten des Lebens/ wann ich ſie/ oder ein anderer/ leide/ Hunger/ Kranckheit/ Peſtilentz ſeyn alle meine Gutthaten/ O HErr/ der du um meines Nutzen willen andere peinigeſt. O GOtt/ wie viel bin ich dir ſchuldig/ der du/ damit ich armes Tröpfflein ein gute Einſprechung empfange/ nicht zweiffleſt/ die König und Monarchen der Welt umzubringen/ und laſſeſt dich nicht irren ſo vieler Königreich Zäher und Bedrangnuß/ damit ich darauß etwas guttes erlerne. Du ſchätzeſt höher/ daß ein Bauer mit zerknirſchtem Hertzen etwas gutes gedencke/ und lerne/ als das Leben und die gecrönte Häupter der König/ und gantze Völcker. Verleihe/ O HErr/ daß ich dir um alles danckbar ſeye/ und dich für mich/ und andere liebe in allen deinen Wercken/ wie du mich in allen deinen Gutthaten liebeſt.

III. Capitel.

In der Erlöſung erſcheinet die unendliche Lieb GOttes.

O Unendliche Lieb/ wie wirſt du erſchöpffet/ da du dich um mich verdient macheſt/ weil dir/ O allmächtiger GOtt/ weder Macht übrig iſt/ gröſſere Werck für mich zu thun/ noch Weißheit/ ſolche zu erſinnen/ noch der Will/ zu wünſchen! Dann kein fürtrefflichers Mittel für das menſchliche Geſchlecht hat ſeyn/ noch erdacht können wer-

werden / als die Menſchwerdung des Sohns GOttes / welche da iſt ein unendliche Barmhertzigkeit. O unermeſſne Gutthätigkeit! O Uberfluß der Liebe / welcher die Göttliche Allmacht weichen müſſen! Du haſt überwunden alle Kunſt und Griefflein GOttes / und jene allerheiligſte und unendliche Begierden gleichſam eingeſchräncket. Wie überwindeſt du nicht mein Schwachheit / und ſtelleſt meine Gedancken / und umgiebeſt meine Begierden / daß ich mich nichts unterfange / nichts gedencke / nichts wolle / als dich? Die Kinder / ſo du / O HErr / durch die Erſchaffung aufferzogen / haben dich verachtet / wie können aber wir / die du noch darzu geehret / und biß zur Gemeinſchafft deiner Majeſtät erhöhet / dich verachten / und nicht lieben / der du dich / in dem du uns geliebt / biß zur Gemeinſchafft unſerer Nichtigkeit verachtet haſt? O was groſſen Troſt hab ich / O HErr / in dieſer Gutthat der Erlöſung / wann ich dich bedrangt anſiehe / einen Geſellen unſerer Armſeligkeit / einen Liebhaber! Kunteſt du uns nicht auff ein andere Weiß erlöſen / wiewohl mit geringerer Strenge der Gerechtigkeit? Hätteſt du nicht können einen alleredleſten Engel erſchaffen / der mit trefflicher Gnad begabet wäre / und wenigſt die Schmertzen der Höll leidete? Hätteſt du es nicht ſelbſten thun können ohne ſo viel Torment und Pein / daß deiner Gerechtigkeit nichts deſtoweniger der Schärffe nach wär gnug geſchehen? Aber du haſt dieſes gethan / damit du unſer gantze Lieb einnehmeſt: Vielleicht wann der unſer Erlöſer nicht geweſen wäre / welcher der Erſchaffer ware / ſonder ein anderer

uns erlöſet/ und ein anderer erſchaffen hätte/ wurden wir mehr unſern Erlöſer/ als den Erſchaffer/ geliebt haben: dahero du/ der du unſer Erſchaffer biſt/ auch der Erlöſer und Seligmacher haſt ſeyn wollen/ und die gantze Liebe/ die du gegen uns hatteſt/ in deinem Leib leiden/ und damit deine Lieb allen hell und klar erſcheinete/ haſt du nicht die Vergnügung und Gleichheit der Erlöſung beobachtet/ ſondern überflüßig/ und über alle Maß und Gleichheit uns erlöſet/ damit wir daraus die Lieb ſucheten/ welche kein Maß und Ziel weiß.

Der du alles in der Zahl/ Gewicht und Maß gemacht/ warum haſt du/ der Urheber der Natur/ in der du nichts überflüßiges erſchaffen/ in der Erlöſung gleichſam alles verwirret? Du biſt (alſo zu reden) von dir ſelbſten kommen/ und/ wider deinen Brauch/ weder Zahl der Peinen/ noch Gewicht deines koſtbaren Bluts/ noch die Maß der nothwendigen Gnugthuung/ beobachtet/ ſondern haſt uns mit deinem häuffig-vergoſſenen Blut überflüßig erlöſet/ und alles ohne Maß gethan: gewißlich/ weil die unermeſſene Liebe Schiedmann oder Richter dieſes Wercks war/ in welchem du deine Liebe haſt wöllen kund und ſichtbar machen/ weil wir Unglaubige aus anderen Wercken und Gutthaten nicht geglaubt hätten. Jedoch biſt du jetzund/ weil du dieſes gewolt/ kein anderer/ als du zuvor wareſt: Du halteſt eine Ordnung in allen deinen Wercken: und haſt auch da die Maß gehalten/ aber in dem/ weil du alles ohn Maß gethan/ dann auch deine Lieb ohn Maß iſt/ und wurde ſonſten keine Gleichheit ſeyn. Alſo ſihe

ich allda deine Unendlichkeit/ weil du dich ohn Maß und Proportion halteſt. Dieſe Gutthat zwinget mich/ dich zu lieben/ weil es mich überweiſet/ daß du mich liebeſt: aus anderen Gutthaten nehme ich ab/ daß du mich liebeſt/ in dieſer ſuche ichs. Andere Gutthaten machen nicht/ daß einer nicht meynen kunte/ ſie wären nicht aus Liebe geſchehen/ von dieſer aber kan niemand zweiflen/ als es ſeye mit unermeſſener Liebe geſchehen. Wann ſchon die andere nicht aus Liebe wären mitgetheilt worden/ wäre doch deiner Majeſtät und Göttlichen Ehre nichts benommen geweſen/ von dieſer aber iſt nicht ähnlich zu gedencken/ wann man die Authorität der Gottheit beobachten will/ daß ſie ohne Lieb ſeye gegeben worden. Die übrige auch ohne Lieb mitgetheilte Gutthaten wären Lob und Ehr würdig; aber dieſe/ wann ſie nicht wäre aus Liebe herkommen/ ſcheinete nicht allein GOtt unanſtändig zu ſeyn/ ſondern auch dem Menſchen/ und würdig/ welche geſcholten und verachtet ſolte werden; weil es aber unmöglich iſt/ daß du was ungereimtes thuſt/ ſo muß ich ja handgreifflich erkennen/ daß ich geliebt werde. Königlich wäre es/ auch die/ ſo nicht geliebt werden/ ernähren/ erhalten/ bereichen/ und alles Gutes thun/ dieſes wurde der höchſten Majeſtät wohl anſtändig ſeyn; aber wann ſich der höchſte König ſo weit hinunter lieſſe/ daß er mit den Roß- und Kuch-Buben/ mit den Stall-Knechten Gemeinſchafft machete/ mit ihnen aſſe/ ſich alſo/ wie ſie ſeyn/ bekleidete/ wer wurde ihn nicht verachten/ und für unſinnig ſchätzen: allein die Liebe kunte ihn entſchuldigen/ wann er/ durch

die-

dieſelbe angetrieben/ ſolches auf eine Zeit thäte/ damit er ihme mit dieſem Künſtlein die Liebe der geliebten Perſohn verſöhnete/ oder durch dieſen Liſt einen Liebs-Dienſt heraus locken wolte. Dieſes Privilegium hat die Liebe/ wie ſolches auch die Welt-Weiſe bekennen/ daß ſie niemahlen ehrloß werde/ oder einen böſen Nahmen mache/ und auch den Schandfleck in denjenigen Dingen hinweg nehme/ welche/ wann ſie nicht aus Liebe geſchehen wären/ für ſchändlich und ungebührlich gehalten wurden: dieſe verkehret die Lieb in lauter Verdienſt/ und die Unehr verwendet ſie in eine Glorie. Nichts/ O HERR! kanſt du thun/ welches deiner Göttlichen Majeſtät übel anſtehe/ dahero haſt du alles aus Lieb gegen mir gethan/ da du deine Authorität auff die Seiten gelegt/ zu der allerſchlechteſten Creatur Gemeinſchafft dich herab gelaſſen haſt.

Dieſes augenſcheinliche und Sonnen-klare Pfand der Liebe erhalte/ meine Seel/ in deinem Hertzen/ nemlich die Göttliche Demuth/ welche die höchſte Glorie iſt/ wegen Fürtrefflichkeit der Liebe: Die Liebe entſchuldiget die Majeſtät GOttes; die Liebe erhöhet die Demuth und Niederträchtigkeit GOttes. Dieſe Liebe dringet mir die Liebe aus: ein Feuer zündet das ander an/ und eine Lieb erwecket die andere. Deine Lieb/ O HErr! zünde mich an/ dich zu lieben/ dann du biſt kommen/ ein Feuer zu ſenden/ aber hätteſt du/ O HErr! ſolches nicht ſchicken können/ ohne daß du kommen/ und Menſch worden wäreſt? was wäre es vonnöthen/ daß du Menſch wurdeſt/ die Menſchen anzuzünden? vielleicht darum/ weil

weil das Feuer nicht würcket / noch anzündet / auſſer das / was zu nächſt bey ihm iſt? dann man ſaget / das Feuer in der Reinigkeit ſeiner Natur und Bezirch / ſo es bey den Himmlen oben hat / brenne nicht / zünde auch kein dicke Materie an / dahero es vonnöthen / daß es bey einer frembden Materie ſey / und alſo ſichtbar werde. Alſo du / O HErr! wiewohl du in der Aufrichtigkeit deiner allerreineſten Natur die Liebe biſt / und ein verzehrendes Feuer / hätteſt die Menſchen nicht alſo angeſtecket / wann du nicht wäreſt Menſch worden. Deine Liebe / welche ſichtbar worden / da du unſer Fleiſch angenommen / muß die Menſchen nothwendig brennen und anzünden.

Für eine groſſe Gutthat wird jene gehalten / die man ungebetten gibt / dann alſo koſtet ſie nichts. Noch gröſſer iſt ſie / wann man ſolche nicht hat hoffen können; dann was unverhofft / iſt lieblicher und angenehmer. Die gröſte aber iſt / welche dem Wunſch und Begierd vorkombt; dann nichts angenehmer und freygebiger iſt / als welches man ſo gar nicht mit einem Wunſch zahlen muß. Was wird aber jene für ein Gutthat ſeyn / welche der Meynung und Einbildung vorkombt? was für eine / die wir uns auch nicht einbilden dörfften? ein ſolche iſt dein Gutthat / und Geheimnuß der Erlöſung / welche / wann einer begehren dörffte / ehe ſie dem Menſchen iſt offenbahret worden / auf eine ſolche Weiß / wie ſie geſchehen / wurde man ſein Gebät für Gottsläſterungen / ſeine Hoffnung für eine unſinnige Vermeſſenheit / die Begirde und Wunſch für einen Gotts-ſchänderiſchen Willen / die Einbildung

für eine Gottſeligkeit halten. Eine Gnad/ die ihme einer nie eingebildet hat/ iſt die allerangenehmſte/ wie groß wird jene ſeyn/ die man ihme nicht hat künnen einbilden? deine Gutthätigkeit hat verliehen/ was die Meynung des Bedürfftigen hätte abgeſchlagen.

Aber über alles bewegt mich in dieſer Gutthat der erſte Anblick und Titul der Liebe/ welche der Geſchencken Preiß und Werth iſt. Alle Schanckungen ſeyn Zeugnuß der Liebe; was iſt glaubwürdiger/ als dieſes? die Gaben werden nicht aus ihrer Gröſſe/ ſondern aus der Gröſſe der Liebe geſchätzet. Dieſe unermeſſene Gnade/ damit ſie eine Gutthat/ und nicht eine Schande ſeye/ laſt gleich vornen her an der Stirn die unermeſſene Göttliche Liebe ſehen. O HERR! wann ich mich dir gantz ſchuldig bin/ wegen der Erſchaffung/ was bin ich dieſer deiner Liebe? Ich bekenne/ daß ich dir mehr/ als mich ſelbſten/ ſchuldig bin/ umb wie viel du nehmlich gröſſer biſt/ als ich/ der du dich ſelbſten für mich dargeben/ und ſo offt/ durch dein Geburt/ durch dein Leben/ durch dein Sterben/ durch dein Aufferſtehung/ durch dein Heilig Sacrament gegeben haſt. Verſchaffe/ daß ich/ was gantz dein war in der Erſchaffung/ und du erneuereſt in der Erlöſung/ daſſelbe gantz dein mache durch die Liebe. Umb dein kleinſte Gutthat/ wann ich dir zu Danck die gantze Ewigkeit hindurch alle hölliſche Peinen leiden ſolte/ kunte ich dir nicht genug thun/ weil ſolche von deiner unendlichen Liebe herkommt/ welche alle Unendlichkeit der erſchaffenen

Wiedergeltung unendlich übertrifft; was wird ich dann für ſo viel und ſo groſſe/ und fürnemlich für dieſe thun/ in welcher du mir deine unendliche Lieb Sonnen-klar vorſtelleſt?

IV. Capitel.

Wie billig man GOTT lieben ſolle/ fürnehmlich umb ſeinet Willen.

Ich will die Titul und Zuſpruch erzehlen/ aus welchen du meine Liebe mit aller Billigkeit erfordereſt/ und die Ungerechtigkeit meiner Lauig- und Undanckbarkeit. Ich muß dich/ O allerlieblichiſter HERR! lieben/ weil du gut biſt/ weil du ein Liebhaber biſt/ weil du ein Gutthäter/ und mein Gutthäter/ weil du ein Erſchaffer/ und mein gedultigiſter Ubertrager biſt.

So gut und ſchön iſt GOTT in ſich ſelbſten/ daß/ wann er uns ſchon nicht geliebet/ noch erſchaffen/ noch etwas gutes gethan hätte/ wir ihn dannoch mehr dann alle Liebhaber/ Gutthäter und Erſchaffer lieben ſolten/ ja wann er uns auch gehaſſet und böſes gethan hätte/ dann jene unendliche Güte und Schönheit wurde alle Schmach und Unbild vielmehr auslöſchen/ als ſeine Gutthätigkeit dieſelbe vertilget. Wurdeſt du GOTT nicht/

wann er dich zuvor gehaſſet/ ſich gegen dir feindlich erzeiget und geſchadet hätte/ ſolches verzeihen und ihne lieben wegen der Gnugthuung/ welche er geleiſtet durch ſo viel Gutthaten/ alſo/ daß er ſeinen Sohn nicht verſchonte/ ſonder für dich in den Todt geben/ und alſo die Beraubung ſeines Sohns erlitten/ welches der gröſte Schmertzen aus allen iſt? Dem/ der ein Gutthat erweiſet/ muß man die Schmach nachlaſſen und verzeihen/ dann die Krafft der Gutthat muß den Zorn und Rach ſtillen. Weil aber ſo viel Gutthaten GOttes vorhergehen/ ſo iſt es mehr dann billich/ daß man ihme verzeihe. Wann dann die Gutthätigkeit GOttes genug wäre/ alle Unbild auszulöſchen/ wird ſolches vielmehr vermögen die Urſach und Urſprung der Gutthätigkeit/ die Güte nemlich ſelber/ welche viel edler/ und kräfftig genug iſt/ daß wir uns allen von GOTT erlittnen Schaden und Unbild laſſen beliebig ſeyn. Die Güte GOttes iſt mehr/ als die Gutthätigkeit/ weil dieſe von jener entſpringt/ und das/ was herfür bracht worden/ vielmehr/ als die Urſach und Urſprung/ aus dem Geſchlecht ſchlagen. Es hat einer von einem übel verdienten Menſchen geſprochen: Ich hab nichts gutes von dir/ ſonder mehr übels empfangen/ jedoch kan ich nicht laſſen/ dich zu lieben. O wahre Güte/ ich will vielmehr von dir/ als von deinem laimigen Bild ſagen: Ich kan nicht unterlaſſen/ dich zu lieben/ wann ich auch nichts gutes von dir empfangen/ ja viel böſes erlitten hätte: Was will ich jetzund ſagen/ da du mich über alle Weiß geliebt/ und unzahlbahr viel gutes erwieſen haſt?

Wir

Wir lieben bißweilen die jenige / welche wir niemahlen geſehen / noch gehört haben / welche auch uns weder kennen / noch lieben / ſonder weil ſie einen Nahmen der Tugend und Frommkeit haben / lieben wir ſie; Mit welchen wir auch gern Gemeinſchafft macheten / und möchten ſie gern ſehen / und wann man von ihnen redet / ehren wir ſie: Soll dann die Güte GOttes deſſen unwürdig ſeyn / deſſen die menſchliche würdig geachtet wird? Kan die Frommkeit der Menſchen ſo groß ſein / daß ſie für ſich ſelbſten geliebt werde / ohne Verbindung der Pietet, oder ſchuldiger Ehrerbietung gegen Vatter und Mutter / weil ſie nicht Elteren ſeyn / ohne Schuldigkeit der Gnad / weil ſie uns nichts guts gethan / und ohne Pflicht der Lieb / weil ſie uns nicht geliebt haben / und die Autorität das Anſehen Göttlicher Güte ſoll für ſich ſelbſten nicht klecken daß ſie geliebt werde? Wer wird nicht zur Gutwilligkeit gegen dem Jonathas bewegt / wegen ſeiner treuen Freundſchafft / welche um das Vätterliche Reich nicht geeyffert? Wer empfindet nicht eine Neigung gegen dem David / wegen ſeiner Güte / da er ſich das Reich nichts anfechten laſſen / und dem Saul / ſeinem Todtfeind / verſchonet hat? Und wer kan dem Judá Machabeo nicht gewogen ſeyn / wegen der Lieb gegen dem Vatterland / und Geſätz? Da doch weder Verwandtſchafft / noch Gunſt unſeren Willen / ſie zu lieben / anreitzet / ſondern nur die Tugend? Sein dann die Göttliche Tugenden unärtig und ſchlechter? Richte einen Menſchen zuſammen aus den Gaben und Gnaden / welche die fürnehmſte Männer gehabt haben / der da aus

lauter Wunderwercken zuſammen gefügt ſeye/ welcher habe die Weißheit Salomonis/ die Stärcke des Simſons/ die Schönheit des Abſolons/ die Treu Jonathä die Sanfftmuth des Davids/ das Glück Joſuä/ die Lieb Moyſis gegen den Seinigen: Wer wolte nicht wünſchen/ deſſen Freund zu ſeyn/ oder mit ihme einmahl zu reden/ oder wenigſt zu ſehen? Wie verachtet und von allen verworffen wurde derjenige ſeyn/ welcher kein Wohlgefallen ob eines ſolchen Menſchen Gemeinſchafft hätte/ wann er auch nichts von ihme hoffen kunte? O unermeßner GOtt/ du biſt ein Zuſammenfugung aller Güter und Güttigkeit/ wie lieben wir dich dann nicht? Warum haben wir kein Verlangen nach deiner Gemeinſchafft? O HErr/ der dich nicht liebt/ allein wegen deiner Güte/ wie ſchlecht und verächtlich/ wie döricht iſt er? Der ſich über ſie allein nicht gnug verwunderet/ wie lächerlich iſt er? Laſſet uns einbilden/ wir ſeyen von uns ſelbſten herkommen/ und haben von einem GOtt in einer anderen Welt jene Ding ſagen gehört/ welche wir von unſeren GOtt glauben: Wer wurde nicht wünſchen einen ſolchen GOTT zu haben? Wer wurde ſich nicht verwundern/ und ſein Güttigkeit/ und was er für die Menſchen ſelbiger Welt gethan hätte/ lieben/ denen wir auch billich neidig ſeyn kundten? So iſt dann ſein Güte nicht weniger worden/ weil er uns erſchaffen/ ſo muß auch unſer Verwunderung/ und Lieb gegen ihme nicht geminderet werden.

Zu dem ſo iſt auch ein groſſe Urſach/ GOtt zu lieben/ weil er ein Liebhaber iſt. Es iſt kein kräfftiger

ger Artzney die Lieb zu gewinnen / als die Lieb: Gottloſen Leuten ſeyn wir geneigt / nur um dieſer Urſach willen / weil wir vermeinen / ſie lieben uns: Ja es freuet uns / wann wir auch von den Hunden geliebt werden. Wann GOtt ſchon nicht gut / noch unſer Gutthäter / noch Erſchaffer wäre / ſolten wir ihn dannoch lieben / weil er uns liebet / und fürnehmlich / weil er uns ſo eyfferig und hitzig liebet: Deſſen Gröſſe der Lieb / aus der Gröſſe der Gab kan abgenommen werden. Was für ein Lieb iſt dieſe / mit welcher GOtt die Welt alſo geliebt / (a) daß er ſeinen eingebohrnen Sohn dargeben? Uber was verwunderet ihr euch / ihr Menſchen / wann ihr euch ob dieſem nicht entſetzet / daß GOtt die ſchlechteſte Creatur ſo anmüthig und zärtiglich liebe?

Aber ſeye dem alſo / daß GOtt uns nicht geliebt / noch erſchaffen / noch auch guts gethan habe / ſo ſolten wir ihn wenigſt deßhalben lieben / weil er anderen guts gethan hat. Wann ſchöne und rechte Thaten auch bey den Ausländern und Barbaren ein Lob verdienen / und Gutwilligkeit erzwingen / werden ſo viel Gutthaten GOttes weniger verdienen / weil ſie mehr / gröſſer und unermeßlich ſeyn? Ein frommer und gutthätiger Menſch wird von jederman geliebt / auch von dem / der ſein Freygebigkeit nie erfahren hat. Aber / wann ſchon GOtt uns kein groſſes Werck erwieſen hätte / müſſen wir ihn dannoch lieben / weil er ſo viel Gutthaten uns mitgetheilt / wann er es ſchon nicht aus Lieb gethan hätte / welches doch ohne Lieb nicht geſchehen mag. Ja / wann

(a) Joan. 3.

er ſchon nicht gut/ noch liebend/ noch gutthätig gegen uns und anderen wäre/ (welches doch unmöglich iſt) ſolten wir ihn doch ehren und lieben nur derentwegen/ weil er uns erſchaffen hat/ die Eltern/ wann ſie ſchon gottloß wären/ und uns nicht ernähret hätten/ müſſen wir doch lieben und ehren: Für einen rechtmäßigen König/ wann er ſchon ungerecht und gottloß iſt/ vergieſſen die Soldaten ihr Blut. GOtt iſt ein Vatter aller Dingen/ und das rechtmäſſige Haupt der gantzen Welt.

So iſt auch nicht ein geringer Antrieb zur Lieb/ die Gedult GOttes/ mit welcher er uns/ da wir unverſchämter Weiß wider ihn ſündigen/ übertragt/ und verzeihet. Den Zorn ſeines Feinds kan die Gedult deſſen/ ſo geſündiget und Schaden zugefügt hat/ in eine Gutwilligkeit verkehren/ wann er die Straff ausſtehet/ oder ſich bereitwillig erzeigt/ die Straff von dem Feind anzunehmen/ oder ſein Schuld bekennet. Wie geſchicht es/ daß die Gedult deſſen/ welcher unbillicher Weiß verletzet und geſündiget hat/ die Gutwilligkeit deß Verletzten der ſich billich erzürnen ſolte/ erzwinge/ und die Gedult des Verletzten und ſich billich erzürnenden kan die Lieb deſſen/ der unbillich verletzet hat/ nicht erhalten? O HErr/ wie billich erforderen mein Lieb/ dein Vergebung und Nachlaſſung/ und mein Undanckbahrkeit! Wann aber zu dieſem allem noch hinzu kommen dieſe zwar wenigere Titul und Antrieb/ daß du mein Vatter/ mein Gutthäter/ und gegen allen gutthätig ſeyeſt/ wie viel muß ich dich lieben wegen ſo unzahlbahrer/ unermeſſner Verdienſt und Gutthaten gegen mir?

Die-

Dieſe Titul aber ſeyn noch nicht die gröſte/ wiewohl ein jeder auß ihnen mein Lieb mächtig und mit Schärffe erforderet: Vielmehr muß ich dich lieben/ allein wegen deiner Gutwilligkeit/ mit der du mich liebeſt/ als wegen ſo vieler und groſſer Gutthaten/ dann ſie iſt dieſer aller Urſprung/ und eben darum ſchätzbahrer: Und iſt auch ſo viel Lieb bey dir noch übrig/ daß du mir/ wann es vonnöthen wäre/ die Gutthaten doppleteſt/ und ohne Zahl mehreteſt/ wann die/ ſo jetzund überflüſſig ſeyn/ zu meiner Seeligkeit nicht klecketen. Dein Lieb begreifft nicht nur die erwieſne Gutthaten/ ſonder auch die/ ſo möglich ſeyn/ wann andere gröſſere müglich wären: Und ſchlieſſet alſo alle in ihr ein/ ja/ wann wir alſo reden dörffen/ auch die unmögliche/ dann die wahre Lieb haltet ſich nicht in den Schrancken ihrer Krafft und Vermögen/ ſonder dichtet auch Wünſch/ welche/ wie wohl ſie in GOtt nicht ſeyn/ wegen der Vollkommenheit und Allmacht ſeiner Natur/ iſt doch darum der Uberfluß ſeiner Lieb nicht gemindert ſonder wir ſeyn ihm darum eben ſo wohl verbunden/ als wann ſie wären. So iſt dann die Lieb GOttes gegen mir ein gröſſere Urſach und Titul zu meiner Lieb/ als ſein unzahlbahre Gutthätigkeit/ dann ſie begreifft in ſich alle Gutthaten/ die erwieſene nemlich/ die mögliche und unmögliche/ wann GOtt etwas unmöglich wäre.

Aber es iſt noch ein andere gröſſere Urſach GOtt zu lieben. Dann wann wir wegen der Lieb GOttes/ die er gegen uns tragt/ ihn mehr lieben müſſen/ als wegen der Gutthaten/ weil dieſe deſſelben Würckungen/

ckungen / und Füncklein jener groſſen Brunſt der Göttlichen Lieb ſeyn / ſo müſſen wir ihn vielmehr lieben / wegen ſeiner Güte / dann aus dieſer entſpringt die Lieb. O was groſſe Güte muß dieſe ſeyn / welche ein Mutter ſo unermeßlichen Lieb / und Anfang ſo vieler Gutthaten iſt! Ja der Göttlichen Güttigkeit ſeyn wir nicht nur ein unglaubliche Lieb ſchuldig / wegen der Lieb / mit welcher ſie uns jetzt liebt / ſonder auch viel ein gröſſere (ſo viel an uns iſt) wegen derjenigen Lieb / mit welcher ſie uns lieben wurde / wann wir frömmer / weniger undanckbar / und alſo gröſſerer Lieb fähig wären. Der Güttigkeit GOttes iſt man nicht nur ein unendliche Lieb GOttes ſchuldig / ſonder gleichſam unendliche Lieben deß unendlichen GOttes. Dahero weil GOtt in ſich ſelbſten gut iſt / müſſen wir ihn mehr lieben / als weil er uns liebt und guts thut. O HErr / ich liebe dich wegen deiner Gutthaten / weil ich in denſelben dein Lieb ſuche / küſſe und umfange: Ich lieb dich auch wegen deiner Lieb / weil ich in derſelben anſchaue / liebe und anbätte dein Güttigkeit. Die Lieb GOttes iſt ein Vollkommenheit GOttes / neben anderen / ſo ihn lieblich machen / welche alle die Güttigkeit und unendliche Göttliche Vollkommenheit / die tauſend Titul der Lieb hat / in ſich einſchließt und begreifft. Ich weiß nicht / O HErr / wie dein Lieb in meinem Hertzen nachlaſſen und auffhören könte / da du unendlicher GOtt mich von Ewigkeit her unauffhörlich durch dein Güttigkeit allein geliebet haſt.

V. Capitel.

Daß wir der Güte GOttes niemahlen gnug thun können.

WIe wenig kan ich / O HErr / wann ich dein Güttigkeit betrachte / welche weder beſchrieben / noch ausgeſprochen / noch ausgedencket kan werden? Wann alle himmliſche und hölliſche Geiſter / alle erſchaffne Seelen / und die erſchaffen können werden / von ihr ſchreiben wolten / wann ein jede für die Tinten das Meer / und für das Papier den Himmel hätte / ehe ſie den wenigſten Theil derſelben verzeichneten / wurden die Meer ausgetrücknet ſeyn / und die Himmel nicht einen Buchſtaben mehr faſſen können. Wann alle Stern und Regen-Tropffen Zungen wären / ehe ſie etwas rechtſchaffnes von ihr ausſprecheten / wurden ſie keinen Athem und Geiſt mehr haben / und verſtummen. Wann alle Sandkörnlein des Meers in lauter Verſtand verändert wurden / wurden ſie nicht das wenigſte von ihr / wie ſichs gebührt / begreiffen. Was thue ich aber / in dem ich mich unterſtehe / mit dieſen Gleichnüſſen dein Güttigkeit zu erklähren? Ich bekenne / O unendlicher GOtt / daß alle dieſe Vergröſſerungen lächerlich ſeyen / wiewohl ſie der gröſten Lehren ſeyn: Lächerlich ſeyn ſie alle / der Güte zu erklähren / und lächerlich iſt auch der / welcher vermeint /

meint / er könne etwas gebührendes dardurch andeuten. Ich fürchte / O HErr / in dem ich die Grösse deiner Güttigkeit loben will / daß ich dich nicht verſchimpffe: Wurde nicht der jenige / welcher die Weißheit des Salomons auffmutzen ſich unterſtunde / dieſelbige mehr verſpotten / wann er ſchrye / ſie ſeye ſo groß / daß von ihr kein Handloſer ſchreiben / kein Stummer reden / und kein Unſinniger ſie begreiffen und verſtehen könte? Dieſes Lob wäre ein Geſpötte: Noch weniger aber gehören zu der Sach die vorhergehende Gleichnüſſen gegen deiner Güttigkeit / in deren Anſehen alle Creaturen mangelhafftig / ſtumm und dörecht ſeyn. Ich / O HErr / will dich in der Einfalt meiner Unwiſſenheit lieben / und mit Gedult tragen / daß ich nicht klar verſtehe / wie du ſeyeſt / welches in dieſem Leben nicht ſeyn kan: Und wiewohl ich nichts von deiner Güte und Würdigkeit nach faſſe / will ich mich doch mit dem tröſten / was ich dunckler weiß und oben hin von derſelbigen halte / nemlich / daß du mehr gut ſeyeſt / als man dich jemahlen gnugſam lieben könte: Ich tröſte mich / O HErr / daß / wann du uns ſchon nicht erſchaffen / nichts guts gethan / nicht geliebt / ſonder gehaſſet hätteſt / wie ich es zum wenigſten verdiene / ja wann es auch unmöglich wäre / daß du uns guts thäteſt / und alſo liebteſt / du nichts deſtoweniger wegen deiner Vollkommenheit und Güte allein nicht gnug kunteſt geliebt werden. Wann ſchon alle Blätter der Bäumen und Kräutern / alle Stern des Himmels / aller Sand des Meers / alle Sonnenſtäublein lauter Hertzen wären / ja wann ſie lauter brennende

Sera-

Seraphin / ja alle dieſe und alle andere mögliche Creaturen und ein jede aus ihnen ein gantze Hierarchi und Chor der Seraphinen wären / deſſen Lieb alle Augenblick dopplet gemehret wurde die gantze Ewigkeit hindurch / ſo wär doch alle dieſe Lieb nichts / deiner Güttigkeit ein Gnügen zu thun / ja ein Schand wäre ſie: Ich ſage auch nicht / daß ſie dich wegen deiner gäntzlichen Güttigkeit würdig loben würden / ſonder ſo gar wurden ſie die einige Gedult / nicht gnug preiſen / mit der du mich übertrageſt / nicht allein wann ich ſchwärlich ſündige / ſonder auch wann ich dich / ein ſo groſſes Guth lau und unvollkommentlich liebe.

Aber dieſes tröſtet mich / daß / wiewohl du nicht gnug geliebt wirſt / du auch nicht könteſt von den Creaturen gnug geliebt werden. Nimme / O HErr / von mir / was meinen Theil belanget / ein ſchlechtes Allmoſen der Lieb / welches in den Begierden beſtehet. Ich opffere dir auff die Lieb aller / auch möglichen / Creaturen / auff einen Hauffen zuſammen geſammlet: Ich allein wolte wünſchen / daß ich alle ihr Lieb / ſo alle durch die gantze Ewigkeit üben werden / alle Augenblick allein hätte und übete: Und dannoch möſte ich mich noch ſchämen: Verſchone / ich bitte dich gantz demüthig / O groſſer HErr / und nehme für kein Schmach dieſe meine geringe Wünſch und Begierden auff / ſonder es entſchuldige ſie vor dir mein Schwachheit / und dein Gröſſe. Nehme dieſe mein Begierd auff / welches man nicht wohl ein Lieb gegen dir nennen kan: Nehme auch auff meinen Schmertzen / in dem es mich ſchmertzet / daß dich nicht

nicht alles liebet: Es ſchmertzet mich/ daß ſo viel/ dir durch den Glauben verſprochne Seelen/ und ſo viel andere menſchliche Hertzen/ welche dich eyfferigſt zu lieben dauglich wären/ welche da König der Welt/ und höher/ als die Himmel ſelbſt/ seyn kunten/ in ihrem Koth liegen/ und zu Grund gehen/ weil ſie ſich und dieſe zerbrechliche Güther der Welt/ und nicht dich lieben. O Schönheit aller Dingen/ und Lieb Himmels und der Erden!

VI. Capitel.

Was für ein groſſe Gutthat der Glory wir hoffen.

SO gut und gutthätig iſt GOtt/ daß er auch leidet/ wann wir ſeine Gutthaten und unſere Güther nicht ſchätzen. Es ängſtigen und bemühen ſich die Menſchen ihr gantzes Leben hindurch/ daß ſie ein zeitliches Guth erhalten/ und letzlich iſt ihr Mühe umſonſten/ weil ſie nichts/ oder wenig bekommen haben. Wie halten ſie dann darfür/ ſie werden das ewige Leben erhalten/ da ſie doch um daſſelbe im wenigſten nicht ſorgfältig/ ja nicht eingedenck ſeyn? Die Güther/ ſo ſie vor den Augen und ihren Händen haben/ erlangen ſie nicht/ ob ſie ſich ſchon viel darum bemühen/ und die verborgne/ und weit entlegne Güther meynen ſie/ ſie wollens aus dem Himmel auff die Erden ohne Müh herab ziehen.

ziehen. Um ſchlechte zergängliche Ding bearbeiten ſie ſich hoch / und die groſſe und wahre Güther wollen ſie ſich gar nichts koſten laſſen. Wie kan es doch ſeyn / daß man mit der allein wahren Freud und verwunderlichen Guth ſo lächerlich und närriſch umgehet? O demüthigſte Majeſtät GOttes / wann ich dieſes letzte Miracul und Wunderwerck deiner Lieb betrachte / gehe ich in Unmacht / und erſtarre darob / wann du bey dem Nachtmahl der Glory herum gehen und uns dienen wirſt.

Was für ein groſſes Guth muß dieſes ſeyn / welches ſich nicht geziehmen wolte / daß es GOtt / wegen ſeiner Gröſſe / umſonſten gabe / ſonder den Werth der Tugend / und unſere Dienſt darum erwartete / wiewohlen auch dieſe ſeine Gutthaten ſeyn? In der Erſchaffung und Erlöſung haſt du uns unvermuthlich guts gethan / und die menſchliche Wünſch und Gedancken vorkommen / aber die Glory mitzutheilen erwarteſt du unſere Dienſt und Arbeit / durch dein Gnad. O wie ein groſſes Guth wird ſein / welches die völlige Gütthätigkeit GOttes wegen ſeiner Gröſſe inhaltet / und unſer Mühe und Arbeit erwartet. Welches auch GOtt ſo theuer verkaufft / der doch geneigt iſt / alles andere umſonſt zu geben. Dem H. Lorentz hat er es um den feurigen Roſt verkaufft / dem H. Paulo um den Kopff / der H. Felicitas um ihre Söhn / dem H. Petro um das Creutz. Ja damit er uns ſolches ſo theuer verkauffen kunte / hat er es ſelbſten auff das aller theuerſte gekaufft / mit der Schmach nemlich des Creutzes und ſeinem Todt. Die übrige Gutthaten hat uns GOtt mit-

gethei-

getheilet / damit wir nach dieſem Guth ein Verlangen hätten / ſelbiges zu bekommen. Wie groß wird es ſeyn / um deſſen Begierd und Willen GOtt ſo viel geben und gethan hat? und dannoch erhebt ſich unſer Hertz nicht gnugſam / nach ſolchem ein Begierd zu tragen. Wann GOtt ſo viel gethan hat / damit wir die Glory begehrten / und ein Verlangen darnach hätten / wie viel ſollen wir uns bearbeiten / daß wir ihrer genieſſen? Wann GOtt ſo viel gethan und gelitten hat / daß er die Glory gebührender Weiß geben kunte / was müſſen wir thun und leiden / damit wir ſie empfangen? Es iſt ein Unſinnigkeit / gedencken / wir können die Glory ohne Arbeit erhalten / da ſich GOtt ſo viel bemühet hat / damit er ſie gabe. Nichts deſtoweniger verſündigen wir uns in dieſer Gab dopplet mehr / als in anderen / durch die Undanckbarkeit nemlich / und / welches noch übler iſt / durch Verachtung / weil wir das nicht erlangen mögen / wegen weſſen / damit wir es bekämen / GOtt ſich ſo viel / ja alles hat koſten laſſen. Um andere Gutthaten ſein wir undanckbar / dieſer auch Verachter / weil wir mit allen Kräfften und Gemüth darnach nicht ſeufftzen und ſtreben / ſonder einen augenblicklichen Wolluſt dem Geſchäfft der Ewigkeit vorziehen.

Was begehren wir? Um was fleiſſen wir uns / wann wir nach dieſer Glory nicht unaufhörlich trachten? In einem Augenblick kan ich die Ewigkeit einkrahmen. Wann die weite breite Erden gegen dem Himmel ein Punct iſt / was wird das kurtze Leben des Menſchen gegen der unendlichen Ewigkeit ſeyn? Und

nichts deſto weniger iſt es möglich / daß wir ein Zeit verſchlentzen und umſonſt hinweck können gehen laſſen / die wir nicht zu Erlangung der Glory anwenden. Wann GOtt dem ärmſten Tropffen einen groſſen Schatz ſo mit Silber / Gold und Edelgeſtein angefüllt wäre / zeigete / und ihm ſagte: Tauſend Jahr haſt du noch zu leben / in dieſer Zeit wirſt du zu deiner Auffenthalt und Nahrung nichts haben / als ſo viel du aus dieſem Schatz innerhalb einer Stund wirſt herausnehmen; Wurde ſich ein ſolcher ſaumen? Wurde er dieſe Stund mit Spielen oder Schlaffen verzehren? Was liegen wir da in unſerer Faulheit? Die Ewigkeit ſtehet uns bevor / für dieſe können wir die Auffenthaltung nur in dieſem unſeren kurtzen Leben bereiten / warum unterlaſſen wir dieſes zu thun / und gehen müßig herum? Tauſend Jahr ſein weniger gegen der Ewigkeit / als ein Augenblick gegen tauſend Jahren: Was werden 10. oder 20. Jahr / die dir auffs meiſte an deinem Leben noch übrig / gegen der Ewigkeit ſeyn? Was höreſt du auff guts zu würcken? Das Leben geht hinweck / der Todt nahet herzu / die Ewigkeit bleibt übrig / und nichts deſto weniger verſaumeſt du die ewige Güther zu ſammlen?

Was für einen verdrüßlichen Weg iſt die Königin aus Saba gereyſet / damit ſie den König Salomon einmahl ſehen kunte / willens nicht bey ihm zu verbleiben / ſonder gleich wiederum heim zu kehren? Auß weit entlegnen Länderen kommen etliche / daß ſie einen berühmten Mann ſehen / wie viel mehr ſolten wir uns viel koſten laſſen / und ein lange Zeit bemühen / daß wir GOtt in ſeiner Majeſtät auch nur

einmahl anſchaueten? Wann uns vergunt wurde/ daß wir zu Fuß/ ohne andere Müh und Fleiß/ zu der Glory nach tauſend Jahren kommen/ und alſo die Reiß zum Himmel mit Füſſen verrichten könten/ wurde niemand ſeyn/ welcher ſich nicht auff den Weg machete. Viel ein ringere Reiß haſt du zu dem Himmel/ es iſt nicht vonnöthen/ daß du einen Fuß auſſer dem Hauß/ ja ſo gar nicht auſſer dem Beth ſetzeſt/ warum wagen wir uns nicht/ mit allem Gewalt zu ſo nahenden Guth zu ſchwingen/ und ein Verlangen darnach zutragen? Das Meer überſchiffet man wegen eines ſchimmerenden Stein oder Metall/ und nach (zu) der Klarheit GOttes ſeyn wir träg/ und das unendliche Guth ſchätzen wir nicht einiger Arbeit würdig. Aber was ſtreiche ich die Ewigkeit herfür? Wann auch die Glory nicht ewig ſonder nur einen Augenblick werden wurde/ ſo iſt doch ihr Gröſſe ſo häuffig und überflüſſig/ daß uns nicht zu viel geduncken ſolte/ wann wir ein gantze Ewigkeit leyden müſten/ daß wir nur ein einiges Augenblick ſelbiger genieſſen/ und GOTT anſchauen könten.

O Was wird das jenige ſeyn/ welches GOtt ſeinen Freunden bereitet hat/ wann er ſich ſelbſten ſeinen Feinden zu creutzigen übergeben? Was wird es ſeyn/ welches GOtt ſo viel koſtet hat/ auff welches nicht weniger/ als das Leben/ die Autorität/ das Leyden/ die Allmacht GOttes gangen? Wann wir uns ab dem verwunderen/ was GOtt zum Gebrauch der Menſchen gemacht hat/ als da iſt/ der Himmel/ die Stern und ihr Bewegung/ die Natur

fur der Thieren: Was wird das jenige ſeyn/ welches er/ ſein Majeſtät zu erweiſen/ bereitet hat? Wann wir uns entſetzen ob dem Kunſtück eines/ auch ſchlechteſten Thiers/ Aug/ was wird das ſeyn/ welches kein Aug geſehen/ kein Ohr gehöret/ und in keines Menſchen Hertz geſtiegen iſt? Wann GOtt dieſe Welt/ ein Hütlein Adami, ein Keuchen der Sünder/ ein Stall des Viehs ſo verwunderlich gemacht hat/ daß in Betrachtung derſelben etliche Heyden gleichſam von ihnen ſelbſten und ihren Sinnen kommen/ was wird das eigenthumliche Hauß und Wohnung GOttes ſeyn? Wie weit iſt ein ſtinckender Stall von einem herrlichen Pallaſt eines Königs/ welcher mit guldner Decke getafflet/ der Fußboden mit Edelgeſtein verſetzet/ die Wänd mit köſtlicher Tapezerey geziehret ſeyn? Ja wie weit iſt die Schönheit der Himmel von einem ungeheuren/ entſetzlichen und abſcheulichen Kercker? Aber viel ein gröſſerer Unterſcheid iſt zwiſchen der Wohnung der Seeligen/ und der Schönheit der gantzen Welt/ welche gegen derſelben ein lauterer Grauſen zu halten iſt. Wann der Himmel und die Natur/ welche GOtt gleichſam oben hin gemacht/ und ſo leichtlich/ als da iſt/ ein Wort reden/ ſo herrlich und ſchön ſeyn/ wie wird jenes ausſehen/ welche GOtt von Ewigkeit her denen/ die ihn lieben/ zu bereitet hat? In den Gaben der Natur hat ſich GOtt verhalten/ wie ein HErr/ durch ſeinen Befehl hat er die Welt erſchaffen: Aber in der Glory wird er herum gehen wie ein Diener/ und Liebhaber/ der auffzuwarten und ihnen zu gefallen begehrt. Wann die Schön-

heit der ſichtbahren Welt / in welcher doch GOtt ſich nicht alſo zu gefallen beflieſſen hat / uns ſo gefällig und angenehm iſt / wie wird uns jenes gefallen / in welchem GOtt geſucht hat / zu gefallen und zu dienen? Die gantze Welt hat GOtt nichts anders / als ein Wort gekoſtet / aber um die Glory iſt er mit ſeinem dienen ſorgfältig / ja mit Schmach / Leyden und Todt bekümmert geweſen.

Wann du hundert Jahr dich auff die Erkandtnuß der Gröſſe der Glory begebeteſt / und etwas groſſes von ihr erſinnet hätteſt / müſſeſt du doch darfür halten / du habeſt nichts erfunden / ſonder ſeyeſt noch ſo fern und weit darvon / ſie zuverſtehen / daß dir auch noch im geringſten nichts darvon getraumet habe. Aber auch in dieſer kleiner Wiſſenſchafft und gleichſam nur Arquen der Glory erhebe dich biß zur Himmes-Thür / ſchaue in der nähe an den offnen Himmel / und von dannen verachte was köſtliches und fürnehmes in der Welt iſt: Vergleiche von dannen herab beyde Güther / und mercke / ob die Zeitliche gegen den Ewigen ſich auch nur dörffen blicken laſſen. Verwundere dich über ſo viel unglückſelige Arbeit und Fleiß der Menſchen / wormit ſie ſich um irrdiſchen Unflath und nichts bewerben / verwundere dich über die Faulheit und Müſſigang / in dem ſie ſich nichts koſten laſſen / der wahren Gütheren zu genieſſen. Betrachte von dem Himmel herab die vergebne Arbeit der Menſchen / und augenſcheinliche gewiſſe Gefahren / damit ſie ein ungewiſſes Guth erhalten. Du aber höre an den HErren / welcher dich einladet: Komme her / beſitze mein Reich

und

und Göttliche Reichthum / ein gewiſſe Schenckung/ welche unter (bey) Göttlicher Treu und Glauben verſprochen worden / die uns wegen des Fleiß und Todt Chriſti / und Göttlichen Wunſch welchen er deßhalben angewendet und ausgeſtanden hat mit dem er begehrt / daß wir ſolche erlangen / ſoll befohlen ſeyn. Wo iſt unſer Geitz? Wo unſer Begierlichkeit / wann ſie ſich nicht erſtrecket und ausgieſſet auff dieſe Freuden / und Schätz der wahren Reichthum?

Ich hielte mir es für ein Ehr / wann ich der Schmachen Chriſti wäre theilhafftig geweſen: Für wen wird ich mich ſchätzen / wann ich in ſein Glory kommen werde? Wann die Schmach JEſu ein Ehr und Glory iſt / was wird die Glory GOttes ſeyn? Wann er die Schmach des Creutzes ſo hoch geachtet / daß er ſie über die Häupter der Käyſer erhebet; Wann er ſeine Torment und Peinen alſo geehret hat / wie wird er ſeine Glaubige und Freund ehren und erheben? Wann er den Gebeinen der Heiligen bey uns ein gröſſere Ehr verleihet / als alle Käyſer haben / was für eine Glory wird er den Seelen mittheilen / welche bey ihme ſeyn und leben? Wilt du / nur oben hin / und grob zu reden / wiſſen / um wie viel die Gröſſe der Glory unſere Arbeiten übertreffe? Meſſe / um wie viel die Himmels-Circul gröſſer ſeyen / als die Erden: Dieſe iſt ein Punct gegen dem unterſten Himmel gerechnet / dieſer aber / gegen dem oberſten vergliechen wiederum ein Punct / oder gar nichts / in deſſen Umkreiß einen Orth / welches eines Fingers breit iſt auff Erden / tauſend mahl tauſend Meil zu gemeſſen werden. Eben einer iſt der Uhrhe-

her der Gnad und der Natur / welcher gewolt hat / daß ſeine Gaben in dem Himmel unſere Arbeit auff der Erden weit übertreffen ſollen.

Die Erwartung dieſes ſo groſſen Guths ſoll dein Hertz allzeit erfüllen: Was du immer gutes auff der Welt ſieheſt / verachte / und gedencke alsbald / du werdeſt andere unendlich gröſſere in dem Himmel haben. Was du aber übels ſehen wirſt / förchte dir nicht / und hoffe / du werdeſt aller dieſer in Ewigkeit enthebet ſeyn. Man nehme dir hinweck / was man wolle / traure nicht / ſonder glaube / durch die Gedult werde dir alles in den ewigen Schätzen beygelegt werden. Alles was du um der Lieb GOttes Willen verachteſt / oder verlaſſeſt / halte nicht darfür / daß es verlohren ſeye / ſonder es werde dir ſolches auffbehalten / und hundertfältig wieder geben werden. Fliehe nicht ein kurtze Arbeit / der du ein unbewegliches Guth hoffeſt. Der du begehren ſolteſt zu leiden / damit du Chriſto auff dem Calvari-Berg gleich wurdeſt / ohne Hoffnung / von dem Creutz entlediget zu werden / verliehre die Gedult nicht / damit du GOtt in der Glory gleich werdeſt / mit gewiſſer Hoffnung / ſelbige zu erhalten. Wie können wir noch faul und träg ſeyn / wann wir glauben / daß dieſes wahr ſeye?

Wie können wir das Irrdiſche ſchätzen / wann wir glauben es ſeyen himmliſche Güther? Vielleicht glauben wir es nicht recht: Wilt du wiſſen / daß du mit Hertzen und innerſten Sinn nicht alſo glaubeſt / wie du es mit dem Mund ſageſt / daß die himmliſche Güther ſehr groß ſeyen? Wann ſich deine Güther

ther auff 1000. pfund Gold erſtrecketen / wurdeſt du nicht alles hergeben / wann du vermeinteſt / du könteſt hundert tauſend Pfund darmit gewinnen? Wie glauben wir dann / daß die himmliſche Güther gröſſer ſeyn / da wir doch um dieſelbe / auch nach vielen Ermahnungen / nicht geben mögen / was man ungebetten und mit freuden um das Zeitliche ausleget? Um einen ſchlechten Lohn bemühet ſich ein Tag-Wercker den gantzen Tag; Ein Soldat giebt ſich tauſend mahl in die Gefahr des Tods um ein frembdes Reich zu gewinnen / und! wir können bißweilen nicht ein Stund wachen / und mit Chriſto recht bäten um das Reich der Himmlen und ewige Glory / damit wir ſie für uns erhalten. Laſſet uns das ſchlechte und wenige verachten / damit wir das unermeſſne empfangen: Es iſt nicht ſo viel / kleines empfangen und beſitzen / als das Gröſte erwarten. O Liebhaber GOttes / ſeufftze und trachte nach ſo groſſem Guth: Aber giebe in dieſem nicht ſo viel achtung auff deinen Nutzen und Ruhe / als daß du dorten GOtt ſicher lieben / und je mehr du Glory haben wirſt / deſto mehr lieben könteſt. Ich dancke dir / O GOtt der Wahrheit / daß du den Lohn meiner Arbeit mit deiner Lieb und Wunſch meines Willens / welcher kein anderer / als dein Lieb iſt / verknüpffet und verbunden haſt.

VII. Capitel.

Von Ubertragung des Tods.

WJe weit übertrifft dein Gutthätigkeit / O HErr / menſchliche Hoffnung und Meynung / in dem eben das jenige welches die Menſchen für das gröſte Ubel und Straff der Natur halten / den Glaubigen ein groſſe Gutthat iſt? Sterben / halten ſie für ein erſchröckliches Ubel / da es doch ein groſſes Guth iſt / ohne welches wir zu dem höchſten Guth nicht gelangen können. Döricht handelſt du / mein Menſch / da du den Todt fliehest / dem du nicht entfliehen kanſt / und fürchteſt darneben dein Lauigkeit und Sünden nicht / die du wohl meiden kanſt. Der Todt hat nichts böß / als was ihm das Leben geben hat. Die Sünd des Adams hat den Todt gemacht / aber ſoviel nicht vermöcht / daß ſie ihn böß machte: Dieſer Schaden iſt allein aus deiner Sünd. Fliehe die Sünden und Nachläßigkeiten / als dann wirſt du das Sterben wünſchen.

Den Todt der Seelen / welcher böß iſt / und kan gemeidet werden / fürchten / oder befleiſſen ſich die Menſchen nicht / zu fliehen: Dem Todt des Fleiſches aber / der doch nichts böſes an ihme hat / und nicht kan geflohen werden / ſuchen ſie zu entgehen / welchen ſie wünſchen ſolten / und nicht dieſer feindſeligen Welt begehren anzuhangen. O Dorheit der

Men-

Menſchen / welche das Gebott Chriſti / die Feinden lieben / ſo ſchimpflich halten / in dem ſie nichts anderes / als die Welt lieben / welche uns haſſet und feind iſt! Warum lieben wir dieſes vorüber lauffende Leben / das von uns fliehet / und lieben nicht das Bleibende / ſo auff uns wartet? Warum ſeyn wir um das zeitliche Leben ſorgfältig / welches wir nicht behalten können / und vernachläſſigen das Ewige welches wir können erhalten? Das ewige Leben / wann wir es wollen / können wir haben / das Zeitliche / wann wir ſchon nicht wollen / werden wir verliehren: Und dannoch thun die Menſchen um das ewige Leben mit ihrem Nutzen nicht / was ſie um das Zeitliche unnützlich und ohne Gewinn thun. Jenes begehren ſie nicht / und dieſes Todt fürchten ſie / als ob er böß wäre.

Der Todt iſt ein ſchöner Fundt der Barmhertzigkeit GOttes: Dann er alle Armſeligkeiten unſers Lebens und die Ewigkeit derſelben hinweg nimmt. Wie elend wäre es / wann wir allzeit dieſe Armſeligkeiten leiden müſſen / als da ſeyn / täglich Auffſtehen / Niedergehen / Eſſen / Hitz und Kälte leiden / Arbeiten / Kranck ſeyn / Nahrung ſuchen / Sorgen / Schmach ausſtehen / ſchlechte Aempter und Arbeit verſehen? Wie armſelig wäre es / wann dieſer ein Knecht / jener ein Bauer / der dritte ein Schmid ꝛc. die gantze Ewigkeit hindurch ſeyn müſte? Auch die gottloſeſte Menſchen haben den Todt begehret / und ihnen ſolchen ſelbſt angethan / damit ſie dieſen Armſeligkeiten entgiengen: Wir ſollen ihn wenigſt nicht fürchten / damit wir zu der künfftigen Glückſelig-

ſeligkeit gelangen / um beyder willen (der Seeligkeit nemlich und Armſeligkeit) nicht ungern gedulden. Die gnädigſte Güte Gottes/nach dem ſie geſehen/wir wurden durch die Sünd Adams in dieſes armſelige Leben kommen/ hat uns zu guttem den Rath zu Sterben erdacht / damit die Bedrangnüſſen nicht ewig währeten / und eben in einer Sach die Straff und Gutthat/ Gerechtig-und Barmhertzigkeit zuſammen gefügt : Darum / weil Sterben ein ſo groſſes Guth iſt / und ein eigenthumliche und gewiſſe Gutthat ſeiner Güte / hat er gewolt/ daß es nicht an dem menſchlichen Willen / oder Haß des Feinds hangen ſolte: Dann ob dir ſchon ein jeder das Leben nehmen kan/ kan dir doch niemand / auch nicht aller Gewalt der König den Todt hinweg reiſſen. Dieſes iſt ein Eigenthum der köſtlichſten Dingen / daß ſie über menſchliche Macht ſeyn/ und durch frembden Willen nicht mögen hinweg genommen werden. Wann einer in einer Gefahr oder Arbeit wäre / wurde er ſich freuen / wann er ein Weiß / derſelben zu entgehen / findet / warum trauren wir dann / und förchten den Todt / welcher ein Thür iſt / durch welche wir allen Gefahren und Arbeitſeligkeiten entfliehen? Wegen zeitlicher Ehr haben viel nach dem Todt geſtrebet / laſt uns ihn wegen der himmliſchen Glory wenigſt nicht förchten.

O Unſterblicher GOtt / der du gebohren worden / nicht zu leben / dann du wareſt das ewige Leben/ wie du es jetz biſt / ſonder den bitterſten Todt für mich zu ſterben / warum ſoll ich ſterblicher Menſch ungern ſterben / damit ich mit dir / und nach deinem Willen/

ein

ein ewiges und freudenreiches Leben lebe? Ich weiß nicht / warum ein Chriſt / der ein Verlangen nach JEſu haben muß / nach dem Todt kein Begierd tragen ſoll / da er doch GOttes nicht anderſt / als durch den Todt / genieſſen kan. Was böſes kan der Tod bringen / oder was dem jenigen hinweg nehmen / welcher die Welt nicht liebt / und alles das Seinige in dem Himmel hinterlegt hat? Uber das hat der Todt / neben der Freud / ſo er aus dem Anſchauen des Geliebten verurſachet / auch dieſe Güte / daß wir GOtt nicht mehr verletzen könten. So iſt dann der Todt nicht böß / welcher alle Boßheit hinweg nimmt.

Wann aber der Todt böß / und gegen dem menſchlichen Geſchlecht ſich feindlich erzeiget / warum tractieren ihn die Menſchen nicht / als etwas Böſes und einen Feind? Wolte GOtt wir hielten uns alſo gegen ihm / und handleten / als mit einem Feind / daß wir uns vorſeheten / damit er uns nicht beraube und uns obſiege! Die Soldaten führen die Früchten und Proviant anderſt wohin / oder verderben dieſelbe / damit es die Feind nicht bekommen: Keinen Raub müſſen wir dem Todt hinterlaſſen / ſondern alles / was er uns nehmen kan / entweder gantz verlaſſen / oder in den Himmel vorſchicken / wo alles ſicher wird ſeyn. Keinen Raub müſſen wir behalten / ab dem er ſich rühmen könte / dieſen Fleiſchſack ausgenommen / welchen wir vor mit Faſten / Arbeiten und Bußwercken außmerglen ſollen / damit er ihn nicht gantz bekomme. Wann der Todt böß und uns zuwider iſt / laſt uns ihm Widerſtand thun / und den Schildt vorwerffen / alles nemlich / ſammt dem

dem Affect verlaſſen / damit er uns weniger verwunde. Wann der Todt böß iſt / laſt uns ihn gut machen/ durch Würckung des guten. Warum fürchten wir den Todt mehr / als uns ſelbſten / da er doch nicht böſer ſein kan / als wir? Ja wir machen ihn böß / weil wir nicht gut ſeyn. Laſt uns jetz thun / weil wir Zeit und Kräfften haben / was wir in der Stund des Todts wollen gethan haben / und nicht mehr werden können thun. Es iſt noch ein kleine Zeit übrig zur Arbeit / und gegen der Ewigkeit/ nicht ein Augenblick. Siehe ſchon ſo viel Jahr deines Lebens ſeyn vorüber / und die folgende ſeyn nicht länger.

Aber der Todt iſt in ſich nicht böß / ſonder viel mehr gut; Und wir wurden die allerböſte ſeyn / wann wir ihme nachfolgeten / und thäten / was er thut / nemlich uns aller Sachen berauben/ auff dieſe Weiß/ wann wir nichts angenehmes und liebliches auff dieſer Welt hätten / wurde der Todt uns lieblich und angenehm ſeyn. Der jenige allein muß den Todt fürchten / welcher andere Ding / und Chriſtum nicht liebet. Der iſt kein getreuer Diener / welcher ſich weigert / mit ſeinem Herren zu gehen. Wann ich dich liebte / HErr / förchtete ich mir nicht zu ſterben: Dann ich wurde mich erfreuen / dich von Angeſicht zu Angeſicht zu ſehen / und zu umfangen / und daß in mir dein Will erfüllet würde: Sonſten liege ich/ wann ich täglich begehre / daß dein Will geſchehen ſolle wie im Himmel / alſo auch auff Erden. Dein Will iſt geweſen / daß wir ſterbeten / nicht daß wir in dieſem Leben unſterblich wären / ſonder daß wir wohl ſturben durch ein gutes Leben. Verleihe mir / daß/

daß / gleich wie dein Will in meinem Todt muß erfüllt werden / ob ich ſchon nicht wolte / ich denſelben wolle / und erfülle in einem guten Todt durch ein beſſeres Leben.

Ich dancke dir / O güttigſter HErr / um dieſe Gutthat des Todts / wie es dein Weißheit verordnet hat. Ich dancke dir / daß ich ſterben werde; Und daß ich nicht weiß / wann / wo / und wie ich ſterben werde. Gut iſt mir / und ein Troſt / die Gewißheit des Todts / weil er ein ſichere Thür iſt / daß ich dich ſehe / den Armſeligkeiten dieſes Lebens entfliehe / und dieſe betrügliche Güther verachte. Wer wurde ſeyn / wann er anderſt geſcheid wäre / der / wann er auch vergewiſſet wäre / daß er nie kein Traurigkeit erfahren wurde / ſonder allzeit in dieſem Leben der Glückſeligſte ſeyn würde / daſſelbige ſammt allen Güthern nicht verachten wurde / wann er ſiehet / daß er in dem Todt / welcher unfählbar gewiß iſt / alles verlaſſen müſſe? In deſſen Zukunfft alle vergangne Freuden / alle gegenwärtige Güther / ſo jetzt zu verlaſſen / eben ſeyn / als wann ſie nie geweſen wären / ja weniger als nichts helffen / dann ſie durch ihr Verlaſſung peinigen: Das jenige allein / was der Menſch nicht liebet / noch beſitzet / wird ihne in jener Stund nicht betrüben.

So iſt mir auch die Ungewißheit der Weiß / des Orts und der Zeit zu ſterben angenehm / daß ich dir / O GOtt / gewiſſer zu aller Zeit / an allen Orthen / und auff alle Weiß diene / wie du es würdig biſt. Dieſes iſt ein Göttlicher Anſchlag / daß du in uns ein gewiſſere Sorgfältigkeit eines beſſeren Leben pflantzeſt / aus der ungewiſſen Weiß und Manier des Todts.

Ich weiß wahrhafftig/ O HErr/ daß ich nicht weiß/ (a) ob ich des Haß/ oder Lieb würdig ſeye/ und wie es mir nach dieſem Leben ergehen werde: Will auch ſolches nicht wiſſen/ weil mir dieſe Unwiſſenheit nutzlich iſt/ nach dem Wohlgefallen deiner Weißheit. Aber ich will den Todt deſſenthalben nicht mehr fürchten/ als nach dir verlangen/ und in dich hoffen. Ich leide gern/ daß ich keines Dings vergewiſſet bin: Weil ich für gewiß halte/ dieſes ſeye mir gnug/ daß du der Allerbarmhertzigſte und mein Liebhaber ſeyeſt/ und wölleſt und könteſt mich ſeelig machen/ wann ich demüthig auff dich vertraue: Was liegt daran/ daß ich nicht wiſſe/ wie/ wann/ und wo ich ſterben werde/ wann ich vergewiſſet bin/ daß du für mich ſchon geſtorben ſeyeſt/ und zwar an dem Creutz/ um den Mittag/ zwiſchen zweyen Mördern/ auff dem Calvari-Berg/ damit ich gantz keinen Zweiffel haben könte ob deiner Lieb/ daß ich auff dich hoffete? Aus mir/ O HErr/ kan ich nichts/ ich kan weder wohl leben/ noch wohl ſterben/ aus dir aber kan ich beyde/ verhoffe beyde/ und wird beyde haben/ und wann ich nicht wohl gelebt hab/ hab ich doch aus dir O HErr/ den Willen rechte Buß zu würcken gehabt/ hoffe auch/ von dir/ ich werde hinfortan beſſer leben/ und warum nicht auch wohl ſterben? Es iſt kein gäntzliche und gnugſame Hoffnung/ wann ich eines von dir hoffe/ und an dem anderen verzweiffle. Der gröſte Sünder bin ich geweſen/ und bin es noch; Aber kanſt du vielleicht mit deiner Creatur nicht umbgehen/ wie du wilt/ und mit ihr ma-

(a) Eccleſ. 9.

machen / was du wilt? HErr / du wilſt mich ſeelig machen / du wilſt dich meiner erbarmen.

VIII. Capitel.

Der Menſch muß ſich GOtt ergeben / wegen ſeiner Gutthaten.

KEiner aus den Götteren iſt dir gleich / O HErr / (a) und iſt keiner / der deine Werck thun kan. Dein Güte wär gnug geweſen / daß ich dich liebte; Was treibeſt du mich mit deinen Wercken und Gutthaten? Du haſt mich erſchaffen / da ich nicht ware; Du haſt mich geſucht / als ich zu Grund gangen; Du haſt mich gefunden / da ich verlohren geweſen: Du haſt mich erlöſet / als ich in den Sünden vermaledeyet war: Du haſt mich ſeelig gemacht / da ich verdammt geweſen; Du haſt mich übertragen / als ich wider dich hallſtarrig war: Du züchtigeſt mich / wann ich ſündige; Du ſieheſt nach / wann ich ſtraffmäſſig bin; Du lehreſt mich / wann ich fähle; Du ſpeiſſeſt mich / ſo es mich hungert; Du tränckeſt mich / wann es mich dürſtet; Du erquickeſt mich / wann es mich frieret; Du kühleſt mich ab / wann es mir warm iſt; Du erhalteſt mich / wann ich wache oder ſchlaffe; Du hebeſt mich auff / wann ich auffſtehe; Du bringeſt mich zu recht / wann ich falle; Du ſteureſt mir / wann ich ſitze / hal-

(a) Pſal. 85.

Halteſt mich / wann ich ſtehe; Führeſt mich / wann ich gehe; Empfangeſt mich / ſo ich komme; Führeſt mich wieder zu dir / wann ich von dir abgewichen; Ruffeſt mich zuruck / wann ich abwegs gehe; Allenthalben überſchämmen mich / und lauffen über deine Gutthaten. Eben das jenige / was ich nicht hab / halte ich für mein Gutthat / weil du / O HErr / einem jeden giebeſt / was ihm nutzet / und ſchlageſt ab / damit es ihm nutze. Auch das / was du anderen gegeben / zähle ich unter meine Gutthaten. Mit ſo viel Gutthaten verbindeſt du mich dir / daß ich nicht kan dich nicht lieben; O Brunn der Gütte / wann du ſchon nicht gut / ja wan du auch böß wäreſt. Wiewohl du / O HErr / ſo gut biſt / daß / wann du mir an Statt der Gutthaten / ſo du mir erwieſen / lauter Schmach hätteſt zugefügt / ich nicht kunte dich nicht lieben. Damit ich dich liebe / iſt nicht vonnöthen / daß du mir guts gethan habeſt / iſt nicht vonnöthen / daß du mich geliebt habeſt / ſo gut biſt du / daß / wann du mich auch gehaſſet hätteſt / ich dich liebte / und mehr dich lieben müſte / als alle meine Liebhaber und Gutthäter / wann du mir ſchon übels gethan hätteſt.

Was ware es vonnöthen / den jenigen / welchen du durch ein Gutthat aus nichts heraus gezogen / mit unzahlbahren überhäuffen? Von mir begehreſt du nichts mehrers / als mich allein. Ich bin mich dir ſchon gantz ſchuldig von der erſten Gutthat her / weil du mir mich gantz geben haſt / warum thuſt du noch ſo viel andere hinzu? Warum / nachdem du mich mir geben / ſchenckeſt du noch über das mir dich ſelbſten? Ich ſelbſten bin dein nicht kleine Schuld /

und

und mein gantze Subſtantz / habe auch nichts anders auſſer mir / und was ich hab / gebe ich gar gern / mich ſelbſten. Warum häuffeſt du aber die Schuld / welche ich nicht bezahlen kan / in dem du dich ſelbſten mir ſchenckeſt? O ſchwacher Geiſt / auff / auff / ſiehe / wie du auch dieſe Schuld bezahleſt. GOtt kanſt du GOtt wiedergeben / wann du GOtt haſt. Dich ſuchet GOtt / und alles / was du rechtmäſſig haſt / kanſt auch nichts rechtmäſſig haben / als GOTT. Habe GOtt / und du wirſt dich rechtmäſſig haben / damit du beyde Gutthaten bezahleſt. GOtt hat ſich dir geben / dann GOtt kanſt du dich nicht geben / wann du nicht dein biſt / dein aber wirſt du nicht ſeyn / wann GOtt nicht dein iſt; Dann wann du GOtt haſt / haſt du auch dich: Alſo / wann du dich GOtt giebeſt / kanſt du auch GOtt / welcher dein iſt / geben. Aber weder dich / weder GOtt wirſt du haben / wann du GOtt nicht liebeſt / dann durch die Lieb GOttes beſitzeſt du ihn / und entfrembdeſt ihn / wann du die Schuld nicht bezahleſt / mit der du dich ihme ſchuldig biſt. Chriſtus hat ſich gegeben / daß du dich unterſteheſt Chriſtus zu werden / durch Gebung deiner ſelbſten / wann du deine Schulden bezahlen wilt: Dann alsdann wirſt du Chriſtum tauſendmahl gecreutziget geben / wann du der Welt / und allen ihren Wollüſten geſtorben biſt.

IX. Capitel.

Daß GOtt allein zu lieben ſeye.

DU thuſt dir ſelber unrecht / O armer Menſch / wann du die Güther liebeſt / welche dich nicht können lieben / oder die Menſchen / welche dich können auch nicht lieben : Und wann ſie dich auch lieben / kanſt du doch daran zweifflen / oder ſie auffhören zu lieben. Beſſer iſt es GOtt lieben / welcher / ſo viel er könt hat / liebet / und liebet unendlich / und der dich nicht kan nicht lieben / wann du ihn liebeſt. O unermeßliche Güte / was iſt / warum du mich liebeſt / den alle Creaturen haſſen ſolten? Warum begehreſt du von mir geliebt zu werden / und erkieſeſt mich unter deine Liebhaber? Der ich unwürdig bin / daß ich unter den Teufflen ſeye / deren Knecht ich worden bin? Deme ein abſonderliche und greulicher Höll ſoll zugericht werden / weil ich dich auff ein abſonderliche Weiß / und viel unverſchämbter / als andere / verachtet hab / der du für mich / nicht für die Engel geſtorben biſt?

Es iſt billich / daß ich einmahl anfange den einigen zu lieben / welcher von Anfang / ohne Anfang mich liebet / und biß zum End / ohne End mich liebet / und von Ewigkeit wartet / daß ich ihn liebe. Ich hab etliche geliebt / die mich nicht liebten / jetzt will ich den lieben / welcher mich / ehe ich ihn gekennet

net hab/ geliebt hat: Welcher/ wann er geliebt worden/ allzeit geliebt hat/ und in dem er liebt/ zwingt er/ daß er muß geliebt werden: Dene lieben die gröſte Tugend/ von welchem geliebt werden/ die höchſte Glückſeligkeit iſt. Zweiffleſt/ mein Seel/ den zu lieben/ welcher dich nothwendig treulich liebet/ damit du den jenigen liebeſt/ welcher dich vielleicht treuloß lieben wird? Unglückhafftig/ wirſt du die Güther lieben/ welche wann ſie ein anderer liebt/ du dich erzürnen wirſt/ oder die Menſchen/ welche wann ſie einen anderen lieben/ du von dem Feuer des Eyffers wirſt verzehret werden. Die Lieb GOttes iſt von Schmertzen und Sorgen frey ledig/ ob dem du dich erfreuen wirſt/ daß er andere liebet/ und wünſchen/ daß ihme alle lieben. Dieſe iſt die gnugſamſte Güthe GOttes/ daß er alle liebe/ und von allen geliebt werde/ ohne Verluſt des Liebenden und des Geliebten/ ſonder mit aller gröſſerer Freud. Alles übrige iſt ſchwach und betelhafft/ und klecken nicht/ daß ſie zween lieben/ oder von zweyen geliebt werden ohne des anderen Nachtheil.

Liebe nicht diejenige Dinge/ welche vergehen/ dann alſo wirſt du täglich tauſendmahl zu Grund gehen. Liebe das ewige Gut/ damit du in Ewigkeit ſelig/ entzwiſchen aber wohl lebeſt. Nehme hinweg die Lieb der zergänglichen Dingen/ ſo wirſt du zugleich alle menſchliche Armſeligkeit hinweg nehmen. Der du durch das lieben ſucheſt/ daß es dir wohl ſeye/ warum liebeſt diejenige Dinge/ welche eben darum/ weil du ſie liebeſt/ dich armſelig machen? lieb denjenigen/ welcher dich auch unter den Armſe-

ligkeiten dieſes Lebens glückſelig machen wird. Warum liebeſt du die Güter/ welche dich böß/ wann du ihrer genieſſeſt/ und wann du ſie wünſcheſt/ armſelig machen? warum liebeſt du die Menſchen/ welche dich erzürnen/ wann ſie dich nicht lieben/ und weich und lächerlich machen/ wann ſie dich lieben? liebe GOTT/ welcher dich durch ſeinen Wunſch gut/ durch ſeinen Genuß ſelig machet. Liebe die Geſtalten nicht/ welche dich verſtalten/ ſondern den liebe/ welcher/ da du ihn liebeſt/ dich wohlgeſtalt machen wird. Närriſch iſt es/ jene Güter lieben/ welche du eben darum/ weil du ſie liebeſt/ zu verlieren verdieneſt/ ja ſchon verlohren haſt/ und das Guth nicht lieben/ deſſen du alsdann genieſſeſt/ wann du es liebeſt. Die geliebte Güther ſeyn nicht dein/ ſonder du biſt ihrer: Dahero haſt du ſie nicht. Der geliebte GOtt iſt dein/ welchen/ ſo du ihn liebeſt/ haſt du ihn allzeit/ alsdann aber allein haſt du ihn nicht/ wann du nicht liebeſt. Andere Ding/ wann du ſie nicht liebeſt/ haſt du in GOtt.

Warum liebeſt du ein Guth/ welches eines anderen Guth vonnöthen hat/ und nicht das jenige/ ſo mit allen Güthern/ überflieſſet? Wann man ein Guth liebet/ welches eines anderen vonnöthen hat/ wird die Armſeligkeit gemehret/ und nicht gemindert der Mangel. Alle Güther der Welt ſeyn arm/ keines klecket für ſich ſelbſten/ ſonder muß noch ein anderes haben. Liebe das Guth/ welches keines andern bedürfftig iſt. Alle Ding ſeyn gut durch die Güte/ dahero bedörffen ſie alle der Güte/ damit ſie gut ſeyn. Die Güte iſt für ſich ſelbſten gnug/ und

bedarff

bedarff keines anderen: Dieſe ſo du liebeſt / wirſt du gut und ſeelig ſeyn. Den allein liebe / der allein alles iſt. Lieb bey leib die Güther nicht / welche nicht wollen von dir geliebt werden; Sonder liebe / den alle Ding lieben wollen / deinen Erſchaffer / welcher von dir will geliebt werden / und liebet dich / und hat dir alle Güther erſchaffen. Ein abendeuriſche Dorheit iſt / GOtt nicht lieben: Welcher begehrt von dir geliebt zu werden / und herentgegen das Koth lieben / welches von dir nicht will geliebt werden. Warum ſucheſt du für die Augen was ſchöner / für den Mund / was lieblicher / und nicht auch für den Willen / was beſſer iſt?

Die Lieb iſt allein nach GOtt gemacht / dahero laſt ſie ſich nach keiner anderen Sach richten / kan auch in keiner ruhen. Des Goliath Schuh ſchicket ſich keines Wegs für den Fuß Zachäi. Die Lieb iſt die erſte Schanckung / wem ſoll ſie dann / als dem erſten Guth / und erſten Gutthäter ſchuldigſter maſſen geheiliget ſeyn? Die Lieb iſt für ſich ſelbſten ein Gab / wem ſoll ſie billicher gegeben werden / als dem Guth / ſo für und aus ſich ſelbſten gut iſt? Die Lieb iſt ein Gab aus ſeiner Natur / wem ſoll man ſie opfferen / als dem / ſo aus ſeiner Natur gut iſt? Die Lieb iſt ein Gab / und Anfang aller anderen Gaben / wem ſoll ſie mehr geſchenckt werden / als jenem Weſen der Güttigkeit / welches ein Anfang und Urſprung iſt alles Weſen? Die Lieb iſt für ſich ſelbſt annehmlich / wann ſchon kein andere Gab darzu kommt / andere Gaben aber / ohne die Lieb / mißfallen: Wem iſt ſie ähnlicher / als GOtt / welcher für ſich ſelbſten lieb-

lich und gefällig iſt / ohne ihn aber ſoll uns nichts gefallen. O HErr / wie kan ich dich würdig lieben / der ich dir nicht würdig dienen kan / weil ich nicht hab / worvon ich dir diene. Dein iſt alles / weil du mir alles geſchencket / und alſo mir viel mehr gedienet haſt. Siehe / der du mich liebeſt / ſo viel du kunt haſt / daß ich dich liebe mehr / als ich kan.

X. Capitel.

Daß man die eigne Lieb ſolle außräuten.

DAmit du GOtt liebeſt / und ehreſt / wie es ſich gebührt / iſt es genug / daß du dich / und die Welt nicht liebeſt / ſonder du muſt dich haſſen / und für den allerſchlechſten aus allen halten / und würdig ſchätzen / den alle Creaturen haſſen. Wann das Schiff ſich auff ein Seiten lencket / wenden ſich die Schiffleut auff die andere. Du haſt dich zu viel geliebt / jetzt muſt du dich haſſen. Damit du einen weiteren Sprung für ſich thuſt / muſt du zurück gehen / und den Lauff von weitem anfangen. Damit du zu GOtt / durch die Lieb / näher kommeſt / ja damit du dich warhafftig und vernünfftig liebeſt / muſt von dem Verdruß und Haß deiner ſelbſten den Anlauff nehmen. Um ſo viel näher iſt / der laufft / bey dem Ziehl / je weiter er von der erſten Linie wo er angefangen / entlegen iſt : Und um

um ſo viel näher wirſt du bey GOtt ſeyn / je entlegner du von dir ſelbſten biſt. Von dir muſt du ausgehen / damit du zu GOtt / einem Ziehl aller Dingen / kommeſt. Du haſt keinen gröſſeren Widerſacher / als dich ſelbſten. Mehr / als Todfeindſchafften / muſt du wider dich tragen / weil du mehr / als dein Todtfeind biſt. Du verletzeſt dich weit gröber / als kein anderer. Von einem Freund verletzet werden / ſchmertzet uns mehr / als von einem Außwendigen / weil es ſich anderſt / als wir verhofft haben / zugetragen / ſo wird es dann ſchändlicher und unleidentlicher ſeyn / von dir ſelbſten verletzet werden / der du dich keineswegs verletzen hätteſt ſollen. Wir leiden bitter ungern / daß dem Leib von einem Feind ſchaden zugefügt werde / und noch viel übler von einem Freund / von dem wir das Heyl verhofft haben; Warum leiden wir dann gedultig / wann wir die Seel verletzen? Es wurde uns übel verdrieſſen / wann unſer Leib einem gleichwohl groſſen Fürſten übergeben wurde / und ſchämen uns nicht das Gemüth einem jeden gemeinen Menſchen und grauſamen Unflath zu überlaſſen / in dem wir wegen einer jeden Schmachred / und Unbild oder Verluſt uns betrüben und verwürren laſſen. O Was für ein Schand und wie überläſtig ſeyn wir uns ſelbſten! Die Schand und Beſchämung gehört denen / die böſes thun / die Verdrüßlichkeit und Bürde den Leidenden: Beyde Armſeligkeiten ſeyn uns angebohren / wir thun uns böſes / und leidens von uns: Wir ſeyn uns Armſelig / und Unbarmhertzig / wir thun Gewalt an / und ſeyn die Geſchwächten: Wir ſeyn hoffär-

hoffärtig und ſchlecht. O Wie grauſam und unbarmhertzig ſeyn wir/ wann wir uns über uns erbarmen/ und nicht erzürnen! Die Barmhertzigkeit und eigne Lieb iſt eben alſo beſchaffen/ als wie das Mitleiden/ mit welcher einer ein halb verfrohrne Schlangen in dem Buſen wärmen wolte/ welche/ wann ſie erquicket worden/ den Gutthäter mit einem tödtlichen Biß umbringen wird.

Es iſt hell und klar/ daß du dich mehr haſſen/ und mehr über dich/ als alle deine Feinde verzürnen ſölleſt: und/ ſo viel den Affect und Willen gegen dir belanget/ je weniger du auf die Ehre GOttes ſieheſt/ und je mehr du verhindert wirſt/ ſeinen Willen und Ehr allein zu ſuchen/ deſto billicher und eyfriger muſt du wider dich ſelbſten ohne Ziel und Maß wüten/ und mehr/ als wider deine Feind/ und die gantze Höll: wiewohl in dem Werck ſelbſten/ und in den äuſſerlichen Caſteyungen eine verſtändige Meſſigkeit erfordert wird/ nach dem Willen/ nemblich deiner Oberen/ des Beicht-Vatters und der rechten Vernunfft/ damit du auch in dieſem die Ehre GOttes ſucheſt/ wegen welcher es rathſam/ daß du dir in etlichen gar zu groſſen Strengheiten verſchoneſt/ gleichwie wir um der Ehr GOttes und unſers Heyl willen anderen Feinden verzeihen und vorſehen müſſen. Dann/ was GOtt von uns am meiſten erfordert/ und an dem wir uns fürnemlich rächen müſſen/ iſt der Todt des eignen Willen/ nicht des Leibs. Nach dieſer Lehr dann/ ſage ich/ es ſeye Sonnenklar/ daß du dich mehr über dich/ als alle deine Feind und Ubelthäter erzürnen müſſeſt. Bilde dir ein einen Menſchen/

ſchen / welchem viel Hauptfeind mit unverſöhnlichen Haß nach dem Leben ſtellen: Dieſer ſeye auff ein feſtes und ſicheres Schloß geliefferet / und ſeinem einigen Vötter und beſten Freund / der ihme auff alle Weiß über die maſſen hoch verbunden und verpflichtet ware / übergeben worden / damit er ihn beſchützete und erhielte: Seye auch dieſem Menſchen kein andere Veſtung oder Zufluchthauß / noch Hoffnung noch Treu anderſtwo mehr übrig. Uber das ſtehe es in dieſes Freunds Gewalt / daß ihn keiner einigerley Weiß verletzen / auch kein Härlein krümmen könte / wann er nicht ſelbſten die Feind hinein führen / ihnen die Schlüſſel des Schloß übergeben / und ſolche Erlaubnüß auch mit ſeiner Hand bekräfftigen wolte. Wann dann dieſer / welcher ein treuer Freund hätte ſeyn ſollen / ſo treuloß erfunden wurde / daß er allen Feinden Thür und Thor auffſperrete / ſie hinein führte / daß ſie dieſen Menſchen verletzeten / verachteten / und alle Grauſamkeit / nach ihrem Muthwillen / an ihme verübeten / wann auch über das er ſelbſten / welcher ihn beſchützen hätte ſollen / ärger wüttete / und mehr / als alle andere verletzte / ja auch verhinderte / wann ihm andere wolten guts thun / lieſſe ihm kein Schanckung oder Gab zukommen / oder verderbte zuvor alle / mit Vermiſchung des Giffts oder Wermuth / wem ſolte dieſer armſeligſte Menſch zum feindſten ſeyn? Seinen Feinden? Oder dieſem ſeinem treuloſten Blutsfreund / der ihme allein an Statt aller Feinden ware / weil die andere alle ohne dieſen nichts ſchaden kunten? Was für ein unglaubliche Untreu / Grauſamkeit / und Unmenſchlichkeit

wäre dieſe? Billich wurde aller Menſchen Haß auff ihme gehen/ weil er mehr dann alle/ geſchadet hätte. O Allergutthätigſte Warheit/ die du meinen Wohlſtand meiner Treu allem anbefohlen haſt/ als der ich mir der allerliebſte ſolte ſeyn/ aber ich bin der Grauſamſte wider mich. Die Teuffel/ die Menſchen/ die Höll/ die Welt ſein wider mich/ aber alle richten nichts aus/ wann ich ihnen die Waffen nicht in die Händ gebe: Sie ſchaden mir nicht/ wann ich mir nicht ſelbſt ſchade. Mein Schaden iſt in meinen Gewalt/ und ſtehet bey mir/ wird mich auch keiner eigentlich verletzen/ wann ich ihm ſolches nicht erlaube/ wann ich nicht meinen Willen darein gebe und mich ſelbſten verrathe. Ich allein ſchmidte mir alle aller Schmach/ welche ich anderen unbillich aufbinde. Ich widerſtehe der Gutthätigkeit GOttes/ ich verhindere den Effect und Würckung ſeiner Gaben/ ich beſudle ſeine Gnaden/ ich zerſtöhre die Tugenden/ in dem ich alle mißbrauche: Wie will ich dann dem Allerſchuldigſten ſchmeichlen und günſtig ſeyn? Ich kan nicht gnug haſſen die Schmachen/ ſo ich mir ſelben zugefügt hab. Wie offt hab ich mich ſelbſt betrogen? Wie viel Sünden begangen? Ich hab mich um den Himmel gebracht/ die Gnad vernachläſſiget/ und/ damit ich die geiſtliche Schäden/ ſo ohne Zahl ſeyn/ nicht zehle/ wie viel Traurigkeit des Hertzens/ wie viel Betrübnüſſen des Gemüths/ wie viel Unglück und Verluſt der zeitlichen Dingen/ wie viel Kranckheiten des Leibs/ wie viel Verachtungen/ wie viel Läſterreden/ wie viel Verſpottungen hab ich mir ſelbſt auff den Halß gezogen!

durch

durch Unordentlichkeit meiner Paſſionen / durch ſchlechte Vorſichtigkeit / durch Gefallen meines Appetits? Wann mich einer / aus billicher Urſach / betrübet / empfinde ich mich gleich verletzt; Warum erzürne ich mich nicht über mich / da ich mich doch ohne Urſach ſo offt verletze? Wann du / o lügenhaffter Menſch / einmahl einen ertapet / daß er gelogen / traueteſt du ihm nicht mehr / und dir traueſt du / und biſt dir nicht in allem Suſpect und verdächtig / da du doch ſo offt von dir biſt betrogen und verletzet worden.

Aber was erzehle ich meine Unbild? Es iſt genug / daß ich ein Abſcheuen ob mir habe / und alles das Meinige heilig haſſe / welches mich verhinderet / daß ich GOtt nicht fertig geliebt habe. O Allerheiligſte und treue Wahrheit / weil ich gegen mir ſelbſten laſterhafft und untreu geweſen / ſolte ich mir ein Greuel ſeyn / und mich nicht ſuchen / wie viel mehr / weil ich mich gegen dir treu- und gottloß verhalten? Wegen meiner ſolte ich mich haſſen / wie viel mehr wegen deiner? Weil ich mich nicht billich geliebt / ſolte ich mich ſcheuen / wie viel mehr / weil ich dich keines Wegs geliebt / der du allein ſolteſt geliebt werden? Ich hab dich nicht geliebt / weil ich ſo gar mich nicht gewuſt hab zu lieben: Ja ich hab mich nicht geliebt / weil ich nicht geliebt hab / was ich in der Wahrheit ware / ſonder etwas andere / ſo weit ſchlechter war: Ich hab die Seel nicht geliebt / welche das fürnehmſte war / ſonder den Leib allein / als wann ich gantz und allein ein Leib wäre / daß ich nicht bin; Dann ich auch ein Seel hab / für die der Sohn

GOt-

GOttes die Seine dargeben hat. Damit ich einen Theil von mir liebte/ hab ich mich gantzen nicht geliebt/ und/ was mir mehr zu Hertzen gehet/ hab ich dasjenige nicht geliebt/ welches mir alles iſt/ GOtt nemblich/ meinen Seligmacher.

Wann du einen Eyfer GOttes haſt/ du treuloſer Menſch! ſo kan es nicht ſeyn/ daß du dich nicht haſſeſt. Ich laſſe zu/ daß du dir verſchoneſt in denjenigen Dingen/ in welchen du dir ſelbſten geſchadet/ und in dich geſündiget haſt; es iſt aber noch Urſach genug übrig/ dich zu haſſen/ daß du GOtt nicht geliebet/ und wider ihn geſündiget haſt. Du erzürneſt dich/ wann du höreſt die Boßheit Caiphá/ und Verrätherey des Judas / und erbleicheſt zu dem bloſſen Nahmen: Warum biſt du dir ſo mild? ſage an/ du Hoffärtiger! wann du ein Füncklein der wahren Demuth/ das iſt/ der Wahrheit haſt/ halteſt du dich nicht für den erſten und gröſten Sünder aus allen? ja auch in dieſem wirſt du nichts thun/ dann dieſes hat der Heil. Paulus von ſich gehalten/ dahero muſt du dich für den verkehrtiſten aus allen Creaturen ſchätzen/ und dannoch eigneſt du dir etwas fürtreffliches zu? aber wann du dich für die keinnützeſte Creatur halteſt/ ſo wirſt du dich auch für böſer halten / als Judas/ als Caiphas/ und kein anderer war: wann du dich aber alſo ſchätzeſt / ſo thue auch / was dir zugehört/ damit du nicht den Englen zum Spott werdeſt / und / als gegen dem Gottloſern / laß dein Lieb oder Haß/ oder Eyfer ſehen. Bedencke jetzt/ ob die Sünd Judá / oder des Anti-Chriſts / ein Lieb verdienen. Wann GOTT dir denjenigen zu ſtraffen über-

überlaſſen hätte/ welcher JESU den Maul-Streich geben/ oder den/ welcher der erſte in jenes Angeſicht geſpien/ welches die Engel anzuſehen begehren/ oder hätte dir übergeben den vermaledeyten Arrium und Neſtorium, oder den gottloſeſten Anti-Chriſt/ oder den verlogenen Lucifer/ daß du ihre Sünden nach Billigkeit ſtraffen ſolteſt/ wie wurdeſt du dich gegen ihnen halten? wurdeſt du ihnen vielleicht ſchmeichlen und liebkoſen/ und ſie zu erluſtigen ſorgfältig ſeyn? oder bemüheteſt du dich vielmehr vor allen Creaturen zu erweiſen/ wie viel bey dir die geſchwächte Glorie und Ehr GOttes gelte? nicht weniger hitzig und ſtreng muſt du gegen dir ſelbſten entzündet ſeyn/ dann du dich für böſer halten muſt/ wann du deine Wenigkeit nicht gleißneriſcher Weiß ſchätzeſt/ und weder dich/ noch GOtt/ betriegen wilt. Strenger und nutzlicher muſt du bey dir wider dich ſelbſten bewegt werden und verfahren/ als gegen dem verkehrteſten Teuffel. Der Teuffel hat eine Sünd begangen mit denen Gedancken/ und iſt deſſentwegen verdammt worden: du haſt unzahlbar viel/ auch würckliche Sünden gethan. Er hat wider GOtt geſündiget/ deme er nicht ſo hoch verbunden war/ dann GOtt nicht ein Engel worden iſt/ noch auch für die Engel gelitten hat/ hat auch ihnen nicht verſchonet/ als wie er für dich Menſch worden/ ſein Blut vergoſſen/ und mehr dann 77. mal verſchonet hat/ und noch verſchonen wird. Mercke jetzund: wurde es löblich und wohl anſtändig ſeyn/ Gemeinſchafft machen mit jenem groſſen Fürſten der Teufflen/ und ſein Ehr und Willen beförderen? warum

haſt du dann mit dir allzugroſſe Freundſchafft/ trachteſt nach deiner Ehr/ ſucheſt Ruhe/ und begibeſt dich auf Wolluſt? wiederum frage ich dich/ wann GOtt jenen böſen Geiſt/ welcher dich zum öffteren betrogen/ verſucht/ und in die Sünde geſtürtzt/ und von dem Weeg des Heyls abwendig gemacht/ deinem Gewalt übergebe/ und hernach einen anderen/ welcher dir weniger Schaden zugefüget/ und dir ſchaffete/ du ſolteſt einen jeden ſtraffen/ nach Maß der Schäden/ welche er dir zugefüget hat/ welchen wurdeſt du schärpffer hernehmen? wurdeſt du dem/ ſo dir mehr geſchadet/ oder dem einen gnädiger ſeyn? wie handleſt dann mit dir ſo freundlich/ der du dir viel ſchädlicher biſt/ als jener feindlicher Geiſt/ ſondern als beede zuſammen genommen/ weil dich keiner verletzen kundte/ wann du nicht wolteſt? du haſt dich zum öffteren verführt und verletzt/ du haſt dich zum öffteren verſucht/ und dir Aergernuß zugericht: jetzt weiß ich nicht/ wie du dich gnädig anſehen könteſt/ der du dich für böſer und dir ſchädlicher halten muſt/ als den Caipham, Amum, Anti-Chriſtum und Lucifer. Mein Seel/ ich bitte dich durch JEſum/ daß du dieſe Ding bedenckeſt/ ob ſie alſo ſeyen/ ob es wahr/ daß du dir mehr ſchadeſt/ als der vermaledeyte Lucifer hat ſchaden können: und daß du dich nicht unordentlich liebeſt/ wann du anderſt einen Eyfer der Göttlichen Ehr/ und die Glorie GOttes zu erhöhen haſt. Dann ſo viel du dich durch dein eigne Lieb erhebeſt/ und dir abwarteſt/ umb ſo viel nimbt GOtt in dir ab/ und wird erniedriget/ was die Tugenden und Gnad antrifft: ſo viel du dich aber durch einen

dem:

demüthigen Haß deiner ſelbſten verachteſt / umb ſo vielmehr wachſet GOTT in dir / und wird erhöhet. Wer iſt dein gröſſerer Feind als du / welcher nicht geſtattet / daß in dir GOTT erhöhet werde?

Wann du dich aber / O ſchalckhafftiger Menſch! nicht mehr als andere Feind haſſen wilt / halte dich wenigiſt für einen Feind / und als einen ſolchen haſſe dich / und erfreue dich nicht in deiner leiblichen Glückſeligkeit und Ergötzung. Wann dem / den du haſſeſt / etwas widerwärtiges widerfahret / erfreueſt du dich: alſo muſt du gegen dir beſchaffen ſeyn: wann dein Feind verachtet und verlachet wird / frohlockeſt du; alſo muſt du thun / wann dir ſolches widerfahret. Deinem Feind wirſt du nicht ſchmeichlen / noch zum Wohlleben einladen / alſo auch dich nicht. Deinen Feind begehreſt du allzeit zu plagen / ſtelleſt ihm nach / und ſucheſt Gelegenheit der Rach / alſo gehe mit dir umb / dann dieſes heiſſet haſſen. Wann du dieſes nicht thueſt / wirſt du betrogen / weil du meyneſt / du liegeſt an der eignen Lieb nicht kranck. Wo das Göttliche Wohlgefallen nicht entzwiſchen kommt / dort muſt du allen affect gegen dir und der Ehr Gottes willen männlich erlegen. Um eben dieſer Glory Gottes willen ſolleſt du in Annehmung euſſerlicher Bußwerck einem geſcheiden Mann dich unterwerffen / damit du auch auff dieſe weiß deinen eignen Willen und Urtheil ſchlachteſt.

Du ſolleſt aber nicht dafür halten / das Leben eines ſich verlaugnenden und verfolgenden Menſchen ſeye verdrießlich und unerträglich: Sondern viel-

mehr

mehr frölich; Die Lieb Gottes iſt luſtiger und freudiger/als die eigne. Ein gnugſamer Gewinn iſt in dem Haß ſeiner ſelbſten/ die Lieb Gottes. Es iſt beſſer/ daß dich GOTT hitzig liebe/ als du. GOTT kan dir nützlicher ſeyn / und hat einen Luſt / dir Freud zumachen/ damit du erfähreſt ſein mächtige Ergötzung ſeelig zu machen/ Er tröſtet in Mitten der Verdrißlichkeiten des Lebens und Schmache n der Menſchen/ und gibt eine Verkoſtung ſeiner Süſe. (*a*) Die Apoſtel ſein mit Freuden von dem Rath der Juden gangen/ weil ſie würdig gehalten worden/ umb des Nahmens JESU willen Schmach zu leiden. Gedencke an dieſen wunderlichen aber wahrhafftigen Spruch: (*b*) Omne gaudium exiſtimate, cum in varias tentationes incideritis : Für die gröſte Freud haltet es / wann ihr unterſchidlich verſucht werdet. Hat GOtt die Babyloniſche Knaben in dem Feuer-Ofen erquicken können / ſo iſt er auch mächtig/ daß uns die Widerwertigkeit nicht betrüben. Neben dem/ wann wir uns ab den übeln deren die wir haſſen erfreuen/ſo wirſt du auch ab dem / was dir ſchwäreß für fället / frolocken / und weil mehr Widriges / als Glückſeliges ſich zuträgt / wirſt du dich öffter zu erfreuen haben/ als da du dich liebteſt. Die Ungelegenheiten ſein allenthalben zu gegen / die Glückſeligkeit läſſet ſich ſelten ſehen/ dahero derjenige ſich nothwendig zum öffteren erfreuen wird/ welchem das Widerwertige angenehm iſt / dann wir müſſen allzeit etwas leiden in dieſem Leben. Das Böſe iſt dem Glück nicht alſo unterwerffen/ wie

(*a*) actor. 5. (*b*) Jac. 1.

wie das Gute; Der Genuß der Güter wird ein Glück genennt / weil ſie ſelten und ungefähr einem zuſtehen; Nicht alſo iſt es mit den übeln beſchaffen / welche ſich ſehr offt zutragen / dahero wird demjenigen ſein Freud weniger unterbrochen werden / welcher ſich in Widerwertigkeit befindet. O! was für ein Freud iſt es / von ſich ſelbſten entlediget ſeyn / und von den verdrießlichen und ungereimbten Sorgen über ſich ſelbſten! Ich glaube / der ſeye den Armſehligkeiten und Angſten dieſes Lebens ſchon entgangen / welcher ſich ſelbſten hinweg gelegt / und verlaſſen hat.

So iſt auch kein ſchlechter Frucht des ernſtlichen und auffrichtigen Haß ſeiner ſelbſten / andere lieben. Sihe was für ein ungewöhnlicher und mächtiger Feind die eigne Lieb ſeye: Dann ſie iſt ein ſo ſtarcker Tyrann / daß er gleich gelte / und ein nehme das Ort der liebe gegen dem gantzen menſchlichen Geſchlecht / und gegen GOtt ſelbſten / deren Lieb die einige eigne Lieb auffriſſet und verzähret. Der ſich zu faſt liebt / weiß weder Gott / noch andere zu lieben: Der ſich recht haſſt / liebt auch die welche ihm böſes thuen: Er wird ſich erfreuen / wann er von einem unterdrücket wird / dann er ihm einbilden wird / das jenige werde in ihm gepreſſet / und leide / welches ihn fürnemlich verhindert / und billig von ihm ſolle gehaſſet und verfolget werden. Und weil niemand übel auffnimmt / wann einer mit ihme zugleich ſeinen Haupt Feind angreiffet und verfolget / ſonder vielmehr ſeinem Helffer dancket / alſo auch der ſich haſſet / wird denjenigen / ſo ihn verfolget und zur Verfolgung hilffet / viel mehr lieben.

Wiederum kommbt auch dieſer nicht geringe Nutzen auß dem Haß ſeiner ſelbſten/ die Sünd nicht lieben. Dieſe kommen alle her auß der eignen Lieb/ welche ein Haubſtadt iſt aller Laſter und Begierlichkeiten. Der wird ſich mit dem Zorn nicht verſündigen welcher ſich freuet/ wenn er verletzet wird; Nicht mit der Hoffart/ der begert veracht zu werden; Mit der Ungedult/ der ſich aller Straff würdig achtet. Kein geringe Frucht iſt/ alle Verhindernüs auffheben/ damit du GOTT liebeſt. Kein ſchlechter Nutzen/ dich dir ſelbſten unterwerffen/ und in der Warheit und Frieden deiner ſelbſt Herr ſeyn. Erſtlich/ wann du wiſſen wilt/ wie viel nützlicher ſeye/ ſich ſelbſt haſſen/ iſt vonnöthen/ daß du erkenneſt/ wie wir die Gnad von dir ſind/ und von der Tugend das Laſter ſeye: Umb ſo viel nützlicher iſt/ ſich tugendlich haſſen/ als laſterhafft lieben. Wann die Menſchen mit ihrem eignen Schaden diejenigen haſſen/ welche ihnen weit weniger geſchadet haben; als du dir ſelbſten/ ſo haſſe du dich mit Tugend Lob und groſſem Lohn/ der du dir gröſſern Schaden als alle andere/ zugefüget haſt.

XI. Capitel.

Wie man den Nächſten lieben ſoll.

O Liebliche Wahrheit/ giebe/ daß ich dich über alles liebe/ und alle um deinet willen! Giebe meinen Freunden/ und allen denen/ welchen

chen ich gutes wünſche / nicht Reichthum und falſche Güther / die der Lieb nicht werth ſeyn. Lerne / du ſchwacher Geiſt ohne Unbild lieben. Offt wird die Lieb dem Haß und Schmach gleich gehalten: Ein groſſe Schmach wirſt du einem Freund thun / den du liebeſt / ſo du ihm Reichthum / als ein wahres Guth wünſcheſt / dann du dieſe ſtärcker / als ihn / lieben wirſt: Dann dieſe liebeſt du / als ein Vergnügung / ihn aber als einen Bedürfftigen. Dahero wirſt du lieber deſſen / als ihrer gerathen. Darum machet das Glück die Freundſchafften / und die Veränderung deſſelben hebet die Lieb auff / und verurſachet Untreu. Dahero dann ein gleiche Gefahr der auffrichtigen Treu entſtehet / du liebeſt gleich einen Freund wegen der Reichthum / oder die Reichthum einem Freund. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit der wahren Freundſchafft / wann du alle wegen GOttes / und ihnen GOtt liebeſt / dann alſo liebeſt du GOtt allein. Du wurdeſt allen andern nichts als GOtt begehren / wann du ſie wegen keiner anderen Sach liebteſt. Dieſe muß die Erforſchung deiner Lieb ſein / ob ſie ein wahre Lieb ſey. Wie der Wunſch und Begierd / alſo ſeyn auch die Gutthaten beſchaffen. Es kan keiner dem anderen die Reichthum wünſchen oder lieben / er liebe ſie dann ſelbſt. GOtt ſoll ein allgemeine Gutthat ſeyn / welche du allen ſchenckeſt. Welchen wann du geben wirſt / werden ſie reich genug ſeyn. Nehme dich mehr um die Gutthaten an / mit welchen du alle liebeſt / als mit welchen du von allen wirſt geliebt werden. Dann der alle auffrichtig / wie es gebühret / liebet / wird ſeelig

werden / aber nicht darum / weil er von allen geliebt wird.

Um keinen Lohn und Werth muß man die Lieb verkauffen / umſonſten ſoll ſie gegeben werden. Der verkaufft GOtt / welcher einem ein Liebsſtück anderſt erweiſet / als wegen ihrer ſelbſten / dann GOtt iſt die Lieb. Wirff deine Gutthaten keinem vor / ſonder gleich wie du für ein Gab GOttes halteſt / was dir andere gutes erweiſen / und ſageſt GOtt darum danck / alſo halte auch für GOttes / und nicht dein Gutthat / was du einem andern gutes thuſt. Ja du ſolſt glauben / GOtt habe dir ein gröſſere Gutthat erzeiget / daß er dich / als ein Inſtrument und Werckzeug / anderen gutes zu thun / erwählet hab. Anderer Lieb muſt du dir nicht verſöhnen aus zeitlichen ſonder geiſtlichen Dingen / dann was durch das Zeitliche / und nicht durch den H. Geiſt / ausgoſſen wird / iſt kein Lieb / ſonder ein Begierlichkeit. Iſt kein Lieb des Menſchen / ſonder ein Geitz der Dingen. Thue anderen Guts / wie du wilt / daß dir GOtt gutes thuen ſoll. Alles handle mit anderen auff ſolche Weiß / wie GOtt mit dir handlet. Verleihe / O Lieb aller Lieben! Daß ich alle liebe / als wie du mich und ſie geliebet haſt: Verleihe daß ich alle um deinet willen liebe / und keiner mich meinetwegen liebe. Ich wolte lieber / wann es ohne Sünd ſeyn kunte / daß mich alle haſſeten / als daß ſie mich liebten / wann ſie mich um meinetwillen liebten: Dann wann mich alle haſſeten / hätte ich / was mir gehöret / wann ſie mich meinetwegen liebten / gebrauchte ich mich des Deinigen. Alle Lieb iſt unrein / welche

welche nicht wegen GOttes iſt: Die Lieb GOttes allein iſt pur / auffrichtig und ohne Heffen / weil ſie kein Vermiſchung eines anderen widrigen Affects bey ihr leidet. Andere Lieb pflegen entweders Neid / oder Zorn / oder Haß zu verurſachen / gegen dem Geliebten ſelbſt / oder gegen anderen: Die Lieb GOttes iſt beſtändig und ewig / die übrige flichtig und zergänglich: So wird dann mein Gewinn ſeyn / O mein GOtt / wann ich wegen deiner / nicht wegen meiner geliebt wird.

XII. Capitel.

Daß man nichts begehren / oder wünſchen ſoll / als was GOtt will.

WAß ſchicket ſich beſſer? Daß du dich dem Göttlichen Willen unterwerffeſt / und mit ihm überein ſtimmeſt / oder daß der Göttliche Will dem Deinen diene / und ſich gleichförmig mache? Wirſt du dann ſo vermeſſen ſein / daß du dir einbildeſt / du wölleſt / oder wiſſeſt etwas beſſeres und heylſamers / als GOtt? Gedencke / wie offt dir das Böſe gefallen / wie offt du dir Schäden zubereitet habeſt. Und herentgegen / wie offt du den guten Willen GOttes im Werck erfahren habeſt. Iſt vielleicht der Will böß geweſen / da er für dich das Fleiſch angenommen? Da er in dem H. Sacrament bey dir bleibt? Da er aus Lieb gegen dir ge-

ſtorben? Siehe eben der Will deſſen / der dieſes für dich gethan hat / iſt jetzund / daß du dieſe Betrübnüß / Verdruß / Schmach / Schmertzen ꝛc. leideſt. Mit eben einer Lieb / zu keinem anderen Ziehl und End will er beyde / und mercket mit höchſter Sorgfältigkeit auff das / was dir gut und nützlich iſt. Wann es dir aber gut geweſen / daß GOtt für dich wolte Schmertzen / Schmach / Noth leiden / damit du ſie nicht leideteſt / ſo muſt du auch glauben / wann er auch dich etwas leiden läſſet / daß es dir ſehr viel nutze / gut und heylſam ſeye. Der Will unſer Fleiſch anzunehmen hat wohl verdienet / daß wir etwas ſchwäres ausſtunden / wann er wolte / warum ſoll er nicht verdienen / daß wir uns ihme gleichförmig machen / da er doch nichts / als heylſames uns begehret? Wir ſolten viel leiden / damit wir den Willen GOttes in etwas thäten / warum wollen wir nicht gern etwas leiden / weil wir ſehen / derſelbe ſeye ſchon in vielen geſchehen? Was ſolleſt du beſſeres wünſchen / als wollen und haben / was beſſer iſt? Dieſes allein iſt / was dein GOtt will / und der jenig liebet / welcher in ſich ſelbſten / und dir der beſte iſt. GOtt iſt unendlich Mächtig / unendlich Weiß / unendlich gut und gutwillig; Er liebet dich mehr / als du dich ſelbſten / er begehret und ſucht mehr / was dir gut iſt / er weiß beſſer / wie du zu demſelben gelangen könteſt: Er vermag alle Verhindernüß auffzuheben / und was darzu dienlich / zu verſchaffen. Was bildeſt dann du dir ein / wann du dieſen oder jenen Zuſtand beweineſt / wann du dieſe Kranckheit / dieſen Schmertzen / dieſe Unbild / dieſes Fremde oder Eigenthumliche

liche / gemeines oder ſonderbahres Unglück übel auff-nehmeſt? Fählet GOtt und wird betrogen? Peiniget er uns aus Neid oder böſem Willen? Hat ſein Allmacht abgenommen / und er nicht machen können / daß dieſer Schaden ſich nicht ereignete? es hat ſich dieſes nicht zugetragen aus Schwachheit / Betrug/oder Boßheit GOttes/ſonder aus ſeiner Macht/ Weißheit und höchſter Güte: Warum verwirffeſt du / und widerſteheſt dem / welches Gutheiſſen und ſich darum beſchäfftigen die Göttliche Eigenſchafften?

Uberlaſſe dich GOtt / damit der dich regiere / welcher dich zu ſeiner Glory erſchaffen / und zu dieſem Ziehl alles anordnet / dich auch ohne Zweiffel dorthin führen wird / wofern du ſeiner Anordnung nicht widerſteheſt. Begehre nicht / nach deinem Willen regieret zu werden; Der auff einem Schiff fahret / will daſſelbe nicht nach ſeinem Gefallen leiten / ſonder überlaſſet ſolches gantz dem Schiffpatron / und ſo ſich ein Wetter und Sturmwind erhebet / iſt er alsdann demſelben zum aller gehorſamſten / und wider deſſen Willen bewegt er weder ſich / noch etwas andere. Soll dann GOtt unerfahrner ſeyn / die Welt zu regieren / als ein Schiffmann das Schiff? Warum thuſt du gegen GOtt nicht / damit er dich in den Himmel führe / was du gegen einem Menſchen thäteſt / daß er dich auff das Land / wohin du begehreſt / ausſetze? GOTT weiß gar wohl ſein Hauß / das iſt / die Welt zu regieren / er brauchet deines Raths nicht / überlaſſe ihm alle Sorg / er wird dich auff das Land der Seeligkeit bringen.

Dieſe Ubel / welche dir zu wider ſeyn / ſchicket

dir entweder der gnädige/ oder erzürnete GOtt zu. thut er es als gnädig? Warum wilt du in dein Guth nicht einwilligen/ und mit deiner Stimm gutheiſſen/ was zu deinem Nutzen gereicht? thut er es aber/ als erzürnet? Muſt du dich ducken und weichen/ damit er beſänfftiget werde. Die zornige Menſchen/ wann ihnen einer widerſtehet/ werden noch mehr entzündet/ widerſpricht ihnen aber niemand? Laſſen ſie den Zorn gleich fallen/ und werden zahm. Alſo wird GOtt geſchweiget und beſänfftiget werden/ wann du nicht allein ſtillſchweigend übertrageſt/ was er dir auffladet/ ſonder auch deinen Willen darein gieheſt und darum danckeſt. O Unſinniger Menſch/ wie dörffeſt du ſagen/ das will ich nicht/ oder/ das will ich/ da du doch nicht weiſt/ was dir gut ſein werde? Warum widrigeſt du dich Verdruß/ Schmach/ Demüthigung zu leyden? Gedenckeſt du nicht daß du ein Sünder ſeyeſt/ oder daß GOtt könte/ was verdrüßlich und ſchlecht iſt/ für Werckzeug der Glory gebrauchen? (a) Der Haß der Brüder und unmenſchliche Verkauffung ſeines liebſten Sohns/ iſt dem Jacob ſeinem Vatter zum beſten kommen/ dem verkaufften Joſeph aber ſelbſten/ und gantzen Reich zum Nutzen und Glory gedienet: Dann wiewohl die zuſammen geſchworne Brüder/ wie der groſſe Alchuvinus ſinget/ der Neid dahin gebracht/ daß ſie ihren Bruder verkaufften/ haben ſie ihme doch nichts dardurch ſchaden mögen/ proſunt contraria Juſtis, hoc opus eſt gratiæ: Dann die Widerwärtigkeiten nutzen dem Gerechten/ diß iſt das Werck der Gnad! Die Kunſt der Göttlichen

(a) Gen. 37.

Gutthätigkeit weiſet aus den Ublen gröſſere Güther heraus zu preſſen: Dieſes iſt das höchſte Werck der Gnad. Was ſchmertzet dich der Verluſt der Geſundheit? Deiner Güther / oder der Deinigen? Entweders hätteſt du ſie löblich gebraucht / und wohl angewendet? Und alſo wird GOtt den Willen für das Werck annehmen / und wirſt darneben noch einen Verdienſt aus der Gedult haben: Oder du hätteſt ſie übel angelegt und durch gejagt? Alsdann ſolleſt du dir Glück wünſchen / daß dir die Gelegenheit und Urſach zur Sünd benommen worden.

Du muſt darfür halten / du ſeyeſt über deinen Willen und Freud / als der du zu gröſſeren Dingen erſchaffen biſt. Du biſt nicht erſchaffen zu deiner Ehr / nicht zu deinem Willen / nicht zu deinem Wolluſt / nicht zu deinem Heyl allein / nicht zu Reichthum und Glück / ja nicht nur allein GOttes in dem Himmel zu genieſſen / noch etwas gröſſeres iſt dein Ziehl und End: Du biſt zur Glory GOttes erſchaffen / wegen welcher GOtt alles gewolt und gemacht hat. O Hohes Ziehl! Welches du auch in dem Leyden / in Arbeit / in Tormenten erhalten kanſt. Du biſt nicht dein / ſonder GOttes; Du biſt nicht dir / ſonder GOtt gebohren / alſo muſt du auch in allen Dingen nichts anders ſuchen / als die Ehr GOttes / und ihme beſſer zu gefallen / und damit ſein Will in dir erfüllet werde. Allein das jenige wird das Feg-Feuer ernähren und brennend erhalten / was hier ein Maſtung des eignen Willen iſt. Begehre nichts / es ſeyen gleich geiſtliche Tröſtungen / oder andere heilige Gaben / als allein was GOtt

will/ welcher dir mehr Gnaden und ein grössere Heiligkeit/ als du ſelbſt begehret. Alſo wirſt du einen immerwährenden Troſt haben/ wiewohl du ihn nicht ſuchen ſolleſt. Alle Betrübnüſſen und Peinen/ mit welchen die Menſchen in der Welt bedrangt werden/ beſtehen in dem Willen/ weil er nicht mit dem Göttlichen überein ſtimmet: Die menſchliche Hertzen werden gequälet/ entweder weil ſie nicht haben/ was ſie wolten/ oder weil ſie haben/ was ſie nicht wollen: Dahero/ der aus ihme ſelbſten nichts will/ oder nicht will/wird kein Verdrießlichkeit empfinden. Welcher mit GOtt will und nicht will/ wird ein ewige Freud beſitzen/ dann er allzeit haben wird/ was er will/ dann allzeit geſchicht das/ was GOtt will/ und wie er es angeordnet und zu gelaſſen hat.

XIII. Capitel.

Daß wir unſerem Willen nicht ſollen Statt und Platz geben.

DEr wird kein vollkommner Obſieger ſeyn/ welcher den Wolluſt/ aber nicht den Willen/ überwunden hat. Es klecket nicht/ die Sinn des Leibs dämmen/ ſonder es muß auch die Seel und eigne Will gezähmet werden. Nicht allein die unzuläſſige Wolluſt müſſen wir uns verſagen/ ſonder auch den zuläſſigen Willen/ nicht allein das Fleiſch mortificiren/ ſonder auch die Seel verliehren/ welche

welche wir letzlich gewinnen werden. So wohl unſer Fleiſch / als die Seel haben wider GOtt geſündiget: Es iſt unbillich / einen Schuldigen verdammen / und den andern loßſprechen: Den / der ſich als ein Diener in dem Laſter gebrauchen láſt / ſtraffen / und den Anfánger erledigen. Das Fleiſch und die Seel muß man zúchtigen / nicht wie es die meiſte machen / welche mit außwendigen Caſteyungen zu frieden / die innerliche Buß dahinden laſſen. Weil die Seel der Redelführer und fürnehmſte Ubelthäter iſt: Muß ihr fürnehmlich ein Biß eingelegt werden / kan aber ſolches nicht anderſt geſchehen / als in dem Willen / wann du ihm abſchlageſt / was er aus ſich begehret / oder ihm gefallet. Die Seel hat den Todt verdienet / welche GOtt verachtet hat: Alſo muß ſie allem ihrem Willen ſterben / und in dem geſtrafft werden / mit welchem ſie geſündiget hat. In keiner Sach / ſie ſeye groß oder klein ſoll ſie auf ſich achtung geben / oder ſich bedencken / ſonſten wird ſie nicht Todt ſeyn / wann ſie die Augen alſo auffthut. In keiner Sach gedenck deines Willens; Thue den Willen GOttes / thue den Willen deines Bruders / thue den Willen deines Feinds und deſſen der dich ſchmähet / vielmehr / wann es ohne Sünd ſeyn kan / als den deinen: Du biſt nicht gnug mortificiret und abgetödtet / wann du deinen Willen allein GOtt / und nicht auch in den Willen aller Menſchen auch deiner Feinden übergiebeſt.

Dem jenigen / zu welchem dein Will mit ſtarcken Gewalt / ohne vorhergehenden Gebrauch der Vernunfft / ſich neiget / traue nicht gleich / ſondern

ſonder es ſoll dir verdächtlich ſeyn / wann es ſchon etwas Guten gleich ſihet: Es rühret gemeiniglich von der Empfindlichkeit her/ unter welcher der Betrug des Teuffels verborgen liegt. Die Ehr GOttes ſoll dein Will ſuchen / nicht ab der Verachtung eines Menſchen ſich bekümmern / auff das Göttliche Wohlgefallen muß er mercken/ nicht auff Menſchliche Betrübnüß / in GOTT ſoll er gantz beſchäfftiget werden / alſo wird er gnug zuthun haben: Dein aber auch geiſtliche Freud und Ergötzlichkeit verachten. Wann du ſchon von GOTT verlaſſen wirſt in aller ängſtigkeit des Hertzens/ in Dürre des Geiſts/ in dem Gewalt der Finſternüſſen ſelbſten / wann dich von allen Orten her Trübſal und Verſuchung überfallen / muſt du getreu verbleiben/ nicht deinen Troſt ſuchen / ſondern bereit ſeyn / dieſe und alle andere der Seelen unſträffliche Armſeligkeiten zu tragen / ſo lang es GOTT gefallen wird / auch biß an das letzte Gericht / oder in Ewigkeit. Der in der Warheit GOTT zu gefallen ſich fleiſſet / muß umſonſten dienen: Wünſchet auch / und begehret viel mehr / keinen Troſt zu empfinden / und hat an dieſem genug/ wann er das Orth / in welchem GOTT in der Seel ruhet erhaltet / und nicht zulaſſet / daß dort hinein / als in das wahre Heiligthum / etwas anders hinein ſchleiche oder ſich ſehen laſſe. JESUS allein / der höchſte Prieſter ſolle hinein gehen. Etliche Diener GOttes/ welche mit groſſen Tröſtungen überſchüttet waren/ haben durch ihr Gebät erlanget/ daß ſie aller Süſſigkeit ſind beraubt worden; Haben auch hernach keinen Troſt mehr vom Himmel zu-

gelaſſen : Dann es manglet uns nicht an ſolchen / welche die tröſtende Engel abgeſchafft haben. Dann / was Groſſes thueſt du / wann du einen leiblichen Troſt verachteſt / der viel mehr ein Betrübnuß iſt? Gar zu feſt kräncket der Troſt des Leibs / welcher die Göttliche Freud und Wolluſt des Geiſts verhindert: GOTT verdienet viel mehr. Umb GOttes willen verachte auch alles Frolocken der Seel / und was der Natur und eignen Willen angenehm iſt : Eines Tagwerckers Dienſt iſt nicht beſtändig und treu ; Wann du wegen Hoffnung des Troſtes GOtt dieneſt / wan ſie ſchon geiſtlich iſt ; Liebeſt du in dieſem GOtt nicht umb ſeinet willen / und ſo dieſe vergehet / wirſt du offt langſamer und fauler ſein. Daher geſchihet es / daß wir ſo offt verändert werden / ſo lau und kalt ſein / und ſo wenig zunehmen / weil wir / als wie die Schiffleut auff den Wind / auff den Geiſt der Andacht und des Troſts warten / ohne welche wir auffgehalten / und von einer jeden Widerwärtigkeit / als von widrigen Wind / zurück getrieben werde. Wir ſein auch ungeſchickter als die Schifleut / welche auch mit einem widrigen und ſeiten Wind wiſſen für zu fahren. Laſſet uns dieſes auch lernen / und durch die Widerwertigkeit ſelbſten / durch Verdruß / durch Trübſal fortgehen. Es liegt nicht daran / ob du GOtt wegen der Freud eines innerlichen Troſts / oder leiblichen Nutzen dieneſt / als allein / daß du weniger umbſonſten dieneſt / weil du deinen Dienſt theurer verkauffeſt / wann du die innerliche Freud ſucheſt. GOTT iſt mehr als dein Geſchmack ; Es iſt beſſer GOtt haben / als ein Freud.

Wiewolen / wo wirſt du ſein können O lieblichſte Warheit! O ſüſſeſter GOtt! Daß der Geiſt nicht frolocke / ſo du dich ihm entdeckeſt? Wo wird dein Gutthätigkeit zugegen ſeyn / daß du die Seel nicht mit Freud erfülleſt? Aber verleihe mir / daß ich niemahlen mein Freud wünſche / wann du nicht mein biſt / niemalen meines Willen Annehmlichkeit / ſondern allein das Wohlgefallen deines Willens ſuche.

O betrübter Geiſt / wann du niemalen dein recreation und Ergötzlichkeit ſuchteſt / wie würdeſt du dich erfreuen! (a) Der ein Hauß oder Acker verlaſſet um GOttes willen / wird ſolches hundert fältig wiedrum bekommen? So iſt es ja nicht billig / daß der / ſo mehrer verlaſſen / weniger empfange. Welcher ſeinen Willen und Troſt verlaſſen hat / wird hundertmal mehr Süſſigkeit empfangen durch die Verläugnung ſeines Willens / als wann er denſelben gethan hätte: Dann alſo thuet er den Willen Gottes / und wird einen gröſſern Lohn darvon tragen. Je mehr du deinen Willen und Gunſt verläugneteſt / ſo viel mehr Freud hätteſt du in dem Göttlichen Willen / dann es würde dir ein Göttlicher Geſchmack und Troſt eingegoſſen. Wann GOtt einen Menſchen ſo glückſelig gemacht hätte / daß alsbald erfüllet würde / was er wolte / und ſo mächtig / daß er kundte werckſtellig machen / was ihm zuläſſiger weiß geliebte / wann er darzu von dieſer ſeiner Macht und Glück vergwiſſert wäre / ſo halte ich darfür / ein ſolcher würde weniger Freud / als der / welcher in keiner Sach wolte / daß ſein Will erfüllet würde / ſondern ihn in allen Dingen ernſtlich verläugnete / und

(a) Marc. 10. Luc. 17.

dieſes von GOttes wegen. Bey aller Erfüllung des Willens iſt ein Gunſt und Freud deſſelben Willen / nun aber iſt kein Freud und Ergötzlichkeit gröſſer / als jene / ſo GOtt hat in Vollbringung ſeines Willen. Wann dir GOtt nur ein Tröpflein der Freud ſeines Willens eingieſſet / welche er denen mittheilt / welche ſeinen Willen allein thuen und begehren / ſo wirſt du dich unvergleichlich durch Verläugnung deines gantzen Willen erfreuen / als wann du ihn allzeit thäteſt. Dann der ſeinen Willen erfüllete / empfunde nur die Freud eines Menſchlichen Willen / wann er aber ſolchen verläugnet / damit er den Willen GOttes thue / wird er der Freud des Göttlichen Willen theilhafftig durch die Gnad der Göttlichen Gütigkeit. Denn eignen Willen thuen / iſt ein groſſe Freud der Menſchen / was wird dan ſeyn den Göttlichen erfüllen? Der Menſchliche Will iſt unrein / gibt Statt und Platz der Traurigkeit / wird durch Schwärmüthigkeit zerſtöhret; der Göttliche aber gantz rein / und in immerwährender Beſitzung der Ruhe und Freud. In GOTT iſt ein Ding der Will und Wolluſt: darum muß der nothwendig Freud haben / der den Göttlichen Willen allein hat. In GOTT wird der Appetit oder Begierlichkeit nicht entſcheiden von der Freud / aber in den Creaturen ſehr faſt. In den Elementen iſt ein anders / die Bewegung zu dem Orth / ein anders die Ruhe in dem Orth / im Himmel iſt es ein Ding. Die Hitz und das Liecht ſeyn zwey Ding in dem Feuer / in der Sonnen und Stern eins: Alſo ſeyn der menſchliche Will und die Freud zwey / in GOtt ein Ding.

Wir

Wird auch anderſtwo kein ſichere Freud ſeyn / als in Erfüllung des Göttlichen und in Verläugnung des eignen Willen. Alsdann genieſſet der Menſch / der den Göttlichen Willen allein hat und will / deſſelben Freyheit und privilegio, daß er ein unauffhörliche Freud hat / dann alles gehet ihm nach ſeinem Wunſch. So iſt es dann nicht traurig von ſeinem Willen ein Abſcheuen tragen / ſich aller Eigenthumlichkeit begeben / und verläugnen. Niemand hat einen mehr verläugneten und ihme ſelbſt abgeſtorbnen Willen / niemand hat aller Eigenthumlichkeit alſo aufgeſagt / wie die Heilige im Himmel / welche ohne alles Anzeigen des eignen wöllen oder nicht wöllen ſeyn / und dannoch in ſo groſſer Abtödtung des eignen Willen ſein ſie der höchſten Freud und Ergötzlichkeit voll. Warum fliegeſt du dich zu verläugnen / welcher du in dem Himmel wilt ſeelig ſeyn / allwo die höchſte Verläugnung ſeiner ſelbſten iſt? richte dich zu der Glory / und verlaß dich; Bilde dir nicht ein / daß du könteſt ſeelig ſeyn / es ſeye dann / daß du dorten thueſt / was dir itzt traurig vorkommbt. Fange jetzund an / welches du / wann du wirſt ſeelig werden / niemalen auffhören wirſt zu thuen. Thue einmal / was du in Ewigkeit thuen wirſt / wann du der Glückſeligſte ſeyn wirſt. In einer ewigen Glückſeligkeit wirſt du nie deinen Willen thuen / ſondern allzeit dem Göttlichen gleichförmig / ja durch die brennende Lieb gantz darein verſtellet ſeyn.

Welcher durſtige / wann er ein irdenes und lehres Geſchirr hat / wolte nicht lieber ein güldenes und voll des lieblichſten Trancks haben? Welcher Krancke /

cke / der ein verletztes Glied hat / würde nicht lieber ein geſundes und ſtarckes wünſchen? Welcher Langſame und eines groben Verſtands / wolte nicht lieber die Spitzfindigkeit eines Engels / und verſtehen wie ein Cherubin? Mein Menſch! Warum wilt du deinen unglückſeligen / krancken / dörichten Willen nicht vertauſchen mit dem weiſeſten / geſunden / freudig und aller glückſeligſten Willen Gottes? Wann du verlangeſt zu verſtehen wie ein Engel / welches du nicht vermagſt / warum begehreſt du nicht / wöllen wie GOtt will / welches du kanſt? Der ſich allzeit erfreuen will / der muß niemalen in ſich / oder ihme ſelbſten ein Freud ſuchen; Er muß alle abſonderliche und erſchaffene Liebe außräuten / ſonſten fliehe er hin / wo er will / thue er / was er will / wird er allzeit ein Verhindernuß und Verwirrung mit ſich tragen / ja ſelbige mehren; Daß er / je weiter er fliehet / je mehr er verrichtet / deſto mehr verhindert werde / und die Freud weniger finde / die er ſucht / welcher von dem rechten Weg irr gangen / je weiter er fortgehet / je mehr fählet er: Alſo auch / je mehrer der Menſch dieſes oder jenes erwehlet / damit er ſich erfreue und ruhe / je weniger wird er ſich freuen / dieweil er ſo viel ſtärcker den eignen Willen übet / welcher ein Urſach der Unruhe und Traurigkeit iſt / und von dem Weg des Frieden und Freud irr gehet. Ein Vogel / der in das Garn gefallen / je mehr er ſich bemühet ſich zu entledigen / deſtomehr verwicklet und verſtricket er ſich.

GOTT iſt ſo gut / daß ſein Güte überflüſſig klecket für einen gröſſeren und weitern Willen / als

der deine und aller Seraphinen iſt: Warum beſchränckeſt dann du deinen eignen menſchlichen Willen alſo / und beſchäfftigeſt ihne mit dir ſelbſten / als wann er für die Göttliche Unendlichkeit kleckete / wann du ihn halb auff dieſelbe wendeſt? Wann mann GOTT lieben muß / ſo kan man nichts anders / noch ſich ſelbſten lieben. Nehme / O HErr / mein gantze Lieb; Nehme meinen gantzen Willen / und gib / daß ich nicht verliere dieſe glückſelige Vertauſchung / damit ich für meinen boßhafftigſten / deines allerbeſten Willen genieſſe.

XIV. Capitel.

Daß man allzeit GOttes gedencken ſoll.

WJe kanſt du / O undanckbahre Seel / jemahlen GOttes vergeſſen / der deiner allzeit gedenckt / als wann er andere vergeſſen hätte / und du allein ihn angiengeſt? Welcher allzeit auff dich und das Deinige mercket / und in ſuſſer Gedächtnüß verzeichnet / was du gutes thuſt? Man haltet es für ein groſſe Gunſt / wann ein weltlicher König einſen gedenckt / oder ihn für ſich laſſet; Und ich ſchätze nicht / daß der himmliſche König meiner niemahlen vergieſſet / oder von mir abweſend ſeye? Einem Krancken iſt es ein Troſt / wann ihn einer heimſucht / warum frolocket ein arme und krancke

Seel nicht / daß GOtt ſie allzeit ſehe und bedencke? Wann ein Fürſt ſeinen Diener einmahl mit einem gnädigen Aug anſiehet / iſt es ihm ein Freud / und ich / O HErr / erfreue mich nicht / daß du deine Augen von mir niemahlen abwendeſt / noch die Händ abzieheſt / allzeit gegen mir mit Barmhertzigkeit beſchäfftiget? Es lauffen und eilen die Menſchen / daß ſie einen zeitlichen König / wann er etwan durch reiſet / ſehen / und ich betrachte dich ewigen allzeit gegenwärtigen und bleibenden König nicht. Die Menſchen ſeyn ſorgfältig / damit ſie ein Wunderthier ſehen / und wenden Geld darauff / und ich / welches doch um ſonſten geſchehen kunt mercke nicht auff die Schönheit Himmels- und der Erden / welche die Engel verlangen anzuſehen. Die Königin Saba iſt ſo weit gereiſet / daß ſie den Salomon einmahl ſehen möchte / und ich ſiehe dich meinen GOtt / der du mir ſo nahe biſt / daß du in mir wohneſt / nicht an. Wann mir ein Leibeigner einen Trunck Waſſer darreichete / ſehete ich ihm in das Angeſicht / und dich / den HErren der Englen / der mir allzeit / und in allem dienet / und für mich alles mit Seegen erfüllet / mag ich nicht anſehen / und unterlaſſe dich zu benedeyen und loben. O HErr / der du alles in allen für mich würckeſt / warum würcke ich nicht jetzund für dich / ja warum gedencke ich ſo gar nicht an dich? O Liebſter GOtt / was kunte ich anders mit meinem Hauptfeind thun / als was ich mit dir zu thun pflege / in dem ich dich mir gegenwärtigen / und ſo offt begegnenden nicht mag anſehen / deme mein Lieb durch ſo viel Gutthaten und Dienſt ſo hoch verpflichtet iſt?

O GOtt / wie offt biſt du mir gegenwärtig / und ich mag dich nicht allzeit ſehen? Dein Weſen durchdringet mich mehr / als der Sonnen-Strahl das Cryſtall / als die Seel den Leib. Die Gegenwart deiner Weißheit ſiehet mir vor / und mercket auff / daß mir nichts abgehe / und / ſo ich was gutes thue / ſolches belohne: Und dieſes vertraueſt du nicht den Englen / als Bothen / die dir ſolches anzeigen ſollen / ſonder du ſelbſt ſieheſt auff mich und betrachteſt mich von Fuß auff. Dein Macht trägt mich auff den Aermen / wie ein Säugamm oder Mutter ihren geliebten Sohn. Und weil dieſe Dienſt / als nemlich / in mir ſeyn / mich ſehen / mich erhalten / nothwendig und deiner unermeſſenen Gottheit einverleibt ſeyn / ſo haſt du gewolt / O JEſu / daß ich dir auch um die freywillige Gegenwart verbunden wäre; Und auff ein Weiß / auff welche du kunteſt abweſend ſeyn / welches auch vonnöthen war / haſt du ein Manier erfunden / daß du mir auch gegenwärtig wäreſt mit deinem allerheiligſten Leib / daß du leiblich und geiſtlicher Weiß bey mir wäreſt. O Undanckbahre Seel / warum danckeſt du nicht deinem ſo liebreichen HErren? Und weil du nicht allzeit dem Leib nach dieſem Götlichen Sacrament beywohnen kanſt / ſo vergieſſe auffs wenigſt im Geiſt und Gedancken dieſes gutthätigen HErren nicht / welcher in dir wohnet.

Habe dich ſelbſten / o mein Seel / und das Heiligthumb deines Gemüths in Ehren / allwo GOtt durch ſein Gnad wohnet / deren du jetzund vielleicht theilhafftig biſt / und wehe dir! So du nicht biſt / wo

wo die Gottheit mitgetheilt wird. Die unempfindiliche Materie und Sachen / welche das Blut Christi beriehret / ehren wir / und billich: Warum aber nicht auch den Theil der Seel / wo der H. Geiſt außgegoſſen iſt? Vor dem Altar / auff welchem der Leib Chriſti behalten wird / dörffen wir nichts ungereimtes thun / ſo thue auch nichts vor dir ſelbſten / dann dein Gemüth iſt hoffentlich durch die Gnad ein Altar und Thron GOttes / welcher darin mit grösserer Freud ruhet / als in den güldenen Sacramenthäußlein. Wie züchtig und auffmerckſam befleiſſeſt du dich zu seyn / wann du den Leib Chriſti nieſſeſt? Dergleichen Zucht und Ehrbarkeit erhalte allzeit / weil GOtt dein Gaſt nicht nur in dem Leib / ſonder auch in der Seel iſt. Wann du dich ſo gebührlich halteſt / wann der Leib Chriſti bey dir iſt / ſo muſt du dieſe Graviter nicht verliehren / wann der Geiſt GOttes deinen Geiſt bewohnet / wann der Vatter und Sohn zu dir kommen / und Einkehr bey dir genommen haben.

Du muſt heimlich und allein eben alſo seyn / wie du offentlich und bey vielen biſt. GOtt ſiehet dich er iſt neben dir / in und mit dir: Wann Chriſtus zu dir vom Himmel ſichtbarlicher weiß káme / da du allein in deiner Cammer biſt / würdeſt du vor ihme / ohne Zucht und Gebühr liegen oder ſitzen? Oder würdeſt du vielmehr züchtig / demüthig / wohlgerichtet und ziterend sein? Sihe / die Gottheit iſt mit dir / welcher du nicht weniger Dienſt ſchuldig biſt. Die Gottheit iſt gegenwärtig nicht nur auff eine / ſondern auff viel Weiß: Sie erfüllet und umbgibet

dich mit ihrem unendlichen Weſen / wie das Meer einen Schwammen : Sie ſihet dich mit ihrer Gegenwart ; Sie erhaltet dich durch ihre Macht / ſie liebkoſet / ſie umpfahet / ſie machet dich zu ihrem Sohn durch ihr Gnad. O mein Seel / warum ſchickeſt du deine Begierden ſo weit / da doch GOtt ſo nahe iſt ? Was hoffeſt du andere Freuden / wann GOtt zu gegen ? Du haſt den Troſt deiner Betrübnüſſen in der nähe / warum wirſt du traurig ? Die Zuflucht deiner Armſeligkeiten iſt bey dir / warum fürchteſt du dir ? Liebe / umpfahe und küſſe den allerliebſten Vatter / in deſſen Schooß du erhalten und erquicket wirſt / an dieſen gedencke / habe deine Freud mit ihme / das übrige alles vergeſſe. Gedencke daß du GOtt mehr zugethan ſeyeſt / als deinem Bruder / als der Mutter / als dem Vatter / dann die Verwandſchafft zwiſchen dir und GOtt iſt gröſſer / als zwiſchen einem Sohn und Vatter. Habe ihn allezeit vor dir / welcher auff ſo viel Weiß gegenwärtig iſt. Gleich wie ein Spiegel das wird / bey dem er iſt / alſo wird ein heilige Seel gleichſam Göttlich werden / wann ſie GOtt vor Augen und zugegen hat.

Dieſe Gegenwärtigkeit GOttes iſt ein lebendige Wirckung der Gnad ; So lang lebet die Seel wircklich und mundter / ſo lang ſie GOtt liebt / und ſeiner ingedenck iſt / ſie gehe gleich mit der Betrachtung umb / oder mit einem äuſſerlichen Geſchöfft zu der Ehr GOttes. Dann gleich wie uns GOtt nicht allein zu gegen iſt durch ſein Weſen und Erkändnüß / ſondern auch durch ſein Macht und Würckung / alſo iſt die beſte weiß der Gegenwart GOt-

tes /

tes / würcklich gutes thuen. Wer ſoll nicht für GOtt arbeiten / welcher für uns alles in allem würcket? Jedoch / wann die Seel auffhöret / iſt ſie darum nicht todt durch die Sünd / ſondern ſie iſt wie ein Schlaffender der nicht geſtorben oder todt iſt / ſondern genieſſet das Leben nicht: Alſo ein Seel / die GOttes vergiſſet / wiewohl ſie nicht todt / iſt ſie doch gleichſam eingeſchläffert / und empfindet die Frucht des geiſtlichen Lebens nicht. O wie lang wird der leben! Wie viel Zeit erfüllen / welcher Gottes eingedenck iſt / ſo gemeiniglich auch die Geiſtliche verlieren! Dieſe Gegenwart GOttes iſt auch die Empfindlichkeit der Gnad / ſonſten liegt die Seel als gichtbrüchig da: Der Tropff iſt ein Kranckheit / nicht der Tod / aber benimmbt den Gliedern die Empfindlichkeit und Verrichtung des Lebens. Das Leben und Gnad iſt alsdann müſſig / welches nicht an GOtt gedencket entweder in dem Gebät / oder in dem Werck und Arbeit.

Ein Palmbaum wird fruchtbar / wann er nur bey einem anderen ſtehet: Und ein Seel / bey der Gegenwart GOttes / bringt alle Früchten. Ohne Gegenwart der Sonnen iſt alles dunckel und nichts ſchön: Durch die Gegenwart GOttes iſt die Seel erleuchtet und zum allerſchönſten. Die Element könten auſſer ihren Centro und Mittelpuncten nicht ruhig ſeyn; Ein ſolche Neigung und Gewalt ſoll die Seel gegen GOtt haben. Gleich wie ein Stein / wann er in dem Lufft gehalten wird / ſein Neigung zur Erden allzeit behaltet / und ſo bald man ihn anlaſſet / herab fallet / alſo auch ein Gottliebende Seel /

auch wann ſie von ihrer Ruhe / wegen begebender Geſchöfft ihres Ambts oder Stand / abgehalten wird / ſeufftzet allzeit mit innerlichem gleichſam natürlichen Affect nach GOtt / und alsbald / wann die Geſchöfft ein End genommen / fliehet ſie wieder zu ihrem Centro, verſammlet ſich wiederum in der innerſten Geheime mit GOtt; Damit ſie / ſo viel möglich iſt / den Englen gleiche / die allzeit das Angeſicht des Vatters ſehen / nach welchem es ſie verlanget: Mit welcher Begierd wir uns öffter / als das Hertz mit dem Athem erfriſchen ſollen.

XV. Capitel.

Daß wir die unbegreiffliche Gütigkeit GOttes lieben ſollen.

WAs iſt mir und dir / O Meer der Gütigkeit / daß du mich liebeſt / der ich bin ein Abgrund der Boßheit? Gleiches liebet Gleiches; wie liebeſt du / der allerbeſte / mich / den allerboßhafftigſten. Alle lieben / was ſchöner iſt / und du der allerſchönſte wilt von mir abſcheulichſten und verworffniſten geliebt werden. O Lieb der Welt! was iſt dir und mir / der ich der Haß und Greuel der Welt ſeyn muß? Was iſt das / daß du mir gebieteſt / dich zu lieben? Warum hat es einen Befehl und Gebott braucher? Warum bitteſt und reitzeſt auff ſo viel weiß? O Anreitzung! O allerlieblichſte Stimm! (a) Fili, præbe mihi cor tuum!

(a) Prov. 23.

Sohn/ gib mir dein Hertz! O Begehren/ welches den Tauben/ gehörloſen Menſchen ſo offt wiederhohlet worden! in einer jeden Creatur ſtelleſt du dich dar / und läſſeſt dich als durch ein Klumſen; ſehen/ und zerſchmeltzeſt mit dieſer lieblichſten Begehrung / mit der du mich ſucheſt. In einer jeden Creatur begegneſt du mir / daß du dieſes durch ein jede begehreſt: ſo offt gieſſeſt dein Lieb auß/ und bettleſt darmit die Meine/ ich mache auff/ welches Fenſter ich wolle ſo biſt du/ der Liebhaber gleich da/ ſteheſt hinder der Wand / und ſieheſt durch die Fenſter und Gätter herauß. Wann ich ſehe / wann ich höre / wann ich rieche/ wann ich koſte/ ſiehe ſo iſt dein ſchönes Angeſicht da / dein ſüſſe Stimm / der Geruch meines GOttes / und Immen-Gewerck mit deinen Hönig: allenthalben kommſt du mich um die Lieb an. Wann 4. oder 5. anſehnliche Männer etwas bekräfftigten/ und zu einer Sach ermahneten/ wurde niemand ſeyn / welcher es nicht glaubte oder thäte. Warum höre ich dann nicht alle Creaturen an / welche mich zu der Lieb meines GOttes ermahnen? Weil mir ſo viel ſein Schönheit bekräfftigen / warum glaube ichs nicht? Wann die Menſchen/ durch die Geſtalt der Geſchöpffen angereitzet / ſelbige für Götter gehalten haben / um wie viel biſt du / der Herrſcher über alle / ſchöner als ſie? dann du/ als ihr Urheber/ bringeſt dieſes alles herfür.

Alle Ding ſtellen mir dein Lieb und Schönheit mit ſtummen Geſchrey und unſichtbaren Farben für: aber was für ein Stein oder Bildnuß wird dich zu erkennen geben? Die Geſchöpff können dich nicht abmahlen / auß ihrer aller Vollkommenheit erkenne ich nur einen Streich. Wer biſt du dann / oder wo? mein Schö-

ner! Den ich / da du mir allenthalben zugegen biſt / nirgends finde ; und/indem du alles biſt/für nichts auß allem halte? An ſtatt deiner Bildnuß ſtelle ſich mir die Creaturen für / aber ich halte ſie für ein Dunckelheit. Du biſt nicht das/ O HErr/ was ſie andeuten/ daß du ſeyeſt / welche/ ob ſie zwar nicht liegen / dich alſo anzeigen/ daß du nicht das/was ſie von dir warhafftg außgeben. Alſo habe ich geſucht/ welche mein Seel liebt/ und nicht gefunden. Ich will auffſtehen und die Welt umgehen/ durch die Straſſen der Naturen und Gaſſen der Himmel. Ich hab unterſchiedliche Sachen gefragt / die Zuſammenſtimmung der Melodien/den Geruch der Spetereyen / den Geſchmack der verzuckerten Sachen / das Umfahen der Liebenden ꝛc. und ſie haben mir geſaget / wir ſeyn nicht dein Geliebter : er ſcheinet/ daß ihn kein Ort faſſet / und erhaltet / daß ihn kein Wind entführet/ er riechet/ daß ihn kein Lufft zerſtreue/ er iſt geſchmach/ daß kein Hunger ſchadet / er iſt zugethan und vereiniget / daß ihn kein Grauſen abſondere. Ich hab die Erden gefraget/ und ſie hat mir geantwortet/ ich bin nicht dein Geliebter : Wann die Himmel ihn nicht faſſen/ warum frageſt du mich? Ich hab das Meer gefragt/ und es iſt erzittert / und hat geſprochen/ ich bins nicht : er iſt ein gröſſerer Abgrund/welcher nicht kan durchwatten werden : Ich hab den Himmel gefragt/ und er hat geſagt/ ich bin nicht dein GOtt/ er überſteigt mich weit. Wann dann ihr Creaturen er nicht ſeyd/ ſagt mir zum wenigſten etwas von ihme: Da haben mir die wachtbare Gewitter/ die Schuzgeiſter der Welt geantwortet/ er hat uns gemacht / ſuche ihn über uns. Ein wenig als ich dieſe vorbey gangen / hab ich gefun-

gefunden/ der mein Seel liebet / nachdem ich ihn in den Geſchöpffen nicht gefunden. In dieſem allein ſehe und finde ich dich/ O offenbahres Liecht / daß ich dich weder ſehen noch finden kan: Dann wie will ich begreiffen/ was unbegreifflich iſt? Fliehe/ fliehe mein Geliebter: in dieſem will ich dich ergreiffen/ weil du mir entfliheſt: um ſo vielmehr weiß ich von dir/ je mehr ich weiß/ daß ich dich nicht wiſſen oder verſtehen könte: ſo viel näher komme ich zu deiner Erkändtnuß / je weiter du von meinem Verſtand weicheſt/ und ihn übertriffeſt. In dem Bettlein/ in der Ruhe meines Winckels und Einſamkeit/ zu Nachts hab ich geſucht/ den mein Seel liebet. Der Glantz der ſchönen Sachen iſt gegen dir verglichen / ein Nacht: ein Nacht iſt die Zierd der Himmel; ein Nacht iſt der Sonnen Klarheit / und ein jede andere / nicht nur erſchaffen/ ſondern auch fälſchlich erdachte Schönheit. Wann ein jeder Stern mit ſeinem Glantz die Sonn ſo vielmahl übertreffete/ als Sonnen-Stäublein/ oder Sandkörnlein des Meers ſeyn/ und die Sonn ſelbſten alle Stern eben ſo vielmahl und mercklicher/ als jetzund/ überſcheinete/ wurde ſie vor dir mißfallen/ und nicht geſehen werden/ gleichwie jetzund die Stern/ wann die Sonn gegenwärtig iſt/ nicht ſcheinen.

Aber warum bringe ich herbey dieſe abſcheuliche Schönheiten der ſichtbaren Dingen/ und grobe Geſtalten/ auch der Sonnen/ und finſtere Liechter? Laſſet uns jene ſchneweiſſe und gantz geiſtliche vergleichen / deren Schönheit ſo groß iſt/ daß/ als dem andächtigen P. Joannes Fernandius aus unſerer Societét ein Engel GOttes erſchienen/ nachdem er ihn angeſehen / vor Freud in Ohnmacht gefallen / und ſich ſelbſten nicht hat faſſen

können:

könten; hat auch geſagt/ alles/ was in der Welt ſchön/ ſeye in deſſen Vergleichung wild/ heßlich und abſcheulich. Bilde dir derowegen ein/ die Schönheit eines Engels ſeye ſo offt gröſſer ſo viel Sonnenſtäublein in der Lufft ſchweben/ und alle und jede Engel ſeyen mit ſolcher ſchöne begabt: und weil ihrer tauſendmahl tauſend/ ja ſchier ohne Zahl seyn/ nehme dieſe gantze Schönheit alle miteinander zuſam̃en/ und gebe ſie einem Engel allein/ ſo wurde dannoch dieſe unaußſprechliche Schönheit gegen der Schönheit GOttes gerechnet/ obſcur und dunckel/ ja ein Heßlichkeit seyn/ und nicht für ſo viel/ als ein Sonnenſtäublein iſt/ ſondern für nichts geſchätzet werden. O mein Hertz/ wie ſpringeſt du nicht herauß nach einer ſo groſſen Schönheit? Warum brenneſt du nicht bey dieſen unermäßlichen Liecht? O Härte/ und mehr dann eiſene Schwäre meines Hertzens/ wann dich nicht auffhebet und ziehet dieſer unendliche Magnetſtein der Lieb.

Aber vielleicht biſt du/ O HErr/ jene Klarheit und Schöne/ welche ich erdichte/ gegen welcher der unendlichmahl heller erleuchteten Sonnen und Englen Licht ein lautere Finſterniß wäre? im wenigſten nicht: ſonder du biſt unendlich ſchön: auch nach ſo groſſem Licht ſihe ich dich nicht/ ob du ſchon der allerglän̄tzenteſte biſt. Diß allein weiß ich/ daß jene Klarheit du nicht ſeyeſt/ weil ſie/ mit dir verglichen/ ein Finſternuß wäre: wie und was du aber ſeyeſt/ weiß ich nicht. Dein Licht macht mich blind/ in dem es ſchärffer ſcheinet/ läſt es mich in der Dunckele. Aber niemahlen ſihe ich dich heller/ als in dieſer Finſtere/ finde auch nirgend/ als in dieſer mittägigen Nacht den wahren Tag/ den Altbetagten/ der mir hell und klar vorkomt/ weil ich ihn in

dieſer Dunckele / in mitterer Nacht ſihe. O ewige Liebe / nimme jetzt mein Hertz und Liebe hinweg: aber was ſage ich / nimme / wann du es ſchon hinweg geriſſen haſt? Warum begehreſt du / daß ich dir mein Hertz gebe wann du mir daſſelbe ſchon genommen / und mich Hertz-loß gemachet haſt nicht in einem deinem Haar oder Aug / ſondern in keinem meinem Licht / und in vielen Sünden? Du haſt mich Hertz-loß gemacht / weil du ſo groß biſt / daß ich dich nicht ſihe: Du haſt mich Hertz-loß gemacht / dieweil da ich kleines und armes Tröpfflein dich verlezet habe / du / ſo groß du biſt / von mir wilt geliebet werden. Aber du / O HErr / welcher verwundet haſt mein Hertz mit deiner Güte / wirſt mit eben derſelbigen das Oel deiner Barmhertzigkeit eingieſſen / damit du die Wunden meiner Seelen heyleſt.

O verborgener GOTT! der du mir / auch unbekant / über alles / was ich weiß und verſtehe / gefalleſt / was wird geſchehen / wann ich dich gegenwärtig / hell und klar ſehen werde! Ziehe und reiſſe heraus mein Hertz / nimme allen meinen Willen / und gib mir ihn nicht mehr wieder / laſſe dem Unſinnigen das Meſſer nicht in der Hand / ſondern behalte das Hertz des Liebenden. Dann was hab ich in dem Himmel / oder was will ich auff Erden / ohne dich? Es freuet mich / daß mein Hertz mir vergangen / weil du mir ſelbiges genommen haſt. In und bey dir ſoll mein Hertz ſeyn / weil in dir mein Schatz iſt. O GOtt meines Hertzens / weil du jetzt ſein Herr biſt! aber weil du mein biſt / ob mir ſchon mein Hertz vergangen / iſt mir doch ein beſſeres Hertz nicht entgangen; Du wirſt ſeine Stell erfüllen; Du biſt GOtt / mein Hertz / GOtt mein Theil / welcher mir abgangen.

Mein

Mein Hertz wirſt du nemlich ſeyn in Ewigkeit. Thue das Ampt meines Hertzens: Du wirſt kinden an ſtatt meiner/ wöllen und ſorgen für das/ ſo mir wird nützlich ſeyn: Ich will nichts anders thun/ als nur dich lieben. Du wirſt mich für mich lieben/ damit ich dich gantz liebe/ und mir auch meine Liebe nicht verhinderlich ſeye. O glückſeliger Verluſt des Hertzen/ wann GOtt an ſtatt des Hertzen iſt!

XVI. Capitel.

Von dem überweſentlichen Licht der H. Dreyfaltigkeit.

O Allerhelleſtes Licht der Göttlichen Einigkeit/ wann du ſo groß biſt/ daß du mit deinem/ in den Creaturen glåntzenden Schatten/ allen Verſtand blendeſt/ und mehr verdunckleſt/ als die Sonn die Augen einer Nachteulen/ was für ein Licht wird bey dir ſeyn in deiner Dreyfaltigkeit/ deren Schatten die gantze Natur nicht hat ertragen mögen/ ſonder vonnöthen ware/ daß ihne JEſus uns offenbahrete: wann du bey uns alſo glåntzeſt/ wir werden in dir ſchimmern jene Strahlen der Heiligkeit/ die ſich/ auſſer dir/ nicht ſehen laſſen? Wann der Schatten der Einigkeit ſo herrlich leuchtet/ wie wird das Licht der Dreyfaltigkeit leuchten? welches keinen Schatten hat? O erleuchteſte Finſternuß/ wann der Seel einige Klarheit ſo groſſer Geheimnuß mitgetheilet wird! Jenes Licht iſt eine Dunckele/ weilen die Seel ſich nicht ſihet/ und ſich darin verlieret:

lieret: Gleich wie der/ ſo in der Finſternuß wandelt/ nicht weiß/ wo er iſt/ alſo weiß in dieſem Licht der Verſtand von ſich nichts: und indem er ſich in dieſem Licht findet und gewint/ weilen er in GOtt iſt/ ſo verliert er ſich eben da/ weilen er GOtt gefunden/ in dem das Gemüth/ von aller Beſchäfftigung der untern Dingen entzuckt/ und durch beſtändige Abtödtung und Creuzigung des Willens Chriſto dem gecreuzigten gantz gleichförmig gemacht/ ſich in die verwunderliche Geheimnuß der Dreyfaltigkeit mit Demuth verſencket/ und gleichſam anhefftet/ oder vielmehr angeheftet wird. Alldorten/ als in einem Brunnen/ verkoſtet er das Leben in ſeiner natürlichen Reinigkeit: Alldorten genieſſet er die Erſtlinge der Göttlichen Güte/ alldorten verwundert er ſich über die Natur der einfältigſten Einfältigkeit/ welcher die Dreyfaltigkeit nicht zuwider iſt.

Was immer verwunderlich/ wann wir es erkennen/ iſt lieblich anzuſehen. Was iſt aber verwunderlicher/ und eben darum lieblicher/ als jene einfältigſte Einigkeit erkennen/ in welche ſich die Dreyfaltigkeit der Perſonen verſencket/ und die Dreyfaltigkeit/ welche dieſe einigſte Einigkeit nicht erträncket? Die Einigkeit glänzet klar in der Dreyfaltigkeit/ und die Dreyfaltigkeit ſcheinet in der Einigkeit: Der Vatter iſt der Urſprung des Sohns: Der Sohn flieſſet aus dem Vatter mit Unterſcheid der Perſon/ und bleibt doch in dem Vatter nach der Einigkeit der Natur und Weſens: Der Heil. Geiſt gehet von dem Vatter und Sohn aus/ und bleibet doch in dem Vatter und Sohn die Subſtantz des H. Geiſtes: Da iſt die Dreyfaltigkeit nicht zugegen der Einigkeit/ und die Einigkeit verhindert nicht die Dreyfaltigkeit:

keit: ja die Dreyfaltigkeit hilffet der Einigkeit/ und die Einigkeit iſt nutz der Dreyfaltigkeit: eben darum iſt GOtt mehr einig/ wellen er zugleich dreyfaltig iſt.

Was iſt lieblicher/ als jene Ding ſehen/ einander die Hand bieten/ welche ſcheinen einander zu wider lauffen? Es wåre in GOtt nicht die hőchſte Einträchtigkeit/ wann nicht auch wåre die hőchſte Krafft/ die hőchſte Krafft aber kunte nicht ſeyn/ wann nicht wåre die Dreyfaltigkeit der Perſonen/ und dieſe würde nicht ſeyn/ wann nicht wåre die Einigkeit der Eſſentz und Weſenheit: ſo wenig iſt die Göttliche Einigkeit der Dreyfaltigkeit zuwider/ daß die Dreyfaltigkeit vielmehr befördere die Einigkeit/ und die einigiſte Einigkeit die Dreyfaltigkeit erfordere. Dahero je einfåltiger GOtt iſt in der Natur/ ſo vielmehr iſt er dreyfach in den Perſonen; und gleichwie keine grőſſere Einfåltigkeit kan erſinnet werden/ als da iſt die Einfåltigkeit der Göttl. Natur/ alſo kan auch kein wahrer Unterſcheid ſeyn/ als der Unterſcheid der Perſonen in jener Einigkeit. Alle Ding/ je einfacher und reiner ſie ſeynd/ umb ſo viel kråfftiger ſeynd ſie auch/ nach Bekantnuß der Weltweiſen: Das Feuer/ weil es einfacher und reiner/ iſt unter allen Elementen das kråfftigſte: Alſo ſeynd kråfftiger die Himmel/ als was unter dem Mond iſt/ und die Geiſter/ als die Leiber. Die vereinigte Krafft iſt grőſſer/ und was einfacher/ hat mehr von der Form und Geſtalt/ welche die Würckung und Würcklichkeit iſt: dahero muß in einer unendlichen Einfåltigkeit/ welche die reineſte Würcklichkeit/ und einfåltigſte Form iſt/ von aller Materi weit entfernet/ auch in unendliche Krafft ſeyn/ in Hervorbringung einer unendlichen Perſon/ und Mit-

In Betrachtung diſer Einfaltigkeit entſetzet ſich die Seel/und gleichſam auſſer ſich ſelbſt verzucket/ bettet ſie an diſe Göttliche Vollkommenheit der Einfaltigkeit/in der Gleich- und Ewigkeit der Perſohnen; dann je einfacher die Ding seynd/je kräfftiger seynd ſie auch/und vollkomener in ſich ſelbſten. Die Vollkomenheit kombt nit von der Materi/ ſonder von der Form und Geſtalt; dahero je mehr ein Ding von der Form hat/ umb ſo vil vollkommner iſt es auch: darumb weilen die einfachere Ding mehr von der Form haben/ ſeynd ſie auch vollkommner/ gleichwie die Engel vollkommner ſeynd/ als die empfindliche Geſchöpff. Weilen dann die höchſte Einfaltigkeit/ auch die höchſte und alleinige und gantze Form oder Würcklichkeit iſt/ ſo muß ſie auch die Allervollkommniſte ſeyn: und eben wegen der höchſten Einfaltigkeit der Göttlichen Natur iſt der Sohn GOttes dem Vatter gantz gleich und mit-ewig.

Unter den Menſchen iſt der Vatter gröſſer/ als der Sohn/ weilen zu dem/ daß ein Creatur gebähre/ erforderet wird/ daß ſie zu einem vollkomnen Stand gelanget ſeye/ GOtt aber/ weilen Er von Ewigkeit her höchſt einfaltig/ iſt auch vollkommen von Ewigkeit hero/ und von Ewigkeit gebährend/ und iſt der Vatter nicht gröſſer/ als der Sohn. Bey den Menſchen wird keiner ein Vatter gebohren: GOtt aber iſt von Ewigkeit hero Vatter/und ware nit ehe GOtt/ als Vatter. Bey dem Menſchen iſt was groſſes/ wann ein Vatter einen ihme in dem Angeſicht und andern Glidmaſſen gantz gleichen Sohn

zeuget/ und ein ſolcher wird auch mehr geliebt: was für ein Fruchtbarkeit muß jene ſeyn/ welche nit nur in den äuſſerlich- und zufälligen Dingen/ ſonder in der Subſtantz und Weſenheit gantz gleichen Sohn hervor bringet? Was für ein Lieb/ wo der Sohn dem Vatter ſo gleich iſt/ daß der Vatter ihme ſelbſten nicht mehr gleichet/ noch mehr Er ſelbſten/ als der Sohn iſt? Wo über das/ nach ſo groſſer Gleichheit/ nur ein eintziger Sohn/ und von einem eintzigen Vatter in höchſter Reinigkeit gebohren iſt? Wo der Vatter ein Jungfrau/ und ein Jungfrau gebähret/ und der Gebohrne kein Kind/ und ohne Mutter gebohren wird? Dahero wird die Lieb deß Sohns nit gemindert/ durch Abtheilung derſelben mit der Mutter/ weilē keine iſt/ noch auch deß Vatters gegen der Geſpons; ſonder der Vatter liebet inniglich den eintzigen Sohn/ und der Sohn gleicher Weis den eintzigen Vatter. Wo der Sohn nit nur auß einem kleinen Theil deß Vatters/ ſonder auß der gantzen Weſenheit gebohren/ und alles/ was der Vatter in dem Sohn ſihet/ ſein/ und vor ſich iſt/ und alles/ was der Sohn in dem Vatter findet/ erkeñet/ daß es ihme/ ohne Neyd/ ſeye mitgetheilt worden. Wie können ſie ſich nit untereinander höchſt lieben/ die untereinander höchſt vereinbahret ſeyn? Wañ die Seel diſe und andere mehr Ding/ in höchſter Stille und auf unaußſprechliche Weis wird erkennen/ und ſolche in heimblicher Danckle hervor ſtrahlen werden/ wie wird ſie nit aufbrinnen! wie wird ſie nit in ſo groſſem Liecht/ und nach allen ihren Kräfften die überweſentliche und alles übertreffende Vollkom-

kommenheit der einfaltigiſten Dreyfaltigkeit lieben / und allen Geiſter- und Seraphinen / in jenem Rauch / der auß dem Feur der brinnenden Lieb das Hauß erfüllet / auf bieten und ſchreyen / Heilig / heilig / heilig? Und mit außgeſpannten Flüglen deß Hertzen in die Höhe fliegen / und die Hitz der Liebe theils erkühlen / theils die Flamm noch hefftiger erwecken?

Jedoch alldorten bleibt ſie fürnemlich gleichſamb entſeelet / mit Göttlicher Lieb gantz übergoſſen / in dem ſie jenes Meer der Gütigkeit betrachtet / mit welcher dem Sohn ein unendliche Natur mitgetheilet wird / und ſihet an jene Brunſt der Liebe / durch welche der H. Geiſt hervor gehet: da wird der erſchaffne Geiſt gantz entkräfftet / und gehet vor Lieb in ſich ſelbſten gleichſamb zu grund / als vom Waſſer und Feur erſtecket: da ertrincket er in dem Meer ſo groſſer Gütigkeit; da brinnet er in dem Feur jener Wunderſamen Liebe. Nichts kräfftiger iſt in ſich / welches uns berede und GOtt rein und rechtmäßig zu lieben / ziehe / als jene unerforſchliche Gütigkeit / mit welcher ſich der Vatter dem S hn / und beede dem Heil. Geiſt mittheilen: ni ts anmütiger / nichts zärter / nichts ſüſſer mag gedacht werden / als jener Außbruch und Uberfluß der Güte in denen ewigen Außflieſſungen: was munterer / freu ig und feyrlicher der Seel / als die Geburt deß ewigen Worts? Dan / ſo die Güte von ihr ſelbſten hat / daß ſie gefalle / und eine rechtmäßige Lieb an ſich ziehet / in welche ſich auch der Will mit allem Gewalt verſencket / wo kan ein gröſſere Lieb hervor ſtrahlen

len/ als wo/ der Natur deß guten Gemäß/ welches ſich außzugieſſen pfleget/ nit nur eines Theils/ſonder gantz und gar ſich außgieſſet und mittheilet die Unendlichkeit der Güte? Allwo nit nur geben wird/ was man hat/ ſonder auch was man iſt? Diſe ſo freygebige Mittheilung ſcheinet Wunderſamer zu ſeyn/ als ein jede andere unendliche Vollkommenheit der Göttlichen Natur. Wann ein Menſch ein seltzſames und Wunderſames Edelgeſtein/ oder ſonſten eine ſehr ſchätzbare Sach hätte/ wovon er für glückſeelig gehalten wurde/ wann er ſchon nichts anders vermächte/ ſo wurde doch/ wiewohlen das Beerlein verwunderlich ſcheinete/ noch verwunderlicher geachtet werden/ wann er diſes ohne Verzug/ umbſonſten/ und ohne alle Hoffnung einiges Gewinns oder Widergeltung verſchencken wurde. Die Göttliche Natur iſt zwar Wunderwürdig/ aber verwunderlicher wird einem vorkommen/ daß ſie umbſonſten dem Sohn gegeben werde durch jene Wunderſame Communication und Mittheilung/ und noch verwunderlicher/ daß ſie auf ein ſolche Weis gegeben wird/ da ſie auch bleibt in dem welcher ſie gibet. Widerumb/ wann die Lieb ein Anzeigen und Beweißthumb der Güte iſt (dann die Außgieſſung und Mittheilung iſt nit ohne Lieb.) Wo wird ein gröſſere Lieb zu finden ſeyn/ als wo alles/ was iſt/ ein lautere Lieb iſt? Wo die Lieb dem Liebenden und Geliebten gleich? Und wo ein ſo groſſe Lieb/ daß die Geliebte nit allein gleich/ ſondern auch eines unter einander/ und beeder ein Lieb iſt? Worauß nothwendig die höchſte

Ver-

Vertråulichkeit und Freud entſpringet/ in dem es unmåglich/ daß ſie nit lieben/ oder nit gleich geliebt werden. So kräfftig und warhafft iſt jene Lieb/ daß/ wann der Vatter und der Sohn durch die ewige Geburt nit eben ein Natur geweſen wåren/ der Heil. Geiſt ſie eines machen wurde/ dahin zihlet die Lieb/ diß iſt ihr Ambt/ daß ſie die Liebende und Geliebte vereinige/ und weil jene Lieb GOttes unendlich vollkommen iſt/ gegen dem/ der auch GOtt iſt/ dahero iſt ſie auch auf das Hőchſte geſpannt/ und zum allerkräfftigiſten: ſie wåre aber nit gantz vollkommen/ wann ſie nit eines machte/ſonder wåre gleichſamb ein Lieb einer endlichen/ und gegen einer endlichen Sach/ nit aber gegen einem unendlichen Eingebohrnen/ der gleich iſt dem unendlichen Vatter/ allwo doch beede/ der Liebende und Geliebte unendlich ſeynd: wo aber ein ſo vortreffliche und eigendliche Lieb iſt/ wie groß wird wol die Güte ſeyn? So iſt dann die Dreyfaltigkeit ein vortrefflicheres Anzeigen einer unendlichen Güte/ und folglich der Göttlichen Vollkommenheit (dann jenes iſt gut/ welches vollkommen) und endlich der Einfaltigkeit GOttes.

O mit was Freuden wird der Verſtand erfüllet/ wann er diſes verſtehet! nit zwar wie ich es in meiner Einfalt erklåret/ oder wie es auch mag erklåret werden/dann diſes wird nur allein auf eine unaußſprechliche Weis erfunden/ dann gleichwie die Species oder Geſtalten/ durch welche er erkennet wird/ nit natürlich ſeynd/ alſo auch die Wort nit/ durch welche etwas möge erklåret

kläret werden / was von dem ewigen Wort etlich frommen Seelen geoffenbahret wird. Alſo höchlich dann erfreuet ſich ein erſchaffener Verſtand / wann ihme die Einſtimmung/ und gegen einander Vergleichung der unerſchaffenen Dreyfaltig- und Einigkeit / wie auch beeder Nothwendigkeit zur Göttlichen Vollkommenheit mitgethelet wird/ daß die Seel von gantzem Hertzen frolocke und aufſpringe / ihrer ſelbſten mächtig nit ſeye / und von lauter Begirden und Seufzer der reinen Lieb / und jene verwunderliche Güte der Dreyfaltigkeit in dem andern Leben klärer zu ſehen / gäntzlich erſchöpffet werde.

Was verlangeſt/ mein Seel/ anders zu ſehen/ als diſes Spectacl der Welt/ welches allein zu beſchauen/ die Seraphinen und alle Ordnungen der Geiſter und heiliger Menſchen erſchaffen / und in den Himmel ſeynd eingeführt worden? Wo iſt unſer Fürwitz? Wo die Begird zu wiſſen/wann du nit verlangeſt aufgelößt zu werden/und diſes Geheimnuß zu wiſſen und zu ſehen? Aber diſer Fürwitz ſolle dich in das andere Leben überſchicken/ und nit machen / daß du in diſem erforſcheſt und nachgrübleſt/ wie und auf was Weis Er einig und dreyfach ſeye. Du muſt kein Urſach ſuchen/ wie Er alſo ſeye/ weil du keine geben kanſt / auß der Er ſeye: umbſonſten und vergeben ſucheſt du eine Urſach in dem der keine hat: GOtt wäre nit groß/wann Er nit gröſſer wäre/ als unſer Verſtand und Fähigkeit: du muſt nit nachſinnen/wie Er alſo ſeyn könne/ welcher niemahlen hat können ſeyn / ehe Er ware. Viler Würmlein Natur haben die Welt-Weiſe nit erkennet / und niemand verſtehet ſich ſelbſten wohl / wie wirſt du dann die Göttliche Natur/ und den Urheber deiner ſelbſten zu genügen und völlig erkennen? Dahero muſt du mit einfältigem Glauben deinen Verſtand gefangen geben in diſem Geheimbnuß/ welches allen Verſtand überſteiget/ dann jene Klarheit/ welche zu Zeiten die Göttliche Güte ſich würdiget mitzutheilen / iſt nit für alle/ ſonder für die/ welche GOtt will/ welche mit ſeinem Sohn auf dem Calvari-Berg ſeynd/ welche ſich ſelbſten völlig verlaugnet/ ihr Creutz auf ſich genommen/und JEſu nachgefolgt ſeynd auf dem Berg Calvariä / von dannen Er auch will / daß ſie ihme auf den Oelberg und ewigen Glori folgen. Diſe erhöhet Er alſo / daß Er ſie bißweilen ſeiner

Maje-

Majeſtät und Herꝛlichkeit theilhafftig mache: wo Ich bin/ ſagt JEſus/ da wird auch mein Diener ſeyn: der mit Chriſto in dem Crcutz und Leyden ſeyn wird/ wird auch mit Ihme in dem Liecht/ Troſt und Glori ſeyn. Alſo iſt unſerm H. Stüffter Ignatio diſe Geheimnuß umb ſo vil reichlicher und heller gezeiget worden/ je mehr er ſich ſelbſten geplagt/ und durch ſtrenge Bußwerck gecaſteyet hat. Alſo ſahe ſich der eyferigiſte P. Didacus Martinius ſchier alle Zeit mit einem ſcheinbahriſten Glantz der H. Dreyfaltigkeit / oder einer auß denen 3. Perſonen/ umbgeben. Allen aber ſtehet zu/ mit gantz entzündten Begirden verlangen / diſe ſo alte und ewige Neuheit/ in dem andern Leben zu ſehen. Dem P. Joannes Ferdinandius, einem heiligen Mann iſt offenbahret worden/ daß ein Religios auß unſerer Geſellſchafft lange Zeit in dem Fegfeur ſeye aufgehalten worden/ weilen er nit eyferig verlanget hat/ die H. Dreyfaltigkeit anzuſchauen / O mein Seel/ warumb trachteſt und verlangeſt nit mehrer nach diſer Schau-Bühne der Seeligen/ welche zu ſehen/ alle Engel und vernünfftige Creaturen beruffen und eingeladen ſeynd?

Was für ein Freud wird ſeyn / das jenige anſehen/ welches wir jetzund / indem wir es uns nur mit unſern duncklen und unwiſſenden Gedancken vorbilden/ vor Freud und Gröſſe der Lieb nit ertragen mögen? Wie werden wir nit frolocken/ in Betrachtung jener Erſtlingen der Göttlichen Vollkommenheit? Jener Vor-Ubung und neuer Groß-That der Göttlichen Gütigkeit/ und erſtgebohrnen Freygebigkeit GOttes / da Er ſich dem Sohn mittheilet? Was für ein Pfand der Göttlichen Treu und Gütigkeit wird die Seel empfangen/ wan ſie ſihet die Art und Natur der unendlichen Gutthätigkeit? Wann GOtt ohne Berathſchlagung gantz geben hat / was Er iſt / ſoll Er dann nit / mit Rath und Wahl eben ſelbiger Gütigkeit geben / daß wir wenigiſt ſehen/ was Er iſt? Wan Er ſchon nit gibet/ daß wir diſes ſeyen/ wird Er doch geben/ daß wir ſelbes anſchauen; wann Er die Beſitzung abſchlaget / wird Er doch den Genuß erlauben/ wann wir ſchon nit eben diſes Leben haben/ wird Er doch ein dergleichen ewiges Leben geben: deſſen Pfand die Seel ſchon hat / indem ſie ein Geburt ſuchet wo kein Todt iſt. Wie werden wir nicht auß gantzem Gemüth und allen Kräfften GOtt lieben / wann wir

beder

bedencken jene Morgen-Röthe der feurigen Lieb / da der unverſöhrte und erſte Gnaden-Thau / den Er gibet/ die Brunſt der Lieb/und die Lieb ſelbſten in eben einer Weſenheit iſt? Wo ſo groß GOtt iſt/ ſo groß auch die Lieb ſeye / und Er mit diſer Schanckung der Lieb ſein unendliche Weſenheit gebe? Seitemalen die erſte Gaab iſt die Lieb ſelbſten/ und das gantze unendliche Weſen/ welches GOtt iſt.

Was für Pfand der Gutwilligkeit kan die Seel auß diſem nemmen / da ſie erkennet den glückſeeligen Anfang und Urſprung der Göttlichen Güte? Sie ſoll ſich auch erfreuen/ daß ſie mit eben diſer vortrefflichen Lieb geliebt werde / und ſich zugleich aufmuntern/ Ihne zu lieben/ und ſo groſſer Güte nachzufolgen mit Ubergebung ihrer ſelbſten / und alles deß Ihrigen/ ohne Außnahm/ dann auch der Vatter Ihme nichts vorbehalten/ welches Er dem Sohn/ und beyde dem H. Geiſt nit mitgetheilt hat. In Ubermaß diſer Erwegung / und in Erwegung diſer Ubermaß entſpringet / durch eine haitere Dunckelheit / die unaußſprechliche Mittheilung und innerſte Vereinigung GOttes mit der Seel: die Seel verſtaltet ſich in GOtt durch die Gnad und Liebe / welche ob ſie zwar in ſich/ der Natur nach/ verbleibet/ bleibt ſie doch nit dem Affect und Neigung nach/ und GOtt vereinbahret ſich mit der Seel durch die Güte und Liebe/ wiewolen in ſich ſeine Majeſtät verbliebet.

O höchſte Güte deß Vatters/ höchſte Weisheit deß Sohns/ und höchſte Lieblichkeit deß H. Geiſts verleyhe / daß ich dich / einen GOtt/ mit Forcht und Zittern ehre/ Dreyfaltigen preiſe/ eines ſo Gütigen mich verwundere / einem ſo Liebreichen nachfolge/ einem ſo Ubervortrefflichen mich demüthige/ deiner Anſchauung genieſſe/ und durch alle Ewigkeit dir anhangend/ ein Geiſt mit dir werde / und entzwiſchen deine Majeſtät anbette: daß ich verlange in dem Geiſt und Warheit/ die Warheit/ Geiſt/ und überwahriſte / übergeiſtlichiſte und überweſentlichiſte Vortrefflichkeit deiner Dreyfaltig- und Einigkeit klar und ohne Danckle anzuſehen.

E N D E.

[library stamp, partly illegible]

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nieremberg, Juan Eusebio,

Deß Ehr-würdigen und Geist-reichen P. Joannis Eusebii Nierenbergii Madritensis, auß der Gesellschafft Jesu, Vier Bücher Von Anbettung im Geist, und Warheit Worinn der Kern und Marck alles Geistlichen Lebens, Christi Nachfolgung, wie nit minder Heil. Schrifft geheimer Wissenschafft, meist auß denen heiligen Vätteren, und Geistreichisten Sitten-Lehreren,

Augspurg 1717

Asc. 5533 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270500-9
VD18 13553585